Joseph von Görres

Gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Erste Abtheilung.

Politische Schriften.

Sechster Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1860.

Joseph von Görres

Politische Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Sechster Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1860.

Inhalt.

XV.

Aufsätze.

Vier Sendschreiben an Herrn Culmann, Secretär der Ständeversammlung.

(München 1831.)

I.

Ueber die Congregation in Bayern.

Sie haben, mein sehr ehrenwerther Herr, in Ihrer Eigenschaft als Mitglied der Ständeversammlung in der achtzehnten Sitzung der Kammer einen Vortrag über die Congregation in Bayern gemacht, der mich bestimmt, über den Gegenstand desselben öffentlich einige Worte mit Ihnen zu wechseln. Damit aber die Leute auswärts, zu deren Ohr diese Worte gelangen sollen, einigermaßen wissen, wovon die Rede ist, habe ich diesen Ihren Vortrag, wie ihn das Inland am folgenden Tage mitgetheilt, unserem Zweigespräche voransenden wollen.

Er hat aber also gelautet:

Hohe Kammer der Abgeordneten!

„Seit zwei Jahren verbreitete sich in Bayern eine geheime Gesellschaft, welche sich selbst den Namen Congregation gibt, und deren Zweck ist unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen. Von ihr stammt die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und dessen vielen Folgen; zu dem zeitwidrigen Geiste, durch welchen manche Behörde seit einigen Jahren in der Weltgeschichte sich selbst beschimpfte; zu der Verbreitung mystischer Schriften, durch

die fast gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden; zu den Schulplänen, über welche ganz Deutschland bereits den Stab gebrochen hat; zu dem Rufe glänzend besoldeter Congregationisten vom Auslande, deren Stellen durch 1000 Eingeborne besser zu besetzen gewesen wären.

Der Geburtsort der Congregation war Landshut; ihr Hauptsitz ist München und Regensburg, ihre Töchterschulen sind Augsburg und Würzburg, Katholiken, Geistliche und Weltliche, ihre Mitglieder sind Protestanten und Philologen, Philosophen, Aerzte, Geschichtsforscher, Theologen und Juristen. An den drei ersten Orten sind die Versammlungen Jedermann bekannt; also auch den Polizeibehörden. Die Congregation hat gleiches Streben und innigste Verbindung mit der Gesellschaft der Lojoliten, und ist für die Anstellung und Beförderung ungeeigneter Staatsdiener weit wirksamer gewesen, als jemals die Illuminaten und Freimaurer in Bayern sein konnten. Ihr Einfluß ist nicht allein nachtheilig auf die Zeitgenossen, sondern auch auf die spätesten Nachkommen. Da alle geheime, den Staatszweck mehr hindernde als fördernde Gesellschaften in Bayern verboten sind, so wird das gehorsamste Gesuch um gefälligste Einleitung durch das Ministerium des Innern gestellt, daß die fernere Wirksamkeit der Congregation in Bayern gelähmt werde."

Zum voraus durch die Fanfaren der blasenden Trompeter, die alltäglich zur Ankündigung der Exhibitionen jetziger Kunstreiterei durch die Straßen ziehen, aufmerksam auf diesen bevorstehenden Vortrag gemacht, dachte ich, es werde dießmal recht ergötzliche Touren, ganz absonderliche Sprünge setzen, und habe daher recht aufgeschaut, als die Vorstellung angegangen. Aber es war doch nichts, als was ich schon oft gesehen, alte Künste, wie sie zum Jahrmarkt paßlich sind.

Sag an mein Rößlein, kennst du die bayerische Congregation? Das Rößlein scharrt bejahend mit dem rechten Fuße. Wo ist sie dann, mein schmuckes Thierlein, ist sie vielleicht in München? Das Thierlein scharrt wieder bejahend. In Regensburg? Abermals Bejahung. Wie viele Töchter, gute Lulu, schöne Schecke, hat denn die alte Dame? Lulu scharrt zweimal mit der Hufe. Wie viele Jahre hat die Donna? Das Thier scharrt zwanzig. Kennst du denn auch die, welche zu ihr gehören? Rößlein nickt lustig wie mein Cacadu bekräftigend mit dem Kopfe. Zeig an du kluges Gäulchen, welche von diesen Herren und Damen in der Congregation Jesuitenhechte essen? Gäulchen geht im Kreise herum und schnüffelt Den und Jenen an. Kannst du mir auch die geheimen Obern nennen? Da nimm die Buchstaben und setz mir sie zusammen. Das Pferdchen trägt die Lettern zueinander, und setzt allerlei Namen, unter denen ich auch ohne sonderliche Verwunderung den meinen lese.

Ich sage ohne Verwunderung, denn es ist nicht das erstemal, daß ich unvernünftige Thiere vernünftiger als die Menschen, ihre Eigener, finde. Ihr kluges Rößlein, mein sehr ehrenwerther Herr, hat es Ihnen an den Augen abgesehen, und mit seinen gespitzten Ohren ihren wenigen Worten von den Geschichtsforschern, die ebenfalls der Congregation angehörten, und von den glänzend besoldeten Congregationisten vom Ausland her, deren Stellen durch 1000 vom Inland, jeden zu einem tausendsten Theil also zu zwei Florin rheinisch angeschlagen, besser zu besetzen gewesen wären, abgehorcht. Die sehr verständige Creatur hat daher recht gehört und gesehen, ich gehöre wirklich der Congregation an, und das Thier hat verdient, daß Sie es an diesem seinem Ehrentage mit vergoldetem Hafer füttern.

Und weil dem also ist, und ich mithin guten Bescheid wissen muß um diese Congregation, die Sie angeklagt, so muß ich Ihnen, mein sehr beredter Herr, auch schon Rede über die Sache

stehen, offen freilich, während sie verblümt mich zum Reden herausgefordert. Besser als die Regierung, die nicht in allen ihren Gliedern mit diesen Angelegenheiten sich bemengt, und daher Ihnen nicht so leicht die verlangte Genüge zu leisten im Stande ist, kann ich auf jeden Fall Ihnen Auskunft geben, und ich lasse um so lieber mich dazu gebrauchen, da Sie, wie sich in der folgenden Sitzung ausgewiesen, noch zur Zeit der Belehrung empfänglich scheinen, was keineswegs bei den meisten Ihrer Sinnesverwandten gilt.

Ich sage Ihnen also, Verehrtester, zuvörderst, lassen Sie in keiner Weise von den Ministern sich bereden, es gebe keine Congregation in Bayern, und es sey alles blauer Dunst, was Sie darüber vorgebracht. Als der Minister des Innern Ihnen gesagt, er habe in so vielen Jahren nichts von ihr verspürt, sie sei auch nicht wohl möglich in diesem Lande; als auf die Bemerkung einer Ihrer Collegen, sie habe in der Sendlingerstraße sich häuslich niedergelassen, der Bürgermeister von München sie spöttisch ins Taubstummen-Institut verwiesen; als der Bürgermeister von Augsburg sie ebenfalls verläugnet, da haben Sie diesen Betheuerungen allzu leichtgläubig sich hingegeben, was allerdings der Aufrichtigkeit Ihres Herzens Ehre macht, aber Ihre Einsicht stark in Schatten stellt. Ihre Freunde am Rheine werden deßwegen mit vollem Rechte Sie großer Schwachheit zeihen, daß Sie sich also leicht berücken lassen, und nicht lieber andere Ihrer Collegen zum Muster sich genommen, die, wenn die Evidenz ihnen auf der Straße begegnet, ihr von weitem zurufen, gehe mir aus dem Wege Grobiane! Wenn aber die Absurdität sich ihnen entgegenstellt, mit einem kecken, raschen Sprunge durch sie hindurchspringen, und sich ganz fröhlich und zufrieden im Lande jenseits niedersetzen. Denn was sie einmal gesagt, das haben sie gesagt, und es bleibt dabei, was auch kommen möge.

Ich nun wiederhole Ihnen zum andernmale, und Sie können es diesen Ihren glaubensstarken Collegen wiedersagen: weit gefehlt, daß keine Congregation in Bayern besteht, haben Sie vielmehr all ihre Macht und ihren Umfang nicht geahnt, und die Größe daher der Gefahr auch von ferne nicht ermessen. Sie sagen, seit zwei Jahrzehnten habe das Unheil in Bayern sich zu verbreiten angefangen. O Aermster, wie schrecklich hat man Ihnen mitgespielt, in wie böslicher Weise ihren guten Glauben frech mißbraucht! Anderthalbtausend Jahre sind's wenigstens, seit die Influenza im Lande sich gezeigt; früher dienten die Bayern nach der Weise ihrer Väter dem Allvater in den Wäldern, da kamen besoldete Congregationisten vom Auslande, Vagabunden, deren Zweck gewesen, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen; die haben die Ansteckung zuerst verbreitet, und den bayerischen Leuten die verkehrten Gedanken beigebracht, und seither hat das dumme Volk, was man auch thun mochte, nicht davon abgelassen.

Sie sagen, auch in Landshut sei die Congregation geboren, in München und Regensburg halte sie sich auf, in Augsburg und Würzburg sei sie auch gewesen. O liebster Freund, wie reichen Sie damit doch so gar nicht zum Ziele hin! Ich sage Ihnen, es ist kein Winkel in Bayern, wo sie nicht hingedrungen; von den höchsten Alpenthälern bis zum Donaumoos hinab, an der Isar, am Inn, am Lech, am Main, am Rhein, auf der Hardt, im Spessart, im Böhmerwald, überall sitzt alles dick voll von dem Ungeziefer. Ja, Gott, wo wollten Sie doch mit den paar armseligen Städten hin! Ich rechne an die dritthalb Millionen, die in den gottlosen Bund sich eingeschrieben, und trotz aller Gegenvorstellungen hartnäckig darin verharren. Und wo Bayern aufhört, hat der Unfug noch keineswegs ein Ende, er geht von Berg zu Berg, von Strom zu Strom, und grassirt so durch die Hälfte von Europa.

Sie wundern sich und staunen über die versteckte Verruchtheit der menschlichen Natur, und verlangen von mir Specialia. Wohl, Ihnen soll geschehen, wie Sie begehrt, so merken Sie denn auf meine Rede. Seit die Apostolischen den Bayern ihren Aberglauben beigebracht, haben die unglücklichen Verführten in die verdächtige Gesellschaft sich zusammengethan. Wird ein neu Ankommender in dieselbe aufgenommen, an ihm wird dann mit Salz und Wasser eine Einweihung vorgenommen, und wie sie den Abscheidenden die Seelen auszusegnen pflegen, so wird den Eintretenden der Satanas ausexorcisirt, was jedoch, wie Sie selber wissen, dem armen Verfolgten, Landflüchtigen wenig schadet, da er gemeiniglich nach kurzer Zeit mit sieben anderen seiner Gefährten wiederkehrt. Für ihre Versammlungen haben sie nun überall große Häuser sich gebaut; Sie, mein sehr ehrenwerther Herr, haben ohne Zweifel dergleichen oft gesehen, Sie haben es nur nicht gewußt, und sind achtlos daran vorbeigegangen; hätten Sie nur ein einzigesmal einen Blick hineingeworfen, das verdächtige Zwielicht von den trüben Fenstern, und die dumpfe Luft, die hätten Sie gleich auf die Spur geführt, welcher Art die Dinge seien, die dort im Finstern vorgenommen werden. Es sind allerley mystische Gebräuche, die sie da verüben! Man dreht sich hin, man dreht sich her, singt und murmelt Sprüche; macht allerlei Dampf und Rauch, brennt der Sonne zum Spotte Kerzen am hellen Tage, kurz macht Alles, wie es schon Plinius dem Kaiser Trajanus beschrieben. Sie haben dann in ihrer Superstition Leute über sich gesetzt, deren Leitung sie sich blindlings übergeben. Die gehen in schwarzen Röcken, haben weder Frauen noch Kinder, und sterben doch niemals aus. Denen sagen nun die einfältigen Leute alle ihre Heimlichkeit, lassen sich von ihnen benediciren, trösten und, wie sie's nennen, auferbauen, und sind ihnen blind ergeben. Um das nun besser auszurichten, haben die Leiter ihre Heerde wieder

abgetheilt: da gibt's lateinische und deutsche Congregationen in der einen Großen, wie denn die in Landshut ihr Jubiläum zu feiern eben im Begriffe steht. Und es sind nun, wie Sie richtig sagen, Katholiken, Geistliche und Weltliche, Philologen, Aerzte, Geschichtsschreiber, Theologen und Juristen als Mitglieder in die noble Gesellschaft aufgenommen, am meisten jedoch Bürger und Bauern als das hartnäckigste Volk zur jetzigen Zeit.

Das ist der wahre Sachbestand in dieser Frage, und ich weiß Bescheid, denn ich bin wie Ihr Rößlein recht geredet, auch in diese Conciliabula hineingerathen, und habe ihren Geist studirt. Und nun urtheilen Sie Scharfsichtigster! mit welcher Ueberraschung ich Ihrem Vortrage zugehorcht, und wie ich aufgeschaut, wenn ich mich immer aufs Neue habe überzeugen müssen, wie Ihr Scharfsinn allzeit dicht neben das Ziel getroffen, gleich Einem, der gerade die nächsten Zahlen nach denen, die in der Lotterie wirklich herausgekommen, zuvor besetzt, und nun freilich nichts gewinnt, aber doch beinahe gewonnen hätte. Wenn Sie z. B. sagen: von der Congregation stamme die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und dessen vielen Folgen her, so war ich erstaunt, wie nahe der Schuß beim Schwarzen eingeschlagen; denn der Papst ist, wie Sie nun wissen werden, ebenfalls in der Congregation, und da begreifen Sie nun leicht das ganze abgekartete Spiel. Wenn sie gesagt, von ihr komme der zeitwidrige Geist, durch welchen manche Behörde seit einigen Jahren in der Weltgeschichte sich selbst beschimpft, so habe ich recht wohl verstanden, daß Sie damit glimpflich auf einen Minister hingedeutet, dessen Kapitallaster es ja gewesen, daß er in die Congregation übergegangen; auch könnte der geschossene Pfeil noch höher fliegen, denn Sie scheuen Niemand. Unter der Verbreitung mystischer Schriften, durch die fast gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden, verstehen Sie sicher die Bibel und allenfalls das himmlische Palmgärtlein von Nacateni,

das ja jeder bayerische Beamte in der Tasche mit sich zu führen gehalten ist. Bei Gelegenheit der Schulpläne der Congregation, über welche ganz Teutschland allbereits den Stab gebrochen, habe ich besonders große Augen gemacht, sie haben mich an das Verslein erinnert:

„Es war einmal ein Loch,
Und in dem Loch war noch ein Loch
Und dieses Loch war größer noch
Als obbesagtes Schießloch.“

Sie nun haben, was seither auf allen Schießplätzen unerhört gewesen, recht mitten ins zweite Loch ein drittes hineingeschossen, und hängen daher billig die ganze Scheibe mit den drei Löchern an Ihrem Hause in der Heimath auf. Daß übrigens die Congregation mit der Gesellschaft der „Lojoliten“ gleiches Streben und innigste Verbindung hat, das hat mich gar nicht befremdet, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Aber daß die vielen ungeeigneten Staatsdiener in Bayern von den Jesuiten und nicht von den Illuminaten und Freimaurern herkommen, das hat mich doch etwas stutzig gemacht, ich meinte bisweilen das Gegentheil, aber man lernt eben immer zu, und niemand, der in so guter Schule wechselseitigen Unterrichts ist, wie Sie und ich, kann wissen, wie weit er es in der Wissenschaft noch bringen wird.

Wie ich nun über alle diese Dinge so freundschaftlich mit Ihnen die Rede wechselte, lese ich im Berichte über die zwanzigste öffentliche Sitzung, der Abgeordnete Graf von Seinsheim habe der Kammer angekündigt, wie auf Ihren Antrag die Verfügung zur Einleitung der Untersuchung über die Congregation von der Kreisregierung dahier bereits expedirt worden, wie aber schwerlich etwas anderes als Hirngespinnste herauskommen würden. Ach Schätzbarster! was haben Sie doch Alles angerichtet, und wo soll das zuletzt hinaus? Man sagt zwar im gemeinen Sprichwort: ein Narr macht hundert andere, und hört das nun

so ganz gleichgültig an, als ob vom Ebenbilde Gottes gar nicht die Rede sei, und doch ist's unmenschlich. Sprengen Sie da die verehrliche Kreisregierung in die Welt hinaus, daß sie umgeht bei den Leuten, bescheiden anklopft, und wird ihr aufgethan, nachfragt mit dem Bräutigam im hohen Liede: Habt ihr meine Braut die Congregation nimmer gesehen? „Num quem diligit anima mea, vidistis?“ Ach nein, ach nein! erwiedern die Leute, sich die Augen reibend, wir kennen die Person nicht, wissen auch nicht, wo sie sich aufhält. Da werden die Fragenden dann wieder traurig von dannen ziehen, und seufzend sagen: „Adjuro vos, filiae Jerusalem, si inveneritis dilectam meam, ut nuntietis eae, quia amore langueo.“ Es kann nicht anders sein, es geht wie im alten Liede:

Jäkle will Birnen schütteln,
Die Birnen, die wollen nicht fallen.

Da schickt Jäkle den Hund hinaus, dem schickt er den Prügel nach, dem das Feuer, dem das Wasser zum Löschen: am Ende nimmt der Tod Alles mit sich dahin. Eröffnen Sie die Protokolle, dann wird das Inland sagen, der Cosmopolit habe es gesagt, der wird auf die freie Presse sich berufen, der aufs Inland, und so wird's die Geschichte vom grünen Esel werden; die Esser sind da, Löffel auch, am Appetit fehlts nicht; aber der Weckbrei ist ins Feuer gelaufen. Und am Ende was ist da zu machen, wenn der Bock selber im Garten steht.

Das hätte nun nicht viel zu bedeuten, denn das Papier wird doch einmal beschrieben; aber nun sehen Sie die bösen Folgen, die der neuliche rothe Nordschein vorbedeutet. Wie ich vernehme, will das Ministerium als Gegenstück zum Antrage des Abgeordneten Dutlinger in der badischen Ständeversammlung den Gesetzvorschlag in die Kammer bringen, es sollten alle Sykophanten, Verleumder, falschen Ankläger in der Kammer, sobald die Falschheit ihrer Angaben auf gerichtlichem Wege ermittelt

sei, alle unnachsichtig durch den Strick vom Leben zum Tode gebracht werden. Zwar bin ich von der Menschenfreundlichkeit des Ministeriums überzeugt, es werde seinen Vortrag, eben wie jener Abgeordnete ebenfalls mit den schönen Worten: Nie möge unser Auge den Tag sehen, an dem dieß unser Gesetz dermaleinst seine Anwendung findet! schließen. Aber was kann das helfen; ist ein solches Blutgesetz einmal vorhanden, dann fragt's nach nichts, und geht seinen Gang wie ein Schwert, das sich selber schwingt, und da könnten, mein sehr ehrenwerther Herr, nicht bloß Ihr Rößlein, sondern am Ende gar Sie selbst mit ihm in Schaden und Lebensgefahr gerathen. Nicht zwar mit mir, denn ich habe dem Rößlein Recht gegeben und meine Schande eingestanden, und überhaupt habe ich die Manier, wenn Jemand ein böses Maul gegen mich gehabt, ihn wieder meinerseits, verstehen Sie durch Bestreichen, gelind zu maulschelliren, was dann unfehlbar wie eine magnetische Manipulation zu wirken pflegt, in Gefolge welcher der Patient hellsehend wird, nun einsieht, wie die Sache sich verhält, und fortan höflich und ordentlich redet. Das kann aber nun keine Anwendung auf uns beide finden, denn ich bin, wie schon gesagt, eingeständig; aber Andere könnten die Sache krummer nehmen, und dann gäb's Verdrießlichkeiten.

Also glaube ich, mein werthgeschätzter Freund und Landsmann, Sie thäten am Besten, um dem allem zu begegnen, Sie folgten meinem wohlgemeinten Rathe, der dahin geht, statt noch länger Ihre Anklage auf eine so enge, persönliche Weise zu fassen, bei der schlechterdings nichts herauskommen kann, lieber sie in einem kühnen Aufschwunge mit einemmale in ihrer ganzen Bedeutung breit und groß und kühn zu ergreifen, und ohne Ansehen der Person, ohne Zurückhaltung, ohne ängstlichen Vorbehalt auf das ganze katholische Bayern auszudehnen. Sie begreifen, daß die schwachen Beweise, die der geistliche Rath und

Abgeordnete Lechner von dem Reichthume und der schnellen Beförderung der Franziskaner Patres und der jungen Leute zu den besten Pfarren hergenommen, gleich in den Sumpf hineinführen, wollen Sie aber den Spuren nachgehen, die ich vor Ihnen hergetreten, dann werden Sie in ein ganz neues Land gelangen, dessen Existenz Sie nimmer vermuthet hätten. Reden Sie statt auf die paar armen Taubstummen in der Sendlingerstraße anzuspielen, gleich frisch von dritthalb Millionen Congregationisten, die Sie entdeckt, dann wird die Kammer ganz anders aufschauen, und wenn dann die Polizei nicht keck voranschreitet, dann können Sie ihr ohne Umstände aufs Haupt versichern, sie sei selber mit dabei. Wenden Sie dann ferner das schöne Wort, das Sie uns in zu enger Fassung, von geheimen den Staatszweck mehr hemmenden als fördernden Gesellschaften geredet, auf diese große und vor allen andern gefährlichste an; machen Sie bemerklich, daß alle solche Gesellschaften in Bayern gänzlich verboten sind; setzen Sie auseinander, wie nothwendig es sei, ihrem nachtheiligen Einflusse nicht bloß auf die Zeitgenossen, sondern auf die spätesten Nachkommen in Zeiten zu begegnen; dann können Sie mit allem Grunde ein gehorsamstes Gesuch um gefälligste Einleitung einer allgemeinen Verbannung sämmtlicher Congregationisten an ein hohes Ministerium stellen, und das wird nicht umhin können, der öffentlichen Meinung, die also aus Ihrem Munde redet, Folge zu leisten. Was thut auch das Volk anders, als viel Bier trinken, und viele Rettige und Knödel essen, und seinem Königshaus anhänglich sich zu zeigen; auf Ihre feurigsten Reden in der Kammer gibt's kaum Acht, und ist ganz und gar nicht aufzuklären. Aus Böhmen ist es her ins Land gezogen, es kann dahin wieder zurückkehren, wenn es ihm so beliebt, und dort aufs neue seine verfallenen böhmischen Dörfer sich erbauen, oder gefällt's ihm anders, seine sieben alten Häuser an der Spitze, seinen Wanderstab über die Alpen setzen, und nach Rom

zu seinem heiligen Vater ziehen, und sich von ihm aus den Opferpfennigen ernähren lassen. Dann beschreiben wir uns vom Norden her andere aufgeklärte Leute, helle Köpfe, Buchverständige und solche, die gutes Schriftteutsch selbst in Stall und Küche reden, die pflanzen wir im verjüngten Bayern an; Sie, mein Herr, werden ihr Vorredner, und ihr Angebeteter, Sie umgeben sich mit Behörden, die in der Weltgeschichte sich nicht beschimpfen, und es wird ein Hirt und eine Heerde werden, und alles ein Jubel und eine Herrlichkeit. Lassen Sie bald etwas von sich hören und nehmen Sie die Versicherung ꝛc.

II.

Ueber den Fortgang der gegen die Congregation eingeleiteten Untersuchung.

Ich habe, mein sehr werthgeschätzter Herr, auf mein neuliches Sendschreiben, das ich an Sie abgelassen, einigen Worten der Erwiederung wohl vierzehn Tage vergeblich entgegengesehen. Wäre, was wir miteinander haben, ein Liebeshandel, dann würde ich darüber untröstlich sein; da es aber nur eine kühle Freundschaft ist, die wir gegenseitig kultiviren, so ist mir Ihr Stillschweigen weder auffallend noch unerwartet gewesen, und ich lege mir Ihre Schweigsamkeit aufs allerbeste aus. Sie sind eben stark beschäftigt gewesen mit dem Sturmlaufen auf das Polignac'sche Ministerium; haben nicht viel Wichtiges zu erwiedern, und sind überhaupt nicht bei Worten in diesem Augenblicke, weil Sie deren gar viele auf der Rednerbühne verbrauchen, und da Sie wissen, daß ich von Ihrem Wohlbefinden vollkommen unterrichtet bin, halten Sie es für unnöthig, mir bloß darüber eine schriftliche Versicherung auszufertigen. Ich lasse mir das

gern gefallen; da ich aber meinerseits mich in einer viel brillanteren Lage finde, so will ich mich durch diese Ihre Bedrängniß nicht abhalten lassen, die gemeinsame Ausgabe auf meine Rechnung allein zu übernehmen, und lieber einen einseitigen Briefwechsel fortzusetzen, als unsern freundschaftlichen Verkehr gänzlich abzubrechen. Ach, es wird einem selten so gut neben den vielen namenlosen Schuften, die unsichtbar um einen her aus allen Ecken und Winkeln wie Haus- Stadt- und Landkobolde Unsinn und Lüge und Verleumdung reden, endlich einen honetten Mann zu finden, der frei und frank mit seiner Person heraustritt und den Unsinn und die Lüge, ohne zuvor schmeckend sie zu prüfen, auf die Zunge nimmt, daß, hat man einmal einen solchen Phönix gesehen, man gar nicht mehr von ihm abzulassen sich entschließen mag. Sie aber sind in Bezug auf die Congregation in Bayern ein solcher Mann; ein stattlicher Mann dazu: denn als Secretär der Kammer tragen Sie einen Stock mit silbernem Knopfe, und dürfen selbst die feinste Aroma aus den Palmgärten des Hofes mit einem unwilligen Schnaufen von sich weisen, und sie mit dem Staub aus Ihren Kleidern klopfen. Eben darum habe ich Sie zu meinem Gnadenbilde ausersehen, und will Sie über und über behängen mit einem ganzen orbis pictus in Wachs bossirt, bis Sie rufen, es ist genug, oder ich denke, mehr gethan, sei des Guten allzuviel. Einstweilen jedoch scheint das Ziel noch ziemlich fern zu liegen; denn hat man Jemand, der zugleich eine concrete natürliche Person und zugleich eine ganze Gattung vorstellt, Abergläubiger nämlich, dann muß man ihn remuneriren und honoriren nach voller Gebühr.

Wir wollen, um die kostbare Zeit nicht unnütz zu verschwatzen, sogleich zu Werke schreiten. Seit ich Ihnen zuletzt geschrieben, haben, wie Sie wissen, die Gerichte wirklich ihre blanken Schüsseln zur Bescheerung wegen der Congregation hingestellt; aber, leider, der Herr hat in vierzehn Tagen nichts

hineinbescheert. Ich habe Ihnen das ja gleich gesagt; der muß, sagt das Sprichwort, einen starken Athem haben, wer einen heißen Backofen anblasen will; das bedenkt die Polizei und spart den ihrigen. Da wollen sie materielle Beweise haben, gleich als ob es eine Congregationssubstanz gäbe, die man nur einkochen könnte zur Latwerge oder zu Suppentafeln wie die Gallerte. Haltbare Proben ihrer Weberei sollen abgeliefert werden; ja die spinnt so feine Fäden, daß tausend Millionen Meilen lang von dem Gespinnste im Cocon noch nicht ein halbes Quentchen wiegen, und sind gleich die Schlingen so stark gezwirnt, daß sich nicht etwa bloß Dompfaffen und Heidelerchen, sondern, wie die Erfahrung zeigt, selbst Nashörner und Trampelthiere darin verfangen, wer kann sie aufsuchen, da sie in ihrer Feinheit völlig unsichtbar sind. Ach, lieber Herr, Sie haben's dumm gemacht, daß Sie die Sache an die große Glocke gehangen, und dadurch eine ordentliche Untersuchung auf dem Rechtsweg herbeigeführt; das wird Ihnen sicherlich noch vielen Verdruß bereiten, und Ihr Correspondent wird Sie mit der fatalen Geschichte noch bis aufs Blut drangsaliren. Nein, Sie mußten die Angelegenheit im Zwielicht der freien Presse lassen; die hätte wie bisher ihr Dienstpersonal mit geschwärzten Gesichtern in den Hinterhalt gelegt, da wäre dann ein Schuß hier aus dem Busch gefallen und wieder dort; Einer hätte dem Andern seinen Schrei nachgerufen, die Leute hätten gemeint, es sei ein ganzes Volk im Walde, der Zweck wäre erreicht worden, und niemand wie jetzt compromittirt. Sehen Sie nur wie Ihrem Freunde, dem Rabulisten im Inlande, auf den Nothruf, den er durchs Heerhorn in alle Welt gethan, gleich alles mit den allermerkwürdigsten Inzichten zugelaufen. Zuerst ist der junge Herlinobaldus Bav herangeschritten, und hat einen Korb ungelegter Eier, ich vermuthe noch ungedruckte mystische Schriften des katholischen Vereines, die Sie zum voraus schon der Kammer denunciirt, auf

die Expedition getragen.*) Die hat, wie ich glaube, das Geschenk Ihnen, mein sehr ehrenwerther Herr, zugesendet; Sie aber haben, weil die jungen Küchlein weder einen Legeschein, noch viel weniger ein ärztliches Zeugniß, daß sie schon gemausert, mitgebracht, die Windeier als untauglich zu einer Omelette erklärt, so lange, bis das Fehlende nachgeliefert ist; aber ich frage Sie, wie kann eine Henne, die noch nicht geboren, die Authentica beischaffen über glückliche Niederkunft und die vollbrachte Impfung der Brut, deren sie erst guter Hoffnung steht. Das sicherste wäre freilich, wenn sie einem eigens dazu delegirten Journalisten ihre mystischen Eier in den Schooß legte, nnd auch dort ausbrütete, aber dazu entschließt sich das einfältige Thier nimmermehr, es ist zu scheu und schamhaft dazu, und könnte auch wegen allzugroßer Concurrenz seinem Gegacker nicht ordentlich obliegen. Darauf ist der einfältige Klingelbeutelträger von Aschaffenburg herbeigelaufen, und hat der Congregation auf den Kopf geziehen, wie sie Schuld gewesen, daß er den Klingelbeutel nicht außer der Kirche führen dürfe, damit die Leute, die nicht in die Kirche gehen, doch zum Bau der Kirche beitragen könnten **). Aber am zehnten Mai, da ist's erst recht hoch hergegangen, da ist ein ebenfalls Vermaskirter bei der Redaction eingetroffen, der hat im Mantelsack gebracht: erstens den Beichtvater Carls X. zum Vergleiche mit den bayerischen Congregationisten; zweitens einen Kapuziner und eine Nonne zum Beweise ihrer Repristination durch die Congregation; drittens einen geschiedenen Protestanten, der ganz untröstlich sich aufgeführt, und jämmerlich lamentirt, weil sie ihm die Heirath mit einer Katholikin verboten; viertens den rückkehrenden Herrn Saphir, den sie aus dem Lande verwiesen; fünftens den Patrioten Siebenpfeiffer mit

*) Inland Nro. 121.

**) Ebend. Nro. 127 p. 541.

seiner siebenröhrigen Pansflöte, den sie sträflich mißhandelt und von einem Orte zum andern versetzt; sechstens einen Studenten, den die Justiz auf ihr Betreiben als Hochverräther gestraft; siebentens das Autographum der beiden Ordonnanzen von ihrer eigenen Hand geschrieben, zuletzt noch achtens ein Nest mit jungen und alten Eulen zur Randverzierung *). Das Alles hat der Peter Schlehmühl, der bekanntlich seinen Schatten verkauft, aus seinem Fortunatustäschel ausgepackt, und unter dem Zulauf aller Officianten des Centralschulbüchervereins in der Officin aufgestellt, und ganz München wallfahrtet jetzt hin, um die fremden Wunderthiere zu sehen, und an den Schlachtopfern sich eine rechte Indignation in den Leib zu jagen. Ueberlegen Sie, mein sehr geehrter Herr, was das für Argumente sind, alle lebendig, das vorletzte ausgenommen, wie Sie und ich; die schreien mit, und raisonniren mit, und haseliren wie Einer, können auch nöthigenfalls dreinschlagen, und sind also wahrhaft schlagende Argumente. Das gibt eine Armatur, in die Sie sich dermaleinst vor Gericht kleiden mögen; Waffen wie sie Vulkan der Thetis für ihren geliebten Achilles geschmiedet, ganz andere als die finstere Gewaffen der erschrockenen und tollgewordenen Congregation, von denen jüngst der Heinzelmann in Kaufbeuern geredet, wo ja der Teufel aus bekannten Gründen auf dem Kirchthurm gefaullenzt.

Das ist nun Alles noch nicht viel. Aber der Mann, der alle diese Raritäten mitgebracht, hat bei der Redaction ein Wort fallen lassen, das mich sehr aufmerksam gemacht, und auf eine Spur geführt, der ich weiter nachgegangen, und die mich auf sehr curiose Combinationen gebracht, die ich Ihnen, mein Werthester, vorzuenthalten, mich nicht entschließen kann. Er hat nämlich in großer Entrüstung ausgerufen: Congregationen sind

*) Ebend. Nro. 126 p. 537.

es, welche das Verbrechen begingen, dem Fürsten vorzuspiegeln, daß er von Gefahren umringt, und sein Leben in der Mitte seiner treuen Bayern nicht mehr sicher sei. Wie ich die Worte nun so mit anhöre, und in meines Herzens Geist und Empfindung mir sie näher überlege, da geht mir auf einmal ein Licht auf über einen Haft, der mir seit Jahren schon viel Kopfbrechens gemacht. Oftmal bin ich nämlich schon um das neue Schloß herumgegangen, und habe kopfschüttelnd mir das Werk betrachtet, und bei mir gedacht und gesonnen, was doch in aller Welt den menschenfreundlichen König habe bewegen können, daß er sich sein Haus in dem florentinischen Style aus übereinandergehäuften Quadern wie eine Cyclopenburg gebaut, und obendrauf babylonische hängende Gärten anbringen will. Jetzt war mir's klar geworden, es ist keine andere gewesen als die tolle Ilse von der Congregation, die hat gemeinschaftlich mit der Camarilla all die Quadersteine zusammengeschleppt, und sie zwischen ihn und sein Volk um den Thron hergelegt, da muß natürlich die Liebe eines treuen Bayern sich erst alle Zähne ausbeißen, bis sie zu ihrem Zweck gelangt, und damit hat die Tückische, was sie gewollt, erreicht. Und wie nun ein Wort das andere gibt, und eine Spur zur andern führt, so ist es denn auch hier ergangen, als ich meine Aufmerksamkeit auf die andern öffentlichen Gebäude hingerichtet, die wir seit einigen Jahren erbauen sehen. Tausendmal bin ich an der Glyptothek vorbeigegangen, und habe achtlos nichts bemerkt; jetzt habe ich auf einmal wahrgenommen, daß im ganzen Gebäude, außer den beiden Augen auf dem Rücken, sich kein Fenster findet. Bedenken Sie, mein Herr, ein Gebäude von so viel hundert Fuß Länge und verhältnißmäßiger Breite, und kein Fenster, durch das Gottes liebes, freies Tageslicht den Zutritt hätte, dagegen eine große Bronçethür, deren Anblick schon Schauder macht. Es ist offenbar der klarste Obscurantism, und kann von niemand

als der finstern Dümmlungsmutter ausgegangen sein. Es ist Jammer und Schade um das theuere Gebäu, ohne die Verpfuschung hätte es herrlich zu einer Kirche für viele Gutgesinnte während der Dauer der Sitzungen sich geschickt, wobei der schlafende Faun ganz vortrefflich Küstersdienste hätte versehen können. Die Pinakothek daneben hat freilich viele Fenster, das ist aber wieder klare Bosheit und offenbar zum Hohn und Spott der Aufklärung also eingerichtet; betrachten Sie nur einmal die Sache recht genau, und Sie werden finden, daß all die vielen Oeffnungen nur die Gänge rund umher beleuchten, mit nichten aber die Zimmer und die Säle, so daß alles offenbar auf Lug und Trug und eitel Blendwerk abgesehen. Von den vielen Kirchen, die man gebaut, will ich hier nicht reden; aber Brücken, sollte man doch denken, seien ein ganz unschuldiger Gegenstand; jedoch auch darin hat die Alte ihre ungewaschenen Hände gehabt, und so viel sie gekonnt, Schaden angerichtet. Da hat Herr Ritter von Wiebeking, wie er in einer eben erscheinenden Schrift *) der Welt in klassischem Französisch erzählt, die Erfindung von Brücken „à arches de cintres en courbes“ gemacht, eine Entdeckung „d'aperte utilité,“ von offenstehender Nutzbarlichkeit, und die kaum gemacht, in allen ihren Theilen vollkommen gelungen war. Aber wie es das Loos „de presque toutes les conceptions nouvelles de quelque eminénce,“ beinahe aller Gedanken von einer gewissen Anhöhe ist, auf Widersacher und Neidische de toute la cohue zu stoßen, so hat sich auch dagegen die Congregation aufgemacht, und unter der Fahne des Neides, des Hasses, der Verleumdung, des Verrathes und der Cabale ist sie gegen die vierundzwanzig neuen Brücken

*) Collection des Tables appartenant au septiéme et dernier volume de l'architecture civile theorique et pratique dediée a sa majesté l'empereur et roi Nicolas I. pag. 79—81.

dieser Bauart ausgezogen; sie hat die öffentliche Meinung durch giganteske Bauwerke zu beherrschen gesucht, und sogar Häuser niedergerissen, um ihnen einen Charakter beizulegen, sie hat andere Brücken mit engen Bögen aus Stein neben den weitbögigen aufgebaut, um diese zu beschämen, und servile Schriftsteller haben sie darum gelobt. Aber die Brücken „à arches de cintres en courbes“ haben wenig nach ihrem Zorn gefragt; wie groß auch immer die Eigenliebe, die Intrigue und die Unwissenheit in Bayern sein mögen, sie haben sich alle fest auf ihren Füßen gehalten, und die nicht eingestürzt, stehen ihr zum Trotze noch zur Stunde; die aber eingestürzt, sind es der vielen runden Steingeschiebe wegen, die überall um München den Boden bilden, und die hat die Congregation auch zusammengetragen, wie ihr Name verräth, der sich ja von congregare, sammeln, ableitet. Ich gebe Ihnen das Alles nur so als meine Muthmaßung unvorgreiflich hin, und Sie werden mir gestehen, daß es wenigstens eben so viele Wahrscheinlichkeit hat, als alles was Sie und Ihre Freunde seither vorgebracht.

Ich bin über dem verdächtigen Bauwesen in eine Abschweifung gerathen, und hätte darüber das Wichtigste Ihnen beinahe ganz mitzutheilen vergessen, einen Vorfall nämlich, der kürzlich sich begeben hat, und der, hätte man ihn rasch benutzt, sicher auf die rechte Fährte gebracht haben würde, aber auch jetzt noch, wenn ich Sie und Ihre Freunde zu schneller Wirksamkeit anzutreiben vermöchte, große Resultate herbeiführen könnte. Jüngsthin nämlich, als Sie mit Durchsicht der Scripturen der Zuhörer des Hrn. Prof. Dresch beschäftigt waren, hat sich in der hiesigen Marburg ein fremder Mensch gemeldet, und hat öffentlich bei allen Leuten nach dem Vorstand der bayerischen Congregation Nachfrage gehalten. Die Leute haben ihn eben auch wie der Bürgermeister den verehrlichen Abgeordneten in der Kammer, nach dem Taubstummeninstitute, und dann bei den deutschen und

lateinischen Bürgern herumgewiesen, er aber hat sich nicht bedeuten lassen, und ist am Ende, wie er gesagt, weiter über die Gränze fortgegangen. Ich bin zu spät gekommen, als er eben abgezogen, und die Leute ihm noch verwundert nachgesehen; wie sie mir ihn aber beschrieben haben, konnte ich leicht in dem fragenden Gesellen den ewigen Juden erkennen, und bedauerte nun doppelt und dreifach, daß ich mich um die wenigen Minuten verspätet hatte. Bedenken Sie, Verehrtester, welch ein Fund das gewesen wäre, dieses Mannes habhaft zu werden gerade in der jetzigen kritischen Zeit! Es war, wie Sie wissen, gar nicht weit bis zum Sitzungssaal der Kammer; einige der angesehensten Glieder aus der Journalistentribüne davon benachrichtigt, wären sogleich hinzugeeilt, hätten sich von der Identität der Person versichert, den ganzen Vorgang gehörig constatirt, und der Kerl dann vor die Polizei gebracht, und zu Protokoll vernommen, hätte mit einemmale alle die leeren Schüsseln angefüllt. Sie wissen, er hat eine kleine Verdrießlichkeit mit dem ersten Stifter der Congregation gehabt, und hätte schon deßwegen kein Blatt vor den Mund genommen; wissen kann er auch alles von Anfang an, wie sie die armen Heiden um all das Ihre gebracht, und die Juden in alle Welt gesprengt; alles wie es sich seit Anno eins begeben, kann er auf ein Haar erzählen: denn er ist alle Wege gegangen, die sich irgend gebahnt über die Erde ziehen; aus einem Jahrhundert ist er unermüdet ins andere hinübergestiegen; mit den Häuptern der großen Congregation durch alle Zeiten hindurch hat er vertraute Verbindungen gepflogen; die Generale der Jesuiten hat er vom ersten bis zum letzten alle persönlich gekannt, und ist hinter alle ihre Ränke und Schliche gekommen. Kurz, es ist ein unbezahlbarer Mensch, wenn man nur seiner Person sich versichern könnte. Aber ich gebe die Hoffnung noch keineswegs verloren, wenn die Herren noch jetzt sich aufmachen wollten, er kann noch nicht weit über den Chiemsee

gekommen sein; denn von dem unaufhörlichen Gehen ist er etwas lendenlahm geworden, und schläft überdem lange in den Tag hinein. Sie werden ihn leicht schon von ferne an seinem bemoosten und verwitterten Ansehen erkennen; er sieht darin ganz den alten Bergen gleich, die schon lange dem Sturm und der Witterung getrotzt. Er trägt einen polnischen langen Talar aus Asbest gesponnen, auf dem er ohne Fährgeld über alle Wässer schwimmt, und der ihn im Feuer gänzlich unverbrennlich macht. Sein Gesicht ist ganz orientalisch, kleine jetzt jedoch verglühte Augen, lange gebogene Nase, scharf geschlossener Mund, dunkle Gesichtsfarbe, schwarzes Haar mit einem kleinen Lederkäppchen bedeckt, langer Bart nur an den Haarspitzen ergraut, das ist das Signalement des Alten, so weit ich dessen mich noch aus alten Büchern entsinnen kann. Nähere Zeichen weiß vielleicht der Herr Domkapitular Hortig anzugeben, der schon vor Jahren über ihn geschrieben hat *), auch die Wirthsleute, bei denen er auf seinen Wanderschaften eingekehrt. Aber eilen Sie, wenn Sie etwas thun wollen, wird kein Augenblick zu verlieren sein; es wäre auch darum gut, wenn man ihn handfest machen könnte, damit seine schönen statistischen Kenntnisse nicht länger unbenutzt und ungebraucht bei ihm vermodern, sondern zum Besten der Gesellschaft bei uns ihre endliche Anwendung im Culturgesetze finden mögen.

Ich habe, mein sehr verehrter Freund, durch die Angabe bedeutsamer Spuren, die sehr weit führen können, freundnachbarlich das meinige dazu beigetragen, Sie aus der bedenklichen Verlegenheit zu ziehen, in die Sie hineingerathen, und rechne nun auch dafür auf die unverbrüchliche Verschwiegenheit, die Ihr Freund im Inland allen denen zugesagt, die ihm irgend eine wichtige Mittheilung in dieser Sache zu machen sich geneigt

*) Im Katholiken, Jahrgang 1825.

finden möchten. Sie haben einmal gegen die gewöhnliche Observanz wie in der Sache des Ministers so auch hier die Anklage zuerst gemacht, und dann erst nach den Beweisen sich umgethan; nichts billiger, als daß Sie nun auch das Incognito derer achten, die zum Dionysiusohr Ihrer geheimen Polizei mit ihren Offenbarungen sich eingefunden, und nun doch vor der Welt nicht gern als Späher compromittirt sein wollen. Sagen Sie es also gefälligst Niemand, daß ich der Zeuge gewesen, der Ihnen das alles anvertraut; denn beweisen kann ich nichts, und gehen Sie mich öffentlich deßwegen an, dann läugne ich alles rund heraus; was habe ich mit dem Baudepartement und dem ewigen Juden zu thun? Zum Schlusse bitte ich Sie ergebenst, sich durch die Lacher nicht abhalten zu lassen, mir fortwährend durch ihre Freunde komisches Wildpret aufzutreiben; ich will's alles von meinem Anstand schießen, Schußgeld verlange ich nicht, das Fleisch liefere ich gewissenhaft in Ihre Küche, nur die Häute behalte ich für mich, und lasse mir sie zu Pergament bereiten, um darauf immer neue Episteln an Sie zu schreiben.

München am 15. Mai 1831.

Nachschrift. Machen Sie, mein geehrter Herr und schweigsamer Correspondent, Ihre Freunde, wenn sie so vertraulich ohne Zeugen bloß unter sich einmal beisammen sind, doch auf das Protokoll der XXII. Sitzung vom 2. Mai aufmerksam, und auf die Beschwerde des Sebastian Gläzle, Malers und Zeichnungslehrers zu Sonthofen, die dort p. 57 vorkömmt. Der arme Mann bringt nämlich klagbar an, er sei schon vor zehn Jahren bei seinem Aufenthalte in München durch das Herausstrecken der Zunge so gequält worden, daß er beinahe zur Verzweiflung und auf den Wahn gerathen sei, Seine Majestät den höchstseligen König beleidigt zu haben. Er sei deßhalb vor der

kgl. Residenz niedergekniet, und habe hiebei mannigfache Beleidigungen, ja selbst Kopfverletzungen erlitten. Denken Sie ein wenig über die tiefe, warnende Bedeutung des Vorgangs nach; der Bedauernswerthe hat sich, wie es scheint, durch lose Reden am höchstseligen König vergangen, und hat darum, wer weiß wie lange, die Zunge herausstrecken müssen, und als er vor dem Schlosse honorable Abbitte gethan, sind noch Kopfverletzungen hinzugekommen. Sie wissen, wie manche unehrerbietige Ausdrücke, zwar nicht gegen den höchstseligen König intra und extra muros vorgekommen; Sie kennen die insolente Sprache einiger Adressen, und die noch insolentere mehrerer Journale; wenn nun da die Strafe Gottes denen die Zungen aus den losen Mäulern ebenfalls heraustriebe, das wäre ja ein greulicher Anblick, wenn sie so auf den Straßen herumgingen, allen schwangern Frauen zum Abscheu oder gar Alle mit einander zur Abbitte unter Stößen und Püffen des rohen Volkes um das Schloß herumknieten. Ich glaube die Eingabe hat gelind warnen wollen, um den Gewarnten die Kopfverletzungen zu ersparen, und es würde sehr rathsam sein, wenn sie sich warnen lassen wollten.

III.

Ueber die endliche Entdeckung der Camarilla und der Congregation und ihre schliessliche Inhaftirung.

Ich bin schon wieder zur Stelle, mein werthgeschätzter Freund, und wage es mit einer neuen Zuschrift Sie zu behelligen; überzeugt, daß Sie mir nicht als eine unbescheidene Zudringlichkeit auslegen werden, was einzig seinen Grund in dem immer wiederkehrenden Bedürfniß hat, in allen Vorkommenheiten mein Herz gegen Sie auszuschütten, und bei Ihnen Beruhigung in

Sorgen, Rath in zweifelhaften Fällen, Belehrung bei jeder Ungewißheit, und Trost bei nagendem Kummer zu suchen. Es ist dießmal eine besonders bedenkliche Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt; ein Ereigniß, das wegen seiner Ungewöhnlichkeit mich völlig außer Fassung gebracht, so daß mir der ganze Vorrath von gutem Rath, den ich sonst zum Hausgebrauch mir einzulegen pflege, gänzlich ausgegangen, und ich, nachdem zwei drei Tage unter fruchtlosem Nachdenken und stetem Kopfbrechen vorübergegangen, mich zuletzt genöthigt sehe, zu Ihnen meine Zuflucht zu nehmen. Es ist ein Traum, ein Gesicht, eine Erscheinung, nennen Sie es wie Sie wollen, was mich also außer mir gesetzt, und das ich Ihnen nun, wenn Sie es erlauben, ohne weitern Eingang erzählen will.

Jüngst am dritten Pfingsttage spät am Abend hatte ich, um zu meiner Nachtruhe mich gebührend vorzubereiten, die Protokolle der Ständeversammlung zur Hand genommen, und in den Verhandlungen über die Anklage des Ministers mich bald in den Zustand zwischen Schlaf und Wachen hineingelesen; die Schnurrpfeifereien der großen Reden hatten mich gelind eingelullt, darauf wirkte das ewige Einerlei der kleineren wie Baches Rauschen: bald zerflossen die Bilder der äußeren Gegenstände vor meinen Augen, innen gingen die vielen Phrasen, die ich mir aufgelesen, nochmal wie Wolken vom Wind getrieben ohne Folge und Zusammenhang an mir vorüber; ich kam mir selber aus den Augen, und ob ich darauf bei mir gewesen oder nicht bei mir, Gott weiß es, und Sie können mir vielleicht darüber Auskunft geben, wenn Sie erst erfahren haben, um was es sich gehandelt. Es hat sich aber um die Dinge gehandelt, die ich Ihnen nun erzählen will. Als nämlich die vielen Wolkenfratzen an mir vorbeigezogen, da wurde es hell um mich, und ich sah mich in den Straßen Münchens, und folgte einem Menschenhaufen, der einem Hause sich zudrängte, über dessen Thüre ich

in illuminirter Schrift den Namen Camarilla lese. Ich hatte kurz zuvor von der Camarilla so viel Böses in den Protokollen vernommen, daß ich denke, es sei ein verdächtiges Haus, und Anstand nehme, mit den Andern hineinzutreten. Da sehe ich Sie, mein Herr, eilig die Straße herunterkommen, und mit einem Sprunge sich über die Schwelle schwingen; im Vorbeifahren aber höre ich, wie Sie mir zurufen, ich sollte nur hineingehen, was innen vorkomme, betreffe mich selber mit. Ich dadurch angefrischt, gehe nun ohne Weiteres in's Haus. Innen sehe ich die fünfzig Rothgedruckten, die für die Anklage gestimmt, die Helden vom 13. Mai, die Zweihunderteinundzwanziger Baierns, einige ausgenommen, die wie es schien andern Sinnes geworden, auf ihren Bänken; der zweite Präsident präsidirte als der Erste, in der Mitte stand der Plauderstuhl, oben hieng eine Glaskugel, die mit einem scharfen, kalten schneidenden Licht wie bleicher Wintersonnenschein angefüllt, die Gegenstände rund umher erleuchtete. Auf der Tribune saß der Zeitgeist und schrieb, die öffentliche Meinung mit ihm schmollend schnitt die Federn ihm zur Seite. Ich begriff nun die Aufschrift über der Thüre, es war ein ironischer Scherz, Camarilla, d. i. die kleine Kammer, so eine Art von kurzem Auszug aus der großen; in sie war ich hineingerathen. Ich setzte mich bescheiden in eine Ecke der Tribune, und Niemand schien mich dort zu gewahren.

Als ich eine Weile so in mich gekehrt verweilt, und die Herren allmälig auf ihren Sitzen sich eingerichtet, da besteigen Sie den Plauderstuhl, ganz wie Sie leiben und leben und wie Herr Eisenmann in seinem Blatte Sie beschrieben: eine schlanke, beinahe luftige Gestalt, die aber nichts weniger als den Anblick eines siechen verzehrten Körpers gibt, der in einfacher, schwarzer Kleidung etwas schlanker, als er wirklich ist, sich ausnimmt, und der ohngefähr so brausend spricht: das Volk steht auf, der Sturm

bricht los! Ich also, der ich das wußte, und Herrn Lechners Luftgott Aeol loslegen zu sehen erwartete, hüllte mich eng in meinen Mantel ein, worüber die Wintersonne in der Höhe mich verdrüßlich ansah. Der Sturm brach los, das Volk stand jedoch nicht auf, denn es war Mitternacht, und es lag eben im ersten Schlafe. Sie sprachen wie damals am 25. April, nur kräftiger noch, gegen die Congregation. Sie, deren Reich die Finsterniß sei, und die das Tageslicht scheue, habe bisher hinter dem breiten Rücken des Ministers des Innern auch gegen jeden Lichtstrahl sich geschützt, sagten Sie mit zorniger Stimme, jetzt aber, fügten Sie freudig hinzu, sei sie aus ihrem Versteck getrieben; die Redaktion des Inlandes, die auf die erste Spur geführt, habe sie in einem aus vielen abgekürzten Schlüssen und sechs Wahrheiten gestrickten, und gehörig mit einem siebenten Schlußsatz versehenen regressiven Goglenianischen Sorites gefangen, und sie werde nimmermehr entrinnen. Der meisterliche Sorites aber sei Folgender. a) Es ist weltbekannt, daß eine Congregation in Frankreich schändliche Bücher mit Aberglauben und Finsterniß unter das französische Volk vertheilt. b) Weltbekannt, daß die Mechitaristen-Congregation in Oesterreich des Fürsten Hohenlohe Wunderkuren, also wieder schändliche Bücher mit Aberglauben und Finsterniß, in vier Sprachen vertheilt. c) In Bayern ist auch eine Congregation, die auch Bücher, also auch schändliche Bücher mit Aberglauben und Finsterniß vertheilt. d) Sie will auch, hat sie selbst gesagt, allen Zweigen der Literatur und allen Richtungen des katholischen Lebens in ihrem Wiederanstreben zur ursprünglichen Höhe und Freiheit folgen. e) Diese katholische Gesellschaft ist auch förmlich constituirt, die Mitglieder ihres Ausschusses sind die Herren, Prof. Auerbacher, Prodekan Baader, Prof. Döllinger, Prof. Görres, Präses Hackel, Bibliothekar Harter, geistlicher Rath Hauber, Landrichter Hauber, Kabinetssekretär v. Kreuzer, Dr. v. Moy,

Domkapitular v. Oettl, Hofkaplan Rädlinger, Kaufmann Ritzler, Kaufmann Schindler, Domprediger Schmid, Domkapitular Schwäbl, Regierungsdirektor Graf von Seinsheim, Münzkassier Seidl und Rechnungskommissär Specht, und die Alle haben wieder ihre Vorstände und Sekretäre und Statuten. f) Eine also förmlich constituirte Bücher vertheilende Gesellschaft ist aber eine unerlaubte Gesellschaft, wenn sie ohne Genehmigung der competenten Staatsbehörde besteht. g) Es hat nun entweder die bayerische Societät eine solche Genehmigung des competenten Ministeriums, und dann hat sie den Verdacht einer Congregation rege gemacht, weil sie wie die ausländische Gesellschaft thut, die Bücher voll Aberglauben und Finsterniß zu verbreiten denkt. h) Oder sie hat nur, wie sie selbst bekannt gemacht, ein königliches Rescript, eine Cabinetsentschließung für sich, dann ist sie unerlaubt; das Cabinet ist strafbar, weil es selbst mit Absicht Aberglauben und Finsterniß durch sie verbreitet, weil es aber nicht gestraft werden kann, muß der Minister abermal in den Anklagestand hinein und in Strafe genommen werden, die Polizei aber muß die Societät zerstören.

So ungefähr sagten Sie, aber es war noch weit gelehrter, logischer, schlagender, spitzfindiger, als ich es in meinem einfältigen Kopfe habe behalten können; es steht auch, wie ich hernach mit großer Verwunderung gesehen, ausführlich im letzten censurfreien Flugblatt des Inlandes. Sie können nicht glauben, wie erhaben Sie bei diesem Vortrag ausgesehen, besonders als Sie den gehörnten Schluß, den Syllogismus crocodolinus mit dem größten Nachdrucke hergesagt, so nachdrücklich, daß, wie ich deutlich sah, der vorsitzende Präsident vor Wehmuth in Thränen zerfließen mußte. Sie waren Logica, Dialectica, Rhetorica, das ganze Trivium der alten Schule personificirt, und Sie erschienen mir darum wie Triglaph der Wendengott wirklich mit drei Köpfen versehen, weil ich gar nicht begreifen

konnte, wie das alles in einem Kopfe Raum finden möchte. Ich selber saß wie angedonnert in meinem Winkel, als ich mich selber nennen hörte; gedachte jedoch weniger meiner eigenen Gefahr, und betete nur in mich hinein: allermildiglichster, barmherziger Gott, wolle nur dießmal meines gnädigsten Herrn und Königs dich erbarmen; hat er auch eine Uebelthat oder ein Versehen mit Stiftung dieser leidigen Gesellschaft begangen, so sieh nur auf seinen Willen und die gute Absicht, laß ihn nicht in die Hände dieser starken Recken und übermächtigen Riesen, die ja, wie ich deutlich sehe, sieben Ellbogen haben, fallen, sondern erlöse ihn aus diesem Löwenzwinger, und schirme ihn gegen das Gehörn der feuerschnaubenden Stiere und Eisenfresser!

Wie ich nun so in mich gekehrt in meiner Inbrunst sitze, werd ich plötzlich durch einen Knall aus meiner Nachdenklichkeit geweckt, und wie ich aufsehe, wird der Grund der Detonation mir klar, der Abgeordnete Schwindel war mit einem Satze von seinem Orte auf den Plauderstuhl gesprungen, und hub nun donnernd also an: Zum zweitenmale ehrwürdige jetzt gesichtete Väter des Vaterlandes, zum erstenmale seit Baierns constitutioneller Wiedergeburt, wird endlich diese lichtscheue, aus ihrem unterirdischen Bau hervorgezogene Gesellschaft vor unsere Schranken gestellt; wohl uns, daß wir nicht wie zitternde Füchslein unsere kalte, erstorbene, sclavische Brust nur an der Gnadensonne der Vorgesetzten erwärmen, und an das Ziel unserer Wünsche nur hinkriechen; nein, mit einem Sprunge sind wir dort, und kein blindes Ereifern der Inconstitutionellen, kein blasser bebender Ingrimm der Servilen in Baiern hält uns auf, dieser Hyder den Kopf zu zertreten! Ja drängt nur das öffentliche Leben wieder an den engen eigenen Herd, in eure selbstsüchtigen Paläste, in die dunkeln Winkel der servilen Presse, in die Meß- und Geiselgewölbe euerer Klöster, in die verschlossenen Häuser der politischen Obscuranten zurück; ihr findet

überall geschminkte Wahrheit, hinterlistige Ränke und kleinliche Absichten, politischen Aberglauben mit allen seinen Anmaßungen, sclavische Kriecherei vor der herrschenden Gewalt, und Verfolgung der Andersdenkenden. Pflücken wir die Rosen des Staatsbürgerlebens, Freiheit der Gewissen, Freiheit der Meinungen; decken wir ihre Dornen mit einem reizenden Schleier zu, ohne jedoch den Deckmantel der Convenienz über heimtückische Schwachheit hinzuwerfen, nur das Heer dieser schleichenden Finsterlinge soll nimmer dieser uns allein gehörigen Rechte sich anmaßen, denn sie sind der Schlüssel zum Herzen des Regenten, so wie zur Pforte der Gerechtigkeit. O lichte Sonne der Aufklärung, die du über uns dort an der Decke strahlst! — — Dieses und noch viel anderes sprach er überlaut; mir aber geschwanden alle Sinne; hilf Himmel! wer rettet mich aus diesem Klangsaal? lauter sechsfüßige Worte, manche sogar neun Fuß sechs Zoll Königsmaß, alle ohne Mörtel und Verband übereinandergelegt, daß es bald aussieht wie ein Cyklopengemäuer, bald wie Festungswerke aus Pastetenteig; behüte Gott jeden Christenmenschen vor drei Gabelstichen, dacht ich, denn sie machen jedesmal gerade neun Löcher, und wartete still und ergeben, bis der Schrei vorüber war, und die öffentliche Meinung auf der Tribune mit einer riesenhaften Ratsche ihren Beifall von sich gegeben.

Wie dieser seinen Schwindelhafer ausgesät, schlug ein angenehmes Rauschen von der Bühne an mein Ohr, denn es war der Herr Consistorialrath Schulz, der das Wort genommen. Mit ungefesseltem Wort, so hub er an, haben die Redner vor mir die Unerlaubtheit der Congregation dargethan, und ihre siegreichen Reden haben einen großen Zwiespalt zwischen Herz und Kopf in mir hervorgerufen; jenes möchte ach! wie sehnlich wünschen und O! wie innigst hoffen, es könnten seine so schwer angeklagten Brüder die harte Anklage von sich weisen; es möchte nur zu gern die Schärfe des Urtheils über Handlungen, die es

verdammt, in etwas mildern; aber der Kopf der unbestechliche, der kalt abwägt, und der Empfindung keinen Einspruch gestatten will, gebietet dem blutenden Stillschweigen, und spricht dann, wenn das schweigende sich ausgeblutet, seine unwiderrufliche Sentenz. Ja, meine Herren — erlauben Sie mir, daß ich mit der gleichen Freimüthigkeit wie bisher fortfahre — diese Congregation, sie ist über Baierns Boden weithin ausgebreitet, und wenn jüngst ein geehrter Redner dem Rheinkreise ein rühmliches Zeugniß hinsichtlich seines Entferntseins vom Einflusse des Jesuitismus gegeben, so dürfte er leicht zu arglos und gutmüthig geurtheilt haben, und er möchte ganz anderer Meinung werden, wenn er erführe, daß in den Mauern Speyers, der Stadt, die mich gesendet, in der zwar Gottes Segen das sonst kleine Häuflein der Denkgläubigen wunderbar gemehrt, heute noch die berüchtigte Zeitschrift, der Katholik, erscheint, die wahrscheinlich zur Erleuchtung des Volkes gleich den Mechitaristen, die Hohenlohischen Wunder pries, und die Behauptung aufstellte, auch protestantische Herrscher fühlten das Bedürfniß, ihre Throne und Krone unter dem Schutz einer ausländischen Tiara sicher zu stellen. Taubstumme hat man sie genannt, sie sind wirklich stumm, denn keiner verräth den andern, höchstens einer sich; taub auch, denn sie hören nicht, selbst wenn die Posaune des Weltgerichtes in ihre Ohren tönte, die doch die Todten erweckt. Halsstarrig also sind sie und dazu verstockt; unfrei selbst suchen sie nur Unfreie zu machen, und durch ihren Trichter, wie Herr v. Closen und die Anklage richtig und witzig gesagt, wollen sie nur Finsterniß und Aberglauben in die offenen Köpfe des baierischen Volkes gießen, darum müssen wir sie, was das thörichte Herz immer dazu möge, in contumaciam verdammen. Dann, sind diese, welche mit ihrem Gifte weder den Katheder, noch die Hütte, noch den Pallast verschonen, einmal des Landes verwiesen, und in die Reiche der Finsterniß gebannt, wo sie ja

herrschen wollen, dann wird die schöne Stunde freundlicher Versöhnung schlagen, der erbitterte Kampf u. s. w. u. s. w. So sprach der Ehrwürdige immer fort, die zarten Worte mit einem fein parfümirten Oele salbend, bisweilen die gespitzte Rede mit etwas schalkhaftem Witz bestreichend, und die gesprochene schritt dann bald erhaben durch den Aether, bald wehte sie nur wie ein leichtes Säuseln am Ohr vorüber; die öffentliche Meinung aber klagte, einige Worte die ihr auf die schreibende Hand gefallen, hätten dort Blasen gezogen.

Als der Redner ausgesprochen, und seelenvergnügt seinen Platz wieder eingenommen hatte, da betrat der Abgeordnete Leinecker die Bühne. Er hub an: Für's erste, alle guten Geister loben Gott den Herrn! ich sage das nur meine Herren, um unsere Camarilla gegen den bösen Geist der Finsterniß zu wahren. Nach diesem will ich nicht reden von der Betrübniß über unsere öffentlichen Angelegenheiten, von der gehabten Hoffnung einer wohlthätigen Besserung, von dem umwölkten heiteren Himmel des Vertrauens, nicht von der Bangigkeit, den Julitagen, den Aufruhrflammen, den erprobten Gesinnungen des Volkes, von den Placaten und den verwünschten Ordonnanzen, noch von dem Aristoteles, der vor 2000 Jahren über sie geschrieben. Nur von der Weihnachtsnacht in Würzburg will ich Ihnen, meine Herren, erzählen. Da hat nämlich der Bücherverein, wie er denn allen Aberglauben verbreitet, auch dem Volke in Würzburg weißgemacht, wie in dieser sogenannten heiligen Zeit gerade im Augenblicke, wo die Stunde Mitternacht ausgeschlagen, alle Flüsse und Ströme sich in Wein verwandelten. Wie nun das Volk dem gemäß sich aufgemacht, und mit Eimern und Schöpfgefäßen aller Art versehen, den rechten Moment abgepaßt, da hat die Garnison auf der Citadelle gemeint, der Auflauf bedeute eine Revolution, und die ganze Nacht solchen Lärm geführt, daß die Leute ganz irre geworden, den rechten Augenblick versäumt, und

nichts als Wasser in die Töpfe gekommen, und doch wäre in den nahrungslosen Zeiten ihnen die unverhoffte Erquickung wohl zu gönnen gewesen. Jetzt hat der Verein den Wein allein weggeschnappt.

Viele Stimmen unten. Das ist ja nichts, wie wird das Volk doch so dumm gewesen sein, man sollte ja beinahe sagen, Sie glaubten selbst an den Alfanz.

Der Redner: Das eben nicht, aber man kann sich nicht genug hüten, daß man nicht selber verführt wird. Aber vielleicht beliebt's den Herren, daß ich von dem Hause in den Gräben von Ingolstadt rede.

Viele Stimmen: Nein, nein zur Tagesordnung.

Der Abg. Ziegler auf der Bühne: Ich kann's besser und weitläufiger erzählen als mein verehrter College, auch etwas umständlicher. Am Vorabende vor Weihnachten wurden alle Anstalten getroffen, der Art, daß der größte Theil der Garnison unter Waffen treten mußte, die Offiziere wurden eiligst in die Kaserne gerufen, und man wußte nicht woher es kam; es wurde sogar eine Allarmkanone aufgepflanzt, um sogleich Feuer geben zu können, und die friedliebenden, treuergebenen Einwohner mit roher feindlicher Gewalt zu vernichten, um hernach die freisinnigen, hochherzigen, treuergebensten Staatsbürger als Demagogen, Ultraliberale, Jacobiner und Revolutionäre zu betiteln, und damit die Regierung auf ihrem einmal betretenen krummen Wege fortstolpern könne, woraus hervorgeht, daß dennoch eine schwarze politische Tafel und eine falsche Camarilla aus Individuen besteht, welche in der Nähe des Monarchen sich befinden, welche ihn mit Lobhudeleien behelligen, und eine Scheidewand zwischen Volk und Regent zu errichten trachten, welche das Herz des edelsten und besten Regenten vergiften, und ihm die innigste Liebe und höchste Treue und Anhänglichkeit seiner Unterthanen

zu verdächtigen streben, welche bloß aus egoistischen Absichten solche heuchlerische Schandthaten verüben, um — —

Viele Stimmen: Gott steh uns bei! wo soll das enden, es kommt ja noch einmal Weihnacht, ehe der fertig geworden.

Der Redner fortfahrend: um ihm die innigste Liebe und höchste Treue und Anhänglichkeit seiner Unterthanen, nein doch, seiner Staatsbürger, zu verdächtigen.

Explosion: Herunter mit ihm, herunter! Heinzelmann soll reden.

Und es entstand darauf ein großes Gedränge um den Plauderstuhl, der sich sträubende Redner wurde von Einigen bei den Beinen herabgezogen, der Verlangte aber von Andern hinaufgehoben, und ich meinte wieder in Appenzell zu sein, wo die Gemeinde den Landammann mit diesem Ceremoniel erwählte, indem die Parteien ihre Candidaten in solcher Weise abwechselnd auf das Gerüst erhoben und wieder herunterrissen, bis endlich ein riesenhafter Kapuziner den seinigen hinaufgetragen, und ihn damit durchgesetzt, daß er ihn mit seinen starken Fäusten gegen jedermänniglich schirmte und vertheidigte.

Der Abg. Heinzelmann: Ich wollte bei Gelegenheit des Kapuziners von Appenzell der hohen Camarilla nur eine Bemerkung mittheilen, die ich heute gemacht habe; als mich nämlich am Morgen meine Geschäfte über den Marplatz führten, begegneten mir zwei Franziskaner, Sie wissen schon von der Species, die nur vom Aberglauben lebt. Ich, wie immer aufmerksam auf Alles was mir begegnet, und bemüht, überall auf den Vortheil meiner Comittenten zu sehen, betrachte mir scharf sie und Alles was sie um und an sich hatten, und insbesondere auch ihre Habite. Nun wissen Sie alle, meine Herren, daß die Franziskaner seit Jahr und Tag ordonnanzmäßig feines Tuch am Leibe zu tragen gehalten sind, wie es die Civilisation des Jahrhunderts mit sich bringt; meine beiden Subjecte aber, wie

ich ihnen näher zu Leibe gehe, stecken noch ganz in der alten Unkultur, und ihr Tuch ist noch gerade so grob, als es zur Zeit Karl Theodors nur irgend gewesen, ganz als ob die Bastille noch stünde, kein glorreicher Juli vorbeigegangen, und keine Constitution im Lande wäre. In diesem Ungehorsam werden sie ganz sicher durch den Büchervverein gesteift, und er ist um so strafbarer, weil dadurch die Industrie Bayerns bedeutenden Nachtheil leidet, und gar nicht vorwärts kömmt; denn wenn man nur immer grobes Tuch begehrt, dann wird auch grobes Tuch bereitet, und die feinen Tücher werden nicht preiswürdig, und mithin auch nicht produzirt, wodurch dann wieder die Schafzucht leidet, und die Regierung um die Abgaben gebracht wird, die ihr von der Erzeugniß, der Verarbeitung und dem Verbrauch zufallen. Deßwegen glaube ich, ein hohes Finanzministerium wäre von Seite der hohen Camarilla aufzufordern, diesem Unfuge des Büchervereins, und dem Ungehorsam der Franziskaner schleunigen Einhalt zu thun.

Alle aufstehend: Einverstanden! Einverstanden!

Der Präsident: Meine Herren, ich muß die Erklärung vorausschicken, daß als jüngst mein verehrter Freund und College Culmann die Congregation öffentlich von der Rednerbühne angeklagt, ich zwar im Herzen seinem Muthe, seiner klugen Besonnenheit, und seinem hohen, politischen Talente gehuldigt habe, aber mich jedoch trotz aller angewandten Mühe einiger lästigen Zweifel über die Zulässigkeit der Sache nicht zu entschlagen vermochte, die es nicht zu einer vollkommenen Beruhigung in mir kommen lassen wollten. Je mehr, je schärfer und je näher ich inzwischen die vorgelegten Thatsachen betrachtete, in um so schwärzerm Lichte sind sie mir erschienen, und als ich den Zusammenhang mit den vorausgegangenen und begleitenden Umständen genau erwogen hatte; als mir in einsamer Stunde alle die unseligen Erscheinungen, welche jeder Patriot so gern

aus den Tafeln der vaterländischen Geschichte tilgen möchte, in ein Bild zusammengefaßt vor Augen getreten waren, da konnte ich kaum mehr daran zweifeln, daß wirklich eine solche Congregation bestehe, und als allerhöchste Behörde im Geheimen wirkend und waltend, alle jene unseligen Erscheinungen hervorgebracht habe. Ich mochte inzwischen einen Entschluß nicht fassen, bis die factischen Aufklärungen erfolgt, die aus der eingeleiteten Untersuchung nothwendig sich ergeben mußten, und bis ich diese recht scharf und lange gefaßt und sorgfältig erwogen hatte. Das ist nun geschehen, und mein sehr ehrenwerther College, indem er eben die letzten Resultate dieser Untersuchung der Versammlung mitgetheilt; indem er den Büchervereín, als die wahre geheime Regierung, als die oberste Behörde in Bayern, als die wahre das deplorable Ministerium lenkende Macht bezeichnet, und nicht etwa ins Blaue hin nur allgemeine Anklagen vorgebracht, sondern frei und frank die Namen aller neunzehn Verschwornen genannt, und ihre Verbindungen mit allen Mächten der Finsterniß in Frankreich, Oesterreich, Spanien nachgewiesen, hat mein Urtheil festgestellt, und wie schwer, wie schmerzlich die Pflicht der Anklage sei, wie sehr sie mit tiefer Wehmuth mich erfüllt, ich trage kein Bedenken, sie unumwunden auszusprechen. Inzwischen kann ich nicht bergen, daß es noch einigermaßen an juristischen Beweisgründen fehlt, und daß Manches in der Sache noch keineswegs im Reinen steht; z. B. von welcher Art die Verbindung des Vereines mit den Apostolischen ist, und wie er zur heiligen Inquisition steht, von der unser College Ehrne Melchthal aus seinen Erfahrungen, als Practikant in Landshut, ein so treffendes Bild entworfen; wie die Vereinsglieder sich zum römischen Stuhl verhalten; ob es wirklich Menschen sind, die mit Agenten des Auslandes sich in eine Verschwörung gegen die Freiheit ihres Volkes eingelassen; ob sie nicht etwa die wahren Agenten der geheimen Polizei sind, und die schwarze Tafel bei

sich führen: das Alles müßte noch vollends ermittelt werden, und dazu wäre es wünschenswerth, daß die sämmtlichen Mitglieder des angeklagten Büchervereins der hohen Camarilla sistirt, und unter die rechtskundigsten Mitglieder derselben vertheilt würden, um ihnen die wahre Bewandtniß der Sache abzufragen. Ich darf mich rühmen, meine Herren, daß ich in der Angelegenheit des angeklagten Ministers allein sechs trifftige Argumente ausgefunden, die die Vorsätzlichkeit seiner Schandthaten beweisen, worunter ich wahrhaft stolz auf das Doppelargument sein darf, das ich aus der Gleichzeitigkeit der beiden Ordonnanzen abgeleitet, indem die zweite die Vorsätzlichkeit der ersten, die erste aber hinwiederum die Vorsätzlichkeit der zweiten unumstößlich darthut. Es bedarf nicht mehr, als daß jeder meiner Herren Collegen nur die gleiche Zahl den neunzehn Angeklagten abgewinne, und wir haben dann hundert und vierzehn juristische Beweisgründe, mit denen wir sie leicht zu Schanden machen.

Während er noch so gesprochen, hatte von ferne der Schall einer gerührten Trommel die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; ein dumpfes Getümmel wälzte sich immer näher: endlich als der Redner jetzt geendet, erhob sich ein großes Lärmen und Rufen vor dem Hause. Die Trommel schwieg, und es wurde an der Doppelthüre des Sitzungssaales heftig angepocht, und seltsame Stimmen sangen den Choral:

Vexilla inferni regis prodeunt.

Dreimal wiederholte sich das Pochen und der begleitende Gesang; jedesmal um eine Terze höher steigend; darauf gebot der Präsident die Flügelthüren aufzuthun, aber sie schienen nicht breit genug, um den sich eindrängenden Zug aufzunehmen, und die Thürsteher mußten die Wände auseinanderschieben, wie wenn man einen Vorhang öffnet. Als das in Ordnung war, traten zuerst die drei lieblichen Frauenbilder aus Shakespeare's Macbeth in den Saal; die mittlere trug die Fahne, worauf 29. Juli

geschrieben stand; zwölf gestiefelte blaue Angorakater folgten, und sangen jetzt in Klingsors schwarzem Tone das Rolandslied. Darauf schritt der Rabulist aus dem Inland daher, und fiel wenn der Chor abließ, zur rechten Zeit mit der Trommel ein. Ihm folgte der Herr Dekan Lösch, der Berichterstatter, mit weißem Stabe in der Linken, bezeichnend den Boten des Friedens, mit dem Strafgesetzbuch in der Rechten, um damit seine Eigenschaft als Racheengel auszudrücken. Darauf kamen im tactmäßig geordneten Paradeschritt die 214 Unterzeichner der Kemptener Adresse herangetrabt; wie die Leviten, die vor dem Heere Israels die Bundeslade durch den Jordan trugen, hatten sie an langen Tragebäumen etwas, das dem Neste eines antediluvianischen Riesenvogels glich, aufgeschultert; es trug sich schwer, denn es war ungebührlich hoch und weit und geräumig, und schien zudem innen nicht leer zu sein. Keuchend trugen sie die Last daher, und stellten sie endlich in der Mitte des Saales, gerade unter der Kugel nieder. Achtzehn Buchhändler, Herrn Friedrich Campe an der Spitze, kleine dreifarbige Fähnlein in den Händen tragend, gingen zur Seite der Tragbahre: alle liberalen Schmierblätter, von Herrn Coremans geführt, hatten sich hinten angeschlossen und stellten sich im Saale auf. Nachdem sich das ganze Comitat geordnet, und der Rabulist noch einen kräftigen Wirbel geschlagen hatte, bestieg Herr Dekan Lösch ohne Verweilen den Plauderstuhl, und rief freudetrunken der erwartungsvollen Versammlung mit lautem Jubel zu: Heurika! Heurika! ich habe es gefunden das Nest; die Alten mit den Jungen, die ganze Brut, alle mit einander hab ich sie gefangen, und setze sie jetzt in ihre Mitte, meine Herren, ab. Hören Sie, wie's mit dem Fange zugegangen. Sie wissen Alle, wie eine alte Straße von Rom über Trient, Veldidena beim heutigen Insbruck über Parthanum oder Partenkirchen und Abodiacum oder Epfach nach Augusta Vindelicorum dem heutigen Augsburg

eingegangen. Rom nun und Augsburg sind aber bekanntlich zwei Pfaffennester; Partenkirchen in der Mitte, wie schon der Name verräth, nicht weniger, außerdem hat auch die Grafschaft Werdenfels rund umher dem Bisthum Freisingen angehört, von Kloster Wilten und Trient, wo das Concilium gewesen, nicht zu reden. Die ganze Straße vom Anfange bis zum Ende ist also eine Pfaffenstraße, die aus den ultramontanischen Gegenden nach Bayern hinüberführt, und ich habe darum seit Jahren schon meine größte Aufmerksamkeit auf sie gerichtet. Vor Allem aber ist mir Partenkirchen, am Eingange der beiden Pässe, als der tauglichste Schlupfwinkel für all jene lichtscheuen Geister, deren Spur wir seit so lange schon vergebens verfolgen, vorgekommen, und ein weissagender Geist hat mir gesagt, dort oder nirgendwo müßten sie zu ertappen sein*). Sie wissen, meine Herren, wie ich von Natur scharfe Augen habe, Augen die um die Straßenecke herum Alles in der andern Gasse sehen, und ebenso über die Berge hinüber aus einem Thal ins andere schauen. Mit diesen Augen habe ich nun meine Station auf dem Peißenberge genommen, und aufmerksam oft an der Loisach hinauf ins Bad gesehen, aber immer vergebens. Endlich wie ich verflossene Pfingsten wieder auf meiner Warte stehe, bemerke ich, wie jenseits Seefeld ein ganzer Zug Römlinge, so gebetabkugelnde

*) Ich kann es mir gar nicht anders erklären, Herr Dekan Lösch muß ebenfalls geträumt haben, als er am 11. Mai 1831 in der Ständeversammlung (Protokoll XXVII. S. 229—30) u. a. gesagt: „Als Digression muß ich mir noch eine andere Bemerkung erlauben, diese nämlich, daß die von Zeit zu Zeit schon hier angekommenen französischen Geistlichen wohl zur Correction ins Taubstummeninstitut einquartirt worden, weil sie wie bekannt, gern und viel sprechen. Später hat man Einige dadurch wieder schadlos gehalten, daß man sie in das Bad Partenkirchen versetzte, wo sie allerlei Unterhaltung, ganz besonders von München aus, gefunden haben."

Glatzenpfäfflein, wie sie der selige J. H. Voß genannt, am Berg hinaufsteigen. Sie mußten schon Wind von mir erhalten haben; denn sie schauten sich überall scheu und sorgsam um, hielten sich immer auf der Schattenseite, und wanderten wo sie konnten allzeit im Busche. Vor Mittenwald hatten sie sich getheilt, die eine Hälfte ging durch die Scharniz, die andere durch die Luetasch; in Partenkirchen vereinigten sie sich wieder, thaten aber als ob sie einander nicht kennten.

Jetzt, scharfsichtigster aller Dekane, rief ich mich selbst ermunternd auf, jetzt paß auf, sicher werden noch mehr dergleichen Vögel angeflogen kommen! Und wirklich, ich hatte noch keine Viertelstunde auf die östliche Straße hingeblickt, da sah ich wie ein Haufe Mechitaristen von Wien auf ihr herangeschlichen kamen, ebenfalls sich an den Bergen gewandt und vorsichtig vorüberdrückend; im Bade angekommen, thaten auch sie fremd mit den Andern. Aus Armenien kommen die Mönche, dacht ich vergnügt in mir, sind also Landsleute der Bayern, die nach ihren alten Büchern auch aus Armenien hergekommen. Kaum habe ich darauf mit Aufmerksamkeit eine kleine Zeit nach der Schweizer Seite hingelugt, da sehe ich die Straße mit Jesuiten, Congregationisten, Ignorantinern und Missionären schwarz bedeckt; Alle steigen sie nach Partenkirchen, Alle machen sich sehr breit und thun sehr laut, weil die Franzosen wie bekannt die Unterhaltung lieben. Wie auch d i e im Rendez vous angekommen, da fasse ich denn zuletzt noch die Straße von München scharf ins Auge, und ich harre nicht lange, da kömmt in einer Staubwolke der Weilheimer Landwagen angefahren, und in ihm alle 19 Herren des Büchervereins, und hinter ihnen noch viel Andere. Es war schon dämmernd, als sie an Ort und Stelle angelangt, und wie's nun vollends dunkel geworden, und sie sich sicher halten, da steigen die saubern Gesellen miteinander einträchtig eine steile Steinwand hinauf, die über Partenkirchen

im Thale sich erhebt, und als ich recht zusehe, gewahre ich, daß die Reise einem großen Nest zugeht, das auf der äußersten Spitze des Greifensteines steht. Oben angekommen, schlüpfen sie miteinander hinein, und treiben nun zusammen ihre Werke der Finsterniß. Jetzt Dekan sei klug, sagt ich zu mir, deck deinen Hut aufs Nest, und du hast sie alle miteinander! Meine Vorkehrungen hatte ich schon früher gut getroffen, und diese braven Leute von Kempten unter der Führung der hier anwesenden wackern Nürnberger, Würzburger und Münchner Buchhändler in drei Schaaren getheilt, am bequemen Orte aufgestellt, mit ihnen nun durfte ich nur vorsichtig alle Zugänge zum Stein besetzen; jene drei Damen, ehrbare Kohlenbrennerinnen aus der Gegend, wiesen uns freundlich auf dem unbekannten Pfad zurecht; wir erreichen glücklich die Höhe, aber ehe wir ganz oben sind, tritt sich der Rabulist in der Dunkelheit einen Dorn in den Fuß, die Trommel rührt sich vor Schmerz, und die zwölf braven Kater, die auch mitgezogen, weil es ihr Jagdplatz gewesen, stimmten nun allzufrühe ihr Siegeslied an, und gleich bei den ersten Tönen hören wir, wie der ganze Haufen auseinanderstiebt. Nur die vom Bücherverein mußten geschlafen haben, sie sind noch gewißlich drin, und wir haben sie mit dem Neste unter vielem Schweiß und Mühe herunter, und vor Ihre Schranken, meine werthen Collegen, hingetragen, damit sie ihr Urtheil aus ihrem Mund empfangen.

Ich hörte dem seltsamen Larifari mit Verwunderung zu, und neigte mich über die Tribune hinüber, um zu sehen, was der Schwätzer denn eigentlich eingebracht, und sah nun wie das Innere des großen Nestes das Sitzungszimmer des Büchervereins war. Die Herren saßen um einen langen runden Tisch mit grünem Tuch belegt, und unter ihnen erblickte ich auch zu meinem Schrecken und Erstaunen mich selber in eigener Person, und in demselben Augenblicke, wie ich diesen meinen Doppel=

gänger gewahrte, hatte auch er mich wahrgenommen, und sah mich betreten und verwundert an. Herr Graf von Seinsheim präsidirte, Herr von Moy als Sekretär, las die Protokolle der vorigen Sitzung vor, und gab dann Nachricht von dem, was die eingelaufenen Correspondenzen mitgebracht. Von vielen Seiten bezeugten die Theilnehmer ihre Ungeduld, daß noch immer nicht die erste Lieferung der vom Vereine besprochenen Schriften erschienen; es wurde darüber mancherlei verhandelt, und zuletzt beschlossen, eine aufrichtige Auseinandersetzung der Umstände, die seither die Ausgabe verzögert hätten, zur Beruhigung bekannt zu machen, übrigens aber den Druck der bearbeiteten Schriften zu beschleunigen. Dann las der Sekretär den Sorites ab, den Sie, mein geehrter Herr, kurz zuvor von der Bühne vorgetragen. Keiner schien sonderliche Notiz davon zu nehmen, einige lachten, mein Doppelgänger schnitt schweigend und gleichgiltig an einer alten Feder. Sie schienen nichts zu wissen von allem, was der draußen erzählt; auch nicht daß sie in einem großen Neste in Mitte der Camarilla sich befänden: eben so schienen auch die außen nichts von dem zu hören, was sie inwendig verhandelten. Als aber ihre Verhandlung geendigt war, wurde ihre Sitzung geschlossen, und sie gingen ruhig auseinander, mein Doppelgänger grüßte mich im Vorübergehen ganz freundlich.

Im Saale aber war unterdessen ein großer Tumult entstanden. Der Chor der Buchhändler sang: Gerechtigkeit, hocherhabene Versammlung, gegen diese Verwüster unseres Rechtes, das wir titulo oneroso uns erworben! Sie sind nicht qualifizirt, stylisirt, concessionirt, privilegirt, taxirt; wissen nichts, können nichts; mögen nichts, thun alles gratis uns zum Verderben; wollen nur ächt christliche Schriften, nützliche Schriften, katholische Schriften, sogar selbstverfertigte Schriften unter Jugend und Volk verbreiten; wollen alles Wissen, das wortführende Wissen, das protestantische Wissen aus Schule und Kirche ver-

treiben, wie Pater Jeremias Drexelius gethan, der 1637 165000 Bücher allein in Umlauf gesetzt; wollen sich anklammern an den Polarstern Oesterreichs, und den Himmelswagen nach der Türkei und Bayern schieben; wollen uns alle verderben, wie das große Haus Kratz in Ingolstadt verdorben. Kinder wollen heutiges Tags den Staat regieren, und der Staat die Kinder, darum Gerechtigkeit, hohe Camarilla, Gerechtigkeit und schleunige Justiz, sonst sind wir verloren!

Die Schmierblätter: Rache, Rache, sie haben uns durch die Censur gepreßt, zerrissen, zerfetzt und umgebracht!

D. Coremanns: Das eine Auge haben sie durch das Edict mir ausgeschlagen, das andere wird nun auch noch durch das Preßgesetz bedroht.

Der Abg. Gmeiner: Ich will mich darüber aussprechen, warum die alte Stadt München sich nicht darüber erklärt hat, daß man durch das Edikt der Ständeversammlung Gehirn, Herz und Lunge ausgeschnitten hat.

Die Buchhändler, die Schmierblätter, die Kemptener alle durcheinander, Gerechtigkeit, Rache, Gerechtigkeit! Die drei Frauenbilder heulen, die Kater mauzen, der Rabulist trommelt. Die Camarilla beschließt, die Strafbaren sollen aus ihrem Neste gezogen werden, und Herr Dekan Lösch soll so lange im Strafgesetzbuch blättern, bis er ein Strafgesetz gefunden, das auf sie angewendet werden kann.

Darauf wird nun unter noch größerem Geschrei zum Sturm geschritten, Bänke und Tische werden übereinander gehäuft, Leitern herbeigeschleppt, von allen Seiten wird am Nest hinangestiegen; der Rabulist den Sturmmarsch schlagend, überall voran, ist am ersten auf der Höhe, und wie er an der erstiegenen Burg hinunterblickt, entfährt ihm ein Schrei der Verwunderung. Die Buchhändler, die nach ihm die Zinne erreicht, stehen gleichfalls

bestürzt, und ihre Ueberraschung verräth sich durch allerlei Töne und Flüche, die sie einer um den andern ausstoßen.

Der Dekan von unten. Nun was gibt's, auf sie an, Ihr wackern Stürmer!

Die oben: Ja es stürmt sich was, das Nest ist leer, sie sind alle ausgeflogen.

Der Dekan: Gerechter Gott, soll denn alle Mühe und Arbeit verloren sein! Hastig bestieg er darauf das Nest, und wollte nicht seinen Augen trauen; er kletterte hinunter und suchte unter dem grünen Tische, in allen Winkeln, ob nicht etwa einer sich versteckt: umsonst, Alles war davongegangen. Ihr hättet sie nicht sollen ziehen lassen, fuhr er darauf die Verblüfften an; die aber erwiederten, wir haben schon keine mehr angetroffen, überdem haben die ja ihre Schleichwege überall, wer kann die alle verstopfen. Viele Kemptener drängten sich auch hinzu, und fragten grob, wer ihnen den sauer verdienten Tragerlohn bezahle. Die Camarilla decretirte, sie hätten sich ums Vaterland verdient gemacht, und sie gingen darauf murrend, kaum die Kappe auf dem Kopf ein wenig rückend, ab. Viele der Abgeordneten waren schon davon gegangen, einige lachend, andere murrend, ihnen hatte, wie es schien, der Mummenschanz nur schlecht gefallen.

Der Dekan und sein Freund der Consistorialrath, der sich hinzu gefunden, hatten sich inzwischen beide das Sitzungszimmer des Vereines näher angesehen, und es gar warm und heimlich und bequem gefunden, und luden nun die andern Collegen, die noch zurück geblieben, dringend ein, gleichfalls ins gelobte Land einzuziehen, und ihre Trophäen recht in Mitte des Feldlagers der Feinde aufzupflanzen. Der Vorschlag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen; alle noch Anwesenden erstiegen behend das Nest, und als sie innen angelangt, setzten sie sich um den grünen Tisch, und begannen Rath zu schlagen, was nun ferner anzufangen, und hielten wieder lange Reden wie zuvor, und

schrien viel und heftig durcheinander. Ich habe aber von allem, was sie geredet, nichts vernommen; weiß auch nicht wie viele ihrer eingestiegen, noch auch wer sie gewesen, noch Namen und Charakter, die um den grünen Tisch aus der Camarilla die neue Congregation gebildet: denn mir war von all der Narrenteidung vor den Augen ganz wirr geworden, und ich kann nur vermuthen, daß es eben die Hitzigsten und Erpichtesten gewesen. Ich sah nur, wie oben auf der Zinne die Buchhändler mit den Fähnlein und dem Trommelschläger Platz genommen, die liberalen Schmierblätter hatten außen wie Schnecken sich angeklebt, die Kater aber saßen schnurrend rund umher auf dem äußersten Rande des großen Nestes. Da aber fing auf einmal die Kugel oben an der Decke, die Sonne der Aufklärung, sich schnell um sich selber zu drehen an, und wie sie sich schneller und schneller umwälzte, wurde sie größer und immer größer, und leuchtete immer heller und heller auf. Und sie schoß, wie eine Spinne die Fäden wirft, Lichtstrahlen nach abwärts aus, die je mehr und mehr gegen den Rand des Nestes sich verlängerten, und wie sie lang genug geworden, daß die schnurrenden Kater sie erreichten, griffen diese sie mit den Tatzen auf, und fingen nun an sie zu spinnen, und sie erst in Schnüre und dann in immer stärkere Stricke zusammen zu drehen. Wie dann diese nach ihrem Bedünken hinreichende Stärke hatten, durchstachen sie damit die Ränder des Nestes, und schlangen die Enden dann mit festgeschlungenen Knoten behend und fest zusammen. Darauf sah ich, wie die Decke sich auseinanderthat, und als die Kugel, jetzt ein großer Ballon, schwebend sich erhob, da hing das Nest an seinen Schnüren, wie eine Gondel an der Mongolfiere, und stieg nun hinauf in alle Lüfte. Die am Rande schwenkten ihre Fahnen, die Wetterhexe salutirte mit dem Panner, der Rabulist trommelte bis zu den Wolken, zwischendurch hörte man die innen aus der Ferne reden und haseliren, der Wind stand auf Nord=

nordwest gen Nord, und trieb die Luftschiffer gerade gen Giessing hin. Ueber dem Orte schwebte die leuchtende Kugel eine Zeitlang über einem großen Gebäude, dessen architektonische Umrisse sie klar beleuchtete; senkte sich dann in dem Maße wie ihr erlöschend Licht erblaßte, und die Reisenden kamen, wie mir schien, wohlbehalten mitten im Hofe des Gebäudes zur Erde nieder. Ein wilder Jubel der Eingesessenen des Hauses hatte schon von ferne sie begrüßt; jetzt hörte ich bald durch die Stille der Nacht, als die Tafelrunde ausgestiegen, viel Streiten und Hin- und Widerreden; ein gegenseitiges Bedeuten und Erklären wollte nicht zum Ziele führen; man wurde, wie es schien, zuletzt Handgemein; das Getümmel nahm eine Zeitlang zu, und sank dann allmälig, im Verhältniß wie dem Anschein nach der Streiter weniger wurden. Lichter liefen an den Fenstern hin und her, ich hörte Thüren öffnen und wieder schließen, Riegel wurden auf- und zugeschoben, einzelne tobende Stimmen riefen noch von Zeit zu Zeit in die Stille hinaus: endlich wurde alles ruhig, die Lichter erloschen, alles war dunkel und einsam um mich her, Congregation und Camarilla waren mit einander fort, und ich kehrte nachdenklich in meine Wohnung heim.

Das, mein lieber Herr, ist der treue Bericht von dem was ich gesehen, so weit mein schwaches Gedächtniß ihn aufbewahrt; was denken Sie nun zu dieser seltsamen höchst wunderbaren Begebenheit?

Was es nur für ein Haus sein mochte, in dem unsere Luftschiffer von der Congregation eingekehrt? Oefters habe ich darüber nachgedacht, aber es ist nichts Wahrscheinliches herausgekommen. Ich weiß wohl, Sie sagen es sei das Irrenhaus gewesen; hätten Sie es nicht gesagt, ich hätte den Gedanken nicht auszudenken gewagt; ich kann's aber nicht glauben, denn wären Gehirn und Lunge und Herz der Camarilla wirklich dort beigesetzt, dann hätte ja die Narrheit der Zeit die Repräsentation verloren, und

sie hat doch so gut ein Recht repräsentirt zu werden als der Menschenverstand, ja noch ein größeres. Ob Sie auch wohl meinen, daß die ganze Sache ein leerer Traum gewesen? Ich glaube halb und halb ja, und werde darin bestärkt durch den Umstand, daß die Rede, die der Abg. Schwindel gesprochen, beinahe mit denselben Worten im Protokoll der XXIII. Sitzung S. 50 und 65 vorkömmt, die Rede des Abg. Leinecker XXVII. S. 137, des Abg. Ziegler ebendort S. 164, die des zweiten Präsidenten XV. S. 53 und XIX. S. 46, des Hrn. Consistorialrath Schulz XXVI. S. 29 und so auch mit den andern. Der schöne solemne Chor, den die Buchhändler gesungen, ist ebenso nur der Auszug eines größeren Werkes, das sie im vorigen Winter componirt, und am 7. Februar als allerunterthänigste Vorstellung und Beschwerde gegen die angekündigten Eingriffe der katholischen Büchervereine Sr. Maj. dem König vorgelegt. Das muß mir nun Alles im Gedächtniß hängen geblieben sein, und hat sich in der Luftspiegelung nur wiederholt. Ich habe zum Ueberflusse bei allen meinen Collegen vom Büchervereine Umfrage gehalten, die Geistlichen, die alle ein ordentliches Leben führen, waren an jenem Abend schon um zehn Uhr zu Bette gegangen, die Andern können ihr alibi beweisen. Halten Sie doch auch bei Ihren Freunden Umfrage deßwegen, ich möchte die Sache im Reinen wissen. Halten Sie Sich gesund und wohl.

München am 5. Juni 1831.

IV.

Wie der Abgeordnete Culmann auf das vierte Sendschreiben endlich zur Antwort sich entschlossen und den verkappten Verfasser desselben abgefertigt.

Du hast mir, mein werthgeschätzter Falsarius, am 27. Juni, nach einem starken Aerger, den du in der Ständeversammlung davon getragen, einen langen Brief geschrieben, und ihn unter dem Titel: „Viertes Sendschreiben an Herrn Culmann, ersten Secretär der Ständeversammlung, den gefundenen Weg zur Congregation betreffend, von J. G." in offenem Drucke ausgehen lassen. Ich mag nicht nach deinem Namen fragen, denn frage ich, dann antwortest du wie damals dein Urältervater: Unser Name ist Legion; mißgeschaffene Creaturen allzumal, sieht Einer dem Andern ähnlich; wer mag sie an Stimme, Schnabel, Federn oder Krallen voneinander kennen, wenn sie so in Haufen mitsammen fliegen. So viel höre ich schon dem Gesange an, epper mol ä Staar, epper mol ä Elster und epper ä Spanferkel sind, um mit den streitenden Bayern, Schwaben und Tirolern in der Volkserzählung zu reden — die vorzüglichsten Singvögel, die hier ihre schönen Stimmen ertönen lassen. Ich kenne auch das Futter, das der zusammengeflickte Vogel „G u c k e n g e r e u t d i c h" am liebsten frißt, gar wohl; es ist die jetzt beliebte Speise, die schwarze Suppe der Diplomaten: Pariser Windgebackenes mit frischem englischen Klebebier angerührt, mit russischem Caviar und holländischen Häringen scharf gesalzen, mit polnischen Weichselzöpfen von der famösen Theilung her geschmalzt, mit peloponnesischen Pumpelmeisen gefüttert, italienische Carbonaden dann eingebrockt, spanischer Pfeffer aufgestreut, Don Miguel dreimal mit ganzem Leibe durchgezogen, und die Brühe dann mit Veilchensyrup vom verstorbenen Papa von der Insel her in der

Farbe aufgehöht: das ist, ich weiß es recht gut, was für deinen Schnabel paßt; aber ich will mich mit dem Herbeischaffen der Ingredienzien nicht in Unkosten setzen, denn du nimmst schon mit bayerischen Rettigen vorlieb, wenn sie nur scharf auf der Zunge beißen. Du suchst zwar, wie ich wahrnehme, die Leute, die dich betrachten, auf falsche Fährte zu verleiten, indem du dein Sendschreiben J. G. signirt, und willst damit der Welt zu verstehen geben, du seiest einer und derselbe mit dem, der die ersten drei Briefe geschrieben, und Görres komme hier zum viertenmale, aber dießmal auf fremdem Klepper herangeritten. Aber du hättest dir zuvor die Hühneraugen sollen schneiden lassen, denn so erkennt man gleich, wo der Schuh dich drückt. Die Haut, die dir nicht auf dem Leib gewachsen, sondern die du dir nur übergeworfen, ist im Gerben zu stark eingeschrumpft, und sie deckt und kleidet deine Blöße gar schlecht; man hört auch nur die Zuschauer, aber keineswegs die Hiebe pfeifen. Deine Haltung zu Pferde ist überdem nicht exemplarisch, denn zum Reiten gehört bekanntlich mehr als ein Paar Stiefeln. Mich selber suchst du mit dem Gruße: sehr lieber Bruder in Christo, der aber sichtbar dir im Rachen würgt, irrezuführen; als ob der Mönch Ilsam, der zwölf Könige mit ihren Bärten zusammengeknebelt über die Mauer hinausgehängt, hinter dem Visire steckte; aber ich weiß schon, du bist keineswegs ein solcher Eisenfresser, und du könntest wohl eher zum Vergnügen und zur schönen Aussicht gelangen, selbst Zwölfter über die Mauer zu baumeln, wenn du dem begegnetest, den du vorstellen willst. Laß also, mein Geliebtester, die riskante Mummerei in Zeiten unterwegen, und wenn du noch andere Briefe schreibst, dann unterzeichne sie lieber frischweg *Hans aus dem Verstecke* oder mit irgend einem andern symbolischen Namen; am besten mit deinem eigenen, damit man dich näher besehen kann. Du kannst auch hintennach unter den Druckfehlern den jetzigen Verstoß

auf den Setzer schieben, der gerade wie er den Tiedge statt Tieks auf die Urania gesetzt, so dich auf den fremden Gaul aufsitzen gemacht. Ich sehe auch aus deinem Briefe, wie du immerfort noch die alte Liebhaberei am glänzenden Tande hast; denn du redest mir viel von den Diamanten Don Pedro's vor, die, wenn gleich noch nicht geschliffen, doch dein kundiges Auge auf sich gezogen. Ja, hätte der seinem ersten Gedanken, der immer der beste ist, gefolgt, und wäre nach München heraufgekommen, dann hättest du bei ihm als Kapellmeister in Dienste treten können; mit den vielen Bauchstimmen, die du bei dir führst, hättest du dann zugleich die Kapelle vorgestellt, und nun ihm und der Welt seine Constitutionshymne tagtäglich und stundstündlich aufgeführt, dann wäre einige Hoffnung gewesen. Aber die Engländer, die auch Liebhaber von Diamanten sind, haben ihn weggefischt, und selbst den Franzosen, die sich ihrerseits schon auf sie gespitzt, ist nur das leidige Nachsehen geblieben.

Da du dir in deinem Briefe mit meiner Person so viel zu schaffen gemacht, so habe ich dir dieß Wenige über die deinige bemerken wollen. Es kommt wenig darauf an, wer du bist, noch was du gesagt; aber da du auch eine ganze Gattung vorstellst, nämlich die der feigen, hinter dem Busche fechtenden Maulhelden, und in ihrem Namen mir Vorwürfe über mein parlamentarisches Benehmen gemacht, so will ich dir auch einige der Gründe desselben anvertrauen; du kannst sie dann den andern mittheilen nach Wohlgefallen, damit sie mich ein anderesmal ungeschoren lassen. Darum merk' auf meine Rede, und nimm dir ihren Inhalt wohl zu Herzen!

Du weißt, ich bin von Zweibrücken und vom Rheine zur Ständeversammlung hingesendet. Dort ist das Volk in Masse ungefähr wie hier in Bayern, es sucht in der Kirche Erbauung, und gutes, aufrichtiges Christenthum, will bei den Gerichten unverfälschtes Recht und probehaltige Gerechtigkeit, möchte nicht

gern von den Mächtigen gehudelt sein, dafür in den Abgaben gelind gehalten, in seiner Betriebsamkeit und seinem Verkehre ungehemmt und ungemeistert hin und her hantieren, geht übrigens ruhig seinem Tagewerk und seinen Geschäften nach, und denkt nicht an Aufstehen, und Rumoren und Tumultuiren, sein Sinn ist nur auf Ruhe und Frieden in allen Ehren hingestellt. Seit fünfzig Jahren hat es freilich oft seinen Namen nennen hören, und von Leuten vernommen, die es glücklich zu machen sich zum Geschäft gemacht, und ist darum in seiner Einfalt aufmerksam geworden; einiges ist besser geworden, mehr dessen aber ist gewesen, was schlecht ausgefallen; im Ganzen viel Geschrei und wenig Wolle, weniger Feiertage, mehr Arbeit, dünnere Suppen, etwas mehr Reiche rund umher, aber noch mehr Bettler meist aus seiner Mitte. Es hat den Regierungen und ihren kostspieligen Experimenten nach seiner Art am Feierabend zugesehen, und verwundert den Kopf geschüttelt; es sieht dem Treiben eines Theiles der Geistlichkeit zu, und schüttelt schweigend mit dem Kopfe; von Zeit zu Zeit erreicht ein lautes Wort von der Rednerbühne sein Ohr, und es zuckt die Schultern; irgend ein Zeitungsblatt verirrt sich zu ihm hin, und es fragt sich, ob es auch recht sei, so frech zu schreiben. Nach und nach hat es, weil es allem was vorgeht, keinen rechten Sinn und Zusammenhang abgewinnen gekonnt, sich das Facit abgemerkt: die da oben so kraus und wild durcheinanderreden, und noch verwirrter handeln, seien sämmtlich nicht bei Troste, und wirre in ihrem Sinne; weil es aber ernsthafte und angesehene Männer mitrasen gesehen, und die Alten gerade wie die Jungen, darum hat es sich damit beruhigt, es müsse wohl so in der Ordnung sein, daß die Ernte bei diesen seinen Nebenmenschen auf die Weihnacht falle, zu Pfingsten aber auf dem Eise gelaufen werde, und wundert sich fortan über nichts mehr. Nur in einer Sache, meint es, habe es sie sämmtlich bei vollem Bewußtsein und in allen fünf Sinnen

gesund und heil befunden; in Dingen nämlich, die auf Mein und Dein Beziehung haben, und alle Wege seien wohlgebahnt, die zum Sacke führten.

So das Volk nach seinem Verstande; die Andern aber, die seiner Vormundschaft sich angenommen, lächeln mitleidig zu den einfältigen Redensarten; es sei eben, sagen sie, ein fauler Gauch und Bauch ihr Mündel, und andere Leute, die sich auf sein Heil besser verstünden, müßten, auch wider seinen Willen, für denselben Sorge tragen. Menschenverstand wachse freilich wie Unkraut auf seinen Aeckern, die nothwendige Superklugheit aber müsse künstlich gepflegt und im Lohbette gezogen werden. Zu diesem Zwecke haben sie sich denn zusammengethan, und liegen ihrer Gartenkunst ob. Die Potentaten des Geldes sind die geschäftigsten beim Werke; sie urtheilen mit allem Rechte, eine Hand voll Gold sei schwerer als ein ganzer Sack voll Recht und Wahrheit, und schließen daraus auf ihren Werth und ihre Wichtigkeit. Protestantische Theologen dann, die unseres lieben Herrgotts Kirche auf den Abriß angesteigert haben, und katholische, die sie in eine Kinderstube verwandeln möchten. Einige vom Leder, die, seit sich alles Oberste zu unterst gekehrt, nun auch sich nicht mehr entsinnen können, ob sie das Schwert zur Rechten oder zur Linken tragen sollen. Weiter die von der Feder, Beamte, die ihre Feierstunden, die von den vielen Schreibereien ihnen übrig bleiben, auf eine damit übereinstimmende und nützliche Weise verwenden wollen; Gelehrte, die es nach vieler Anstrengung dahin gebracht, die Dinge zu schauen, wie man sie im Wasser abgespiegelt sieht, den Himmel unten, und die Pfütze mit der Sau, die sich in ihr wälzt, und die untergehende Sonne sich in die Nasenlöcher scheinen läßt, oben in der Höhe; endlich vor Allem Rabulisten, Höllenpflasterer, wie man sie am Rheine nennt, und Ranzenfeger, weil sie den Bauern so behend die Geldkatzen abzubinden wissen, sie, die mit ihrem jungen Anflug eine

eigene Prophetenschule dort in der Heimath bilden, deren Glieder mit eisernen Hörnern herumlaufen, und alle damit niederzustoßen drohen, die an ihre Eingebungen keinen Glauben hegen. Die Alle haben nun in ihren Gesellschaften sich zusammengethan, und wie der alte Gott Jupiter an der Himmelsziege Amalthea getrunken, und aus ihrem Horne dann die Welt beglückt, so saugen und melken sie alle Zeit ihres Lebens am Geisbock der Journalistik und seinen hundert strotzenden Eutern, dem Constitutionel, Courier, der Neckarzeitung, dem Hesperus und so vielen andern, und trinken vom Morgen bis zum Abend an der lieblichen Milch sich satt und voll, und weil sie jede andere gebotene Nahrung wie der Wasserscheue das feindliche Element mit Wuth und Abscheu von sich gestoßen, sind sie zuletzt in ihren Nährvater ganz verwandelt worden; seine stößige, falsche, mephistophelische Natur ist ganz in sie übergegangen, und der Bock spricht mit Recht zu ihnen: Ihr seid Fleisch von meinem Fleisch und Gebein von meinem Gebein. Ihre Casino's und Lesezirkel haben sie sich zu Spiegelzimmern eingerichtet, so daß jeder in hundert Bildern sich erblickt, und da ihre akustischen Sprachtrompeten ihre Stimme auch in's Hundertfältige mehren, haben sie zuletzt sich eingebildet, ihrer seien nicht bloß einige, sondern viele, ja sie seien das eigentliche Volk, und was sich sonst noch also nenne, krapple nur so nebenher herum, wie die einheimischen Indianer neben den industriellen Europäern in Amerika. Dieß also fingirte Volk hat sich dann auch eine gleich fingirte Welt dazu eingerichtet; hat in ihr sein Haus etablirt, und treibt von da aus sein großes Wechselgeschäft in allerlei Fictionen, die es sich ausgedacht, die einer vom andern auf Treu und Glauben angenommen, und indem sie dieß ihr Papiergeld in allgemeinen Umlauf setzen, suchen sie dagegen die Wahrheit als falsche Münze zu verrufen *).

*) Anmerkung des Setzers. Herr Culmann hat ganz Recht in seinem Eifer; wir haben Einen von dieser Zucht, rheinischer Raçe, kürzlich hier

Das war das Haus, unter dessen Firma ich bei der Ständeversammlung fungiren sollte; die Prinzipale hatten dazu mit Instructionen mich ausgestattet, und ich hatte mir die Sache gefallen lassen, mit dem Vorbehalte jedoch, selber zuzusehen, und alles nach bestem Ermessen einzurichten. Wahr ist's, ich bin auch von der Kribelkrankheit, die man ja mit der Luft einathmet und mit dem Wasser niedertrinkt, nicht verschont geblieben, und ich meinte eben auch, im Westen seien die elysäischen Felder und die Hesperidengärten, im Osten aber fließe die Quelle der Nacht, und je weiter nach dem Aufgang hin, um so mehr nehme Nacht, Nebel und Finsterniß an Dichte zu. Darum hatte ich mir die Landschaften nach der Folge ihrer Vortrefflichkeit in der Reihe

in München gesehen, ich meine den berühmten Siebenpfeifer. Er hat dem Vernehmen nach von der Abfahrt des ordinari Luft-Marktschiffes nach Giesing gehört, und sich sogleich aufgemacht, um mit den Andern sich einzuschiffen; aber er ist einige Tage zu spät gekommen, und darum wieder unverrichteter Sache abgereist. Er ist, so viel man gehört, in sehr bedenklichem Zustande hier angekommen; die böse Milch, die er vor allen Andern im Uebermaß getrunken, hat ihm die Constitution verdorben, und einen giftig atrabiliären Zustand in ihm hervorgerufen, dessen krankhafte Auswürfe und Abscheidungen er seither zu einiger Erleichterung in sein Journal wieder abgeladen. Als er hier angelangt, hat eine aus Ungarn verlaufene Cholera ihn ausgespürt, und sich an ihn gemacht. Die Cholera ist nämlich, wie der vortreffliche Doktor Hahnemann entdeckt, ein ordentliches, lebendiges Thier, das der Hölle durch eine Thürklinze entschlüpft, jetzt auf seinen Fledermausflügeln in der Welt herumfliegt. Aber die Bestie ist dießmal schön angekommen; wie sie in ihren vermeinten Braten eingebissen, hat sie so viel Gift und Galle in dem gesogenen Blute zu schlucken bekommen, daß sie davon krepirt, und alle Viere von sich gestreckt; er aber, der Gebissene, ist lachend davongegangen. Sollte daher die Seuche sich nach dem Rheine hin verbreiten, so würde es rathsam sein, wenn Herr von Stichaner, der in ihm ohnehin seinen besten Beamten verehrt, ihn als Spezificum in der Provinz umführen lassen wollte; die Höllendrachen würden sich Alle an ihm die Giftzähne ausbeißen, und die Provinz wäre gegen die Seuche gesichert.

geordnet, wie sie lagen: die Türkei, wie natürlich, zuerst, dann Oesterreich, dann Altbayern, dann Schwaben, dann wir Rheinländer, zuletzt das glückliche Frankreich, dreimal glücklich, seit es den einzigen Grund alles Unglücks und aller Unruhe über die Gränze geführt, und die Unholde und Vampyre in Holyrood sich angesiedelt. Wenn ich so von ferne dieses Altbayern mir betrachtete, dann sah ich mit derselben Deutlichkeit, in der ich auf dem Monde den Mann mit dem Reiserbündel auf der Schulter, hinten vom nachtrabenden Hunde begleitet, grau in grau erblickte, Alles mit Jesuiten und Congregationen angefüllt; Polignac's spazierten unter ihnen herum, Ordonnanzen flechtend, man hörte zwischendurch die Eulenkaüzchen deutlich singen, und Fledermäuse schwirren; ganz im Hintergrunde aber saß lauernd der Despotism, das blaue Ungeheuer. Der Anblick mußte aufs Höchste mich entrüsten, besonders wenn ich die wasserklare Helligkeit um mich her betrachtete, und da ich große Studien in Dupins statistischen Schriften gemacht, so hatte ich mir längst schon vorgenommen, gleichwie er eine Karte von Frankreich, so eine von Bayern zu ediren, und wie der Franzose Südfrankreich mit dunkler Farbe angestrichen, das industrielle nördliche aber mit hellen, lichten gerühmt, so das katholische Altbayern gleichfalls nach Verdienst sattsam anzuschwärzen, Neubayern aber, besonders das protestantische, durch die rechte Beleuchtung gehörig herauszuheben.

Mit dieser Ansicht bin ich heraufgekommen, und habe, nachdem ich in die Ständeversammluug eingetreten, gleich mit großem, unbedachten Eifer Sturm auf die Congregation zu laufen unternommen. Da aber die Burg, die ich zu ersteigen mir vorgesetzt, eines der Luftschlösser gewesen, das die Freunde zu ihrem Vergnügen sich aufgebaut, wurde der Angriff wie natürlich durch ein Gelächter abgeschlagen, und ich hörte, wie die Baumeister selbst hinter mir höhnisch in die Lache eingefallen. Als ich der Versammlung dann in der Lottofrage einen ersten flüchtigen

Abdruck meiner Karte mitgetheilt, bin ich damit erst recht übel angekommen, und ich sah wie ich abermal wieder einem ihrer Nebelhirsche nachgejagt. Das mußte mich aufmerksam machen, und wie ich bei der Exekution des Ministers, wo ich gar emsig die Leiter hinten nachgetragen, etwas tiefer in die Gaukeltasche hineingesehen, da begann meiner Augen Licht mir wieder aufzugehen. Ich sah bald, es war wieder eine Comandite der Compagnie, die, ohne sonderliche Baarschaft, bloß auf die Verabredung, alle präsentirten Wechsel gegenseitig zu honoriren, fundirt, des großen Welthandels sich zu bemeistern alle Mühe gibt. Herr von Closen, der in Beispielen unübertreffbar, zugleich auch die unvergleichlichen Witze macht, die nur den kleinen Fehler haben, daß sie wie die allzufeisten Ortolane zu tief an der Erde streichen, und den Leuten zwischen die Beine gerathen, hat aus den grünen geschnittenen Buchsbaumhecken der alten Pegnitzschäfer den vortrefflichsten dieser Küchenvögel aufgejagt, damals, als er die Ständeversammlung mit einer Heerde von Schafen verglich, von Leithammeln, Hirt und Hund geführt, geschoren und getrieben. Die königliche Porzellainfabrik hat, dem Vernehmen nach, Anstalt gemacht, dieß kühne Bild in Biscuit auszuführen; aber der Schalk, in scheinbarer Bescheidenheit sich selbst und seine Collegen preisgebend, hat in Wahrheit damit nicht die achtbare Versammlung, nur die P a r t e i deutscher Zunge bezeichnen wollen, die innen und außen sich ihren Weidplatz sucht, und ihr Arkadien dort aufgeschlagen. In der That sind es, einige versprengte Wölfe ausgenommen, die mit in der Heerde gehen, gute, leichtgläubige Hämmel, die Einer dem Andern auf Treu und Glauben folgen, und ist der erste über den Stock gesprungen, alle an der gleichen Stelle ihren Sprung verrichten, wenn auch der Stock schon längst nicht mehr zugegen ist. Alle Tage werden sie zu der liberalen Salzlecke geführt, damit ihnen die Eingeweide nicht faul werden von dem schlechten Futter, das sie zu sich nehmen;

aber das Salz kann sie nicht vor dem bösen Drehwurm schützen, der sich ihnen im Kopfe angesetzt, und der, indem er sie immer um sich selber drehen macht, ihnen zugleich den Glauben beibringt, die Welt drehe sich um sie herum. Redet man ihnen, wenn sie in dieser Motion begriffen sind, von Billigkeit; dann fauchen und blasen sie den Redner an, und trommeln zornig mit den Vorderfüßen in ihren Journalen in die Welt hinaus. Da man ehemals die Mauerbrecher mit Widderköpfen verstärkt und ausgeziert, so bilden sie sich ein, sie könnten mit den Köpfen durch alle Wände rennen, und wenn man ihnen warnend von kluger Voraussicht und Mäßigung spricht, oder weiter als ihr blödes Auge reicht, in ihrem eigenen Interesse in die Zukunft deutet, dann blöcken sie gleich vom Verrathe, und rennen mit dem Gehörne auf den Warner los. Da sie in dieser ihrer Stößigkeit von der Welt nichts wissen, als was sie sich eingebildet, und nichts können, als immer nur negiren, verneinen sie erst die Dinge um sich her und dann sich selber untereinander, und seit sie gar der tolle Fuchs gebissen, und sie nun vollends rabiat geworden, fressen sie sich wie die Ratten durcheinander auf.

Als ich diesem Treiben so eine Weile zugesehen, als ich den handgreiflichen Unverstand und die blinde Leidenschaftlichkeit, womit die wichtigsten Angelegenheiten, und die Extravaganz, in der die einfachsten Dinge bis zur höchsten Verzerrung hinausgetrieben werden, wahrgenommen; als ich bemerkte, wie man selbst das Rechte und Löbliche so oft mit einem feindseligen, gehässigen Sinne gethan; als ich mich an der Geistlosigkeit, Gemeinheit und Leerheit der Schreier sattsam abgeärgert: da hat ein unbeschreiblicher Ekel an der ganzen Sache mich ergriffen, und ich merkte es bald manchen andern um mich an, daß bei ihnen dieselbe Krise wie bei mir eingetreten. Der Ekel aber ist ein wirksames Hilfsmittel der heilkräftigen Natur; er schlägt mit den Dünsten im Gehirn alle Phantome der delirirenden Einbildungs-

kraft darnieder, stärkt dagegen den Verstand und reinigt und hellt die Augen auf. Diese Heilsamlichkeit der Naturbewegung hat sich denn auch an mir bewährt, und die Stallbrüderschaft draussen, die mir ohnehin schon längst mißtraut, weil sie bei mir noch ein Gewissen vorgefunden, und Herz und Menschengefühl verspürt, hat den Durchbruch bald herausgefühlt, und wie natürlich von einem so untüchtigen und unbrauchbaren Subjecte sich losgesagt. Ich aber habe mir vorgenommen, nicht länger der Abgeordnete der Thoren, sondern in Wahrheit ein Vertreter des Volks zu sein. Vor wie nach jeder despotischen Willkür, jedem frevelhaften Mißbrauche der Gewalt, jedem frechen Spiele mit allgemeinen und persönlichen Rechten ein abgesagter Gegner, ist mir diese schreiige, tumultuarische, insolente, weil feige alles nivellirende und aufrührerische Freiheit gleich sehr verhaßt geworden, und ich will so wenig mit dem einen wie mit dem andern Absolutism zu schaffen haben. Die echte und rechte Freiheit gestattet Andern, was sie für sich selber in Anspruch nimmt; sie verläugnet wohl eher das eigene Interesse um das fremde Recht nicht verletzend anzutasten; sie, den Gehorsam als nothwendige Vorbedingung voraussetzend, ist daher gerecht im Geben wie im Nehmen, und überdem noch über die Gerechtigkeit hinaus in Billigkeit sich haltend und bescheidend. Die andere aber will alles an sich raffen und nichts gewähren; wie der Wolfshunger reißt sie, was ihr naht, in sich hinein, ohne daß es ihr gedeihe, und immerfort vom Stachel des zerstörenden Triebs gereizt, muß sie zuletzt sich selbst verzehren. An jene will ich mich halten, was auch die Schreier, die im Gefolge der andern ihren Vortheil suchen, dazu sagen mögen; nur Ehre und Gewissen sollen mich im Reden wie im Handeln leiten, und nur die Achtung solcher, die Ehre und Gewissen haben, kann für mich eine Bedeutung haben. Ein verständiger, mehr und mehr dem Tüchtigen und Practischen sich zuwendender Sinn, der sich immer

entscheidender in der Ständeversammlung regt, und ein Gefühl der Billigkeit, das ohnehin dem teutschen Gemüthe eingeboren, sich immer reger in ihr entwickelt, zeigen mir, daß viele auf gleichem Wege mit mir zu dem gleichen Resultat gelangt, und diese stille Umgestaltung wird, wenn nicht schon in dieser Session, doch sicher in der folgenden ihre heilsamen Früchte tragen.

Das ist die Antwort, die ich dem verkappten Hasenfuße, der mich in seiner Zuschrift tadelnd angegangen, habe geben wollen, sieben Tage und sieben Stunden mag er, wie ich gesagt, über sie mit sich zu Rathe gehen, und dann, so er will, den Befund seinen Spiesgesellen anvertrauen.

Also schreibt der Secretär der Ständeversammlung, in Wahrheit hat er aber die Worte nicht selbst, sondern ich habe sie geschrieben, und weil sie ihm, wie ich glaube, keine Schande machen, die Geschriebenen dem Drucke übergeben, den Schlechten zur Züchtigung, den Schwachen zum Frommen, den Verständigen zum Ergötzen.

München, 16. Juli 1831.

J. Görres.

Erster Sendbrief an den Abgeordneten Frhrn. von Rottenhan, über Geist und Inhalt der bayerischen Verfassung.

Mein sehr ehrenwerther Herr!

Indem ich mir vorgenommen, über das seitherige Verfahren unserer Ständeversammlung, auf dem Wege öffentlicher Mittheilung, einen Gedankenverkehr mit Ihnen anzuknüpfen, begrüße ich Sie gleich zum Antritte mit jenem parlamentarischen Gruße, und das grüßende Wort soll nicht etwa als ein leerer gedankenlos ausgesprochener Laut vorübergehen; noch weniger soll ein ironischer Zug dabei den Mund des Sprechenden umspielen: er soll vielmehr in kürzester Form die Achtung aussprechen, die der Grüßende vor dem also Gegrüßten hegt, und die öffentlich kund zu geben, er diese willkommene Gelegenheit ergreift. Sie haben im fünften Ausschusse in der Sache des Ministers, zur Beschämung der armseligen Leidenschaften, die sich über diese Angelegenheit hergeworfen, gleich Anfangs mit einer so schönen, großen und ruhigen Unbefangenheit geurtheilt; Sie haben alsdann die wohlbegründete Meinung, die sie dort darüber ausgesprochen, auf der Rednerbühne in einer so würdigen, edeln und gehaltenen Weise zu vertreten gewußt, daß ich in Ihnen leicht den Beruf, ein echter und rechter teutscher Landstand zu sein, erkannt, und vor manchen andern, die Ihnen darin würdig zur Seite stehen,

Sie mir ausgewählt, um, da ich in Dingen, über die jetzt so viele rasen, einmal Verstand zu reden mir vorgenommen, mein Wort an Sie zu richten. Ich selber sitze, wie Sie wissen, nicht unter diesen Ständen, und habe auch kein Verlangen, je unter ihnen zu sitzen; denn ich habe mich anderem Berufe zugewendet, und es ist mir sogar nicht gestattet, anders als sehr vorübergehend, und nur wenn bei der Collision der Pflichten die nähere dringender gebietet, mich Dingen, die nicht meines Amtes sind, hinzugeben. Nur sehr gegen meinen Willen und gegen alle meine Neigungen bin ich daher neuerdings in den Bereich dieser Erörterungen, denen ich mich für immer entzogen zu haben glaubte, hineingedrängt; aber einmal wieder, wenn auch nur auf kurze Zeit, zum Verweilen in diesen Gebieten genöthigt, hoffe ich weder mit Unehre zu bestehen, noch ohne allen Erfolg die Zeit zu vergeuden, die ich anderem entziehen muß. Keine Verpflichtung habe ich eingegangen, als jene die Wahrheit und Gewissen mir auflegen; kein anderes Mandat habe ich vorzuzeigen, als den Geist, den mir Gott gegeben, und die Einsicht, die ich mir erworben; ich hoffe, Bayern wird beides gelten lassen. Die Ständeversammlung aber, aus der Oeffentlichkeit ausgegangen, auf die Oeffentlichkeit angewiesen, wird sich am wenigsten weigern, der Oeffentlichkeit über ihr Benehmen Rede zu stehen.

Wenn ich aber nun Politik zu Ihnen rede, so will ich Sie damit keineswegs auf ein Gastgebot von hohlen, schäumigen, moussirenden Phrasen laden; ich habe nicht Zeit noch Lust oder Geschick dergleichen durch Schütteln und Rütteln, oder im Zusatz irgend einer geistigen Hefe durch Gährung zu bereiten, und Sie seit Monaten übersättigt mit diesem trefflichen Confecte, werden ebenfalls weder Lust noch Liebe in sich empfinden, es sich aufs Neue von aussen her bieten zu lassen. Auch mit jenen übertünchten, geglätteten, geschminkten Lügen, die theils unter dem

Gepräge der Gewalt, theils unter der Garantie der Parteien, Secten und Factionen, theils unter Privatunterschrift den größeren Theil der umlaufenden Gedankenmasse bilden, will ich Sie verschonen; denn wie ich aus Ihren Vorträgen sehe, Sie treiben nicht Wechselgeschäfte in diesen gefälschten Münzen und Papieren, und möchten nicht geneigt sein, unter solcher Firma Gebotenes zu honoriren. Da wir also in diesen losen Waaren nicht verkehren, bleiben uns nur gute, gründliche und begründete Gedanken, wie sie sich in einem gesunden Kopfe bilden, und wie vernünftige unterrichtete Leute sie im Gespräche wechseln; es bleibt uns nur die einfältige aufrichtige Wahrheit übrig, die alles beim rechten Namen nennt, nichts beschönigt und nichts verschweigt, und überall ihrer Macht vertrauend sich gibt, wie sie sich eben findet, und darin unser Geschäft abzuthun, wollen wir uns denn entschließen. Alles politische Reden in den Dingen, die den Augenblick beschäftigen, ruht aber für Bayern auf der Verfassung, sie ist der Grund, auf dem die Ständeversammlung sich bewegt; über ihr und aus ihren Mitteln streitet sich alle Controverse aus. Der König, die Minister, die Stände, wir alle haben auf sie geschworen: praktisch ist sie also Ausgangspunkt und Regel alles öffentlichen Wirkens und Handelns, so lange sie in Form und Inhalt fortbesteht. Wenn sie aber solchermaßen im Praktischen unbedingte Achtung und Nachachtung gebietet, und somit den Willen bindet, so kann sie doch nicht sich gleicher Herrschaft über den Verstand im Geiste unterwinden, und mag ihm nicht wehren, sich prüfend gegen sie selbst zu wenden, wenn er über die aus ihr abgeleiteten Verhältnisse sich mit sich ins Reine zu setzen übernimmt. Und wenn die untersuchende Urtheilskraft zu keiner Zeit diesem ihrem Rechte zu entsagen geneigt sein möchte, so wird sie ihm am wenigsten in einem Augenblicke vergeben wollen, wo alles rund umher neuerdings zweifelhaft und ungewiß geworden; wo alle Winde der Lehre losgelassen gegen=

einanderstreiten, und die Welt, die ihren mühsam gewonnenen künstlichen Schwerpunkt verloren, noch mühsamer einen natürlichen wiederzugewinnen ringt. Ohne Bedenken mache ich daher Gebrauch von diesem Rechte, und ehe ich mich auslasse über das, was wir vor unsern Augen sich haben begeben sehen, gehe ich zu dem Grunde zurück, aus dem es hervorgewachsen; und indem ich diesen Grund erforsche, und indem ich die ganze volle Wahrheit, wie ich sie finde und fasse, unverhohlen ausspreche; will ich vor allem über diese gemeinsame Unterlage des Geschichtlichen mit Ihnen mich zu verständigen mich bemühen, und wie ich scherzhaft von scherzhaften Dingen rede, und mit Spott die Thorheit züchtige, so werde ich dießmal ernst zu ernstem Manne von ernster Sache sprechen.

Diese Verfassung — um sogleich, ohne uns im Gebiete allgemeiner, zerfliessender Ansichten aufzuhalten, in das eines bestimmten, scharf umschriebenen und eng begränzten Gegenstandes überzugehen — kündigt sich als das Werk eines eben so freien als festen königlichen Willens und reifer und vielseitiger Berathung zur Ausführung eines schon früher gefaßten Entschlusses an, und spricht sich gleich im Eingange über die Einräumungen aus, die die Macht dem Volke zu gewähren Willens geworden. Diese Einräumungen sind dreifach verschiedener Art, erstens bloß verneinende, wegräumende, die das Aufhören etwaiger früherer Mißbräuche betheuern, wohin die Zusage von Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege, so wie der Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes, dann der rechtliche Schutz des Staatscredits, so wie die gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel gehören. Zweitens sind die Einräumungen bejahender, setzender Art: anerkennend die Ausübung gewisser Befugnisse; gestattend den Genuß bestimmter Rechte, und Gewähr leistend für die gesicherte Fortdauer geordneter Zustände in der Gesellschaft. Diese Zugeständnisse sind

wieder zwiefacher Art; sie wollen der Gesellschaft zunächst Freiheit gestatten, und zwar Freiheit der Gewissen, mit gewissenhafter Scheidung und Schätzung dessen, was des Staates und der Kirche ist; dann Freiheit der Meinungen, mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch; endlich auch die Befreiung der Gemeindekörper, durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten. Sie sagen ihr dann zweitens auch Gleichheit zu, und zwar Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetze; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; gleiches Recht zu allen Graden des Staatsdienstes und allen Auszeichnungen, Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit der Leistung. Den beiden ersten Einräumungen, den verneinenden und bejahenden, schließt sich dann eine dritte Art, die der conservatorischen zur Erhaltung alles dessen, was die beiden früheren zugestanden, an, und dahin ordnet sich zunächst die zugesagte Standschaft aus allen Classen der ansäßigen Staatsbürger, mit dem Rechte des Beiraths, der Zustimmung, der Willigung, der Wünsche und der Beschwerdeführung wegen verletzter verfassungsmäßiger Rechte; dann die geordnete Gewähr durch Verantwortlichkeit, sichernd gegen willkürlichen Wechsel, aber nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern nach geprüften Erfahrungen. In diesen kurzen Sätzen ist der ganze Inhalt dieser Verfassung ausgesprochen, und wir dürfen uns nur über sie und ihre Ausführung in der Urkunde und den dazugehörigen Edicten verständigen, um unser Urtheil über ihren Geist, über ihre Angemessenheit zum Zweck und ihren Werth festzustellen. Wir wollen daher zuerst über die in jenen Sätzen enthaltenen Zugeständnisse im Allgemeinen, dann über ihre wirkliche Realisirung durch die Charte und die Edicte reden, und zuletzt die Ergebnisse in ein allgemeines Urtheil zusammenfassen.

Was zuvörderst die Einräumungen verneinender Art betrifft, so können wir bei ihnen, nachdem wir sie mit einem flüchtigen Blick begrüßt, ohne weiteren Aufenthalt vorübergehen. Es sollte scheinen, die in ihnen zugesagte Abwehr der dort bezeichneten Mißbräuche, müßte sich in jedem einigermaßen wohl eingerichteten Staate von selbst verstehen, und bedürfe daher keiner besonderen Erwähnung im Grundgesetze. Daß die Rechtspflege unparteilich und ungehemmt sich übe; daß Ordnung im Staatshaushalt herrsche, und der Credit geschützt und gesichert sei, ist Bedingung, unter der das Leben und der Bestand des Staates allein auf die Dauer möglich ist, und dergleichen geloben, heißt zusagen, der Staat wolle nicht Selbstmord gegen sich ausüben. Inzwischen haben denn doch die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, daß Staaten, ohne Acht zu haben auf die Folgen, getrost hinschreitend mit der Devise auf allen Fahnen: nach uns die Fluth! mit sich selbst zur Leiche gegangen, und insofern ist das aufrichtige Aussprechen des guten Vorsatzes, daß es fortan nicht mehr geschehen solle, keineswegs ganz überflüssig, und mithin Dankes werth.

Bedeutender sind für uns jene Zusagen, die den Staatsinsassen Gleichheit der Rechte und der Pflichten, so wie Freiheit in der Uebung derselben verbürgen, und bei ihnen müssen wir schon etwas länger verweilen. Da bietet sich uns denn gleich die erste Frage, nach dem Begriffe der Gleichheit und der Freiheit, die das Grundgesetz den ihm Pflichtigen angeboten. Dieser Begriff aber könnte für die Gleichheit, sollte sie schlechthin und unbedingt genommen werden, nichts anderes aussagen, als das gleiche Maß der Rechte, Befugnisse, Ansprüche, Leistungen und Verpflichtungen allen Staatsgenossen an demselben allgemeinen Maßstab zugemessen. Die Freiheit aber, eben so unbedingt genommen, könnte nichts anderes bedeuten, als völlige Unbeschränktheit in der

Aeußerung aller Kräfte und Thätigkeiten für alle, die im Umkreise des Staatsverbandes behalten sind, zur Uebung der Rechte ohne alle hemmende Verpflichtung als die selbst aufgelegte freiwillige, da jede andere von außen aufgedrungene schon als Schranke mit jener unbedingten Freiheit unverträglich wäre. Nun aber ist es einleuchtend, daß erstens eine solche unbedingte Gleichheit nur vor Gott, vor dem aller Unterschied des Sollens oder Habens gänzlich in Nichts aufgeht, bestehen mag; und daß zweitens die gleich unbedingte Freiheit ebenfalls allein, für Gott, der keinen ihm Gleichen oder gar ihm Ueberlegenen hat, der ihn beschränken möchte oder könnte, neben ihm aber nur für solche, die in seiner Freiheit handeln, gelten kann; weßwegen es denn auch dem Christenthum allein gelingen konnte, auf dem Grunde jener unbedingten Gleichheit, sein bis zur vollen Unbeschränktheit der Freiheit fähiges sittlichreligiöses Geisterreich zu erbauen. Wenn aber dieses geistige Reich, ausgehend von der Gleichheit, völliger Befreiung entgegenstrebt; so kann der Staat nur über dem Grunde naturgegebner Ungleichheit seinen Bau erheben, und er kann in ihm nur durch äußere Pflichten gemäßigte äußere Rechte; also nur eine durch sich selbst und zugleich durch jene Ungleichheit bedingte Freiheit gelten lassen. Darum hat die Verfassungsurkunde verständig die Rechte und Pflichten namentlich aufgezählt, für deren Uebung sie allen die volle Gleichheit zugesichert; bei der Verkündigung der Freiheit der Meinungen aber hat sie zugleich die gesetzliche Beschränkung gegen den Mißbrauch ausgesprochen; und indem sie der Gewähr der Gewissensfreiheit gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist, beigefügt, hat sie sich selbst und den Staat und die Regierung unter die beschränkende Gewalt des Gewissens gegeben, und es für sich und sie als oberste richterliche Instanz anerkannt.

Die Verfassung hat die unter ihrer Herrschaft zulässige

Gleichheit auf die Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetze; auf die der Theilnahme an der Waffenpflicht und Waffenehre, am Staatsdienst und allen Auszeichnungen; endlich auf gleichgemessene Belegung und Pflichtigkeit zu allen Leistungen beschränkt, und damit ihren Wirkungskreis genau umschrieben. Ich will hier nicht eingehen in die Erörterung der Weise, in der diese Ausgleichung herbeigeführt worden, keineswegs dadurch, daß diejenigen, die weniger gehabt, ein Mehreres erlangt; sondern vielmehr damit, daß denen, die ein Mehreres gehabt, dies Mehr genommen worden, wie die Franzosen überall dadurch die Städte verschönert, daß sie Gebäude, Kirchen am liebsten, niedergerissen, und daraus freie und gleiche Plätze gebildet: das kann ihr nicht unmittelbar zur Last gelegt werden, weil diese Zerstörung ihr vorangegangen, und sie nur auf dem verwüsteten Boden, den sie vorgefunden, die Trümmer sich zusammengestellt, und in ihnen sich angebaut. An dieser Nebenbetrachtung zur Seite vorübergehend, schreiten wir vielmehr auf gewiesenem Wege weiter, um unsere Aufmerksamkeit jener Ungleichheit zuzuwenden, die durch die genaue Abmarkung des Gebietes, auf das sie ihre Gleichheit beschränkt, vollkommen als giltig von ihr anerkannt, und in ihren Gränzen umschrieben ist. Indem sie aber neben der Gleichheit in bestimmten Beziehungen, die Ungleichheit früherer Zeit in allen anderen bestehen lassen, hat sie gleich von vorn herein von jenen grobmaterialistischen Lehren sich losgesagt, die, indem sie eine unbedingte Gleichheit aller Staatsgenossen als den einen Grundsatz, und eine gleich unbedingte, nur durch die wechselseitige Gegenwirkung beschränkte Freiheit als den zweiten aller Politik unterlegen, damit in das unterste Gebiet geistiger Bildungskräfte herabgesunken sind, wo bloß die Gesetze dunkler, enger, blinder natürlicher Wahlverwandtschaften gelten, und es daher auch nur zu einem todten Anschuß zu bringen vermögen, in dem alles Leben in gegenseitiger Aufhebung der gleichgemessenen

Kräfte erstarrt. Sie hat sich vielmehr zu einer höheren politischen Doctrin bekannt, die überall eine tieferliegende, geistig begründete, durch das Leben des Staats aufgeprägte Ungleichheit seiner einzelnen Glieder voraus setzend, das sich in Gleichartigkeit Verwandte, um die verschiedenen Lebenskräfte in beseelte Massen und Gebilde sich ordnen und gestalten läßt, und daraus nun den Leib des Staats erbaut, oder ihm vielmehr sich ihn selbst zu erbauen gestattet. Und will sie dann einverstanden mit sich selbst und folgerecht nach diesen Grundsätzen das innere bildende und erhaltende Leben gewähren lassen, dann wird sie ihm ebenmäßig nicht wehren wollen, daß es jene einzelnen Glieder, in dem Gesammtverbande, das sie zu einem Ganzen aneinanderknüpft, zwar je nach ihrem Range und ihrer Bedeutung eines dem andern überordnet, jedoch auch Sorge trägt, daß jedes Besondere in seinem ihm eigenthümlich zugetheilten Umkreis seiner besondern specifischen Freiheit und Unabhängigkeit genießt. Sie wird daher nicht gestatten, daß eines gewaltthätig und in ungeordneter Willkür vorherrschend, die andern zu meistern und in ihrem Wirken zu irren unternimmt; indem alle nur zu gegenseitiger Befreiung, keineswegs aber zu wechselseitiger Unterdrückung in ihr verbunden erscheinen. Leistet sie das, dann wollen wir sie als ein Meisterstück bildender Staatskunst rühmen: hat sie auch nur einen nicht ganz mißlungenen Versuch gemacht, in Mitte neuerer Künstlichkeit einen solchen frisch grünenden und lebenden Staat wiederherzustellen; dann wollen wir im Bewußtsein menschlicher Schwäche in allen Dingen, ihr schon Dank wissen für die Kühnheit, einer solchen Restauration die Wege angebahnt zu haben.

Um nun zu prüfen, ob sie so hoch und frei und lebendig ihre Aufgabe aufgefaßt, müssen wir zuvörderst die Massen, die sie gesondert in ihrem Staate bestehen lassen, betrachten, und die Ungleichheiten herausfinden, die sie in ihrer angeordneten

Gleichheit noch gelten läßt. Diese Ungleichheiten sind zum Theil schon in den ersten, den einzelnen Titeln vorausgesendeten allgemeinen Grundsätzen angegeben, und lassen sich ohne Schwierigkeit daraus entwickeln. Zuvörderst ist es der König, der in diesem Eingange als Geber der Charte sprechend auftritt, und im ersten Titel sich als den bezeichnet, der alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt, und sie nur unter selbst gegebenen, in der Urkunde niedergelegten Bedingungen ausübt. Zu ihm gehört sein Haus und Hof, vorzüglich die Kronbeamten des Reiches, als die nächsten Vasallen; sie alle bilden die erste Masse. Ihr schließt sich die andere an, die den höheren Adel, die Häupter der ehemaligen ständischen Familien, und den niedern mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit in sich begreift. Da ferner eine Schiedniß gelegt ist zwischen Staat und Kirche in jenen allgemeinen Grundlagen, und beiden gleicher Schutz zugesichert worden, so ist dadurch gleicherweise eine doppelte Hierarchie, eine kirchliche und eine politische der Cleriker und Staatsdiener anerkannt, und sie bilden die dritte und vierte Masse. Weil eben dort auch die Gemeinde in ihrer Selbstständigkeit wieder aufleben soll; die Gemeinde einerseits aber auf dem offenen Lande vorzüglich auf dem Grundbesitze, in den Städten und Märkten aber vorzugsweise auf dem Gewerbe und dem Geldbesitze ruht, so bilden Bauern und Bürger mit ihrer nach innen gewährleisteten Gliederung eine fünfte und sechste Masse, auf die Ungleichheit des Ackers, der Hantierung und des baaren Vermögens basirt. Diesen sechs Massen schließt denn endlich sich eine siebente an, die bewaffnete Macht in sich befassend, zu deren Pflicht und Ehre alle berufen sein sollen.

Wie nun diese sieben Massen nach jenen Grundsätzen übereinander zu einem wohlgefügten Ganzen sich ordnen müßten, ergibt sich leicht, wenn wir einer jeden Bedeutung näher ins

Auge fassen. Daß der König oben als lenkendes Haupt auf die Höhe und in die Mitte des Ganzen gestellt ist, folgt aus der Natur der Dinge, und ebenso ist, daß ihm gegenüber die Masse des Volkes in Bürgern und Bauern dargestellt, ans andere Ende treten muß, keinem Zweifel unterworfen. Der ansässige Adel aber ist ursprünglich im kleineren Umkreis, was der König im größeren; wie die Flamme sich in Funken versprüht, und wieder die Funken zu Flammen aufbrennen mögen, so ist der Adel aus der Majestät, und die Majestät aus dem Adel hervorgegangen, und der Edelmann nach oben hin Unterthan, verhält sich nach unten im beschränkteren Maße zu seinen Hintersassen, wie der König im weiteren und höher gesteigerten zu seinem Volke. Zwischen den Edelherren und ihren Unterthanen und Grundholden stehen aber ihre Beamten in der Mitte; zwischen das Königthum und seine niedersteigende Ausbreitung in den Adel, und das Volk wird daher, ebenso vermittelnd der gesammte Beamtenstand eintreten, dem Könige näher und in so ferne höher, als er sein Mandat, aber wieder nur vorübergehend, von ihm erhalten, während der ebenbürtige Adel es aus derselben Quelle wie der König selbst erlangt, und auf alle Zeit bewahrt. Die Ordnung also, wie sie aufs einfachste durch die Grundverhältnisse aller gesellschaftlichen Verbindung für fünf von jenen sieben Massen sich bestimmt, ist daher folgende: 1) der König mit seinem Haus, 2) hoher und niederer Adel, 3) Staatsbeamte im weitesten Sinne und Volksbeamte, 4) Bürger in ihren Gewerken, 5) Landleute in ihren Bauerschaften. Diese fünf Massen, die zusammen die innern wahrhaft constitutiven Organe des Staates bilden, fügt in der bewaffneten Macht eine sechste zu Schutz und Trutz nach außen hin sich bei. Das Heer schließt sich in der Waffenehre dem Adel an; in seiner nach Ordnungen abgestuften, an die Besoldung geknüpften Standespflicht, der Beamtenhierarchie; in der

Waffenübung unter dem Joche strenger Disciplin den Gewerken, und sein Wesen ist nur die schärfere Abschließung und Ausprägung dieser drei Momente. Stehend kann es nur als das bewaffnete Gefolge des Königs betrachtet werden, seiner Verfügung in allem, was nicht den Staatszweck aufhebt, unbedingt hingegeben; als Landwehr aber mehr dem Volke zugewendet, ist es das bewaffnete Volk selber, und darum dort wie hier nur andere Form constitutiver Elemente im Staate, und keineswegs selbst ein solches. Wie aber diese bewaffnete Macht die Außenfläche des Staatskörpers bewehrt, so wird die innere durch die Kirche armirt, und durch ihre Hierarchie die Verbindung des Ueberweltlichen mit dem Weltlichen vermittelt. Und weil im christlichen Staat vom König bis zum untersten Staatsgenossen alle im Innersten diesem Ueberweltlichen sich zukehren, darum durchdringt die Kirche, über allen diesen zugewandten Punkten aufgebaut, von hier aus lehrend, befreiend und heiligend den Staat in allen seinen Elementen, und wird daher hier ebenso äußerlich und nach unten vom Staate umfaßt, und in dieser Umfassung mithin auch beschränkt, wie sie innerlich und nach oben ihn umfaßt, und ihn wieder ihrerseits in dieser Umfassung bedingt und beschränkt. Ihre Hierarchie also, nur insoferne sie aus Staatsgenossen sich zusammensetzt, die auf seinem Grunde, sei es wie ehemals auf unbeweglichem Güterbesitz, oder wie jetzt auf der Staatsrente gefestet stehen, geht sie auch ein als constitutives Element in seine Zusammensetzung, und hat Sitz und Stimme in seinem Rathe, um dort über die Handhabung der Freiheit ihres geistigen Reiches und den Bestand seiner Grundlagen zu wachen. Der Lehrstand, inwiefern auch ihm der Umtrieb geistiger Güter, obgleich in tieferliegenden Gebieten anvertraut worden, wird sich ihr, wenn auch dabei enger dem Staat verbunden und tiefer in denselben verwachsen, zunächst anschließen. Auch von dieser Seite ist die bayerische Verfassung

zu loben, daß sie besser als so manche andere neuere diesen Organism verstanden, und in ihrer ständischen Vertretung in einem Nachbilde treffend genug ihn ausgedrückt.

Kommen wir aber nun zur Vitalfrage, wie die innere Freiheit dieser Massen und ihr Verhältniß gegeneinander, zur wechselseitigen Befreiung in ihrer Unterwerfung, gehandhabt sei, dann werden wir am besten thun, wenn wir bei der Masse des Beamtenstandes, von der, wie bekannt das ganze Werk ausgegangen, zuerst beginnen. Nur zweimal, da wo sie sich im Eingange dieser Urkunde allen Staatsgenossen ohne Ausnahme öffnet, und im V. Titel, wo sie sich einige Vorzüge des Adels zugetheilt, hat diese Aristokratie ihrer selbst in der Urkunde erwähnt, und im Uebrigen auf die Dienstpragmatik und das Edikt über die Verhältnisse der Staatsdiener, an demselben Tage mit der Verfassung unterzeichnet, verwiesen. Dort sehen wir denn, wie die Corporation durch Consolidirung des größeren Theiles der Besoldung zum Standesgehalt, während nur der kleinere als Dienstgehalt schwebend und der Verfügung der höchsten Behörde überlassen geblieben, förmlich auf eine Staatsrente sich fundirt; und wie sie, gleich den adelichen Vasallen früherer Zeit, dieß Lehen vom Staate auf Lebenszeit sich übertragen lassen, und gleich ihnen die Entziehung desselben nur in Gefolge eines Richterspruchs durch ihre Standesgenossen ausgesprochen, gestattet. Da sie einmal die ständische Vertretung im Princip des Gegenkampfes der Kräfte zugelassen, und der Natur der Dinge nach, dieser Kampf hauptsächlich gegen sie gerichtet sein mußte; so hat sie, schon vertreten durch die Minister und ihre Räthe in den Kammern, sich natürlich nicht noch einmal in ihnen als Masse vertreten lassen können: aber sie hat für sich das Recht der Wählbarkeit in beide Kammern vindicirt; und da sie überall bei den Wahlen den Vorsitz führt, so hat sich wie von selbst ergeben, daß zahlreiche Individuen aus ihrer Mitte

nacheinander in die Kammer der Abgeordneten eingetreten. Weil aber, bei der unabhängigen Begründung der Körperschaft, diese Zulassung sehr leicht zu einer unheilbaren Entzweiung, und einem gefährlichen Gegensatze im Innern des Standes selbst ausschlagen konnte, hat sie durch den §. 44 des Ediktes dem König scheinbar, in Wahrheit aber ihren Häuptern den Ministern, ein unbeschränktes Veto in Bezug auf alle aus ihrer Mitte gewählten Individuen eingeräumt. Sich selber also auf das Staatsvermögen fest begründend; nur dem Genossengerichte sich unterwerfend; den Zutritt zu ihrer Gemeinschaft allen öffnend, und sich selber hinwiedrum denselben zu allem, was nicht erblich ist, selbst in die Kammern vorbehaltend, hat sie ihr Interesse und die Bedingung jeglicher Innung gar wohl verstanden, und in diesem Sinne sich gar wohl bedacht. Ich bin nicht gemeint, dies Bestreben, eben weil es natürlich ist, von vorn herein zu verwerfen, und es denen zu verargen, die sich vom Instinct getrieben, ihm hingegeben: aber sehen wir, ob sie den andern mit dem gleichen Maße zugemessen, womit sie sich zugetheilt.

Wir reden zuerst vom Regenten und seinem Hause. Da hier der Träger und die Mitte und Einheit des ganzen organischen Gebäudes liegt, so muß dieser Tragstein vor allem unerschütterlich auf festem Grunde ruhen, und die Verfassung, die jenen Stand von untergeordneter Wichtigkeit so fest nach unten begründen zu müssen geglaubt, mußte mit noch größerer Sorgfalt für diese höhere Begründung Vorsehung treffen. Nur G r u n d und B o d e n aber, wie sie das Volk, so mögen sie auch das Regentenhaus allein mit einer gewissen Sicherheit begründen; auf der unveräußerlich erklärten Krondomäne mußte daher die Verfassung dieses Haus in Würde und in gesichertem Bestande consolidiren, und es von dieser Seite jeder Abhängigkeit entziehen. Reichte die vorhandene Domäne nicht zu jenem Zwecke hin, so war es rathsam, sie zu ergänzen, und war sie

abgegeben, sie wieder herzustellen; wollte man aber durchaus einen Theil auf die Staatsrente basiren, dann war es unwürdig und gefährlich diesen Theil schwebend, wie jede andere Rubrik des Budget an eine Bewilligung zu knüpfen, es mußte ein für allemal consolidirt als Rente haften. Das Alles hat die Verfassung aber gänzlich unterlassen, und der Regent mit seinem ganzen Hause, fortan an eine von sechs zu sechs Jahren wandelbare Civilliste angewiesen, hat seine ganze Selbstständigkeit verloren; er ist als erster Beamter Pensionär des Staats geworden, ohne auch nur gleich den anderen des Vortheils eines gesicherten Standesgehaltes neben dem ungewissen Dienstgehalt zu genießen. Da nach den Grundsätzen der constitutionellen Ordnung der Fürst unverletzlich ist, die Minister aber unter Verantwortlichkeit handeln, also alle Verfügungen des Regenten contrasigniren müssen, so würden sie die eigentlichen Regenten sein, wäre ihm das Recht sie zu entlassen nicht eingeräumt; dieß sein Recht aber wird, ihnen den Consolidirten gegenüber, wieder dadurch illusorisch gemacht, daß er schwebend gesetzt, durch die Sperre der Temporalien leicht genöthigt werden kann, solche, die auch unbefugt ihre Signatur geweigert, beizubehalten, oder andere, die sie gegeben, ihres Amtes zu entlassen. Da die Urkunde über den Umfang dieser Verantwortlichkeit, inwiefern die Minister einzeln oder alle solidarisch ihr haften, und ob sie auch auf die andern Staatsdiener sich verbreitet, gänzlich schweigt, ist allem Streite freie Bahn geöffnet; der, wenn die Gewalt vorherrscht, mit dem Untergange aller Freiheiten, wenn aber der Widerstand überwiegend wird, mit dem Verluste aller Kronrechte enden muß.

Wenden wir uns von der politischen Mitte im Oberhaupte des Staates zu jener höheren überirdischen, in der die Kirche wurzelt, und sehen wir, wie es um die ihr zugesicherte Freiheit in der Ausführung beschaffen ist; dann finden wir uns sogleich

in den unversöhnlichen Widerspruch zweier völlig unvereinbaren Staatsgesetze verwickelt. Das eine ist aus einem Vertrage hervorgegangen, den der Regent früher mit dem römischen Stuhle, auf den Grund der Gewährleistung aller ihrer Rechte und Prerogativen nach göttlicher Anordnung und den canonischen Satzungen, abgeschlossen, und der am 24. October 1817 ratificirt und bestätigt worden, und Gesetzeskraft erhalten, unter dem Versprechen, für ewige Zeiten alles Zugesagte aufs Genaueste zu erfüllen, und ihm nie einseitig etwas beizufügen, oder daran zu ändern, oder ihn auszulegen. Das andere ist das Königliche Religionsedikt, das sieben Monate später, am Geburtstage der Verfassung unterzeichnet worden; auf ganz anderem Grunde als der göttlichen Anordnung und den canonischen Satzungen ruhend, zu ganz anderem Ziele führt; und da es jenes andere Statut nur dem Namen nach zu kennen scheint, an ihm vorübergehend seinerseits mit gleichem Ernste auf genaueste Erfüllung dringt. Und es reden nun die beiden feindlichen Gesetze, indem das jüngere das ältere der Form nach zwar bejaht, im Wesen aber durchgängig es verneint, unaufhörlich streitend gegeneinander. Das eine verspricht nach Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Sitze und Herstellung ihrer Capitel, Seminarien und Priesterhäuser, nach der Restauration einer Anzahl von Klöstern beiderlei Geschlechts für Unterricht, Seelsorge oder Krankenpflege, alle diese kirchlichen Anstalten neuerdings auf Güter und bleibende Dotationen standhaft zu begründen, und diese also consolidirte Begründung nie wieder in eine schwebende und abhängige zu verwandeln. Es will ferner allen diesen Institutionen, ebenso wie allen Pfarreien, Benefizien und Kirchenfabriken das Recht zur Erwerbung neuer Besitzthümer gestatten, und sie nie weder in diesem neuerworbenen noch auch im älteren Besitz gefährden, vielmehr ihre Einkünfte überall, wo sie unzulänglich sich erweisen, durch Zulage ergänzen und vervollständigen.

Das andere seinerseits scheint von dieser versprochenen festen Ausstattung und Begründung der ausgeplünderten Kirche nichts zu wissen; nur das Wenige, das sie aus der Plünderung gerettet, hat es großmüthig in seinen Schutz genommen, und indem es nachsichtig gestattet, daß sie diesen ihren Sparpfennig durch Almosen und Schankungen vermehrt, hat es klüglich zum voraus schon über allenfallsigen Ueberfluß zum Besten der Armen verfügt. Seither hat allerdings der Staat die versprochene Ausstattung für die Bischöfe und ihre Capitel in Renten geleistet, die Seminarien auch mit dem Allernothwendigsten aufs spärlichste dotirt; aber der Vorbehalt der Sperre der Temporalien, der die also Besoldeten der Macht preißgibt, die sie verhängen kann, hat nur die dringende Nothwendigkeit jener vorenthaltenen Begründung dargethan. Das erste hat die Vorsteher der Kirche ermächtigt, in Leitung der Diöcesen alles das ungehemmt auszuüben, was ihnen vermöge ihres Hirtenamtes kraft Anordnung der canonischen Satzungen nach der gegenwärtigen gültigen Kirchendisciplin zusteht, und sich dafür dem Clerus und dem Volke mitzutheilen, und ihren Unterricht und ihre Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frei kundzumachen. Das andere dagegen erstreckt die hoheitliche Oberaufsicht auf alle innerhalb der Kirche vorfallenden Handlungen, Ereignisse und Verhältnisse; verbietet ihr demnach irgend Gesetze, Anordnungen oder Verordnungen ohne Genehmigung bekannt zu machen und zu vollziehen, und unterwirft sie mithin in all ihrem Thun und Wirken dem ministeriellen Placet. Das Concordat überläßt der Kirche das Recht der geistlichen Censuren und die Gerichtsbarkeit in geistlichen, insbesondere Ehesachen, und nimmt nur rein bürgerliche Angelegenheiten der Geistlichen davon aus. Das Edikt aber erklärt alles: Strafgesetze für Geistliche, Ehegesetze, Dispensationen, Immunitäten, insoferne sie politische oder bürgerliche Verhältnisse auch nur berühren als weltliche Gegen=

stände, unterwirft sie als solche der ausschließlichen Verfügung des Staates, läßt ihre angeordneten Gerichte von ihm bestätigen, und von den Landesstellen controlliren, und indem es der Kirche in ihrem Gebiete höchstens das Recht zu finden gestattet, überläßt es dem Gutbefinden des Ministeriums vom Innern ihr und ihren Genossen das Recht zu weisen. Dasselbe Ministerium soll denn auch bei jedem Recurs wegen Mißbrauch kirchlicher Gewalt in letzter Instanz entscheiden, und in einigen, nicht weiter bezeichneten Fällen, also überall, wo es ihm beliebt, ohne auch nur die kirchliche Behörde darüber zu vernehmen. Dort hat die Kirche sich die innere Einrichtung, den Unterricht, die Leitung und Verwaltung in den Seminarien vorbehalten, und sie sollen nach den canonischen Formen der vollkommen freien Aufsicht der Erzbischöfe und Bischöfe untergeben sein; ein Verhältniß, das sich nach denselben Formen natürlich auf alle geistlichen Institute ausdehnt. Hier legt der Staat sich eigenmächtig das Recht zu, organische Bestimmungen über geistliche Bildungs-, Verpflegungs- und Strafanstalten zu treffen; ebenso bei Errichtung geistlicher Körperschaften und sonstiger Institute sogar ihre Gelübde zu bestimmen; während er zugleich die Bestimmungen über die Zulassung der Kirchenpfründen sich ganz ausschließlich zugeeignet. Das erste Statut hat das priesterliche Hirtenamt innerhalb der canonischen Satzung und der angenommenen Kirchenordnung, also den äußeren wie den inneren Gottesdienst, unverkümmert freigegeben, und öffentliche Gebete und fromme Uebungen seiner Anordnung anheimgestellt. Das andere erklärt alle Anordnungen über den äußern Gottesdienst, dessen Ort, Zeit, Zahl für Gegenstände gemischter Natur, über die zu verfügen den Staatsdienern freisteht, die sich ebenso die Beschränkung oder Aufhebung der nicht zu den wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozessionen, Nebenandachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften vorbehalten, bei

außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten specielle Bewilligung zur Pflicht machen, und überall durch Verordnungen hemmend einzuwirken sich das Recht beilegen. Zahlreiche Verfügungen: wie viele Kerzen auf dem Altare angezündet werden sollen; wie viele Glocken geläutet werden dürfen und zu welcher Zeit; wann die Trauungen, wann die Taufe vorzunehmen, welcherlei Tuch die Ordensgeistlichen zu tragen haben, und unzählige ähnliche Plackereien zeigen, wie man das Recht gehandhabt hat. Die katholische Kirche in Bayern ist also in allen wesentlichen Punkten der protestantischen, deren Angelegenheiten durch ein anderes Edikt an demselben Tage geordnet worden, gleich gehalten; wie diese ist sie in allen organischen neuen kirchlichen Einrichtungen und allgemeinen Verordnungen, bei Einführung oder Abschaffung von Gebeten und Kirchenfesten, bei Dispensationen, Beförderungen und Entsetzungen, in der Annahme neuer Stiftungen, in allen äußeren Handlungen der Kirchengemeinden und ihrer Angehörigen, in ihren höheren Behörden dem Ministerium des Innern untergeordnet, in ihren unteren den Regierungen theils bei-, theils untergeordnet, und hat von ihnen Aufträge und Befehle durch Rescripte zu empfangen. Der Minister des Innern ist mithin der Primas der beiden Kirchen; die katholischen Erzbischöfe und die protestantischen Oberconsistorien sind ihm unmittelbar, Bischöfe und ihre Capitel, Decane, Pfarrer mittelbar gleich sehr untergeordnet; da die Kirche in allen Punkten den Staat berührt, ist sie in allen Gliedern, Functionen und Handlungen gefesselt; und damit ein äußeres Zeichen dieß schmähliche Verhältniß der Welt kund mache, ist sämmtlichen Pfarrern ein Siegel mit der Inschrift: Königliches Pfarramt vom Staate aufgedrungen.

Der Kirche schließt sich der Lehrstand an, und ihm, seine Bedeutung im weitesten Sinne genommen, ist in der Urkunde Freiheit der Meinungen, das heißt freie Gedankenäußerung mit

gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch zugesprochen. Ein anderes Edikt ordnet diese gesetzlichen Schranken an, und es sind wieder die administrativen und polizeilichen Staatsdiener, die diese Schranke setzen. Zuvörderst wird das Standesgeheimniß der Corporation dadurch gesichert, daß keiner, der ihr angehört, irgend etwas, was mit ihr in Beziehung steht, und durch seine Dienstverhältnisse ihm zugekommen, ohne Wissen des Ministeriums weder im Inland noch im Ausland bekannt machen darf. Dann wird die gesammte Literatur in die periodische und die stehende getheilt, und jene, wenn sie politischen oder statistischen Inhalts ist, einer Censur unterworfen, die der Minister des Innern wieder aus der Mitte der Körperschaft erwählt, und nach eigenem Gutbefinden instruirt. Die gesammte übrige Literatur in allen ihren Zweigen, bis zu den Antiquarien und Kartenhändlern hinab, ist der Polizei untergeben, die in Beschlag nimmt, über den Charakter der Gesetzwidrigkeit entscheidet, und dann an den Minister des Innern berichtet, der unter Apell an den Staatsrath frei gibt oder confiscirt, und nur bei persönlichen Unbilden dem Versehrten den Recurs an die Gerichte gestattet. Staatsdiener sind also auch hier Gesetzgeber, Richter und Vollzieher, je nach den verschiedenen Stufen ihrer Hierarchie; Censur und Polizei bilden die erste, das Ministerium die zweite, der Staatsrath die dritte Instanz, und der Minister des Innern insbesondere ist wie Primas in der Kirche, so auch Primas im gesammten Gedankenreiche Bayerns.

In der durch die Edikte angegebenen Ordnung folgt nun zunächst der Adel, und hier ist gleich zuvörderst den ehemaligen reichsunmittelbaren Häusern das Recht der Ebenbürtigkeit zugestanden, und sie werden dem hohen Adel beigezählt. Jene Anerkenntniß der Ebenbürtigkeit räumt ihnen ein, daß sie ihre alten Rechte aus derselben Quelle abgeleitet, aus der jener, der sie sich ebenbürtig erklärt, die seinigen erlangt; aber sie haben

das Recht des Stärkeren erfahren, wie sie es früher theilweise wohl selbst geübt, und so haben sie sich die Mediatisirung gefallen lassen müssen. Fürsten und Grafen und Herren sollen sie sich nennen, und ihnen ist das Prädicat Wir gestattet; aber keine Autonomie weder nach aufwärts, noch nach abwärts, noch nach auswärts ist ihnen gewährt, und so ist ihr angestammtes Recht in ein bloß delegirtes umgewandelt. Darum ist für sie, wie für den ganzen übrigen Adel ihr Landesherr die Quelle alles Rechtes und der Verleiher aller Gerichtsbarkeit, und wie er das Recht geordnet, so haben sie es durch ihre Herrschaftsgerichte und Justizkanzleien — die der Instanz nach den Appellations- und den Oberappellationsgerichten, in der Aufsicht und Genehmigung den letztern allein, und ganz zu oberst dem Justizminister unterworfen sind — zu schöpfen und auszusprechen, und derselbe Justizminister, der die durch sie hindurchgeleitete Ader der allgemeinen Gerichtsbarkeit regelt, sitzt auch als Oberrichter dem Gerichte von Ebenbürtigen vor, das in peinlichen Fällen ihnen für ihre Personen gestattet ist. In gleicher Weise ist ihnen in Bezug auf Polizei und Verwaltung jegliche gesetzgebende Gewalt genommen, und von der vollziehenden gleichfalls nur ein Zweig zu ihnen hinübergeleitet, und an jene Herrschaftsgerichte und Regierungskanzleien geknüpft; aber auch in diesem Gebiete nur auf die untersten Functionen dieses Hoheitsrechtes beschränkt, und darin an die Aufsicht, die Visitation und den Uebergriff der Bezirksregierungen gewiesen, sind sie in allem Höheren ihnen völlig untergeben, und haben, wie gehorsamste Meldung thun, so geziemende Weisung anzunehmen; in letzter Instanz aber müssen sie in allen diesen Angelegenheiten das Ministerium des Innern als ihre oberste Behörde anerkennen. In Bezug auf die Gefälle, hat der Staat nach demselben Grundsatz sich mit ihnen in den alten Besitzstand getheilt; was er als der Landesherrlichkeit angehörend befunden, hat er

sich selber überwiesen, was aber an das Eigenthumsrecht und an die Gutsherrlichkeit geknüpft erschienen, so wie was ihr Antheil an der Justiz und Polizeiverwaltung erträgt, hat er ihnen zugesprochen, und darin ist wie bei den Ablösungen und Umwandlungen ihrer Lehne der Finanzminister ihnen zur höchsten Instanz gesetzt. Nach ähnlichen Grundsätzen ist mit dem übrigen Adel des Reichs gehandelt worden. In bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen ist ihnen ein befreiter Gerichtsstand, in ihren Transactionen das Recht der Siegelmäßigkeit, bei der Conscription ihren Söhnen der Eintritt ins Cadettenhaus gestattet, und ihre Patronatsrechte sind ihnen mit Beschränkungen gesichert. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, streitige wie freiwillige, die ihnen über ihre Grundholden zusteht, ist ebenso wie die des höheren Adels, dem Ursprunge nach an den Landesherrn angewiesen, und wird daher unter der Oberaufsicht seiner Stellen, von ihren Herrschafts- und Patrimonialgerichten in zwei Classen geübt, und diese sind in Bezug auf die Rechtspflege, die peinliche ausgenommen, den Landgerichten völlig gleich gestellt, ebenso in Polizeisachen und in der Verwaltung nur mit noch größeren Beschränkungen; darum gleich ihnen in diesen ihren verschiedenen Verrichtungen nach oben den Appellationsgerichten und den Kreisregierungen, nach unten selbst den Landgerichten unmittelbar untergeben, und haben von ihnen Bescheide und Weisungen zu empfangen. Diese Stellen prüfen und bestätigen ihre angestellten Beamten, auch sie selber, wenn sie in Person das Amt übernehmen; sie leisten den vorgeschriebenen Eid, sind in die Dienstpragmatik aufgenommen, und der Gutsherr haftet dem Staate für ihre Versehen. Alle Adelichen in Bayern sind also durch diese Ordnung in Ministeriale des Staates umgeschaffen; wie alle Lehen außer den vier Thronlehen in Kanzleilehen verwandelt, und an den Minister des Aeußeren gewiesen sind, so sind Alle, Ebenbürtigerklärte und solche, die es nicht sind, unter

das Gesammtministerium gegeben, und unmittelbar in ihren Behörden und mittelbar in ihren Personen als Staatsbeamte erklärt, und die Hierarchie dieser adelichen Staatsbeamten gliedert sich in allen Abstufungen gerade in derselben Folge aus, in der auch die gegenüberstehende Unadeliche sich ausgegliedert. Die Hierarchie der nicht adelichen Beamten hat auf die Staatsrente sich fundirt, die der adelichen aber erscheint auf dem Boden und dem Eigenthum gevestet, und wie jene zu diesem Behufe ihre Besoldung in eine consolidirte den Standesgehalt, und eine schwebende den Dienstgehalt getheilt, so ist diesen vergönnt, dieß ihr Eigenthum theils im Verbande eines Fideicommisses noch bleibender zu consolidiren, theils als Allode es mehr schwebend zu erhalten. Und weil die adeliche Hierarchie geschichtlich ihr Mandat von ihrem Besitze abgeleitet, und später sich gedrungen gesehen, die Legalisirung desselben beim Staate nachzusuchen, die Nichtadeliche aber das ihrige unmittelbar vom abstracten Staat in der Delegation erlangt; so hat diese damit als die höhere, mächtigere sich nach oben, die andere aber als die tiefere, schwächere an die Scholle geheftete unter sich geordnet, und die gebietende hält nun in allen ihren Gliedern die entsprechenden Gliederungen der gehorchenden umschlungen.

Was endlich die Gemeinde betrifft, so ist auch sie an dasselbe System gekettet. Die Edikte, die über sie verfügt, haben sie ausdrücklich unter die Aufsicht und Curatel der Staatspolizei gesetzt, die ihren Ursprung im Ministerium des Innern als ihrer obersten Behörde nimmt, und sich dann durch die Kreisregierungen und die Untergerichte bis zu ihnen hinab ergießt. Ihre Magistrate sind daher zwar als Vorsteher der Gemeinde von ihr durch ihre Bevollmächtigten unter Leitung eines dazu abgeordneten Commissärs gewählt, aber zugleich auch als Beamte des Staates in der Verwaltung den Kreisregierungen, in der Polizei den Landgerichten untergeordnet, und werden daher

in dieser Eigenschaft nach geschehener Wahl von ihnen bestätigt und verpflichtet, wogegen denn auch die Bürgermeister und die rechts- und geschäftskundigen Stadträthe in alle Rechte der Dienstpragmatik nach dreijährigem Dienst eintreten. Sie also von der wählenden Gemeinde der Beamtenhierarchie dargeboten, werden nach geschehener Gutheißung als das unterste Glied derselben einverleibt, und in die Mitte zwischen die Gemeindebevollmächtigten nach abwärts, die nur als Beiräthe ihnen zur Seite stehen, und zwischen die höheren Staatsmächte über ihnen gestellt, erscheinen sie wie in ihrer Geschäftsführung an ihre Regulative, so in allen Gegenständen ihres Wirkungskreises, die nur einige Wichtigkeit besitzen, an ihre Einwilligung und an ihr Gutheißen gebunden. Sollen Besitzthümer von mehr als hundert Florin Werth erworben oder veräußert werden, sollen sie Stiftungen mit verbundenen Lasten übernehmen, wollen sie die Weise der Bewirthschaftung ihrer Besitzthümer ändern, wollen sie Kirchen, Stadthäuser oder etwas dergleichen bauen, wollen sie Capitalien über tausend Florin ausleihen, oder über 200 anleihen, Vorschüsse an eine Stiftung machen, einen Rechtsstreit beginnen, neue Gemeindedienste und Umlagen anordnen: sie müssen dazu die Einwilligung der höheren Behörde haben, die kauft und verkauft, wirthschaftet auf ihren Gütern wie auf ihrem Eigenthume, macht die Pläne zu ihren Bauten und führt sie, in der Regel mit dem möglichst größten Aufwand aus, über alles muß an sie berichtet, und nach ihren Befehlen muß sich gerichtet werden. Ganz in gleichem Sinne hat das Edict über das Gewerbswesen im Innern der Gemeinde die alten freien Zünfte und Innungen aufgelöst, und dafür die Gewerbsvereine als Staatsbehörden eingerichtet. Der Staat, durch seine Diener überall gegenwärtig, ist es auch in diesen Vereinen durch die obrigkeitlichen Commissäre, die als Vertreter der höheren Aufsichtsbehörde ihre Befehle überbringen, ordnen, bewachen, vermitteln, die

Vorsteher ins Handgelübde nehmen, und ohne die nichts Gültiges verhandelt und beschlossen werden mag. Nur einmal im Jahre an dem ihnen anberaumten Tage dürfen diese Vereine sich ordentlich versammeln, daneben außerordentlich nur bei ganz besonderer Veranlassung, wenn sie von der Behörde dazu die Erlaubniß erlangt; über nichts darf verhandelt werden, was nicht vorschriftmäßig wäre. Kein Beschluß ist gültig ohne höhere Genehmigung, selbst nicht die Jahresrechnung der Wohlhabenderen ohne vorhergegangene Revision; dieselbe Gewalt aber, die in der alten Zunftstube ihren Schreibtisch aufgestellt, herrscht draußen ebenso unbeschränkt als Polizei, und gebietet über jede Bewegung des ehemals Zünftigen.

Alles Bisherige zusammengefaßt in einem Blicke, wird der langen Rede kurzer Inhalt sein: In der bayerischen constitutionellen Ordnung, die zugleich als die aller nach neuliberalen Grundsätzen eingerichteten jetzigen Verfassungen, die neubelgische etwa ausgenommen, erscheint, hat der Beamtenstand, sich nicht bloß zum vorherrschenden in Mitte der anderen gemacht, Alle hat er sie vielmehr mit dem Netze seiner Hierarchie eng umstrickt, und gebietet nun ausschließlich beinahe über die ihm in Dienstbarkeit Verbundenen. Der abstracte Staat, der in diesem Stande sich kundgibt, hat daher den wirklichen, lebendigen gänzlich unterjocht; nicht bloß hat er mit dem Recht der Aufsicht das ihm gebührende Strafrecht über alle Vergehen in seinem Bereiche sich angeeignet, nein, im Rechte der Censur sucht er allen diesen Vergehen, die Verantwortlichkeit über sich nehmend, zuvorzukommen, und er übt diese Censur gegen die Gemeinde, gegen Adel, Kirche, ja selbst nach der constitutionellen Fiction gegen den König aus. Er denkt, sorgt, handelt für alle; denn nachdem er sie alle als unmündig erklärt, hat er sie alle insgesammt unter seine Curatel genommen; die Mundtodten hat er zugleich auch in die todte Hand gelegt, kein anderes Leben, als was er

ihnen selbst eingehaucht, ist den Entseelten gestattet, und so muß er denn schon selber die Mühwaltung auf sich laden, die seelenlosen aber gelenken Puppen an seinen Schnüren zu bewegen, und seine Worte in ihren Mund zu legen.

Diesem so wohl befestigten und innerlich aufs folgerechteste durchgebildeten Absolutismus hat die Verfassung nun zum Gegengewichte die aus denselben Massen gebildete Ständeversammlung entgegengesetzt, damit die Freiheit auch eine Vertretung finde, und im Kampfe zwischen ihr und der Gewalt das öffentliche Leben in seinem Maße sich befestige. Darüber, mein sehr ehrenwerther Herr, will ich mir vorbehalten, im nächsten Briefe Ihnen meine Meinung mitzutheilen, nachdem ich zuvor, was jenen aufs schärfste ausgesprochenen Gegensatz herbeigeführt, mit Ihnen erörtert und erwogen.

Am 1. Juli 1831.

Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte.

(1832.)

Es hat sich in der Eos ohnlängst eine Discussion über einige Maßregeln der Regierung, insbesondere jene, die die Begründung der Staatszeitung herbeigeführt, erhoben, zu der die Dringlichkeit und die gefahrdrohende Verwicklung der Zeitumstände die natürliche Veranlassung gegeben. Wenn das Unheil auf den Straßen umwandelt, und uns zu allen Fenstern hereinblickt; wenn das Verderben um uns her überall geschäftig alle Grundvesten der Ordnung unterwühlt, und selbst die, welche zur Abwehr berufen sind, in wundersamer Verblendung die Hände dazu bieten, daß Dinge sich vorbereiten, die unsere Kinder und Enkel wieder auf dreißigjährigen Schlachtfeldern ausstreiten müssen: dann ist's dem Einzelnen, stände er auch der Mitte und dem praktischen Leben noch so ferne, nicht gestattet, müßig dem Fortgange des Uebels zuzusehen, und wenn auch hundertmal abgewiesen und verlacht, muß er immer wieder von neuem das warnende Wort aussprechen, ob es zuletzt doch einmal vernommen werde. Solcher Pflicht haben zwei frühere Aufsätze *) über den bezeichneten Gegenstand in jenen Blättern sich zu entledigen gesucht; jetzt soll ein dritter sich ihnen in der glei-

*) Eos 1832. Nr. 28 u. 56.

chen Intention beifügen. Jene ersten wollten verhindern, daß die gute Sache der Regierung zur Vertheidigung nicht zweideutiger Gesinnung hingegeben werde; da dieses ihnen nicht gelungen, nimmt der dritte, was geschehen, als eine Thatsache an, die sich nicht ungeschehen machen läßt, und will nun auf ihren Grund sich stellend zusehen, was sich durch sie seither zur Erreichung des Zweckes gefördert hat. Sein Verfasser hat daher vier Wochen vorübergehen lassen, damit die Sache einigermaßen sich entwickele, und sein Urtheil Anhaltspunkte finde, und nicht etwa, weil alles positiven Grundes ermangelnd, billig als ein vorlautes abgewiesen werde. Er hat es hier nicht mehr mit den Personen, nur mit der Weise, wie sie sich gegeben, und wie der Minister sie zum Worte kommen lassen, zu thun; über diese Weise und das System, das sich darin ausgesprochen, will er eine unmaßgebliche Meinung äußern, alles in gemäßigte aber unverblümte Worte fassend, weil es ihm nicht einfallen kann, das allgemeine Schreien und Lärmen und das harmonische Charivari, das Aller Ohren betäubt, durch seine obligate Stimme noch mit einem Accorde zu bereichern, oder die Verlegenheiten der Regierung, die ohnehin schon groß genug sind, und bei der Unnatürlichkeit ihrer Stellung täglich wachsen, noch in unnöthiger Weise zu vermehren; doch kann, wie die Zeiten laufen, auch Bemänteln und Vertuschen nicht zum Ziele führen, und so spricht er, wie des Herzens Geist und Empfindung es ihm eingegeben.

Um nun zuvörderst mit dem zu beginnen, was sich sogleich der Betrachtung beim einigermaßen aufmerksamen Lesen dieses Blattes bietet, so muß er als solches einen großen Uebelstand bezeichnen, der sich schon gleich im Beginnen an den Tag gelegt, und der unvermeidlich aus dem Verhältniß, in das sich das Ministerium zu ihm gesetzt, hervorgehen mußte. Unternehmungen der Art, in denen die Regierung sich Organe begründen will, in denen sie zum Volke spricht, finden gegebene Modalitäten

vor, von denen sich nicht ohne Gefahr und große Unbequemlichkeit seitab ausbeugen läßt. Eine Regierung muß immer in fester, ruhiger Haltung stehen, sie kann weder Polemik noch gewinnende rhetorische Künste üben, sie kann nicht zanken mit den Leuten noch auch liebkosen, weil beides ihre Würde verletzt. Ueberhaupt mehr aufs Thun als aufs Reden angewiesen, muß sie überall sparsame Worte machen, weil sie in vielen, den Inhalt derselben ungerechnet, sich schon im Schein der Geschwätzigkeit vergibt. Abgesondert und von den Schranken des Schicklichen umhegt, wie sie in Mitte der Gesellschaft steht, muß sie auch in einem solchen Blatte ihre abgegränzte Stätte haben, von der aus sie die ihr eigenthümliche Rede führt. So hat man allerwärts, wo solche Institute bestehen, die Nothwendigkeit erkannt, in ihnen einen Theil des Blattes mit dem Charakter des Officiellen auszuzeichnen, diesen dann innerhalb der Gränzen des strengen Anstandes festzuhalten, und den Rest sofort als eine Art von Vorhalle der lauteren und gesprächigen Discussion einzuräumen. Die Natur der Dinge, die schlicht und recht auf diese Auskunft hingetrieben, gebot dann weiter, zur Leitung dieser Discussion in dem exoterischen Theile solche anzustellen, deren Gesinnung an sich schon zu dem Systeme neigt, das die Regierung als das ihrige erkannte, und die, indem sie ihr durch ihre Persönlichkeit gute Bürgschaft leisten für die aufrichtige Führung des ihnen angetrauten Amtes, ihr nur das Geschäft der Oberaufsicht übrig lassen. Aber so einfache Verhältnisse wollen selten dem jetzigen auf Ostentation gerichteten Sinn zusagen, das muß alles viel künstlicher und complicirter ausfallen; jene Schranken, die die Schicklichkeit gebietet, sie sind dem Geiste der Zeit entgegen und schaden der Popularität; Fürst, Minister, Staatsrath, Zeitungsschreiber, Demagogen, alles muß wie auf dem Maskenballe bunt durcheinander wirbeln, alle Idiome müssen sich vermischen, und wie in einer Menagerie alle Stimmen

durcheinanderschreien. Um das Element der gesetzlichen Freiheit zu vertreten, wählt man darum etwa einen solchen, der von je aller Willkür das Wort geredet, wenn sie nur auf materiellem und nicht auf einem von oben gegebenen Grund geruht; um der Ordnung das Wort zu führen, wird diesem dann ein Anderer beigegeben, der von je alles verwirrt, worin er nur irgend die Hand gehabt, und nun soll das Fuhrwerk unter Gottes Geleite fahren. Da sich bald zeigt, daß kein Verlaß auf diese Helfer ist, müssen Helfershelfer eintreten, Hüter werden über die gesetzt, die das gemeine Wesen hüten sollen, Stockwerk über Stockwerk thürmt sich der Bau, die Zeitung wird ein Abbild im Kleinen von der großen Verwirrung draußen, und das halbe Ministerium wird zur Controlle verbraucht, und verschleißt mit nichtiger Schreiberei die Zeit, die es aufs Regieren verwenden sollte. Die Mißstände, die diese Ordnung oder Unordnung nothwendig herbeiführt, haben sich in der kurzen Zeit schon schreiend hervorgethan. Neben den ordinären currenten Zeitungsartikeln enthält das Blatt andere sogenannte Correspondenznachrichten, die alle in derselben Form gegossen, dieselbe fahle, verblasene, verwischte Physiognomie an sich tragend, sich über die Weltangelegenheiten herauslassen. Weil da und dort einmal etwa ein solcher Artikel sich unter den andern verläuft, der aus officiellen Mittheilungen genommen, scheint alles von der gleichen Quelle ausgeflossen und das Ministerium muß alle miteinander auf sich nehmen, ihre Unschicklichkeiten vertreten, die etwa verborgenen Perfidien verantworten, und sich selbst durch den schalkhaften Ton, der in manchem herrscht, und vor allem eine Regierung, die überall auf Würde halten muß, übel kleidet, verunzieren lassen. Mehr noch, in Nr. 4 und Nr. 9 sind königliche Rescripte mitgetheilt und vorn und hinten mit Prologen und Epilogen versehen, von denen die Behörden nicht recht wissen, ist es der Legationsrath Herr Dr. F. L. Lindner, der sich vernehmen läßt, oder ist es

die Regierung, deren Worte hier ausgegangen; und wenn sie durch die Rubrik „inländische Angelegenheiten," unter der sie es gefunden, sich bestimmen lassen, das letztere anzunehmen, dann werden sie dadurch nur noch in größere Verlegenheit gesetzt, wie sie es mit anderen dem Inhalte nach ganz nahe verwandten Artikeln halten sollen, die gleichfalls mit inländischen Angelegenheiten sich beschäftigen, und bei denen sich unter den mancherlei Bauchstimmen, die dort ertönen, die Bruststimme der Regierung kaum erkennen läßt. Zu welchen Verlegenheiten dergleichen aber nun führt, bedarf keiner Auseinandersetzung; die eine sogleich sich bietende dringliche, die sich dem Bundestage gegenüber gleich zum Theil an den einen der bezeichneten Fälle angeknüpft, kann als Beispiel für jede andere, auf diesem Wege unausbleiblich eintretende dienen. Weiter, die bayerischen Blätter, die, da sie sich aufs engste an die Staatszeitung knüpfen, gleichfalls unter ministerieller Verantwortlichkeit erscheinen, lassen sich an, wie denn von ihrem Herausgeber nicht anders zu erwarten, diese noch mehr in Anspruch zu nehmen als das Hauptblatt selber. Gleich in der dritten Nummer haben sie, wie zum Motto, die Worte genommen: „11. Mai 1703 Max Emanuels Sieg über die Oesterreicher an der eisernen Birn ohnferne Passau, zu gleicher Zeit bedrohen die ungarischen Mißvergnügten Wien. Aber der unschätzbare Augenblick geht verloren." Diesen Sieg hatte Max Emanuel der Reichsfürst in Verbindung mit dem Reichsfeinde, der, wie immer zuvor, verheerend die Vorlande des gemeinsamen Vaterlandes durchzogen, gegen Oesterreich erfochten, das sein gutes Recht, das Gleichgewicht Europas und den Frieden der Welt gegen die Betrugskünste Ludwig XIV. im spanischen Erbfolgekriege vertheidigte. Dieser Sieg hatte in demselben Jahre noch furchtbar in Tyrol an dem schuldlosen Volke sich gerächt, das in so schlechter Sache, aber wie immer tapfer, ihn erfochten, und nun bedauern die Blätter jammernd, daß der

unschätzbare Augenblick verloren gegangen, daß man die Meuterei der Ungarn nicht benützt, um die Felonie zu vollenden, dem Feinde vollends das letzte Bollwerk ersteigen zu helfen, und dann mit ihm in die Beute sich zu theilen. Und das alles, wie es aus dem blindesten, giftigsten persönlichen Hasse hervorgegangen, gewissermaßen unter dem Siegel der Regierung ausgehend in alle Lande, unter den bedenklichsten politischen Verwicklungen; in einer Zeit, wo die engste Verbindung der Regierungen nur gegen die drohenden Gefahren sichern mag, und wo all ihr Trachten dahin gerichtet sein muß, jene Schändlichkeiten früherer sogenannten Politik im Gedächtniß der Völker vergessen zu machen, und durch offene Mißbilligung die Verantwortung von sich abzuwenden, damit die Rachegeister nicht neuerdings geweckt, gegen sie aufstehen, und blutige Rechenschaft von den Urenkeln für die Sünden der Väter einfordern. In der That, man traut seinen Augen nicht, wenn sie über dergleichen Bericht erstatten, und man möchte immer als untreue Boten und falsche Denuncianten sie der Lüge zeihen, wenn sie solche Botschaft bringen!

Die Regierung hat gleich im ersten Blatte unter der Rubrik: „Das System der bayerischen Staatsregierung" die Grundsätze, die das neue Ministerium zu befolgen gedenkt, auseinandergesetzt. Wir wollen nicht so ungerecht sein, nach der Weise der Schreier des Tages zu thun, die an allem Guten, was die Regierungen vollführen, an allem Löblichen, das sie sich vorsetzen, entweder stillschweigend vorüber gehen, oder es lieber böswillig lästern; und darum geben wir gern und willig dieser Erklärung Zeugniß, daß im Ganzen in ihrer Fassung ein wohlwollender Sinn gewaltet, daß ein guter, lobenswerther Eifer, das Bessere zu befördern, sich in ihrem Inhalt kundgegeben, daß das feierliche Gelöbniß: fest und treu und unerschütterlich zu halten an Gesetzlichkeit, Die höchlich ehrt, die sich zu ihm verbunden, und daß der milde, versöhnliche Geist, der durch das

Ganze gehend, gern alle Gegensätze vermitteln möchte, wenn er auch auf dem eingeschlagenen Wege nicht zum Ziele gelangt, doch alle Anerkennung verdient. Wenn wir damit ohne Rücksicht unsere Zustimmung zum Löblichen ausgesprochen und dem die Ehre gegeben, dürfen wir nun auch ohne Bedenken uns zu dem hinwenden, was uns, minder in den Worten, die wie die Zahlpfenninge keinen innern Werth besitzen, als in ihrer seitherigen Auslegung bedenklich vorgekommen, oder was uns sonst als unzweckmäßig, unbefriedigend und lückenhaft in jener Erklärung erschienen. Das nächste, was dabei unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, war die Stellung zu den Parteien, die das Ministerium sich in ihr gewählt. Da sind denn zuerst die Worte uns begegnet: „die Verfassung darf nicht das Werkzeug der oder jener Partei, der oder jener Gewalt im Staate, sie soll die höhere Macht über ihnen sein, in der die Bestrebungen und Ueberzeugungen aller Gutgesinnten ihr beherrschendes Princip, ihren Vereinigungspunct zu finden haben." Das ist viel Ehre dem Buchstaben erwiesen; dieß Dogma, das eines gebrechlichen Menschen gebrechliches Werk — so dürr und unbestimmt und todt und inhaltsarm es in seiner modernen Dürftigkeit dasteht — so hoch über alles hinauszustellen unternimmt. Diese Lehre, die das grünende, sprossende Leben für alle Zeiten an ein erstarrtes Lattenwerk zu binden sich bestrebt, erinnert nur zu sehr an die Thorheit der Reformatoren, die, wenn sie gleiches Princip in der Kirche aufgestellt, doch wenigstens sich darauf berufen konnten, daß in der Schrift Gottes Wort vorliege, gegen das alles, was daneben sonst noch sich geltend machen wolle, verschwinden müsse. Die eine wie die andere Doctrin scheitert aber unausbleiblich an der Nothwendigkeit, die Auslegung des todten Buchstabens an irgend etwas festes anzuknüpfen, und umsonst verwahrt sich das Ministerium, daß es diese Auslegung keiner Partei gestatten wolle, da es der demokratischen Deutung, der

Opposition gegenüber, pflichtmäßig jedesmal die monarchische entgegen setzen muß. Daß jede Regierung über den Parteien schwebend ihren Thorheiten und Uebertreibungen ferne bleiben muß, ist, wenn auch stets verkannt, doch so bekannt, daß es nachgerade zu einem Gemeinplatz geworden; wenn ihre Organe aber diesen ersten Grundsatz so gröblich mißdeuten, daß sie zwischen dem Throne und seinen berufenen Vertheidigern und seinen Feinden noch eine andere Mitte suchen, und von dem todten Buchstaben, den sie dort, umgeben von den Ministern, zum Talismann sich aufgestellt, Schutz und Sicherheit erwarten, dann wird sie schändlich sich betrogen finden. Und doch wollen alle Zeichen dahin deuten, daß es auf ein solches juste milieu bei uns neige.

Schon die klägliche Nachäfferei, die seit so vielen Menschenaltern sich der Teutschen Frankreich gegenüber bemächtiget hat, darf dem Kundigen billigen Verdacht einflößen. Zur Zeit Ludwig des vierzehnten sind sie hingelaufen und haben die Allongeperrücken, den französischen Rock und Degen, das Repräsentiren, die Menuette und andere stattliche Eitelkeiten und Salonstugenden sich geholt. Darauf unter dem Regenten und Ludwig dem fünfzehnten sind sie groß und klein, hoch und nieder herangezogen, um den nöthigen Grad von Liederlichkeit, Ausgelassenheit und schamloser Unzucht sich einzuthun, und die kostbaren Güter, die sie damit erworben, haben sie dann mit großem Eifer in die Heimath eingeführt. Darauf sind ihre Kinder wieder zu demselben Andachtsorte hinaufgewallfahrtet, und wie sie bei den Encyclopädisten reichen Vorrath von Gottlosigkeit, Frivolität, grobkörnigem Naturalismus und flacher Schöngeisterei vorgefunden, haben sie alle Taschen damit vollgefüllt und aus dem Glückssäckel ihr Vaterland abermal mit reichen Geschenken besucht. Als darauf die Revolution gekommen, haben wir auch an ihr das Maß genommen, und so gut es gehen wollte, die bunte, dreigestreifte Jacke nach-

geschneidert, und der unbequemen Positur sie umgehängt. Als dann Napoleon das hohe Roß bestiegen, da hat bei uns nicht weniger die Zucht der großen Race florirt, wir haben treufleißig die Kaiserlichkeit einexerzirt, die starken Männer haben uns alle die alten, morschen Institutionen zusammengetreten, worauf die Franzosen sehr gutherzig sich erwiesen, und den Bauschutt in ihr Land hineingefahren. Wie wir sodann in dankwilliger Erkenntlichkeit für die uneigennützige Hilfe beim Niederreißen ihnen auf unsere Kosten die Restauration gebracht, da haben wir uns Modelle der vortrefflichen Schaukelmaschinen mit nach Hause genommen, die De Cazes seinem Herrn, Ludwig XVIII., gebaut, und von der er dessen Nachfolger hat helfen herunterwerfen, und unsere Staatsmänner haben das neue, ergötzliche Instrument erst in ihren Behausungen einstudirt, und sonach überall applicirt, wo es applicabel sich erwiesen. Sofort als das Jesuitenpirschen angefangen, die Zeitung flog von Land zu Land: Wohlauf ihr Narren zieht all mir nach; wir schießen rosenroth; ins Horn, ins Horn, ins Jägerhorn, schießt mir das Wildpret nieder! Dann sind endlich die Heldentage des Juli am Himmel heraufgezogen, und wir haben uns wieder nicht säumig finden lassen, Juden, Studenten, Musterreiter, Doctoren aller Rechte und Unrechte, Historiker ohnehin und zwar von Amtswegen, alles ist hingezogen, um in der prächtigen Sonne sich einmal wieder recht zu sonnen; wer zuerst gekommen, war der beste Mann, die armen Invaliden aber, die zurückgeblieben, haben schöne Schelte davongetragen. Einige wenige Kohlen von dem Brande sind von Hand zu Hand über den Rhein hinübergereicht worden, und die haben einige wenige Mauth-Bureaus in Hessen, einige wenige Katholikenhäuser im aufgeklärten Sachsen, und ein und den andern Pallast in Braunschweig oder Brüssel angezündet, etwas Pflastersteine sind auch aus langjähriger Ruhe aufgefahren, Ordonnanzen, deplorable Ministerien haben sich ver-

spüren lassen; Dupins, Guizots, Mauguins, Lafayettes sind dick wie Rübsaat in unsern Kammern aufgegangen. Ach, wie haben wir nicht schmetternde Donner der Beredtsamkeit geschleudert, denen jetzt erst die verspäteten Blitze nachzucken; wie haben wir alle Vitalfragen, das Wort politisch z. B., gründlich abgehandelt, wie haben wir es uns nicht um die Preßfreiheit sauer werden lassen! Da ist aber mit einemmale der Vorhang dort in unserer Hauptstadt wieder aufgeflogen, und die Bühne hat das Juste Milieu vorgestellt. Notre Dame im Hintergrunde, ein straffes Seil ist zwischen den Thürmen ausgespannt, die dreifarbige Fahne weht wo sonst das Kreuz und die Lilien gestanden, flatternde Wimpel allumher, unzähliges Volk unten versammelt, das ungeduldig den Artisten herausruft. Da kömmt Herr Perier zu einer Luke des Thurmes herausgefahren, behend im Schubkarren den Bürgerkönig vor sich schiebend, und er fährt ihn, die Linie innehaltend und scharf über den Kreidenstrich durch die Mitte des Seiles in den andern Thurm hinein, und in den ersten zurück, und das hin und her so oft, als es dem souveränen Volke la bas gefällt. Das ist nun ein Bravorufen, ein Händeklatschen; das tanzt und hüpft und jubilirt; die Teutschen, die unten sind und von ferne offnen Maules schauen, oder die es von den Correspondenten sich haben berichten lassen, blieben die Letzten nicht zurück; das wollen wir ebenfalls zu Hause uns zu unserm Vergnügen einrichten, wir haben dort die Liebfrauenthürme, am andern Orte die vom alten Dome, Seiler und Schiebkarren sind auch genug vorhanden, an Raum zum Halsbrechen gebrichts uns gleichfalls, Gottlob! nicht, und so wird's prächtig werden. Daneben blüht überdem noch ein hoffnungsvoller Zweig der nächsten Zukunft, die St. Simonisten halten in einer Seitenstraße und bitten um geneigt Gehör für ihren Belzebub, wie doch könnten wir den Leuten die kleine Gabe verweigern!

Um den bittern Ernst des Scherzes zu entkleiden, der in diesen Worten ihn verhüllt, muß ich nachweisen, was zur Rede von dem juste milieu in den Aeußerungen des Blattes Veranlassung gegeben, damit man sie nicht beschuldige, daß sie leere, aus der Luft gegriffene Nichtigkeiten ausdresche. Neben der doppelten Gattung von Exegeten, gegen die das Ministerium sich in seiner Confession erklärt, deutet es in einer zweiten Erklärung, die in Nr. 5 sich findet, auf die Möglichkeit hin, daß noch von einer andern als der liberalen Seite ihm Zumuthungen kommen möchten, über seine Pflicht hinauszugehen, und verspricht die Verfassung in ihrer Wahrheit und Reinheit nach welch immer einer Seite zu vertreten. Deutlicher wird darüber in Nr. 22 sich ausgelassen in der Zurechtweisung, die das Würzburger Volksblatt erhält, weil es über jenes Proclama tadelnd sich ausgelassen, und überhaupt die gegebenen Winke nicht verstehen will. Dort wird von der Eigenthümlichkeit dieses Blattes geredet, den verschiedensten Ansichten seine Spalten zu öffnen, wenn sie nur in der Feindseligkeit gegen die Regierung einig seien, und die Redaction wird aufgefordert, doch einmal genau nachzusehen; es könne sein, daß sie in ihrer Unschuld, ohne es zu ahnen, einer fremden Ansicht dienstbar geworden sei, welche auf kluge Weise das Organ der Oeffentlichkeit in ein blindes Werkzeug geheimer Absicht verwandelte, auf welchen Fall dann dem Genius des Volksblattes selbst die Enttäuschung noch anheimgestellt wird. Uebrigens seien seine Waffen nicht glücklich gewählt, möchten sie nun in der einen oder der andern wohlbekannten Werkstätte geschmiedet sein. Dasselbe wird in Nr. 24 der Tribüne und dem Westboten und der ganzen dortigen edlen Sippschaft zu Gemüthe geführt; die vortrefflichen, aber einfältigen Enthusiasten ahnten nicht den Spott, der mit ihnen von schlauen Gegnern getrieben würde, die absichtlich zum Mißbrauch sie aneiferten und verführten, und sie schrieen wohl am lautesten:

sie wären ganz nahe daran, die Freiheit zu erobern, während sie nur ein blindes Werkzeug eines finstern Planes seien, dessen Gelingen auf den Mißkredit der Freiheit berechnet sei. Das Ministerium betrachtet sich also offenbar als zwischen zwei Parteien in der Mitte die Wage haltend, deren eine aus den armen verführten, betrogenen Revolutionären besteht, deren andere aber aus ihren Verführern zusammengesetzt, hoch genug steht, um mit ihren Interpretationen der Verfassung ihm Zumuthungen zu machen, die seine Gewissenhaftigkeit überwinden muß: über Bayern, Franken und bis in die Rheinlande hat diese ihm feindselige Partei sich ausgebreitet, überall in geheimer Absicht finstere Plane brütend; die Freiheit hat sie durch ihren Mißbrauch zu verderben sich vorgenommen, und dazu der liberalen Blätter und Vereine in kluger Weise sich zu bemächtigen gewußt, und zu den seitherigen Uebertreibungen sie verleitet; sie ist also, weil sie die andere ganz sich zu unterjochen gewußt, im Grunde die einzige gefährliche Partei, die in Bayern besteht, vor der darum die Regierung sorgsam sich zu wahren hat, und der gegenüber sie stets geharnischt stehen muß. Gegen sie und ihre Verleiteten hat es daher in jener Erklärung den Heerbann der freimüthigen gesetzlich gesinnten, verständigen Opposition aufgeboten, um an ihrer Spitze den Lindwurm mit den zwei Köpfen, von denen der eine an der gewöhnlichen Stelle, der andere am Schweife steht, siegreich zu bestreiten. Es kann aber der Drache, den diese Beschreibung uns bezeichnet, begreiflich nichts als die mit den Jesuiten und der Congregation vereinigte Camarilla sein, wovon in der letzten Ständeversammlung so viel die Rede gewesen. Nun gilt für die, die dieser Worte sich gebraucht, nur die Alternative: entweder sie glauben diese Fabel, die ihnen die Liberalen aufgebunden, und dann ist die Einfalt ihres Herzens wirklich grandios und bewundernswürdig; oder sie glauben nicht und thun, als ob sie dieselbe glaubten, und dann gebe ich ihnen für die Wahr=

haftigkeit und Ernstlichkeit aller der andern glatten Reden, die sie von sich gegeben, weniger als wenig. In welchen Zustand der Clerus durch vieljährige Hudelei, schmählichen Druck und geflissentliche Corruption versetzt worden, sieht jeder, der Augen hat zu sehen, und wenn die Erklärung darin das Licht und die Aufklärung erkennt, die, wie sie sagt, die Regierung rastlos im Kampfe mit eingewurzelten Vorurtheilen, selbst auf Gefahr ihrer altbegründeten Popularität, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gefördert, dann muß man die Verblendung ihrer Urheber schmerzlich bedauern. Was aus dem Adel geworden, weiß gleichfalls jeder, der des Landes Zustand und Gelegenheit irgend erkennt, und seine Stimmung und Bedeutung hat sich in den Protokollen der vorigjährigen Sitzungen der ersten Kammern hinreichend kundgegeben. Es bleibt daher als Inhalt der bezeichneten Partei niemand übrig als die Wenigen etwa, die die Person des Regenten unmittelbar umgeben; Männer, die allerdings hoch genug stehen, um manche Misere, die sich lieber verbergen möchte, zu durchschauen; Männer, die oft entrüstet sein mögen über den verkehrten Gang der Dinge, und ohne Hehl, mitunter auch wohl barsch, ihren Empfindungen darüber Worte geben; die aber schon, weil die Wenigsten unmittelbaren Theil am Geschäftsbetriebe nehmen, im Ganzen, wie jeder leicht einsieht, der einigermaßen die Macht des Mechanismus kennt, nur geringen Einfluß auf den Gang desselben zu üben vermögen. Es ist also die leere Spiegelfechterei, die die Häupter der liberalen Schreier den Franzosen nachgebetet, und die die Phantasten, Narren und rabiat gewordenen Philister, die größtentheils unter uns ihren Anhang bilden, ihnen wieder nachgelallt, der man hier von Regierungswegen das Siegel der Authenticität aufgedrückt, nur um das eitle langweilige Spiel mit schillernden Gegensätzen fortzusetzen, und selbstgefällig sich zwischen ihnen auf und abzuwiegen.

Und dann, was soll dieß Juste Milieu in unserer Ordnung,

und Art bedeuten, selbst vorausgesetzt, daß die Parteien wirklich mit Macht gewaffnet ständen? In Frankreich ist es aus der Natur der Dinge hervorgegangen, und gegen einen solchen Ursprung ist dort, wie überall, wenig einzuwenden. Sie haben da die alte Regierung mit Pflastersteinen hinausgesteinigt, und die Helden, die das verübt, haben sich eine neue eingesetzt, und bald darauf Anstalt getroffen, die eingesetzte mit dem gleichen Gruße der abgesetzten nachzusenden, und eine dritte, die sogenannte Republik, ihr zur Nachfolgerin bestimmt. Da hat dann die neue, die in den Barrikaden das Licht erblickt, bald im Gedränge zwischen der alten und der allerneuesten sich gefunden; und da sie nicht Sinnes gewesen, weder vor der einen noch vor der andern zurückzutreten, hat natürlich Perier, den die herrschende Oligarchie zu ihrem Haupte sich gesetzt, den Wagebalken besteigen müssen, und in seiner Mitte am Aufhängungspunkte Posto fassend, ficht er von dort aus tapfer mit Carlisten und Jacobinern so lange, bis er über sie, oder sie über ihn Meister geworden, oder irgend ein Genie ihm ein neues Schaugerüste mit hängenden Thronsesseln, oder auch ein trojanisches Pferd mit zwei Köpfen und zwei Schweifen und entsprechendem Doppelpaßgang erbaut. Aber was soll uns diese Doppelzunge in Teutschland und in Bayern, wo man zum Schmecken wie zum Reden mit der einfachen ausreicht? Das Fürstenhaus dort ist nicht von der Straße aufgerafft, es herrscht im alten Rechte und in der Anhänglichkeit des Volkes; niemand streitet dieß sein Recht ihm an, und die es versucht sein möchten, zählen nicht den andern gegenüber. In der Wage, in der die Verfassung nach der constitutionellen Weise die Kräfte zu equilibriren gesucht, bildet daher der König, keineswegs aber das Ministerium den Träger und den Schwerpunkt; dieß ist vielmehr, als Gewicht am einen Arme, der Opposition, die als Last am andern wirkt, gegenüber aufgehängt, und beide bewegen sich um jenen Angel-

punkt. Und es ist nun die Meinung also, daß, wenn die Revolution hinter der Opposition einzudringen versucht, es alsdann die Pflicht des Ministeriums ist, die Stürmende abzutreiben und auszuweisen; so wie hinwiederum, wenn der Despotismus hinter dem Ministerium einziehen möchte, die Opposition die Weisung hat, die Vorschreitende abzuhalten. In einer Zeit also, wo die Gefahr vorzugsweise von der linken Seite droht, und die Wellen der Demokratie höher gehen als die Dämme, die sie zu halten die Bestimmung erlangt, muß das Ministerium Fronte machen nach dieser Seite hin, und auf diese Weltgegend muß vorzugsweise seine Wachsamkeit gerichtet sein. Wechseln dann, wie es nach der Wandelbarkeit aller menschlichen Dinge gar leicht geschieht, die Momente der Bewegung, legen sich dort die Wellen, und droht dafür die Macht, auf der andern Seite austretend, über ihre Ufer sich zu ergießen: dann ist es dankenswerth und wohlgethan, wenn sie Antlitz und Ansehen der entgegengesetzten Seite zuwenden, ob es auch nicht ausdrücklich in ihrem Berufe liegt; gerade wie eine verständige Opposition in Zeiten, wo das Unwetter entgegengesetzte Striche hält, lieber die Macht zu befestigen als sie noch mehr zu untergraben sich bemüht, obgleich darauf nicht wörtlich ihre Sendung lautet. Wenn solche Zeiten kommen, und die Thätigkeit der Minister sich dann nach dieser Seite wendet, dann wollen wir zusehen, und sie loben und erheben, wenn sie tapfer streiten; werden ihnen auch, wenn's Noth thut, uns beigesellen, denn wir haben die Früchte des Absolutismus gekostet, und haben kein Gelüst nach ihnen, weder auf kirchlichem Gebiete noch auf dem Gebiete des Staates. Aber jetzt ist ihre nächste Pflicht, dort zu löschen, wo es brennt, und nicht die Spritzen dahin zu fahren, wo etwa ein Brand aufgehen könnte. Gehen sie jetzt ein in alle die Fabeleien, die die Gegner der eingeführten Ordnung ersonnen haben, um die Masse zu verwirren und zu berücken; lassen auch sie, die vor allen

Andern nüchtern bleiben sollten, sich in den Wirbel des allgemeinen Taumels hineinreißen, und phantasiren sie nicht bloß alle Phantaseien jener politischen Gaukler mit, sondern bekleiden sie, was diese ausgesonnen und ausgeträumt, noch gar mit einer Art von officieller Gewähr; reden sie selber, ihnen die Waffen in die Hände gebend, bedenklich von finstern Plänen, die um den Thron her von Feinden der Freiheit und des Lichtes geschmiedet würden, und helfen sie in solcher Weise noch die wenigen Vertheidiger, zu denen die Fürsten sich kaum mehr zu bekennen wagen, verrufen vor den Völkern, und als Verschwörer und Verführer anschwärzen; sehen wir überdem, wenn ihre Gegner dorthin und dahin mit den Fingern deuten, sie sogleich der wahren Gefahr den Rücken kehren, und mit Truggebilden, die man ihnen im Rauch und Dampfe vorgegaukelt, ernsthaft sich in Kampf einlassen: dann müssen wir urtheilen, daß sie ihre wahre Stellung ganz und gar verkannt, und in eine falsche sich hineinbegeben. Die Getäuschten haben dann, eben wie die wenigen getreuen Minister der Bourbonen, durch eine grobe Kriegslist sich berücken lassen, den ihnen geordneten, durch die reellen Verhältnisse gegebenen Standpunkt mit einem, durch ganz fictive bedingten umzutauschen; sie haben den Frieden und alle Friedenskünste dahin getragen, wo Krieg sein sollte, geheimen Krieg aber auf die Friedensseite, und indem sie ihren natürlichen Freund zum Feinde umgeschaffen, sehen wir sie rückwärts und darum kraftlos mit dem wahren Feinde fechten, und, wie die Preußen bei Jena gethan, das Gesicht gegen ihre Hauptstadt gewendet kämpfen. Eine solche Position aber, die von oben bestrichen wird, unten aber jedem Angriffe offen steht, ist nach allen Regeln der Kriegskunst eine gänzlich unhaltbare, und kein vernünftiger Mann wird in eine solche Falle gehen.

Es ist so eben von Friedenskünsten, dem Feinde gegenüber geübt, die Rede gewesen, das Wort aber soll mit nichten also

gedeutet werden, als ob es Versöhnlichkeit, Milde, Mäßigung an der Regierung verrufen, und zum Gegentheile von dem Allen in einem Kampfe auf Tod und Leben sie auffordern wolle. Zwei goldene Sprüche hat der alte Pythagoras seiner Schule, die er neben der Erforschung der Wahrheit auch dem öffentlichen Leben bestimmte, zurückgelassen, die noch jetzt nach mehr als zwei Jahrtausenden als vollgültig in ihrer Anwendung für das Verfahren der Regierungen sich bewähren. Der eine warnt: Schlage das Feuer nicht mit dem Schwerte! der andere räth: Steige nicht über den Wagebalken. Schlage die Flammen nicht mit dem Schwerte, das heißt: reize erregte Gemüther nicht durch übereilte, unzeitige, maßlose, brutale durch blinden Zorn geleitete Gewalt; es heißt aber nicht: stehe müßig, wenn ein Feuer ausgegangen; siehe sorglos zu, wenn der Funke in die brennbare Masse fällt, bis, da nirgendwo eine Abwehr erschienen, aus der kleinen Flamme eine große Alles verschlingende Gluth geworden. Als jüngst in Zweibrücken Massen des armen, verworrenen, irregeleiteten Volkes aus der Umgegend um das Gefängniß des Verhafteten sich versammelt, und nun die Reiter in ihren Kasernen sich zwar auf ihrer Hut gehalten, aber gegen die Zusammenlaufenden nicht eingeschritten, weil keine Thätlichkeit vorgefallen: da haben die, die es also angeordnet, mithin zuletzt doch wohl die Minister, sich verständig und durchaus lobenswerth gehalten, indem sie sich gehütet, unnöthiger Weise, wie es wohl mehr als einmal in Teutschland begegnet, die Gewalt gegen die wehrlose Menge loszulassen. Sie haben keine unnütze Blutschuld auf ihr Haupt geladen, der Zusammenlauf ist, ohne eine Spur zurückzulassen, verronnen, die Pläne derjenigen, die ihn angestiftet, sind dadurch am besten hintertrieben worden. Da die Gewalt ohne allen Zweifel auf Seite der Regierung sich befunden, so hat sie sich durch ihren Nichtgebrauch nichts vergeben, sie hat vielmehr in dieser ihrer Haltung

Kraft bewiesen, die nie in ungeschickten und ungewissen Ausbrüchen, sondern, wie die Staatszeitung in einem der letzten Blätter vollkommen mit Recht bemerkt, durch Ansichhalten bis zum Augenblicke wirklicher Gefahr sich in ihrer überlegenen Besonnenheit bewährt. Alle Milde aber muß hinter sich die Strenge haben, die sich dem Verbrechen entgegenwendet, weil sie sonst unausbleiblich zum Gespötte wird. Damit aber auch nicht wieder durch allzuhäufigen Umschlag vom Strengen zum Milden und hinwiederum die Wirkung beider sich stumpfe und verliere, muß die Gerechtigkeit, mitten inne stehend, beide also temperiren, daß die Sicherheit im Maßhalten denen gegenüber, die sonst zum Unmaß neigen, ihr Beginnen unräthlich mache. Es will aber nicht scheinen, als ob eine solche Temperatur getroffen sei, wenn die Behörde vor jeder kräftigen, entschiedenen Sprache erblassend nur siebenmal ausgesüßte und ausgelaugte Worte zum Calmiren der Geister anzuwenden wagt; wenn sie einem bewaffneten Feinde gegenüber, der mit Gewalt und Aufruhr droht, von Zartgefühlen redet, wähnend: mit Rosenwasser lasse aller böse Feind sich aussegnen auf Nimmerwiederkehren; wenn sie unbedeutende Menschen, deren der Eine längst dem Irrenhause, der Andere als Majestätsschänder dem Gesetze verfallen gewesen, und die nirgendwo Wurzeln im Volke geschlagen, als Mächte und Kräfte und Herrschaften betrachtet, Manifeste gegen sie erläßt, in öffentlichen officiellen Streitschriften, und zwar gleich in der ersten, womit sie ihr Auftreten begonnen, Stellen aus ihren Blättern citirt, um zu ihrer Widerlegung sich herabzulassen; wenn sie ihnen sogar, während sie noch bewaffnet stehen, Capitulationen anträgt, und ihrentwegen in äußere politische Verwicklungen sich verstrickt; wenn sie endlich Drohungen auf unzweifelhaften Aufruhr und Blutvergießen, im Falle sie sich in Ungesetzmäßigkeit verirre, hinnimmt, wie wir ihr das beinahe jeden Tag von Seite der Speyerer Zeitung

begegnen sehen; Drohungen, die, wenn sie ungeahndet bleiben, zuletzt auch ohne die daran geknüpfte Bedingung sich vollziehen: wenn das alles vor unsern Augen sich begibt, dann ist es schwer, diese Milde als eine tapfere, muthige und im gesicherten Gefühle ihrer Ueberlegenheit sich selbst mäßigende zu nehmen und zu verehren. Springe nicht über den Wagebalken sagt der alte Weise von Samos dann weiter in dem andern Lehrspruch; das heißt: setze dich nie über die Gesetze hinaus! Zu diesem Spruche haben die Minister sich bekannt, indem sie sich unbedingt für festes Halten an die Gesetzlichkeit erklärt, und man muß ihnen dafür großes Lob zusprechen, größeres noch, wenn sie wirklich ihr Gelöbniß erfüllen, sollte es auch starke Unbequemlichkeit ihnen auf ihren Wegen herbeiführen. Aber das Verbot, nicht über die Wage hinzuschreiten, gebietet keineswegs der Autorität, Rabulisten als Wägemeister bei dieser Wage anzustellen, mit ihrem falschen Gewichte Recht und Gerechtigkeit auszuwiegen, und ihren sophistischen Deutungen sich hinzugeben; es will nimmer zu ihrer Lehre: alles sei erlaubt, was der Buchstabe ausdrücklich nicht verbiete, sich bekennend, in den weiten Zwischenräumen, die die Gesetze offen lassen, der Verschwörung, dem Aufstand und jeglichem Frevel einen gesicherten Hinterhalt bereiten, von wo aus sie dann unter dem Schirm der angerufenen Gesetzlichkeit die Laufgräben gegen den Staat und die gemeine Ordnung eröffnen mögen. Die Kirche, wie heilig das Asyl sein mag, schützt im offnen Kriege nie den Feind, der sich in sie hineingeworfen, und sie in Schutz und Trutz zu seinem Schilde zu machen unternimmt, um hinter ihm der Angriffe sich zu erwehren, und selbst ausfallend dem angefeindeten den Streit ins eigene Gebiet zu tragen. Nimmer auch dürfen in gleicher Weise die Gesetze, die eine schirmende Burg sich um das gemeine Wesen ziehen, seinen Feinden als Schlupfwinkel zum Nachtheil und Verderben desselben dienen, gewähren sie ihnen gleichwohl Schutz,

wenn sie die Waffen niederlegend, für ihre Person sie anrufen. Aber es wäre thöricht, wollte der ihnen inwohnende Geist gestatten, daß sie selber zu Angriffswaffen gegen sich selbst umgeschaffen würden, daß also über der stupiden Achtung der Form das Wesen zu Grunde ginge. Ist also, wie es denn allerdings die tägliche Erfahrung beweist, die Gesetzgebung nach dieser Seite wirklich lückenhaft, dann mögen die Minister eilen, diese Lücken, so viel es thunlich, und je nach Maßgabe des Bedürfnisses zu erfüllen, und sie mögen zum Schutze der Verfassung jene gesetzgebende Gewalt aufrufen, von der diese Verfassung ausgeflossen. Wohl hat diese Gewalt in allem, was die Freiheit der Personen und das Eigenthum der Staatsangehörigen betrifft, ihres ausschließlichen Rechtes: gesetzliche Normen zu begründen, sich begeben; aber welche Observanz man dagegen immer hat einreißen lassen, sie hat außer diesen bestimmten Fällen freie Hand sich vorbehalten, über alles gesetzlich zu verfügen, was der Gesammtheit frommen mag. Und wie die Regierung selbst bei dem einen der beiden Gegenstände, bei dem das Finden der Gesetze gemeinsamer Berathung und gütlicher Uebereinkunft hingegeben worden, bei dem Eigenthume, insoferne die Auflagen sich darauf beziehen, im Falle der Dringlichkeit gewisse Vorbehalte gemacht, die da spätere Nachholung der Beistimmung gestatten: so kann ihr billiger Weise auch nicht verwehrt sein, in dringenden Fällen, wenn äußerer oder innerer Krieg droht, auch in Bezug auf den andern Gegenstand sichernde Vorkehren zu treffen, weil überall die Selbsterhaltung jedem gemeinen Wesen höchstes Gesetz ist, und keiner Regierung der Selbstmord angemuthet werden kann. In der Wachsamkeit nun, daß diese nicht zu umgehende Einräumung nicht zur Willkür mißbraucht werde; in dem sichern Augenmaße, das genau den Grad der Dringlichkeit zu fassen und zu beurtheilen versteht; in dem unerschrockenen Gleichmuthe, der weder durch leeren, nichtigen Lärm zum panischen Schrecken

und im Gefolge desselben zu unnöthigem Kraftaufwand und ungebotner Strenge, noch auch durch eine leichtsinnige, falsche Auffassung der Ereignisse zu sorgloser Verwegenheit sich hinreißen läßt; in dem sichern Tacte endlich, der dem Grade der wirklichen Gefahr auch die entsprechende Energie der Abwehr entgegenzusetzen weiß — darin liegt die Ehre der Staatsmänner, die in dieser Zeit ein Ministerium zusammensetzen, und nicht für das Hervorrufen solcher Maßregeln des Schutzes, sondern nur für die Modalität, unter der sie eintreten, kann ihre Verantwortlichkeit in Anspruch genommen werden.

Das Ministerium hat seither in vielfachen Erklärungen den Wunsch an den Tag gelegt, die gemäßigte Opposition um sich und seine Stellung versammelt zu sehen, um, während es der revolutionären Partei, als deren Wortführer es die seither gefallenen Blätter bezeichnet, den Krieg erklärt, in ihnen eine Stütze zu finden und mit ihr gemeinsam dem gemeinsamen Ziele entgegen zu gehen. Die Ausführbarkeit dieses Wunsches hängt von der Enge oder Weite ab, in der das Wort „gemäßigt" genommen wird, eine Bestimmung, die bei der jetzigen Zerlaufenheit und Unbestimmtheit aller Verhältnisse sich schwer mit einiger Schärfe machen läßt. Die Opposition im Allgemeinen, wie sie aus den Verhältnissen der Zeit hervorgegangen, besteht aus sehr verschiedenen Elementen. Das eine begreift alle einsichtigen, verständigen Menschen im Volke, die ohne unmittelbar in das Triebwerk des Staates einzugreifen, doch ein wachsames Auge auf das Treiben der Parteien und derer, die sie zu beherrschen wähnen, gerichtet halten, und ein bestimmtes Urtheil über den Lauf der Dinge sich gebildet haben. Weder der Willkür noch dem Aufruhr zugethan, weder zu den Thorheiten des centralen noch des peripherischen Wahnwitzes sich bekennend; nicht wie die Schwärme politischer Tagfliegen, die jetzt in allen Lüften tanzen, bloß im Momente lebend, sondern Zukunft und Vergangenheit

immer im Auge haltend, um ihrem Urtheil durch die eine Inhalt, durch die andere lebendige Form zu geben, sollten sie allerdings einer Regierung, die wirklich und aufrichtig die wahre und rechte Mitte hielte, am nächsten stehen. Aber weil sie überall nach Thaten sehen, auf schöne, aufgezuckerte Worte und sentimentale Gesinnungen aber nichts zu geben pflegen; weil sie um die klingenden Reden feiler Sophisten für und gegen die gute Sache sich gleich wenig kümmern; weil sie vorübergehend an allen Listen und Künsten und Heucheleien, womit die Unlauterkeit dieser Sache am besten zu dienen wähnt, unbekümmert um die Vorbehalte und die Cautelen und die Ausnahmen und alle Instructionen und krummen Wege überall auf gerader Straße gehen, und nie die Menschen, sondern nur das Bessere in ihnen, vor allem aber Religion, Sittlichkeit, Wahrheit und Recht vertreten: darum hat es sich seitdem begeben, und wird sich wahrscheinlich fortan ebenso begeben, daß sie immerdar wie das äußere mahnende, warnende, strafende Gewissen den Machthabern gegenüberstehen, unbequem zwar und verdrießlich, ja widerwärtig manchmal, aber doch gleich dem fatalen Unglücksvogel in der Brust weder zu beseitigen, noch zu stillen, noch auszurotten, weil selbst im Mörser zerrieben, aus jeder Faser immer dieselbe Stimme schallet, die dort dem Midas den bösen Ruf zugerufen. Die zweite Art der Opposition, die das Ministerium vorfindet, ist die legale, die neuerdings aus den Ereignissen der Zeit hervorgegangen, und die sich gleichfalls nimmer beseitigen läßt, weil der wüste, wilde, verderbliche Haushalt, der nach Zerstörung früherer auf sie gegründeten Institutionen ohne Verweilen eingetreten, die Verständigen überzeugt, daß es nicht ferner thunlich sei, den Dingen ohne alle Controlle ihren Lauf zu lassen. Diese Opposition, wie sie in den Kammern und den öffentlichen Blättern herrscht, kann, wenn, wie wir es seither zum öftern gesehen, und täglich noch dessen Augenzeugen sind,

Rabulisten ihrer sich bemeistern, eine sehr ungemäßigte sein, und doch steht es, so lange sie innerhalb der Gränzen der Gesetzmäßigkeit sich hält, nicht in der Macht der Minister, sie als eine revolutionäre anzugreifen und zu beseitigen. Aber sie können ebenso wenig darauf ausgehen, sie zu gewinnen, und zu ihren Organen sie zu machen, weil sie als ihre natürlichen Gegner ihnen gegenüberstehen, und weil ihr Wesen gerade im Gegensatze besteht, und darum mit der Aufgebung desselben nothwendig sich auflöst und in sich selbst zerfällt. Rabulisten von der correcten Observanz mögen sie denen von der wilden entgegensetzen; Sophisten mögen sie durch andere Sophisten bestreiten, es ist, wie die Zeiten laufen, so viel nicht dagegen einzuwenden, wenn sie, und das ist der Ehrenpunkt — nicht unter ihrer Sanction und als ihre Organe anerkannt, die Rede führen, aber einstimmig können sie nur vorübergehend mit ihnen handeln und reden. Die dritte Opposition endlich ist die revolutionäre, die sich wieder zweifach, je nach den Naturen, die sich ihr ergeben, theilt. Die eine Klasse, die das Ministerium allein als solche anzuerkennen scheint, begreift die dummen, tollen, ungeberdigen Schreier, die ungeschlachten Wüther und Tober, die durch die Mauer wollen, und wie die Stiere auf jeden vorgehaltenen rothen Lappen losstürzen; sie sind verhältnißmäßig die minder gefährlichen, und es ist auch eine gewisse Aufrichtigkeit in ihnen und ein Eifer, der sie treibt herauszutreten, und sich preiszugeben. Die andere aber befaßt die Kalten, Klugen, Besonnenen, die gleich Jenen, die in Paris die fünfzehnjährige Comödie mit den Bourbonen gespielt, an sich zu halten wissen, die nicht leicht ein überflüssiger Muth, mit dem sie etwa behaftet waren, ins freie, offene Feld hinüberdrängt, die aber dafür lieber, während sie selbst in sicherem Verstecke die Gelegenheit abwarten, jene Unbesonnenen für sich als Stellvertreter einstehen lassen, dann aber, wenn sie in ihrem blinden Ungestüm

den Kopf sich eingestoßen, die Ersten sind, sich von ihnen loszusagen, sie als Thoren zu verrufen, als Solche, die durch eigene Schuld dem Verderben verfallen, sie preiszugeben, und mit großem Eifer sie unter die Füße zu treten. In scheinbarer Mäßigung sind sie die gründlichsten Feinde der bestehenden Ordnung: glücklich, daß ihre Zahl bei uns minder häufig als in Frankreich und England ist. Wenn aber ein Ministerium, eingehend in die Täuschung, sie zu den achtbaren, verständigen Wächtern der gesetzlich begründeten öffentlichen Freiheit rechnet, mit ihnen liebäugelnd um ihren Beifall buhlt, und sie zu seiner Fahne zu werben sich bemüht: dann wird es schändlich sich betrogen finden, auch haben sie die Versuche der Art, die man seither gemacht, mit Hohn und bitterem Spotte abgewiesen. Um sie zu gewinnen, muß der König sich zuerst, gleich an gleich, in die Mitte der Minister setzen, die Minister dann mit ihm, gleich an gleich, in die Mitte der Radicalen, die alle Priester sind und Könige, gesalbt von Gottes Zorne: dann werden sie auf einige Monate zur Mitregierung zugelassen, nach deren Verlaufe aber in Gnaden entlassen und pensionirt. Darum ist nirgend Rath und Heil in künstlichen Calcülen, Transactionen, Durchschnitten, Halbheiten und koketten Liebeskünsten; die einzige Maxime, die durchhilft, wenn man nur mit ganzer Seele und aufrichtig sich zu ihr bekennt, und thut nach dem Bekenntniß, ist die uralte: Thue recht und scheue Niemand. Wer sich zu dieser einzig wahren und rechten Mitte hält, kann die Schelme, die an den Enden halten, Praktiken und Schelmenkünste üben lassen, er geht mitten hindurch und wird nicht angefochten, denn ehe sie das Unbegreifliche begriffen haben, ist er längst vorüber. Aber wir wollen eben klüger als die Einfalt sein, und werden darüber einfältiger, als sich gut aussprechen läßt.

Alles, was wir seither in diesen Blättern beredet, immer im Affecte seiner wundersamen Unnatürlichkeit zu ihm hinaufstaunend,

ist nur ein Theil der Ideenverwirrung, die die unsterblichen Götter über uns verhängt, weil wir uns von ihnen losgesagt. Aber man endet nicht, wenn man einmal in diese Gebiete sich verschlagen findet, und weiß aus dem seltsamen verschlungenen Bau dieser Labyrinthe kaum wieder den Ausgang zu gewinnen. Da ist in Nr. 26 der Staatszeitung jener ersten Erklärung über das System der bayerischen Staatsregierung eine zweite gefolgt, über die Weise, wie es fortan mit dem Institute der bayerischen Blätter gehalten werden soll. Sie zeichnet sich durch ihre ernste Haltung vortheilhaft vor jenem marktschreierischen, posaunenden Trompeterstücke aus, mit dem der Herausgeber früher diese Blätter eingeführt. Die wohlwollende Gesinnung für des Landes Beste läßt auch an ihr keineswegs sich verkennen; um so betrübender ist es, auch hier überall den Symptomen dieser übergroßen Ideenverwirrung zu begegnen. Sie erklärt sich gegen die abstracten politischen Theorien, die sich überall den Völkern aufzudringen suchen, sie verwünscht die leeren, hohlen Formeln, über die die Geister sich erzürnen; sie erkennt diese Wuth der Abstractionen als die Krankheit, an der Frankreich seit vierzig Jahren sieche, und nun auch England zu siechen beginne: und freut sich doch wieder und rühmt sich der reichen Saat, die in diesem Bestreben seit 1799 in Bayern sich ausgesäet. Sie eifert gegen die Improvisation der Gesetze, die seit jener Periode bis auf heute gewüthet, und die in vierzigjähriger Organisation und Reorganisation zuletzt so viele Justiz- und Administrations-Verordnungen hervorgerufen, daß alles jetzt zu einer unentwirrbaren Masse angewachsen: und hat doch wieder mit freudiger Erhebung einen neuen gänzlichen Umschwung unserer ganzen Gesetzgebung, Gerichtsverfassung und des angeerbten geschriebenen Rechtes, dabei neue tiefgreifende Reformen des sogenannten code rural, für den sich, wie es scheint, noch nicht einmal ein deutscher Name gefunden, überdem noch drei

andere Gesetzbücher angekündigt. Sie jubelt einerseits, daß durch Impuls von oben in der Einführung der Provinzial=Repräsentationen jenes große Werk der Decentralisation, d. i. des polizirten Kreislebens, wie sie sonderbar es nennt, gediehen, wonach Frankreich vergebens rufe, und worin doch allein das Repräsentativsystem seinen eigentlichen erhaltenden Charakter finde: und freut sich doch auch wieder, daß der Adel so freiwillig seine Gerichtsbarkeitsrechte auf den Altar des Vaterlandes niederlege, und also dadurch, daß er allen ständisch persönlichen Antheil an dieser Gerichtsbarkeit sich entzieht, und auch von dieser Seite sich mediatisirt, die Centralisation dieser Gerichtsbarkeit in der Hand der Beamten erst ganz vollendet. Während sie aufrichtig bedauert, daß so viele Schattirungen des administrativen Rechtes im Gemeindeedict untergegangen, und diese mit dem andern Untergegangenen in Rechtsmonographien wie in einem Herbarium getrocknet einzulegen verspricht: hat sie kein Bedauern, daß das letzte, noch schwach grünende Reiß alter localer Rechtsfindung nun damit völlig abzusterben beginnt. Sie meint überhaupt, während die Geister mehr und mehr im entschiedensten Gegensatze auseinandergehen, und es sich unter uns darum handelt, ob fortan ein Teutschland in der alten Art und Sinnesweise und der innern Ordnung und mit den Resten der alten Formen, die ihr Dasein gegen die zerstörende Gewalt, die seit Menschenaltern von der Mitte heraus gegen sie gewüthet, noch gefristet haben, fortbestehen soll, oder ob es ein fortgesetztes und übersetztes Frankreich, wie es früher schmählich die Uniform Napoleons getragen, so noch schmählicher jetzt die der Revolution anlegen soll: sie meint, sage ich, die verschiedenen Meinungsprincipien stünden sich im Grunde unendlich näher, als sie es selber ahnen. Ueberhaupt werde viel gesprochen über die Leiden unserer Zeit, so läßt sie sich vernehmen, aber diese Leiden seien meist weder in der eigentlichen Richtung der Geister, noch in

dem innersten Gemüthe der Parteien, sondern darin zu suchen, daß man mit einer gewissen Scheu gerade jene Punkte vermeide, auf welchen Verständigung allein möglich bleibe; sei diese Unart einmal abgewöhnt, dann stehe dem edelsten Bunde zwischen den Regierungen und den Regierten zum wahren Vorwärtsschreiten von dem Augenblicke an weiter nichts mehr entgegen. Man muß sehr unschuldig sein, wenn man im Ernste meint, so leichten Kaufes lasse sich der alte Streit beseitigen, und wenn man überhaupt nur sich einbildet, der Meinungskampf, dessen Herd durchgängig gar nicht mehr im Kopfe liegt, lasse mit Gründen sich bedeuten, und mit mehr oder weniger wohlgesetzten Worten sich ausreden.

Aber die Erklärung hat noch einen andern Rückhalt. Was alle verständigen Menschen seit vielen Jahren schon eingesehen und vielfältig ausgesprochen: daß man im Streite über politische Abstractionen, leere Theorien und todten Formelkram, die materiellen Interessen der Länder, gerade jene Fragen, von denen zunächst Wohl und Wehe der Bürger, Aufschwung und Niedersinken des Verkehrs, Blüthe oder Abwelken des Wohlstandes abhangen, ganz vergessen, das ist — da es in letzter Zeit so schreiend in Frankreich herausgetreten — endlich auch an die Regierungen gekommen, und die beiden Erklärungen lassen sich vielfältig darüber aus. Es ist sehr rühmlich für die Regierung, daß sie diese Wahrheit, wie enge und beschränkt sie immer hier ausgesprochen sein mag, eingesehen und sich unverhohlen zu ihr bekannt; es wäre wünschenswerth, daß die Opposition gleichfalls zu derselben Einsicht käme, damit wir nicht ferner mehr, wie in der vorigen Ständeversammlung geschehen, das unselige, leere, nichtige, zu nichts führende politische Gewäsch, das den größten Theil der Zeit erfüllt, hören dürfen, ohne daß dem Lande irgend ein reeller Vortheil daraus erwächst. Es ziemte der Regierung, zuerst von dieser Seite in andere Bahn hinüberzulenken, und es

steht zu hoffen, daß daraus manches ersprießliche hervorgehen möge; aber der bekannte besoffene Bauer, der im Sattel immer hin- und herüberschwankend im Reiche umreitet, und auf allen Straßen dem Wandersmann begegnet, will die Hoffnung nicht recht bewurzeln lassen. Für's erste nämlich fürchten wir die Uebertreibung, die gerade nach dieser Seite die zerstörendsten Wirkungen hervorzubringen pflegt. Ein löblicher Eifer hat in diese Richtung hineingetrieben, und glaubt hier die unfehlbare, die allwirksame Panacee für alle Gebrechen der Zeit, die Salbe für alle ihre Schäden und das Elixir für jedes ihrer Gepreßten gefunden zu haben. Eine lobenswerthe Thätigkeit sucht Bahn, sich auszulassen, und wo könnte sie fruchtbarer sich hinwenden, als gerade in das Gebiet, wo alles ja in materiellen, greifbaren Gewinn sich umgestaltet, und jeder Widerspruch mit Ziffern leicht zu Boden geschlagen wird. Leicht auch ist, was man ersonnen, ins Große auszuführen; denn die Maschine ist ja ohnedem gebaut, und sie steht bereit, mit vielen tausend Armen alle die Garben auszudreschen, die man ihr unterlegt. Allzu nahe liegt daher das Unmaß und das Uebermaß, und es ist schon zu oft mit diesem Maße den teutschen Ländern gemessen worden, daß der allgemeine Schrecken sehr verzeihlich ist, wenn wieder ein solches Unwetter mit einem Hagelschlage von Projecten droht, die nur dann, wenn sie zu Wasser geworden, noch einigen Nutzen gewähren. Bayern insbesondere, vor vielen andern Ländern in der Zuglinie dieser Meteore gelegen, die seit der Väter Zeiten alles Oberste zu unterst und dafür alles Unterste, die Steingeschiebe, zu oberst aufgewühlt; Bayern, das von Staatswegen wie eine Privatdomäne als Probewirthschaft ins Große bewirthschaftet worden; Bayern, das in seinen Donaumoosen die unglücklichen Opfer jener Experimente, als lebende Zeugen ihrer Heilsamkeit an der kraftlosen dürren Erde, wie ein verschmachtendes Kind an der Mutterbrust, in der die

Milch versagt, saugen und ihren alten Glauben um Brod umtauschen sieht — Bayern ruft, so oft wieder ein vielversprechendes Wölkchen sich am Himmel zeigt: Gnade! Gnade! und nur zum Verschnaufen eine kleine, kleine Zeit, hernach mag wieder ergehen, was nicht abzuwenden möglich ist! — In der That, was solche Furcht dasmal in etwas zu rechtfertigen scheint, ist die übermäßige auf prädominirende Vorliebe deutende Wichtigkeit, die diesen materiellen Interessen beigefügt wird. Nicht bloß beschäftigen sich die beiden oft erwähnten Erklärungen beinahe ausschließlich mit solchen Interessen, denen sie die sogenannten geistigen als solche, die nach ihnen die nächsten in Bedeutung und Wichtigkeit dastehen, beigeben; sie werfen es auch den Blättern revolutionärer Tendenz vor allem und wiederholt als ihr unverzeihlichstes Vergehen vor, daß sie, alle Achtung für den Besitz verläugnend, offen dahin arbeiten, mittelst unbedingter Gewerbsfreiheit allen Realrechten, ja allen Gewerbsexistenzen den Ruin zu bringen, und überdem auf den Sturz des französischen Ministeriums hinarbeiten, bloß weil dieses als ein industrielles sich erweise. Der eigenthümliche Vorzug des gemeinsamen deutschen Vaterlandes wird ferner darin gesetzt, daß seine Stämme in kleinen Kreisen ein vielseitiges Leben gebildet, welches eine eigene Circulation erzeugte, wobei das Geld im schnelleren Umlauf auch schnellern Gewinn brachte; ein Vorzug, den das teutsche Vaterland freilich mit den Regenwürmern theilt, die auch in jedem ihrer Ringelglieder eine eigenthümliche Blutcirculation besitzen, aber leider des Herzens entbehren, das alle diese kleinen Kreislaufe in einen großen eint. Das alles ist an sich wahr und richtig, aber in der Abgeschlossenheit, wie es hier gesagt wird, auch ungemein einseitig und enge, und erinnert eben durchaus an die Sermonen des französischen Juste Milieu im Munde der Dupins und Anderer, die auch von nichts, als von der Industrie und wieder von der Industrie und abermal

von der Industrie, Statistik, der Geldcirculation, der Blüthe und dem Abwelken des Wohlstandes zu reden wissen. Andrerseits lehnt es sich so nahe an das Thun und die Lehren der St. Simonianer an, die auch immerfort geistige und materielle Interessen im Munde führen — die Einen, an die die Verstandesbildung sich knüpft, ihrem Priesterthum zuweisen, die Andern, die materiellen aber, über die nach ihnen der restaurirte und in alle seine Würden und Ehren wieder eingesetzte Satanas den Scepter führt, einerseits den Frauen, als Meisterinnen vom Stuhl im fleischlichen Gebiete, andrerseits dem Nährstande hingeben.

Indem wir uns jedoch in dieser Weise gegen eine solche, in allenfallsiger übergroßer Vorliebe begründete Einseitigkeit verwahren, wollen wir damit keineswegs in Abrede stellen, daß nicht alle die bezeichneten Gegenstände die gründlichste Sorge der Regierungen in Anspruch nehmen. Gerade die Sorglosigkeit, in der man in den letzten fünfzehn Jahren diese Pflichten hintangesetzt; die Lieblosigkeit, mit der man dem in furchtbar schnell steigender Progression immer zunehmenden Ruine nicht bloß Einzelner, sondern ganzer Massen zugesehen, und in thörichter Verblendung von der Zeit, der ausgleichenden Macht der Umstände und der Unverwüstlichkeit eines großen Haushaltes von selbst sich bietende Abhilfe erwartet; die Verkehrtheit, mit der man nur auf Fiscalität und glänzende Budgets bedacht, statt dem Verkehr in einem, durch den Krieg verwüsteten, ausgeplünderten Lande freie Bahn zu öffnen, ihn vielmehr in allen Richtungen mit Schranken umstellt, und die unwillig zuckenden Glieder unterbunden, und voneinander und von dem Leibe, dem sie angehörten, abgebunden: das bildet allerdings einen der bedeutenderen Vorwürfe unter denen, die den Regierungen gemacht werden können, und in ihrem Schuldbuch eine der hauptsächlichsten Rubriken, die einige von ihnen schon bitter abgebüßt.

Aber einmal kann doch, wie vielfältige Erfahrung ausgewiesen, das Thun des Staates dabei größtentheils sich nur negativ in der Hinwegräumung der Hemmungen und Hindernisse bewähren, da alles positive Eingreifen sich selten segenreich erwiesen — vielmehr meist um so verderblicher, je gewaltiger, herrischer, ausschließlicher und durchgreifender es hervorgetreten — wie die übereilten und gewaltsamen Einbrüche in die Ordnung des Gewerbewesens eingeständigerweise als ein schreiendes Beispiel warnend dastehen. Andrerseits sind es noch ganz andere und höhere Sorgen, die die Aufmerksamkeit der Regierungen jetzt in Anspruch nehmen, so wie denn auch noch ganz andere und wichtigere Capitel in jenem Schuldbuch aufgezeichnet stehen. Was will doch das Leiden einzelner tieferer Organe, die der Aneignung und den unteren Lebensverrichtungen dienen, bedeuten, gegen jene furchtbare Seuche, die von den edelsten Lebenstheilen ausgehend, und durch alle organischen Gebilde sich verbreitend, den gesellschaftlichen Körper ergriffen hat, und ihn mit gänzlicher Auflösung bedroht? Es ist wohl gar ein Kleines um dies Stocken der Gewerbe und diese ökonomischen Verlegenheiten, wie sehr sie immer uns drücken mögen, verglichen mit jenem Uebel, das vom Innersten heraus grassirend, immer weiter sich frißt, und, man möchte sagen, in allen Symptomen der Besessenheit erscheint. Legion aber ist der Name des Gezüchtes, das aus dieser Besessenheit uns anheult. Seiner ein Theil hat oben im Norden den einen Zweig der großen Verschwörung gegen das Christenthum angezettelt, und aus den Eisfeldern kalter, todter, leerer Abstractionen den einen der giftgehärteten Höllenflüsse herausgeschlagen, während der andere, brütend seit Menschenaltern in den schmutzigen Sümpfen der französischen Höfe, dort in dem Moder den andern Zweig eingepflanzt, und aus dem Krater dieses Schlammvulkans den andern Koth und Feuerstrom herausgetrieben. Da die nordischen Regierungen den

einen gehegt, weil sie ihn gegen den Katholicismus gerichtet wähnten, und die Revolution des andern sich angenommen, weil sie in ihm einen treuen Bundesgenossen erkannte: ist es geschehen, daß seit den Juli-Tagen die Giftbäche von Muspelheim mit denen von Nifelheim zusammengeflossen, und wie nun des Feuers Flammen mit Eises Froste sich vermählt, ist aus diesem Liebesbund die schöne Braut hervorgegangen. Seither sehen wir den Drachen aus tausendfältigem Schlunde Blasphemien würgen; seine Propheten ziehen, von ihren Jüngern umgeben, schaaren-weise umher, und wenn der Geist von unten sie ergreift, fließt Greuel und Abomination aus ihrem Munde; Frevel werden von den Dächern herab gepredigt, und die sie umgeben, saufen gierig wie lechzende Hirsche die Lästerung, während sie vor Allem, was den Duft des Christenthums ausathmet, wie der Wasserscheue vor dem feindlichen Elemente, in sich krampfhaft zusammen-schrecken, und der Hohn und Grimm im Geifer aus ihren Lippen schäumt. Dort jenseits hat der unsaubere Geist den Abschaum der Städte und die Brut der Zuchthäuser und Galeeren, dieselben, die zum Theil den Juliſieg erfechten halfen, gegen die Kirchen und die Kreuze ausgesendet; und indem einerseits jene gnostischen Schwärmer sich bereiten, ihn als König alles Fleisches auszurufen und Altäre ihm zu erbauen; während er aus anderm Munde — wie Lichtenberg, aber nur für noch fernere Zeiten, es vorhergesagt — Robespierre der Bigotterie angeklagt, weil er das Dasein eines höchsten Wesens proclamirt: hofft er unter Spott und Verachtung die verhaßte Lehre zu begraben. Bei uns diesseits hat er offnen Lehrstuhl sich gegründet. Aus den Höhlen, in denen er seinen Stuhl aufgestellt, weht der eiskalte Zugwind die Blätter, die er beschrieben, aus in alle Lande; das Volk bückt sich unter der Arbeit, um die Flatternden aufzuheben, und liest sie in den Ruhestunden; bestürzt anfangs, dann verwundert, wird es zuletzt mit ihrem Inhalt doch vertraut. Die

Jugend berauscht sich gierig aus dem gebotenen Taumelkelche, der sich immer wieder von selber füllt. Generation um Generation trinkt den schwarzen Tod sich an, und mit jedem Jahre, wenn die Seinen neue Umzählung halten, findet sich ihre Zahl in schnell wachsender Progression gemehrt, und sie vertrauen ihrer Sache, daß sie zuletzt doch die einige und alleinige, die neue katholische Kirche werde. In den schlechten Pfaffen aber hat er dieser seiner Kirche ihr Episcopat gegründet; ihnen hat er das Apostolat anvertraut, daß sie in seinem Namen allen seinen Bekennern die Feuertaufe geben; aus ihnen hat er das Schlangennetz gewoben, mit dem er, ein kundiger Fischer, sich im seichten Gewässer dieser Zeit Menschen fischt, und mit Gift und Zornesflammen bläst er Alle an, die besseren Sinnes und würdigerer Gesinnung dem Verderben zu wehren sich bemühen. Wie aber die Bande des Glaubens auf diese Weise sich gelöst, mochten die Bande der Sittlichkeit nicht auf die Dauer zusammenhalten, und so ist im Gefolge des religiösen Verderbens das moralische einhergezogen. Von den obern Klassen der Gesellschaft herniedersteigend, ist dieß Verderben dem begegnet, das von den untern hinaufgestiegen, und beide haben, ihre Fäulniß aneinander austauschend, und gegenseitig sich ergänzend, durcheinander sich gespannt. Der kleine bürgerliche Krieg im Kampfe fressender Eigensucht hat zwischen Herren und Gesinde, zwischen den Meistern und den Arbeitern, zwischen den Vätern und den Kindern sich entzündet, und in ihm hat mehr und mehr die Familie, die Grundveste aller höheren gesellschaftlichen Verbindung, sich aufgelöst, der Unfriede hat den Frieden ausgetrieben, und immer größer werden die Schaaren der Unglücklichen, die die Welt betreten, ohne daß in der weiten Oede die, die ihnen das Dasein gegeben, ihnen zuvor Haus und Herd und schirmendes Obdach gebaut, und der Pflege ihrer Jugend sich angenommen. Und wie die Bande, in denen in alten Zeiten alle diese Grundver-

hältnisse der Gesellschaft sich gebunden, nicht bloß, wie es ehemals oft genug geschehen, erschlafft, und im Kampfe mit den Leidenschaften theilweise nachgelassen, sondern als Behelfe alter Einfalt, ja Erfindungen des Betrugs, der Gewalt und der Heuchelei in Verruf gerathen, hat dafür jenes ungeheuere Netz der Lüge sich gestrickt, das in Bethörung die Heutigen umgarnt, und im einwohnenden Triebe wachsend, wie es weiter in allen Richtungen auseinanderlauft, zugleich innerlich seine Maschen immer enger zusammenzieht, daß unentrinnbar die Beute ihm nimmer entgeht. Und nun sollte es etwa ein Wunder uns bedünken, daß der Aufruhr überall im Gefolge dieser geistigen Auflösung sich findet; wenn da und dort und wieder am dritten Orte unerwartet die Flammen aus dem Boden schlagen; wenn hier ein Giebel am großen Staatsgebäude, der noch lange der Zeit Trotz bieten zu können schien, plötzlich niederstürzt, dann wieder ein Thurm aus dem Senkel weicht; sofort eine Decke über denen zusammenbricht, die sich unter ihr sicher wähnten, und überhaupt keine Mauer mehr sichern Verlaß gewährt? Wie konnte es doch anders ergehen, nachdem man alle Grundvesten untergraben, alle Tragepfeiler innerlich ausgehöhlt, allen Wurmfraß in den Tragebalken gewähren lassen, und durch unaufhörliches Brechen an den Mauern in stetem Aendern und wieder Andersmachen all ihren Halt zerstört? Wie kann man einem Organismus Gesundheit und heiteres gesichertes Wohlbefinden ansinnen, in dessen Nerven alle bösen Geister toben, in dessen Blute alle bösen Gifte kreisen, dessen Knochengebäude selbst die Fäulniß durchnagt? Und diese Delirien, in denen der Sieche irreredet, wollt ihr mit glatten und matten Worten sie zur Vernunft bedeuten? diese Kraftlosigkeit, die in den matten Aufständen der Lebenskräfte, wie in den gleichmatten Gegenwirkungen sich beweist, und die die laufende Geschichte zu einer Art von Flockenlesen macht, glaubt ihr, sie werde in Brownischer Praxis

den Reizmitteln der Industrie und einigen künstlich bereiteten Tincturen weichen, die wohl ein scheinbares Wiederaufleben in fliegender Hitze bewirken mögen, nimmer aber, weil sie den Grund des Uebels nicht berühren, eine rechte Wiederherstellung herbeizuführen im Stande sind! Und wäre ganz Teutschland mit Ringelbahnen von einem Ende zum andern in allen Richtungen belegt; und flögen Dampfwagen zu Tausenden in ihm über Berg und Thal; würden alle seine Flüsse von den Dampfschiffen bis zum tiefesten Grund durchfurcht; arbeiteten die Hebel sich müde in allen Winkeln und wendeten sich um und um an allen seinen Straßen die Räder der Maschinen: was hälfe ihm das Alles, hätte es in dem klappernden Mechanismus die inwohnende Seele verloren! Darum ist es gut, daß man mitunter auf dergleichen und damit Verwandtes sinne; aber man soll keinen Aberglauben damit treiben, und ihm nicht zumuthen, was es nicht leisten kann. Jedes an seinem Orte, nach seinem Maße und nach der Gebühr, also, daß ihm sein Recht geschehe, ohne daß Anderes, Wichtigeres darüber gekränkt und gemindert werde!

Wie aber sollen die Regierungen denn Hand anlegen in der heillosen Verwirrung, die Alles umgekehrt, wo beginnen mit dem Werk der Ordnung, falls diese ohne Umsturz zu retten ist? Ohne Zweifel muß jedes gutgeführte Werk beginnen mit dem Anfang, dann zur Mitte übergehen, und es wird sich sofort das Ende leicht von selbst ergeben. Als die höchsten Güter, zu deren Bewahrung die Gesellschaft sich verbunden, müssen ohne Zweifel jene gelten, die dem höheren Menschen anvertraut, den Theil seines geistigen, von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Besitzes bilden, um den er bei jener höheren Macht über ihm zu Lehne geht; während er einen andern, gleichfalls achtbaren Theil desselben, den er mehr seiner eigenen Anstrengung und beharrlichem Fleiß verdankt, eher als seine Allode in Anspruch nimmt. Auf jene folgen dann in der natürlichen Ordnung die sittlichen Gü-

ter, auf die theils die Würde und die Sicherheit des ethischen Menschen überhaupt gevestet steht, theils der Staatsgenosse und in ihm der Staat seinen Bestand begründet. Zum dritten werden dann in der Reihenfolge die Lebensgüter sich ordnen, aus denen aller Besitzstand sich zusammeneint, und die, indem sie als die Träger des öconomischen Haushalts erscheinen, als die fest auf der Erde ruhenden Grundpfeiler allem Höheren sich unterbauen. In dieser selben natürlichen Ordnung, in der das Verderben einhergeschritten, wird auch jede naturgemäße Restauration voranzuschreiten sich gedrungen finden. Im Allgemeinen möchte man durch alle diese Gebiete den Regierungen die Worte zurufen, womit der heilige Remigius den Frankenkönig Klodwig begrüßt, als er sich zur Taufe ihm geboten: „Mitis depone colla Sicamber, quidquid incendisti adora, quidquid adorasti incende!“ sie müssen ausjäten, was sie früher vom Bösen ausgesäet, oder dessen Aussaat sie gestattet, und pflanzen, was frühere Verblendung Gutes und Heilsames ausgerissen. Alles — und das sei noch einmal und abermal wiederholt — mit Zeit und Maß und großer Geduld und Schonung, damit nicht eine neue Verwirrung komme, größer dann die vorige, und in maßloser Uebertreibung nicht noch der Rest des Guten vollends sich verzehre. Was vierzig und mehr Menschenalter erbaut, hat ein Menschenalter theilweise zerstören und im Unzerstörtgebliebenen zerrütten können; es wäre Thorheit, vom folgenden den Wiederaufbau zu verlangen, der überdem, so wie alles dagestanden, nicht einmal wünschenswerth und den vielfach geänderten Verhältnissen fernerhin angemessen wäre. Wie die Natur leise waltend, in langsam vorschreitender, aber ununterbrochener, beharrlich anhaltender Wirksamkeit verfährt, wenn sie eine Oede begrünt, und selbst Ruinen mit ihrer grünen Webe umkleidet, so nur mag allmälig der sittlichen Verödung begegnet werden, und diese Deserta Bojorum, nur der kleinste Theil jener großen

Wildniß, die jetzt vom Ural sich bis zur Straße bei Gibraltar dehnt, können nur auf diesem Wege bleibend der Urbarkeit wieder gewonnen werden.

Was zuvörderst die religiösen Verhältnisse betrifft, so sind sie Sache der Kirche und positives Eingreifen kann weder dem Staate zugemuthet, noch auch geduldet werden; hat er ihr erst zurückgegeben, was er ihr schuldet, dann hat sie kein weiteres Gesuch an ihn zu richten, als daß er ihr aus der Sonne trete, und nicht weiter sich zwischen sie und ihren Meister einerseits, und zwischen sie und das Volk andrerseits in die Mitte dränge. Das haben aber die protestantischen Regierungen, denen neuerdings katholische Unterthanen zugefallen, beinahe ohne Ausnahme sich zu Schulden kommen lassen; da sie gewähnt, ein verdorbener Katholik müsse ihnen zu einem guten Protestanten erwachsen, haben sie die Zerstörer nicht bloß in ihrem Treiben gewähren lassen, sie haben sie vielmehr noch gehegt, und diese haben sogar theilweise neben der List auch die Gewalt zu Helfer genommen, um alles dessen, was irgend noch in den kirchlichen Institutionen im inneren Halte der Zerstörung nicht weichen wollte, sich Meister zu machen. So hat Holland den Verlust an Belgien sich bereitet; so hat Preußen, zwar vorsichtiger voranschreitend, am Rhein und in den untern Gegenden viele Saat des Unmuths ausgesäet, in Schlesien aber jenen Scandal herbeigeführt; so haben die rheinischen Uferstaaten einer den andern in diesem Bemühen zu übertreffen gesucht, zuletzt aber doch Baden den Preis zu überlassen sich verstehen müssen, und ein in so vielen seiner Glieder musterhafter Clerus hat dort in kurzer Frist es dahin gebracht, daß der Rhein, denselben Volksstamm und dieselbe Kirchenprovinz in der Mitte durchschneidend, sie in zwei einander in allem entgegengesetzte Theile theilt. So haben in Schwaben, wenn auch, wie es scheint, dort ohne positive Mitwirkung der Regierung, die vielfältigen Aergernisse sich bereitet, so in Sachsen

die ruhmwürdigen Vorgänge, deren Zeugen wir gewesen. Die katholischen Regierungen sind ihrerseits den andern mit gutem Beispiele vorangegangen, und haben Muster zur Nachfolge und Vorwände in bester Form ihnen in die Hand gegeben. Wie es in Oesterreich, wenn auch nicht überall in der Praxis, doch in der noch immer rechtskräftigen Theorie, um die Josephinische Ordnung, der Schwester der gallicanischen, beschaffen ist; was in Bayern seit einem Menschenalter sich begeben, ist keinem unbekannt geblieben. Schon vor fünfzehn Jahren, als das Bemühen sogenannter Staatsklugen sich kundgegeben, die Controverse aus dem politischen Gebiete in das religiöse hinüberzuleiten, um die aufs öffentliche Leben gerichteten Gemüther in einem andern Felde zu beschäftigen, hat die Stimme, die sich hier vernehmen läßt, gegen das unkluge Bestreben vielfältig gewarnt: jetzt wo die Folgen klar vor Augen liegen, hat sich in ihnen nur allzu sehr bewährt, was sie damals, als unvermeidlich eintretend, vorhergesagt. Inzwischen verrathen manche Zeichen, daß die Regierungen, seither klarer verständigt über den neuen Zusammenhang der Dinge, die dem flüchtigen Blicke weit auseinanderliegend scheinen, andere Bahnen einzuschlagen sich bereiten. Wir in Bayern müssen vor allem es dankbar an unserem König anerkennen, daß, seit er die Regierung angetreten, er diesem Gegenstande viele aufmerksame Sorge zugewendet, und wir müssen, was darin geschehen, ihm um so mehr verdanken, da beinahe alles rein und ganz und ungetheilt von ihm selber ausgegangen. Denn von denen, die ihm dabei damals hilfreich zur Seite hätten treten sollen, sucht ein Theil auf ganz andern Wegen des Staates Wohl zu fördern, und möchte wohl eher entgegengesetzten Bestrebungen in früherer Weise seinen Beistand leihen. Andere, denen es sonst weder an der Einsicht in die Natur des Uebels, noch auch an der Entschlossenheit: ihm zu begegnen, gebricht, mögen nicht eingehen auf solche Beziehungen, theils

weil das ganze Gebiet ihrer Sinnesweise zu ferne liegt, theils weil sie sich vor möglichem Mißbrauch scheuen. Noch andere, für die solche Sorgen keine Bedeutung gehabt, und die sonst den guten Willen in sich getragen, haben doch den Muth nicht daneben gefunden, dem wüthenden Schrei der Fanatiker, ihrem Hohne und ihrer Anfeindung entgegenzutreten, und unbekümmert um den Lärm zu thun, was das Gewissen gebot. Die Stände aber haben in der ehrenvollen Verhandlung über die gemischten Ehen gezeigt, was von ihnen zu erwarten. Der König aber hat in der Ausführung dessen, was er sich vorgenommen, durch solche Betrachtung sich nicht irren lassen, und so ist das meiste, was in diesem Gebiete geschehen, durch ihn erwirkt; und er wird, wie wir hoffen, noch mehr erwirken, und es steht ihm in jenem Buche aufgeschrieben, das zeugen muß in den Stunden und Augenblicken, wo die Welt zurücktritt, und selbst das, was er sonst rühmlich und königlich gestiftet, vor der ernstern Gegenwart in die grauende Ferne schwindet. Es wird gerathen sein, überall auf diesem Wege voranzuschreiten, die Kirche wieder in die Unabhängigkeit zu setzen, die ihr gebührt, und sie von jener kleinlichen, lähmenden Vormundschaft, unter die das Mißtrauen sie, als wäre sie eine feindliche immer zu beobachtende Macht, gesetzt, freizugeben; ihre Rechte, wie sie ehemals dieselbe ausgeübt, ihr wieder zu erstatten, mit dem Vorbehalte jener allgemeinen Aufsicht, die wirklichen Mißbrauch abzuwenden im Stande ist, und nicht unter dem Vorwande, Möglichem zuvorzukommen, die ganze Institution mit dem Interdicte belegt. Es wird gerathen sein, einerseits den Scandalen, die den Völkern zum Aergerniß gereichen, zu wehren; anderseits der Fluth von Schmähungen, Lügen und Lästerungen, die man gegen sie und ihre Lehre losgelassen, einen Damm zu setzen, und zugleich ihr freie Hand zu lassen, die gelöste Disciplin in ihrem Innern wiederherzustellen, ohne durch stete Eingriffe sie in diesem heilsamen

Werk zu irren. Jene karge, ärmliche Ausstattung, die überall kaum für das Allernothdürftigste ausreicht, und selbst hier in der Hauptstadt sogar die Anstalten für die Seelsorge unzureichend läßt, sie muß mit dem steigenden Bedürfniß erweitert werden; jene, der Kirche unentbehrlichen Glieder aber, die man gewaltsam aus ihrem Organismus herausgerissen, sie sollen wieder ergänzt, und den wohlbegründeten Ansprüchen der Zeit angepaßt, aufs Neue ergrünen, und in ihnen das gestörte geistige Leben wieder zu seiner Integrität gelangen. Dann möge man, nicht wie es bisher beinahe ausschließlich geschehen, bloß dem öffentlichen Unterricht, sondern auch der öffentlichen Erziehung seine Aufmerksamkeit zuwenden, und auch der Kirche jene Einwirkung wieder gestatten, die zu ihrem Amte gehört, und einen der wichtigsten Theile ihres Berufes ausmacht. Nicht ferner mehr darf das freche Treiben jener Jugendverführer gestattet sein, die, indem sie, wie ehemals der bessern Sache, der kräftigsten Gemüther sich zu bemeistern gewußt, Generation um Generation vergiften, und so einen zwar langsamen, aber sicher zum Ziele, dem Umsturz der alten Ordnung, führenden Weg ausgefunden. Wie in der Erziehung, so sei in der Gesetzgebung die vornehmste Sorge minder der Formel, dem Buchstaben, den Gesetzbüchern, mehr der practischen Ausführung zugewendet; damit nicht ferner der Geschäftsbetrieb und die Gerechtigkeitspflege unter der eigenen Masse und im Wirrwarr sich kreuzender Richtungen das Recht ersticke, und Untreue selbst die heilige Gewähr des Staates zum Spotte mache. Bei sich selber im faulen Fleische, nicht bei den größtentheils unschuldigen Formen beginne der Staat die Umgestaltung; auf die innersten Lebenstheile leite er, so viel thunlich, die Heilkraft der Natur, damit, wenn durch allmälige Ausscheidung des Angesteckten diese wieder stark geworden, sie auch den mehr äußerlichen zur Stärke verhelfen können. In Treue, Gewissenhaftigkeit, strenger Gesetzlichkeit, in der Pflege von Recht und Gerechtigkeit halte er sich also, daß sein Haushalt, der nur zu oft ein Stein des Anstoßes und ein

Aergerniß gewesen für seine Genossen, als Muster des städtischen Haushaltes und als Beispiel in der Mitte der Privathaushaltungen stehe, und zu der Gewalt sich auch das Recht gewinne, das kleinere zum Nachbilden des größern Vorbildes anzuhalten. Sind diese Grundsteine gelegt, oder die noch liegenden aufs neue bevestigt an ihrem Orte, dann gebieten die materiellen Interessen, daß auch ihnen die gebührende Rücksicht zu Theil werde, und so verlangt der Ackerbau, daß ihm Ermunterung und seinen Erzeugnissen Abzug sich bereite; das Gewerbwesen fordert Abhilfe der Zerrüttung, die mit gänzlicher Auflösung es bedroht; der Handel will offene Straße und freien Markt, auch das Fabrikwesen nimmt seinen gemessenen Theil der Sorge in Anspruch, so viel es des Landes Art gestattet. Hat also das Nothwendige, was ihm gebühren will, erlangt, dann mag auch das Angemessene das seinige gewinnen; immerhin mag man dann darauf sinnen, wie etwa jene große Wasserstraße, die vom Rhein zur Donau mitten durch Europa führt, dem Verkehre sich öffnen und bahnen lasse, damit, indem sich in ihr der Osten mit dem Westen, der Süden mit dem Norden verknüpft, Bayern seine mittelländische Einsamkeit verlassend, überall an die große Straße des Handelszuges rücke: das und viel Anderes, was jetzt noch sehr unzeitig, hätte dann seine Zeit gefunden, und gutgefaßtem Plane würde die Vollziehung nimmer fehlen.

In wenig Worten ist hier freilich Großes aufgegeben, aber es verlohnt sich schon der Mühe, an die Ausführung zu gehen, da Friede, Ruhe und die Erhaltung der höchsten Güter einerseits auf dem Spiele, anderseits zum Preise stehen. Es ist in der geistigmoralischen Welt ebenso geordnet wie in der physischen: die gerade Linie ist die kürzeste zwischen zweien Punkten, und wie die Thorheit dieser Zeit sich abmühen mag, es wird ihr nimmer gelingen, eine krumme auszufinden, die auf kürzerem Wege zum Ziele führt. Ist der Gang der Dinge daher im Großen erst wieder in die gerade ausgezogenen Geleise des Rechtes und der Gerechtigkeit hineingeschoben, dann wird das Kleinere

sich schneller fügen, als man glauben möchte, weil nun das Schiff mit Wind und Strömung segelt, während es jetzt mühsam gegen beide ankämpfend, größtentheils umsonst sich abmüdet. All das Zanken und Streiten um leere Formen; all das Schreien und Toben und Ungeberdigthun, in dem Zeitungen und Journale sich gefallen; das wüste, wirr Widereinanderreden von tausend mißklingenden Stimmen, wie sie aus den Bretterwänden der Menagerien auf den Jahrmärkten ergötzlich dem Ohr erschallen; all dieß Sausen und Brausen, das sie ihre Preßfreiheit nennen, und von dem sie wie wahnwitzig alles Heil erwarten: es ist nur der Anschlag der kleinen, kurzen Wellen an den Seiten des Kieles; fünf Fäuste unter der Oberfläche ruht das Meer unbewegt, und von den hüpfenden Springwassern, wie sehr sie schäumen mögen, ist nur wenig zu verspüren. Unser Volk, was man immer gethan, es zu verderben, ist in seiner Masse noch größtentheils unversehrt, und es ist noch immer Zeit, das Verderben von ihm abzuhalten, wenn man die rechten Maßregeln ergreift. — Nur unter jenen Klassen, die sich für den Ausbund des Volkes halten, und die, weil sie die allein lauten, den Schweigenden gegenüber sich auch allein vernehmen, den Wahn gefaßt, sie seien wesentlich das Volk, und den gefaßten wieder Andern aufgebunden: nur auf sie beschränkt sich größtentheils die Bewegung, die jetzt gährt. Doch kann, wenn die Dinge auf den Wegen wie bisher weiter schreiten, auch zu Bauernaufständen, Straßenparaden und zu Allem, was man sonst wünschen mag, noch Rath werden; dann aber mögen auch Jene, die den Sturm herbeigerufen, zusehen, wie sie ihn wieder zur Ruh beschwören. Darum Ernst, Gerechtigkeit und unverzagter Muth! — und was dann ja noch zum guten Ende fehlt, das wird Frankreich, das zum Zeichen und warnenden Exempel für die Völker hingestellt worden, vollends gar zu Ende bringen.

Kurze Weltchronik.

(Hist. pol. Blätter 1838.)

Im Verlaufe des ersten Monats, seit diese Blätter bestehen, hat sich auf der Weltbühne gar manches zugetragen, von dem Notiz zu nehmen, sie durch die in ihrer Ankündigung gemachte Zusage sich verpflichtet finden. Sie entledigen sich dieser Verpflichtung, indem sie von dem Wichtigsten, was vorgefallen, die folgende, flüchtige Skizze sich entworfen, und die entworfene im Anheben ihres zweiten Monates unter ihre Leser ausgehen lassen.

Um vom Fernsten zuerst anzuheben, so sehen wir Freund Jonathan jenseits des atlantischen Meeres in großer Desolation und Verlegenheit, ob der schlechten Geschäfte wegen, die er in Canada gemacht. Freund Jonathan, große Stücke auf seine Freiheit haltend, nimmt bekanntlich als Autokrat keine Gewaltthätigkeit gegen andere sich übel; die Gesellschaftsinseln mit seinen Missionen, ganz Asien mit seinen Bibelgesellschaften besuchend, hilft er in Afrika die Menschenjagden mit betreiben, und schlägt zu Hause, nachdem er seinen unglückseligen Rothhäuten Land und Besitz um Branntwein abgekauft, todt, was beim Abschiednehmen von den Gräbern der Väter sich verspätet, ohne viel Federlesens. Auch in der Nachbarn Händel liebt er sich einzumischen: so hat er früher mit den Mexikanern in Texas angebunden, und so auch jetzt mit den Engländern in Canada; und nachdem er, trotz des Protestes, den seine Obrigkeit eingelegt, durch Erbrechen der Arsenale sich wehrhaft gemacht, ist er über Land und See hinausgegangen, um an den Engländern seinen Muth zu kühlen. Die aber pflegen in solchen Fällen den Leuten nach dem Gesicht zu schießen; das hat nun seinen Reisigen schlecht gefallen, und sie haben nach kurzer Demonstration, einen Theil ihrer Armatur im Stiche lassend, in ihre Heimath sich zu-

rückbegeben. Es war die zweite Dämpfung großen Uebermuths der über die Alleghanigebirge hinüber wachsen wollte; die erste aber ist die überaus schwere und empfindliche Buße, die seinem demokratischen Schwindel im jüngsten großen Bankbruche aufgelegt worden.

Der Stiefbruder dieses unsers selben nordamerikanischen Handelsfreundes, der im Süden des Welttheils haust, und dort auf Revolutionen sich verlegt, macht dem ergriffenen Berufe alle Ehre, und treibt sein Geschäft mit gesegnetem Erfolge und reichlichem Ertrage fort. Es ist wie die fliegende Gicht oder irgend ein anderes Nervenübel; es zuckt nun dort und zuckt dann wieder am anderen Orte, es krampfen nun die Zehen und darauf schlagen sich die Finger ein; wie Hitzblattern schlägt es an dieser und sofort an anderer Stelle aus; es macht übel nur zuzusehen. So wird uns eben zum hundertstenmale eine Revolution in Mexiko angekündigt, in Bahia liegt eine andere auf dem Stuhle; Chili und Peru suchen gegenseitig den Veitstanz sich beizubringen. Es kann nicht fehlen, man muß es durch stete Uebung und geschickte Vertheilung der Arbeit, wie in allem Fabrikgeschäft zu solcher Meisterschaft in dem Gewerbe bringen, daß das Product zu einem Ausfuhrartikel wird, den dießseitige Liebhaber auf den Kauf schon nach jedem Dessein angefertigt finden, so daß keine andere Qual als die Wahl ihnen übrig bleibt.

Indessen Alteuropa hat auch seine Behelfe, und thut immer noch einiges in dieser Rubrik des Preiscourantes, wenn gleich die Nachfrage lau geworden, seit die foreigns societies viel Geld in dem Geschäft verloren. Kehren wir nämlich zu Dampfe in die alte Welt zurück, und landen in Lissabon; dann wird uns auch dort gleich eine Revolution angemeldet, in Gefolge welcher das bewaffnete Arsenal entwaffnet worden. Zwar ist diese Revolution eine Gegenrevolution gewesen; das macht aber keinen großen Unterschied. Es heißt nämlich wie bei den alten Mysterien: der Stier hat den Drachen geboren und der Drache hat den Stier

geboren; so hat auch jetzt die Gegenrevolution die Revolution verschlungen, die aber gibt sich nicht verloren, sondern arbeitet wacker im Schlingmagen fort, und hat sie nach Vipernart sich durchgefressen, dann ist die Reihe an die Fresserin gekommen Fraß zu werden und süße Speise, und so fort und fort. Bei dieser Gelegenheit haben fünf erfinderische junge Leute ein neues Manöver entdeckt, und es sogleich, wie die Zeitungen berichten, vor ihrem König producirt. Es hat zwar bei diesem keinen Beifall gefunden, möchte auch nicht leicht auf unsere Exerzierplätze für feierliche Gelegenheiten zu verpflanzen sein; kann aber doch wohl den teutschen Prinzen die Lust zu verleiden dienen, fernerhin Kronen auf die Bedingungen, um welche die Revolutionäre sie loszuschlagen sich willig finden, als Mindestnehmende zu erstehen.

Gleich jenen zwei Schränken in der Rheinpfalz, die aus einem Baume verfertigt, aber in weiter Ferne von einander, dießseits und jenseits des Rheines, aufgestellt, doch an demselben Tage mit einem großen Knalle borsten; so sind auch Portugal und Spanien in einer gleichen natürlichen Sympathie verbunden miteinander, und das erste hat also, indem es seine Gegenrevolution gemacht, dem anderen rechtliche Anwartschaft darauf eröffnet. Einstweilen sehen wir diese sympathetische Uebereinstimmung dadurch sich kundgeben, daß die Ministerien und die Cortes beider Länder gleichzeitig zum Juden gelaufen, und die spanischen 500 Millionen Realen, die portugiesischen aber 2400 Conto di Rees auf Conto aufzunehmen versuchen; zu Bedingungen, wie sie unter so verzweifelten Umständen Juden, christliche nämlich, zu geben pflegen. Es könnte indessen gar wohl geschehen, daß die Carlisten, die ein Schwarm um den andern aus den Ebrogegenden ins innere Land ausschwärmen, die Bänke der Wechsler umstießen, ehe das Geschäft zum Abschlusse gelangt.

In Frankreich sahen wir die Kammern mit einer ähnlichen Angelegenheit, nur entgegengesetzter Art, ernstlich beschäftigt: die

Rentenconversion nämlich; eine Bekehrung, an der sich ihre Redner umsonst abmühen. Denn diese Renten bilden die Civilliste der Roma Frankreichs, der Stadt Paris, die erste Souveränin im Lande, die im zweiten Souverän einen Substituten sich gesetzt, und nun, wie sie leben läßt, auch selber leben will. In dem vorgelegten Entwurf findet sich auch wieder etwas von dem Stiere und dem Drachen: denn indem er die Zinsen um 16 Millionen mindert, mehrt er den Stock der Schuld um 552 Millionen Capital, und läßt uns der nahen Erfindung irgend eines speculativen Kopfes entgegensehen, der etwa die Schuld um anderthalb Milliarden zu mehren räth, und dadurch das Vaterland gänzlich von der Zinsenlast befreit. Dann wäre das Schuldenwesen aufs behendeste ganz und gar ins Gebiet der Fiction hinübergeschoben, und das nominale und das wirkliche Verhältniß zwischen den dortigen beiden Souveränitäten hätte zugleich seine Ziffer gefunden, und wäre durch die geschmeidigste Formel ausgedrückt. Uebrigens sieht Paris der Zeit entgegen, wo es mit Asphalt sich gepflastert findet, worin gleichfalls der symbolische Charakter der Gegenwart sehr bezeichnend sich verkündet, da bekanntlich auch der babylonische Thurm durch diesen Naturstoff seinen Halt erlangt.

Gehen wir von da aus über den Canal ins Inselreich, dann finden wir John Bull so zu sagen in Liebesaffairen begriffen, und die Art von Rührung, die das mit sich bringt, steht seinem derben tüchtigen Matrosengesicht nicht übel. Seit mehreren Jahrhunderten ist es ihm nämlich nicht mehr so gut geworden, daß er eine jungfräuliche Königin auf dem Throne gesehen. Die Elisabeth war ihm, wenn auch nicht allzu exemplarisch, doch zu classisch: eine Figur von dem porzellanenen Musenberge, den später Ludwig XIV. in den Tuillerien erbaut, und dem er selbst als musenführender Apollo vorgestanden. Die regierende Victoria ist ihm aber gerade recht, und so hat er alle seine Galanterie zusammengenommen, und rüstet sich ihre Krönung aufs feierlichste zu begehen.

Haben früher schon die Georginen zu Tausenden seine Huldigung dargebracht; so wird jetzt die Königin der Blumenwelt, die Rose, deutlicher sein Herz aussprechen; Paire und Pairessen in Perlenkrönchen und langen undinischen Schleppen werden gratuliren; alles wird prächtig sein: denn darauf versteht sich John Bull noch von Alters her. Für uns Andere, die draußen sind, wird's eine angenehme Unterbrechung der hausbackenen Prosa werden, die uns von dort wie überall sonst verabreicht wird, und ein wenig Perdrix zu dem ewigen Roast Beef. Zu diesem rechnen wir auch Shiels jüngste Rede von dem marmorherzigen Don Carlos, wo auch das Wort benutzt zu sein scheint, entweder um verkehrte Gedanken los zu werden, oder richtige zu verhüllen.

Wandern wir nun weiter zu der Nordlandsmänner alten Heimath, dann wird uns von den Klippen Norwegens hinüber berichtet, wie die von Süden aufsteigende Sonne auch dort ihren erwärmenden Einfluß geltend mache, und der seit Jahren erstarrte religiöse Geist sich wieder zu beleben beginne, während Dänemark mühsam mit seiner Finanznoth ringt; das schwedische Volk aber fortfährt, mit dem Brantwein, den sein aufgeklärter Gustav eben wieder der leidigen Finanzen wegen, zuerst ihm kredenzt und zugetrunken, sich im tiefinnersten Marke langsam zu vergiften.

Rußland a posteriori Jonathans nächster, aber sonst in manchem ihm fremder Nachbar, hilft dem Schah in Corasan gegen die Turanier kämpfen, um seine und der Engländer Aufmerksamkeit vom Caucasischen Kriege abzuziehen. Hat es zur Wasserpforte am Bosphorus im Vertrage von Adrianopel einen Schlüssel sich zu verschaffen gewußt, so will es jetzt auch den andern zur eisernen Pforte, die Alexander gegen Gog und Magog und ihre Verbündeten gebaut, den ritterlichen Tschercessen und den andern Bergvölkern vollends abgewinnen. Aber ist die Mauer auch von zwei Seiten schon umgangen, es wird nicht so leicht gelingen; denn früh oder spät wird Einspruch geschehen.

Im Reiche des Halbmonds sehen wir den Stern Mehemed Ali's, der, wie es scheinen will, durch seinen Zenith hindurchgegangen, gehalten durch denselben Einfluß, damit auch die Aufmerksamkeit der Pforte sich beschäftigt finde. Der Sultan schreitet in seinem Reformationswerke fort, und wie er das Collegialsystem in seine Verwaltung eingeführt, so hat er, da sein Sohn erkrankt, ihn der Pflege einer Nonne übergeben, die in Gemeinschaft mit den katholisch-armenischen Priestern für seine Genesung ihre Gebete zum Himmel sendet, und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. Wahrlich, solchen Glauben finde ich nicht fürder mehr in Israel! könnten die Worte gewesen sein, unter denen die Erhörung gewährt worden. Auch von Algier wird Analoges berichtet. Da Nachfrage nach barmherzigen Schwestern für die Krankenpflege geschehen, und die französische Behörde das Gesuch als unpassend abgewiesen; hat die mohamedanische auf den Grund der geprüften Vortrefflichkeit des Ordens, auf ihre Ueberkunft angetragen, und die Sache zuletzt noch durchgesetzt. — In Griechenland noch immer die alte Noth, die schwere Finanznoth, da die Einnahme nirgend zu den Ausgaben langen will.

Von da nach Italien übergehend, und bei Ostia an der Tibermündung landend, finden wir den Kirchenfürsten vor wie nach in der ruhig festen, demüthig edeln, würdig sichern Haltung. Dagegen wird uns erzählt, der preuß. Ministerresident sei abgerufen, mit einem doppelten Verweise, der Note von Ancona, und der Vorenthaltung der Zuschriften des Kölner Domkapitels wegen: beides freilich schwer begreifliche Thatsachen, die aber ihrerseits den Verweis um nichts begreiflicher machen. So scheint also der intendirte Streit zwischen dem Vaticane und dem Capitol vor der Zeit geendet; der erste hat sein Hausrecht geltend gemacht, und der Deus Terminus, der im andern breit sich wieder aufgestellt, hat zuletzt doch weichen müssen. Dafür soll der Erzbischof unter keiner Bedingung (menschlich geredet

nämlich), zu seiner Diöcese wiederkehren. Im Süden der Halbinsel hat der König von Neapel die alte Trinakria besucht. Dort hatte im Verlaufe der Cholera die homerische Cyklopenwirthschaft sich wieder aufthun wollen; darum hat man die Insel, um sie geschlacht zu machen, mit dem Continent verbunden. Sie darf nun hoffen, daß ihr endlich Straßen gebahnt werden durch ihr Inneres, damit nicht abermal der Scandal wiederkehre, daß, während auf ihrem fruchtbaren Tafellande das Getreide auf dem Felde als werthlos stehen bleibt und verdirbt, in ihren Hafenstädten amerikanisches Korn zu Markte kommt.

Ueber den Gotthardt hinüber führt die Straße in die entjochte Schweiz. Dort haben wir das erbauliche Schauspiel im Kloster Pfäffers gesehen, dessen Genossen ihrer Ordensregel entlaufen, und davon durch keinen Zuspruch, selbst des höchsten Kirchenvorstandes nicht, sich abhalten lassen: denn alte Häuser und zügellose Mönche, wenn sie einmal in Brand gerathen, sind nicht zu löschen. Der dortige Staat hat nach alter Sitte die Gelegenheit wahrgenommen, und nachdem er die zurückgelassenen Kostbarkeiten in seine Koffer eingepackt, sich damit aus dem Staube gemacht. Ohnfern davon, im Kanton Thurgau, gehen, wie die Staatszeitung rühmend uns berichtet, die Nonnen in die evangelische Predigt, damit sie zu einer gemischten Ehe mit jenen Mönchen die nöthige Appretur erhalten. Der Staat gibt sie alsdann zusammen, und nachdem er Fahnen- und Kunkellehen für seine Bemühungen eingezogen, und für die Anschaffung nothdürftigen Hausraths Sorge getragen, läßt er sie laufen, wohin sie mögen. Nebenan ist indessen die gemeinsame Promenade der beiden Confessionen im Glariserlande nicht zu Stande gekommen: die Katholiken haben sich nicht in Parade aufführen lassen. Das verschlägt aber nichts; man lügt in die Welt hinaus, sie hätten's doch gethan; die ausbleiben, sind Rebellen, und dann ist's vollkommen so gut, als wäre es wirklich geschehen.

So sind wir, beim Schweizer vorbeipassirt, glücklich im werthgeschätzten Vaterlande angelangt. Wir finden es im Verlaufe der letzten Zeit von elementarischen Heimsuchungen hart bedrängt; alle seine Flüsse im Osten und im Westen, in Süd und Nord sind ausgetreten, und haben Schaden angerichtet. Das will bedeuten, daß auch die Geister ausgetreten, weil die Geduld in vielen übergelaufen. Wie indessen die Mildthätigkeit der Nation mit den Strömen, in großer, das von ihnen angerichtete Unheil lindernder Theilnahme, sich ergießend, die zu jenen Elementarereignissen mitwirkende Macht versöhnt; so steht zu hoffen, daß auch bei jenem geistigen Uebertreten ein Sühnendes in den Gemüthern zurückgeblieben, an das sich die Abwendung des Schlimmsten knüpfen läßt.

Gehen wir aber weiter zur Betrachtung des Einzelnen hinüber, dann wird die österreichische Monarchie unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch nehmen. Dieser Monarchie aber ist eben ein groß Heil widerfahren; Mistreß Trollope hat in ihrem Buche: „Wien und die Oesterreicher,“ ihrer Verlassenheit sich angenommen, und das Glück der Verwaisten ist nun gemacht. Jonathan Uebermeer hatte es früher bei der reisenden Mistreß verschüttet, und sie hat es seiner Ungeschliffenheit in einem andern Buche über Amerika entgelten lassen; seither legt Einer dort wieder die Füße auf den Tisch, oder spuckt er ungebührliche Reden oder auch anderes aus; dann wird ihm der Name der Engländerin nur zugerufen, und er wird sogleich geberdig, wie der junge Franzose, wenn die Amme dem Oger ruft. Die englische Frau aber ist nicht unverständig, mit einiger Aufmerksamkeit läßt ihre Gutmüthigkeit sich leicht gewinnen, man beschmutzt sich überdem nicht mit ihr: die Sache ließ sich also leisten, und ist zu gutem Erfolg ausgeschlagen. Fürder ist also Oesterreich nicht ferner mehr Finsterland und Dunkelheim, seine Regierung nicht fürder eine kalt despotische, und das Volk ein Haufe dummer

Gäuche: sondern wohlhabig und unterrichtet, wie es in Wahrheit sich befindet; von einer wohlgesinnten, allen Vorschritt fördernden väterlichen Obergewalt zu allem Guten angeleitet, lebt es, wie sie sagt, in einem Geiste der Fröhlichkeit dahin, der von Musik und lichter Heiterkeit des Landhimmels erzeugt, sich durch die Straßen seiner Städte ergießt, durch seine Dörfer tanzt, und die Gipfel seiner Berge umwebt und umgaukelt. Das ist alles gut und schön, aber wenn nun nach einander die Touristen kommen, um dem Tanze zuzuschauen, und auch zu ihrer Verwunderung es so befinden, wie die reisende Mistreß gesagt, dann wird es böses Blut über den Bergen setzen, wo sie die Sache ganz anders und besser sich ausgedacht. Die Neger auf der Goldküste haben eine Sage: Im Anfange habe Gott drei weiße und drei schwarze Männer mit zugehörigen Frauen erschaffen, und sofort, auf daß sie ihm in der Folge keinen Vorwurf machten, die Wahl zwischen Gutem und Bösen ihnen selbst anheimgestellt, und darum eine Büchse oder Calebasse und ein versiegeltes Papier zwischen sie in die Mitte gelegt. Die Schwarzen, von Gier verblendet, griffen nach der Büchse, und fanden in ihr nichts als etwas Goldsand und andere Allotrien, die ihnen zu nichts diensam waren; die Weißen aber öffneten das Papier, woraus sie Alles lernten und Weisheit und Verstand allein überkamen. Es muß, wie Figura zeigt, eine ähnliche Sage von den Söhnen Manno's dort unten im Schwange gehen: Istevo, der am Rheine wohnt, hat nichts als die Weinwurzel und einige Zappelichkeit davon getragen; Hermino in den Südbergen, die Bierhefe, Knödeln und etwas backen Hähndel; also hat Ingevo am Meere und im Flachland traurig mit der Allerweltweisheit vorlieb nehmen müssen. Seither ist die Demarkationslinie durch den Harz und die Riesengebirge hindurchgegangen; dießseits haben die Nächtlichen gewohnt, die, wie gleich Anfangs so auch vor drei Jahrhunderten, als die Aufklärung ausgetheilt wurde, zu spät gekommen; jenseits aber

hat das mare serenitatis mit den anliegenden Küstenländern sich ausgebreitet, wo die Hellen und die Sellen sich aufgehalten. Es ist nicht möglich, daß das alles in so kurzer Zeit sich umgekehrt, und die Entdeckung der Engländerin fordert daher nähere und reifliche Untersuchung. Einstweilen wird man wohlthun in Oesterreich wie bisher, um das Urtheil der Welt sich nicht sonderlich zu bekümmern, und statt, wie es die Liebhaberei so vieler Andern ist, ihren Eitelkeiten nachzulaufen, und darüber das eigene Hauswesen zu versäumen, vielmehr nach altgewohnter Weise im Stillen alle schadhaften Stellen zu corrigiren, und so gut es gehen will, allmälig auszubessern suchen. Eines jedoch wäre, besonders in den kirchlichen Angelegenheiten, ernstlich zu bedenken. Seit der Fluth hat das Leben des Menschen um ein bedeutendes abgenommen, und ist, wenn's hoch kömmt, achtzig und kaum mehr; während auf den eisengebahnten Wegen unterdessen außen Alles mit reißender Schnelle vorwärts eilt. Das muß nun zwar nicht zur Uebereilung, wohl aber zur Eile rathen; damit nicht, um mit der Limpurger Chronik zu reden, die an der Pleiße und den andern Strömen singen: als das Brod gebacken war, lag das Kindlein auf der Bahr.

Blicken wir von da über die Berge des Nordens hinüber zu diesen Strömen, und schauen draußen im Reich uns um, dann sehen wir es wunderbunt dort durcheinander gehen. Der Landsturm gegen die streitende Kirche ist aufgeboten: Fähnlein an Fähnlein kommen sie herangezogen, zu Roß und zu Fuß, mit Spießen und Stangen, mit Flinten und Kanonen und Morgensternen und allem reisigen Zeug, in Staubwolken eingehüllt, von wegen der großen Eile. Da ist Rolf Schimmelich wieder, der wohlgewachsene, junge, starke Kerl, von guter Familie; Simon Schatte, mit dem Halbgesicht, seiner Mutter Sohn; Peter Bullenkalb von der Wiese, der den Husten vom Glockenläuten in des Königs Geschäften gekriegt; der ehrliche Franz Schwäch=

lich; der Frauenschneider Thomas Warze, und die andern alten Bekanntschaften: das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens, sterbliche Menschen, Futter für Pulver, wie Fallstaff sagt. Katholische Ascetiker, als Feldpaters verkleidet, laufen auch mit im Haufen; eine Staatsdame mit Spitzenmanschetten markedentert ihrerseits gleichfalls dabei, und schleppt, was ihr gar nicht schön läßt, die drei Yards lange Coda am Mantel im Staub und Kothe der Landstraße hinter sich daher. Der Aufzug scheint auf große Kriegsläufte hinzudeuten, und die an der Bergstraße wohnen, mögen aufpassen, ob der Rodenburger nicht seinen Auszug hält, und mit einem rechten Toben durch die Mühle fährt. Das Aufgebot hat übrigens jüngst im Durchzuge bei einem Pfarrer am Niederrhein die Namenslisten von der Stärke seiner Gegner und alle ihre Feldzugspläne entdeckt, und getröstet sich nun guten Muthes sicheren Erfolges. Doch sind die besagten Listen dem Vernehmen nach nur Abschriften derjenigen gewesen, die man früher bei der Verhaftung Proli's in Offenbach in der allergeheimsten Schatulle vorgefunden, die sich aber seither, man weiß nicht wie, wieder verloren hatten. Beim Vergleichen beider Documente wird die Wahrheit sich ja leicht entdecken lassen. Inzwischen ist das alles, wie die Kriege Jonathans in Canada, nur ein Strauß, größtentheils auf eigene Hand, von den kriegseifrigen Feldobristen im Lande jenseits angefangen; die Regierung ihrerseits scheint zur Zeit noch friedlich gesinnt, und nimmt billig Anstand, mit dem Gesindel der Armada sich gemein zu machen. Kommen sie daher von ihrem Zug zurück, dann werden ihnen die Waffen abgenommen und an ihren alten Plätzen wieder aufgehangen, wie zuvor im Arsenal versperrt, und draußen leuchtet wieder die Friedenssonne.

Im übrigen Reiche ereignen sich die Dinge in altgewohnter Weise: hat der eine Weinberg abgeblüht, dann rührt sich der Saft im Rebenstocke des nächsten Nachbars; während der dritte

am seinigen die stark schwellende Beere sich beschaut, und der vierte gar schon die Kelter zurecht gerichtet. Da der Regen im einen Lande, das Werk der Union der Confessionen, wieder auseinander zu regnen und zu spülen angefangen, denkt man im andern nun allen Ernstes daran, es mit großem Eifer und fröhlicher Erwartung vorzunehmen. Weiter abwärts an der Leine ist eine vor der Zeit grau gewordene Constitution verrufen, und eine neue sollte statt ihrer durch die Präge gehen; aber die Sprachen sind so durcheinander geworren, daß niemand mehr sich recht auskennt, und fordert er Mörtel, ihm Steine gereicht werden, und ein Scorpion, wenn er Brod verlangt. Denn alt und neu ist durcheinander gerathen; denkt der Geist auch altgewohnt, die Zunge schnattert gedankenlos, wie ihr jüngst der Schnabel zugewachsen; so wollen Münz und Wappen nimmer zu einander passen. Das Kloster Marienstern in Sachsen wird nicht aufgehoben; die Universität Heidelberg hat für das Sommersemester Aussicht zu einer bedeutend größeren Frequenz; im Großherzogthum Baden ist eine Eisenbahnbaudirection errichtet, während das Eisenbahncomité in Frankfurt seine Statuten dem Senat zur Genehmigung vorgelegt; in Würtemberg endlich hat die Ständeversammlung ihre Discussion über das neue Recht beendet.

So sind wir, nachdem die weite Fahrt glücklich sich vollbracht, zum Heimathlande zurückgekehrt. Von diesem nun wäre auch gar manches zu loben, und die Schirmvogtei der katholischen Wahrheit, die der Herr des Landes übernommen, hoch zu rühmen; bei anderem wohl auch mitunter Bedenklichkeit zu äußern. Aber das eine würde der Bescheidenheit zuwider sein, das andere dem Instincte, der den Vogel lehrt, sein Nest sich rein zu halten. Darum enden wir denn die Umschau, die wir abgehalten, hier bei diesem Punkte, bereit ein anderesmal wieder zuzusehen, wie es bis dahin wieder anders sich gestaltet.

Neujahrspredigt des verneinenden Geistes bei der 5559. Jubelfeier des Sündenfalles.

(Hist. pol. Blätter 1839.)

Der Schauplatz ist das Harzgebirge; in der Morgenfrühe beginnt eine schwarze Rauchwolke den Brocken zu umhüllen; Blitze durchzucken das Gewölke, und Donnerschläge brechen aus ihm hervor, zwischendurch Posaunenschall. Wie der Ruf lauter und anhaltender ertönt, strömen aus allen Landen Schaaren Gerufener herzu: Naturalisten, Rationalisten, Pantheisten, Atheisten, Nihilisten, Fleischbefreier, Seelenverkäufer und Andere so viele, daß ihrer ein großes Volk wird, welches sich am Fuße des Berges ordnet. Wie sie also harrend eine Zeitlang gestanden, erschüttert ein Erdbeben die Umgegend; der Geist kömmt aus der Tiefe heraufgefahren, besteigt die Brockenkanzel, und hebt also zu reden an:

„Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Meisters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."

So habe ich einst, ihr alle meine Lieben, die ich hier vereinigt sehe, zu euern Voreltern geredet, als der hochmüthige Judengott sie zuerst geschaffen, um sich Sclaven und blinde Anbeter in ihnen zu bereiten. „Ich aber hatte sie erwählt, um im Vereine mit ihnen der Sache der Wahrheit und des Lichtes über die Macht der Finsterniß den Sieg zu bereiten. Wohl kannte ich die Schwere des Werkes, das ich ihnen aufgelegt, und was es auf sich habe, die Bande des Irrthums und des Aberglaubens zu lösen, in denen der herrschsüchtige Geist die

Welt gefangen hielt. Dennoch hieß ich sie dabei guten Muthes sein, trotz ihrer Schwäche und geringen Anzahl sich aller Furcht vor der Menge ihrer Widersacher zu entschlagen, und des Vertrauens zu leben, daß ich durch mein Bemühen das Reich ins Dasein rufen werde, von dem die Erleuchtung der gesammten künftigen Menschheit abhange. Und so ging denn auch die kleine Heerde meiner Getreuen getrost und muthig dahin, und wirkte und duldete, bis dasselbe hienieden begründet, und seine Verbreitung über alle Theile der Erde und alle Geschlechter der Menschen gesichert war."

„Auch ihr seid Bürger dieses Reiches, und freut euch dessen an keinem Tage inniger als an dem heutigen, an welchem wir des wichtigen Ereignisses gedenken, das zuerst den Grundstein des großen Gebäudes gelegt. Denn das wisset ihr ja alle, daß dieser hochmüthige, bosbafte Judengott im Laufe der Jahrhunderte das ursprüngliche Lichtreich in ein Reich des Irrthums und der Finsterniß umgewandelt; daß die ihm gleichen Weltgeister, deren jeder ihm zum Beistand sich ein eigenes Reich erbaut, an der Stelle der geistererleuchtenden Wahrheit Lug und Trug gesetzt hatten; daß sie dann, um dieß ihr Reich zu erweitern, den Menschen, das gebrechliche Erzeugniß, der wie ein Wurm sich am Boden wand, gestaltet, und sein Geschlecht nur wie eine Heerde stumpfsinniger und willenloser Geschöpfe zu behandeln suchten; daß sie mit Unterdrückung aller vernünftigen Denk- und Glaubensfreiheit nur ihren eigennützigen Willen zum allgemeinen Gesetze zu machen trachteten; daß sie zu Gunsten ihrer unumschränkten Herrschaft keine andere Gewalt neben sich dulden wollten; und daß sie so mir dem Heilbringer von Anbeginn zum Trotze, der nur dazu in die Welt gekommen war, daß er für die Wahrheit zeugte, einen Zustand der Dinge auf Erden herbeiführten, dessen geistiges und leibliches Elend Alles übertraf, was die Macht der Finsterniß zu irgend einer Zeit und

irgendwo ins Dasein rief." Um die Menschen in ihrer Knechtschaft zu erhalten, hatten sie ihm, unter Todesstrafe, die Frucht des Baumes verboten, den ich den Blindgeborenen gepflanzt, damit sie in ihr Erkenntniß gewinnend, zu ihrer Augen Licht gelangten. Ich aber, unter der Gestalt der Lichtschlange, ihm im Glanze nahend, machte sein Herz furchtlos, daß er des Neidhards nicht achtend, mit mir zum Opfermahle ging, und in der dargebotenen Speise sich mit der Geistesklarheit die Einsicht in gut und bös angegessen; und nun von der Knechtschaft erlöst und zur Ebenbürtigkeit mit seinem Tyrannen gelangt, aus seiner Erniedrigung sich erhob, und fortan aufrechten Ganges stolz über die Erde schritt. „Daß nun die Macht der niederen Unterdrücker in Folge dieses muthigen Entschlusses gebrochen, und das Reich der Wahrheit und des Lichtes wieder hergestellt wurde; das eben ist es, was Euch heute das Herz fröhlich, und eure Zunge des Preises Dessen voll machen soll, der da will, daß Allen geholfen werde, und daß sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen."

Was ich seither gethan, um das Heil, das ich dem ersten Menschen bereitet, seinem Geschlechte zu erhalten, ist Euch Allen wohl bekannt. Sein Erstgeborner, der seines Bruders Leben nicht geschont, als dieser in den alten Aberglauben zurückgesunken, ist darum mein Liebling geworden, und mein Geist hat seither auf ihm geruht. Seinen Stamm habe ich mit meinen Gaben aufs reichlichste besucht; wie sie durch die Wüste streiften, setzte ich ihre Hand gegen Alle, damit die Andern ihre Hand setzten gegen sie, die ich zuvor mit dem selbstgeschmiedeten Schwert bewehrt. Ihre Töchter vor Allem hab ich mit Schönheit ausgestattet, und wie sie nun mit Cimbeln und Cithern, deren sich zu gebrauchen ich sie gelehrt, dahergezogen, war es ihnen ein Leichtes, die trübseligen Gesellen, die noch dem alten Glauben fröhnten, zu sich herabzuziehen, daß sie mir mit ihnen ein

himmelstürmend Riesengeschlecht erzeugten. Da sah ich mit Freude, wie den Herrischen in seinen Höhen bittere Reue ob des Werkes seiner Hände angewandelt; was verschlug es mir, wenn er beschloß, wieder zu zerbrechen, was er angefertigt! Mochte er mir immerhin meine Nibelungen verderben, wußte ich doch, daß er seinen Liebling zu retten sich vorgesetzt; und ich hatte schon Sorge getragen, daß in dem jüngeren der Söhne einer meines Zeichens sich mit ihm eingeschifft, der statt der Untergegangenen ein neues Reckengeschlecht anpflanzte.

Ohne Widerspruch ließ ich geschehen, daß der Schiffer, als sich wieder Land gefunden, neues Bündniß mit dem Vertilger abgeschlossen; ich ließ ihn dafür schänden durch den Meinen, damit dem Lacher der Fluch, der ihn darum getroffen, unter meiner Hand wieder zum Segen werde. Er hat so gut mit ihm zu wuchern verstanden, daß er bald zu einem großen Volk erwachsen, dem ich sofort, in der Person des starken Jägers, die Weltherrschaft zugetheilt; also daß die gottseligen Brüder ihm in Dienstbarkeit sich neigen mußten. Das konnte dem Argwohn Des da oben nicht entgehen; in Zorn entbrannt kam er herabgefahren, zerstörte den Thurm, den sie erbaut, und zerstreute die Bauleute in alle Lande; aber der Sturm, den er aufgeregt, diente nur, meine Saat über die ganze Erde auszusäen, so wie die Funken des Feuerregens, den er auf Sodoma fallen lassen, nur seine Ernte verzehrten. Der Acker war so wohl bestellt, daß, da Alle von ihm abgefallen, der Gedemüthigte dem überalten Judenvater aus Chaldäa ein Geschlecht sich zum Dienst eigens erwecken mußte. Ich habe aber diesem Geschlechte, im Lande der Fleischtöpfe, das Leben sauer zu machen gewußt; und da es seinem Gesendeten doch zuletzt gelungen, die Starrköpfigen, Steifnackigen in das Steinland, das er ihnen zugesagt, einzuführen, habe ich sie zum Gegenstande des bittersten Hasses für alle umwohnenden Völkerschaften gemacht. Ich konnte nicht

verhindern, daß die Thoren auf Sion einen Tempel ihm erbaut: aber wie ich gleich daneben auf den Höhen die Haine der Baalim angepflanzt; so umstellte ich den einen Altar allumher bei allen Völkern mit Altären ohne Zahl, auf denen sie den wilden Naturkräften, die ich längst in Dienstbarkeit unterworfen hielt, Ströme von Menschenblut vergossen. Während ich sein Urim uud Thummim mit meinen Orakelstimmen überbot, säete ich Zwietracht in seinem Hause aus; also daß zehn Geschlechter der Seinen eigenen Weg sich suchten, und nur zwei ihm leidlich getreu verharrten. Beide führte ich im steten Kampfe des Doppeldienstes durch Blut und Drangsal, bis ihr Jehovah sie aufzugeben sich gedrungen sah, und ich dann Babylon und Assyrien über sie brachte. Nun Gras und Epheu die Tempeltrümmer umwucherte, hatte ich ungestört freies Spiel. Zwar führte er seine Lieben noch einmal zurück; aber sie hatten mit Sprache und Schrift auch ihren Gott vergessen, und wie sie mühselig ihn wieder aufs Neue auswendig gelernt, war Alles ein todtes Gedächtnißwerk; und ich sorgte, daß wie die Einen loser und immer loser bis zum vollen Unglauben zerfuhren, die Andern immer starrer sich verhärteten. Ich aber, den Thurmbau wieder beginnend, führte nun die Eroberer über die Welt; daß Einer um den Andern sich zum Male, Menschen, Stämme, Völker zur Pyramide eines Weltreichs sich erbaute. Die stolze Roma war die letzte, die ich zu dem Werke auserseheu, und keine andere Weltherrscherin vor ihr war im Blutwerk so erfahren und durchgeübt. Ueber ihr schwang sich das Schwert des Krieges von selber; abwechselnd rund um ihre Mauern her im Kreise die Völker niedermähend, und dann wieder gesenkt gegen die Blutstadt selbst gerichtet, und in ihren Eingeweiden wühlend. Und die Blitze, die von ihm aufzuckten, wurden immer schärfer und länger ausgreifend, also daß im Ausschwunge der Raum, in dem es kreiste, sich fort und fort erweiterte, und

beim Einschwung es immer näher zum Herzen drang, und des vergossenen Blutes mehr wurde in jedem Menschenalter. Endlich stieg aus dem Zauberkessel, in dem die zerstückten Glieder des Geschlechtes noch krampfhaft sich bewegten, unter meinem Segensspruche die Gestalt des Imperators auf; das Menschengeschlecht hatte ein Haupt, und an ihm einen Hals erlangt; das Haupt aber beugte sich vor mir und betete an, selbst wieder Anbetung von seinen Götzendienern heischend. Höhnend durfte ich durch meinen Python jetzt verkünden lassen: dem menschlichen Geschlechte sei ein Retter und ein Haupt geboren.

So weit war Alles nach Wunsch gegangen, da trat das stallgeborne Kind, der Sohn des Zimmermanns, mir in den Weg; konnte ich errathen, was unter so unscheinbarer Hülle verborgen liege? Doch schöpfte ich Verdacht, und als der Knabe zu seinen Jahren gelangt, ging ich ihn prüfend in der Wüste an. Aber der Hungernde wollte nicht in dem zu Brod gewandelten Stein Speise nehmen von meinem Tische, nicht von der Zinne in der Kraft meines Wortes sich niederwerfen, nicht um alle Reiche der Welt anbetend vor mir niederfallen. Da verstand ich die List, und sah die Fallstricke, die der Alte mir in der Dunkelheit gelegt, und rüstete tapfern Widerstand. Was ich gethan, es steht in den Büchern aufgeschrieben; um dreißig Silbergroschen bot ihn der Seinen Einer den Juden zum Kauf, und die, nachdem sie ihn von Pontius zu Pilatus geschleppt, schlugen mit den Römern ihn ans Kreuz, sein Blut auf ihre Häupter nehmend. Wie ich aber grimmer Freude voll an die Grabesthüre zur Wache mich hingelegt, kam es wie Todesschlaf über mich; des wachsamen Feindes Hand wälzte den Stein von der Höhle ab, über den Schlafenden hin, wie sie es in der Fabelzeit mit Typhon gehalten, als sie Trinakria auf ihn geschleudert. Der Verschlagene hatte seinen Widersacher für den Augenblick überlistet, und erbaute, was er seine Kirche nannte,

auf dem Grunde des aufgewälzten Steines. Aber sie hatten den stolzen, kühnen Geist, mit dem sie angebunden, schlecht gekannt, wenn sie wähnten, er werde seine Sache sofort verloren geben. Geistige Allgegenwart läßt durch die Masse sich nicht beschränken, darum bin ich aller Orten doch zugegen; habe ich gleich das Lager an günstigster Stelle unter den Grundvesten dieser verhaßten Kirche mir gefallen lassen. Von da aus hat mein Athemzug seit so vielen Jahrhunderten ihre Zinnen in einem steten Beben erhalten; und so oft ich mich im tiefsten Grunde gerührt, haben ihre Säulen gewankt, und ihre Gewölbe den Einsturz gedroht. Ich fuhr mit allen meinen Geistern in Judenthum und Heidenthum, daß sie in der Wuth der Besessenheit losfuhren auf das Christenthum, das wie eine Bettlerin ins Haus der Reichen sich eingeschlichen. Es war nicht meine Schuld, daß sie, statt mit gemeinsamer Kraft die Verhaßte zu bestreiten, zuerst in ihrer Raserei gegen einander entbrannten, und darüber die Tempelstadt zu Grunde ging. Habeant sibi! war mein frohlockend Wort, als eine Million Gewürgter unter den Trümmern begraben lag; die Geister aber, die ich von da abgerufen, sandte ich sofort als Gesellen den Andern zu, die schon Wohnung genommen im Heidenthum, damit sie alle insgesammt es zum Werkzeug meines Grimmes machten. Wie sie Jahrhunderte hindurch in Verfolgungen, Schlachten und Bürgerkriegen sich gehalten; wie sie in der Folterkammer, auf den Blutgerüsten, in der Löwengrube und den Gladiatorenkämpfen aufgeräumt, ist weltbekannt; wenn die Blutströme zu mir herunterrauschten, war es kühlende Labsal für das Zornesfeuer, das mich verzehrte. In demselben treibenden Feuer gedieh die reiche Saat der Häresien, die ich in ihre Pflanzung ausgesäet; hatte sie eine mühsam ausgereutet, dann schossen immer drei andere an derselben Stätte auf, und die umwucherten und umstrickten den Stamm der Lehre, daß er kaum grünend sich erhalten mochte. Als es all

meinen Mühen zum Trotz doch endlich zu einem christlichen Staat gedieh, da trug ich Sorge, daß er so wenig als möglich von einem heidnischen sich unterscheiden lasse. In der Mitte und am Umkreis und dazwischen überall wußte ich dort die höchsten Würdeträger, Papst und Kaiser, unter ihnen Völker und Stämme, mitten inne Stände und Corporationen also zu entzweien, daß immer Einer den Andern übersteigend des Tumultes mehr noch wurde, denn je zuvor, und die Blutströme dieser Criotaurobolien immerfort reichlich zu mir herunterflossen; während auch die Kreuzzüge gegen den Propheten, den ich zu seiner Zeit geweckt, mir reichliche Ernte brachten. Mochten sie immerhin Dom um Dom, Münster um Münster erbauen, ich setzte meine Sacristei trotzig jedem an die Seite und es konnte oft zweifelhaft sein, ob mein Haus beim Anderen, oder dieß bei mir eingepfarrt sich finde.

Darauf sind noch gesegnetere Zeiten herangekommen. Die Kirchenschwärmerei neigte zu ihrem Ende, und ich wußte ihr ein lindes Ende zu bereiten. Ich hieß sie die Grabhügel des Heidenthumes unterwühlen, ihre Mühen mit reichen Kunst- und andern Schätzen lohnend; sie merkten es nicht, daß die verschlossene Mephitis unterdessen langsam die ganze Atmosphäre durchschlich, und sie bis zur Sattsamkeit tränkend, Schwindel in die Geister brachte, daß sie auf dem unsicher gewordenen Grunde wankten, und irre und zweifelhaftig wurden auf allen ihren Wegen. Kühne Abenteurer hatten die verborgenen Schatzkammern in den Bergen einer neuen Welt erbrochen; ich fuhr in das edle Metall und drang unter seiner Hülle leicht ins Innerste der Gesellschaft ein, alle ihre Adern bis zu den verborgensten Lebenstheilen durchkreisend. Die Kirche mußte die Folge der Transfusion zuerst erfahren. Die Einen in ihr, irre geworden an sich selber und dem ihnen vertrauten Gute, geriethen in die Vergeßlichkeit, oder verfielen die Götter beschmau-

send in vollsaftige Ueppigkeit. Die Andern, durch die gleichen Einflüsse nicht weniger geirrt und berauscht, hatten sich ihrerseits zum Uebermuth und trotzigen Selbstgefühl gesteigert: nieder mit den Prassern! war ihre Loosung; nieder mit den Frevlern! die Erwiederung. So zerrte es sich zwei Zeiten und eine halbe Zeit hin und zurück. Die Lehre des Lammes war selber wieder das Lamm, dem die Welt aller Welt Sünden aufgeladen; Spaltung wurde in sie hineingeschlagen, der Rock nochmal durch die Kriegsknechte unter reichlichem Blutvergießen getheilt und wieder getheilt, der Chor aber vermauert und das Schiff durch immer neue Durchschläge, wie die Bienenwabbe in Zellen vieler Jungen, geschieden: Israel war wieder von Juda abgefallen. Darauf mußte es an die von der verhaßten Lehre durchdrungene bürgerliche Ordnung gehen, sie mußte umgebaut werden nach anderm Grund und Aufriß. Da schwebte ich brütend über der europäischen Gesellschaft; die Mächtigen mit Herrschsucht und Habgier entflammend, daß sie, keine Erfahrung ehrend, über alle althergebrachten Ordnungen dahin fuhren, alles im Wirbel umtreibend und zu sich niederziehend; und da ich zugleich auf die Beherrschten Lähmung und Erstarrung legte, daß kein Recht vertheidigt, keine schützende Vorkehr getroffen wurde: sammelten sich alle Wasser schwellend um die Mitte, und an allen Ufern trat Seichtigkeit und Ebbe ein. Sofort änderte ich meinen Ort, und mich auf die duldende Menge niedersenkend, erfüllte ich sie mit Berauschung und Schwindel zuerst, dann mit Zorn und gewaltthätigen Neigungen, die nun von selbst allmälig zu Grimm und Wuth sich steigerten; und da nun Nachlaß, Schwäche, Schrecken und Kraftlosigkeit gleichzeitig die Andern befallen, trat bald der vorigen Vorströmung eine Rückströmung entgegen, und die hereinbrechende Fluth brandete gegen jede Hemmniß an mit Macht. Das wiederholte sich im steten Wechsel des Rücklaufs und des Anlaufs, immer schärfer einschneidend in die Masse

früher noch ruhig gebliebener Wasser; so daß die tiefere Senkung eine immer höhere Hebung zur Folge hatte, und die Zeit immer näher kam, wo vor den Springfluthen, die nicht etwa da oder dort, sondern aller Orten die höchsten Dämme überflutheten, der alte Continent versinken mußte. Dazu hatte ich die Brunnen geistiger Tiefe aufgerissen; da quollen nun Doctrinen, Philosopheme, Anschauungen und Lockungen aller Art in Masse hervor, die Grundvesten alles stehenden Daseins unterwühlend, und die in der Verborgenheit aufgelagerten Massen brennbaren Stoffes in vulkanische Gährung setzend.

Das ließ sich gut an in allen Dingen; aber die mir feindliche Macht ist auch nicht müssig, ich fühlte ihre unsichtbare Gewalt, wenn sie meine Ebben mit lindem Thauen wieder ausgefüllt, mein Fluthen mit leichtem Windeshauchen geebnet, und ihrem Heranbrausen aus Sandkörnern Dämme entgegengereiht. So hat sie auch jetzt ein solches Sonnenstäubchen mir in den Weg gelegt, und wie ich mich auch gemüht, seine Kleinheit hat es meiner Macht entzogen. Darum habe ich an diesem Tage Euch, meine Getreuen, um mich her versammelt, um Euch tröstend hinwiederum an Euch mich tröstend zu erheben. „Darum erinnerte ich Euch im Eingange geflissentlich an das beruhigende Wort, welches ich damals euerem Aeltervater zugerufen, als er nach der kühnen That, die ihm und Euch Emancipation eingetragen, in gewohnter Scheu und dummer Schaam vor dem Tyrannen sich verborgen. Ach! darum, weil jetzt Tage wieder angebrochen sind, wo das Reich, zu dem ich damals den Grund gelegt, nicht weniger Gewalt leidet, als in den Zeiten vor dem entschlossenen Aufstand; wo der alte Tyrann sein Haupt aufs Neue erhebt, um das Licht der damals errungenen Erkenntniß noch einmal auszulöschen; wo er seine überall zerstreuten Genossen, die Fürsten der Finsterniß, zu wiederholter Bekämpfung der Botschaft des Lichtes, das ich auf Erden zuerst

verkünden lassen, durch willkürliche Satzungen aufruft; wo er seine verlorene Macht über die Geister und Gewissen des Menschen wiederum aufs keckste anspricht; wo er seine vermeintliche Oberhoheit mit jeder irdischen Staatsgewalt in offenen Widerspruch setzt; durch anmaßende Gebote den Frieden der Parteien, die Ruhe der Familien, die Ordnung des bürgerlichen Lebens stört, mit lauter Stimme Aufruhr und Empörung predigt, und nichts Geringeres bezweckt, als sich zu eben der despotischen Allgewalt über einen unmündigen Haufen wieder emporzuschwingen, welche ihm in jenem traurigen Weltalter eigen war, wo die Erde wüste und leer war, und Finsterniß den Abgrund deckte. Unter solchen gar vieler Verzagten Muth darniederschlagenden Erscheinungen ist der Zuruf: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde u. s. w. gar wohl an seiner Stelle, und es thut Noth, jedes bangende Gemüth hinzuweisen auf die Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Versuchen der Macht der Finsterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts sich dem ruhigen Nachdenken darbieten. Sammelt dazu mit mir Gedanken und Sinne!"

„Erstens: die Macht meiner Wahrheit, welche die Verkehrten freilich Lüge zu nennen sich nicht entblöden. Denn, bewährete dieselbe nicht, schon zur Zeit des von ihnen sogenannten Sündenfalles, ihre Unwiderstehlichkeit an dem damals noch aller Einsicht baaren Stammvater so vieler Millionen Christen und anderer Menschen? Hatte doch der gefeierte Urheber jenes Ereignisses, zur Aufdeckung und Vernichtung des religiösen Lug- und Truggewebes, mit welchem der alte El die Welt umsponnen, nichts weiter vonnöthen, als den mit dem Tode Bedräuten durch den Augenschein zu zeigen, daß sie vielmehr nun erst recht zum Leben kämen; fiel es den von arger List Bethörten nicht wie Schuppen von den Augen, als sie in der gewonnenen Erkenntniß des Guten und des Bösen gewahrten, für welche schnöden

Satzungen man ihnen blinden Glauben abgefordert? Wie könnte, wie sollte die damals glorreich errungene Wahrheit jetzt über die neuauftauchende Finsterniß ihres Sieges verfehlen; da sie derzeit in allen Sprachen der Welt, von allen Zungen laut ertönt, durch Lehren und Predigen in zahllosen Schulen und Kirchen zur genauesten Kenntniß ihrer Gläubigen gelangt; und in Pallästen und Hütten das unverlierbare Eigenthum aller derer geworden ist, die Augen haben zu sehen, und Ohren zu hören, welch' ein unausgleichbarer Gegensatz zwischen meiner Lehre, und der des himmlischen Gauklers, so wie dessen, der sich den irdischen Stellvertreter desselben schelten zu lassen wagt, besteht. Oder sollte seine Stimme mächtiger sein als meine Stimme, wenn jene allen religiösen Irrthümern und Vorurtheilen das Wort redet, während diese nur vernunftmäßige Religionsansichten predigt; wenn jene blinden Glauben für ihren Götzen verlangt, und mit abergläubischen Gebräuchen ihn zu verehren gebietet, während diese nur Einsicht und Ueberzeugung in Anspruch nimmt; wenn jene, eine finstere Ascese anordnend, die Natur im Menschen in sclavischer Unterwürfigkeit zu halten sich herausnimmt, die andere aber die Gefesselte zu emancipiren gebietet, und den übermüthigen Tyrannen demüthigt, indem sie die Magd ihm zur Herrin ordnet; „wenn jene den Stuhl des Gekreuzigten über alle Fürstenthrone erhöht sehen will, diese aber ihn, wo er hin gehört, auf die Polizei verweist." Nein, wie das Dunkel der irdischen Nacht der Allgewalt des himmlischen Sonnenlichtes nie und nimmer widerstehen kann; so vermag auch die Macht der Finsterniß, welche von dort her, woher der Welt noch niemals Heil kam, den Erdkreis jetzt aufs Neue zu umhüllen trachtet, Nichts gegen das Reich der Wahrheit und des Lichtes, das durch mein Zuthun an jenem denkwürdigen Tage unter uns errichtet ist, denn es beruht in seinem letzten Grunde auf dem Worte: mit Nichten werdet

ihr sterben! das ich, der Tröster, damals zu ihnen geredet habe."

„Dasselbe thut aber auch die allgemeine Bildung dieser Zeit, oder die weite Verbreitung heller Einsicht und Erkenntniß jeder Art unter allen Classen und Ständen der jetzigen Menschen. In Zeiten freilich, wie die, welche um viele Jahrhunderte hinter uns zurückliegen, war es dem Aberglauben, der in dem alten, weltbeherrschenden Rom seinen Sitz und in allen Ländern seine wohlgegliederten Verzweigungen hatte, ein Leichtes, der Welt nach Lust und Willkür zu gebieten, und sie zur folgsamen Sclavin seines herrschsüchtigen Willens zu machen. Denn Barbarei und geistige Roheit war der hervorstechende Charakter derselben, und keine Wissenschaft erleuchtete das unglückselige Geschlecht der Menschen, dessen Dasein in sie fiel. Der große Haufen stand, aus Mangel an gemeinnützigem Unterricht, kaum eine Stufe höher als das liebe Vieh; die aber mehr wußten, hatten ihr Bemühen darauf hingerichtet, ihn in geistigem Blödsinn zu erhalten. Diese goldene Zeit des Truges ist aber unwiederbringlich dahin; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen, seit ich für gut befunden, das Licht der vorchristlichen ja vorfluthigen Wissenschaft aufs Neue hienieden anzuzünden, und ihm in der hehren Kunst, die Ergebnisse desselben für lernbegierige Augen in schneller und bleibender Weise zu vervielfältigen, die Grundlage einer ewigen Dauer zu geben. Und dieses Licht, das ich also auf den Leuchter gestellt, daß es mit seinen Strahlen in die tiefsten Tiefen der Wissenschaft dringe; dieses Licht, an welchem Junge und Alte, Niedrige und Hohe, Arme und Reiche den sicheren Führer zu ihrem geistigen und leiblichen Heile zu besitzen glauben, und das jetzt selbst in den verdüstertsten Ländern mit der Macht der Finsterniß den blutigsten Entscheidungskampf besteht, es sollte mit der geistigen Bildung, welche es im Schoße der Völker so allgemein

hervorrief, uns nicht zu einem mächtigen Beruhigungsgrund bei den erneuerten Bestrebungen der Freunde der Finsterniß dienen?"

Gewiß! und das nicht weniger, als der einmüthige Widerstand aller meiner Getreuen, welchen diese Bestrebungen überall hervorriefen. Denn als vor Jahresfrist das von den neuen Weltverfinsterern schon längst geschürrte Feuer zuerst in helle Flammen ausbrach; als der verwegenste aller Priesterherrschlinge das auf die Aufwieglung einer geistig unterjochten Kirche gegen den Staat gestellte Gesammtgeheimniß seiner gleichgesinnten Genossen öffentlich werden ließ, nahmt ihr meine versammelten Zuhörer das als ein Ereigniß hin, wobei ihr theilnahmlos verbleiben und ruhig zusehen könntet, wie es sich wenden und enden werde? Nein, alle meine Getreuen, gar wohl begreifend, was die Macht der Finsterniß gegen das Reich des Lichtes im Sinne habe, betrafen sich auf einem Schreie des Erstaunens und des Unwillens darüber, und schaarten sich in unwillkürlicher Eintracht um mein Panner, um den Feinden kampffertig zu stehen. Erleuchtete Herrendiener sprachen Worte der Kraft und des Muthes; freimüthige Gelehrte machten ihre Kenntniß der Zeiten geltend, oder stiegen in die Tiefen des Geistes hinab, um Waffen in der geheimen Werkstätte des Begriffs zu schmieden; die Kinder des Verstandes tauschten ihre Ideen aus, die Gedanken fuhren wie Pfeile daher, die Worte wurden Schwerter und die Phrasen verlängerten sich zu Lanzen; schneller als man dachte hatte sich ein mächtiges Heer geschaart: denn das emancipirte Fleisch hatte in die Armaturen sich gewaffnet, und stürzte sich nun, unter Führung des concreten Begriffes, zur schönen That in das Schlachtgewühl. Gegen diesen einmüthigen Widerstand aller der Meinen, was konnte es bedeuten, daß eine verblendete Pöbelschaar dieser Gewalt, die ihre Erleuchtung wollte und ihre Freiheit schirmte, hie und da sich

feindselig erwies? daß charakterlose Schriftsteller als Schutzredner des Fürsten der Finsterniß auftraten; daß Menschen, welche diejenige Welt, wo es nur Herren oben und Knechte unten gab, als die beste und glücklichste zurücksehnen, den Dunkelmännern, die schon seit lange mit ihnen auf dasselbe Ziel lossteuerten, ganz unverhohlen die Hand zum Bunde reichten, und daß in einzelnen Ländern dem Geist der Zeit zum Trotz Anstalten und Einrichtungen wieder ins Leben gerufen wurden, welche ein erleuchteter Sinn zum Heil ihrer Bewohner unterdrückt hatte."

„Endlich bleibt Euch mein mächtiger Beistand, auf den ihr mit Sicherheit zählen dürft. So oft meine Sendboten ihr Werk von dem wohlgerüsteten Fürsten der Finsterniß auf alle Weise bedroht, gefährdet und gehemmt sahen, blickten sie immer nur mit vertrauendem Auge zu mir hernieder, und wie ich vor Jahrtausende ihres Stammvaters verdüsterte Augen dem Glanz des Lichts geöffnet; so ebnete ich denn auch jedesmal dem Licht den Weg zu ihnen durch alle Hindernisse, welche es in einer verfinsterten Welt fand. Wer unter Euch möchte nun wohl so kleinmüthig sein, den Trotzigen gegenüber, welche Böses gut, und Gutes böse heißen, und aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, sein Vertrauen auf mich, den Vater des Lichts und aller Aufklärung hinwegzuwerfen, und sich dem ängstlichen Dafürhalten hinzugeben, daß ich nach dem hellen Tage das Dunkel einer Nacht hereinbrechen lassen werde, in welchem die alten Schreckengestalten aufs Neue ihr unheimliches Wesen trieben. Wohl laß ich die gewähren, die das Licht hassen, weil ihre Werke böse sind; aber mit der Kraft, welche überschwänglich mehr thun kann, als Ihr ahnet und versteht, ist es mir ein Kleines, ihre feinsten Plane zu vereiteln, und ihren unermüdetsten Anstrengungen den Erfolg zu rauben. Mit der Weisheit, welcher Mittel und Wege zu Gebote stehen, die Ihr kurzsichtig weder seht noch begreift,

trete ich ihnen wirksam entgegen, und weiß immer herrlich hinauszuführen, was mein Rath zuvor bedacht hat. Wohl thue ich nicht Zeichen und Wunder, um die Schaar meiner Lieben gegen ihre Macht und List vereinigenden Widersacher zu schützen: aber mit der Treue, womit ich auch unter den drohendsten Gefahren über ihr wache, weiß ich alle Angriffe ihrer Feinde schadlos abzuwehren; und lasse sie aus dem Kampfe, welchen sie durch das Uebelwollen ihrer unversöhnlichen Gegner zu bestehen hat, zuletzt doch siegreich hervorgehen. Darum fürchtet Euch nicht, im kindlichen Vertrauen auf mich, vor allen ihren Versuchen; laßt Euch nicht grauen vor dem Wüthen derer, welchen ich die Sinne verwirrte, um ihre Anschläge gegen das Werk, daß ich durch die Meinen gewirkt, desto sicherer zu verderben. Denn was sie jetzt beginnen und thun, es ist das Zeichen eines herausfordernden Verzweifelungskampfes, wozu sie ihre letzten Kräfte aufbieten, und je ungebärdiger sie sich dabei stellen, je rücksichtloser sie dabei zu Werke gehen, je kecker sie sich gegen meine Gewalt auflehnen, die über ihnen steht, desto schneller wird die Stunde kommen, wo die Macht meiner Wahrheit, die Bildung der Zeit, der Widerstand der Meinen, und meine ewige Kraft den morschen Stuhl, auf dem der Fürst der Finsterniß noch thront, ganz unabwendbar in den Staub stößt. Amen."

Sprachs, und erhob sich kühnen Trotzes voll zur Höhe; die Versammlung aber blickte auf und sah einen Engel fliegen durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichtes ist gekommen! Und siehe! es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, ein großer, blutrother Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, sieben Kronen auf den sieben Häuptern, und sein Schweif zog den dritten Theil der Sterne hinter sich, und warf sie an die Erde. Es erhob sich

aber ein großer Streit am Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt sammt seinen Engeln, aber sie bestanden nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden am Himmel. Und es ward hinabgeworfen der große Drache, die alte Schlange, welche genannt wird Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt und seine Engel mit ihm; sie wurden mit ihm auf die Erde geworfen und gebunden auf tausend Jahre, und eine starke Stimme erschallte durch den Himmel, die da sprach: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden, und die Macht Seines Gesalbten. Denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht vor dem Angesichte unseres Gottes. — Die Versammelten gingen betreten und schweigend auseinander.

Der Reinherr hat sich, wie man sieht, in dieser Rede breit gemacht, es ist aber zuletzt nicht zum besten ausgefallen. Betrachtet man sich aber den Sermon, den er abgehalten, genauer, dann sieht man, daß er ein Plagiarius gewesen, und den Dr. Johann Friedrich Röhr aufs unverschämteste geplündert hat. Es verhält sich aber damit also. Das Kölner Ereigniß hat bekanntlich die Axt an das Götzenthum neuerer Zeit, an die Staats- und Donnereiche gelegt, und da sind dann, als die Einwohnerschaft des hohlen Baumes sich blos gelegt gesehen, aus dem Mulme Fledermäuse, Wespen, Brummkäfer, Hamster, Eichkätzchen, Blindschleichen, Eidechsen und alles, was sein ist, durcheinander herausgeflogen, herausgelaufen und davongekrochen, dabei einen gewaltigen Lärm verführend, und wir sind noch hörmüdig von dem literarischen Getümmel, das damals sich erhoben und nun schon seit Jahr und Tag gedauert. Staatsleute und Beamtete haben es billig zuerst angehoben, Juristen und Theologen sind gefolgt, Diplomaten haben einträchtig dem jun-

gen Teutschland sich angeschlossen und Historiker haben sich kaum flüggen Philosophen beigesellt, Dilettanten aller Art, Krethi und Plethi, in allen Waffenarten sich versuchend, sind als Freiwillige hinzugetreten, und es ist ungemein viel Dintenpulver verschossen worden. Aber noch immer war der eigentliche Heerbann zurückgeblieben, die Prädicanten, Inhaber, um mit Joel Jacoby zu reden, „jenes altprotestantischen, antipapistischen Grimmes, die in der alten, bösen Stimme das alte, antirömische böse Wort zu handhaben wissen.“ Jetzt aber sind, da die Entscheidung naht, nachdem sie die Consistorialen vorgesendet, auch sie auf die Kanzel herausgetreten, und hauen aufs tapferste ein mit dem antirömischen bösen Wort. Zu ihrem Vorkämpfer aber hat vor den Andern der obbesagte Dr. Röhr sich aufgeworfen, der, nachdem er zum Behufe der Kriegesführung das vorher abgelegte Christenthum wie ein Panzerhemd wieder angenommen, am Reformationsfeste 1838 in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar dieß sein Wort gethan, und es in fünf Auflagen drucken lassen. Der Geist, der oben sich vernehmen lassen, muß nun unter seinen Zuhörern gewesen sein, und Wohlgefallen an diesem seinem Vortrag gehabt haben, und da er bekanntlich ein Affe Gottes und aller gottseligen Leute ist, so hat er auch hier, nachdem er zuvor mit den gestohlenen Lappen sich behängt, es dem Redner in allem Prunk der Rede nachzuthun, ja ihn darin zu überbieten versucht. Alle die hohl ausgeblasenen Phrasen, alle die nichtigen Gemeinplätze, alle die gehässigen Anfeindungen, die der Prädicant in althergebrachter Weise gegen die Kirche von sich gegeben, hat der Andere sich gefallen lassen; er durfte nur hier und da unnütze Weitschweifigkeit abkürzen, allzuverzagte Rede kühner steifen, umwundenen Worten geradeausgehende Richtung geben, überall die Sache beim rechten Namen nennen, und nachdem er vor Allem, wo Gott oder Christus gestanden, sich selbst in die Partitur einge-

legt, hat er Alles für seinen Zweck gar brauchbar befunden. Wenn man daher, was als dem Dr. Röhr in der Substanz angehörig, zwischen den Zeichen „und“ sich beschlossen findet, vergleicht mit dem, was als von ihm selber hinzugethan, ohne Zeichen geblieben, so wird man, die größere Freimüthigkeit und einige Gotteslästerlichkeit sans phrase ausgenommen, sonst keinen sonderlichen Unterschied entdecken. Es ist, als ob der Reinherr Bauchrednerei im Prädicanten treibend, aus ihm hervor alles verneinte, was Gott bejaht, alles dabei bejahend, was derselbe Gott verneint; und wieder auch im Sprechenden, als ob der Prädicant in der Brockenrede Domicil genommen, und nun ihm seinerseits aus dem Bauche die Theodicee der Weltgeschichte docirte. Solche gegenseitige Besessenheit des Einen durch den Andern, ist ein so merkwürdiges Phänomen, daß wir schon etwas näher zusehen, und ihm etwas tiefer nachforschen müssen.

Dr. Röhr hat bekanntlich schon in den Briefen über den Rationalismus, die er 1813 drucken lassen, festgesetzt: die religiöse Weltansicht, die alle wichtigen Ereignisse unmittelbar von Gott ableitet, hat nothwendig vor den Zeiten der Philosophie und Naturkunde herrschen müssen; darauf aber, seit die Wiedergeburt der alten Literatur eingetreten, ist diese Ansicht durch die physische verdrängt worden; und besonders die Reformation, indem sie die Infallibilität des römischen Bischofs auf die geschriebenen Religionsurkunden übertragen, und damit stillschweigend das richterliche Entscheidungsamt in Religionssachen der menschlichen Vernunft zugetheilt, ist die Pflegemutter dieser Ansicht geworden. Nun aber hat sich gefunden, daß für den Begriff einer unmittelbaren Wirksamkeit Gottes überhaupt, und für den einer übernatürlichen Offenbarung insbesondere in der ganzen Natur kein Erfahrungsbeweis sich finde. Auch eine mittelbare Offenbarung, obgleich Gott mittelbare Wirksamkeit nachgesehen wird, muß als gänzlich unzulässig verworfen

werden. Die Beweiskraft, die man in dieser Hinsicht den heiligen Schriften beilegt, ist gleichfalls nichtig; denn diese Schriften, als eine Sammlung von bloß menschlichen religiösen, aber unwissenschaftlichen Werken, müssen nach denselben Gesetzen und Forderungen einer vernünftigen Denkweise geprüft werden, wie jedes andere Document der Vorzeit, und können dann mit ihren Ansprüchen auf höheren Ursprung nicht bestehen. Von einer übernatürlichen und wunderbaren Veranstaltung Gottes zu religiösen Zwecken muß ohnehin schon völlig abstrahirt werden. Auch die Entstehung der christlichen Religionsanstalt ist daher aus einer ursachlichen Verknüpfung natürlicher Umstände, ohne unmittelbare göttliche Causalität zu erklären, und die Wundergeschichten sind durch historische Kritik oder Skepsis zu beseitigen. Jesus selbst war in der vollsten Bedeutung des Wortes Mensch wie wir; aber er war unvergleichbar groß in Ansehung seiner Geistes- und Gemüthsvorzüge. Gelehrte Bildung erlangte er freilich nicht: aber schnelles Fassungsvermögen, treffender Witz, lebhafte Einbildungskraft, leichte Beobachtungs- und Darstellungsgabe, richtiger Tact für das, worauf es jedesmal ankam, tiefes Gefühl: alle diese Eigenschaften zeigen sich in Allem, was wir von ihm lesen. Aber seine Geschichte hat im Geiste der damaligen Welt ein unerklärliches Dunkel über ihn verbreitet; und wenn die Freunde ihn einen Sohn Gottes nennen, so ist von dieser Kindschaft, obgleich die Bekenntniß derselben ihm den Tod zugezogen, abzusehen, und lieber an den Aeußerungen, worin er sich geradezu bescheiden einen Menschensohn nennt, zu halten. Ob ihm bei seinem Wirken eine christliche Kirche, wie sie sich nachher ausbildete, vor Augen schwebte, ist zweifelhaft; doch, da sie einmal besteht, muß sie freilich dem Rationalisten theuer und heilig sein; obgleich sie auch seiner Erbauung, seiner religiösen Fortbildung halber ganz aufhören könnte. Aber die christliche Lehre muß den Charakter einer positiven Religion

verlieren, denn das sollte und konnte sie als Universalreligion nicht sein. Selbst der Glaube an Jesum war nur eine Forderung für die Zeiten ihrer Einführung; jetzt aber, da dieser mit aller andern zeitlichen Zuthat weggefallen, kann das Wesentliche der Lehre nur nach ethisch kritischen Principien constituirt, und nach dem Axiom, daß Jesu eine Universalreligion stiften wollte, auf Wahrheiten der theoretischen und praktischen Vernunft reducirt werden; mithin ist die Christologie und Geschichte Jesu als außerwesentlich zu entfernen.

Was Dr. Röhr hier niedergeschrieben, hat er später auf die Kanzel zu bringen, keinen Anstand genommen. Unter vielen Vorträgen der Art wollen wir nur z. B. der Predigt gedenken, am Sonntage Oculi 1828 in der Stadtkirche zu Weimar abgehalten: „Unser Herr als entschiedener Freund der Vernunft in religiösen Dingen." Gedruckt Neustadt a. d. Orla bei J. K. G. Wagner.

Nachdem ein beigefügtes Vorwort des Predigers die Gegner zum Beweise aufgefordert: daß Christus über irgend ein wirkliches Religionsgeheimniß der Menschheit irgendwo näheren Aufschluß gegeben habe, und daß die angeblichen Geheimnisse, welche der unselige Gaukelgeist der Kirchenlehrer seinem Evangelio angedichtet hat, in diesem wirklich enthalten sind, geht die Predigt selbst sofort zu der Beweisführung über, daß Christus ein Rationalist, ganz wie der Prediger selbst, gewesen. Denn, sagt sie: was nur immer an religiöser Wahrheit über die Lippen unseres Herrn ging, stand mit der selbsteigenen, vernünftigen Fassung derer, die ihn hörten, im Einklange, und keine seiner Lehren über göttliche Dinge trug, entkleidet von der Hülle, in welcher er sie der Denk- und Begriffsweise seiner Zeitgenossen annehmlich zu machen suchte, Etwas in sich, was sich nicht dem verständig Prüfenden als klares, unwidersprechliches Ergebniß der allgemeinen Menschenvernunft bewährte. Darum suchte er seiner Lehre stets durch vernünftige Gründe Eingang

zu verschaffen, und wo er je gewisse Lehren, die er Geheimnisse des Reiches Gottes nennt, berührt, ließ er sie völlig auf sich beruhen. Wie er daher im Evangelio sich bei Widerlegung des Vorwurfs, er treibe die Teufel aus durch den Obersten derselben, an den gesunden Menschenverstand der Umstehenden wandte, und ihnen das Widersinnige und Ungereimte desselben anschaulich machte: so zog er überall ihre natürliche Urtheils- und Denkkraft mit ins Spiel. Nicht seine Lehre also ist es, wenn Afterweise das innere, verborgene Wesen Gottes in widersinnigen Formeln der Anschauung näher bringen wollen; wenn ihr Vorwitz sich über seine Verbindung mit Gott in Bestimmungen erklärt, welche zu christlicher Abgötterei hinführen; wenn willkürliche Schulweisheit, ihn zu einem schnöden Sündendiener machend, das Werk der Erlösung in Erfolge setzt, welche allen würdigen Begriffen von Gott und der Natur der Sache selbst widersprechen. Nachdem diese Predigt den Herren in socinianischer Weise sattsam erniedrigt und vermenschlicht, erhöht dafür eine andere über das Evang. Matth. C. X, V. 13, an gleicher Stätte in demselben Jahre in pelagianischen Grundsätzen abgehalten, den Menschen in den anwesenden Zuhörern um so glorreicher, aus den Worten: „Ihr seid besser, als viele Sperlinge!" abnehmend, der Mensch trage eben in seinem jetzigen Zustande noch das vollkommene Ebenbild Gottes an sich, und habe in sittlicher Hinsicht aus sich die volle Kraft, seinen Willen auf das Gute zu richten, sein Herz von sündlichen und strafbaren Begierden zu reinigen, und seinen Wandel in Uebereinstimmung mit dem Gesetz zu bringen. Denn Gott hat ja gesagt: lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei; wer also das unversehrte Bild leugnet, der straft Gott selbst freventlich Lügen. Gott läßt ja ferner seine Sonne leuchten über Böse und Gute, wie sollte man nun geringschätzig denken von der menschlichen Natur? Wäre nicht noch die unverletzte sittliche Kraft in uns: wie hätte

denn auch der Herr uns auffordern können, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist; würde er dann überhaupt auch nur auf die Erde gekommen sein, um ein Reich Gottes auf ihr zu gründen? Die Lehre von dem Verderben der Menschen kann uns nur die Uebung der heiligsten Christenpflicht für ihr Heil zu wirken erschweren, und muß überdem auch dem eigenen Streben nach Vervollkommnung unsers Geistes und Herzens durchaus hinderlich werden. Mit so vortrefflichen Gründen wird dem Worte des Apostels: daß niemand weiter von sich halte, als sich gebührt zu halten, Trotz geboten, und mit freigebiger Hand dem Diener zugelegt, was dem Herrn genommen worden; der sich daher nicht weiter bemühen darf, das Wollen und das Vollbringen zur Förderung des Werks zu geben, das er im Menschen angefangen.

In allem diesem ist aber nun nichts, vom Anfang bis zu Ende, dann Negirung dessen, was Gott durch alle Geschichte affirmirt, und Affirmation dessen, was er negirt. Es fällt also ganz und gar in das Gebiet jener großen Verneinung die aus dem Mißbrauche der Freiheit hervorgegangen, und in diesem schaltet und waltet der verneinende Geist nach Wohlgefallen als in seinem Reiche, und gebraucht sich alles dessen, was er sich entsprechend findet, nach Wohlgefallen. Darum hat der Prediger gesprochen aus seiner Seele, wie er hinwiederum im Geiste der Predigt zwischengeredet. Die katholischen Hörer dürfen also nur die Zeichen ändern, statt des Positiven das Negative setzend und hinwiederum, und der ganze Sermon wird zur Ehre Gottes und seiner Kirche abgehalten sein, und der Widersacher hat, wie ihm gar oft zu begegnen pflegt, Athem und Mühwaltung umsonst verloren. Unter diesem Einen aber sind uns Alle verstanden, die gleich ihm von diesem Grunde her jetzt der Kirche von den Kanzeln aus Krieg zu bieten angehoben; von da und dort und wieder von anderer Stelle werden solche Kriegsherolde

uns angemeldet, und die Wände hallen wieder von den Invectiven, die von ihnen ausgegangen. Es trifft sich aber, daß dieß Ueberschäumen von Gift und Geifer, ohne alle äußere Hemmniß, gleichzeitig einer ganz anderen Behandlungsweise katholischer Prediger von Seite einer protestantischen Regierung begegnet. Der Pfarrer Beckers, ein ruhig besonnener, musterhafter Mann, ist nämlich, wie man weiß, seiner Predigt wegen in Untersuchung vor einem Exceptionsgericht, und daraufhin, daß die Commission ihn in Anklagestand versetzt, hat die Staatszeitung ihn schon frecher Ausfälle wegen gerichtet erklärt; während der Pfarrer Binterim einer kleinen Schrift wegen zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, andere aber, und darunter selbst für die Wahrheit zeugende Protestanten, wie der wackere Rintel in Königsberg, gleichem Schicksal aufbehalten sind. Man sollte denken, was dem Einen recht, müsse dem Andern billig sein, und ähnliche Einschreitungen seien also auch auf der Gegenseite hervorgerufen. Aber so ist die Parität in keiner Weise zu verstehen, vielmehr muß es heißen: was mir als Recht ansteht, mußt du als billig dir gefallen lassen. Das ist nun gut und ganz vortrefflich, so lange das Heft der Gewalt in euern Händen sich befindet. Gesetzt den Fall, daß aber dermaleinst Zeiten kämen, wo es Euch einmal wieder gereut, solche Maximen befolgt zu haben, weil sie nun gegen Euch selbst gewendet werden; dann schreibt nur Euch selber allein die Schuld des Unglücks zu, und sagt nicht, daß es ungewarnt über Euch gekommen. Was aber die Posaunenbläser betrifft, die wähnend die Kirche zu niedern, in Wahrheit sie erhöhen, so wartet ihrer der Lohn vor einem anderen Gerichte als einem menschlich irrenden; denn die Seelen derer, die sie zum Irrthum und zum Verderben führen, werden von ihrer Hand gefordert werden, und bei der schweren Rechenschaft, die sie abzulegen haben, alle ihre Tiraden ihnen vor dem Richter nichts zum Loskauf gelten.

Malbergische Glossen zum Weltlauf.

(1840.)

Da ist jüngst das Geschrei ausgegangen, die Einwohnerschaft China's, des Reichs der Mitte, belaufe sich auf vierhundert Millionen, und mehre sich alle Tage; so daß zu befahren stehe, dem übrigen Rest des Menschengeschlechts bliebe nicht viel Anderes übrig, als sich in Zeiten ins Chinesische übersetzen zu lassen. Die Engländer, die viel mit statistischen Berechnungen sich abgeben, sind zuerst darauf gekommen; und haben, damit die Caucasische Raçe nicht gar verschwinde, sich entschlossen, dieser blattlausartigen Vermehrung Gränzen zu setzen. Da es indessen doch keine Bosheit von den dortigen Leuten ist, daß ihrer so Viele sind; so wurde die Barmherzigkeit Raths, zur Tilgung des Ueberflusses, das lindeste, liebreichste und freudenvollste Mittel zu wählen, und darum wurde das Opium ausgesucht. Wie man sonst das grausame Rattengift den Nagethieren legt, die sich nicht haben austrommeln lassen wollen, so wurden die Opiumkisten ins Reich der Mitte hineingeschmuggelt. Und die Bewohner kamen nun zu Tausenden, und zu Hunderttausenden, und voraussichtlich bald auch zu Millionen, und stopften sich die Pfeifen, und schmauchten den lieblichsten und süßesten Tod, auf Dampfwolken in rosenrothen Träumen sich wiegend, und also nach abgelegter, in sich zusammenkriechender irdischer Hülle die Himmelfahrt antretend. Der Konfutsianismus indessen, be-

kanntlich die Religion der Civilisation und ihrer Beamten, von Hause aus zur Nüchternheit geneigt, hat diese Art der Beatification gar übel vermerkt; und seinerseits für gut befunden, den Verklärern und Seligsprechern Einhalt zu thun, und ihre Schmiersalbe in den Koth zu rühren. Darüber ist nun ein großes Halloh und ein Laufen und ein Rennen entstanden. Die den Schmeertopf zerbrochen, die Verruchten, müssen aller Zukunft zum ewigen Exempel einer exemplarischen Strafe unterliegen; und da sie den mohnbekränzten, freundlichen Todesengel abgewiesen, nun das Schwert und die Sense des unfreundlichen Knochenmannes schmecken. Da indessen eine ferne, erstickte Stimme des Gewissens aus tiefem Brunnen sich vernehmen läßt, so wird etwas noch gezaudert, und die Rechtskundigen des Staats werden befragt: ob das Reich der Mitte berechtigt sei, die süßen Giftmischer an seinen Gränzen abzuweisen? Die Rechtskundigen, eine Art von reformirten Beichtvätern der Minister, zaudern; da geht eine Stimme draußen aus, rufend: Auf sie an, sie haben die Brunnen uns vergiftet! — Recht! mit dem weggenommenen Mohnsaft, den sie in die Wässer hineingeschüttet. Wie jene aber langsam die Instruction betreiben, und die congrevischen Raketen zur Zerstörung des letzten Restes von Christenthum im Reich der Mitte in Bereitschaft setzen, hat die Nemesis geurtheilt und gerichtet: den Giftmischern soll geschehen, wie sie gethan, sie sollen desselben süßen Todes sterben, den sie den Kindern der Nüchternheit bereitet haben. Und siehe da, Dr. Johnson hat umgezählt, und der Opiumesser und Opiumraucher finden sich fast so viel als Theetotalisten im Inselreiche; und die Lebensversicherungsgesellschaften sinnen auf Rath, den großen Verlust, den sie dadurch erlitten, künftig von sich abzuhalten; in Assam aber ist das todtmatte Volk unfähig, die projectirte Cultur der Theepflanze zu betreiben. O heilige Nemesis! thu allen deßgleichen, die des Gewinnes oder politischer Absicht willen

die Völker geistig oder physisch vergiften zu lassen sich nicht scheuen!

Man hat die letzte Zeit gar viel gegrübelt, wer doch der Verfasser der Pentarchie sein möge, und im Hin- und Herfragen hat der böse Leumund bald auf diesen, bald auf jenen sich niedergelassen. Den Grüblern Allen aber ist seither eine Stelle des Buchs entgangen, in der der Verfasser sich selbst verrathen. Er sagt nämlich p. 262: „Herr von Talleyrand erhielt die erste französische Mission nach Moskau. Sie sollte dem Cardinal Richelieu nähere Kunde bringen von dem Reiche, was hinter den Sümpfen von Pinsk und den Urwäldern von Lithauen läge. Denn der größte Staatsmann seiner Zeit (1635) wußte nur dunkel, daß im Norden ein Großfürst vom Reussenlande, Kazan und Sibirien, ein Herr der reichen Nowogorod und Pskow gebiete." Obiger Herr von Talleyrand hatte seinem Herrn wohl berichtet: nichts gleiche hier den Dingen im schönen Frankreich, nicht einmal die Erde und der Himmel! Aber eine Gattung schöner Dinge scheint er doch gleich denen im Heimathlande gefunden zu haben, die schönen Frauen nämlich. Denn ihm ist es wie dem griechischen Hercules ergangen, als diesem die Rosse entführt worden, und die scythische Schlangenjungfrau um den Preis einer Nacht sie ihm wieder zu verschaffen übernommen. Die Scythenjungfrau hatte damal, wegen der unruhigen Zeiten von ihrer alten Heimath am schwarzen Meere, tiefer ins Binnenland sich zurückgezogen; und Herr von Talleyrand hat als schöne Moskowitin im Kreml sie gefunden, und sogleich Freiens bei ihr vorgegeben. Sie hat nun das Kind der Liebe ihm geboren, das des Vaters feingeschliffene Natur mit der Mutter etwas ungeschlachter Art vereinigte; und nun die neue Linie bildend, nach und nach im Reussenlande, Kazan und Sibirien, in der reichen Nowogorod und Pskow bis nach Petersburg hin sich

ausbreitend, sogar einen schwachen Nebenzweig gegen die Oder und Elbe hin getrieben. Diese östliche Linie, wie man aus obigen den geheimen Denkwürdigkeiten entnommenen Notizen sieht, eine Nebenabzweigung der westlichen entsproßt, blüht nun im Orient, unter dem dortigen günstigen Himmel im fruchtbaren Boden, in guter Triebkraft fort, und sucht es der Befreundeten im Westlande in Allem gleich, ja noch zuvorzuthun. Das glänzende Beispiel, das ihnen der selige Bischof von Autun, ihr Vetter und Schwertmage gegeben, ist an ihnen nicht verloren gegangen, und sie haben ihm aus allen ihren Kräften nachzueifern sich vorgenommen. Der Selige aber pflegte bekanntlich allnächtlich das Haupt mit dicken Nachtmützen sich zu verhüllen, damit der Witz und Geist, den er am Tage stark consumirte, nicht auch noch in der Nacht unnütz verrauchen möge. Er hatte überdem, wegen angeborner Schadhaftigkeit der Füße, die ungespaltenen Hufe mit Schlittschuhen belegen lassen, und wußte damit nun wunderleicht über das glatteste Eis daher zu gleiten. Das haben die Andern nun ebenfalls ihm nachzuthun gesucht, theils weil es die Landesart also mit sich bringt, theils weil es, wie die elfenbeinerne Schulter der Pelopiden, das Muttermal ist in ihrem Hause. Solche Leute, im rechten Monat geboren, sind zwar kalter Complexion, machen jedoch viel Glück beim Frauenzimmer. Sie sind subtilen Verstandes, haben allerlei Fünde, können meisterhaft den Drosseln die Sprenkel legen, und den Gimpeln die Leimruthen stellen. Ueber alle Vorurtheile sind sie weit hinaus, und lassen durch Gewissensscrupel sich nie berücken; darum werden sie von Solchen, die da die Ueberzeugung haben, daß mit gewissenhaften Leuten nichts anzufangen, fleißig zu Rath gezogen, und stehen sich gut dabei. Allerwärts, wo sie erscheinen, sind sie von Standespersonen wohl gelitten; haben ihre Augen in den Händen, die Hände aber überall im Spiele, und wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund

ihnen reichlich über. Also von der Welt gebührend hochgeschätzt, wandelen sie auf Erden, ihr ein Licht in den Finsternissen, das die Finsternisse nicht begreifen können, die es aber begriffen haben, werden ihre Kinder und Kinder ihres Meisters. Sie, solcher Weise in Ehren ergraut, erreichen ein hohes Lebensalter, und wenn zuletzt die Natur furchtsamlich naht, ihnen den ihr schuldigen Zoll abzufordern, dann ist ihr letztes Wort ein Commentar über den Text: ehrlich währt am längsten! Die zahlreiche Nachkommenschaft, ihr natürlicher und adoptirter Kindersegen, geleitet ihre Leiche leidtragend zu Grabe, und theilt sich in die Zipfel ihres Bahrtuches; überzeugt, der Wohlselige sei nur dießseits abberufen, um jenseits, wenn es ja ein solches jenseits gibt, auf noch höherer Rangstufe dieselbe freie Kunst zu üben. Herr von Talleyrandski ist auch mit unter den Leidtragenden gewesen, die zur Leiche gegangen; und der alte Herr, der nur mäßige Stücke auf seinen russisch-deutschen Herren Vetter gehalten, hat ihm auch nur ein mäßiges Legat vermacht. Der Bedachte aber hat die Erbschaft angetreten, und sein Pfund in der Pentarchie zum Wuchern angelegt.

Die Pentarchie hat, wie nun sattsam bekannt geworden, die ganze politische Welt auf die Pentandrie oder die Fünfmännerschaft reducirt, indem die fünf Mächte, die allein noch zählen, zu einer gegenseitigen Lebensversicherungsanstalt sich verbunden. Weil aber nun die anderen Mächte zweiten Ranges wie eine stetige Verlockung dastehen, um die Verbundenen von der Bahn der Tugendhaftigkeit abzuführen; so hat ihr Verfasser ernstlich darüber nachgedacht, wie dem Uebelstande abzuhelfen, und ist darauf gefallen: das lasse unfehlbar sich erreichen, wenn man immer je einen Großen mit dem Kleinen zusammenkupple, der ihn am wenigsten angehe, und an dem gar kein Vortheil, sondern

nur lautere Beschwerde, Aerger, Noth und Verdruß zu gewinnen (p. 70). Wodurch er diese seine Hoffnung rechtfertigt, hat er nicht angegeben; wahrscheinlich meint er, dem stattlichen Wappenthier, wenn ihm ein solcher heraldischer Köter zur Huth anvertraut sei, werde es ergehen, wie St. Peter, als das Weib ihm ihre Geißen zu hüten übertragen; gleich dem Apostel werde die hohe Creatur, wenn sie so der niedern über Stock und Stein all die Tage ihres Lebens nachrenne, sich so abhetzen und abäschern, daß ihr der Appetit nach Geißenfleisch vergehe; und wenn aller Tage Abend gekommen, sie Gott flehentlich um Abnahme des Hirtenamts angehen, und sich für jede Zukunft zur Ruhe begeben werde. Darnach hat er mit größter Sagacität seine Vertheilung gemacht, und Preußen mit der nördlichen Staatenassociation, Oesterreich mit der westlichen, Rußland mit der centralen, England mit der südlichen, Frankreich mit der östlichen wohl bedacht; und müht sich nun, den Betheiligten klar zu machen, wie süß das Joch und wie leicht die Bürde sei, die jedem zugefallen. Man sieht klar wie genau bei dieser Lösung seiner Aufgabe die vorausgesetzten Postulate sich erfüllt. Seit man in England, als Preußen von Napoleon sich Hannover schenken lassen, die vielen hunderte ihm angehörigen, mit Beschlag belegten Schiffe dem Meistbietenden licitirt, ist Preußen für die scandinavische Halbinsel ohne Zweifel der unschädlichste Nachbar geworden, und daher sicherlich am geeignetsten, den Lappen am Nordcap ihre Rennthiere hüten zu helfen. Wieder, was könnte erwünschter sein, als wenn Oesterreich die Castellanei aller spanischen Schlösser übernähme, und dabei mit rühmlicher Behendigkeit die Rolle des Toreadors in den Stierhetzen der dortigen Parteien spielte; während England des Theaterwesens in Italien sich annähme, Frankreich aber die Emancipation der Frauen in den türkischen Harems sich angelegen sein ließe. Vollends die Centralassociation in Teutschland. Wie

könnten wir auch nur hoffen, oder die unbescheidene Zumuthung wagen, daß der Czar aller Reussen, ohnehin in seinem Gebiete — das wie alle Statistiker uns belehren, an Flächenraum dem des Mondes gleichkömmt — mit unermeßlichen Regierungssorgen und der Last der Geschäfte überladen, sich auch noch mit unseren Tracasserien behelligen; von den tausend neunhundert und neunundneunzig Untersuchungen, die bald über demagogische, bald über papistische Umtriebe alljährlich bei uns anhängig gemacht werden, Notiz nehmen; und unseren ins Kolossale gehenden Unverstand überall zurechtzurichten und zu bedeuten sich mühen möchte. Und alle die Verdrüßlichkeiten sollte er übernehmen, „ohne daß es," wie die Pentarchie offenherzig gesagt, „seinem Reiche den mindesten Vortheil eintrüge; das vielmehr stets den schwierigsten Collisionen mit den andern Continentalmächten ausgesetzt, stets zu Land und zur See gerüstet bleiben müßte, um den Forderungen und Vorstellungen seines geplagten Herrn den nothwendigen Nachdruck zu geben; und all dieß ganz und gar ohne irgend eine Machtvergrößerung, noch einen erhöhten politischen Einfluß, noch in industrieller, noch comercieller Hinsicht einen wesentlichen Nutzen zu erlangen; und um Nichts, mit Nichts, zu Nichts den ermüdendsten Anstrengungen sich zu unterziehen." Wahrlich es wäre eine Prätension von unserer Seite, die an Unbescheidenheit nicht ihres Gleichen hätte!

Hätte aber auch Rußland wirklich sich erbitten lassen; hätte jede der anderen vier Mächte ihre Bürde auf sich genommen: der Zweck wäre doch nicht erreicht; die verführerische Lockung wäre nur um ein Kleines gemindert, und bräche nur von anderswoher mit verstärkter Macht herein. Denn da hat die Natur die Caprice gehabt, den fünf Hauptmächten, welche die Geschichte hervorgerufen, fünf Welttheile eigener Fabrik beizufügen; und da kann nun der Satanas jede auf die Spitze eines Berges hinführen, zu ihr sprechend: Das Alles soll dein sein, so du

anbetend vor mir niederfällst! Dafür also hätte die Pentarchie vor Allem Sorge tragen müssen, ehe sie an die kleineren Associationen gedacht, diese größere Gefahr aus dem Wege zu räumen. Es wäre ihr ja auch ein Leichtes gewesen nach dem Princip des Nichtsangehens oder den Andern, deren sie bei jener Eintheilung sich gebraucht, auch diese glücklich zu vollziehen. So hätte derselbe Grund welcher Preußen Scandinavien zugeführt, auch hier Amerika ihm zutheilen müssen; während Oesterreich in Asien sich zu ergehen hinreichenden Raum gefunden; wie es für Rußland eine angenehme Abwechslung gewesen, der Kälte seines Himmels sich von Zeit zu Zeit entziehend, in den sonnengeheitzten afrikanischen Wüsteneien sich einmal gründlich zu erwärmen. England wäre durch seine Schelmencolonie in Neuholland von selbst auf Australien angewiesen; nur Frankreich zöge zuletzt den kürzeren, und müßte mit dem kleinen Däumling, dem europäischen Welttheil sich begnügen; könnte sich aber freilich damit trösten, daß da die Andern doch Alle meist in diesem Winkel seßhaft sind, es im Grunde Herr vom Hause bliebe, und somit nach Erfüllung alten Herzenswunsches sein Wille geschähe im Himmel und auf Erden. Indessen ist nicht zu leugnen, die großen Distanzen würden einige wenige Schwierigkeiten herbeiführen, die nicht allzu leicht zu beseitigen wären. Darum gefällt mir Wolfgang Menzels Gedanken mit den Imponderabilien viel besser als das schwerfällige System des Pentarchen. Die dynastischen Interessen, die sich bei diesem so breit machen, werden dort zusammengeschlagen, und bilden nur eine der Federleichtigkeiten; ihnen zur Seite aber treten als ebenbürtig die Macht der Nationalitäten, die Macht des Glaubens und der Kirchen, die Macht politischer Principe und die Macht der materiellen Interessen. Verwundert blicken sich freilich die Leser an, und fragen, wo denn die Intelligenz geblieben? Sie sollen sich nur gedulden

und weiter lesen, da werden sie befinden, wie es einmal wieder sich recht bewährt: Hochmuth kömmt vor dem Falle. Das Weibsbild hatte die letzten Zeiten her so dick gethan und so viel geprahlt, das konnte nimmer zu gutem Ausschlag führen; nun ist's ans Ende gekommen, und sieh da! wir finden die hoffärtige Dirne als Dienstmagd bei den fünf andern Herrschaften verdungen; sie muß als Pfaffenköchin der Kirche haushalten, dem Nationalruhm vorausreitend Trompeterdienste thun, den politischen Principen die Schreibereien besorgen, und den materiellen Interessen die Bücher führen. Lord C. hat zur rechten Stunde Schreiber dieses an Roscoe's Wort erinnert: das wenigstens sei bei dem westphälischen Frieden gewonnen worden, daß man den Papst auf immer vor die Thüre gethan. Nun bewundere man das Walten der ewigen Gerechtigkeit; keine zwei Jahrhunderte sind seither verlaufen, und der Papst, den die hohe damalige Staatsintelligenz zur hinteren Thüre abgeführt, ist zur vordern sachte wieder hereingekommen, sitzt unter den Imponderabilien, und redet zu ihnen sehr ernstliche Worte, denen sie nachdenklich zuhören; dagegen wird die hohe jetzige Superintelligenz fein säuberlich zur vorderen Thüre hinauspromovirt, und soll fortan den Aschenbrödel und dienstbaren Geist im Hause vorstellen. Wie dem auch sei, man fühlt sich in der Gesellschaft der Imponderabilien leicht und frei; da sie nicht ins Gewicht fallen, belasten sie den auch nicht, der sich mit ihnen abgibt; man kann also auch ohne allzu große Unbescheidenheit an jemand die Zumuthung gelangen lassen, eines oder das andere auf sich zu nehmen, und seiner mit Huth zu pflegen. Freilich die materiellen Interessen hat man immer zu den Ponderabilien gerechnet, und zwar von der recht schweren niederziehenden Art; aber der Dampf, der Alles überwältigt und in die Höhe schnellt, hat auch das radical geändert. Die Menzelsche Abtheilung ist also der des Herrn von Talleyrandski weit vorzuziehen; sie ist besser

zu handhaben und praktischer als die andere, die sich in lautere Phantasterei versteigt. Das eben, daß sein junger Neffe eine Anlage zum Phantasten habe, hat der alte Herr seiner Jugend schon angesehen, und darum auch gleich den Ausspruch gethan: daß in der diplomatischen Carrière niemal etwas rechts aus ihm werden könne. Darum hat er ihn auch in seinem letzten Willen verhältnißmäßig nur schlecht bedacht, und sterbend mit dem Segen Dans ihn gesegnet: Dan werde die Schlange am Wege und die Otter im Pfade, in die Ferse des Roßes stechend, daß der Reiter rücklings stürzt. — Anspielung auf die Schlangenjungfrau.

Herr von Talleyrandski ängstet sich sehr, in was Weise, da Rußland die Centralassociation in Teutschland in keinem Punkte berührt, doch eine Verbindung zwischen ihnen zu Stande gebracht werden könne. Er meint zu Lande könne das am besten von Kalisch aus durch Schlesien nach Lobau in Sachsen geschehen; zur See aber über Lübeck und die mecklenburgischen Seestädte, wobei jedoch der sichere Hafen von Christiansöe auf Bornholm durch gütlichen Vergleich von Dänemark aquirirt werden müsse. Diese seine Sorge macht neben der größeren: ob denn Rußland wirklich sich entschließen werde, sich mit dem Steine, an dem die alten Kaiser sich lahm getragen, zu beladen, eine gar kleine Figur. Ist erst die Hauptsache zu unseren Gunsten entschieden, dann wird das Andere sich von selber finden. Fängt man mit Dänemark und Christiansöe zu tractiren an, dann wird des Forderns und Feilschens von Seite dieser Krone kein Ende sein; besser man geht kurz und gut den Weg, den die Schweden ehezuvor gewiesen. Königliche Majestät Gustav Adolphus landen nämlich da oder dort, etwa in Mechelnburg, und entbieten kurz und gut die Herzoge des Landes zu sich ins Lager, um Allerhöchstihnen die Schlüssel zu ihren festen Städten und Hafen

abzufordern. Pacta non sunt pacta — silent leges inter arma öffnet weiter die Wege tiefer in's Land. Mäßige Lieferungen an die Heere des Protectorats sind in der Ordnung; eine kleine Plünderung von Frankfurt an der Oder oder sonst einem der dortigen Nester liegt etwas nebenan, aber was ist das dem Heil des Ganzen gegenüber? Dann wird des Herren Schwagers Liebden bedeutet: „Was massen Königl. Maj. von Schweden nur herübergekommen, des Reiches Libertät zu effectuiren; deßwegen seines Theils alles thun wolle, um mit seiner Armada etwas fruchtbarliches zu richten; dagegen aber sich auch versehe, daß des H. S. Liebden seinerseits mit Assistenz ihm socorrire, ihm in gelt und Prouiant zu Hilfe komme, sein Kriegsvolk mit ihm conjungire, seine vornemste bevestigte Ort ihm in Stich gebe, damit solchermassen die vires ungetailt gegen den Feind marchiada machen, und ihm einen großen Colpo beybringen können." Die Antwort ist verweigerlich. Da wird aber die Armee auf dem Werder einquartiert; die täglichen insolentien der Soldatesca, und das Elend der armen Unterthanen thun das Ihre; fehlt noch etwas, dann werden die Geschütze auf die Residenz gerichtet, und nun erfolgt die Einwilligung. Zur Freude über den Tractat werden die gerichteten Stücke, neunzig an der Zahl, gelöst. Aus Versehen hat man die Kugeln aus ihnen nicht herausgezogen; sie durchfahren also die Häuser, und das wirkt, und macht den Tractat schön dauerhaft; und die beiden föderativen Staaten sind nun föderirte Staaten, und setzen das Föderationswerk auf gemeinsame Rechnung fort.

So wenn man einmal sich entschlossen, kurz und gut Gewalt zu brauchen; es macht sich, wie man sieht, alles von selbst, ohne viel Federlesens. Will man aber lieber piano auf einem Umweg gehen; dann hat die Pentarchie in einem Bilde, wie die Russen es in Polen angefangen, die Sache uns gar appetitlich vorgestellt. Sie erzählt uns nämlich p. 278 Folgendes:

„Seit dem Waffenstillstand von Andruszow bis 1792 hatte Rußland nicht wider Polen gekriegt. Aber der polnische König August II. hatte Peter den Großen gebeten, ihm zum Schutz 12000 Mann russische Truppen in Polen zurückzulassen. Von diesem Zeitraum an garnisonirten allerdings fortwährend, bald mehr bald weniger russische Truppen im Gebiet der polnischen Republik. Unwahr ist indessen, daß dieselben zu irgend einer Zeit eine so große compacte Masse gebildet hätten, vor welcher sich die dreizehn Millionen polnischer Unterthanen ohne Schwertstreich hätten beugen müssen. Im Gegentheil waren die russischen Truppen in kleinen Abtheilungen fast unausgesetzt über das Land zerstreut; weßwegen es auch 1794 Koszciusko so leicht geworden, die 11000 Mann Igelströms ohne eine bedeutende Macht zu zerstreuen. Nicht also in einer furchtbaren Occupationsarmee, sondern theilweise in dem gewandten und raschen Gebrauch der wenigen zertheilten Truppen, und hauptsächlich in der genauen und persönlichen Kenntniß der sämmtlichen polnischen Staatselemente lag Rußlands geheime Macht über Polen. Wie kein anderer Staat hatte Rußland die polnischen Verhältnisse nach allen Ursachen und Wirkungen hin durchforscht. Es kannte den politischen Werth oder Unwerth der einzelnen Notabilitäten der Republik vollkommen richtig, und deßhalb verschwendete es auch nie weder eine Drohung noch eine Belohnung umsonst. Es berechnete das Maß des Widerstandes, welchen die Republik zu leisten im Stande war, immer treffend, und gründete auf diese richtige Rechnung seinen polnischen Primat. Es war daher mehr ein diplomatisches als militärisches Uebergewicht, welches Rußland in dem Gebiet der Republik geltend machte. — Darum empfingen auch die russischen Generale vom russischen Gesandten in Warschau deren Befehle, und die Geschichte des damaligen Polens war nur die Geschichte der russischen Gesandtschaft an Stanislaus Augusts Hofe.“ — Das

Alles kann die Centralassociation sich gesagt sein lassen; sie hat nun die Wahl zwischen Gustav Adolph oder dem Oxenstierna. Wählt sie den Einen, dann setzen wir hernach dem Mann vom Leder, der die Schlachten des Herrn geschlagen, den neuen Stein auf das Schlachtfeld hin. Entscheidet sie für den Andern, dann wird dem großen Patrioten, dem Manne von der Feder, der uns das einfältige Teutschthun abgewöhnt, der seine an die Stelle des niedergerissenen Kaiserstuhles bei Rhens am Rheine aufgestellt. Herr von Talleyrandski aber ist, wie man sieht, ungemein naiv, und das war das Zweite, was der alte Herr neben der Phantastik an ihm nicht leiden konnte; und weßwegen er gesagt, daß nimmer etwas rechts aus ihm werden könnte. Sein Buch ist der Regierung, deren Sache er führt, eben so nützlich geworden, wie damal Joel Jacobys Schrei der preußischen.

Die Pentarchie weiß den verschiedenen Cabinetten ihren Beichtspiegel gar fein in den rechten Sehwinkel unter die Augen zu rücken; und da kann sich denn etwa gleich das englische an den Worten p. 183 in ganzer Leibesfigur trefflich spiegeln. „Die Propaganda des foreign office hat keine Notiz von liberal und absolut, von dem historischen oder philosophischen, moralischen oder rechtlichen Werth der Staatsverfassungen genommen; sie wollte keine Revolution und auch keine Ruhe; keine große Verschwörungen, aber nirgends Zufriedenheit; etwa eine halbstündige kleine Emeute, möglichst unblutig, aber mit großem Lärm; wirkliche Gährung in den Staaten, jedoch ohne ernsthaften, folgereichen Ausbruch. Allenthalben werden diese Intriguen gegen die Regierung eingeleitet, welche ihre Autorität einigermaßen consolidirt zu haben schien; und wo Lord Palmerston eine unabhängige nationale Stellung seines bisherigen Schützlings für möglich hielt: eben so gut gegen Don Pedro

wie gegen Don Miguel, gegen die Königin Christine wie gegen Don Carlos, gegen den König von Belgien wie gegen Holland, gegen Louis Philipp wie gegen Oesterreich. Eine Unzahl von niedrigen Emissären, wiewohl nicht alles geborne Engländer, wurden in die verschiedenen Staaten zu jenen Zwecken geschickt. Die heilige Allianz beängstigte den Staatssecretär des auswärtigen Amts, sie sollte gesprengt werden; Oesterreich, Preußen, Rußland sollten sich schlechtweg hassen und bekriegen, weil es Lord Palmerston also wünschte. Man muß gestehen, daß diese Art, politische Geschäfte zu betreiben, einen ziemlich geistlosen und ordinären Charakter an sich trug, und Englands politischen Einfluß zu steigern keineswegs geeignet war."

„Hat nicht das Cabinet der Tuillerien," sagt er weiter, zum nächsten Nachbar übergehend, „so oft Belgien eine Ohnmacht anwandelte, eiligst Truppencorps zusammengezogen, und die drohendste Stellung gegen den Osten genommen? Hat man nicht von Frankreich aus bald mit den belgischen Liberalen und Freimaurern, und bald mit dem ultramontanen belgischen Clerus coquettirt und fraternisirt? Hat unter seiner Aegide die Revolution nicht die Patricierregierungen in den Cantonen gestürzt, hat es die fremden Flüchtlinge in der Schweiz nicht unter seinen Schutz genommen, ihr demagogisches Treiben befördert, den Zwiespalt der Cantone unterhalten, und die Schweiz von jedem deutschen Einflusse loszureißen gesucht? Dann aber, als der Ernst gekommen, Bern im Stiche gelassen, die conseilsche Affaire angerichtet, den blocus hermétique angeordnet, und durch Herrn von Rumigny ein schnödes Spiel mit Wahrheit, Glauben, Treue und Recht getrieben, das seinen gewissen wenn auch späten Rächer finden wird? Hat es nicht Ancona gegen Oesterreich zwar besetzt, aber die italienischen Regierungen durch den Polenzug nach Savoyen und die Thätigkeit seiner Propaganda von sich weggeängstigt? Hat es nicht mit der wohlbekannten

Lockpfeife dem teutschen Bunde vorgepfiffen, als es gegen die militärische Besatzung Frankfurts protestirt. Aber der Bundestag hat nach dieser Pfeife nicht getanzt, und vielmehr die französisirte Politik mit einem Dementis abgewiesen, daß ihr fortan die Lust vergehen muß, ihre Hände in die teutschen Truhen hineinzubringen? Und auf der pyrenäischen Halbinsel, was ist dort geschehen, und in den orientalischen Verwicklungen, wo man zugleich in Athen, Cairo und Constantinopel pünktlich gezahlt, und alles Mühen doch zu keinem Zweck geführt?"

Das ist schön und gut, und vor Allem theilweise sehr wahr, und die Abgekanzelten stehen ganz beschämt, und müssen die Augen niederschlagen. Aber eine Ehre ist der andern werth; die Gescholtenen verstehen sich ihrerseits gleichfalls nicht schlecht auf Wahrsagerei und Chiromantie; und haben sie die Schmähle erst hingenommen, dann kömmt auch an sie die Reihe, die Kunst zu üben, und der guten Wahrheit uneigennütziges Zeugniß zu geben ihrerseits. Sie werden daher die tugendhafte Predigerwittwe bitten, auch ihr Fäustchen zu öffnen, und die flache Hand zur Beschauung darzuhalten; und da werden auch curiose Reden fallen, die wir hier nicht nachreden wollen, weil man wohl verpflichtet ist, nur Wahrheit zu sprechen; nicht aber gehalten, alles, was wahr ist, auszusprechen. Die süßen Schmeichelworte, die die Prätendenten gegenseitig sich zurufen, mögen lieblich zu hören sein für die Umstehenden, weil sie dabei guter alter Sprichwörter sich erinnern; wir aber unsererseits geben auf diese Bravaden untergeordneter Agenten nicht mehr als auf die Aufschlüsse, die der Crouy-Chanel'sche Proceß in Paris geliefert. Herr St. Edme sagt: Vicomte de Persigny beim Prinz Louis ist ein schlechter Mensch und thatsächlich ein beim Prinzen angestellter Spion der französischen Regierung. Der Herr Marquis de Crouy sagt: dieser Charles Durand ist ein Niederträchtiger, und dieser Bonaparte ein — —. Der Münzsammler Durant

sagt: Charles Durand ist zu entehrenden Strafen verurtheilt worden, und hat in Teutschland während der zur Verjährung nöthigen Zeit sich aufgehalten. Unter meiner Vermittlung jedoch sind ihm Subsidien vom französischen König zugekommen, um mittelst ihrer ein französisches Journal in Frankfurt zu redigiren. Von H. Charles Durand sagen die Zeitungen: er habe offen gestanden, wie er sich die ganze Zeit her als russischer Agent in Paris aufgehalten, mit russischer Mission beauftragt, und mit russischem Gelde besoldet. Herr Ch. Durand aber entgegnet seinerseits: er sei nicht russischer Agent, die Zeitungen aber lögen. So ungescheut rühmen sich diese Leute einander ins Angesicht; es sind die Giftschwämme, die auf dem Miste der depenses secretes wachsen und gedeihen. Was man von oben herab davon denken und halten mag, ist uns unbekannt; was aber die Massen unten denken, ist kein Geheimniß, und die Folgen davon werden unsere Kinder erleben müssen, ehe dann sie alt geworden.

Geht der Pentarch etwas rauh mit den genannten Gliedern der Fünfherrschaft um, dann sind seine Sympathien dagegen mit der, die da die erste in seiner Ordnung ist, und er verfährt demgemäß mit ihr fein säuberlich. Er äußert nämlich die allergrößte Verehrung für die Beamtenhierarchie, die er die Constitution des Landes nennt, und die unter Allen in ganz Europa leicht die gebildetste, und von den Auscultatoren und Substituten bis zur höchsten Spitze nirgend anderswo so hinaufgetrieben, eine Maschine bildet, die sich selbst erhält, sich von selbst erneut, sich selbst aufzieht, und so ihren regelmäßigen Gang seit langer Zeit abläuft. Wie er sie beschreibt, ist es offenbar die gleich dabei p. 231 erwähnte berühmte Windmühle, die wie sie sich selbst erbaut, so auch fortdauernd sich in Dach und Fach erhält, und überdem neben dem zu malenden Getreide auch den

zu seinem Vermalen nöthigen Wind sich selber fabricirt; dieselbe, auf der jetzt die beiden Prälaten sitzen, und vom Müller sich ihren Haushalt führen lassen. Er nimmt aber nun diesen Müller gut ins Gebet, und behende wie er ist, weiß er geschickt seiner Finger sich zu bedienen, um die etwas zu heiß gerathenen Kastanien aus den Kohlen zu langen. Der Adel ist dort, sagt er nämlich, abolirt, die Vorrechte der Städte sind abolirt, die lebendige Staatsintelligenz ist allüberall, und die robuste bureaukratische Constitution, deren sich das Land erfreut, gibt ihm unermeßliche intensive Kraft. Damit kann aber das teutsche Volksleben freilich nicht bestehen, und da war denn die wichtige Lebensfrage: in wie weit der germanische, freie, heimathliche Geist gegen das conditionelle Staatliche sich geltend machen dürfe? Das wäre nun eine verdrießliche Sache, da der Prozeß gegen das altteutsche geschichtliche Element hätte entschieden werden müssen. Aber die Intelligenz, der große Staatsfactor, hat Rath gewußt; sie hat, sagt er ironisch lächelnd, mit lobenswerther Gewandtheit den politischen Conflict in einen religiösen umgewandelt, und indem sie dem Beispiel der Aerzte gefolgt, die der Maus, welche dem Bauer in den Magen geschlüpft, die Katze nachgesendet, der höchsten Verlegenheit, welche der Bureaukratie begegnen konnte, glücklich vorgebeugt, und das Capitol gerettet. Nun legt alles sich leicht zum Ziele, die Curie hat die Larve vorschnell abgenommen; die Bureaukratie und die akatholische Sache sind jetzt ein und dasselbe. England, Schweden, Norwegen, Island, Dänemark, Holland, die Schweiz, das protestantische Teutschland, selbst das griechische Rußland stehen um die Bureaukratie für die Bureaukratie, alle geeinigt und gerüstet gegen das alte, heimathliche, historische, teutsche Wesen (p. 261). Steht nur im Banner eingeschrieben: Auf gegen die Umgriffe der Hierarchie! alle gemüthlichen Nordteutschen werden sich sicherlich um die Fahnen der orthodoxen

Kirche sammeln; die Hegelische Philosophie in dem Charakter einer abgeschlossenen Unveränderlichkeit ausgeprägt, wird mitstreiten gegen die katholische abgeschlossene Unfehlbarkeit, die Philorthodoxie wird siegen. Heil dir im Siegerkranz!

Man sollte darauf schwören, die ganze Chrie sei die Lucubration eines Substituten vielbelobter Bureaukratie, zum Behuf des Staatsexamen eingereicht; so grob gesponnen ist diese Finesse des Herrn von Talleyrandski, die sich von der Dummheit der Teutschen wirklich eine zu schmeichelhafte Vorstellung macht. Wahrlich, die Allianz mit diesem Potentaten fehlte noch zu allen den brillanten früheren, um dem Fasse vollends den Boden einzustoßen.

Vielbesagter Herr hat auch über die bekannte Preisaufgabe: man soll die beiden revolutinären Parteien am Rheine, die den Erzbischof von Köln verleitet, ausfindig machen, über ihre Entstehung, Zusammensetzung und ihre Zwecke die nöthige Auskunft geben, und alle Angaben mit den erforderlichen Documenten gründlich belegen, tiefsinnig nachgedacht, und Folgendes ists, was er über eine derselben, die in der päpstlichen Curie ihre Residenz hat, herausgebracht; wobei wir der Raumersparniß wegen nur die leitenden Ideen angeben wollen.

Erste Sympathie mit den revolutionären katholischen Völkern durch die belgische Revolution in Rom geweckt. — Die Emancipationsbill in England, die politisch-religiösen Tendenzen Oesterreichs und Bayerns erfüllen die Curie mit Hoffnungen; nur Rußland gegenüber wird temporisirt, und die polnische Revolution mit jesuitischen Mentalreservationen gemißbilligt. — Nun Uebertritt des Papstes zu dem belgischen Volke gegen die Legitimität. — Die längst schon am Rheine bestehende Propaganda erhält am neuernannten Erzbischof von Köln einen festen Halt und Stützpunkt. — Der geistigen Beschränktheit des Herrn

v. Droste, gesteift durch unbeugsamen, geistlichen Eigensinn, wird der Caplan Michelis als Correctiv beigegeben. — Nun zieht sich die Kette von Brüssel (Robiano), Lüttich (Erzbischof v. Bommel) nach Münster (Kistemaker, Kellermann, Stolberg), Düsseldorf (Schulten, Binterim), Bonn (Windischmann, Walter und Klee), Coblenz (die bekannten Fanatiker neben Clemens Brentano, der doch bekanntlich gleichzeitig in einem Capuzinerkloster in Polen in der Verborgenheit intriguirt), Mainz (Räß, Weiß und abermals Klee), Camberg (M. Lieber), Frankfurt (Dechant Marx, Christian Schlosser, Pfeilschifter), Aschaffenburg (abermal Pfeilschifter), Würzburg (Benkert, v. Moy), Tübingen (Möhler, Lange), Speier (wieder Weiß), Straßburg (Liebermann und wieder Räß), in die Schweiz (Geiger, Widmer, v. Haller), nach München (Sailer, Görres) hinüber, und von da in die unbekannten Landschaften des Orients zum Priester Johannes. Sitz des Großmeisters und Versammlungsort der Propaganda sind die unterirdischen Gewölbe auf Stift Neuburg bei Heidelberg, jedoch ohne Wissen des Besitzers, des Raths Schlosser; die Truhe aber ist fortdauernd in Straßburg bei Liebermann etablirt. — Capaccini sondirt die Lage der Dinge. — H. v. Droste wird renitent und herausfordernd, seine Erklärung vom 31. October 1837 an den Minister von Altenstein. — Die preußische Regierung durch ihre Agenten: Nagler in Frankfurt, Graf Galen in Brüssel und Bunsen in Rom gar übel bedient. — Absichtliche und consequente Aufregung der Rheinlande durch den Papst. — Die Bannstrahlen bereit gelegt, das geistliche Schwert geschliffen, der Kriegsruf des herrschsüchtigen Priesters erschallt, die Allocution donnert über die Alpen. — Der Abbé Spinelli schreibt seinen Aufruhrbrief; da die ansehnliche Empörung an Rhein und Mosel aber nicht erfolgen will, wird Spinelli desavouirt, Belgien belobt, der Erzbischof von Mecheln zum Cardinal creirt. — Lambruschini

will Rom großmachen, so oder so; erst durch die Juliordonnanzen, dann durch Bekanntmachung der Actenstücke in der Kölner Sache. — Rheinpreußen bleibt ruhig, darum die zweite Allocution. — Nun mit Posen über Wien und Tyniec angeknüpft. — Man weiß nicht, wo bei der Maskerade im Posenschen der Pfaff aufhört, und der Ritter anfängt. — Die Curie wünscht ihren Erlaß gegen die polnische Revolution wieder zu verschlucken; darum wird die blasse Seele des Herrn von Dunin zur Standhaftigkeit in der Opposition gegen die Regierung ermuntert; Louis Philipp mit süßem Räucherwerk als allerchristlichster König beräuchert. — Die Canonisation Hrn. von Dunin's, und die Rückbringung der Reliquien des heiligen Adalbert von München her in Aussicht gestellt. — Die Curie, in den Ab- und Zuneigungen der Völker gänzlich ignorant, erregt jedoch keine geringe Besorgniß für die Zukunft; weßwegen Oesterreich und die italienischen Staaten zumal den triftigsten Grund haben, sie zur Umkehr von dieser heillosen Bahn zu bestimmen.

Man sieht, wenn man das bläßliche Verschwörungsbildchen sich betrachtet, hier malt ein petit Titus Oates in dem Sinne etwa, wie der Cardinal von Retz le petit Catilina sich genannt. Man schaue einmal das wahrhaft großartige al Fresco an, das der kühne Engländer vor 160 Jahren in seinem popish Plot aufgestellt, um sich zu überzeugen, wie die Menschheit, stets im Sinken begriffen, endlich noch gar in die Zwergsgestalt zusammenschrumpfen wird. Da wird geschaut: der Papst in Mitte der Congregation de propaganda, wie er auf den Grund hin, daß in England und Schottland und Irland König und Volk ganz der Häresie verfallen, die Insel zum Leibgedinge des heiligen Petrus macht, und der Souverainetät über diese Königreiche sich unterwindet; sie aber sofort auf die Jesuiten und ihren General, P. de Oliva als seinen Delegaten überträgt. Nebenan ist das neue Ministerium schon zu Rath versammelt,

das der stolze Priesterkönig in England sich ernannt. Daneben unter der Doppellinde steht der Steintisch aufgerichtet, das nackte Schwert zusammt der Weidenschlinge ist aufgelegt; denn die heilige Vehme will den Blutbann hegen über Carl Stuart, den schwarzen Bastard von England. Darum ist der Gerichtsfrohn durch seine Länder durchgewandert, und hat den Span von der Pforte von Windsor abgeschlagen, zu drei verschiedenmalen hat er den Vervehmten vorgeladen. Fünfzig Jesuiten sitzen nun, da der Termin verlaufen, als Freigrafen zu Stuhle; die Rüger klagen an, das Gericht wird in aller Form gehegt, und Carl II. wird als Häretiker des Todes schuldig befunden. Damit nun aber die gesprochene Sentenz zur Vollziehung komme, bietet P. la Chaise, Beichtvater des Königs Ludwig XIV., 10000 Pfund. Der spanische Provinzial bietet das Gleiche; der Prior der Benedictiner legt 6000 Pfunde zu; die Dominikaner treten gleichfalls bei, bitten aber um Nachsicht ihrer Armuth wegen. Dem Ritter G. Wakeman, dem Leibarzte, werden nun aus dieser Mordtruhe 10000 Pfunde angeboten, daß er den Delinquenten vergifte; er erbittet sich aber 15000, und erhält 5000 auf Abschlag. Darüberhin werden, um 20 Guineen jeder, vier irländische Banditen gedungen, den König zu erstechen; dann noch Grove um 1500 Pf., Pickering um 30000 Messen — was, die Messe zu einem Schilling berechnet, eben so viel austrägt — erkauft, um ihn mit silbernen Kugeln zu erschießen; Comers, der Jesuit schafft sich, der Sicherheit wegen, noch ein langes Messer an um zehn Schillinge, zu gleichem Zwecke. Fünfzig Jesuiten geben zu dem Allen, im weißen Roße zu London, sich den Handschlag, den schwarzen Bastarden umzubringen, es koste was es wolle; denn wenn er nicht R. C. römisch-katholisch werden wolle, soll er auch nicht C. R., Carolus rex sein. Man sieht dann weiter im Conterfei, wie diese selben Schandbälge London mit 700

Feuerkugeln, auf ihre Unkosten, in Brand gesteckt; aus dem Brande aber wohl 14000 Pf. an Werth gestohlen; aus dem von Margarethhill aber an 200,000, wegen welcher Profitlichkeit sie darauf beschlossen, alle vornehmsten Städte Englands mit sogenannten teuxburgischen Senfpillen, die eine besonders beißende Brühe bei sich führen, in Brand zu stecken. Weiter hin präsentiren sich 20,000 Katholiken, bald 60,000, endlich, 200,000, die steifleinenen Kerle Fallstaffs, in London im Verstecke; die binnen 24 Stunden sich auf die Beine machen, und vertragsmäßig 100,000 Protestanten die Kehle abschneiden werden. In Irland aber wartet die ganze papistische Bevölkerung nur des abgeredeten Zeichens, um sämmtlichen Protestanten, die Alle auf dem Todtenregister stehen, das Gleiche zu thun.

Nun möge einmal Herr von Talleyrandski neben dieß kühngedachte, in wenigen großen Zügen ausgeführte Bild, sein eigenes verblasenes Machwerk stellen; und er wird selber vor seinem Frevelmuth erröthen, einem solchen Meister auch nur von ferne es nachthun zu wollen. Hätte er doch nur das Werk, das W. Bedloe, der Geselle des großen Oates, geschrieben, und das den Titel führt: „A narrative and impartial discovery of the horrid popish plot, carried on for the burning and destroying the Cities of London and Westminster, with their suburbs etc. by C. W. Bedloe, lately engaged at that horrid design, and one of the popish committees for carrying on such fires,“ recht gründlich studieren wollen; seine Phantasie würde dadurch Spannkraft erhalten haben, und das Buch hätte ihm Farbe und Bilder an die Hand gegeben, die ihn in Stand gesetzt, auch seinerseits etwas Erkleckliches zu leisten. Es verlohnte schon der Mühe sich in solche Künstlerseelen zu versenken; denn wie jener alte Maler auf dessen gemalte Blumen die Hornissen zugeflogen, das dumme Thier zu vollkommener Illusion gebracht; so hatten diese Höllen-

breughel den gesunden Menschenverstand, der eben erst vom alten Aberglauben reformirten englischen Nation, so vollkommen in Beschlag gelegt, daß sich keine Spur davon an ihr verspüren lassen. Sie hat Alles buchstäblich geglaubt, und gerade das Abgeschmackte darin als den rechten Beweis der naiven Wahrheit des kunstreichen Meisters sich gedeutet. Die anglicanische Kirche, die Parlamente haben buchstäblich daran geglaubt, und durch ihre Bills die aufgestellten Sätze canonisirt. Der Hof (den König ausgenommen) hat daran geglaubt, und mit tiefster Andacht der Friedenspredigt zugehört. Die Gerichte haben ihr aufs Wort geglaubt, und Coleman (den Michelis in dieser Sache) aufs Blutgerüst gesendet; ihm dann die gedungenen Mörder zur Gesellschaft beigegeben, und weiterhin den Provinzial der Jesuiten mit fünf andern Ordensgliedern so wie Graf Stafford, den designirten Zahlmeister, gleichfalls den gleichen Weg gesendet. Mochten die Angeklagten durch 26 Zeugen ihr alibi, oder das der meineidschwörenden Ankläger beweisen; die Zeugen waren katholisch, ihnen entgegnete das Gericht: sie würden gelehrt, ihren Sinnen keinen Glauben beizumessen, könnten also kein Zeugniß geben. Zwar wird unter der folgenden Regierung dieß ihr Zeugniß als gültig angenommen; und Oates, nun des Meineids in jener Sache überwiesen, von Oldgate bis Newgate und von da wieder zurück nach Tilburn ausgepeitscht und an den Pranger gestellt. Aber er überlebt die böse Zeit, und nachdem er durch das Meer von Schande durchgeschwommen, steigt er wieder im Reich der Ehre ans Land; erhält nach der Austreibung Jacobs II., und der glorreichen Restauration durch Wilhelm von Oranien, einen Jahrgehalt von 400 Pfund, um ihn für die verlornen frühern 1200 zu entschädigen; und wird endlich alt und lebensmüde zu seinen Vätern versammelt: ein leuchtend Vorbild zur Nacheiferung für Alle, die in Zukunft auf seinen Wegen zu gehen

Neigung in sich verspüren. Was die Hingerichteten betrifft, sie waren todt, und niemand vermochte sie zu erwecken. Als aber bei der Verurtheilung des Oates auch das Todesurtheil des Grafen Stafford von der Pairskammer als nichtig erklärt wurde, verwarfen die Gemeinen die Bill, und Hume sagt kaltblütig: „die Zeiten schienen nicht darnach zu sein, daß man den Katholischen eine volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und über die Protestanten einen so großen Vorwurf ergehen lassen könnte.“

Mit diesem Panorama einer der interessantesten Gegenden im Fabellande, das so täuschend ausgeführt gewesen, daß es eine ganze sonst verständige Nation in solche Raserei versetzt, daß sie nahe daran gewesen, eine sicilianische Vesper einzuläuten, vergleiche nun einmal H. v. T. seine kleine Mondscheinlandschaft; in der der Mond nicht einmal scheint, sondern nur durch einen Mann mit der Laterne und dem Dornbusch vorgestellt wird; und die auch keine Landschaft ist, sondern ein Intriguenstück im landschaftlichen Style ausgeführt. Will er künftig in diesem Felde sich noch weiter versuchen, so muß er vor allem sich ermannen, und durch größere und kühnere Combinationen die Welt, der es wahrlich nicht an Glauben fehlt, noch auch an der Empfänglichkeit für Illusionen, überraschen und verblüffen. Die Halbheit führt zu nichts; singt Psalmen nach der Melodie von Gassenhauern, und die wieder im Chorale durch die Fistel ab; webt Zeuge im Aufzug aus Pferdehaar, im Einschlag aus Spinnweben: eines frißt das andere auf, und es kömmt nichts Haltbares heraus; weßwegen diese Art von Webung auch schon im Pentateuch verboten ist. Ihr mögt immerhin das Unglaublichste, Widersprechendste, Absurdeste vorbringen; unser Publikum hat einen Straußenmagen, verdaut Steine, und füttert sich mit der Kinderpappe, zu der es zwischen seinen Wänden sie verrieben, dick bis zur preis-

würdigsten Wohlbeleibtheit auf. Aber leimt nur nicht aus Hobelspänen die Klötze, die ihr ihm zu verschlingen gebt, sondern schneidet sie aus ganzem Holze; bindet die mit etwas Oel politirten dann an ein Schiffstau fest, und werft sie kühnlich aus ins weite Meer! Ihr werdet Wunder sehen, wie gierig der Leviathan nach der Aſung schnappt, und sich euch willig gefangen gibt. Wie aber jetzt die Dinge liegen, muß die Patronatsherrschaft, euch desavouirend, unter Seufzern rufen: Herr bewahre mich vor meinen Freunden, meiner Feinde will ich mich schon selbst erwehren!

König Friedrich Wilhelm III. und sein Nachfolger.

(1840.)

Um die Zeit, als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Jahre 1797 die Regierung angetreten, hat er eine Instruction für seinen Generaladjutanten, den Major von Köferiz, wonach er sich richten werde, wenn er König sei, erlassen, worin er, die zwar angefochtene Echtheit dieses Documentes vorausgesetzt, die Grundsätze erklärt, nach denen er die Regierung zu führen, sich vorgesetzt. Dieß läuft im Wesentlichen darauf hinaus: der König, der erste Diener des Staats, nach dem Worte, das Friedrich gesagt, dieß will auch ich sein; möglichstes Glück der Unterthanen ist der Endzweck der Liebe, die ich zu ihnen trage; jeder soll daher freien Zutritt zu mir haben, und keine Bittschrift ungelesen bei Seite gelegt, und dreimal wöchentlich über Alles Bericht erstattet werden, die Gründe dafür und dawider erwogen, wenig Worte, aber das Beschlossene unwiderruflich. Der Schatz, die Basis und Stütze des preußischen Staates, da er aber nichts als Schulden hat, darum möglichste Sparsamkeit, keinen Aufwand und keine Schenkungen; über das Militär recht oft Revue gehalten, und die Truppen geübt, um sie in Thätigkeit zu erhalten; keine Vorliebe für den Krieg, er kostet Menschenblut und Geld, also Frieden mit allen Nachbarn, die sich untereinander aufreiben mögen nach Gefallen, wir selbst

neutral, wer aber angreift, gegen den Vertheidigung bis auf den letzten Mann.

Neben diesen Grundsätzen und Maximen, die sich die neue Regierung selber vorgeschrieben, kündigte sie sich bald handelnd durch Abschaffung der Willkürlichkeit der Cabinetsjustiz, Aufhebung des Religionsedictes und alles kirchlichen Zwangs, weil Religion nur Gefährtin der Vernunft und der Freiheit sein könne, und Einführung einer minder drückenden Censur an. Wie in diesen Handlungen die Einwirkung und die Farbe der Zeit sich ausdrückt, so in den Maximen mehr der Hausgeist und die Ueberlieferung; daneben begegnen wir individuellen Vorsätzen, wie sie wohlgesinnten Prinzen eigen zu sein pflegen, die, wenn sie lange vom Weltlauf sich verletzt gefühlt, zuletzt auf die Meinung kommen, durch Aenderung einiger leitenden Ideen, verbunden mit strengem Halten auf Pünktlichkeit und Ordnung, sei Allem abzuhelfen, und Glück und Zufriedenheit leicht herbeizuführen. In ruhigen Zeiten wird nun rasch zur Realisirung vorgegangen, aber bald begegnen den Ideen, die von heute oder gestern sind, andere, die wie die alten Eichen im Walde stehen, und wenn mit Gewalt niedergeworfen, nun wieder aufs Neue aus ihren Wurzeln aufschlagen; der Ausführung von Ordnung und Pünktlichkeit tritt auch die Schwäche der menschlichen Natur in den Weg, und so behauptet der Weltlauf nach kurzer Störung, nur mit einem kleinen Wechsel in Form und Gestalt, wieder sein Recht. Nun aber waren es nicht ruhige Zeiten, die des jungen Fürsten warteten. Als er diese Beschlüsse zur Ordinirung eines reinlichen, geordneten, aber knappen Haushaltes während seiner Regierungszeit gefaßt, da waren die rächenden Mächte, die das alte, vermoderte Europa aus seinen Angeln reißen und niederwerfen sollten, ans Werk gegangen, und förderten rasch die übernommene Arbeit. Das Verderben von Land zu Land sich wälzend, erreichte bald auch das seinige, das er

als neutral von der Welt hatte abschließen wollen. Der Diener des Staates wurde bald der der Ereignisse; vom Glück der Unterthanen war weiter nicht die Rede, kaum von ihrer Existenz, als erst nach geendeter Neutralität die Schlacht bei Jena in der Selbstvertheidigung übel ausgeschlagen, und die wöchentlichen Audienzen nur Zahlungsfristen wurden, dem leeren Schatze aufgelegt, um das Letzte der Unterthanen in den unerschwinglichen Kriegssteuern hinzubringen. Die Macht indessen, die die Heimsuchung herbeigeführt, um den Eigendünkel der Menschen zu demüthigen, brachte Hülfe; die Ueberschwemmung kehrte in ihre Ufer zurück, und es wurden wieder ruhigere Zeiten.

Nachdem in dieser Weise ein Menschenalter seit jenem ersten Documente vorübergegangen, tritt im Jahre 1827 im Testamente des Königs ein zweites hervor, uns die in allen diesen Stürmen gemachte Lebenserfahrung auslegend. Es beginnt mit den Worten: Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in G o t t! A n d e i n e m S e g e n, H e r r, i s t A l l e s g e l e g e n. Gott wolle meinen Geist aufnehmen und mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein, wie denn auch ich allen meinen Feinden vergebe, auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen das Vertrauen meines Volkes, meines größten Schatzes — doch Gottlob nur selten mit Erfolg — Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind. Nach Rückblicken dann auf die gnädige Führung in den Jahren 1813, 1814 und 1815 und seine persönlichen Lebensverhältnisse, sagt er dem Nachfolger, indem er ihm die Bürde der Regierungsgeschäfte mit ihrer ganzen Verantwortlichkeit überträgt: an ihm sei es nun, vorbereitet, wie er sich finde, seine gerechten Erwartungen und Hoffnungen und die des Vaterlandes zu erfüllen — w e n i g s t e n s d a r n a c h z u s t r e b e n — und ein Vater seiner Unterthanen zu werden. Weiter räth er ihm, vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht und vor unpraktischen

Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge seien, sich zu hüten, zugleich aber auch vor einer fast ebenso schädlichen zu weit getriebenen Vorliebe gegen das Alte sich zu wahren; denn nur, wenn er diese beiden Klippen zu vermeiden verstehe, dann seien wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen. Das Heer, das in einem seltenen guten Zustand alle seine Erwartungen im Kriege wie im Frieden erfüllt habe, möge stets seine hohe Bestimmung vor Augen haben, das Vaterland aber auch nimmer vergessen, was es ihm schuldig sei. Fördere, setzt er hinzu, nach Kräften die Eintracht unter den europäischen Mächten, vor allem aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als Schlußstein der großen europäischen Allianz zu betrachten. Eine Aufforderung an die geliebten Kinder, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen, gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen, und ein Aufblick zu Gott um seinen Segen über Vaterland und Haus und die Regierung des Nachfolgers beschließen das Aktenstück.

Man fühlt es diesem Documente, das offenbar aus der Seele des Schreibenden ausgeflossen, leicht an, daß die Erlebniß der verlaufenen, tief einschneidenden Jahre keineswegs unfruchtbar für ihn geblieben. Nicht Angesichts des Todes, sondern nur eines an ihn mahnenden Ereignisses sammelt er sich auf seiner Höhe, um die Resultate seines Lebens zu überschauen. Ruhige Zeiten hatte er erwartet, und sie durch stilles, fleißiges Mühen in ihrem Gemach zu erhalten sich vorgesetzt. Aber unruhige, maßlos anstürmende Zeiten waren ihm geworden, denen er mit dem ihm gegebenen Maße der Kraft nicht zu stehen vermocht; er hatte darum seine Schwäche gefühlt, und im Rückblick auf die höheren Führungen war er zur Anerkenntniß des höheren Helfers gelangt, durch dessen Segen alles Thun und Mühen der Menschen erst fruchtbar wird. Indem er sein Erbarmen für sich in Anspruch nimmt, vergibt er denen, die im Laufe

seines Lebens ihn versehrt, dabei voraussetzend, daß auch die, welche unter ihm versehrt worden und über Unbill zu klagen hätten — was in der Stellung der Könige und Fürsten häufiger als das Andere eintreten muß — ihm dieselbe versöhnliche Gesinnung erwiedern würden.

In dieser demüthigen und frommen Stimmung überträgt er, sich auf sein Sterbebett versetzend, die Bürde der Regierung auf den Nachfolger, bei der Investitur den Diener des Staates durch den Vater der Unterthanen ergänzend; und dabei die Bedingung setzend, daß er die gerechten Erwartungen des Vaterlandes erfülle; sogleich aber mit Bescheidenheit sie dahin beschränkend, daß wenigstens sein Streben dahin gerichtet sei. Das Steuer soll er also führen, daß er einerseits die Klippe neuerungssüchtiger, unpractischer Theorien, andererseits die zu weit getriebene Vorliebe gegen das Alte meide; das Heer soll er bei seiner Bestimmung halten, sein Verdienst aber achten nach Gebühr; endlich nach auswärts Frieden, besonders aber die Einigkeit Preußens, Rußlands und Oesterreichs, den Grundpfeiler der öffentlichen Ordnung, schirmen, sonst aber dem Segen von oben vertrauen.

Hätte vor vielen Menschenaltern einer der erlauchten Vorfahren in ähnlicher Weise testirt, dann würden die Worte an den Nachfolger in engster und triftigster Kürze wohl also gelautet haben: Halte stets in all deinem Thun Gott und seine ungefälschte Lehre vor Augen, mit unverbrüchlicher Treue aber an Kaiser und Reich und seiner Ordnung; begehre nicht der Güter eines Andern, aber sorge, daß die Rechte, Güter, Besitzthümer und Freiheiten deines Hauses ungekränkt auf deinen Nachfolger übergehen; dann wird Teutschland immer groß, gefürchtet, stark und unabhängig stehen, und keines Andern bedürfen, um den Frieden in Kirche und Staat durch ganz Europa hindurch zu handhaben und zu wahren.

Hätten dann Alle gethan nach diesem Rathe, dann wäre das Alte nicht vermodert, und aus dem Moder wäre nicht das Gewürm des schlechten Neuen hervorgekrochen, und man hätte nicht das ewig junge Alte und das im frischen Alter grünende Neue gänzlich außer Acht lassend, den Gegensatz von Alt und Neu schlechthin als Norm des Verfahrens aufstellen dürfen. Das alte Reich in seiner Ordnung stünde dann noch, durch die Erfahrung der Zeiten gekräftigt, glänzender, denn es je gewesen, und mit ihm die einzige Verfassung, die bei der Freiheitsliebe und dem Unabhängigkeitssinn der teutschen Stämme, verbunden mit ihrer instinctartigen Wahlverwandtschaft, mit ihrem Triebe und Bedürfniß nach Einheit und ihren Neigungen zum freien Gehorsam, für Teutschland auf die Länge passend und gedeihlich ist. Hätten Alle so gehandelt, dann hätten sie, als die Zeit einer Krise und Verjüngung der Kirche herangekommen, diese unter höherer Beihilfe von unten herauf, ungefähr, wie sie gegenwärtig unter unseren Augen sich begibt, zu fördern gesucht; sie hätten nicht, indem sie kräftigen, aber zügellosen Priestern Gehör gegeben, sich verleiten lassen, das Werk auf dem Wege gewaltsamer Revolution zu vollbringen; noch wären sie, indem sie mit Aexten und Schwertern den geistigen Bau der Kirche angelaufen, und natürlich mit dem Verfallenen auch das innen grünende Gute in Haufen niedermähen lassen, dem stillen Wirken der Gottheit in den Weg getreten; hätten auch nicht den auf solches Thun durch alle Geschichte gesetzten Fluch auf sich genommen, und nun in Kirche und im Staat eine Ordnung der Dinge herbeigeführt, die jeder Verständige als ganz unhaltbar an sich erkennen, und doch mit aller Anstrengung aufrecht erhalten muß. Die alte, in sich geschlossene Ordnung, stets fortdauernd sich verjüngend auf dem früheren Grunde, wäre dann vielmehr in ihrem Bestand geblieben, und Teutschland hätte in Mitte Europas in alter Kraft gestanden, keine Macht wäre neben ihm aufge-

kommen, an deren wohlwollender oder deren feindlicher Gesinnung sein Schicksal und das Schicksal Europas geknüpft gewesen, und die es zwischen Kaiser und Teutschland einzuschieben sich bewogen gefunden, wie es zuerst mit dem Westen und nun mit dem Osten der Fall ist, der hier zwischen die beiden stärksten Glieder des teutschen Bundes eingeschoben wird.

Der Mensch ist indessen seines Thuns selbsteigener Herr geschaffen; der Lauf der Dinge wird wohl rechts und links durch leises Gegenwirken in einem gewissen Bette gehalten, aber der Strom kann doch seinem Eigenwillen folgend übertreten und sich andere Bahnen suchen, hat er erst Gefahr und Verantwortung auf diesen seinen Willen übernommen. Es ist nun eben einmal im Laufe der Jahrhunderte durch uns also geworden, wir haben unseren Lusten gekühlt und die Folgen auf uns genommen, und diese Folgen sind, wie es in der Welt geordnet ist, keineswegs alle schlecht und nachtheilig gewesen; der Strom kann nicht ins alte Bette zurück, das verwachsen ist und eingestürzt, wir müssen uns im neuen zurechtzufinden suchen. Es sind also die alten Maximen des königlichen preußischen Hauses, wie der König durch seine nächsten Vorgänger sie festgestellt vorgefunden, und die er als bewährt seinem Nachfolger überliefert. Er hat durch die Erfahrung seines Lebens sie geprüft. Früher hätte das Princip gelautet: zwischen dem alten und dem jungen Frankreich halte zu dem napoleonischen, das die Fundamente zu dem europäischen Frieden und der Ordnung in sich enthält; nach dem russischen Feldzug aber ist die siegreiche Macht in seine Stelle eingetreten.

Seit der Zeit, daß jenes zweite Document niedergeschrieben worden, ist indessen abermal nahe ein halbes Menschenalter abgelaufen, und der Monarch hat innerhalb dieser Frist Gelegenheit gefunden, die vor ihm aufgestellten Maximen am Laufe der Zeiten auf Haltbarkeit und Unhaltbarkeit zu prüfen, und tiefer

in ihren Inhalt vorzudringen. Was ihre eine Hälfte in Bezug auf die äußerlichen Verhältnisse betrifft, so ist er ihnen unverbrüchlich treu geblieben, und er hat damit allerdings in dankenswerther Weise den Weltfrieden für seinen Theil erhalten helfen. Aber Alles war gegründet auf die Voraussetzung, daß die Zeiten seit dem Wiener Frieden dieselben geblieben, da doch die Julitage in Frankreich, die Reformen in England, die Revolutionen in Portugal und Spanien, der Aufstand in den Niederlanden, der Abfall Polens, das Leben, das sich in dem Slavenstamme an den östlichen Gränzen seines Reiches stets mächtiger entwickelte und herandrängte, die orientalischen Verwirrungen endlich beim Zusammenfallen des türkischen Reiches es täglich augenscheinlicher machen mußten, daß die neuen Teutschlands Selbstständigkeit und die Grundfeste der Monarchie bedrohenden Concessionen, die jene Umwälzungen der alten Ordnung abverlangten, auch eine neue Politik nothwendig machten, um ihnen ohne Verlust an Gut und Ehre zu entgehen. Bei der ernsten, nach innen gerichteten Stimmung, die das Alter herbeizuführen pflegt, war aber Aufmerken und Bemühen vorzüglich auf die andere Hälfte hingerichtet, indem er hier die Mitte zwischen Alt und Neu im Religiösen zu erbauen unternommen. Auf dem Standpunkt eines protestantischen Fürsten, was konnte hier das Alte, gegen das jede Vorliebe zu meiden war, anders sein als die katholische Kirche, die nach seinem Glauben die Erbschaft aller Vorurtheile und menschlicher Eingriffe in das Göttliche als Fideicommiß auf alle kommenden Jahrhunderte zu übertragen sich vorgenommen. Was aber könnten die um sich greifende Neuerungssucht und die rings grassirenden Theorien — vor denen er schon in jenem früheren Briefe an die Herzogin von Cöthen, in dem er sich auch über jene ausgelassen, seinen ganzen Abscheu bezeugt — bedeuten, als jene rationalistischen und pantheistischen Systeme, von denen er diesen seinen Glauben unterhöhlt und innerlich

zerfressen sehen mußte. Was war also natürlicher als der Gedanke, hier jenen Grundsatz von der rechten Mitte anzuwenden, und durch ein Einbeugen und Zuneigen der verschiedenen Ueberzeugungen gegen sie hin mit linder Gewalt dem Fortgange des Verderbens Einhalt zu thun.

Was bei diesem Unternehmen ihm begegnet, dessen sind wir Augenzeugen gewesen. Die Frage und der Streit der Zeit hat sich daraus hervorgearbeitet. Eine äußere Ordnung und eine Art von anständiger Schicklichkeit hat er in der protestantischen Kirche hergestellt. Aber während er dahin all seine Aufmerksamkeit hingerichtet, hat der böse Feind, der in der Theorie und Wissenschaft einen Stützpunkt sich gesucht, Unkraut mit vollen Händen auf seinen Weizenacker hingesäet, und ihn also unterhöhlt, daß alle Saat, in ihren Wurzeln versehrt, ihm abgewelkt, und ohne daß er im Eifer seiner Absicht es wahrgenommen, alles zu einem allgemeinen Umsturz in diesem wie in allen verwandten Gebieten sich vorbereitet. Als zuletzt auch das Princip auf die alte Kirche angewendet werden sollte, und nachdem die gütliche Verhandlung mißlungen, die Gewalt beugen wollte was sich nicht fügte, da hatten die Arbeiten an die Nähe der Brunnkammer des menschlichen Herzens hingeführt, wo die Vorräthe, über die allein eine höhere Macht gebietet, aufbewahrt und beschlossen liegen. Darum brachen, wo Alles versiegt und verlechzt geschienen, mit einemmale Ströme der Wässer hervor, von deren Dasein die Gelehrten und die Klugen nichts geahnt; Wässer, die täglich reicher quellend, in unmeßbare Tiefe gründen. Umsonst hat man mit allen Formeln und Worten sie beschworen, umsonst hochmüthig sie sich ausgeredet; die immer mehr ansteigende Fluth hat Alles mit sich dahingerissen. Denn Er, der nicht wie der Mensch, die enge Gegenwart beherrscht, sondern in alle Zukunft blickt, hat sie für diese hervorgerufen; weil diese ihrer bedürfen wird, um die Gefahren zu bestehen, gegen die ihr

der Kampf aus der Ferne droht. Darum ist ganz eine andere Zeit als die nächstvergangene gewesen, jetzt hervorgetreten; zerrissen sind die Maximen und Traditionen, die zuvor geherrscht, und mit dem Werdenden müssen sich neue bilden, die früher nimmer gepaßt.

Die letzten Zeiten des Lebens des Königs waren durch diese unvorhergesehenen Ereignisse mit Bitterkeit gefüllt; und ehe dann er in ihnen sich zurechtfinden gekonnt, war das diesem Leben gesetzte Ziel herangekommen. Es ist aber um das Sterbebett eines jeden Menschen, der Fürsten zumeist, eine sehr ernste Sache. Jene Luftspieglung, in der jeder mehr oder weniger lebt, die aber um die Hochgestellten vor Allem hoch und weit und die Wirklichkeit verhüllend sich zusammenzieht, sie zerfließt und verweht und zerstreut sich in die Leere, im Verhältniß, wie es mit dem Leben zur Neige geht. Alle jene Täuschungen und Illusionen, die wir uns gemacht, und die wir mitunter wohl die Poesie des Lebens genannt, lösen sich in ihre Nichtigkeit. Alle jene Uebereinkünfte, die wir gegenseitig in Thun und Lassen zu gegenseitiger Zufriedenheit miteinander abgeschlossen; alle Capitulationen mit der Wahrheit, dem Rechte und der Gerechtigkeit, die wir auf die Bürgschaft Anderer hin abgeschlossen, sie liegen zerrissen an der Erde um uns her, denn die Bürgen sind insolvent erklärt worden, und Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit stehen vor uns da, nackt wie wir selbst in die Welt eingetreten. Denn der Lügner in uns ist unser Ankläger geworden, die aber von außen ihm lügen und betrügen geholfen, haben sich davongemacht; sie müssen den neuen Brodherrn in Zeiten aufsuchen, und lassen den alten allein seinen Streit ausstreiten. Ist um dessen Lager her auch der Schmerz und die Theilnahme seiner Familie und Angehörigen versammelt; drängen sich um ihn, so er ein Fürst ist, auch ganze Massen des Volkes allen aufrichtigen Antheil ihm bezeugend: sie mögen ihm alle keine Hilfe bringen,

er allein muß einsam seinen Kampf ausstreiten. Das Urtheil der Welt wird nicht geachtet vor jenem Richter, der seiner Zeit Alle, die auch an diesem Urtheil Theil genommen, wieder richten wird, nur davon anerkennend, was mit seinem höheren und weiseren Rathschluß übereingestimmt, wie er auch Fürst und Volk gemeinschaftlich für die gemeinsame That zur Verantwortung zieht, nicht einseitig lohnend oder heimsuchend für das, wofür sie beide haften müssen. Wie aber auch sein Urtheil falle, die Gerichteten werden sich als ewige Schuldner seiner Erbarmungen bekennen müssen.

Der verstorbene König hat seinen Kampf gekämpft, und das Angesicht seines Richters gesehen. Sicherlich, könnte er die Einsicht, die er sich dabei erworben, in Laut und Schrift erfassen; es würde ein drittes Document entstehen, ganz andern Inhaltes als die beiden, die ihm vorangegangen. Wie das zweite die an sich nützlichen Erheblichkeiten des ersten gänzlich außer Acht gelassen; so würde dieß dritte wohl Vieles, was das zweite enthält, und das ihm noch als höchst wichtig gilt, in seiner Würde zwar anerkennen, aber über ganz Anderes in ganz verschiedener und fruchtbarerer Weise für seinen Nachfolger sich vernehmen lassen. Solches zu vermögen ist aber dem Menschen nicht gestattet, weil die Ausgänge des Gegenwärtigen und die Eingänge des Künftigen zwar enge miteinander verkettet, aber der dießseitigen Gegenwart verhüllt erscheinen. Darum ist der Inhalt solchen Aktenstückes unsichtbar in die Zukunft der Geschichte Preußens eingeschrieben, und wird mit dem Verlaufe der Menschenalter allmälig sich enthüllen. Glücklich, wenn der Nachfolger divinatorisch die Fügungen höherer Macht erkennt, und wenn er selber einst jenen Kampf streiten muß, sich sagen kann, daß er mit trüglicher Menschenweisheit ihnen wissentlich niemal in den Weg getreten. Einstweilen hat er damit angefangen, daß er in rührender Weise alle Pflichten der Pietät gegen den verstorbenen Vater geehrt und erfüllt; durch den Ernst und die

anständige Würde, die er dabei bewiesen, der Welt eine starke Gewähr darbietend, daß er auch die andern Pflichten seines Amtes mit gleichem Ernste und würdigem Nachdruck zu erfüllen wissen werde.

Mit ihm beginnt nun wirklich eine neue Zeit, in Mitte der alten, deren Grundfaden er freilich fortzuspinnen hat wie jeder andere, der vor ihm gewesen, in den aber andere Fäden im Laufe der Zeit eingeschlagen worden, die wesentlich das ganze Gespinnst verändern. Seine Jugend gehörte nicht den älteren Zeiten an, und hat aus ihnen keineswegs Eindrücke angenommen, die, wenn sie so frühe Zugang finden, bald zu festen Concrementen zu verhärten pflegen. Sie fällt vielmehr in die Tage, in denen, was jetzt besteht, schon sich vorbereitet; und er konnte sich jene Fügsamkeit aneignen und jene allgemeine Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe, die seine gegenwärtige Lage fordert. Nicht dem alten protestantischen Preußen und seiner Ordnung gehört er an, sondern dem neuen gemischten, das durch Zutritt bedeutender katholischer Landschaften, zu denen, die schon im Complexe begriffen waren, geworden, was es gegenwärtig ist. Eine neue, geistige Dynastie von Königen fängt also mit ihm zu herrschen an, die jedem seinen Theil zumessen soll mit gleichem Maße, und dadurch in die neuen Verhältnisse einwächst, die sie vorgefunden. Es ist dieselbe gründliche Umgestaltung, wie sie gegenwärtig in Englands vereinten Reichen vor unsern Augen, obgleich unter starken Convulsionen sich begibt. Die Könige und Parlamente dieser Reiche haben auch dort in ausschließend protestantischer Gesinnung bisher geherrscht, nicht achtend der katholischen, die in die Verbindung eingegangen. Sie haben die empörendsten Maßregeln gegen den Glauben derselben angewendet, sie gänzlich aus ihrem Besitzstand herausgeworfen, und rechtlos sie erklärend als bloße rohe Materie sie betrachtet, die sie mit ihren Beamteten gouvernirt, und aus der sie unter protestantischen Officieren ihre Heere gebildet. Mit aller angewendeten Gewalt und Bru-

talität haben sie aber keineswegs was sie gewollt, erstrebt. Der kleine, unter die Füße getretene Keim, an dem sie hochmüthig vorübergegangen, hat sich gemehrt, und die Millionen, die aus ihm hervorgegangen, stehen jetzt in stolzer Ruhe da, ihr Recht verlangend, und keine Macht auf Erden ist im Stande, es ihnen vorzuenthalten. Dazu aber muß erst die höhere Gerechtigkeit besänftigt den Fluch zurückgenommen haben, der auf das unterdrückende Volk gefallen, und dessen Aufrechthaltung und Handhabung sie in die Hände seiner Leidenschaften gelegt. Darum handelt es sich in England, ob die Interessen und Leidenschaften Meister werden und Verderben bringen und Untergang; oder die wahrhaft conservativen Instincte, und in jener intendirten Umgestaltung das Reich neuerdings auf Jahrhunderte befestigen.

Wie dort, so ist es überall, wo die Confessionen in unmittelbare Berührung gekommen, also auch bei uns. Zwar der Fluch, der auf die Gräuel der Gewalt gelegt worden, die die Eine derselben im Inselreiche geübt, hat nicht in unserer Mitte die auf Jahrhunderte vorhaltende Intensität erlangt, an der alle Menschenklugheit sich ohne Erfolg abmüht. Denn, als der Entscheidungskampf im Reich sich kämpfte, da hat die katholische Seite also des Angriffs sich erwehrt, daß sie den Angreifern gegenüber ihre Selbstständigkeit gerettet, und jedem etwa aufsteigenden Gelüst zu Aehnlichem einen festen Damm entgegengesetzt. Was inzwischen geschehen, als die Umwälzungen der Zeit bedeutende Massen des katholischen Theiles dem Protestantismus überliefert, hat die Unmöglichkeit des Gelingens solcher Versuche auch dem Blindesten erwiesen. Die Kirche steht siegreicher, gesicherter, fester, als sie seit Jahrhunderten gestanden; die ihr Angehörigen haben durch alle Lande hindurch sich erfühlt und aneinander geschlossen; die Herzen haben der Hege und Pflege des gefährdeten Princips mit um so größerer Begeisterung sich angenommen, je mehr sie es in der äußern Ordnung verdrängt

gesehen. Daß es dem von dem kirchlichen Radikalismus aufs äußerste gefährdeten Protestantism je gelingen könne, die alte, in allen Tiefen der menschlichen Natur wohl bewurzelte Kirche zu bemeistern und zu verdrängen, ist eine Absurdität geworden, die auszusprechen niemand mehr wagt, der auf gesunde Sinne Anspruch macht. Mit dem aber, was als eine große, fest gegründete Macht unbesiegbar steht, muß man sich vertragen, will man in thörichten, fruchtlosen Versuchen sich nicht zerschellen. So ist also auch für Preußen sein Frieden mit der Kirche erstes und dringendstes Bedürfniß.

Wahr ist's, die Sache bietet manche bedeutende Schwierigkeit. Die Natur der Dinge ist so lange und so hart mißhandelt worden, daß sie in dem abgeschlossenen Wehrstande, in den sie sich gesetzt, auch dem besseren Willen kaum mehr zugänglich geblieben. Auf der andern Seite hat man, wie neuliche Vorgänge in der Hannöverschen und Badenser Kammer zeigen, alle Gedanken von altem Rechte und guter Gerechtigkeit so gründlich ausgereutet, daß auf der dürren Heide auch nicht eine Spur der Grüne mehr haften will. Darum sehen wir sie in den öffentlichen Blättern ihre Programme auslegen. Es ist, so wie es geworden, und darum ist das Gewordene gut; bei dem Vernunftstaat, wie er sich gestaltet, wird es daher sein Bewenden haben. Er muß es lassen, wie er es gefunden, weil das Bestehende stärker ist als er. Andere geben zwar ihre Zweifel zu verstehen, ob Kraft genug vorhanden, um das Aufgerichtete zu schirmen; vertrauen aber um so freudiger darauf, daß es sich selber zu schützen wissen werde. Noch Andere endlich, die billig sein wollen, fordern zwar den Frieden auf Gleichheit basirt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß alle Machteingriffe kirchlicher Gewalt gänzlich abgewiesen werden; ein Vorbehalt, der bei ihren Begriffen von der Omnipotenz des Staates die erste Forderung gänzlich zu nichte macht. Die Maschine, die sich dieser Staat, theilweise eben um das

Kirchliche entbehrlich zu machen, erbaut, hat ihre Kraft in sich, obgleich sie dem höheren Impuls gehorcht. Sie kann und darf nicht demontirt werden; davon ist das Bewußtsein ihr gegeben. Hat sie nun erst die Versicherung erlangt, daß alle, die sich in sie eingewöhnt und eingelebt, unverrückt in ihrem Kreise bleiben; dann lebt sie der freudigen Hoffnung, daß es der ihr einwohnenden Gewalt gelingen werde, sich jedem störenden Impulse zu entziehen. Darum hat das große Getümmel um den neuen Regenten her sich erhoben. Die, welche den Dahingegangenen umstanden, und im Lichte ihm gestanden, drängen sich jetzt zu Haufen um den, der ihnen früher selber im Licht gewesen, um in anderer Weise das Werk fortzusetzen. Mit ungemessenem Lobe, statt früherer gemessener Redensarten, wird der Anfang gemacht; Anderes wird nachfolgen, entspricht der Erfolg nicht den gehegten Wünschen.

Der neue Regent wird in seinem edeln Naturell Mittel finden, allen diesen Täuschungen, die so oft schon in ähnlichen Lagen wiederkehrten, auf den Grund zu sehen; und was etwa aus der Gutartigkeit der menschlichen Natur entspringt zu unterscheiden von dem, was in ihrer Böswilligkeit entstanden. Ebenso wird er zu unterscheiden wissen, was in jenen Hemmnissen wirklich Achtung gebietet, und was bloß durch Abweichung vom Wege der Gerechtigkeit also sich gestellt, daß es jetzt unüberwindlich scheint; aber sich sogleich zum Ziele legt, wie man zurücklenkt in die verlassene Bahn. Er wird wissen, daß was Noth thut vor Allem, die Wiederherstellung des Vertrauens und die Zuneigung aller seiner Unterthanen ist, mit denen sich, wie überall so besonders in Teutschland, zu einer Zeit wo die schützenden, sammelnden und einigenden Formen der alten Verfassung alle hingesunken, und in allen Fahrnissen nur bloß der gute Wille in gemeinsamer Uebereinkunft für sie einstehend helfen kann, allein regieren läßt. Vertrauen aber erwirbt sich allein durch

Acte der Gerechtigkeit, die die ganze Welt erwartet, und befestigt sich allein durch fortgesetzte Handhabung der ersten aller Regententugenden; Liebe und Zuneigung aber wird nie einseitig gespendet, nur erwiedert. Er selber hat sich bewogen gefunden, bei Bekanntmachung jener beiden Documente im Gefühle der Ungewißheit der Zukunft, die Möglichkeit eines neuen Aufrufs an sein Volk vorauszusetzen; wie aber, wenn dieser Aufruf einen Theil dieses Volkes in seiner gegenwärtigen Stimmung träfe? Womit die Vorsehung Völker und ihre Regenten bewiesener Ungebühr wegen zu züchtigen pflegt, ist fremde Unterjochung, und innere Zerrüttung und Aufstand im Gefolge der Erschlaffung aller erhaltenden Thätigkeiten. Eine auswärtige Unterjochung haben wir schon geschmeckt, und eine Art der Zerrüttung ist dicht an unserer Lahmheit vorübergegangen. Sind wir, nun so eben noch dem Verderben entronnen, geborgen gegen jede andere Ueberziehung? Ist keine Macht weiter, die uns gefährlich wäre? Haben wir nicht das Herüberdrohen der schimpflichsten, erniedrigendsten Knechtschaft, ehrloser denn die, welche zuvor bestanden, anhören müssen? Preußen aber liegt unmittelbar am Eingange des Weges, auf dem sie einherschreiten müßte. Und was die neue Zerrüttung betrifft, fehlen ihm wie dem übrigen Europa etwa die Elemente einer solchen, die alle früheren überbieten würde, weil sie das erste Band, in dem die Staaten gebunden werden, das Verhältniß zu Gott negirt. Hat diese Negation gerade in seinem Schoße nicht mit sich selber in schulgerechter Weise abgerechnet, systematisch sich abgeschlossen und festgestellt, und ist die volle Gleichheit mit Gott nicht ihr erstes Dogma, und was mag vor diesem bestehen? Diese so vollkommen in sich verständigte Doctrin mit dem Volke, das seine Führer mit der ödesten, tödtlichsten Indifferenz aufs gründlichste vorbereitet, von den Dächern in allen verführerischen Formen gepredigt. Urtheile jeder selbst, was ihm irgend Begeisterungsfähiges noch übrig

geblieben. Wahrlich, von allen denen, die die vielen Dynastien, deren Trümmer wir auf dem Zeitenstrome jetzt herumtreiben sehen, verdorben, sind Keine aus besserer Schule hervorgegangen, und haben den Saft der Lehre in so enger Concentration geschlürft.

Der große Königsweg, auf dem die Fürsten dieser Zeit wandeln, geht also keineswegs wie ein Weg, der über die Heide führt, nach Wohlgefallen weit und breit über freigegebene Räume hin; er ist links und rechts mit Gefahren eingefaßt, die den Ausweichenden zurückwenden auf das Ziel, das als das nothwendig zu erreichende ihnen vor Augen gestellt ist, und um das in Preußen glücklicherweise die Wünsche eines großen Theils des Volkes gesammelt stehen. Diese Wünsche des katholischen Volkes sind weltbekannt, und es wird nicht nothwendig sein, sie hier noch einmal weitläufig auszulegen. Wahrlich, es handelt sich nicht bloß darum, wieder einfach aufzuheben, was besser ungeschehen geblieben wäre. Menschliches Recht über das göttliche hinauszusetzen; Handlungen, die dem letzteren angehören, vor den eigenen einseitigen Richterstuhl zu ziehen und hochachtbare Männer, die vor Gott und allen Menschen, die aufrichtigen Herzens sind, Kronen verdienen, verurtheilen zu lassen; die Kirche in der Uebung ihrer garantirten Rechte zu hemmen, und also ihr inneres Leben auf die traurigste Weise zu beeinträchtigen. Wem könnte dieß frommen als der Revolution, und diese hat sich daher auch beeilt, es aufs vollkommenste zu approbiren und ihren herzlichsten Beifall ihm zu zollen. Aber von einer geordneten, legitimen Regierung ausgegangen, hat es diese sogleich auch in Verlegenheiten verwickelt, die von Allen beklagt werden, die es mit ihr wohl meinen. Den Fuß der Schreitenden haben die vernunftlosen Erdkräfte schon gebunden, und das Staatsschiff geentert, als sei es am Magnetberg angefahren; und als erst Rom gesprochen, als es seine Autorität noch mit allen Gründen des Rechtes und der Gerechtigkeit, ja der gesunden Vernunft gestärkt,

so daß jeder Widerspruch verstummen mußte; da hatte Gott freilich vor aller Welt ein Beispiel ausgestellt, welche Macht er in das von ihm gesetzte Recht gelegt, und wie hoch er die Versehrung desselben ahnde.

Nicht davon also ist allein die Rede, daß aufhöre, was ohnehin nimmer bestehen kann; sondern von der Gewähr, daß dergleichen in der Zukunft nie mehr wiederkehrt. Das katholische Volk am Rheine und in den westphälischen und nordischen wie östlichen Marken will seinem Gotte dienen in der Weise, wie seine Vorfahren seit anderthalb Jahrtausenden gethan; ungeirrt von einem andern Glauben, und ohne daß dieser jeden Augenblick in Frage setzen dürfe, was in seiner Ueberzeugung sich vollkommen festgestellt. Der Staat, mit dem es sich verbunden findet, muß also ihm gegenüber aufrichtig allen jenen ausschweifenden Gedanken von seiner Omnipotenz, die eben und allein in dem Glauben, zu dem er sich bekennt, ihren Ursprung genommen, entsagen, und mit dem Rechte allgemeiner Aufsicht sich begnügen. Im Verbande muß es diesen seinen Glauben nach allen Seiten frei entwickeln können, äußerlich in freier Berührung mit dem Kirchenoberhaupte, innerlich durch alle Gliederungen hindurch, die zum Bestand einer Kirche gehören; und die, wo sie ausgefallen, hervorzutreiben nach dem Bedarfe dieser Kirche ihm unbenommen bleiben muß; ohne daß irgend eine andere Hemmniß als eine solche, die, den Betheiligten selbst einleuchtend, im Interesse des Guten läge, eintreten dürfte. In der Genossenschaft mit Protestanten muß es kirchlich mit derselben Freiheit sich bewegen dürfen, als seien diese nicht vorhanden; wie es seinerseits auch ihnen innerhalb ihres Bereichs dieselbe Freiheit in keiner Weise anzustreiten Willens ist. Denn es will als ein integrirendes Glied dieser Genossenschaft betrachtet sein, auf den Beding der Rechtsgleichheit in dieselbe eingetreten, und nicht wie ein Findling, den man vor der Thüre aufgerafft, und aus Erbarmen

als der dienstbaren Geister Einer in den Haushalt aufgenommen. Es will nicht, daß in fortdauerndem, stillen, listigen Kriege eine beständige Erweiterung des einen Theils auf Unkosten des andern gefördert werde; und wenn daher im äußern Verkehre der Confessionen Irrungen entstehen, dann will es nicht herrisch und gewaltsam zurückgeschreckt sein, weil sein Richter schon vorab im Interesse des Gegners ist; sondern es hofft in seinem König einen gerechten Richter zu finden, der sein Recht abwiegt, und nicht seine Neigungen und Vorneigungen mit in die Wagschale wirft. Darum auch muß diesem selbst daran gelegen sein, dieß Volk auch in den öffentlichen Aemtern, vor allem in jenen, die seiner Person nahestehen, gebührend vertreten zu sehen; und zwar also, daß nicht der Grad der Abtrünnigkeit in den Individuen die Wahlfähigkeit bedingt; damit es nöthigenfalls an ihnen Vertreter seiner Sache finde, die die Rückkehr solcher unglaublichen Mißgriffe, wie die vorgefallenen, verhindern mögen. Das wünscht und hofft das katholische Volk von seinem neuen Regenten, es ist viel in den wenigen Worten ausgesprochen, aber nichts, was nicht auf strengstem Recht und guter Billigkeit gegründet wäre; und Alles, was Arglist und Sophisterei und die keckste Bethörung des Sectengeistes dagegen vorgebracht, hat als mit Nichtigkeit geschlagen sich bewährt. Es ist auch nicht die Sache einer gutwilligen Aufwallung, realisirbar in wenigen Augenblicken, sondern allein einer großen beharrlichen Geduld mag es damit gelingen. Gebe Gott, daß der neue Regent diese in seinem Herzen finde, es ist die Aufgabe, die zu lösen ihm gegeben, und das Heil Preußens und Teutschlands ist daran geknüpft, wie es ihm damit gelingt.

Kirche und Staat,

nach der neuesten Schrift des Erzbischofs von Cöln, Clemens August Freiherrn Droste zu Vischering.

Es sollte auf den ersten Anblick scheinen, als komme diese Schrift zu spät, und wenigstens die Zeit, die von ihrer Vollendung bis zur Ausgabe verlaufen, sei rein verloren. Dem ist aber nicht also; denn einmal veraltet die gute Wahrheit nicht, sie thut aber andererseits wohl, wenn sie die Windstille unter den Hörern sich befestigen läßt, damit sie vernommen werde. Solche Streithändel, wie der zunächst vergangene, werden unter die Völker geschickt, damit sie an ihnen sich bilden mögen; sie können aber nimmer bildsam sein, wenn die streitenden Theile die Resultate, die sich dabei herausgestellt, nicht zu sondern, rein aufzufassen und sich als Warnung für ein anderesmal einzuprägen verstehen; kurz wenn sie nicht, Erlebtes mit noch zu Erlebendem zusammenknüpfend, die Geschichte sich also nutzbar zu machen wissen. Seit wir mit dem Ausbruche der revolutionären Bewegungen aus unserem trägen Sichgehenlassen wieder in die Geschichte gepeitscht worden, hat sie viele solcher Versuche an uns gemacht; aber es will sich nicht herausstellen, daß sie sehr fruchtbar an uns gewesen. Wir streiten diese Händel durch, aber lassen uns durch sie nicht witzigen; die Hörner, die wir uns in dem einen abgelaufen, wachsen uns schnell wieder nach, und bei nächster Gelegenheit brauchen wir sie wieder mit dem-

selben erboßten Eifer, um das Unmögliche damit durchzurennen. Da wir besonders die Nacht und die Confusion zu diesen Exercitien lieben, so dürfen wir den nächsten Tag unsere Beulen nur zählen und einsalben; allen unsern Thorheiten finden wir dann kein Haar gekrümmt, und so fangen wir die nächste Stänkerei, nur mit wechselndem Endreim, immer wieder mit demselben Aufwand von Eifer, Erpichtheit, dicken Vorurtheilen, Brutalitäten und albernem Unverstande an; denn die Artikel sind bei den reichen Vorräthen nicht auszuschöpfen. Redlicher, oder auch nur klüger und getriebener sind wir daher durch alles Bisherige kaum geworden; und um kein Haar haben wir im Collectivverstande zugenommen. Die Geschichte, nachdem sie redlich sich an uns abgemüht, läßt verwundert über solche Dickhäutigkeit ab von uns; wir aber freuen uns noch kindisch, daß wir ihr den Appetit vertrieben, etwas aus uns ziehen. Zwar auch bei den Franzosen haben die Verhängnisse, die gegen sie losgelassen wurden, nur wenig bis zum innersten Kerne eingeschnitten; sie haben alle ihre Neigungen zu Gewaltthaten, Eigensucht und Tyrannei sich nur wenig verkümmern lassen; aber sie haben der Welt doch wenigstens Weltsinn abgewonnen; und indem sie ihren Hang zu Wagnissen sich wohl bewahrt, haben sie sich dabei doch jenen Tact dazu gewonnen, der, wenn er an der Oberfläche der Dinge leicht vorüberfährt, schnell erfühlt, ob der Widerstand, den sie entgegenbieten, überwindlich sei, oder ob man klüglich vor ihm zurücktreten müsse. Vor wenig Jahren noch haben sie einen glänzenden Beweis von diesem ihrem Talente abgelegt. Wir aber, nachdem wir früher durch alle unsere Achselträgereien, Pfiffigkeiten, Halbheiten, Erbärmlichkeiten und unser Wechselfieber von Hochmuth und Kleinmuth uns in die Lage gebracht, daß wir zuletzt von Allen mit verachtendem Mißtrauen angesehen worden, haben eingestandenermaßen, am Ende uns nur zu retten gewußt, indem wir sicherm Verderben

uns preisgebend, zu einer Zeit losgebrochen, als der Erfolg zur Unmöglichkeit geworden. Die Fügungen jener weltlenkenden Macht, die alle Sentimentalität haßt, und vor der jene späte Ermannung, nachdem die Schale der Schande bis zur Hefe geleert worden, gar nichts gilt, hat uns nun erbarmungslos das Schwert entgegengehalten; und wir haben uns, auch da noch mit Blindheit geschlagen, in dasselbe hineingestürzt, und ein Beispiel ist an uns statuirt worden, wie es die neuere Geschichte zuvor noch nicht gesehen. Als wir nun, endlich zu einiger Einsicht gelangt, uns zusammengenommen; als die Macht, die die hoffärtige Kraftlosigkeit gebrochen, die reumüthige innere Tüchtigkeit wieder aufgerichtet, und sich nun sofort gegen andern Uebermuth gewendet, und uns unverhofften Sieg gewährt, da haben wir schnell, die alte Hoffart wieder zusammensuchend, unserer Klugheit, unseren Calcülen, unserer weisen Ueberlegung den Erfolg zugeschrieben. Spiegel um Spiegel im Pfauenschweife hat sich wieder aufgerichtet; und kein Menschenalter ist vergangen, da war, als die Gunst der Ereignisse abermal Unhoffbares erreichen machen, der Uebermuth wieder in integrum restituirt. Wir haben nun uns keine Mühe verdrießen lassen, das Kaiserthum der Intelligenz auf Erden aufzurichten. Da sind wir dann, als alle Hände mit dem segensreichen Werk beschäftigt waren, auf den alten Bau der Kirche gerathen. Was sollte uns diese morsche Ruine hemmen, diese Steinhülle, die ehemals wohl ein Leben in sich geborgen, nun aber, da dieß aus ihr gewichen, ein Petrefact hemmend am Wege liegt? Laßt uns geradeaus unsere Straße durch ihre Mitte brechen! Es wurde sofort Hand ans Werk gelegt, da aber zeigte das Steinhaus plötzlich sich belebt, und hatte als der Harnisch einer einwohnenden, unsterblichen Weltmacht sich ergeben. Wir aber haben darum nicht abgelassen; was wir indessen thun mochten, diese zu entwaffnen, es wollte nicht zum Ziele führen; mit den

Zähnen konnte man sich nicht durchbeißen, der Stahl mochte die Härte nicht versehren, mit Pulvers Gewalt ließ sie sich nicht in die Lüfte sprengen. So stand man abermal vor der absoluten Unmöglichkeit, unmöglicher noch als jene erste, die nur eine comparative gewesen, und vor der man früher doch zerstäubt. Aber, sagten wir: die Unmöglichkeit ist ein relativer Begriff, sie wird zuletzt einem sich scharf zusammennehmenden kategorischen Imperative weichen. Also haben wir mit festem Vorsatze uns wirklich zusammengenommen, und vor der halsstärrigen Burg unsere Gezelte aufgeschlagen; wir haben sie mit Circumvallationslinien umwallt, ihr das Wasser und die Lebensmittel abzuschneiden versucht, und haben dann geruhig aufs Warten uns gelegt, ob nicht etwa über Nacht das Unmögliche möglich werde. Das wurde, dem Himmel ein Gelächter, der Erde ein Aergerniß, so lange fortgesetzt, bis uns der Athem ausgegangen; wo sich dann endlich der nöthige Weltverstand gefunden, um die Belagerung aufzuheben. Man bilde sich aber ja nicht ein, die Thorheit sei eines Menschen Werk gewesen, und wolle nicht ihm die Schuld aufbürden. Es war ein Heer von Freiwilligen, das zu dem Belagerungswerke zusammengelaufen; zu diesem Feldzuge gegen den Gott in der Geschichte haben sie sich besonnenen Muths verbunden; jeder Schritt nach vorwärts ist mit ihrer Billigung geschehen, und ihre Ungeduld ist dem Eifer des Feldherrn jedesmal vorgeeilt. Sie halten auch jetzt noch sich keineswegs geschlagen, denn was man freiwillig und mit Ueberlegung thut und leidet, ist keine Niederlage; in jeder verlornen Schlacht ist überdem auch, nach den Gesetzen des Gegensatzes, ein Sieg verhüllt enthalten, man darf ihn nur zu Tage schälen. Darum haben sie wechselweise sich im Chore applaudirend all ihr Treiben gutgeheißen; der Verständigere habe zuletzt nur nachgegeben, die Sache sei ja zu unbedeutend, um länger solches Aufsehen mit ihr zu machen;

die geistige Ueberlegenheit sei ja ohnehin über allen Zweifel erhaben, und man müsse mit den geistig Beschränkten Rücksicht haben. So sind die schwarz und weiß gefleckten Eier des Unverstandes in die Knospen der Zukunft schon gelegt; durch nachsichtiges Ignoriren unserer Dummheiten haben wir das einwohnende Talent, sie hervorzubrüten, uns geschirmt, und wir können es in der friedlichen Zeit auf Wucher ausleihen. Ein Menschenalter wird's leidlich vernünftig gehen; dann blüht unsere Hoffnung, die Henne wird dann wieder zu Neste gehen, und eine neue Brut lustig aus dem Eie schlüpfen; unschuldig, wie das Kind im Mutterleibe, ist sie nicht gehalten, sich belehren zu lassen von der Vergangenheit. Wenn sie ihren Sopran auf Hahnenschreiweite ertönen läßt, dann wird man dem keinen Gewissensbiß anmerken; haben die Väter es dumm gemacht, die hoffnungsvollen Söhne werden es schon besser anzustellen wissen. Ist das Gefieder erst nachgewachsen, dann werden Rad und Flügelschleifen sich von selber finden; der Kamm wird auch im Naturtrieb schwellen, das Kollern wird über Nacht kommen, der ganze Puterhahn, wie er leibt und lebt, wieder unversehrt dastehen, und nach Verlauf der paar Jahreswochen können unsere Kinder wieder ein ähnliches Spectakelstück erleben, wie das, an dem ihre Väter sich erfreuen müssen. Wie wir also schon eine schöne Reihe von Jahrhunderten vorgesorgt, ein jedes mit einer Folge von Generationen dieser unserer Mondkälber auszustatten, so wird es, will's Gott, auch fortan geschehen; bis endlich die vergönnte Lebenskraft sich erschöpft, und nun, nachdem die weltlenkende Langmuth abgelaufen, die Heilkraft der Natur sich zu einer großen Krise ermannt, oder wir aus der Reihe der Völker gestrichen werden. Darum kommt guter Rath und heilsame Wahrheit immer noch nicht zu spät im Buche des Erzbischofes, und so auch nicht die unsanfte Berührung unserer Gepreßten in dieser Anzeige desselben.

Gilt aber der Menschenverstand noch irgend etwas auf Erden, und ist es ihm vergönnt, eine solche Kettenreihe der generalio aequivoca vor ihrem Naturverlaufe irgendwo abzubrechen; dann müssen wir, nachdem wir unsere innere Schadhaftigkeit uns klar und deutlich gemacht, durch möglichste Wegräumung aller ungesunden Schädlichkeiten, unsere Genesung herbeizuführen suchen; da diese nur auf die gleiche Bedingung wie die moralische Besserung erreichbar ist, nämlich der Contrition bei aufrichtiger Sündenerkenntniß, die dann die Restauration der gesunkenen Willenskräfte bedingt. Nun ist wenigstens das Resultat aus dem Tumulte eines halben Jahrhunderts hervorgegangen: daß man nicht ferner mehr, wie damals, als wir im Beginne des laufenden, das erste Meisterstück unseres Weltverstandes geliefert, nach dem Ausdrucke eines lüderlichen Genies der damaligen Zeit, die Männer von Geist und Einsicht und Charakter in die Festungen einsperrt, die Memmen aber den Heeren vorauf sendet; die Einen werden wenigstens jetzt gehört, die Andern aber haben das erhebende Gefühl ihrer Untrüglichkeit verloren. Also liegt auch Jenen die Verpflichtung zu reden ob, wo die Rede helfen mag, und zu handeln der Rede gemäß, wo die Handlung gefordert wird; das Eine dann, wenn etwa einer jener krankhaften Acte sie in seine Wirbel hineingezogen; das Andere, wenn nach Ablauf derselben die streitenden Kräfte sich beruhigt, und der zusammenfassenden, die Resultate ermittelnden, läuternden, feststellenden, reinigenden Rede Hörer erwachsen sind. Wer vor allen Mitlebenden hatte also Recht und Pflicht auf sich, nun die Bewegung der Geister abgelaufen, das Wort zu ergreifen in der Sache, in der er, als der entgegentretende Theil, den Anstreitern der Kirche gegenüber gestanden, und nun als der Mittelpunkt, um den sich der ganze Kampf gedreht, ihn nothwendig am besten überschauen mußte. Die Frage um das künftige Verhältniß der Confessionen ist unsere

Lebensfrage; der Erzbischof, indem er auf sie eingegangen, hat gethan, was seines Amtes war; und als emsiger Winzer in dem Weinberg der ihm aufgegebenen Arbeit obgelegen. Indem er aber solcherweise als ein Kirchenvater sich gehalten, hat er zugleich unserem bürgerlichen Gemeinwesen als Nebenproduct den größten Dienst geleistet; auch an ihm hat er väterlich gehandelt, damit was gesündigt und gefrevelt worden, ihm zuletzt als Vortheil ausschlagen möge. Wer konnte besser und eindringlicher reden als er, bei dem, in vollkommener Selbstverständigung, Person und Reden und Handeln, so vollkommen einander deckend, ineinandergefallen, daß das Thun und Lassen nur eine andere Form des Wortes schien, die Rede aber eine nur sich aussprechende Handlung; alles aber in seiner Einfachheit wieder so übereinstimmend mit der ganzen Persönlichkeit, daß diese nur zum Reden oder Wirken sich gehen lassen durfte, und der klare Wille ging dann aus von ihr, wie das strömende Wasser aus dem Quellbrunn. Nicht etwa ist sein Sinnen darauf gegangen, wohin das Trachten unserer philosophischen und anderen Charlatane geht, irgendwo einen verborgenen Schatz des Unerhörten, und des über alles Staunenswerthe hinaus Erstaunlichen auszufinden; und er hat nicht wegen ihrer Ungethümlichkeit undenkbare und ungedachte Gedanken zu ersinnen gesucht. Ach nein! alles, was er gesagt, und was er hier drucken läßt, alle vernünftigen Leute vor ihm haben es viel tausendmal schon ausgesprochen; die Kirche hat es von Anbeginn gewußt und bekannt; er selber hat es auch nicht etwa heut oder gestern als einen Fund entdeckt: sondern es liegt sein altes Bekenntniß, schwarz auf weiß längst schon vor; und als die Zeit zum Handeln gekommen, hat er nur darnach gethan, nicht zur Rechten, noch zur Linken schauend. Diese seine Alltagsgedanken sind daher auch wieder wie alltägliche Nahrung, die die Erde sproßt; wie diese der Naturordnung entkeimt, so sind die andern dem geistigen

Boden entwachsen, und die Lebenserfahrung der gesammten Geschichte gibt ihnen die Gewähr; sie werden persönlich bei ihm getragen von einem Charakter, der sich unverrückt gleich geblieben, und sind daher, wie harmonisch gestimmte Naturtöne einer höhern Ordnung, die, wie sie sich hier zusammengefaßt, in jedem geraden Menschenverstand und im Gefühle jeder Brust wiederhallen. Es ist also leicht für diese Blätter, die große und entscheidendste Wirkung im katholischen Volke vorauszusagen. Eben ihrer Natürlichkeit wegen sind sie vollkommen seinen Fassungskräften angemessen, und ihm durch und durch verständlich. Durch die Folgerichtigkeit im Urtheil um und um gewinnen sie für sich jeden Geradsinn der Urtheilskraft; und während ihre Aufrichtigkeit alle Wege der Ueberzeugung sich öffnet, zieht die Ueberzeugung mit ihnen allerwärts siegreich in die Gemüther ein. Die durchgängige Mäßigung, die im Buche herrscht, und keiner Bitterkeit gestattet, die heitere Helle in ihm zu trüben, entwaffnet überdem jeden Widerstand, den die Böswilligkeit seiner Verbreitung entgegensetzen möchte; und indem es also in Masse sich unter den Massen ausbreitet, wird das katholische Volk vollends von ihm lernen, was es fordern kann, und was es fordern muß, und was es hinwiederum zu gestatten hat. Auch auf das protestantische Volk, hoffen wir, wird es nicht ohne Einfluß bleiben. Auch hier nämlich sind unsere Massen in demselben Maße gelehrig worden, wie die, welche der sogenannten Bildung verfallen, sich verholzt und versteinert haben. Nicht ohne alle Frucht ist der Streit der letzten Zeit auch an ihnen vorübergegangen; das Rechtsgefühl in der Brust der Teutschen hat sich gegen die ungemessenen Uebergriffe der Willkür empört; sie haben die Ueberlegenheit und die Sicherheit und Folgerechtigkeit der katholischen Kirchenverfassung, und dagegen die Unzulänglichkeit der ihrigen gefühlt. Also einmal hier irre geworden in der Ueberzeugung von der durchgängigen Vortreff-

lichkeit ihres erstrittenen Besitzes, ist der Geist nachdenklich bald weiter gegangen; Zweifel haben vielfach zur näheren Prüfung geführt; die Consequenzen des Systems, die in drei Jahrhunderten volle Zeit gehabt, sich in ihrer ganzen Verderblichkeit zu entwickeln, haben sich nicht länger vor aller Augen verhüllen lassen; und was die Sophistik auch gethan, die von allen Seiten andrängende Wahrheit zurückzuhalten, sie hat so wenig Erfolg gehabt, wie die Gewaltmaßregeln der Regierungen. Nicht bloß in England hat die anglicanische Kirche einer neuen Untersuchung ihrer Fundamente sich unterwerfen müssen, und dabei den übeln Theil gezogen; auch in Teutschland unterliegt der alte Proceß der Reformation dem Revisorium, und bisher hat aus der Einsicht der Acten sich nichts ergeben, was ihr irgend den Sieg prophezeien könnte. Wie daher im Inselreiche die täglich zunehmende Rückkehr zur alten Kirche den Ausschlag des Processes verkündet; so dürfen wir hoffen, daß auch in Teutschland, aus gleichen Ursachen, die gleichen Folgen sich entwickeln müssen; und daß das Wort des Erzbischofs, selbst an den protestantischen Hörern keineswegs ganz vorübergehend, wenn nicht das Werk der Einigung, doch wenigstens einer bessern Verträglichkeit als die bisherige, die nichts als eine höhnende Hypokrisie gewesen, fördern werde.

Es würde eine sehr überflüssige Sache sein, aus diesen Worten, in seinem Lapidarstyle schon in engster, kürzester Form gefaßt, hier einen Auszug zu machen; nur über zwei Punkte wollen wir uns bei dieser Gelegenheit mit einigem erklären. Der erste betrifft seine Centralansicht über das Verhältniß von Kirche und Staat. Nachdem er nämlich das Gutachten über die Päpste von Johannes Müller, der in seiner rührenden echt teutsch vielseitigen und rechtlichen, aber schwachen Gutmüthigkeit sich in alle Stühle hineingesessen, angeführt, und über die Nothwendigkeit für die Regierungen, mit einem Institute, das nun

achtzehn Jahrhunderte lang angefochten mit allen Waffen von aller Welt, doch ohne Schwertschlag sich behauptet hat, nicht länger im Unfrieden, sondern im Frieden zu leben sich ausgesprochen; geht er gerade aus auf die Entscheidung dieser Hauptfrage los. Der Heiland, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, sagt er, hat diese Kirche erbaut, nicht unsichtbar in der Wüste, sondern in Mitte der Menschen, um sie in ihr zu ihrem Heile zu einen. Nicht für eine Zeit, sondern für alle Zeit hat er sie aufgerichtet, und dann allen Völkern ohne Ausnahme sie bleibend und immerdar geöffnet, damit sie in ihr alles zu ihrem Heile Nöthige finden mögen; und darum hat er auch die Zusage ihr gethan, daß er bis zum Ende der Dinge bei ihr bleibe. Eine solche Kirche also über alle Welt verbreitet, so in ihrer Fortdauer auf alle Zeit gewährt, kann dem Gutdünken irgend einer vorübergehenden, weltlichen Macht nicht unterworfen sein, noch auch das Himmelreich auf Erden den Reichen dieser Erde dienen; die Imperatoren hätten sich sonst ihrer mit Recht erwehrt, die Apostel und ihre Nachfolger aber als Rebellen ihnen gegenüber gestanden. Ihnen aber hat der Gründer seine Lehre und das Heil der Seelen anvertraut; zu seinen Zeugen hat er sie und ihre Nachfolger, im Episcopat, bestellt; zugleich auch unter Eingebung des heiligen Geistes wie zu Auslegern des Worts, so auch zum Richteramt die Gesendeten, durch die Mittheilung seiner Weihe erhoben. Das also geordnete Espiscopat sollte nichts Neues lehren und üben, nur das Alte, mit der anvertrauten Lehre Uebereinstimmende sollte ihm das allein Unfehlbare sein, und jeder Katholische, ja gewissermaßen jeder Mensch hat das unantastbare Recht zu fordern: daß ihm diese höchste Wahrheit nicht abhanden komme, und das zu ihrer Bewahrung gesetzte Episcopat um und um frei sei, sie zu überliefern, und ihr jederzeit Zeugniß zu geben. Darum kann das Episcopat nimmer eine Staats-

behörde sein; denn die Vertreter weltlich vergänglicher Interessen können nicht als die Zeugen Christi und die Bürgen ewiger Wahrheit gelten. Aber das Episcopat, auch mit der Regierung der Kirche beauftragt, und mit dem Rechte zu binden und zu lösen für alle Zeit ausgerüstet, kann in kirchlichen Angelegenheiten keiner Macht von dieser Erde unterworfen sein, und die Katholischen haben das gleiche unantastbare Recht, zu fordern: daß ihre Kirchenobern auch in der Ausübung dieses ihren Berufes unbeeinträchtigt bleiben, damit sie, frei von Gewalt und Furcht und Gunst und Abgunst, nur das Heilsame verfügen; und weder durch willkürliche Anstellung und Entsetzung, eigenmächtige Verfügung über die Temporalien, Eingriffe in das Recht, nöthig gefundene Verfügungen zu erlassen, Behinderung des freien kirchlichen Verkehrs unter dem Oberhaupt der Kirche und den Bischöfen, oder durch Abhaltung von den Kirchenversammlungen, sich in ihren Rechten gehemmt und geirrt finden. Das ist unwidersprechlich alte Lehre, auf ihren Grund hat Christus seine Kirche erbaut. Kein Moment ist anzugeben, wo sie gewechselt, und die katholische sich dem Staate unterworfen hätte; auch nicht da, wo Luther als Menschenerfindung sie erklärt, und, die ihm geglaubt, dem andern Menschenwerk auch geistlich unterworfen. Nicht im westphälischen Frieden, der sie selbstständig und unabhängig gelassen; selbst nicht in der Säcularisation, die ihr all ihr beweglich Gut genommen, aber ihr unbeweglich Unantastbares nicht zu nehmen gewagt. Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, wie sie der Kirche in ihrem Kreise zukömmt, gebührt aber auch dem Staate in dem seinigen. Beiderseitige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ist also das Prädicat, das beiden Instituten angehört; sie sind sich also nicht einander subordinirt, sondern coordinirt. Die Beeinträchtigung dieses Verhältnisses von beiden Seiten muß überall, wo nicht Macht vor Recht geht, und das Ewige dem Zeitlichen

nachsteht, als ein crimen laesae majestatis betrachtet werden. — Das ist für Alle die sich zum Christenthume halten, in seiner schlichten Einfalt, und in seiner schlagenden Folgerichtigkeit unwiderlegliche, unantastbare Wahrheit. Nur der Pantheism, der den Vielkopf zum Gott auf Erden und zum alleinigen Regenten unter dem Mond erklärt, kann sie folgerecht verneinen und verwerfen; aber er verneint auch Königthum wie Papstthum, Standschaft wie Episcopat, und macht beide zu Ministerialen seines Souverains. Da also die Könige zu dieser Lehre sich nicht bekennen können, ohne ihre Amortisation und Absorption in der Masse zuzugeben, so werden sie zur Lehre der Kirche sich nothwendig halten müssen. Mit dem Principe aber sind nothwendig auch die Consequenzen angenommen; denn die meisten Thorheiten auf Erden sind aus dem Bekennen zu dem einen, beim Abläugnen der andern, hervorgegangen.

Also, wird man sagen, der reine, pure, pute Dualismus, der ausgesprochene Gegensatz der Principien, soll die Lehre sein, zu der wir fortan uns bekennen. Allerdings, ihr habt es selber so gewollt, und es wird kein anderer Ausweg übrig bleiben. So lange Alle im gleichen, lebendigen Glauben an den Gründer der Kirche, und den Geist, den er ihr gesendet, verbunden waren, hat diese Zweiheit ihre innere, verborgene Einheit in sich getragen, und die hat diese Kämpfe, die sich im Gegensatz bereitet, jedesmal zu beruhigen gewußt, und zuletzt mußte eine Ausgleichung sich immer finden. Seit aber die Geister aus jener Convergenz in die Divergenz gegangen, ist auch diese Wirkung der Einheit zwiespaltig, direct und indirect, geworden; und indem nun der Gegensatz schärfer hervorgetreten, hat jedes Glied, sich zusammennehmend in seinem Kreise, sich wehrhaft machen müssen in seiner Art. Daß, bei Feststellung des Verhältnisses von Kirche und Staat, der extreme Absolutismus des einen oder des andern nicht zum Heile führe, hatte man zu

aller Zeit in der Christenheit eingesehen, und der Augenschein bezeugte handgreiflich das Unangemessene solcher Ordnung. Wenn im Islam der Caliphe seine Stellvertreter im Heere und seine Emire geißelte; dann fand man es nur als gerechte Wiedervergeltung, wenn auch diese Emire, als ihre Zeit gekommen, ihn unter die Füße traten. Wenn die orientalische Kirche sich zum Vasallen der byzantinischen Krone gemacht; wenn sie unter die Knute ihrer Nachfolger in den mitternächtigen Gegenden sich geschmiegt, dann empörte sich gegen solche Entwürdigung der bessere Sinn des Occidents; und jener höhere Geist, der die Obhut der Kirche übernommen, darin mit ihm einverstanden, fügte es also, daß hier die Mächte und die Kräfte sich in einem gewogenen Gleichgewichte hielten. Er gab daher im Papstthum seiner Kirche eine strenge Einheit, im Staate aber bestellte er aus der Mitte der Könige, in dem Kaiser, ihr einen sichtbaren Vogt und Hort. Weil aber die irdische Macht mit Waffen angethan, sich in ihrem Uebermuthe nur allzu leicht gegen die waffenlose höhere vergißt, so kam dieser das Lehenssystem, das die Dämpfung des ansteigenden durch Auflösung des Verbandes im Bann gestattete, hülfreich entgegen. So schien alles im Geiste der Zeit und ihrer Institutionen wohl abgewogen; aber die Leidenschaften brachten Störung in dieß Gleichgewicht. Neigungen zur Geißel von der einen Seite und zur Knute von der andern forderten gegenseitig sich heraus, lange wurden die Schwankungen von der einwohnenden Einheit bemeistert, aber die Wellenschläge der perturbirten Gesellschaft wurden größer und größer, Bann und Acht wühlten sie bis zu ihren innersten Grundfesten auf; endlich brach sie in sich zusammen. Der Dualismus zwischen Kirche und Staat trat nun unverhüllt zu Tage; jene hatte ihre Einheit sich bewahrt, der andere hatte die seine zwar eingebüßt; aber die Könige der Völker standen dafür, mit einer durch das parallele Zusammenbrechen des Lehensystems

concentrirten Kraft, dem kirchlichen Mittelpunkte gegenüber. Darum hat der erste Dualismus, fruchtbar nach seiner Art, und in seinen beiden Gliedern wechselseitig sich befruchtend, nun bald in dem einen dieser Glieder, dem kirchlichen, einen neuen Gegensatz ausgeboren. Indem nämlich die Kräfte, die den ersten gerissen, ihr Werk in der Kluft emsig fortgesetzt, haben sie aus ihr eine zweite Spaltung hervorgerufen; die, nachdem sie durch die Jahrhunderte weiter und weiter sich aufgethan, endlich in der Reformation zu ihrem Außersten gediehen, und nun in einem zweiten Dualismus in der Kirche hervorgetreten. Die alte Kirche hat aber ihrerseits in ihrer Einheit sich zusammengenommen, und in ihr sich dem andern Gliede, in seiner sich mehr und mehr lösenden Mannigfaltigkeit, entgegengestellt. Da die Könige unter den Satz und Gegensatz sich theilten, jedoch vermöge der Grundentzweiung sämmtlich vorwiegend auf den letzten angewiesen; da ihre Macht stets unumschränkter, ihre Ansprüche stets ausgreifender, die Reaction der Kirche aber beim Verfall des Glaubens stets schwächer wurde, so schien es um die Einheit geschehen. Da aber griff der Geist über ihr ein ins Werk, und nun den Schoß auch des zweiten Gliedes im ersten Dualismus öffnend, ließ er auch ihn einen neuen Gegensatz gebären. Da der Bann der Päpste seine Macht verloren, sprach er selbst den Bann über die politische Gesellschaft aus; dieselben Kräfte, die in der kirchlichen die Reformation erwirkt, politisch umgeredet, wirkten im souveränen Staate, was die Lossprechung vom Lehenseide im Bundesstaate erwirkt; und die Revolution brach in den Königreichen aus, und das Recht von oben gerieth nun in ihnen mit dem Recht von unten in unversöhnlichen Kampf. Die Könige um ihren Thron kämpfend wurden nun vom Kampfe mit dem Altare abgelenkt; die Völker aber, gleichfalls von den kirchlichen Kämpfen abgezogen, in den politischen mehr und mehr absorbirt; und so gewann die Kirche,

gegen die anfänglich beide verbunden waren, wieder Zeit, abermal in ihrer Einheit sich abzuschließen. So war das Heilmittel dann gefunden; die erste Spaltung hatte sich fortsetzend einen zweifachen Antagonismus ausgeboren, der in seinen Gliedern gegenseitig sich beschränkend, die Menschen zur Besinnung kommen ließ; so daß ihre höheren Interessen gegen die tieferen bewaffnet, wieder ihre Zuflucht in der höheren Einheit zu suchen sich genöthigt sahen. Die Kirche aber, in ihre unersteigliche Burg sich zurückziehend, hat die Kaiser bald entbehrlich gefunden; denn der Geist, der sie in alle Wahrheit führt, hat Vogtes Recht selbst bei ihr übernommen, die Massen und die Völker aber haben seinen Willen vollführt, und er hat den Dualismus der Mächte, durch zwei große Weltkriege, die ihn angefochten: den Reformationskrieg und den der Revolution, siegreich durchgeführt.

Es hat sich gefügt, daß gleichzeitig, wie die vorliegende Schrift diesen Dualismus für Teutschland formulirt, die am meisten dabei betheiligte Macht ihn, in einem anderen Gebiete, durch ihr officielles Organ siegreich hat vertheidigen lassen. Die preußische Staatszeitung hat nämlich in demselben Augenblicke, wo dieß Buch erschienen, ihre europäische und teutsche Politik in einer förmlichen Declaration dem französischen Redner ausgelegt; und darin dieselbe Zweiheit als das nothwendige Resultat der Zeitereignisse für das politische Leben im alten Reiche dargethan. Sie sagt nämlich, wie wir alle gelesen: „Im neunzehnten Jahrhundert hat im Umschwung der Verhältnisse eines jener tieferen Gesetze sich offenbart, welche die Handlungen und Begebenheiten oft unbewußt in gewisse Bahnen leiten, und in der Politik öfter, als man sich selbst gestehen mag, einen entscheidenden Einfluß übend, auch die finstersten Erscheinungen der Geschichte, in solchen Gegensätzen leiten, und in so krummen Linien sie entwickeln. Im vorigen Jahrhunderte trug Teutsch-

land noch den Schein einer Staatseinheit, eines Reichs an sich, das Wesen jedoch war längst verschwunden, und die moderne Staatsform, so wie das vaterländische Gefühl bildete sich allmälig nicht an dem Reichstage als solchem, sondern an der Territorialmacht der einzelnen Landesherren, an der Landeshoheit, aus. So war das Reich zu einer historischen Unwahrheit geworden, in der Wahrheit stellte es einen Staatenbund vor, über welchem der Kaisertitel schwebte. Ward es durch den Kaisertitel zusammengehalten? der Form nach ja, dem Wesen nach nein. Die Besorgniß, das Kaiserthum möge dereinst wieder zur Wahrheit werden, und die Reichsfürsten in die Subjection zurückführen, der sie sich entrungen, gab im Gegentheil dem allgemeinen Streben eine zertrennende, zersetzende Richtung. Die Sonderinteressen stellten sich allenthalben voran, weil die Richtung auf das Allgemeine die Lebensentwicklung der Landeshoheit zu sehr zu gefährden schien; unaufhörlich reagirte der Partikularismus der Territorien gegen die Interessen der Reichsgewalt, und der Schein der Einheit hinderte die Einigkeit. Dieser Schein, der alle Nationalentwicklung unmöglich machte, wurde weggeräumt, als man die Sache beim richtigen Namen nannte, und nun mit Errichtung des teutschen Bundes jene Reaction der Sonderinteressen sofort verschwand, oder doch auf nichtsbedeutende Regungen sich beschränkte. Jene nicht souveräne Fürsten, welche einer kräftigen teutschen Einheit, in der Form des Kaiserthums, so beharrlich entgegenstrebten, fühlen, nun souverän geworden, das Bedürfniß teutscher Bundeseinheit als Lebensprincip des teutschen Wesens, und dem Fortschreiten ihrer Staaten war nun das freieste Feld gegeben. Jetzt, wo keine Unterjochung durch eine monarchische Reichsgewalt mehr zu besorgen, strebt ihr Gemeingefühl wieder der teutschen Einheit zu, und wir nennen das in Beziehung auf die früheren Zustände eine überaus glückliche Reaction. Preußen, wie es

nicht etwa allein durch das überlegene Genie eines Einzelnen, sondern durch das Gesammtverdienst eines ganzen Hauses sich gestaltet, steht nun in Mitte dieses Bundes allerdings als Gegensatz gegen Oesterreich da; aber keineswegs im alten Verhältniß des Nebenbuhlers, in seiner Concentration leicht gefährlich für die innern Zustände des Reiches. Satz und Gegensatz, in ihm gleich an gleich gegenübergestellt, ist fortan das Bedürfniß der Rivalität verschwunden; es nimmt keinerlei Hegemonie in Anspruch, wie es auch keine andere gestattet, und so sind beide Mächte in engem Zusammenstehen geeint, und damit ist die Grundbedingung zum Gedeihen Deutschlands gegeben." — Diese Darstellung kann uns freilich die gegenwärtige Lage der Dinge nur erklären, keineswegs aber sie rechtfertigen; weil sonst auch die Revolution unserer Teutonen, die, um den Zweck der gerühmten Einheit um so vollständiger auf verkürztem Wege zu erreichen, auch die territoriale Landeshoheit abschaffen wollten, vollkommen damit gerechtfertigt wäre. Aber die Staatszeitung, indem sie diesen Dualismus als ein nothwendiges Ergebniß der Geschichte hingenommen, hat damit ihren Beitritt zu jenem älteren Dualismus officiell ausgesprochen. Man darf nämlich nur an die Stelle des Reiches, zu dem die Stände sich geeint, jene größere Genossenschaft setzen, in die die christlichen Königreiche mit der Kirche sich verbunden, indem sie den deutschen Kaiser, den Führer des germanischen Vereins, zugleich als den Schirmvogt der Kirche anerkennt, dem dann die territoriale Landeshoheit der europäischen Könige in Sachen der kirchlichen Gesammtheit sich unterordnen sollte. Da waltete denn auch hier das tiefere Gesetz jenes Umschwungs, das, die Vorstellungen beherrschend und influenzirend, sie auf krummen Wegen führt; aber der Gesetzgeber war hier nicht jene Naturnothwendigkeit, wie sie in aller Eigensucht bindend fesselt, sondern jene providentielle Fügung, wie sie wachend über der Kirche steht. Seit

vielen Jahrhunderten hat nun auch die europäische Republik den Schein einer sichtbaren Einheit, und eines geordneten Reiches unter ihr, an sich getragen; das Wesen jedoch ist längst verschwunden, und das religiöse Gefühl hat sich seither zwar immer noch an der kirchlichen Einheit erzogen, das politische aber ist an der Sonderheit der einzelnen europäischen Glieder großgewachsen. So war diese Republik zu einer historischen Unwahrheit geworden; sie stellte in der Wahrheit nur einen Staatenbund vor, über welchem der Titel eines kaiserlichen Vogtthums schwebte. Wurden diese losen Bunde durch ihn wirklich zusammengehalten? Der Form nach wohl, dem Wesen nach aber keineswegs. Die Besorgniß, es möge wirklich wieder eine Wahrheit werden, und besonders Jene, die in der Reformation von der Subjection sich losgerissen, zu ihr zurückführen, übte fort und fort eine zersetzende Wirkung aus, und der Schein der Einheit hinderte die Einigkeit. So wurde dann diese falsche Einheit, die ein schwacher Mensch vertreten sollte, aufgelöst; und nun trat die wahre, die höhere Einheit, die des Geistes von oben, der über der Kirche und von da aus in allen staatlichen Verbindungen wirkt, unmittelbar als der rechte und echte Vogt, als der Heger und Pfleger der Wahrheit, in die Geschichte; und die Völker, in denen das Gefühl der Nothwendigkeit einer solchen Leitung durch seine höhere übergreifende Macht aufgegangen, bilden jetzt sein Heergefolge. Ihre irdischen Interessen haben sie gesondert von ihren geistigen, und halten sie um die stammlich und sprachlich territoriale Landeshoheit eng zusammengeschlossen; ihre geistigen und ihre religiösen Interessen aber haben Alle, die der alten Kirche treu geblieben, auch um ihre alte Einheit her aufs engste verbunden, und so ist allerdings der schärfste Dualismus zwischen Kirche und Staat ausgeführt. Aber weil der Dualismus der Confessionen, aus diesem tieferen hervorgegangen, die Getrennten von der Furcht gezwun-

gener Subjection unter die Einheit, die Treugebliebenen aber von der Besorgniß der Submission unter die uferlose Vielheit der Abgefallenen befreit, ist nun um so lebhafter das Gefühl des Bedürfnisses jener höhern Einheit erwacht. — Man wird sagen, das sei fanatische Einmischung der Religion in die Politik, die das neue preußische Preßgesetz hoch verpönt. Aber was Gott in den Menschenverstand eingeschrieben, was er durch positive Bestätigung noch bewährt, was er dem zum Zeichen in der Geschichte realisirt, das wird durch kein Staatsgesetz aufgehoben. Diese Erklärung will gleichfalls nicht die Weise, in der dieser ältere Dualismus in neuerer Zeit hervorgetreten, rechtfertigen oder beschönigen; sie will ihren Ursprung nur als historisch nachweisen: was aber dem Einen recht ist, muß dem Andern billig sein, und die, welche den politischen sich gefallen lassen, und dabei angeloben, daß ihr Absehen nur auf vollkommenes Erstreben der nun persönlich unvertretenen Einheit gewendet sein solle, können die, welche sich zu dem andern halten, wenn sie nur zu dem gleichen Bestreben sich bekennen, nicht ferner mehr revolutionärer Bestrebungen verdächtigen. Mögen daher die Staatsmänner sich endlich einmal gründlich überzeugen, daß die Völker keinerlei Eingriff in die Gewissen, und Alles, was damit fern oder nahe zusammenhängt, zu dulden entschlossen sind; alle Kämpfe die jetzt durch die ganze europäische Gesellschaft gekämpft werden, gehen von diesem festen Entschlusse aus; und die Verwirrung wird nicht enden, bis erstritten ist, was die Streitenden sich vorgesetzt. Wie der Frieden Deutschlands jetzt nach jener officiellen Interpretation, an die Anerkenntniß des in ihm hervorgetretenen Gegensatzes und die Versöhnung desselben in der höheren Nationaleinheit geknüpft erscheint; so der Frieden der Welt an die Anerkenntniß des scharfen Gegensatzes zwischen Staat und Kirche, und an die Versöhnung desselben in einer höheren Ordnung der Dinge zu gemeinsamem Gedeihen.

Werden jene Staatsmänner sich das recht zu Herzen nehmen, und der Lehre des Erzbischofes mit allen ihren Consequenzen wirklich und wörtlich beitreten, dann werden sie viel unnütze Anstrengung sich ersparen; und der Friede wird sich von selber herausstellen, wenn in Kirchensachen Rückkehren des alten ungefügen Systems, die den Kölnerhandel angerichtet, eben so unmöglich geworden, wie die Wiederholung der Portfolioscandale im politischen. Es steht dann nur zu wünschen, daß die Herrschaft des jetzt regierenden Königs noch ein ganzes Menschenalter dauern möge, damit diese Praxis im öffentlichen Leben sich befestige; und die Kirche, die mitten in der Bewegung und der Wandelbarkeit, die im Schwindel alles Andere außer ihr ergriffen, allein unerschüttert steht, Zeit gewinne, ihren heilsamen Einfluß zu üben, und den Schiffbrüchigen auf weitem Meere einen bergenden Hafen zu bieten.

Der zweite Punkt, über den hier noch ein Wort geredet werden soll, betrifft das, was der Erzbischof über die Diplomatie geredet, die seiner Ueberzeugung nach in der Regel nicht auf Recht, sondern auf Convenienz gebaut, nach Willkür handle, und deren Einmischung in kirchlichen Angelegenheiten ihm daher ein Gräuel sei. Da die Kirchenmacht, wenn in Coordination der Staatsmacht beigeordnet, ihre Verhältnisse gegen diese praktisch regeln muß; so kann die wahre und rechte Diplomatie, die dieß unternimmt, keineswegs hier gemeint sein. Sein Abscheu ist nur gegen die Nachwirkung einer früheren gerichtet, die ihre profanas vocum novitates et oppositionem falsi nominis scientiae hoch anrühmend, die Welt seit vielen Jahrhunderten verwirrt. Aus dem Machiavelism früherer Zeiten hervorgegangen, hat diese ihre Jugend unter Handhabung von Gift und Dolch verbracht; darauf hat sie den Diebsfinger und die Doctorwürde in der Facultät der Gaukeltasche sich erworben, und so trat, um in den Worten der Staatszeitung zu reden: „in der

Zeit des achtzehnten Jahrhunderts jene Periode höchst wandelbarer, grundsatzloser politischer Combinationen ein, wie sie die Geschichte der neueren Staatensysteme noch nicht gekannt hatte. Damals mochte allerdings auf dem großen Schachbrette der Politik, die oberste Weisheit der Spielenden darin bestehen, daß jeder, ohne allgemeinere Ideen, nur des eigenen Vortheils bestens wahrzunehmen suchte: damals wurden die Kriegs- und Friedensbündnisse nach der Convenienz des Augenblickes oft in demselben Jahr geschlossen und gelöst, und es mußten hiernach wohl die politischen Handlungen nicht allein von festen, bleibenden Grundsätzen, sondern auch von jeder höheren Gesinnung entblößt erscheinen." — Indem eine solche Diplomatie mit einer ihr ebenbürtigen Politik gemeine Sache machte, hat sich in dieser Zeit ereignet, was die Geschichte aufgeschrieben: Reunionskammern haben mitten im Frieden, Länder und Städte abreißend, und auf dem Rechtsweg sie confiscirend, von ihr nicht den mindesten Widerspruch erfahren; aber sie hat sich später dafür auch ihrerseits entschädigt, indem sie von der ruhelosen Freiheitsliebe eines unglücklichen Volkes den Vorwand nehmend, es dreimal dreigetheilt, dabei höhnisch erklärend, um der Freiheit willen sei diese Freiheit vernichtet worden. Unter den nichtigsten Vorwänden hat sie dann muthwillig in eine Folge der muthwilligsten Kriege sich gestürzt, in ihrer Eigensucht dabei keinen Unterschied zwischen Bürgerkrieg und Auswärtigem statuirend; jedes Mittel, das zum Ziele führte, hat sie sich dabei gestattet, Treue und Glauben zu inhaltslosen Worten machend. Die Länder aber mit schweren Brandschatzungen auszusaugen, und die erpreßten durch Fälschung nochmals zu ihrem Ruine zu gebrauchen, war ihr ein leichtes Spiel; nahm ja doch von Jahrzehent zu Jahrzehent ihr Besitzstand in ununterbrochenem Wachsthum zu. Als darauf orientalische Haremswirthschaft Seuchen in der Welt brütete, und umher die Pentarchie mini-

steriellen Absolutismus, der Heilsausschuß des damaligen Europa, sich erhob, und dieser fünfköpfige Drache an einem Ende, um der gesunkenen Rechtspflege aufzuhelfen, die Strafbaren zu Hunderten an einem Tage ohne Proceß aufhenkte; den Ackerbau durch gebotene Ausrottung eines Drittheils der Weinstöcke unterstützte; die in Verfall gerathene Erziehung aber durch Aechtung und Zerstörung des Ordens, der sie seither im katholischen Europa geleitet, besserte, und dann die Hauptmacht in der Mitte dem alten Institute die Congregation der Encyclopädisten substituirte; als er endlich am andern Ende allen alten Institutionen und Ordnungen in Masse den Krieg erklärte, und in einer ganzen Folge von Decreten und Verordnungen prophetisch und symbolisch allen Beschlüssen der Convente und gesetzgebenden Versammlungen der Revolution vorarbeitend, entsprechende Parallelverfügungen vorauf gesendet: da stand diese Politik und Diplomatie in ihrer höchsten Blüthe, und erfüllte duftend die europäische Republik mit ihren süßen Wohlgerüchen. Da aber kamen bald die Zeiten herangerückt, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, und in ihrer Mitte die Katastrophe, von allen diesen Staatskünsten längst schon heraufbeschworen. „Sie hat endlich,“ wie die Staatszeitung treffend fortfährt, „dem Jahrhundert, das unter ihren Stürmen ins Dasein trat, die blutige Lehre eingeschärft: daß die wahre Politik nicht mehr ein Wagspiel um vorübergehende oft imaginäre Vortheile sein dürfe; sondern daß sie vielmehr fest und dauernd auf die tiefsten Verhältnisse des Volkes und Staatslebens gegründet werden müsse; und so hat sie in ihrer Rückwirkung vor Allem dazu beigetragen, den sittlichen Ernst und die Leitung höherer Ideen in sie zurückzuführen.“ Von da an haben die ersten Anschüsse einer besseren Staatskunst sich hervorgewagt. Nicht zwar ist diese von religiöser Unterlage ausgegangen, die ihr die Romantik der heiligen Allianz keineswegs zu geben vermocht; nur daß

man zagend auf das alte Wort: ehrlich währt am längsten! wieder zu vertrauen angefangen, hat die Rudimente ihres Entstehens möglich gemacht. So hat man von jenem alten, faulen Moorgrunde der Kniffe und der Ränke sich fernend, auf festerer Unterlage eine bessere Politik zu erbauen angefangen; eine Politik, die nun in ihrem ersten Stadium das Böse als das Unkluge und Gefährliche wohl zu meiden sich bemüht; aber keineswegs noch hinreichende Stärke in sich fühlt, um auf positivem Wege das Gute als solches zu erstreben und durchzuführen. Zu dieser Politik hat Oesterreich am ersten sich bekannt, und wie man zu seinem Lobe sagen muß, aufrichtig zu ihr gehalten, und Preußen ist nun jener löblichen Erklärung förmlich beigetreten. Rußland hat sich, um anderweitigen Rückhalt zu decken, auf sie eingelassen, während auch England, in allem was nicht seine Handelsinteressen betrifft, und wo seine Ueberlegenheit es ungefährlich macht, selbst theilweise in diesen, als das Klügste sie befindet; Frankreich aber hat ihr zu widersprechen, seither noch nicht in der Lage sich befunden. Alle diese Versuche aber haben bisher nur im politischen Gebiete sich gehalten, und suchen sich in ihm stärker zu bewurzeln; im kirchlichen aber haben sie zu keiner Geltung sich erhoben. Die Kirche galt auch dieser neuern Diplomatie nie als ein Gegenstand ernster Reflexion; man hatte eine Art von Ehrenamt ihr zugestanden, und sie zu den Staatsactionen etwa in dasselbe Verhältniß wie die allerheiligste Dreifaltigkeit zu den Tractaten gestellt, ohne weiter eine Wichtigkeit darauf zu legen; die Verhältnisse zu ihr hatten sofort nach den Regeln der guten Lebensart und nach dem Decorum sich geordnet. Als diese indessen, in höchst verdrüßlicher Weise, in neuester Zeit ernstlicher gefaßt zu werden verlangt, da hat man, im Drange des Augenblicks, für sie ein Cento sorglicher Staatsweisheit und rücksichtsvoller, nachgiebiger Weltklugheit zusammengebraut und, da die Kirche sich das hat gefallen lassen, ist der Erzbischof

das Opfer davon geworden, und man kann ihm nicht zumuthen, jetzt dieses Gebräu preiswürdig zu finden. Macht das begonnene Werk aber erst Fortschritte auf der eingeschlagenen Bahn, wird die Velleïtät, die sich in ihm zu regen angefangen, in einer festen Zusammenwirkung entschlossener Willenskraft erst gezeitigt und gereift, und im öffentlichen Vertrauen durch die lange Uebung gerechtfertigt; hat das neue Bekenntniß im Verkehre mit der Kirche zu dem sittlichen Momente auch ein religiöses in sich aufgenommen, in dem dieß Vertrauen seine Rechtfertigung findet; dann wird sicher der Erzbischof sich gleichfalls ohne Anstand zu ihm bekennen, und mit ihm alle die Geister, die auf Erden noch Treue und Glauben für etwas irgend Realisirbares halten.

Der Erzbischof war es sich schuldig, auf die Vorwürfe der Wortbrüchigkeit, die man ihm persönlich bis zuletzt gemacht, einzugehen. Er hat es am Schlusse seines Buches mit aller Enthaltsamkeit, aber vollkommen befriedigend ausgeführt. Es hat sich dadurch nur bestätigt, was man früher schon errathen: die Arglist hat in ihren eigenen Fallstricken sich gefangen. Nun sie also auch aus diesem ihrem letzten Verstecke vertrieben worden, erscheint die ganze Handlung, die in ihren Folgen sich noch über viele Menschenalter verbreiten wird, rund und um und um abgeschlossen; und dieß Buch bildet den würdigen Schluß ehrenvollen Handelns, das alle Nachwelt dankbar an dem preisen wird, der es geübt.

Der Gustav-Adolphs-Verein und die Irische Sache.

(1844.)

Das neueste Product des deutschen Genius, das Drama: „Der Doppeladler, oder die uneinigen Brüder,“ ist nun, bis nahe zum Schlusse des zweiten Actes, über unsere Nationalbühne hingegangen. Weder an die Einheit von Zeit noch Ort gebunden, wurde es schon vor Jahren, nicht 1835, sondern anno 1817 angekündigt. Nachdem der Wienercongreß, vor der Menge dringendster Geschäfte, der religiösen Verhältnisse nur in einem flüchtigen Augenblicke flüchtig gedacht, hatte man, protestantischerseits, als jeder in seine Erbschaft eingetreten, umgeschaut, und auf dem Schlachtfeld waren nur noch zwei katholische Mächte so zu sagen aufrecht stehend gefunden worden, und man hat daraus geschlossen: der Katholicismus sei nun endlich nach langer Agonie am Verscheiden. Das hatten alle Glocken nun zugleich mit dem: „Eine feste Burg ist unser Gott,“ ausgeläutet, und man hatte die Exequien angeordnet. Die Katholischen aber, die die Sache nicht also verstanden, waren sofort unter das Gewehr getreten. Der Prolog war darauf gesprochen worden, als eine Fürstin aus dem Hohenzoller'schen Hause zur alten Kirche übergetreten; die Ueberraschung hatte Worte ausgeredet, die die Geister noch aufmerksamer gemacht. Nachdem man darauf die Zwischenzeit mit milder Zwangspaarung zweier Confessionen zugebracht, begann der erste Act zu spielen.

Die einfache Intrigue dieses Actes war ungefähr: der Staat macht der Kirche Zumuthungen, die diese abweisen muß; er sucht die Diener der Abweisenden in sein Interesse zu ziehen, was völlig mißlingt, und die Widerspenstigen werden nun zur Haft abgeführt. Nun aber mischt das heilige Officium sich in den Handel, das Volk nimmt Partei; wie eine elastische Kugel an die Wand geworfen, in einer Dölle eingebeugt wird, aber rasch zurückschnellt, so folgte die Reaction auf die Action: der Staat erkannte endlich, daß nicht durchzudringen auf diesem Wege, die Theilnehmenden an der Handlung traten nach einander ab, und der erste Act war ausgespielt. — Eine kleine Pause, der Vorhang hob sich wieder, und der zweite Act begann. Dießmal war es der Chor, der die Handlung weiter führte, der Staat stand im Hintergrunde. Die Bühne stellte eine unabsehliche, baumlose Haide vor, ohne sonderliche Belästigung der Casse, in malerischer Perspective dargestellt. Im Hintergrunde sah man die Bundeslade ohne Vorhang, und geöffnet, daß man ihr Innerstes durchschaute. Da war statt des Mannas eine Probe der schwedischen Suppe im Topfe aufgestellt. Statt der Aaronsruthe waren einige der Brandfackeln, mit denen die Schweden den Bauern unter die Betten geleuchtet, bis sie ihr Letztes hergegeben, aufbewahrt. Statt der Steintafeln mit dem Decalog, war ein Auszug der Landesgesetze dort beschlossen, nach denen so eben das Svea Hofgericht den Convertiten, Maler Nilson, Landes verwiesen, und ihn erblos und bürgerlich todt erklärt. Oben auf der Lade saß die bekannte Göttin mit der phrygischen Mütze, mit dem Krüglein der Frau Holla, und dem Becher, worin sie jedem gratis einschenkte; Meth, Bier, Wein, alles wie es sein Herz verlangte. Fahnen umwehten sie: Es lebe Gustav Adolph, der Retter und Befreier Deutschlands, der Tapfere und Kriegserfahrene, Gereizte, Beleidigte, voll Eifer für die evangelische Lehre, und gegen die

Jesuiten, und mit Vertrauen auf sich ausgerüstet! Es leben Oxenstierna, Torstenson und Banner, die unter Feuer und Schwert immer milden Herzens geblieben. Die evangelische Union soll leben! Die Nachricht von dem neuen Kruge und der schönen, beherzten Wirthin verbreitet sich bald allumher in der Runde, und es entsteht ein Rennen und ein Laufen, und ein groß Getümmel von allen Seiten; denn die Judenschaft, das Christenthum, das Heidenthum und Alles was unter und über ihm steht, drängte in hellen Haufen sich herzu. Was gibts, was solls denn werden? ist in Aller Munde. Ein Volksredner spricht: Wir können nicht ferner mehr den Spott der Papisten ertragen, die auf ihre Einheit pochen, und wollen uns auch jetzt einigen, nicht in idealer Weise über Dogmen oder dergleichen, wie die Thoren gethan; auch nicht, wie es im Zollverein geschieht, in gemeinsamer Schatzung; sondern nach unserer Art, im Abscheu gegen die verhaßte Lehre, den Aberglauben der Jahrhunderte. Den Gustav-Adolphsverein wollen wir uns nennen. — Das möchte doch bedenklich sein, und die von der andern Seite aufregen; hätten die Katholischen mit einem Tillyverein zuerst angefangen, das wäre ein Landspectakel: seht da die Landfriedensbrecher, sie scheuen sich nicht, das kaum wieder erwachte Volksgefühl so schmählich zu höhnen, daß sie den Mordbrenner von Magdeburg — denn das bleibt er immer, wenn auch längst das Gegentheil erwiesen — auf ihre Fahnen setzen: fort mit den blutgierigen Barbaren! Darum solltet ihr euch lieber doch den Verein des Bischofs von Myra heißen; das würde einerseits schärfer das Wohin bezeichnen, und doch wieder besser es verhüllen, daß sie keinen Vorwand auf euch haben. Aber, womit wollt ihr dann zum Ziele kommen? Wir bauen ihnen Kirchen in ihren Ländern. — Wie, Kirchen? Vermiethet ihnen lieber die euern, die ja Jahr aus und Jahr ein leer stehen, sie können ihren Gottesdienst dann durch Procuration in ihnen feiern. —

Es ist nicht also zu verstehen, wir meinen Logen; Dreieck und Richtmaaß und Senkblei, und Sonne, Mond und Sterne auf dem Altare, und wählen den Kalenderpracticus zum Sacristan. Aber wer ist denn das Weibsbild oben auf diesem Altare, die den Mundschenk macht? Man hört die Menge von ferne rufen: Heil, o Mutter der Barmherzigkeit! unsere Väter haben Wasser getrunken, du hast uns mit deinem Tranke erquicket; so gib uns auch von deinem Manna, das du da unten bewahrst, damit wir auch gesättigt werden. Sie gießt die Suppe mit dem Schaumlöffel unter die Flehenden, die, bald in vollkommener Genüge, ihre Zufriedenheit bezeugen. — O seht, o seht! es ist die Charitas; Concordia soll ihr Name sein. Eine Stimme: Concordia? ich weiß nicht ob meine Augen trübe werden; aber ich sehe etwas von einem Schweife aus ihrem Kleide hervorgucken, wenn ihr nur niemand im Gedränge darauf tritt. — Da haben wir die Bescheerung, ein Tollpatsch ist wirklich darüber gestolpert. Seht nur die Furie, jetzt speit sie Feuer, das Volk flieht, Gnade rufend! aber jetzt setzt sie sich allmälig wieder um, und wird wieder klar und glänzend. — Einer aus dem Haufen: Ich meinerseits denke, es ist der Vernunftglaube, darum hat sie die zwei Gestalten. Ein Anderer: Ich will nichts wissen von den Eisschnitten am Schmiedfeuer hart geschmort. Einer aus der Judenschaft: Ach jetzt erkenne ich sie, es ist die Esther Levi, die wird den Ahasverus in gemischter Ehe heirathen; der ist ein allmächtiger Mann in fernem Lande, und sie bringt ihm einen schönen Brautschatz zu. Hat sie sich erst bei ihm eingeschmeichelt, dann wird der Haman an einem fünfzigfüßigen Galgen aufgehängt; auch hat der Reformverein Abrede mit ihr getroffen, daß sie bei ihm durchsetze die Befreiung der Judenschaft von der grausamen Beschneidung, damit sie den Christen aufgehängt werde, was auch jetzt viel paßlicher ist. — Pah, Judenmatzen! ich meine nicht anders, als die Dame sei das wohlbekannte

Wurzelweibchen. Was, die Kräuterfrau in unserm Dorfe sollte da oben sitzen? Die ist alt und mager und hexenartig, diese aber jung und wohlbeleibt: das ist sie ewig nicht.

So weit war die Discussion vorgerückt, da hörte man klingeln, und ein Herold verkündete: Vermöge allerhöchster Entschließung vom 10. Februar haben Se. Majestät der König jede Theilnahme und jeden Verkehr mit der Gustav-Adolph-Stiftung von Seite bayerischer Unterthanen, sowie jede Annahme einer Gabe von diesem Verein, unter was immer für einer Form sie geschehen möge, bei Vermeidung der auf die Theilnahme an den, von Allerhöchst denselben nicht gebilligten Vereinen, gesetzten Strafen zu verbieten geruht. — — Diese Proclamation schien einigen der Anwesenden zu gefallen, der ernste, wortkarge, herbe und strenge Ton, brevi manu ausgedrückt, schneide glatt ab; was unausführbar scheine, werde der Patriotismus der protestantischen Bevölkerung erreichbar machen, und der conservative Instinct sei hier auf kürzestem Wege zu seinem Ziele vorgebrochen, die besonders gegen Bayern insolente Zumuthung abzuweisen. Den Meisten fiel die Sache unangenehm auf; der beste Zweck des Vereines sei nun verfehlt. Denn da er geglaubt, Oesterreich mit Sicherheit dem natürlichen Laufe der Dinge überlassen zu können, so habe er sein Augenmerk hauptsächlich auf Bayern hingerichtet; da dieß aber nun von der Concordienformel sich losgesagt, so sei das patriotische vaterländische Ziel verrückt. Indessen, man schöpfte bald wieder Muth, und es erhub sich die Frage: wo schlagen wir die Stiftshütte auf, und wo soll die Bundeslade mit der gefundenen großen Frau einkehren? Darüber entstand nun bald ein lautes Streiten. Die Einen schlugen Wackersleben vor, nach Aussage der Geographie ein großes Dorf im Magdeburgischen, wo die Bauern ihren Strauß lesen, und nach dem Tode ihres sehr alten Pfarrers seine Stelle nicht wieder zu besetzen, mit einander

übereingekommen, und deßwegen, als er wirklich gestorben, einen Vakanzprediger in der Kirche förmlich ausgepfiffen. Wo ist die Arche besser aufgehoben als bei dieser Bauernschaft? Gebt ihr nur einen Wink, und sie kommen ihr entgegen, und tanzen wie König David vor ihr her. Ach, mit euern Bauern! wird der Schultze abspenstig gemacht, dann sitzt ihr auf dem Trockenen; geht daher noch einige Schritte weiter, wo der pure pute Torysmus Fuß gefaßt, der vor Jahren schon sein confessionelles Bekenntniß, Gold auf Purpur, abgelegt, und euch Connexionen schafft. Unter die Hirnschale der Riesin vom Weißenstein wollen Einige mit ihr sich stehlen, oder sie in die Versammlung der Badischen Ständeversammlung schaffen; Tollkühnere aber haben zu den Schwaben gerathen, von wo aus, der Junghegelianismus die Jahre seiner Hedschra her datiren wird, und wo man die katholische Secte mit Erfolg, allerwärts, außer bei dem Budget, ignorirt. Einige haben für abwechselnde Aufnahme bei den Hansestädten gestimmt; wieder Andere gebeten, Reuß, Greitz, Schleitz und Lobenstein doch ja nicht zu vergessen. Viele haben auf Berlin angetragen, wo ohnehin schon so lange die ewige Ampel vergebens brenne, wo der Paraklet am hellen Mittag Vielen sichtbar umgehe, und die kühnsten Denker unerschrockene Verehrer fänden. — Nimmer soll die hohe Braut in diesen Pietistendunst hineingerissen asphyxiren, riefen wieder die andern! Nun kennt ihr nicht das Land, wo die Schmerlen sich in der Pleiße mit geschmeidigem Rücken winden; das geistreichste Land der Erde, von den entschlossensten, energievollsten Menschen bewohnt, und die dabei doch wie die Goldfische beinahe nur vom reinen Wasser leben? Dahin, dahin, o Verehrteste, laßt uns ziehen! In der sächsischen Schweiz hat die hohe Frau sich ihren Sitz bereitet; die Nähe ihrer Alpen, die erfrischenden Lüfte, die uns von dort anwehen, werden uns Stahlhärtung geben, daß wir bei keiner Vorfallenheit verzagen; die große

Loge von Altenburg wird am Eingange wachen, und uns Schutz und Schirm gewähren. Gesagt, gethan, die Handfesten packten eben die Lade auf, da klingelt es zum andernmal. Die Scene verändert sich in etwas, ein anderer Herold erscheint verkündend: Seine Majestät der König von Preußen haben in Bezug auf die Gustav=Adolph=Vereine am 14. Februar das Protectorat dieser Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie zu übernehmen geruht, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Evangelischen des Inlandes nicht hinter denen des übrigen Teutschlands zurückbleiben, und dem hochherzigen Gedanken der Stiftung durch reiche Beiträge ein größeres Leben und eine segensreichere Wirksamkeit geben werden. Zur Erhaltung der Einheit muß die Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig festgehalten werden; jedoch so, daß für die gesammten preußischen Vereine eine vollkommene Selbstständigkeit bewahrt wird. Es ist daher auf die unverzügliche Bildung eines eigenen Centralvereins für das Inland, so wie verschiedener Provinzialvereine hinzuwirken. Se. Majestät geben Sich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich Alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen, ein vergebliches Bemühen wäre; und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblicke innerhalb der deutsch evangelischen Kirche um den Ruhm, „die Christlichste zu sein," kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird, und den Zweck verfolgt, mittellosen Gemeinden, zumal in fremden und fernen Landen, die spendende Bruderhand der Glaubensgenossen unseres Vaterlandes fühlbar zu machen. — Sprach's, und es erfolgte die Stille einer halben Stunde durch alle Himmelsräume. — Die Worte waren auch in einem conservativen Instinct gesprochen, der weiß woher die bösen Winde

kommen, und seine Stellung nimmt; während der Andere, der vier Tage früher gesprochen, die Abwehr gerüstet. Daß sie sich einigen dort, und sich in sich zusammennehmend, den Glaubensgenossen hilfreich unterstützen: wer mag das tadeln? Man muß es loben, und als einen Schritt nach vorwärts aus der babylonischen Verwirrung es betrachten. Wird die sittliche Einigung im Handeln nicht anerkannt, dann kann auch nimmer eine politische bestehen; die Kirche unterscheidet freilich das sittliche Handeln vom religiösen, dem sie consequent teleologisch erst die wahre und rechte Würdigkeit zugesteht; aber sie rechtet darüber nicht mit den sittlich Handelnden, und noch weniger richtet sie über sie; und so kann auf diesem Wege die einzige Straße angebahnt werden, die zur Einigung im Glauben führt. So war es aber von den Treibern in dieser wilden Jagd keineswegs gemeint; sie dachten unter dem Schutze der Regierungen ein kleines Feuer zu zünden, das binnen Jahresfrist alle Spritzen der Polizei zu löschen nicht vermögend seien. Während sie behend, wie sie glaubten, den Katholischen die Ligue zugeschoben, dachten sie hinter dem Winde selber eine solche auszuführen; unter steten Fanfaren gegen den blutgierigen Feind, der auf Bluthochzeit und Pulververschwörung sinne, wollten sie, die superkluge Partei, die kluge Secte der Politiker überlistend, ihre Bundestage auf offenen Plätzen in der Nähe ihrer Sicherheitsorte abhalten, und in Chambres mi-parties mit der Doppelzunge die weiteren Pläne berathen. Der Sache ist nun durch die negative bayerische und die positiv preußische Anordnung vorerst der Stachel abgebrochen; Position und Negation haben sich centrirt und ausgesprochen, und die Ungebühr ist dadurch abgehalten. Der fliegende Holländer, unser Staatsschiff, das stets das Vorgebirg der guten Hoffnung umkreuzt, ohne es je zu umsegeln, hat die Lotsen jetzt gewechselt. Da die, welche süßen Weines voll, Klippen und Scheeren ignorirend, keck auf sie hingesegelt, unter dem

freudigen Zuruf derer, die auf den Bergen und Höhen des festen Landes ihres Strandrechtes sich erfreuten, nun abgetreten, wollen wir sehen, ob von nun an Auge und Hand in besserer Führung sich bewähren. Die auf solche Eingriffe unvorbereiteten Gemüther sind zusammengefahren, und haben ihre Ueberraschung ausgedrückt. Es war das erste schöne Morgenroth für unsere Kirche, klagt die Leipziger Allgemeine Zeitung beweglich; die Gustav=Adolph=Stiftung ließ eine schöne Zukunft hoffen für die evangelische Kirche, und würde auch auf die politisch mit ihr eng verknüpften Verhältnisse einen wohlthuenden Einfluß geübt haben; das Band der Einheit ist nun zerrissen durch den preußischen Cabinetsbefehl. Soll das Morgenroth auf Sturm deuten? so seufzt sie in Wehmuth auf. Nun, die Sturmvögel werden sich wieder verlieren, nachdem man die Knoten, in denen die Schwarzkunst die Stürme eingeschlossen, aufgelöst, und Windstille wird eintreten auf eine kurze Zeit; ein Theil der interessirten Barmherzigkeit aber wird sich ablösen von dem prosaischen Bunde. Die Prahlhanse, die ganz und gar keine Lust haben, ihr schönes Geld im Kirchenbaue zu verplempern, werden sich ganz still davonschleichen; nur ein Theil des Volks wird bleiben, der es aufrichtig und treu gemeint, und der noch allein gibt, während die Andern, gegen jede Art von Begeisterung feuerfest, und nur zum Nehmen prädestinirt, nichts zu leisten pflegen, wie wir solches jüngst beim Kölner Dombaue höchst unerfreulich erlebt. Leipzig ist freilich eines bedeutenden Industriezweiges beraubt, und wird nicht die Bank in seinen Mauern hegen, aus der, nach Abzug billiger Spesen, Licht und Gold durch Stein und Mauern auf die harrende Danae strömt, damit sie den ersehnten Helden mit den Flügelschuhen und dem Goldschwert gebäre; aber die Pietisten, sie werden es entgelten müssen, man wird es ihnen einzutränken wissen. Die Bundeslade wird also jetzt nach Paris zur Librairie progressiste, rue Vanneau

Nro. 22 Faubourg St. Germain hingeflüchtet, wo Ruge seine ehemaligen Freunde, hohe Gönner und Abonnenten mit Hasenbraten, Schnepfendreck und dem nöthigen Zubehör, sammt Maulschellen, Nasenstübern, Rippenstößen und Fußtritten, als quatre voleurs delicat abspeist, daß sie sich die Lippen lecken. Der zweite Act ist nun ausgespielt, und wir stehen in der Erwartung, daß der dritte sofort eintreten werde. Wie es um diesen beschaffen sein wird, in dem die Handlung ihre entscheidende Mitte erreichen muß, steht noch hinter dem Vorhange verhüllt. Auf welche Seite hin diese Entscheidung fällt, das ist noch eine Zeitlang der Besonnenheit, Klugheit und dem Verständniß der Leiter hingegeben; ist diese Frist verstrichen, dann setzen die Steine sich von selber in Bewegung, und das Spiel spielt sich bis zum Ende aus.

Vom Rheine ist unterdessen durch die Zeitungen die Kunde ausgegangen, daß man sich dort mit einer Adresse an O'Connell getragen, um diesem einen Beweis persönlicher Hochachtung an den Tag zu legen. O'Connell hatte im Gefolge des Umsturzes der Kirche von England, nicht bloß seine Landeskirche, sondern noch überhin den Staat, bis zu den untersten Privatverhältnissen hinunter von England helotisirt vorgefunden; und die letzte Union mit ihm hatte dieser schreiendsten aller Iniquitäten der neuern Zeit das letzte Siegel aufgedrückt. Die Kirche lag hier unter den Verschütteten in unterster Schichte, darüber die bürgerliche Ordnung, und dann der zerrüttete Hausstand sämmtlicher katholischen Einwohner, der eine unerhörte Plünderung von Seiten ihrer protestantischen Stiefbrüder erfahren. Er mußte daher zuerst von oben her abräumen; seine Aufgabe war eine politische, im Widerrufe der unnatürlichen Vereinigung fand er eine Hilfe; war der Zweck erreicht, dann war die kirchliche Emancipation eine sich von selbst ergebende Folge. Das Volk war ihm beigetreten, und die Clerisei, mit dem Volke in Freud

und Leid verbunden, hatte sich auch jetzt nicht von seiner Sache getrennt. O'Connell hatte dort den Orangistenverein bis zur gänzlichen Unthätigkeit gelähmt; am Rheine aber, wo man die Freimaurerei künstlich schon angepflanzt, und nun die neue Botschaft von dem Schwedenkönigsverein erschollen war, mochte wohl die Furcht vor dieser gesegneten Gesellschaft, mit all ihrem Apparat und Zubehör den Gedanken jenes Adreßentwurfs befördert haben, so wenig sonst auch Analogie in den Zuständen sich bot. Die, welche an der Abfassung Theil genommen, haben sie daher mit allen den Cautelen umgeben, die diese Meinung gegen die Auslegung der Böswilligen, die man erwarten mußte, schützen konnten. So der Mißdeutung von Seiten dieser böswilligen Verdächtiger gewiß, glaubten sie eben eingedenk jener ganz verschiedenen Lage sich nicht vorsichtig genug und rücksichtsvoll ausdrücken zu können. Daher hat man nun, in übergroßer Besorgniß von dieser Seite, dem Metall allzu viel von diesem Elemente beigefügt, und damit das Klanggebende zu stark gedämpft; und so ist die Glockenspeise in ihrer Mischung nicht wohl gerathen, und hat doch, wie es scheint, dem gefürchteten Nachtheile nicht vorgebeugt. Sonst, wenn eine Glocke im Gusse stand, ist das Volk herzugeeilt, und hat Ringe und Ohrgehänge und anderes edle Metall in den Tiegel zugeworfen; und so hat der Klang der Masse sich gehöht, und die Glocke, war sie erst ans Licht gekommen, konnte nun jubelnd den Gefühlen der Menge eine Zunge geben. Um die gepreßten Gefühle in ihrer Brust, ihre Klage und ihre Schmerzen auszusprechen, aber war die Trauer= und Todtenglocke bestellt. Inzwischen dem Mißgreifen in der Form, sind die Begebenheiten einigermaßen hilfreich entgegengekommen, sie lassen nun zur Besinnung und Verständigung hinreichenden Raum. Die beabsichtigte Manifestation wird, wie nicht zu zweifeln, von Seite der Regierungen auf Hindernisse stoßen. Die Regierungen sind Alle solidarisch mit=

einander, zur Erhaltung des gegenwärtigen Bestandes der Dinge, verbunden. Hier wo religiöse und politische Elemente in der Angelegenheit in verhängnißvoller Weise zusammen sich gefunden, werden jene den Protestantischen nicht gefallen; während die Katholischen die politischen vorzugsweise von vorn herein nicht gelten lassen können, und so werden Alle sich in der Verneinung geeinigt finden.

Die augenblicklich drohende Gefahr ist nun beseitigt, aber es droht freilich eine andere. Der König von Preußen hat nun diesen Verein mit seinem Apparate auf die Schultern genommen, und alle Verantwortlichkeit in der Sache sich aufgeladen. Man darf nicht zweifeln, daß die Gesinnung, die er in der Cabinetsordre ausgesprochen, aufrichtig sei, und daß die Grundsätze, die er dort proclamirt, ihn in all seinem Handeln bei dieser Sache leiten, und daß er für seine Person unter der Last dieser Verantwortung nicht wanken wird. Aber von den Vielen, die herbeieilen, sie ihm tragen zu helfen, von diesen her droht die Gefahr. Die plumpen Gesellen, die wie die Hornisse an der Fensterscheibe tagelang sich brummend abmühen, durch das Glas zu Licht und Luft vorzudringen, die sie stets vor Augen sehen; Jene die mit Wagendeichseln sich aufgemacht, um Kirche, Christenthum und Katholicismus in den Abgrund hineinzuschlagen, sie sind nun für einstweilen wieder abgewiesen und quiescirt. Nun kommen aber die Schleicher und die Heuchler in ihren Schwadronen herangezogen. Sie haben vernommen, daß eine Witterungsänderung vorgegangen; gleich ist auch in ihnen das Wetter umgeschlagen, und sie bekennen freudig: das sei gerade die erwünschte Temperatur, in der sie sich wohl befänden; und preisen Gott, daß er nach verdrießlichen Regenschauern und kaltem Nebelwetter solche erquickliche Frühlingsmilde herbeigeführt. In der vergangenen Saison ging man in langhaarigten Bärenfellen, mit einem schmalen Saume von Wolfspelze ausgeschlagen; jetzt

hat man einstweilen zum Uebergange, um Verkältungen zuvorzukommen, ungeborne Lämmerfelle mit Seidenhasen verbrämt, und mit etwas Fuchsschweif geflammt, gewählt, und wird bald, beim Anhalten guter Witterung, vollends zur kleidsamen Sommertracht übergehen. Da weder Wahrheit noch Character in diesem Geschlecht geblieben, noch auch ein Rest von Aufrichtigkeit oder Treue, und es mit gleicher Leichtigkeit kopfunter auf den Vorderfüßen wie in altgewohnter aber irrthümlicher Weise auf den Hinterfüßen geht, so ist die Umkleidung schon vollbracht, ehe die Königsmeile angefangen. Die kommen dann, und erbieten sich zur Vollziehung des Proclamirten, weil die Sache ohnehin ganz ihres Faches sei. All ihre Worte kleben von dem Honig, den sie in der Blase bei sich tragen; nicht von dem, wie die emsigen Bienen ihn bereiten, sondern von dem grünen, ekeln Safte, wie die Blattläuse ihn von sich geben. Leicht ist die Kluft, die zwischen dem besten Willen und der schlechtesten Ausführung liegt, mit der Pommade gottseliger Redensarten und Bibeltexte ausgefüllt; in ganz gemächlichem Abhang gleitet auf den glattgesalbten Schienen der Wagen dann dahin; man läuft im Bahnhof glücklich und wohlbehalten ein, ohne daß man auch nur gemerkt, daß man auf der entgegengesetzten Seite angelangt, als wohin man anfänglich ausgefahren. Das ganze Bahnpersonal, alle Maschinisten und die ganze Dampfpartie ist ohnehin mit im Einverständniß; da sie das Drehen der Windfahne bemerkt, haben sie behend den Dampf in entgegengesetzter Richtung losgelassen, und das Resultat bleibt nun dasselbe. Daß die Sache keiner Menschenseele auffällt, dafür haben unsere Gelehrten längst den Pfad geebnet, indem sie in aller Strenge den Beweis gemacht: daß keine Sache sich selbst gleich, sondern vielmehr nur mit ihrem vollen Gegentheil übereinstimmend sein könne. Darum bis Natur und Wahrheit in alle diese Verhältnisse allmälig zurückgekehrt, ist auf nichts mit

Sicherheit zu zählen in dieser practischen Alleinslehre. Eines verwandelt sich immer ins Andere; habt ein Wort ihr bejahend ausgesprochen, es kehrt in der Praxis umgekehrt als eine Verneinung zu euch zurück; und habt ihr eine gute Gesinnung in diese Welt ausgesendet, sie wird euch in ihr, in einem Schelmstück ausgeführt, und der Wechselbalg tritt vor euch hin, und grüßt euch noch überhin als seinen Vater, und nimmt Kindesrecht in Anspruch. Bis daher die Krise in dieser Epidemie der Zeit eingetreten, wähne keiner, daß ihm das Gute im Schlafe zukomme, und Recht und Gerechtigkeit octroyirt an ihn gelange; Alles will vielmehr mit Anstrengung verdient und erworben sein. Alle Bessergesinnten müssen daher ohne Unterlaß aufschauen, und die ausgesprochenen Grundsätze ehren, aber die Ausführung derselben durch die Werkzeuge, fest im Auge halten und bewachen. Jenen Grund der Gemeinsamkeit im christlichen Handeln können sie sich unbedenklich setzen, und ihn als Einheit sich unterlegen; denn ohne ihn würde, wie gesagt, alle politische Einigung, ohne die wir einmal nicht bestehen können, völlig unmöglich sein. Was aber die Gegensätze innerhalb dieser Einheit betrifft, die der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in seinem Rescripte an die katholischen Bischöfe in aller Weise zu mäßigen anräth; so wird diese Mäßigung am sichersten von seiner Seite auf dem practischen Wege geschehen, wenn er und alle seine Untergebenen darüber wachen, daß nicht tägliche und stündliche Herausforderungen, wie sie etwa in Schlesien vorgefallen, und noch zur Stunde sich begeben, die nachlassende Rückwirkung immer wieder aufs neue spannen und in Harnisch jagen. Welche Gedanken sollen die katholischen Bischöfe von der Aufforderung des Ministers hegen, der ihnen den Frieden ansinnt, auf den Grund hin: das Handeln habe mit den Principien nichts gemein; wenn sie acht Tage später in einem Blatte (Lit. Zeit.), dessen Dasein er, dem

öffentlichen Rufe nach, allein noch fristet, den Beweis durchgeführt sehen: auch die Einheit selbst in äußerlichen Handlungen beim Heerdienst ist nicht zu erlangen, wenn nicht Uebereinstimmung in den Grundprincipien vorausgeht. Also sei man wenigstens folgerecht im Thun und Lassen, und wolle nicht die Vortheile entgegengesetzter Systeme für sich in Anspruch nehmen, und darum kalt und warm aus einem Munde redend, sich der Gefahr aussetzen, nichts als die Nachtheile beider einzuernten. Ueber das Factische hinaus wird übrigens der Minister, dem strengen Abschlusse der Confessionen auf ihrem Grunde, weder wehren wollen noch auch können; und es wird ihm nicht einfallen zu hindern, daß der Allerweltsvielkopf wieder eine Physiognomie erlange, und nicht wie ein Fex aus stieren Augen länger die Welt anstarre. Innerhalb der Einheit mögen immerhin diese Gegensätze sich spannen, da sie einmal vorhanden sind, weiß man nur dieser Einheit aufrichtiger Vertreter zu gewinnen; das hat eben auch der Gang der irischen Angelegenheiten bewiesen, die auf dasselbe Resultat hingeführt.

Was nun, um auf diese und O'Connell zurückzukommen, die Gesinnung der katholischen Völker in Bezug auf diese denkwürdigen Ereignisse neuerer Zeit betrifft; so kann darüber nicht der mindeste Zweifel eintreten. Es wird niemand beikommen, ihnen weißzumachen, daß hier nicht auch unter anderem ihre religiöse Sache geführt werde; sie haben nur allzu klar die Hand jener alles lenkenden Macht gesehen, die, während die Sünder allzumal unten die Richter spielen einer über den andern, oben selbst über sie zu Gerichte sitzt, und jedem sein Loos zutheilt, nicht nach Convenienz und Uebereinkunft, wie die Menschen zu urtheilen pflegen, sondern nach Verdienst und innerer Würdigkeit. Wie sie daher hier nur die Ernte früherer Sündensaat erblicken, so sehen sie auch wieder das Wort ernster Warnung ausgesprochen für die Säeleute, die anderwärts umgehen, und

für künftige Menschenalter in verwegenem Muthe ähnliche Aussaat der Erde anvertrauen, die einst denen, die Wind ausgestreut, mit Stürmen ihre Mühen ablohnen wird. O'Connell war nur gesendet in Irland die Garben zu binden, und er hat nun mit Ehren dieses Geschäft vollbracht. Was hier geschehen, Unglaubliches, ja scheinbar Unmögliches, es konnte nicht möglich werden, hätte nicht eine Reihe empörender Ungerechtigkeiten und Frevel ihm den Weg gebahnt. Diese Frevel hat nicht das gegenwärtig lebende Geschlecht allein verschuldet, alle vorhergehenden haben dieß Kapital der Sünde angehäuft; das gegenwärtige hat vielmehr auf Minderung zuerst gedacht, damit aber mußte nun auch die zu leistende Rechenschaft beginnen. Die gegenwärtige Regierung hat sich an der Iniquität betheiligt, indem sie, wie im Laufe des Handels sich bündig ausgewiesen, weder die Versprechungen bei der Union, noch auch selbst die der Emancipationsacte ausgeführt; sie ist daher aus der Mitte, wo ihre Stellung ist, auf den Kampfplatz hinabgestiegen, und hat nun Partei gegen Partei, sich gegen die erhoben, die auf den Vollzug gedrungen. Da hat O'Connell schnell den Plan dieses Kampfes entworfen, und in größter Besonnenheit und meisterhaftem Geschick ihn ausgeführt. Er wollte zeigen, was durch den Gebrauch gesetzlich eingeräumter Freiheit sich erreichen lasse; und so hat er das Volk stufenweise auf diesem Boden bis scharf zu dem Punkte hingeführt, wo das Gesetzliche abläßt, und Verwirrung und Anarchie beginnen. Das ist nun allerdings ein bedrohliches Zeichen in dieser Zeit, zu leisten, was bisher fabelhaft erschienen ist; die undisciplinirte Masse keck bis zu der Spitze hinaufzuleiten, wo rechts und links der Abgrund droht, und dabei im Steigen sich selbst, und sie vor dem Schwindel zu bewahren. Aber es ist noch bedrohlicher, ein Volk bis an den Rand der Verzweiflung hinzutreiben, und nun prangend und pochend auf seine Schwäche und die Ueberlegenheit der

eigenen Kräfte, es Jahrhunderte lang in diesem Zustand zu erhalten; aber an solch überverwegenem Unterfangen hat so viele Menschenalter hindurch niemand den mindesten Anstoß genommen. Mehr noch, das Volk hatte im Uebermaße seines Elendes dem Trunke sich ergeben; die Erniedrigung, in der es so lange Zeit gelebt, mußte, so schien es, wie bei andern Völkern in ähnlicher Lage, jede edlere, sittliche Triebfeder in ihm gebrochen haben; und es konnte als Wahnsinn erscheinen, mit einer solchen Masse den Versuch anzustellen, wie O'Connell jetzt ihn ausgeführt. Da hatte die Vorsehung beschlossen, die Lehre von der Wiedervergeltung einmal wieder im Gedächtniß der vergeßlichen Völker aufzufrischen, und darum einen Mönch vorausgesendet, und seinem einfachen Worte die wundersame Kraft verliehen, daß es alle Hörer zur Mäßigkeit überredete, und nun das Volk mit einemmale ernüchtert, der nun ausführbar gewordenen Probe sich bot. Ehre daher vor Allem diesem Volke, das zuerst über sich selbst Herr geworden, und der abrutirendsten und gefährlichsten aller Leidenschaften entsagend, und wie durch Zauber der Umstrickung sich entreißend, seine ganze Natur umgewandelt, zur Beschämung Aller, die auf die Unbesiegbarkeit des thierischen Triebes gehofft, gerechnet und gesündiget hatten, und nun des Sieges würdig sich gemacht. Die zweite Ehre gebührt dem Manne, der zum Werkzeug in der Führung höherer Fügungen erkoren, dieses Berufes durch Thätigkeit, Eifer und verständige Mäßigung sich würdig zeigte, dem P. Mathew. Nun tritt O'Connell in die Schranken, den dritten Preis für sich in Anspruch nehmend. Es war immer noch ein gewagtes Werk, denn für die Beharrlichkeit des Volkes auf dem guten Wege, konnte noch keine Erfahrung sprechen; der also der Sache sich unterwand, mußte seinen Kopf riskiren, und im Falle des Mißlingens konnte nichts den eingesetzten retten; das schon muß ihm in der Zeit des Maulheldenthums hoch angerechnet werden. Die

Regierung nahm, dem anhebenden Acte gegenüber, verständige Maßregeln; sie wollte lieber ihrer Kraft, als der calamitösen Tugend ihrer Gegner vertrauen, und sandte Truppen hinüber, so viel als nöthig waren, einem plötzlichen Ausbruche zu begegnen; damit aber mußte sie den Fügungen selber wieder dienstbar werden. Indem sie die Abwege und die Abgründe zur Seite des rechten Weges besetzte, förderte sie selbst O'Connell dadurch, daß sie die Massen auf die rechte Straße drängte, und in ihr zusammenhielt. Indem nun O'Connell alle seine bewundernswerthe Thätigkeit entwickelte, indem er antrieb, und wieder zur rechten Zeit den Zügel fassend anhielt und mäßigte; indem er nun die Lässigen begeisterte, und die Stürmischen mit starker Hand bändigte, gelang es ihm wirklich das für unmöglich Gehaltene zu leisten: ein ganzes Volk hatte sich um den Gegenstand seines vollen Vertrauens geschaart, der Löwe schmiegte sich zu seinen Füßen; er konnte gebieten und er beharrte an seiner Stelle, oder er raffte sich auf, selbst um tollkühn den Gegner anzuspringen. So hatte er die Sache, für die er eingestanden durch eine wunderbare Vereinigung von Fügungen, Eifer, Talent und gutem Willen auf seine Weise zum Ziel geführt; er hatte sein Haupt, das er eingesetzt zum Spiele, gelöst, und was das Schwerste gewesen, mit dem Volke sich selber vor dem Uebermuth bewahrt. Die Regierung, die nun im Nachtheil stand, und doch in ihrer ganzen ungeschwächten Kraft sich fühlte, mußte der Sache nun ein künstliches Ende machen, und stellte den Urheber vor ein Schwurgericht. Aber wer hatte im Wetteifer diesen Streit gestritten? Irland hatte England gegenüber gestanden. Wer soll richten, in einem solchen Streite, in einem Lande, wo göttliches Recht nicht gilt? England steht auf der einen Seite, sein Parlament ist die Macht, die dort gebietet, die Minister sind seine Diener, die Krone vollzieht. Diese parlamentarische Macht, freilich jetzt verjährt, ist aus einer

Revolution hervorgegangen; sie stützt sich also auf das weltliche Recht, nachdem sie das göttliche zu einer Krondomäne gemacht, und es nur in den Bräuchen und Angewöhnungen von Alters her noch hat bestehen lassen. Das weltliche Recht, ausschließlich und consequent verfolgt, führt aber unausbleiblich wie in Griechenland zur vollen Souveränität des Volkes hin, und es hat auch in England dahin geführt. Hier aber war es der Aristokratie gelungen, es in diesem seinem consequenten Gange aufzuhalten; und nachdem sie den Compromiß mit der Revolution befestigt hatte, war sie mit einem deutschen Hause übereingekommen, daß es, auf diese Bedingung hin, die Krone übernommen. Von Allem dem hatte das stolze Volk Irland nichts gegönnt; eine neue Plünderung ärger als alle, die zuvor schon über dasselbe gegangen, war vielmehr die einzige Frucht, die ihm der durch Sectenhaß geschärfte Stammeshaß gegönnt. Die Kirche des Volkes wurde als Magd der in seine Mitte gepflanzten reichen Prasserin, der anglicanischen, verdingt; die katholische Gemeinde aber dem protestantisch-orangistischen Parlamente eben so rechtlos unter die Füße gelegt. Als die Schlechtigkeit und Feilheit dieses Parlaments, die der Minister Peel eben, als Vertheidigung der Regierung, der Welt ausgelegt, das Volk zur Verzweiflung brachte, und der Kitzel der Zeit es zum Aufstande trieb, da benutzte England seine gezwungene Unterwerfung, und erwirkte die Union; nicht um seine Lage zu bessern, sondern um es künftig leichter im Zaume zu halten. Das Volk hatte sich nun erhoben, Angesichts aller Völker hatte es, in einheimisch legaler Form, England der Rechtsverletzung angeklagt, und der Treulosigkeit, mit der es von je an ihm gehandelt. Hätte damals, als in den ersten Jahrhunderten unsere Landsleute, die Sassen, England überzogen, und nach und nach mit Ausrottung der legitimen Besitzer der Insel, sich in ihren Besitz getheilt, eine ähnliche Klage sich angestellt: konnte diese von einem

sächsischen Dinggerichte mit Billigkeit gerichtet werden? Als viele Menschenalter später die sechzigtausend Normannen hinübergekommen, und den Sassen gethan, wie diese an den Bretonen gehandelt: war es der Feudalhof des Eroberers, vor dem diese Klage Gehör zu finden hoffen durfte? Als nun jetzt eine Ahnung in den Gemüthern aufgestiegen, die Nemesis nahe nach Verlauf anderer Jahrhunderte zum drittenmal, um auch jene stolzen Normannen für die Ungebühr, die sie im Torysmus geübt, zur Rechenschaft zu ziehen; da hat die Regierung, indem sie die katholische Bevölkerung von der Liste der Geschwornen ausgestrichen, die protestantische Bevölkerung, also eben den Torysmus und Orangismus zur Richterin über die katholische gemacht; und so, indem sie die Frage, über die gestritten wurde, zum voraus entschieden, ist sie in einen falschen Cirkel gebannt und verwickelt worden. Die Geschwornen sprachen, wie es ihre Stellung mit sich brachte; hätte O'Connell das Gericht mit Repealern besetzt, der Spruch wäre ebenso gegen England ausgefallen; hätte man etwa zu einem Schiedsgerichte sich geeinigt, und dieß nun von beiden Seiten in gleicher Zahl besetzt, kein Urtheil wäre gefunden worden. Konnte ein solches Urtheil nun entscheiden in dieser Sache? Konnte das Verdict der zwölfe, in aller juristischen Rechtsgültigkeit gefällt, gegen sieben Millionen ihrer Landesgenossen vor einem unparteiischen höhern Völkergericht bestehen? So wenig die von der französischen Kammer über die Legitimisten ausgesprochene Fletrissure — weil diese dem alten Rechte ohne factische Realität, neben dem factischen Besitzstand, der sich seine historische Berechtigung erst erwerben muß, ohne Beeinträchtigung, huldigen zu dürfen geglaubt — geschändet, und von der Meinung Bestätigung erhalten; sowenig findet sich Irland durch jenes Urtheil beeinträchtigt in dem, was als sein höheres Recht, über diesem Privatrecht schwebend, betrachtet werden muß. Das moralische Urtheil der katholischen

Völker läßt also durch diese gerichtliche Sentenz nimmer sich leiten noch bestechen; sie erkennen nur allzu gut, daß in diesem Gerichte auch über Polen gerichtet worden, und zugleich über alle Fälle, in denen künftiger Sectenhaß ihnen Aehnliches bereiten könnte. Darum hat auch darin die practische Tüchtigkeit der Engländer in erfreulicher Weise sich bewährt; sie haben das ganze Verfahren nicht als ein fair trial für O'Connell angesehen, und sind nun, nach ihrer Weise immer die Partei dessen nehmend, der Unrecht erduldet, in Massen auf seine Seite getreten. Die Minister haben auch diesen Entscheid des Volksgewissens anerkannt, und die Sache ist nun dahin gediehen: England gesteht den Repeal nicht zu, denn es fürchtet darin den Anfang seines Endes; aber daß es Irland die volle Rechtsgleichheit mit sich gestattet, das ist es bei all seiner Macht nicht länger vermögend abzuwenden. Der übrigen Welt aber hat der Vorgang mit allen den Verwirrungen, Widersprüchen und Absurditäten, in die man sich verwickelt gefunden, das Labyrinth nun aufgedeckt, in das man eingetreten, als man das göttliche Recht gänzlich aus der Praxis der Staaten ausgewiesen. Dieß Recht, nicht das erträumte, bloß zur Beschönigung der Gewalt erdachte, in den Doctrinen der Bücher eingekerkerte, die Fabel der neuen Zeit, sondern das in den Gemüthern von oben zu unten lebendig einwohnende, das also von beiden Seiten auch nur durch stete Opfer sich bewähren muß, hat den Regierungen allein eine positive, gleichfalls lebendige Kraft des Zusammenhaltes gegeben, vermöge dessen alle Glieder des Leibes im dauernden Verbande sich selbst bewahrten. Seit sie gebrochen mit diesem Rechte, ist ihnen auch nur die negative Kraft geblieben: sie sind mehr oder weniger nur ein Schwerpunkt der Massen; daher, weil von ihnen abhängig, in steter Verschiebung in ihnen umherirrend, mit um so größerer Beweglichkeit, je näher der Unterstützungspunkt dem Schwerpunkt gerückt erscheint, und darum in stetem

Auf= und Niederschwanken leicht überkippend. Der bessere Theil der deutschen Geschichte hat um die Lösung des Problemes sich bemüht: wie dieses Princip mit dem gleich nothwendigen irdisch= weltlichen auszugleichen; weil man aber beide anfangs für sich ausschließende Gegensätze gehalten, ist das Ringen zu einem Kampfe zwischen Deutschen und Italienern ausgeschlagen, der zuletzt in ein wirres wüstes Thun, zum Verderben beider über= gegangen. Als nun aber der gewaltthätige Philipp IV. von Frankreich durch seinen Sendboten, den Wilhelm von Nogaret aus dem Stamme der Albigenser, in Anagni den Papst Boni= faz VIII. von seinem Stuhle riß und verhaftete, da hatte irdi= sches Recht sich auf diesen Stuhl gesetzt, und die Päpste in Avignon mußten ihm größtentheils dienstbar werden. Seither sind aus dem Wechsel des Principes alle Zerrüttungen der neuern Zeit hervorgegangen. Das Wissen hat sich zuerst über den Glauben, auf dem die ganze christliche Ordnung sich er= baut, erhoben; ihn im Beginn theilweis negirt, dann nach ab= wärts in die Region des Gemüths ihn verwiesen, zuletzt ihn ganz verneint, und daraus haben die religiösen Umstürze, und zuletzt alle negativen philosophischen Doctrinen sich entwickelt. Stark geworden durch den Beistand, den es von daher erhalten, hat darauf das siegreiche Princip sich zuerst der Reihe nach gegen alle Consequenzen, die aus dem früher herrschenden noch in der europäischen Ordnung zurückgeblieben, erhoben; gleich= zeitig aber sich selbst folgerecht bis zu seinen äußersten Con= sequenzen durchzubilden versucht, und so entstand die ganze Reihe der Revolutionen, die bis zu diesem Tage die Welt er= schüttert haben. Jetzt findet sich diese Welt überall auf wan= kende und weichende Trümmer gestellt, und mag nirgend einen festen Fuß fassen. Sie hat, um sich einige Sicherheit zu geben, mit einer Maschine sich umbaut, und ganz folgerecht wieder der Mechanik des Himmels, die ihre Astronomen aufgerichtet, eine

Geschäfts= und sonstige Mechanik der Erde entgegengesetzt, die in stetem Schwanken des Bodens ihr eine Stütze werden soll. Aber der Golem, den sie aus rother Erde herausgestaltet, und dem sie ein Scheinleben eingeathmet, ist in ihm gewachsen, höher und immer höher, und sie kann sich nicht auf das Wort besinnen, das diesem bedrohlichen Wachsthum Gränzen setzt: aber O'Connell hat freilich jetzt dieß Wort gefunden. Eisenwege haben wir wohl gebaut, um schnell von Ort zu Ort zu kommen; aber moralisch sind wir fest gefahren, und in unsern Widersprüchen gehalten und gefestet, wie dort der Teufel im Sessel des Schmieds von Appolda. Darum haben alle diese grellen Begebenheiten sich ereignet vor den Augen der ganzen europäischen Gesellschaft, damit diese in sich schlage, und mit Händen es greifen möge: daß der fanatische Götzendienst des Verstandes, dem sie sich hingegeben, die kläglichste Art des Aberglaubens ist, dem sie verfallen mochte, und daß, welches Volk und welche Regierung sich lossagt von allem Höheren, verlassen wird von diesem Höheren, worauf dann sogleich die Umkehr folgt, in der das Hohe geniedert wird, das Niedrige sich aber erhöht; Beides, damit der menschliche Hochmuth seine Dämpfung finde. Das ist der wesentliche Punkt in dieser bedenklichen Sache, wo wir gleich an gleich eine Regierung einem Volke gegenüber finden, und alle Wege vertreten sind, aus dieser unnatürlichen Lage, durch eben so unnatürliche Härte und Barbarei herbeigeführt, anders als auf dem Wege durchgängiger Gerechtigkeit langsam und allmälig sich herauszuziehen. Was dabei die Leidenschaften und Eitelkeiten der Menschen von beiden Seiten gethan, um das Spiel noch mehr zu verwirren; wie viel oder wie wenig von Radicalismus sich eingemischt, das sind Alles verhältnißmäßig Nebensachen, wichtig für die streitenden Parteien, für den unparteiischen Betrachter nach außen hin

aber nur von untergeordneter Wichtigkeit, und darum nicht geeignet, sein unbefangenes Urtheil zu bestechen.

Die wichtigste politische Begebenheit, seit dem Sturze Napoleons, die Pariser Emeute keineswegs ausgenommen, mit Stillschweigen zu übergehen, wäre eine Schmach gewesen, und ein Verrath an der Politik wie an der Historie und der Kirche, und darum haben wir uns hier, ohne das mindeste Bedenken klar und unzweideutig darüber ausgelassen. Wir wollen nicht der Revolution verfallen, aber eben so wenig ihrem Zwillingsbruder, der anderwärts, zum Scandale der Welt, seine Exercitien macht.

Die Moral aus den Vorgängen in der Schweiz.

(1845.)

Als der politische Protestantismus neuerer Zeit die Einheit über die Gebühr abgeschwächt, sind aus ihm die Flammen der Revolution herausgeschlagen, und in ihrem Gefolge sind dann die Parteien Leveller und Independenten, Radicale und Communisten eingezogen. Die Einheit ist nun gleichfalls trächtig geworden, und hat den Absolutismus geboren mit seinem Comitat von Scheusalen und Ungethümen. Die Herzoge beider Heergefolge haben darauf einen blutigen Krieg angefangen, der die europäische Gesellschaft zerrüttete; zuletzt wurden sie genöthigt, um die gleichgiltige Mitte einen Waffenstillstand abzuschließen, der zur Zeit noch dauert.

Als der religiöse Protestantismus, der aus dem politischen hervorgegangen, die kirchliche Einheit über alles Maß und alle Gebühr abgeschwächt, hat sich auch die Revolution aufs kirchliche Gebiet überverpflanzt; und von ihr ist das tausendhauptige Geringel der Secten ausgegangen, die zuletzt in das Infusorium des Pantheismus und die Atomistik des Materialismus und endlich in die Lehre des Atheismus sich verloren. Sofort ist die aufgestörte, losgebundene Einheit der Revolution ins kirchliche Gebiet gefolgt, und hat dort ihr Lager aufgeschlagen, damit sie gebären könne, und sie ist nun des Cäsaropapats genesen, und das hat die Kirche zu säcularisiren, die Hierarchie in der

Bureaukratie zu amortisiren, und die religiöse Idee im Staatsgebiet latent zu machen angehoben. Dagegen ist nun wieder Einspruch geschehen, und zwischen den verflüchtigenden und den versteinernden Tendenzen hat sich ein Kampf erhoben, der noch zur Stunde dauert. Die Kirche aber schwebt über diesem Kampfe, den die irdischen Mächte führen, vertrauend auf ihren höheren Schirmherrn, der die Wellen steigen läßt und fallen, aber das Maß gibt im Auf und Nieder.

Das haben die Katholischen nach gesundem Menschenverstande aus dem Laufe der Dinge um sie her sich abgemerkt; der transcendentalen Intelligenz der Andern aber sagt diese Hausmannskost nicht zu. Da hätten sie ja selber größtentheils die Verwirrung angerichtet; wie konnte das doch mit ihren schönen Gaben, ihrer ungefälschten Lauterkeit und ihrer offenen, hingebenden Gemüthsart sich reimen? Sie haben den Krieg um des Friedens willen angefangen, wollen diesen aber sich zum Vortheil und Ehrenpreise, auf die Bedingungen des politischen Waffenstillstandes, um die indifferente Mitte abgeschlossen, haben. Sie haben daher mit der Meßruthe alle Gegensätze in allen Richtungen ausgemessen, in der Mitte aller aber den Stuhl ihrer Größe aufgestellt. Also der Ultramontanismus nach oben mit Jesuitismus und beide wieder mit Katholicismus gleichbedeutend: hic niger est, hunc tu Germane caveto! Der Radicalismus und der Absolutismus, wenn sie unserem Besserwissen sich nicht fügen, nieder mit ihnen! In der Mitte ist der Meisterstuhl aufgehängt, schwebend wie der Sarg des Muhamed; dort ist der Platz der Allwissenheit vorgemerkt, die vom Anfang der Dinge her Alles gut gewußt, Alles besser gewußt, und Alles aufs Beste gewußt; die daher das Widersinnige nicht berührt: denn über alle logischen Regeln erhaben, geht sie ihre Wege, die menschliche Beschränktheit nimmer ergründen mag; und gerade in den scheinbar vernunftlosen Handlungen zeigt sich

ihre unwiderstehliche Allmacht, und dem gänzlichen Mißlingen weiß sie ihre schönsten Siege abzugewinnen.

Das graue Ungeheuer hat also auf diesem Stuhle sich niedergelassen. Sein Angesicht erscheint durch die Stirnlinie in der Mitte in zwei Hälften getheilt; nur zur Kirche hinauf, und zu dem, was sie ihren Ultramontanismus nennen, blicken beide Hälften gleich zornentbrannt und grimmig auf; aber die schwarze, linke Seite wirft verstohlene Liebesblicke dem Radicalismus zur Linken zu, damit er ihr vollends die Revolution ins Kirchengebiet hinüberspiele; die rechte, weiße Seite, die sich die conservative nennt, spricht mit holdselig spielenden Augenblicken dem niedergeschlagenen Absolutismus Muth ein, daß er sich ermanne, und der Herablassung des Inhabers zum Cäsaropapat verhelfe. Das Mienenspiel und das Zuwinken, die Gespräche, die sich mit dem Aufwand weniger Augenstrahlen führen, die allmäligen Verständigungen, die sich erwirken, bieten ein interessantes Schauspiel dem Zuschauer dar, der sich in die Geheimsprache einstudirt. Das Auge im Dreieck sieht den emsigen Fleiß der Schüler auf ihren Bänken und läßt sie gewähren; wenn sie den Zettel ausgewebt und ihr Gewebe schülerhaft ausgezettelt haben, dann schaut es wieder zu, und ein armes Wörtchen seiner Lichtsprache corrigirt die Oration der Rhetoren, und es bleibt keine Spur in der Schreibtafel der Geschichte davon zurück.

So war es schon einmal bei dem Vorgange in alter Zeit, dessen die Erinnerung noch so lebhaft gedenkt, und der seither gar zum öfteren sich zugetragen. Der weise Mann von Nazaret, wie sie ihn nennen, hatte seinen Ultramontanismus eingerichtet, und bei seinem Einzuge in Jerusalem ihn proclamirt. Da hatten sie ihn aufgegriffen und ihn vor Gericht geführt, damit der Jesuitismus gleich im ersten Keim erstickt werde. Pilatus, das Organ des römischen Cäsaropontificates, hatte sich am Orte, der da Gabbatha heißt, auf jenen Stuhl gesetzt, damit er dem, was

vom Himmel ist, der Menschen Recht weise nach Art der Irdischen. Er ruft die Hohenpriester, die Obersten und das Volk zusammen; der Absolutismus in Herodes mit dem Römer ausgesöhnt, klagt an durch den Mund der Obersten, daß er das Volk aufwiegle; der Radicalismus im Volke aber hatte den Barabas, den Mörder und Aufrührer, losgebeten. Das römische Recht auf dem Stuhle hat sich auch, wie die heutige graue Intelligenz gehalten. Als Wahrheit und Lüge sich vor Pilatus gestellt, daß er wähle, ob er zu der Einen oder Andern halte, hat er, des Urtheils sich begebend, beide mit seiner Skepsis abgewiesen. Nachdem er die Unschuld erkannt, hat er sie doch den Anklägern überantwortet, und, sich die Hände waschend, das Blut auf ihr Haupt gelegt, und sie haben den Uebertrag gut geheißen. Das Auge in der Höhe hatte Alles gesehen, was vorgegangen; ein Strahl war dann auf Jerusalem und sein Volk gefallen, und nachdem ein Menschenalter vorübergegangen, war Jerusalem nicht mehr, und sein Volk war hinweggenommen; vor dem andern Strahl war Rom und sein Reich und Pontificat zerstoben, und statt des alten, durch die Pflegesöhne des Wolfs gegründet, wurde das hergestellte neue durch die zwei Blutzeugen des Lammes eingeweiht.

Das sind alte Geschichten, aber man hätte denken sollen, die in aller Langmuth furchtbar vergeltende Gerechtigkeit in ihnen hätte einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck zurückgelassen. Dem aber ist nicht also; die Bestie im Menschen mag bis aufs Blut gezüchtigt werden, sie windet sich dann und heult und winselt um Erbarmen; wird aber endlich abgelassen und sind die Wunden erst vernarbt, dann regt sich im Blute bald wieder die Verführung; die ersten Erfolge sind beim Langmuthe des Rächers einladend zu weiterer Wagniß, von Schritt zu Schritt wird das Erkühnen verwegener, bis endlich das Maß wieder allmälig bis zum Ueberlaufen sich gefüllt; und nun, nachdem

die Ruthen gewachsen, mit dem Hochmuth neue Umkehr und neue Züchtigung erfolgt. Sollte die Kirche Besseres erwarten, als ihrem Meister und Gründer geschehen; sie hat sich solchen Uebermuthes nie vermessen, und es immer vorgezogen, in die Hand sterblicher Menschen, als in die des allmächtigen Gottes zu fallen; und die aus ihrer Mitte sich zum Gegentheile gewendet, haben es zu bereuen Ursache gefunden, wenn die zuckenden Blitze auf der unrechten Seite sie gefunden, und durch ihre Zwischenkunft sich nicht haben aufhalten lassen. Die Geschichte hat darum viele solcher Kämpfe der beiden Ordnungen miteinander aufzuzeichnen sich genöthigt gesehen; und der schmähliche Ausgang, den jedesmal die vorhergegangene genommen, hat bei der thörichten Verblendung des Geschlechtes den Eintritt der folgenden nicht aufgehalten, wenn sich ihre Zeit erfüllt.

Eine solche Zeit war einmal wieder abgelaufen, als die Dinge, deren Augenzeugen wir gewesen, in der Schweiz sich zugetragen. Wie im Hamlet die That des Meuchelmordes, von der Nacht umhüllt, vor den Thätern, die sich auf der weiteren Bühne um die engere vereinigt haben, dort im Spiele sich wiederholt, damit ihr Gewissen gegen sich selber zeugen möge; so hat dieser Frevel vor dem Angesichte der europäischen Gesellschaft allen denen, die im gleichen Werke der Iniquität begriffen sind, ihr nächtliches Wirken an das Licht des Tages hervorgezogen, und die Folgen dieses Thuns als warnende Weissagung den betroffenen Zuschauern vor Augen gestellt, damit sie einst die Fügungen nicht anklagen können, ihre Ate habe sie ungewarnt ereilt.

„Confessionalität, Cantonalität und Bund sind das Sittengesetz der Schweizer Historie,“ hat Schleuniger in seinem Vortrag, den er am 6. Mai mit sehr lobenswerthem Muthe vor dem großen Rathe des Cantons Aargau abgehalten, diesem zugerufen. Sechs Wochen früher wären die Worte an dieser

Stelle Hochverrath gewesen; da aber dazwischen die Kanonen Toleranz geboten, wurden sie mit einer Art von Contrition an Leib und Seele angehört, wie auch Ochsenbein eine solche gefühlt, als er die Generalbeichte über seinen Zug vor aller Welt abgelegt, und einer der Meistbetheiligten in der Versammlung erklärte nur kurz: der Redner habe aus seinem Gesichtspunkt unläugbar Recht. Seit den Tagen des Aufstandes, und viel früher unter den in ihm niedergeworfenen Regierungen, gehörten solche Gesinnungen zum Roccoco finsterer Jahrhunderte, und sie hatten eine Schule wechselseitigen Unterrichtes dort angelegt, um sie aus den Köpfen der Leute zu verreden. Großer Segen war auf diese Schule gelegt; das Lehrerseminar, die Presse, die Schützenfeste und die Freischießen thaten Wunder, und ein zucht- und rücksichtsloser Pöbel ist in wenig Jahren aus dieser Pflege hervorgegangen, mit dem sich Alles versuchen ließ. Keine Confessionalität, keine Cantonalität, kein Bund als durch die Mehrzahl in der Hand des Starken! Das war das Sittengesetz der neuen Schweizerhistorie, und da die Tagsatzung Umstände machte, wurde der Freischaarenzug gerüstet.

Die Sache hatte zum Aufsehen in der Umgegend gemahnt, und es kam guter Rath von außen meist zu rechter Zeit, vor der That, wo er noch nützen mochte; zum Theil wie der von Wien, in ernsten, mannhaften Worten ausgesprochen, und daher auch keiner unzulässigen Eidhelfer bedürfend, um sich Glauben zu verschaffen. Aber: fata volentem ducunt, nolentem trahunt. Der Freischaarenzug, den sie gerüstet, er sprang aus der Erde hervor, zweitausend und mehr aus dem Stamme der Reformirten von Aarau, die gleiche Zahl aus denen von Bern, wie der aus Baselland, der Rest aus Solothurn und den umliegenden Philisterschaften, in Summa 10,000. Abbadon führte sie, und ihre Stärke lag in ihren Mäulern. Alle Arten und Spielarten des Radicalismus waren in diesen Heerschaaren ständisch

repräsentirt: der schlechthin katexochen des Bruder Studio, der des Lumpacius Vagabundus, und wieder des Hans in allen Gassen in denen von Aarau; der einer ehrsamen ernsten Bürgerschaft, die im Tressenhute einherstolzirt in den Zuzügen von Bern; endlich der einer verstiegenen Bauernschaft, die die schöne Aussicht perspektivisch mit dem Pfauenschweife umgibt, die garstigen Füße mit dem Bundschuh verhüllt, ihr Pulver aber auf den Dächern verwahrt. Das Sittengesetz der neuen Schweizerhistorie, das sie ausgerufen, war: Kein Bund, wenn er uns im Wege steht, die Mehrheit des souveränen Volkes soll Bundesherr sein; keine Confessionalität, nieder mit dieser Kirche, sie soll auf den Abriß versteigert, ihre Millionen aber sollen zu den andern geschlagen werden, die wir schon in Besitz genommen; keine Cantonalität endlich, die Gränzen des Canton Bern sollen die Gränzen der Eidgenossenschaft fortan sein. Bern soll als die Bruthenne im Neste sitzen, Waad und Aargau aber sich unter ihren Flügeln bergen. So sind sie ausgezogen, festiglich überzeugt, die bekannte, offenkundige Dummheit der Rothstrümpfe würde ihrem Heroismus keine Gefahr bereiten, sondern den Ziehenden alle Schlagbäume öffnen, und ihnen Rosen streuen.

Da die Sturmwolken also über den Himmel flogen, versammelte sich die außerordentliche Tagsatzung, daß sie das Unwetter beschwöre. Aber die Schweizerbirne ist gelb und grün gestreift, wie die Tellshose; auch der Weibel trägt den officiellen zweigestreiften Mantel. Jedes aber hält sich gerne zu seines Gleichen, schwarz zu schwarz, und weiß zu Weißem; wie die Bösen, so meint Schwedenborg, sogleich ohne überflüssige Proceßform und Instanzenzug sich selber auf den Weg zur Hölle begeben, die Guten aber eben so ohne weitern Spruch abzuwarten, zu den himmlischen Freuden eilen. So geronn also sogleich die Milch des Friedens, indem der Käs von der Buttermilch sich schied; es kam zu keinem Resultat, als zu einer machtlosen

Mißbilligung der großen Armada, die ungestüm an den Thüren klopfte.

Also trat der Bundesort ein, und die Parteien in seinem Rathe bestiegen den verhängnißvollen Stuhl. Von seiner Höhe hernieder lag in ungetrübter Perspective die Lage der Dinge klar vor Augen. Die Urconfessionalität, der Ultramontanismus und Compagnie hatte sich im Urcantonismus gelagert, und hinter alten Erinnerungen Position genommen, und die Dummheit, die jedoch von Zeit zu Zeit lucida intervalla zu haben schien, drohte mit hartnäckigem Widerstande. Auf der andern Seite der pure, pute Radicalismus in seinem ganzen Farbenspiel; in seiner Mitte der Bär von Bern sein Zeichen und sein Symbol: wer mag neben dem Gefrässigen bestehen. Sollen die Schafe Hirten werden in den Schweizerbergen, soll der Bär die Eidgenossenschaft zerreißen? Das Eine wie das Andere darf nimmer sein. Also beschloß die hohe Intelligenz vom Stuhle in Zürich: werfen wir dem Bären mit seinen gedungenen Landsknechten die Heerde der Schafe vor, damit er sie zerreiße, und wenn der plumpe Petz nun im Blutwerke sich verirrt, dann treten wir im Namen der Tagsatzung auf, und weisen den Blutgierigen in seine Schranken; die andern von der blöckenden Heerde, die noch am Leben geblieben, werden sich von selber in unsere Ordnung fügen, ihre Wunden verbinden, und den Schaden zu tragen haben, so wird der gereinigte Glaube allein herrschend auf dem Schlachtfeld bleiben.

Gedacht, gethan; ein Bundesheer wird schnell gesammelt, eine Reserve aufs Piket gesetzt. Hätte der Radicalismus nicht selber im Rathe mit rathgeschlagen, dann wäre das Heer, wie es vielleicht die Conservativen gemeint, den Freischaaren entgegen gezogen, hätte die wüthigen Eisenfresser zurückgewiesen, und dann einigen Anspruch sich erworben, auch gegen die andere Seite seinen Einfluß geltend zu machen. Aber wie die radicalen

Regierungen hinter den Freischaaren verdeckt gestanden, und ihre Kanonen mit dem Zuge hinziehen lassen, mit der Bedingung jedoch, daß sie keinen compromitirenden Schaden anrichten wollten, so sind auch die geheimen Wünsche des Vororts zum Verderben der Freischaaren auf ihre Seite getreten; des Herzens Gelüst aber pflegt der Augen Licht zu trüben, und so geschah es denn auch hier den Klugen. Die Doppeltinctur in der Intelligenz begann sich in ihrem Grund zu regen, der radicale Liberalismus und der conservative Liberalismus begannen miteinander zu hadern, die Zungen spalteten sich, die schwarze Hand fing mit der lichteren an zu zanken, und die schwächere wurde zuletzt von der stärkern abgeschlagen; das reformirte Zürich hatte zum expectativen Radicalismus sich entschlossen, die Straße war den Freischaaren nun aufgethan, und sie begannen mit großer Hast den gewiesenen Weg dahin zu wandern.

Die Urcantone hatten unterdessen in Fassung sich gesetzt. Die entschlossensten ihrer Communeros waren draußen beim Zuge, damit sie als Vorwand ihm vorangingen. Der Ultramontanismus der Urbauern und jener der Bürger und Herrenleute, die sich zu ihm bekannten, war also geworfelt und gefegt allein auf Ort und Stelle zurückgeblieben. Die Bauern hatten nach altherkömmlicher Weise sich vorbereitet; seit Jahren schon hatten sie sich verlobt, daß jeden Tag, Winters und Sommers, einer der ihren nach Einsiedeln wallfahrte, und dort vor dem Schrein der Jungfrau ihnen Schutz für ihre Sache erflehe, und sie hatten treulich bei Sturm und Ungewitter, bei Frost und Schneegestöber das Gelübde erfüllt. Dessen lachte nun wie billig die Intelligenz, die in den Freischaaren zog. Sie hatten, wie die Sage ging, ein Cruzifix mitgenommen, und dieses in ihrer Mitte aufgerichtet, zu ihm redend: Bist du, wofür du dich ausgegeben, so wirst du uns den Sieg verschaffen; unterläßt du aber unsere Bitte aus dem deinigen zu gewähren, so werden

wir aus dem unsrigen sie doch erstürmen. Die Herrenleute hatten auch ihrerseits verständige Anstalten getroffen. Es wollte nicht Alles anschlagen, denn man versetzt sich nicht so leicht in einem Nu aus der Mitte des Friedensstandes in den Kriegsstand; aber man hatte für die Eintracht der Betheiligten, und für einen kundigen Führer vorgesorgt, und war des Volksgeistes sicher, und damit war dem eine Genüge geschehen, was bei solcher Gelegenheit von dem Menschen gefordert und von ihm geleistet werden kann, das Beste mußte der wachende Schirmherr thun. Die pochenden Prahler kamen herangestürzt, das Auge blickte hin, und es war vollbracht, nicht wie die Menschen es auspunktirt, sondern in seiner Weise, in der Beschluß und Ausführung in eins zusammenfallen. Was ist groß, was klein vor ihm? Von Moskau bis Wilna liegen in langer Linie die Gebeine derer verscharrt, die damal auch siegesgewiß in den Aufgang hingezogen; die Katastrophe ist den Menschen äußerlich groß erschienen, innerlich steht, was an der Emme vorgefallen, mit dem an der Beresina auf gleicher Höhe; in beiden Fällen haben die Menschen über sich selbst Kriegsgericht gehalten, die Sentenz gefällt, und nach erhaltener Bestätigung von oben sie mit eigener Hand vollzogen.

Der Erfolg ist überraschend in seiner Magie gewesen. Licht! Licht! Licht! hat Polonius gerufen, dem König Vielkopf ist sehr übel. Ei, der Gesunde hüpft und lacht, dem Wunden ists vergällt; der eine schläft, der andere wacht: das ist der Lauf der Welt, hat der wahnwitzige Hamlet declamirt; die Verständigen aber haben zu einander gesagt: die That ist wieder faul gewesen, sie hat zum Himmel aufgestunken, und den ersten, ältesten der Flüche eingetragen. Die Niederlage war total, alle Gebeine zerschmetternd; da war keine Gestalt mehr an dem Zerschlagenen zu sehen; die Lüge, die mitgezogen, um den Siegsbericht zu redigiren, sie selber hatte, wie damal im achtundzwan=

zigsten Bulletin, den Muth verloren, und sich seitwärts gewandt, die Flammen, die von dem Schlage ausgefahren, irrten jede auf ihrem eigenen Weg; der Bär, nachdem er zur Lichtmesse seinen eigenen Schatten gesehen, ist auf sechs Wochen in die Höhle zurückgegangen, und spinnt dort conservative Fäden vom Rocken. Die Urbauern aber haben die erbeuteten Kanonen mit in ihre Berge geführt, damit sie ihnen Wächter seien, und sie bei wiederkehrender Gefahr zu neuem Sieg mit lautem Munde zusammenrufen. Denn sie haben zum voraus neue Erfolge sich bereitet, weil sie diesen Sieg nicht sich selber, nach der Prahler Weise, zugeschrieben, sondern dem Geber dort den Dank dargebracht, wo sie um seine Gewährung gefleht. Bescheiden hat ihr Führer, bescheiden haben sie selber sich gehalten. Sie haben keinen Mißbrauch mit dem Sieg getrieben, mäßig in Allem hat ihr Sinn nicht nach Blut gestanden; den Gegnern haben sie die Schmach ungetheilt zugelassen, ihre ohnmächtige Wuth an Schuldlosen auszulassen, und dadurch vollends sich selber zu zerstören.

Aber auch unter den Zuschauern im übrigen Europa hat das Ereigniß erstarrend gewirkt, und eine fühlbare Wetterveränderung scheint heranzubrechen. „Der Ultramontanismus," hat die Elberfelder Zeitung vor der Entscheidung gesagt, drängt jetzt die Schweiz an den Vorabend eines Bürgerkrieges, wenn er zurück über die Berge geht, ist die Schweiz ruhig. Wäre er redlich, besäße er nur einen Funken Gefühl für Menschenglück, würde er es thun; er wird aber nicht eher weichen, als bis auf den Alpen die Bivouakfeuer brennen, und dann wird er fortlaufen, ohne zu kämpfen, und seine Getäuschten im Stiche lassen, denn er ist ein gar feiges Gesindel." Am 30. März läßt sie sich von Bern schreiben: „Auf dem See und sonst überall sind von liberalen Männern Maßregeln ergriffen worden, um die schwarzen Vögel, wie Müller, Meier, Kost abzufassen, wenn sie die Flucht ergreifen sollten; diese müssen dann

hinunter in den Pfuhl der Hölle, denn sie haben es verdient." Wie lange wird Europa der Menschenschlachterei des Luzerner Jesuitenregiments unthätig zusehen, hatte das Frankfurter Journal unter dem 8. April dann mitleidig ausgerufen. Der Rheinische Beobachter hatte sich, wie Thiers in der französischen Kammer, zwischen Jesuiten und Freischärler gestellt, unbedenklich für die letztern sich ausgesprochen, und die Hoffnung geäußert: „wenn die Tagsatzung nicht die Austreibung der erstern aus der gesammten Schweiz beschließe, würden hoffentlich die liberalen Cantone der Schweiz Ehre machen." Nachdem die liberalen Cantone aber der Schweiz keine Ehre gemacht, läßt sich dasselbe Blatt von Berlin aus über den niederschlagenden Eindruck, den die traurige Kunde dort gemacht, vernehmen: „man sei schon auf eine solche Katastrophe gefaßt gewesen, als sie aber in so furchtbarer Weise eingetreten, habe man sich überrascht gefühlt, als hätte man solchen Ausgang gar nicht denken können." Als im Jahre 1830 der Pariser Aufstand ausgebrochen, da war man besser auf den Ausgang dieser Katastrophe gefaßt, und die Jubelrufe von damal klingen uns noch in den Ohren nach. Der Beobachter läßt sich auch von dieser Zeit, von 1830, erzählen, dort habe man die Saat groß gezogen, die nun so blutige Früchte getragen. Ihr meint etwa, daß sie damals Wind gesäet und nun Sturm geerntet. Ach nein, es kömmt ganz anders. „Man hat damals dem religiösen Fanatismus die Thore weit aufgemacht, und dadurch ist dann der Radicalismus mit eingezogen. Eine dieser Parteien ruft mit eiserner Nothwendigkeit die Andere ins Leben." Man sieht, bei den Incurabeln sind diese Leute eingeschrieben. Der Beobachter hat sich daher auch schnell von dem vorübergehenden Starrkrampfe erholt; bald rechnet er seinen Lesern wieder vor, wie schwach die Bevölkerung der Urcantone sei, und wie überlegen stark die der Reformirten: wollten nur Zürich und Bern

zusammenhalten, so wären die Bauern gar leicht zu Paaren zu treiben.

Das bringt uns auf unsere eignen Zustände zurück, wo, wie es sich anläßt, man auch solche Calcüle im Stillen macht. In der That, es will scheinen, als seien diese preßhaften Zustände, wie sie in der Schweiz sich kundgegeben, nur eine Daguerreotype der unsern. Confessionalität, Unabhängigkeit der Bundesglieder, beides in vollkommener Parität anerkannt, und der Bund, sie sind auch das Sittengesetz der neuen Reichshistorie; sie haben es in Wien beim Congresse untereinander ausgemacht, und Deutschland hat es sich gefallen lassen. Nun gibt es, wie es scheinen will, Liebhaber bei uns, die, wie Bern und seine Angehörigen, gern an unsere Cantonalität möchten, und dazu die Confessionalität zu einem brauchbaren Vorwand vor sich hertragen lassen; und wieder andere, die, gleich den reformirten Radicalen in den Freischaaren, die Cantonalität aufwerfen, um die Confessionalität zu stürzen. Tagsatzung dort und Bund bei uns siechen an gleicher Chlorose; sie haben nur wenige Verehrer, die sich für sie opfern. Zwar ist uns vor geraumer Zeit viel von der Liebe gepredigt worden, von der Toleranz und der Verträglichkeit, von dem Bedürfnisse der Einheit und den Gefahren der Controversen; aber da diese Predigt in der Thierfabel Wort vor Wort schon vorgekommen, so hat sie jeden Eindrucks verfehlen müssen. Schnell aber ist dieß Thema in das andere umgeschlagen: hüte dich, du Menschenkind, daß du dem Ultramontanismus nicht verfällst, wolle auch mit dem Radicalismus dich nicht bemengen, bei uns allein ist Heil. Dort ist die Kreidelinie gezogen; schwingst du den Hahnen eine Zeitlang mit zurückgebogenem Kopfe in der Luft, und legst ihn auf den Strich, er wird nicht mucksen, oder rechts und links aus dem Geleise sich zu rühren wagen. Das ist also die Lehre der conservativen Liberalen von Zürich, es ist auch die des Exministers

Thiers, es ist auch die des Rheinischen Beobachters. Die literarische Zeitung hat dieß Thema aufgespielt, in der Comandite am Rhein ist es nachgespielt worden, achtzehnhundertfältiges Echo hat es in allen Zeitungen und Journalen nachgesummt; sie haben es gewendet und vielfältig variirt, gegeneinander eingebogen, fugenartig den immer wiederkehrenden Satz durcheinandergeschlungen; so hat die Janitscharenmusik der Presse es uns wiederholend eingeschärft, daß die brennende Rose und das klingende Zwirkellied, wohin wir sehen oder hören, uns überall begegnet. Den Ultramontanismus hätten wir also im Lande, und zwar seit unfürdenklichen Zeiten; er ist der Mehrheit zur andern Natur geworden, und sogar bei der Minderzahl sind Rückfälle bei ihm häufig; aber wir haben in der deutschkatholischen Kirche ihn mit unserm religiösen Radicalismus legirt, das wird sein sprödes Metall für unsere Zwecke geschmeidig machen. An politischem Radicalismus haben wir auch im Reich die Fülle; die ersten Eier haben wir vom Gockelhahn uns legen lassen, und bald selber das Eierlegen ihm abgelernt; jetzt sitzen wir Tag und Nacht darauf, und werden, wills Gott, wenn kein einfallendes Gewitter uns stört, auch den Basilisken des Absolutismus zu Tage brüten. Die Jesuitenhatze tobt schon seit der Altväterzeiten im Lande um; so besitzen wir die Hauptingredienzien zum Recepte des Theriaks. Für das Uebrige, die Freischaaren zum Beispiel, wird Rath werden; man gibt uns zu verstehen, in Schlesien habe man hoffnungsreiche Nester aufgeschürft, und die Arbeiter im Schurze und mit der Kelle werden noch Wunder zu Tage fördern.

So weit steht Alles gut und vielversprechend, da platzt mit einemmale die vorlaute Schweizergeschichte hinein, und die Ungeduld hat Alles verdorben. Die Pfiffigen im Lande, die Alle, klein und groß, sagen: Staat bin ich! hatten in ihrem Concepte festgestellt: zehntausend Radicale, mit Stutzen bewehrt, mit

vierzehn Donnerbüchsen begleitet, wie kläglich werden diese ultramontanen, dummen Bauern ihnen gegenüber stehen? Lassen wir sie gewähren, was fällt von beiden Seiten, ist reiner Gewinn: dann kommen wir mit unserer Weisheit; die gedemüthigten Bauern kriechen zum Kreuze, die Freischaaren aber, die ihren Zweck erreicht, fraternisiren mit den Brüdern, und Alles ist unter einem Hute. Alle, die außen in der Runde von sich meinen und ausrufen: Der Staat bin ich! billigten das Alles, und legten sich aufs Warten, die Sache als ein Vorzeichen des vorhabenden Werkes nehmend. Aber es kam anders in unvorgesehener, höchst befremdlicher Weise. Ein Meteorstein ist in den siedenden Herenkessel hineingefahren, und die glühe Masse sprühte umher, und braunte bis zum Knochen in jedem Gliede durch, worauf ein Funke sich gesetzt. Zum namenlosen Erstaunen behauptete die ultramontane Dummheit das Schlachtfeld, und die intelligente Schaar zog den Kürzern. Wie nun! -- Ja eben! die Nachfrage nach gutem Rath ist stark, kann aber nicht befriedigt werden, denn der Artikel ist gänzlich ausgegangen. Einstweilen sind die Urbauern ganz und gar keine Ultramontanen mehr; von den Jesuiten ist es still geworden, und die Freischaaren erhalten für ihre Einbuße keinen Schadenersatz.

Hier nun aber tritt die Moral der Fabel ein, sprechend also mit bitterm Ernste: Ihr habt diese Sache als ein Vorzeichen euch gesetzt, so laßt euch denn warnen von dem Ausgang, der euch so hart erschreckt. Ihr Alle, die ihr in hochmüthigem Dünkel auf Arges zu seiner Befriedigung gesonnen, habt ihr nun im Lager des Bären oder im Rathe der Ueberklugen, drinnen oder draußen des Ausganges geharrt, nehmt dieß Zeichen als ein Augurium des Ausganges auch euerer Pläne hin! Von der Saat, die ihr gesät, blickt hin, dort steht im lachenden Bilde schon die Ernte, die euerm Verlangen entgegenreift, und

die vollen Aehren scheinen nur der Sicheln zu warten, um in euere Tennen zu wandern. Merket auf, was jener Redner in Mitte des großen Rathes seines Cantons, der gebunden vom drückenden Bewußtsein seiner Mitschuld mit vollends lähmenden Erstaunen seiner Strafrede zugehorcht, ihm zugerufen. Nachdem er nämlich die Unkosten, die die aargauische Regierungspolitik dem Lande gemacht, neben dem Klostergute auf allermindestens drei Millionen Schweizerfranken angeschlagen, fährt er fort:

„Wie kam es doch, daß eine solche Politik sich so lange aufrecht halten konnte, da sie doch den freisinnigen Grundsätzen der Verfassungen und des Bundesvertrags, den sittlichen, politischen, ökonomischen Interessen des Cantons und der Schweiz schlechtweg als Verneinung gegenüber steht. Ich will es Ihnen sagen: sie hielt sich so lange aufrecht, weil sie keine sittliche Grundlage hat, sie vermag fortzubestehen, so lange ihr die Gewalt nicht fehlt; ihre Verworfenheit ist ihre Stärke, ihre Regierungskunst — die Unfähigkeit zu regieren. Nicht aus den Gesetzen, aus Verfassung und Bundesvertrag, sondern zunächst aus den Personen kommt das Uebel, in den Personen muß also geholfen, und die Gewähr künftiger, besserer Tage gefunden werden.“

„Die gegenwärtige aargauische Regierung ist eine moralische Unmöglichkeit geworden; es ist moralische Nothwendigkeit, daß sie abtrete, wenn der vielgepriesene eine und schöne Aargau gerettet werden muß, und zwar gerettet werden ohne gefährdende Erschütterung des Staatsorganismus selbst; sie muß abtreten, wenn die Eidgenossenschaft wieder Eidgenossenschaft werden soll. Sie hat die Thatsachen geschaffen, welche die Eingeweide des Vaterlandes zerrissen haben; mit ihr nur fallen diese Thatsachen fort. Zum wirklich politisch Guten findet sie weder in sich die nöthige Kraft, noch außer sich Glauben und Vertrauen. Und wir, der Große Rath, müssen ebenfalls abtreten, denn wir waren schwach genug, uns der Regierungspolitik theilhaft zu machen; wir haben sie stets und immer belobt und genehmiget, wir haben uns zum Schirmherrn und Sklaven derselben hergegeben. Das Volk mag zu Gericht sitzen und seine Behörden neu wählen. Wer das allgemeine Beste höher hält als seinen Sessel, der hat nun Gelegenheit, es zu beweisen. Der Sprechende und seine Freunde sind die Ersten zum Rücktritte bereit.“

„Was für Leute braucht der Aargau, um seine Zukunft zu sichern?

Er braucht sich selbst beherrschende, besonnene Männer aus beiden Confessionen, Männer, deren Gesinnung auf die Grundsätze geht, welche von Anbeginn an das Heil der Eidgenossen waren und stets bleiben werden."

„Die Confessionalität, die Cantonalität und der Bund müssen in guten Treuen wieder zur Anerkennung kommen. Ich wiederhole es, aus dieser dreifachen Wurzel ist die Schweiz erwachsen, in dieser Wurzel liegt das Gesetz und die Kraft ihres historischen Lebens. Wird diese Wurzel zerstört, so ist die Uhr unserer Schweizerfreiheit abgelaufen. Die staatliche, Alles verschlingende Einheitlichkeit ist für eine freie Schweiz entweder Chimäre oder Tod."

„Ist es nicht unmöglich, eine Confessionspartei zu zernichten, und muß nicht jeder Religionsstreit mit dem Religionsfrieden enden? Das heißt, haben wir nicht die Erfahrung, daß es Thorheit ist, sich gegenseitig nicht dulden zu wollen? Der confessionelle Gegensatz ist sogar gut; in ihm gerade liegt die religiöse Frische und Spannkraft der Völker *)."

„Für die cantonale Selbstständigkeit trägt jeder Canton — groß oder klein — eine unveräußerliche, tiefe sittliche Berechtigung in sich, gerade wie der Mensch, gleichviel reich oder arm, die Berechtigung für die persönliche Freiheit in sich trägt."

„Der Bund ist jene von unsern Vätern auf Gott und ewige Treue gebaute Grundlage, auf der wir auch frei, stark und groß geworden sind vor Gott und den Völkern, die Grundlage, auf welcher die Schweiz zu einem selbstständigen, reichen, gegensatzkräftigen Nationalleben gelangt ist, der Boden, auf dem — sobald wir unsere Kraft nicht mehr darauf verwenden, ihn selbst zu bestreiten — für eidgenössische Bestrebungen Raum genug ist."

„Das protestantische und katholische Volk sollen zusammentreten und sagen: „„Die Weisheit unserer gegenwärtigen Herren hat uns zu Feinden gemacht, hat uns Krieg gebracht; wir aber wollen Friede und Freundschaft, wie es Brüdern ziemt. Der Schleier der Vergessenheit sei über das Alte und Vergangene ausgebreitet, und eben darum soll unsere Haushaltung von Neuem beginnen, mit neuen Haushältern und bessern Grundsätzen. Das reformirte und katholische Volk sollte sich Hand und Herz bieten zum Versprechen, Confessionalität, Cantonalität und Bund — in guten Treuen, in frohen und schweren Tagen — heilig zu halten als die Erbpfänder des echten Schweizerthums, und was dagegen gefehlt wurde gutzumachen.""

„Confessionalität, Cantonalität und Bund sind das Sittengesetz der Schweizerhistorie. In ihm allein wird die Schweiz

*) Der Redner ist hier etwas in Hegelianism verfallen.

ihr eigenthümliches, großes geschichtliches Dasein sichern, in ihm allein der Eidgenosse den großen Sinn und Muth seiner Väter bewahren."

Das waren harte Worte, wer mag sie hören? Aber der große Rath hat sie gehört, schwer aufathmend, lautlos. Mea culpa, mea maxima culpa waren die Worte, die sein Gewissen ihm zugerufen, denn die schweren Schicksale wollten für den Augenblick keinem andern Gefühle den Zugang gestatten. Sollte aber diese Lehre, die dem großen Rathe mit solchem Nachdrucke eingeprägt worden, für uns Andere in der Runde umher verloren sein? Sind in England, Spanien, Frankreich, Teutschland, Polen und beinahe allüberall, die Verhältnisse etwa anders? Hören wir nicht überall den schweren Tritt des Schicksals durch die Gänge der Geschichte hallen? Und wäre es nicht besser, ehe diese Worte uns an die Ohren gedonnert werden, sie uns selber leise zuzurufen, und sie in des Herzens Geist und Empfindung wohl gründlich zu überlegen? Als bei uns vor einem Menschenalter eine Militärpartei die Schwerter wetzte, und die gewetzten bald durch eine Verkettung von Umständen, die Gentz uns umständlich ausgelegt, zur unglücklichsten Stunde gezogen wurden, da ist auch eine ähnliche Katastrophe eingetreten; welch ein Glück wäre es gewesen, hätte ein solcher Redner vor ihrem Eintritt Gehör gefunden, und hätte es abgewendet, daß nicht die Unsittlichkeit der Verhältnisse die Nothwendigkeit des verderbenbringenden Ereignisses herbeigeführt. Die Schicksale gingen ihren Gang, sie sind über den Staat dahingegangen; er hat unter ihnen sich gebeugt, und sie haben ihn beinahe zermalmt, seine Heere vernichtet, seine Waffenplätze durch Unfähigkeit dem Feind verrathen, seine Provinzen vom Feindesheer jahrelang überzogen, und von diesen Blutegeln bis auf den letzten Tropfen ausgesogen; dann im Frieden nicht etwa die genommenen Länder abgezogen, sondern die zurückgegebenen aufgezählt, zuletzt noch die Evacuation mit hunderten von Millionen erkauft. Das war auch eine

Katastrophe furchtbarer Art. Die nach rückwärts gekehrten Propheten haben die Ursachen, die sie herbeiführt, der Welt ausgelegt; jedes Kind weiß sie aufzuzählen; es weiß auch gründlich, was uns die beiden Pariser Frieden verschafft, und was dann gefolgt. Was hilft es uns, was kann uns Epimetheus fördern, wenn wir durch den Prometheus uns nicht in Zeiten warnen lassen?

Das Heer hat Gelegenheit gefunden, seine Scharte auszuwetzen; es hat wieder in wahrhaften Thaten nicht in windigen Worten Fuß gefaßt, und so ist es pflichtgetreu und bescheiden geworden, hat eine sichere Haltung erlangt, und man hört keine Klage gegen den in ihm herrschenden Geist sich verlautbaren. Aber die Civilisten, sie sind an die Reihe jetzt gekommen, ihre Degen zu wetzen; seit vielen Jahren haben sie aus ihren radicalen Wasserwerken die Erde überrieselt, und nachdem Berg und Thal sattsam mit den brennbaren Effluvien sich vollgetränkt, haben sie auch die Brunnen ihres chinesisch-kaltblütigen Fanatismus aufgethan, und in denselben Canälen, in denen zuvor der Brennstoff hingegangen, verbreitet sich nun auch der Zündstoff nach allen Seiten hin. Die Hähne an der Presse haben sie aufgedreht, die das Verderben ausspeien; die aber, die ihm wehren sollen, halten sie, so viel sie können, zugesperrt. Die linke Hand, die den Zauber bindet, sie haben sie losgelassen; die Rechte aber, die den gebundenen löst, halten sie eng gefesselt. Den Mund, der den Fluch ausspricht, ihn haben sie durch das Sprachrohr der concessionirten Presse verstärkt; den aber, der ihn amortisiren sollte durch ernsten Zuspruch, halten sie nach Vermögen eng geknebelt. Als die rheinischen Völker auf ihrer harmlosen Wallfahrt hingezogen, haben sie es gestattet, daß ihre Währwölfe in die betenden und singenden Haufen eingebrochen; und während die Schweizer ihre Farce des dreißigjährigen Krieges in einer Tagnacht extemporirt, haben sie die Farce der Reformation in dieser lächerlichen, deutsch-katholischen Kirche sich zum Ergötzen

und zur Satisfaction bestellt, und sie durch ihren Anhang in der Kirche ausführen lassen. Indem sie also ihren Grundsatz, den Katholicismus durch den Radicalismus zu bekämpfen, bis zur letzten Consequenz durchzuführen sich bemüht, haben sie die Dinge zu demselben Abgrund hingedrängt, wo sie in der Schweiz gestanden, als der communistische Aufstand einen religiösen Landsturm in den Urcantonen hervorgerufen; der nun, unter höherem Beistand, die Spiegelfechterei der Hölle, die gegen ihn aufgezogen, schnell zerstreut.

So klar und einfach haben die Resultate in wenige, einfache Worte sich zusammengedrängt und so leserlich in klaren, markichten Zügen sich aufgeschrieben, daß man mit Schwäche der Augen das Nichtlesen nicht entschuldigen, mit Ueberbürdung der Geschäfte das Nichterwägen ihres Inhaltes nicht beschönigen kann. Die Regierungen sollten ein Einsehen nehmen, so lange das Wort der Entscheidung bei ihnen ist, und ehe die Mächte, die sich nichts einreden lassen, der Schlichtung dieses Handels sich angenommen. Der Rath, der nach ihrem Gerichte gekommen, hat dem Rathe von Aargau, Bern, Solothurn und aller radicalen Mächte wenig genützt; er hätte, vor dem Vollzuge der Sentenz befolgt, großes Weh und große Schmach von ihnen abgehalten. Was diesen als strafendes Wort zu spät von der nachhinkenden Reue vorgehalten worden, das wird als eine große, durch Mark und Gebein durchgehende Warnung uns noch auf der Schwelle des Gerichts zugeredet; es hängt von uns ab, ob wir uns warnen lassen, oder dem Unabwendbaren verfallen wollen.

Der Leipziger Handel.

(1845.)

In unsern Tagen, nachdem wir uns sattsam an den selbstgeschaffenen politischen Wirrsalen abgemüdet, haben unsere Steuermänner, um vor ihnen sich zu retten, religiöse zur Hilfe aufgeboten. Die sind denn gekommen, und haben die Beschwörer im Kreise herumgedreht, daß sie selber im Kopfe wirr geworden, und sich nicht zu fassen wußten in der übergroßen Confusion, in der bald Alles darunter und darüber gegangen.

Anfangs, als sich die Wirbel zu drehen begannen, wollte man durch die Unionsessenz einige Ordnung schaffen. Der Bischof Eylert und einige Andere gaben ihr Wort in der Vorrede der preußischen Agende: sie sei vollkommen übereinstimmend mit der evangelischen Wahrheit und den Bekenntnißschriften; das reine durch das Papstthum nicht legirte Wort Christi für und für und in alle Ewigkeit. Um sie sollten sich nun Alle sammeln und die Hände auf die Bundeslade gelegt, in Einen zusammenwachsen. Mit gelinder Nöthigung wurde die Sache ausgeführt; die Hälfte leckte nach der Hunde Art das Wasser, die Andern bückten sich, um es zu trinken. Da kamen die Lecker und die Bücker aneinander, und die vorige Verwirrung war wieder zurückgekehrt. Auch mit der alten Kirche hatte man vorläufig durch die Mischehen angebunden. Jacob hatte geschickt Zweige von der Schwarzpappel in der Spirale geschält, also daß schwarz und

weiß in den Stäben gewechselt. Die wurden nun in die Mischehen hineingelegt, daß die Schafe, sich an ihnen versehend, weiß- und schwarzgesprenkelte Nachkommenschaft gelammt, die nun nach Vorschrift in die Ställe des Pfiffigen eingetrieben wurde. Aber die Kirche fand Mittel, dem Versehen zu wehren. Also hatte auch die Union nicht zum Ziele geführt. Hartnäckige Altlutheraner hatten als caput mortuum sich niedergeschlagen, und waren zum Theil über die atlantische See gewandert; der Pietismus hatte wie ein Rahm oben sich aufgesetzt, und schwamm in wenigen Fettaugen auf der rationalistischen Brühe, in der Jeder in seiner hohlen Welle schlug. Die Unordnung war größer, dann sie zuvor gewesen. Da haben einige sublime Ingenien der nordischen Intelligenz endlich den rechten Punkt gefunden. Sie urtheilten: Wäre das Gesetz nicht, so wäre auch keine Sünde; so auch: wäre die Ordnung nicht, so könnte auch keine Unordnung sichtbar werden. Wollt ihr also euch von dieser Unordnung befreien, so geht nur auf die Kirche los, die immer und überall auf Ordnung gedrungen, und dadurch euern Frieden gestört; er wird nicht eher wiederkehren, als bis ihr euch von ihr und ihren Pedanterien befreit. Die Radikalen, die man schon bei der Sympathie mit den schwarzweißgefleckten Stäben herangezogen, erboten sich auch diesen entscheidenden Sturm auszuführen, wenn man ihnen die nöthige Sturmmannschaft anvertrauen wolle. Also wurden durch Hornsignale die Schwarzweißgesprenkelten zusammengerufen, die die Mutterschafe schon geworfen. Alle, denen der Glaube vor Länge der Zeit eingetrocknet, oder die ihn bei der Behörde à fond perdu gegeben; heimathlose Handwerksbursche, die auf Rechnung ihrer Gönner den Communism ins Kirchenlatein sich übersetzen lassen: sie wurden aus allen Winkeln und Kreuzgängen der Kirche zusammengekehrt, und nun die Thüren der geistlichen Correctionshäuser aufgethan, und die Schlachtopfer der kirchlichen Ordnung, die dort so lange ein-

gemauert bei Wasser und Brod gesessen, sofort entlassen. Alle, die das Joch des Cölibates im Nacken wund gedrückt, wurden aus ihrem Karren ausgespannt; Komödianten, die seit lange in die Rollen der Meßpfaffen und pfiffigen Mönche sich eingeübt: sie Alle wurden mit Gehalt in Ruhestand versetzt, und nun als Führer den Schaaren übergestellt, die ihre Lücken aus den Reihen der Protestanten, die in der Eile das Kreuz zu machen sich eingeübt, ergänzt. Alle wurden nun in die sonst noch nöthigen Evolutionen einexercirt: sich in Haufen zu setzen, die Haufen zu theilen, und wieder so geschickt zu mischen, daß aus Wenig Vieles werde, und die Hand voll Leute wie ein großes Heer erscheine, dessen Heerhaufen man sorgfältig in die Charte eintrug. Dieß fictive Heer in den Regimentslisten figurirend, nennt sich das deutsch-katholische. Gleich jenen Lufterscheinungen über den schottischen Seen, sieht man seine Geschwader marschiren: Trommeln und Trompeten in Menge; man erkennt die Grenadiere an ihren Bärenmützen, die Officiere an ihrer martialischen Amtsmiene, und sieht die Bajonette blitzen. Die protestantische, aufgeklärte Welt steht verwundert, wo die Leute alle hergekommen, da man an den Katholischen keinen Abgang merke, und meint: man müsse abwarten, was daraus werden wolle, wenn die Romfahrer erst vor den Mauern der Stadt an der Tiber angelangt. Unterdessen erhebt sich ein frischer Wind, und die Vision zergeht in verdrießliches Regenwetter, was dann Straßen und Wege kothig macht. Die Kirchengeschichte bewahrt in ihrem historischen Cabinette eine reiche Ausstellung absonderlicher Curiositäten im Fache des Schisma und der Häresie: Acephalen aller Art, Wirbelsäulen ohne Capital, doppelleibige Ungeheuer, Wasserköpfe von jedem Caliber, Entenschnäbel mit Wolfsrachen zusammengegeben, Beine, die in die Quere stehen, und andere Druckfehler der Art in der heiligen Schrift der Natur. Aber jammervoller, miserabler, armseliger hat die verkommene Natur früherer Zeiten nichts

herauspracticirt als diese Dissidenterie, deren sie in unsern Tagen genesen; diesen Kielkropf, dem die protestantische Welt das Müslein kocht, den Staatspersonen über dem Taufbecken gehalten, und dem sie, der Kirche zum Trotz, einen katholischen Namen beigelegt, und wieder ihn verboten haben. Sie haben ihn zwar mit ihren besten abgelegten Kleidungsstücken aufgeputzt, sie haben sieben Ammen ihm gegeben, damit der Balg gedeihe; er aber säuft die Ammen aus, es will Nichts anschlagen an dem Vielfraß, und die Pflegeväter erleben nur Jammer an ihrem Liebling, den sie zum Antichrist erziehen möchten.

Während sie aber mit diesem ihrem Wechselbalge pädagogische Experimente übten, und ihm durch Pribil eine ordentliche protestantische Seele einzublasen sich abgemüht, ist die allgebährende Natur hinter ihrem Rücken kreisend worden, und hat ihnen unbewußt unter dem Mantel ein anderes Kindlein ans Licht geboren, das sie, als sie sich einmal umgeschaut, in staunender Ueberraschung in seinen Windeln zappeln gesehen. Die Lichtfreunde haben ihnen dieß Stückchen angerichtet, und ganz gegen alle Verabredung ihnen diese Creatur in die Welt gesetzt. Die waren es nämlich müde geworden, immer verlarvt zu gehen; man konnte unter der verdammten Maskirung nicht freien Athem schöpfen; trotz aller Aufopferung mußte man, wie eben neulich in Naumburg, nur lose Reden über die verlogene Fratze hören; und so gibt sich denn zuletzt der Mensch, wie ihn die Natur geschaffen. Was einige kühnere Leute vorgemacht, wird bald nachgethan; denen, die zuerst genießt, wird ein Wohlbekomms! zugerufen, und die Glückswünscher nießen nun gleichfalls; und so lief das Nießen durch die Thäler und die Auen von Nordteutschland. Das war nun eine ganz andere Sache als die der Neukatholiken. Hier sollte aus einer Hand voll Mehl und einigen Tropfen Oels aus dem lechzenden Krüglein ein Windkuchen gebacken werden, um alle Hungerleider auf Erden zu

sättigen. Da aber dort die ungenirte Methode einmal sich entdeckt, und die Spitze des Eies glücklich eingeschlagen war, stand dasselbe von sich selber aufrecht. Eines Fingers dick Sauerteig war hinreichend, die ganze Masse zu durchsäuern. Als daher die Staatsmänner von ihrem Findling, den man ihnen vor die Thüre gelegt, und in dessen Anblick sie mit Zärtlichkeit sich versenkten, abermal aufgesehen, und hinter sich geblickt: da sahen sie die ganze Landschaft im Schimmer des Lichtes stehen; schaarenweise tranken die Wonnetrunkenen den reinen, einfärbigen Strahl, der sie beschien. Warum sollten sie auch nicht? Sie waren ja dazu wie geboren so erzogen; man hatte unter eigenen Auspicien sie darauf eingeschult. Wozu nun die Mummerei mit der Halskrause, zwischen Kopf und Herz angelegt, und die Doppelzunge oben darüber, die zum Ausdrucke der Gedanken immer unpassende Worte mühselig suchen soll? Die Menschen machen es daher lieber kurz, legen die Halskrause ab; Kopf und Herz fließen nun ohne Scheidewand zusammen, und der Mund redet, wie das Herz übergeht, und man kann ihm nicht länger den Vorwurf machen: er sei ein Sprachverderber, und gebe falsches Zeugniß. Die Staatsmänner aber dachten nicht, daß sie dem gleichgültig zusehen dürften. Wie die Henne aus dem Ei, und das Ei aus der Henne, so ist der Staat auf den Protestantism gebaut und der Protestantismus wieder auf den Staat; die Hände unter die Füße gelegt, tragen sie sich daher gegenseitig schwebend. Beide müssen darum auch gegenseitig sich manteniren, damit sie miteinander sich des allgemeinen Schwerpunktes in der Kirche erwehren. Also wird dem Sauerteige befohlen, daß er nicht säure; und die gährende Masse wird mit eisernen Reifen umschlagen, um die Gährung zurückzutreiben. Die aber geht innen unbekümmert ihren Gang, und nun fängt der Teig zu moussiren an; während die künstliche Hefe, mit der man die Katholischen angesetzt, ihre Schuldigkeit versagt, und die Masse

unbehülflich sitzen bleibt. Das gährende Faß beginnt nun zu singen; die eingesperrten Geister suchen durch Austreibung des Spundes sich Luft zu schaffen. Sie protestiren darum wechselseitig in Strophe und Gegenstrophe sich einander an; der Sauergeist der Lichtgewalten gegen das träge pietistische Stärkemehl, das sich durchaus nicht will säuern lassen; und das Angefochtene sucht seine mehlichte Eigenschaft durch eine Art von Ascese zu sichern. Während diese hitzig streiten, kommen friedsame Geister auf den Zehen herangeschlichen, und setzen sich mitten zwischen die Streitenden. Sie wollen es nicht halten mit den Sauertöpfen; aber auch nicht mit denen, welche starr an der Fassung des Christenthums hängen, wie sie solche aus den Anfängen der Reformation ererbt haben, und nun diese Formel zu ihrem Papste machen. Die Letztern eifern, aber nicht mit Weisheit; sie wollen die Herrschaft in der Kirche, den Kirchenbann üben, und versuchen mit der Zahl zu schlagen. So haben denn die Andern sich auch zusammengeschaart, um die Zahl durch die Zahl zu meistern, wo es dann leider zu den extremsten Gegenbekenntnissen gediehen, und den fremdartigsten Elementen Gelegenheit zur ärgerlichsten Einmischung geworden; worauf ein bedrohliches, tumultuarisches Wesen Platz gegriffen. Darum haben wir, die fünfzig Ruhegeister, es für unsere unabweisliche Pflicht gehalten, uns zur Lehrformel der freien Entwicklung von Christus zu Christus zu bekennen, welche alle willkürliche Ausschließung ausschließend, allen Theilen das Recht freier Entwicklung ungekränkt erhält, und also der Kirche dazu hilft, sich in neuer Kraft zu gestalten. — Ausgeschlossen sind jedoch von dieser Formel, wie sich von selbst versteht, erstens die alte Kirche, die als streitende von Christus ausgegangen, als triumphirende wieder zu ihm zu führen unternimmt; darum werden die Missionen, um Spaltung in sie zu bringen, fortgesetzt; die Spalter aber spalten sich in ihrem Geschäfte wieder untereinander, um

ihr praktisch es vorzumachen, wie sie es nachthun soll. Ausgenommen sind weiter auch die Altlutheraner, denen wohl Kirchen gestattet sind, aber fortan keine Kirche; sie, die doch die Mutter all der zahlreichen Nachkommenschaft gewesen, die jetzt sie aus dem Hause gewiesen, und sich als die erste Stammkirche gerirt. Nun haben zu den fünfzig friedseligen Geistern noch friedseligere sich hinzugefunden, die das angefangene Werk, weil das Recht freier Entwicklung ungekränkt bleiben soll, auf demselben Grunde fortgesetzt. Darum haben sie gesagt: Ihr Bischöfe, Hof- und Garnisonsprediger in Potsdam und ihr geistliche Räthe des Ministeriums, habt schon als feierlich verordnete Diener des Wortes, nach eurer festen Ueberzeugung, die Agende, als völlig übereinstimmend mit dem Lehrbegriff der evangelischen Kirche erklärt, wie er in den Bekenntnißbüchern, den beiden Testamenten und den drei Hauptsymbolen verzeichnet steht, und alle Prediger sind darauf vereidet worden: Christus denselben, gestern und heute und in alle Ewigkeit, zu predigen. Nun kommen aber dieselben würdigen Bischöfe und geistlichen Räthe, und klagen auf eine Partei, die starr an der Fassung des Christenthumes halte, wie sie solche aus den Anfängen der Reformation ererbt habe: die aber bedrohe die evangelische Kirche mit Unheil und Zersplitterung. Nun aber galt seither die angeklagte Partei, unter der Firma Hengstenberg, für eine Anhängerin der Agende, und wurde darum von ihren Gegnern aufs Bitterste angefeindet; sie hat sogar für sie, wiewohl allerdings nicht mit Weisheit, geeifert. Es muß also ein Anderes und Gefährlicheres hinter dieser Parteiung und ihrer päpstlichen Formel stecken, das die fünfzig treuen Diener des Evangeliums, ohne Menschenfurcht und ohne Ansehen der Person, uns aufdecken mögen! — Das Wort der treuen Diener wird den Ausschlag geben; wie es aber auch ausfallen mag, ist Hengstenberg preußischer Assistent des Jesuitenordens, oder treuer Bekenner der Agende aus Christus zu

Christus; die Fünfzig haben die rechte Mitte nicht gefunden, die Bittsteller werden sie höher suchen. Die Lichtfreunde werden gleichen Widerspruch von ihrer Seite gegen den gefundenen Punkt erheben, und auch dort wird ein höherer gesucht werden müssen, der mit dem Andern gegenüber sich wieder ausgleichen muß. So wird die Einheit gesucht, und immer größere Spaltung gefunden; wir nennen das Gewissensfreiheit, gewonnen durch die Ueberwindung der Gegensätze. Die überwindende Secte stellt sich über den Schultern der überwundenen auf, Confusion klettert über Confusion hinaus, bis alles Material in den Spaltungen sich verbraucht, die letzte dann sich kopfunter auf die Spitze stellt. Das ist also die alte, wohlbekannte Pyramide; so aber aufgebaut, sind es nur ordinäre, dialectische Künste; die römischen Seiltänzer haben sie schon mit großem Geschick geübt, und jetzt weiß sie jedes Kind nachzumachen. Um es Diesen zuvorzuthun, haben wir die Methode nur anwenden wollen, um communistisch unsern Staatsbau nach diesem Plane auf breiter Unterlage über der Erde aufzuführen. Die reformirte Schweiz hat einen Musterbau, im Modelle bis nahe zum Strauße, uns zur Nachahmung aufgeführt; und wir haben uns fest vorgenommen, nicht hinter dem Ideale zurückzubleiben. Darüber hinaus aber sind uns weit kühnere Gedanken aufgestiegen, als jene Baumeister auf ihrer Hütte sich träumen lassen. In unserm Kirchenbau wollen wir gerade den entgegengesetzten Plan verfolgen. Ueber dem Zwerge nämlich, der die Füße himmelwärts kehrend auf der Spitze unserer Staatspyramide steht, soll ein Anderer, gerade aufgerichtet, auf den ihm zugekehrten Füßen, als seinem Postamente, ruhen. Mit den ausgestreckten beiden Händen soll dieser dann die Häupter des ersten Gegensatzes fassend tragen, und die Beiden dann gleichfalls die beiden Paar Beine, in die sie sich nothwendig spalten, wieder himmelwärts kehren. Drei Häupter neuer Gegensätze

finden dann bequem wieder ihre Ruhestätten auf den vier Fußgestellen, dann fünfe auf dritter Stufe, und so weiter in's Unbegränzte. So wird also eine Doppelpyramide construirt; die Staatspyramide, unten in ordinärer Kunst balancirt: darüber in der sublimen, sphagiritischen Architektur die umgekehrte kirchliche, die auf jener ruht. Und mit so subtiler Kunst muß sich an diesem Bau Alles gegenseitig in der Schwebe halten, daß er wie ein Naturwerk, ohne Schaden zu nehmen, in täglicher Bewegung sich umdrehen kann, so zwar, daß während allnächtlich in der Lage, wie wir sie beschrieben, der Staat unten der Ruhe pflegt, die Kirche aber oben unschädliche Herrschaft am Bette des Schlafenden übt, beim Erwachen in der Morgenfrühe hingegen der Staat sich nach oben kehrt, zur Höhe steigend, die Kirche unter sich nimmt, und nun der Mühsal des Regimentes sich unterzieht. Das ist Grund und Aufriß des teutschen doppelten Reichsgebäudes, wie das verordnete Bauamt mit Stimmenmehrheit ihn projectirt, ein Plan, dem der Consens vieler tiefsinnigen und überfliegenden Geister weltlichen und geistlichen Standes nicht entgangen. Er hätte vielleicht auch höhere Billigung gefunden, wenn man am Unterbau nicht billigen Anstoß genommen, und wären nicht gegründete Besorgnisse aufgestiegen: Mephistopheles möge nach seiner Art, wenn der Riesenbau vollendet, die Baumeister und die Bauherren von der Zinne herniederschleudern, weil sie den eingegangenen Pact nicht ganz erfüllt.

Wir haben diesen kurzgefaßten Ueberblick unserer weitaussehenden Projecte hier mitgetheilt, um die Leser in das Panorama der Bauplätze einzuführen, auf denen sie sich zu realisiren streben. Auf einem derselben an der sächsischen Pleiße in der Lindenstadt, hat insbesondere, während der Canicularferien, wo es auch anderwärts in den Köpfen zu spuken pflegt, eine ungewöhnliche Bewegung sich gezeigt, und der sogenannte Leipziger

Handel hat sich zugetragen, damit der Thurm um ein Stockwerk gefördert werde. Die Aufgabe der Kunst war nämlich Folgende: An dem Tage, dessen Feier jetzt wieder nahte, war vor Jahren der Theil des Unterbaues, den die sächsische Landschaft zu stellen hatte, mit leichter Mühe, nach dem Abbruch der alten Feudalruine, bewerkstelligt worden. Entschlossene Menschen, mit der Jugend untermischt, waren vor diese hingezogen. Man hatte „Eine feste Burg ist unser Gott“ abgesungen; wobei mitten unter den Ripienstimmen einige Solopartien sich durch ihre uneigennützige Hingabe bemerkbar machten. Die Straßenjugend hatte einige Backenstreiche mit den Vertheidigern vor der Mauer nicht zwar ausgetauscht; diese mußte vielmehr christlich zur schon befriedigten linken Backe ihr auch noch die rechte entgegenhalten. Darauf, als der Gesang in einer neuen Strophe sich erhoben, wankte die Mauer in ihrem Grunde, und stürzte gleich der von Jericho, und der Veste blieb nichts übrig, als ehrenvolle Capitulation sich auszubitten. Ueber dem aufgeräumten Grunde sollte nun die Constitution dauerhaft und solid aufgemauert werden. Das Werk förderte sich mit teutscher Gründlichkeit; aber es stieß bald auf Hemmnisse und Schwierigkeiten. Die alte Burg hatte auch das Kirchengebäude des ersten Reformators getragen; große Pfeiler und Mauern und Schwibbogen standen noch, und hinderten den Fortbau des modernen Werkes. Es war klar: wollte man die umgekehrte Pyramide auf der ersten equilibriren, das alte Gemäuer mußte erst gesprengt, und in die Lüfte geblasen werden. Die Minister aber hatten auf die Alterthümer sich versessen gezeigt, und wollten die Sprengarbeiten nicht gestatten. Sie hatten wieder ihren Rückhalt in einem Schreibfehler der alten Friedensverträge, die der katholischen Linie im protestantischen Lande die Herrschaft übergaben. Die Sache war schon bei jenem Sturme auf die Veste zu spät zur Sprache gekommen, und wurde darum nicht

durchgesetzt; einige der corrigirenden Magister wurden auf die Festung gebracht, das Ganze aber mit dem Mantel der Liebe zugedeckt, und man hörte nicht weiter davon reden. Durch die Neukatholiken war später Gelegenheit gegeben, den Fehler in schicklicher Weise zu berichtigen; diese wurde aber schnöde abgewiesen, und die Minister beschränkten nun die Dissidenten, und die Erlasse vom 19. Juli ergingen zur Conservation der alten Ruine. Da kam der Geist des Herrn über den blühenden Rationalismus des Landes, und er beschloß, gegen den Jesuitismus zu Felde zu ziehen, im vollen Anzuge gegen das sächsische Lichtland Iran sich erhebend.

Dazu aber mußte nun vor Allem der deutsche Herr Bruder des angelsächsischen John Bull, der in eine andere normannische Familie hineingeheirathet, gewonnen werden, damit er willig dem Convenante sich beigeselle. Dieser teutsche Herr Bruder des Bullochsen über Meer, den die Natur ganz aus einem Stücke grob geschnitten, jeder Zoll ein ungeschlachter Grobian, ist nun ganz anderer Art als dieser sein naher Blutsverwandter. Eigentlich ist die Firma des Letzten: Deutschmann und Gebrüder, denn es sind der hoffnungsvollen Söhne viele, die der alte Stammhalter des Hauses in die Welt gesetzt. Der Fragliche, mit dem wir es hier zu thun haben, ist durch ein Rautenkränzlein um die Kappe ausgezeichnet. Das Familienzeichen der ganzen Compagnie ist nun die Doppelnatur, gar behend in eine mittelwüchsige Statur zusammengezogen. Nach vorne hat sie das Ansehen eines ehrsamen aber kurzaufgebundenen Pfahlbürgers, nach hinten die eines groben Bauernknollens. Es ist eine schlechte Uebersetzung des Don Quixotte in godschedisches Teutsch, mit noch schlechteren Kupferstichen verziert: nach vorwärts der edle Ritter, nach hinten Sancho Pansa; beide unter einem Hute, in einer Haut und von einem Hemde bekleidet. Nach der einen Seite ist es ein feines, etwas bleiches, bläßliches, beweg-

liches Gesicht, mit wenig markirten Zügen, schmaler Stirne, die, rückwärts geworfen, in sanfter Böschung zum theosophischen Organe sich gemach erhebt, überhaupt magerer Complexion; sonst in nüchternem Zustande gemäßigten, ruhigen Temperaments, das jedoch das geringste Lüftchen in Bewegung bringt. Nach hinten die ansteigenden Hohenzüge des andern, alle in die Quere nach den Backenknochen hin gerichtet; ziemliches Gebiß, jedoch mit schadhaften Zähnen; starke Augenblendung; nach aufwärts sich wendende Nasenflügel; sattsame Fäuste bei kurzen Fingern und abbreviirten Beinen: das Ganze ein Versteck, in das sich alle Grobheit des Ersten, die der feinen Erziehung noch entronnen, zurückgezogen zu haben scheint. Das Zwillingspaar pflegt daher auch auf einem stattlichen Maulthiere zu reiten; vorn ein stetiger Gaul, der gleich die Ohren spitzt und ausschlägt; hinten ein Esel, der sich gehen läßt, und dessen Lebhaftigkeit mit der seines Reiters in stetem Streite lebt. So ist es um diesen stattlichen Reitersmann geschaffen. Als er noch jung gewesen, hat ein Familienrath des Waisen sich angenommen. Magister Philoteknos hat im Großen seine Ausbildung geleitet; Doctor Papillon ihm die nöthigen Naturkenntnisse beigebracht, und Herr Spirit zuletzt die erforderliche Glättung durch die schönen Künste an ihm vollendet; die jedoch nur nach vorne zur Spiegelpolitur geführt, nach hinten aber wie eine matte Vergoldung ausgefallen. Sie haben sonst überall, in allen Facultäten, die besten Meister ihm gehalten; Krug hat dem Einen die unnöthigen philosophischen Kenntnisse abgeführt, und dafür die unphilosophischen dem Andern beigebracht; bei Rabener hat er in der Satyre sich geübt; bei der schwedischen Gräfin die ästhetischen Vorkenntnisse absolvirt. Der Rationalismus hat die Aufklärung seines Verstandes und die Bildung seines Herzens übernommen; andere Altväter und Apostel haben seiner natürlichen Theologie den erforderlichen Zusatz gegeben, daß die

Mischung zu einem geschmeidigen Metalle werde. Der Zögling hat in frühern Jahren als Wunderkind merkliche Fortschritte gemacht; das Conversationslexicon hat er Wort für Wort auswendig gekonnt. Wie jener bayerische Bierbrauer, der alles Bier, was er am Morgen gebraut, am Abend selber aufgetrunken, so hat er, was hundert seiner Pressen hervorgetrieben, unersättlich selber consumirt. Es ließ sich an, als werde die hoffnungsvolle Jugend zu einem preiswürdigen Monstrum stupender Gelehrsamkeit anwachsen; nun aber hat die unruhige Zeit und das hitzige Naturell alle diese Hoffnungen plötzlich zu nichte gemacht.

Es stand nämlich Alles gut, da kam der böse Krieg und überzog alle teutschen Lande. Die Gebrüder duldeten alles Erdenkliche heroisch; da endlich aber doch die Feinde ihre unerschöpfliche Geduld glücklich durchgetrieben, erhoben sich die Dulder zuletzt in einer Art von Furia tedesca. Bruder Studio war gleichfalls aufgesprungen und den Körnersliedern nachgezogen. Er that sein Bestes, was er vermochte, und ist keinem Andern nachgestanden. Weil er aber etwas spät gekommen, hatten diese Andern sich besser gedünkt, und bei der Theilung ihn nicht bloß todtgetheilt, sondern eine Rippe ihm zum Danke ausgeschnitten, und nicht dem Eigener, sondern sich selbst eine Eva daraus gestaltet. Darüber war er nun in sich geschlagen und tiefsinnig geworden und zerstreut, im Temparamente gestört, und zur Zornmüthigkeit geneigt. Seine historischen Studien trieb er zwar, von den Reformatoren an rückwärts, bis zur Erschaffung der Welt, und vorwärts bis zu dem heutigen Tage fort; die Historie aller tugendhaften, römischen Kaiser, von Alexander Severus an; die Politik aller neuen Potentaten, bis zur französischen Revolution, und darüber hinaus, wurde noch gründlich studirt; philosophische und theologische Studien zwischendurch getrieben, zugleich aber alle politischen Romane und die dazu

gehörige Poesie verschlungen; auf alle 1800 Blätter und Journale abonnirte sich der Unglückliche, der nun natürlich immer tiefsinniger wurde. Zuletzt hatte er den Cola Rienzi, Notar von Rom, sich zu seinem Helden erkoren; dessen guter Zustand sollte auch im Sachsenlande und durch seine vielen Pressen bald in ganz Teutschland wiederkehren. Anfangs war es der Zustand in der Waldeinsamkeit, und er suchte mit den Andern in den Wäldern den Wurzelstock der Eiche, auf der die schönen Mädchen gewachsen. Das Mittelalter mochte er selbst als eine Uebergangszeit durchaus nicht leiden; von der Geburt Luthers datirte er seine christliche Zeitrechnung, von da an begann der gute Zustand. Er legte daher seinen Waffenrock nicht ferner ab, durchritt alle Jahrhunderte bis zur Revolution hin, und zählte dann die Jahre und die Tage weiter, bis er in oben erzählter Weise seine alte Bastille auch seinerseits gestürmt, und seine Constitutionsburg zu errichten angefangen. Nun wurden alle Einsassen auf sie entboten, Reden ohne Ende wurden ihnen vom Papier ohne Ende vorgelesen, und es wurde proclamirt: der gute Zustand sei nun eingetreten, und die Macht des Adels auf die Bürgerschaft übergegangen; Cola aber sollte fortan Gesetze geben, denen Alle gehorchten. Herolde wurden damit in alle Städte entsendet, Alle sollten den guten Zustand bei sich aufnehmen. Die fremden Potentaten, an die die gleiche Aufforderung ergangen, thaten ihr Möglichstes, um ihr zu genügen, und auch den guten Zustand in ihre miserabeln Zustände einzuführen.

Das ging nun gut; die Burgen wurden geschleift, die Landstraßen aber zur Sicherheit in Eisen gelegt. Den Tribunen allein wollte der preiswürdige Zustand immer noch nicht befriedigen; er suchte daher den möglichst Besten, daß er, als sein ärgster Feind, ihn nochmal überwinden möge. Er warf sich also in die Kirchengeschichte, und ließ nicht ab, nach dem Besten

zu suchen; und als ihm der Geist das Gesuchte zugeführt, ließ er nun ihm und seinen sieben Gaben zu Ehren, sich mit sieben Kronen krönen. Als Grundsatz wurde sofort, um die Gewissensfreiheit zu sichern, proclamirt: die Macht in der Kirche ist von der Priesterschaft auf die Bürgerschaft übergegangen; Cola, der Bevollmächtigte des heiligen Geistes, der Tribunus augustus, und Befreier Teutschlands, auf welchen er die Hände gelegt, der ist geweiht. Aller Glaube ist gänzlich freigegeben; über die Artikel des Credo wird nach Stimmenmehrheit entschieden; über die Sacramente, und welche von ihnen zugelassen, balottirt; die Secten sind Majoritäten und Minoritäten in der freien Kirche, und sohin erwünscht. Es wurde nun an die practische Ausführung dieser Thesen Hand angelegt. Cola aber war, wie schon gesagt, auf der Kehrseite zwar ein etwas grobkörniger Geselle, auf der Vorderseite, im Profile, aber ein feiner, nur etwas zur Phantasie geneigter Rittersmann aus der Mancha; außer dem Anfalle aber sedat und stille und nachdenklich, und nicht leicht anders als durch fixe Ideen in Harnisch zu jagen. Der mit den sieben Gaben siebenmal gekrönte, geräumige Helm des Mambrin, der ihm das gedankenvolle Haupt umfaßte, war in seinen innern Räumen wie ein ägyptischer Ofen stockweise in Nestern angelegt, und zu Tausenden waren die Eier dieser fixen Ideen dort aufgeschichtet, und warteten des Geistes, der sie bebrüten sollte. Der Heerd dieses Brutofens brannte vorn hinter der Stirne des edeln Ritters; schlugen dessen Pulse ruhig, dann hing der Geist die Flügel; wurde es aber jenem heiß um die Schläfe, und schwoll die Stirnader, dann regte sich der Schlafende, und es wurde nun bald unter der Helmsdecke lebendig, und das Gevögel pickte allmählig die Eierschale auf. Die flüggen Vöglein, die der Ritter vorn ausgebrütet, hatte dann der Sancho hinten in Pflege zu nehmen, und sie aufzufüttern, und er that es gewissenhaft. Wunderbar geschaffen waren die ausgekrochenen, und so

absonderlich gethan, daß Gott selber sich über die Seltsamlichkeiten wunderte, die ihm zuvor bei all seinem Nachsinnen nicht eingefallen. Es kam nun darauf an, den Brutofen gehörig einzuheitzen, um das Geschäft in Gang zu bringen, und Gott und die Welt in's größte Erstaunen zu versetzen. Dieß Geschäft hat die Großmeisterei sämmtlicher blühenden Orden, von der Centralloge de l'etoile flamboyante aus, übernommen, und es glücklich durch die Presse ausgeführt. Als nämlich die Geschichte mit dem heiligen Rocke sich zugetragen, da war der Ritter aufgesessen, um zu sehen was den Auflauf veranlaßt hatte. Anfangs hatte er die Sache mit ziemlich kaltem Blute aufgenommen, bald aber war er nachdenklich geworden, und man sah ihm an, daß ihm die alte Geschichte mit den Galeerensclaven, die er damal glücklich befreit, wieder eingefallen. Das war der günstige Augenblick, und mit einemmale hatte Saul von den Schaaren der Prophetenkinder sich umringt gesehen, die ihn Alle mit der Geschichte von dem „Ewigen Juden" angesungen. Das schlug schnell ein, und man sah deutlich, wie die Pulse fliegend sich erhoben. Im Laufe seiner Studien über die allgemeine Weltgeschichte hatte er auf die Jesuiten einen tödtlichen Haß geworfen; Nicolai, Biester, Johann Heinrich Voß hatten seine zarteste Jugend schon belehrt, welchen unermeßlichen Schaden dieß Ungeziefer angerichtet. Er hatte darum sein Revier immer auf's sorgfältigste gegen sie gehütet, und erst kürzlich noch, als ein feiner Schalk ein Jesuitensiegel ausgekundschaftet, hatte er nicht geruht, bis die Sache sich als ein dummer Spaß erwiesen. Gegen einige Jesuitenknochen im Altare hatte er einen Feldzug abgehalten, und eben zur Stunde wieder fand er sich schwer beunruhigt, durch die authentische Nachricht über die Entdeckung eines Aufnahmediploms in die „Todesangstbruderschaft," die sich in der Verlassenschaft eines kurz Verstorbenen vorgefunden; die Minister hatten in's Sterbhaus sich verfügen müssen, um dort

die sorgfältigste Untersuchung über dieß angstvolle Ergebniß einzuleiten. Es ist begreiflich, die große Fabel und schöne Studie des „Ewigen Juden,“ von social-philosophischem Geist durchweht, der die geheimsten Schlupfwinkel im Labyrinth des Jesuitismus mit dem hellen Lichte der Oeffentlichkeit beleuchtet, seine erstaunlichen Triebfedern offenlegend, und in seinem energischen, und um es gerade herauszusagen, imposanten Streben nach Einheit, den verkörperten Geist des Bösen im Orden nachweisend, mußte mit allen ihren Episoden, Zwischenfällen, Interessen und Thatsachen, und durch die Personen, mit denen sie bevölkert ist, und die alle mit Meisterhand gezeichnet sind, die erstaunlichste Wirkung auf diese Stimmung üben. Die Kunst feierte ihren höchsten Triumph, wie damals, als die Vögel die gemalten Beeren des Atheniensers naschten: der Geradsinn des Ritters ließ sich durch die Vollkommenheit der Perspective bestechen. Er selber hielt sich für den Miterben der unermeßlichen Erbschaft des Marquis von Rennepont, die vom Jahre 1682 bis zum 13. Februar 1832, durch Zuschlagung von je fünf Procent Zinsen, nach Ablauf der 150 Jahre, auf 225,950,000 Franken, 13,775,000 Franken für Verwaltungskosten abzuziehen, angewachsen; seine sieben Kronen erinnerten ihn stets an seine sieben Miterben, die sieben Cardinaltugenden: den Prinzen Dyalma, den Hindu voll Edelmuth; das Fräulein Adrienne von Cardoville, den edeln, selbstständigen Geist, sinnlich, aber züchtig; Herrn Hardy, den ausgezeichneten Kopf mit übermäßiger Erregbarkeit, darum der Sensitive genannt; Herren Abbé Gabriel, strahlend von Güte und Edelsinn; dann die beiden Töchter des Marschalls Simon, Tausendschönchen, mit den Knospen Rosa und Blanca; den Arbeiter Nacktimbett, der zwischen Fleiß und Liederlichkeit in der Mitte schwankt, dessen Herz gut ist, dessen Kopf aber gar nichts taugt. Darum hatte der Ritter gleich anfangs schon auf's lebhafteste Partei genommen; er hatte gar wohl begriffen, er selber

sei die Art von Schicksalsverhängniß im Drama, ein phantastisch, übernatürliches Wesen, das durch die Handlung geht, und als Aeltervater und Ausnahmsnatur überall in sie eingreift; und so hatte er nicht gesäumt, die Lanze einzulegen, um dem Rodin, in dem die ganze Geschicklichkeit und alle Laster des Ordens verkörpert sind, gelegentlich damit zu durchrennen, und das Listgewebe der Erbschleicher zu durchbohren, wie er denn auch bald dem Abbé von Agrigny glücklich seinen Plan verleidet, als die Schwester Herodias das Codicill entdeckt. Das also wirkte gut, und die Pulse gingen sichtbar höher, doch war die nöthige Brutwärme damit immer noch nicht erreicht. Unsere Löschanstalten sind nicht eben musterhaft; kommt die Gefahr, dann haben wohl gerade eben die Schlüssel zu den Remisen sich verkrochen, die Leute sind zu Weine, oder die Eimer lechzen; wir helfen uns dann zuletzt wie in Hamburg, wir schießen mit Kanonen drein, um den Flammen weiteren Fraß zu verleiden. Aber in der andern Kunst, aus kleinen Flämmchen schnell einen großen Brand hervorzublasen, suchen wir unseres Gleichen, und lassen uns nicht träge finden. Als man die Bourbonen aus Frankreich vertreiben wollte, hat man die Bauernhöfe in der Normandie und anderwärts in Brand gesteckt. Die Feuerwerker hatten damals, wie wir belehrt worden, Kugeln, die sie unter Wasser bewahrten, und die an der Luft bei Brennbarem hinterlegt, sich selbst entzündeten. Das teutsche Phlegma weiß auch solche Feuerzeuge, bis die Stunde des Gebrauchs geschlagen, aufzusparen, und die gelegten Selbstzünder dann in ihrer Wirksamkeit loszulassen. Damit wurde dem Bären, um ihn tanzen zu machen, der Boden unter seinen Tatzen immer schärfer eingeheitzt. Die Mongolen wissen mit dem Dampfe von Hanfstengeln sich zu berauschen; aus feuchter Wolle und nassem Hechsel hat man auch hier das Aerostatengas bereitet, mit dem man den tapfern Streiter gegen den Jesuitismus eingeräuchert, bis er ganz rauschig

im Kopf geworden, und kirschbraun angeglüht. Es wurde so lange gedämpft, bis die rechte Temperatur getroffen war; und und nun fing es auf einmal an, im Neste zu wimmeln, und die ganze Brut von Ungeheuerlichkeiten begann sich zu regen, und schickte sich an auszufliegen, daß es dem Brutherrn ganz wirre vor den Augen wurde, und er zu deliriren begann. Die Träume und die Schäume, die von ihm ausgegangen, und die Wirklichkeiten und die Greiflichkeiten mischten sich seltsam durcheinander, und bildeten fratzenhafte Züge, die sich zu Carricaturen um ihn her gestalteten, und sich selber schwarz auf weiß zu Bildern daguerrotypisirten. In Ronge, Czerski und Blum schienen ihm Magister Philoteknos, Dr. Papillon und H. Spirit wiederzukehren; sie kamen daher immer sich wiederholend vor; dazwischen heilige Röcke, Ochs und Esel zu Bischöfen geweiht, lange Züge dummen Volkes ihnen nachhutschend; dort der bayerische Bierwanst unter dem heiligen Stuhle eingeschlafen; hier dem Doppeladler in seiner Sieste von einem durchtriebenen Schelm die Flugfedern jämmerlich beschnitten. Die Wallfahrtsfahne weht auf dem Dom von Trier, wird aber von Ronge umgeblasen, dem dafür fünf schmucke Mädel sich selbst antragen, und eine Wiege zum Angedenken bringen. Kein Wunder, daß dem Phantasierenden die Wirklichkeit mit seinen Fieberträumen zusammenwuchs, da auch die ganze saftige Diät, in der man ihn gehalten, darauf hinzielte. Das neukatholische Morgenblatt erzählt uns darüber, Nr. 32., in einer Correspondenz von Ort und Stelle: „Gehörte noch vor wenigen Wochen der heilige Rock zu den Gegenständen von gutem Geschmacke, wenn er von der Fabrik von Jordan und Timäus in Chocolade ausgeführt war, so hat ihm doch seitdem die Büste des Priesters Ronge, ebenfalls in Chocolade von derselben Fabrik gearbeitet, den Rang abgelaufen. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß auch unsere Kunsthandlungen mit dem bei ihnen aushangenden Porträt

Ronges gute Geschäfte machen. Cigarrenetuis mit seinem Bildnisse versehen finden ebenfalls ungewöhnlich starke Nachfrage; wie auch das hier unter dem Titel: esprit de Saxe mit dem eau de Cologne glücklich rivalisirende Wasser einen großen Zuwachs von Käufern erhalten hat, seitdem außer der Abbildung Ronge's auch noch dessen Brief an den Bischof Arnoldi gratis beigefügt zu werden pflegt." Man begreift nun vollkommen, wie bei solcher Schwelgerei in übergeistigen Wässern und bei so fortgesetztem Naschen der unglückliche Patient immer tiefer in seine betrübten Visionen sich verstricken mußte. Jetzt liefen überdem noch bedenkliche Nachrichten von allen Seiten ein. Victoria war vom Inselreiche herübergesegelt gekommen, um nachzusehen, wie sich das Werk des Dombaus in der letzten Zeit gefördert, und bei ihr hatten viele andere Potentaten sich eingefunden, um die Nachfeier des Wallfahrtsfestes zu begehen. Alles aber war unter dem Vorwande geschehen, die Bildsäule Beethovens in Bonn aufzustellen, und die Töne, die aus den starken Männerchören von dort herüberschallten, machten den ohnehin schon kurz Aufgebundenen nur noch wilder. Gleichzeitig kam Nachricht, wie in Frankfurt der wiedergeborne Wenzel seinen allzuschweigsamen Beichtvätern die Zungen ausgeschnitten, an der Leine aber die Regierung mit dem Bischof den katholischen Katechismus verabschiede, auch die mannhaften Thaten der Bürgerschaft von Halberstadt thaten das Ihrige, um den halb Desperaten anzufrischen, seinerseits nicht zurückzubleiben, damit ihm der Rang nicht abgelaufen werde. So nahte dann die Stunde stark heran, wo der Paroxismus die Krise entscheiden sollte.

Der Prinz sollte, wie gewöhnlich, die Communalgarde mustern; was beritten war und noch bei Troste, stieg zu Pferde, die Andern marschirten zu Fuße mit; die bewaffnete, ehrsame Bürgerschaft stellte sich zur Musterung auf. Sie kannte den Dienst und wußte, was von Unmuth in ihr sein mochte, zu beherrschen; das Gewehr wurde, wie Rechtens ist, präsentirt. Alles lief leidlich ab. Nur als das Lebehoch durch unzeitiges

Pausiren der Regimentsmusik versagte, gab der querköpfige Sancho nach hinten durch deutliche Zeichen seinen Beifall zu erkennen. Der Prinz sollte nun, wie herkömmlich, abgehen, wo es dann Jedem unbenommen blieb, das Seinige zu denken und ihm nachzureden. Aber er blieb, und das empfand der Manchaner von der Pleiße gar übel. Als daher die Nacht hereingebrochen, wo ohnehin alle Fieber exacerbiren, und die Mondseinflüsse auf die Kranken stärkeren Einfluß üben, da drängte das Uebel zur Entscheidung. Der Zapfenstreich hatte im Sturmschritt alle bösen Säfte zu den größeren Gefäßen hindirigirt; Alles sammelte sich um den Reitersmann her. Der aber hatte nun sein Maulthier umgekehrt, den Esel voran, auf dem der Sancho jetzt vorne ritt, während der Ritter mit herabgelassenem Visir auf der Rossesseite in trauernder Gestalt zögernd folgte. Da hatte ein Schalk dem Rosse eine Kugel in's Ohr practizirt, dem Esel aber eine Distel unter den Schweif gehängt, und Beide waren nun miteinander wild geworden, und eines Laufes auf den Roßmarkt mit dem Reiter hingestürzt. Alles Gevögel aus dem Neste ist mitgeflogen; in den wiederkehrenden Delirien, die jetzt im heftigsten Anfalle sich eingestellt, sind auch jene früheren Fratzen, noch verzerrter denn zuvor, zurückgekehrt. Eine dieser Carricaturen stellte die Peterskirche vor; sie war auf einen Karren geladen, Hans, der Fuhrknecht, sollte sie über die Gränze führen. Der aber hatte nach teutscher Fuhrmannsart keine Eile; die ungeduldige Begleitung aber hatte ihm zugerufen: sich zu sputen, sonst werde er seiner Ladung nachgesendet. Dieser unschuldige Zuruf war das Einzige gewesen, was der Polizei im ganzen Traume bedenklich geschienen; sie hatte ihn halb gestrichen, und nur der Hauch war sichtbar geblieben. Vor dem Hôtel de Prusse war jetzt diese Imagination zurückgekehrt, und der Imaginirende nahm das Hôtel für die Peterskirche, und ihm fielen die alten Gedanken beim Sturme der alten Staatsburg wieder ein. Er wollte nun auch den Fuhrmann zur Eile anspornen. Mit Anstrengung aller seiner Kräfte brüllte er wieder das Lied: Eine

feste Burg ist unser Gott! und warf an der Peterskirche zuvor noch alle Fenster ein, damit das Licht überall freien Zutritt haben möge, und er die Mühewaltung sich erspare, welche die unklugen Lalenburger auf sich geladen, die in das Rathhaus ohne Fenster das Licht keuchend in Säcken hineingetragen. Damit war die Krankheit gelöst, der Gesang hatte die Krise bezeichnet, die gekochte Krankheitsmaterie aber war in der Form von Steinen ausgeworfen worden. Jetzt aber trat auch die verkannte Wirklichkeit in ihre Rechte. Die Hausgenossenschaft im Castelle des Hôtel de Prusse hat die Bluthunde der Adrastea losgekettet. Diese waren schon seit geraumer Zeit sehr unruhig geworden; von Berlin aus hatte der Wind eine Witterung ihnen zugeweht. Es schien sie zu bedünken, dahin gehe ihre Bestimmung; sie hatten mehr als einmal nach dieser Richtung hin geschnauft, und wiederholt die Ohren nach dem von dort her erschallenden Gesange eines Recitatives aus den Apostelbriefen hingerichtet. Aber man hatte dort aus Vorsicht Stimmgabeln ausgetheilt, um alle Orgeln gleichmäßig zu stimmen; und die Postillone hatten ihre Taschenuhren nach der Centraluhr gestellt, um die Melodien der Posthörner zu reguliren. Der Charivari war also in Zeiten gebändigt worden, und die Aufhorchenden hatten die Spur verloren. Als sie daher losgekettet waren, gingen sie auf die nächsten Sänger des Bergliedes los. Solche Bestien haben nun keine Unterscheidungskraft; sie springen in gerader Linie auf den nächsten besten Gegenstand an, der sich ihnen bietet, und reißen ihn nieder, ohne nach Schuld oder Unschuld zu fragen. So denn auch hier in diesem tragischen Ende des komischen Vorspiels, betitelt: der Sturm auf das Castell des Jesuitengenerals Rodin. Das souveraine Volk aber versammelte sich unter dem Vorsitze des Herrn Blum, und begehrte Satisfaction wegen des Friedensbruches, den der treulose Pater verschuldet.

Mane, Thecel, Phares.

(1846.)

Die Revolution in Frankreich war, als Napoleon aus Egypten wieder zurückgekehrt, und die Brücke von Mantible, die er nach Afrika geschlagen, hinter ihm eingestürzt, vor ihm niedergekniet; und er hatte die sich ihm Hingebende bewältigt, und nachdem er sie wie ein Roß bestiegen, nun sie vollends gezähmt und abgerichtet; und sie half ihm Italien und Spanien und Portugal und Teutschland bis nach Scandinavien hinauf und bis zum Niemen vollends bezwingen. Er hatte sich in Mitte seinen Kaiserthron auferbaut, und den ganzen Welttheil mit den Dämmen des Continentalsystems umzogen. Von Erfurt aus dann hatte er sein Reich überschaut. Die Könige waren zur Huldigung gekommen; er aber hatte zu sich selbst gesagt: Du bist nun stark und überstark geworden; deine Größe ist gewachsen und reicht zum Himmel, und deine Macht bis zu den Gränzen der Erde hin. Du hast dieses Reich in Kraft deiner Stärke und zum Ruhm deiner Glorie aufgebaut; wer vermag fortan dir zu widerstehen? Die Widersacher haben über Meer im Inselreiche sich vor deinem Arm verborgen. Die Könige neigten ihre Häupter vor diesen Worten; auch Rußland kam heran, um den Theil der Herrschaft im Welttheile, den er ihm zum Lehne zugetheilt, in Besitz zu nehmen. Da ging eine Stimme aus: Das Reich soll von dir genommen werden, du aber, ausgeworfen

von den Menschen, daß du erkennest, wie ein Anderer in den Reichen der Menschen gebietet, dem keiner widersteht, und der die Herrschaft dem gibt, den er erwählt. Und es geschah also: und das nördliche Reich in Winters Mitte aufgebaut, wurde zum Vollzieher des gefällten Urtheils bestellt. Die Geister dort, in der Dienstbarkeit aufgewachsen, sträubten sich, das erhaltene Mandat auszuführen; was sollte auch den Uebermächtigen verleiten, sich mit seinen Schaaren in die unwirthbaren Wüsteneien des Nordens zu vertiefen? Aber wer vermag dem zu widerstehen, was im Rathe des Schicksals beschlossen ist? Wer kann es auf seinen Wegen beirren? Halb zog es hin, halb sank er hin; die Wellen schlugen über ihm zusammen. Eine Stimme aus der Mitte des Reiches rief ihm warnend zu: Wage es nicht, du Starker, deine Heere hinüberzuführen; wir werden vor ihnen weichen, und die Länder vor dir öde legen; dann aber mit den Schrecken unseres eisernen Himmels bewaffnet, das Angesicht dir wieder zuwenden, und dir Verderben bringen! Er erwiderte bethört: Wir kennen eure Schrecken und fürchten nicht die Strenge eueres Himmels, wir sind auf Alles gefaßt, und werden euere Drohungen zu nichte machen. Er that also in seiner Verwegenheit, und brach auf mit seinen Reisigen ohne Zahl, in so vielen Kämpfen scharf und spröd gehärtet; und es geschah, wie zu ihm warnend geredet worden: das Volk wich vor seinen Schritten, wie des Meeres Wellen bei der Ebbe, aber im blutigen Handel die Scholle nur um theuern Preis verkaufend. Endlich waren die Schaaren in Mitte der Wüste, die ihre Zügellosigkeit um sie verödet, angelangt; nun gingen die mächtigen Götter zu ihren Stühlen, um zu vollziehen, was sie beschlossen hatten. Dem Boten ihres rächenden Zornes wurde die Leichenfackel angezündet, und ihr Schimmer fiel weit hin über die unabsehbare, schneebedeckte Fläche; die zagenden Geister wurden angetrieben; die Wellen des bewegten Meeres, die zurück-

gegangen, stürzten wieder brausend nach vorwärts; vor ihnen wichen erst langsam, dann in beschleunigter Flucht, die Schaaren, die herangezogen; das Schwert hinter ihnen und der Hunger, die Blöße und des Winters Grimm. An der Beresina brach die andere Brücke von Mantible, die der Hochmuth nach Asien hinübergeschlagen. Die Saat der Schlangenzähne wurde gemäht; ungezählte Haufen wurden ausgetilgt; und mit ihren Gebeinen auf den Eisfeldern die furchtbaren Worte: Mane, Thecel, Phares ausgelegt. In Riesenschrift, gleich jenen Runen des Nordens, die über Steinfelder und die Felsenseiten der Berge in ununterbrochenen Zügen laufen, ward das vollführte Urtheil eingeschrieben. Europa, die gesammte europäische Gesellschaft hat die Lapidarinschrift, die die rächenden Mächte aufgeschrieben, gelesen und verstanden; ein inneres Erbeben ist durch sie hingegangen; und alle haben die wunderbaren und starken Zeichen sich gedeutet, und die Gerechtigkeit des Rechtsspruches gepriesen.

Das Eis war nun gebrochen; was zu thun noch übrig war, wurde den Instincten der Völker und dem Verstand der Führer überlassen. Der vorbrechenden Rückwirkung gesellte Volk nach Volk sich bei; das Werk der Iniquität, seit Menschengedenken durch so viele Gewalt und List aufgebaut, mit dem Blute so vieler Schlachtopfer verkittet, brach Stück vor Stück zusammen. Von Schlachtfeld zu Schlachtfeld wälzte sich der Zug; vor der Hauptstadt des gebrochenen Reiches vereinigten sich die Züge, die von allen Weltgegenden herangezogen, zum erstenmale und zum zweitenmale, nachdem an dem Verfehmten sich erfüllt, was ihm zu größerer Einschärfung der Lehre zugesagt worden: er solle wieder hergestellt werden auf eine kleine Zeit, daß seine Optimaten und Magistrate sich wieder vor ihm neigten, und noch einmal das Schicksal der Welt in seinen Händen ruhe. Da traten, nachdem auch diese Frist ihm abgelaufen, drei der Führer der Völker zusammen; und voll noch

von dem Eindruck, den die Führungen der Schicksale der Welt auf sie gemacht, und die Zeichen, die ihnen vorangegangen, und schlossen am 26. September 1815 eben an der Malstätte, von der früher das Verderben über sie gekommen, den Bund, später den heiligen genannt, damit er fortan der Wiederkehr des Uebels wahre. Die Acte, wie gewöhnlich im Namen der hochheiligen, untheilbaren Dreifaltigkeit erlassen, beginnt: Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, im Gefolge der großen Begebenheiten, die in Europa im Laufe der letzten drei Jahre sich zugetragen, und vor allem der großen Wohlthaten, mit denen die göttliche Vorsehung den Regierungen, die ihr Vertrauen und ihre Hoffnungen nur auf sie allein gesetzt, zugewendet hat, nachdem sie die innige Ueberzeugung gewonnen, daß es nothwendig sei, den für die Mächte fortan in ihren Beziehungen einzuschlagenden Weg festzustellen, und diesen auf die erhabenen Wahrheiten zu begründen, die uns die ewige Religion des Welterlösers lehrt; erklären hiemit feierlichst: daß diese Acte nur den Zweck hat, Angesichts der ganzen Welt ihren unwandelbaren Entschluß kundzugeben, sowohl in der Administration ihrer respectiven Staaten wie in allen politischen Beziehungen zu jeder andern Regierung, zur Richtschnur ihres Verfahrens allein die Vorschriften jener heiligen Religion zu nehmen; Vorschriften der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, die keineswegs auf das Privatleben beschränkt, vielmehr unmittelbar auf die Beschlüsse der Fürsten einwirken, und in allen ihren Maßregeln sie leiten müssen, weil sie das einzige Mittel sind, die menschlichen Institutionen zu befestigen, und ihren Unvollkommenheiten nachzuhelfen. Dem gemäß sind Ihre Majestäten über folgende Artikel übereingekommen: Artikel 1. Gemäß den Worten der heiligen Schriften, die allen Menschen gebieten, sich als Brüder zu betrachten, werden die drei verbundenen Monarchen mit einander durch das Band einer wahren

und unauflöslichen Bruderschaft verbunden bleiben; und indem sie also als landsmännisch befreundet sich erkennen, werden sie bei jeder Gelegenheit und allerwärts sich Beihilfe und Unterstützung gewähren; ihren Heeren und Unterthanen gegenüber als Familienväter sich betrachtend, werden sie dieselben in dem gleichen Geiste der Verbrüderung, der sie selbst beseelt, leiten zum Schutze der Religion, des Friedens und der Gerechtigkeit. Art. 2. Dem gemäß soll das einzige Princip, das diese Regierungen als lebendig für sich und ihre Unterthanen anerkennen, sein: sich wechselseitig Dienste zu leisten; durch ein unwandelbares Wohlwollen sich die gegenseitige Zuneigung, die sie beseelen muß, zu gewähren, und sich Alle insgemein nur als Glieder einer christlichen Nation zu betrachten, in der die Fürsten sich nur als die Verordneten der Vorsehung ansehen, um die drei Zweige einer und derselben Familie zu beherrschen, nämlich: Oesterreich, Preußen und Rußland, wodurch sie bekennen, daß die christliche Nation, der sie und ihre Völker als ergänzende Theile angehören, in Wahrheit keinen andern Souverän hat als Jenen, dem allein alle Macht als eigen angehört, weil in ihm allein alle Schätze der Liebe, der Wissenschaft und der unendlichen Weisheit beschlossen sind; Gott, nämlich unser göttlicher Erlöser Jesus Christus, das Wort des Allerhöchsten, die Lehre, die das Leben hat. Ihre Majestäten legen daher ihren Völkern mit vertrauender Sorgfalt ans Herz — als einziges Mittel, um jenen Frieden zu genießen, der in einem guten Gewissen wurzelt und allein dauerhaft ist — sich jeden Tag mehr in den Principien und der Ausübung der Verpflichtungen zu befestigen, in denen der göttliche Erlöser die Menschen unterrichtet hat. Alle jene Mächte daher, die feierlich zu den erhabenen Grundsätzen sich bekennen wollen, die die gegenwärtige Acte hervorgerufen haben, und die zur Ueberzeugung gelangt, wie wichtig es für die nur allzu lange unruhig bewegten Völker sei, daß

diese Wahrheiten fortan auf die Bestimmung der Menschheit den ihnen gebührenden Einfluß üben, werden mit bereitwilligem Entgegenkommen in diesen heiligen Bund aufgenommen. Also dreifach ausgefertigt und gezeichnet. Paris, den 14. bis 26. September 1815.

Das waren löbliche Entschlüsse und Vorsätze, gegründet auf die Reue über das Vergangene und — wie der Kaiser Alexander in der Bekanntmachung dieser Allianz, Petersburg am 25. Dec. 1815, sich ausdrückt — der nachtheiligen Folgen für die ganze Menschheit, die daraus hervorgegangen, daß zuvor die Beziehungen der Mächte in Europa nicht die wahren Principien, auf welche die göttliche Weisheit, in der Offenbarung, die Ruhe und das Wohlsein der Völker gesetzt hat, sich zum Grunde unterlegt. Alle, die noch einen Glauben an das Bessere in der Menschheit sich bewahrt, überredeten sich: es sei endlich nach harten Prüfungen die Zeit gekommen, wo das Christenthum, das bisher die Mächtigen von sich abgelehnt, es nur den Untergebenen zuweisend, zum Durchbruch kommen werde in der Geschichte, die bisher in ihren höhern Regionen durchaus heidnisch geblieben, und darum auch dem heidnischen Schicksale verfallen sei. Die Spötter aber, die höfischen zuerst und dann die, welche auf der andern Seite standen, sagten höhnisch: Sei uns gegrüßt du alter Freund Vibius, Egnatius, Tartuffius! Reinecke im Pilgergewand und Muschelhut kann sich uns nicht verbergen, wir werden seinen Uebungen mit Lampe beiwohnen und ihm hülfreich beistehen. Die Mächte auf ihren Stühlen, die jeden guten Vorsatz armer, schwacher Menschen ehren, waren nicht solcher Meinung; aber sie, die Herz und Nieren prüfen, erkannten doch, daß die rechte Contrition dem lobenswerthen Vorsatze fehle. Sie gestatteten daher nicht, daß ihr Bevollmächtigter auf Erden in der Siebenhügelstadt, dessen Theilnahme keinem lauteren Werke fehlen soll, beitrete. Auch die Politik des Inselreiches weigerte

die Theilnahme; der Regent erklärte: daß er zu den Grundsätzen der Acte sich bekenne, aber die Verfassungsformen seines Landes gestatteten ihm nicht die Unterzeichnung einer Acte, ohne die Contrasignatur eines verantwortlichen Ministers. Die Uebrigen traten der Reihe nach bei. Eine Frist von fünfmal drei Jahren ward zum Versuch mit den neuen Grundsätzen zugestanden; es sollte Frieden unterdessen auf Erden sein; die Revolution wurde unten im Abgrunde gebunden und in Fesseln gehalten. Die Jahresfristen liefen ab, und die Geschichte nahm ihren Lauf. Die fünfzehn Blätter, die Napoleon mit den Thaten seines Reichs beschrieben, setzten sich in fünfzehn andere fort, die seinen Besiegern gegeben waren. Aber die Saat, die sich im Congresse, der vor dem Bunde geschlossen war, ausgesäet, begann früher zu keimen als die Saat des Bundes, und der Waizen wurde bald vom Raden überwuchert. Die Mephitis in der Tiefe begann nun gährend sich zu heben; da und dort zuckten Blitze aus dem Schwefelboden auf; man wollte sie mit Gewalt ersticken, und nach den Grundsätzen der empirischen Heilkunde der Zeit die revolutionären Gifte mit absoluten Gegengiften dämpfen. Die Zeiten verliefen ungebraucht; die Sanduhr wurde umgekehrt, und das gefesselte Ungethüm von der Kette gelöst. Es erhob sich mit Macht; die wiedereingesetzte Dynastie wurde abermals ausgetrieben. So tief lag der Minenkegel des Ausbruchs, daß der Erschütterungskegel der Explosion sich allum in die Runde ausbreitete. Belgien und die Schweiz wurden in die Bewegung hineingerissen. Durch Teutschland lief die Erschütterung hin: was morsch nur auf seiner Trägheit geruht, wurde hingetrümmert. Auch Polen erhob sich, zum Schwerte greifend, weil man, wie es sagte, ihm nicht den Bund gehalten.

Fünfzehn andere Jahre sind über allem dem seither verlaufen; sehen wir mit schnellem Ueberblicke, was seither sich zugetragen. In jenem heiligen Bunde war die Reformation der orientalischen

Kirche beigetreten, und was das Nagen und Rütteln eines halben Jahrhunderts, voll von Sturmbewegung, von der katholischen Kirche in Teutschland übrig gelassen, hatte sich hinzugefunden. Der Zweck war: den Lehren des Christenthums bleibende Geltung im Großen und im Ganzen zu verschaffen, und dem Grundsatz seines Stifters freien Eingang in die Staatshandlungen zu bahnen. Vor Allem also mußte die Kirche, die er aufgebaut, in ihrem Wirken gefördert werden. Hatten in die Irre führende Pfade neben dem von ihm gebahnten Wege sich ausgetreten: sie konnten jetzt leicht ermittelt werden, und dem ernsten guten Willen, gewitzigt durch die Erfahrung der Zeiten, mochte es dann vielleicht gelingen, die verlaufenen Wasser wieder in ihre Bette zurückzuführen, und den Schuldbrief der Jahrhunderte zu lösen. So schien es denen, die der Acte Glauben beimaßen. Sehen wir nun aber, was ihre Ausleger aus ihr abgeleitet. Zuerst hat die Reformation ihre Glosse zu dem Text geschrieben. Der Bund der Mächte, also meinte sie, sollte sich auch zu einem Bunde der Confessionen zusammennehmen. So Vieles war auf politischem Wege so leicht gelungen; auch auf religiösem, schien es, war nicht großer Widerspruch zu erhoffen. Mit dem Lutherthum und dem reformirten Glauben wurde der Anfang gemacht. Der Widerstand war wirklich unbedeutend; die wenigen Widersprechenden entwichen über Meer; die Zurückbleibenden wurden von staatswegen zusammengegeben. Als nun aber auch zur katholischen Kirche durch die Mischehen der Zugang gebahnt werden sollte, war der Hirten Einer wachsam vor den andern, und an seiner Entschlossenheit scheiterte der Versuch, und das Mißlingen brachte gereizte Stimmung in Allen hervor, die ihn gefördert hatten. Als daher jenes heilige Gewand in Trier aus langer Verborgenheit hervorgegangen, da sammelten sich die Katholischen sofort um dasselbe wie um eine Oriflamme her. Aber die Widersacher betrachteten den Act als eine Heraus-

forderung, und was dort besänftigend den Frieden ausgegossen, wirkte nun sinnverwirrend gegen die andere Seite hin. Ronges Absagebrief wurde geschrieben; das lang ersehnte Heil sei nun endlich erschienen, urtheilte die erzürnte Partei, und lang gehegter Rationalismus, Radikalismus und Communismus, Alle schaarten sich um den Brief. Nun aber kam es, als seien jene Zeiten zurückgekehrt, von denen Erasmus von Rotterdam geschrieben, wenn er sagt: „Das Evangelium hat einst der Welt ein neues Menschengeschlecht erzeugt; es machte die Wilden sanft, die Räuberischen wohlthätig, die Händelsüchtigen friedfertig, die Fluchenden zu Segnenden. Was aber jetzt dieses Evangelium erzeuge, mag ich nicht sagen. Es ist auch eine neue Menschengattung; sie sind Trotzige, Unverschämte, Falsche, Lästerer, Lügner, Betrüger, unter sich Uneinige, Nichtsnütze, Allen Schädliche, Aufwiegler, Rasende, Zänker und Stänker, die mir so zuwider sind, daß ich auswandern würde, wenn ich eine von diesem Gesindel befreite Stadt wüßte. Und Viele sehe ich, die sich so aufführen, daß ich nicht zweifle, sie seien vom Teufel besessen. Schriften folgen auf Schriften, von denen immer die neueste die vorigen an Bitterkeit übertrifft, und in denen mich, außer der Anmaßung, eine gewisse, unersättliche Schmähsucht, nicht ohne Anstrich pöbelhafter Gemeinheit, ärgert." Nun wurde die Trommel gerührt, und durch die Herolde ausgerufen: Wer unter den Katholischen Haß gegen den alten Aberglauben trägt, der komme zur Stelle! Nach Rom geht der Weg, wo die schwarzen Gänse das Capitol beschützen; laßt uns den alten Felsen mit allen seinen heiligen Leibern in die Lüfte sprengen! Die gemischten Ehen sandten nun, was sie aufzubringen vermochten; alle heimlichen Sünden gegen den Geist kamen herzugeeilt; alle Krüppel, die seit lange schon an verborgenen Schäden litten, hatten sich aufgemacht, um an der Sünderin ihren Muth zu kühlen. Aber nicht erheblich war die Zahl der Invaliden,

und die Heerhaufen wuchsen allzu langsam an. Da liefen ungeduldig die Bundesgenossen zu; sie schossen die Unkosten des Zuges her, öffneten wetteifernd ihre Kirchen den Ziehenden zur Unterkunft, ermahnten, trieben an, redeten beweglich zu, straften die Säumigen, ermunterten die Trägen, traten selber in die Glieder ein, um sie anzuschwellen, und nannten beim Aufruf ihre eigenen Namen: es ging ja gegen die alte Feindin, dem blinden Hasse war daher Alles erlaubt, jede Waffe ihm gerecht. Umsonst, der Kielkropf trank alle seine Ammen matt, und nichts wollte an ihm gedeihen. Nach dem südlichen und westlichen Teutschland wurde daher der Zug zur Verstärkung dirigirt, um dann von dort in die ultramontanischen Lande zu ziehen. Die Prädicanten in der Schürze waren ihn zu empfangen ausgezogen; sie bewarfen den Heerführer aus ihren Kellen mit Osanna, und breiteten ihre Kleider zu den Füßen des Schreitenden aus. Die Weiblein kamen mit Palmzweigen herzugelaufen, und behingen ihn mit Kränzen; durch Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Worms, Stuttgart und Ulm war der Siegeszug des Winterkönigs hindurchgegangen; aber bei Constanz harrte das Schicksal Seiner, um den Zug, wie ihm aus den Lineamenten seiner Hand geweissagt worden, in eine Posse zu verkehren. Die Bühne war auf schweizer Boden aufgeschlagen, und mit Guirlanden umhängt; der Triumphirende bestieg den erhabenen Thron: Cäsar hat Tausend, Tausend, Tausend geschlagen, so sollte das Siegeslied seiner Krieger ihn begrüßen. Aber der Chor der Knaben sang: „Narri, Narri, Narri, sieben Narri gesi!“ und die Schläge prügelnder Hände ließen mitten unter tobendem Geschrei sich hören. Die Mäuse hatten so die Sehnen an den Bogen der Krieger aufgefressen; der Zug der Abgewiesenen ging nach dem Vandalenland zurück, und die Formen des inquisitorischen Processes warteten dort des Triumphators. Nachdem der Lärm der Saturnalien vorübergebraust,

erging der Spruch: „Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris!“ Rom aber hat keinen der starken Recken gesehen. Unterdessen war im Rücken des Zuges, im Feldlager der Reformation, eine andere Parole ausgegangen. Haben die Mischehen die Dissidenten erzeugt, dann leiten die Lichtfreunde von den Dissidenten ihren Stammbaum ab. Die haben die Finsternisse der Reformation zu erhellen sich vorgenommen und beflissen; was der wachsamen Polizei wieder allzu bedenklich geschienen, weßwegen sie dem Bemühen Einhalt gethan. Da ist die Lichtfreundschaft abermals gesegnet worden, und hat die Proteste ans Tageslicht geboren; eine Sippschaft, welche zahlreicher als das Haus der Fabier, gleich den Blattläusen, vom Morgen bis zum Abend die zwölfte Generation erlebt. Es schien, als wolle die geistige Welt sich wieder ins Chaos lösen; der Stank der Verwesung stieg aus der Tiefe; ein hastiges Gerede, ein Streiten und ein Zanken schallte aus ihr herauf: es ließ sich an, als hätten alle Principien sich im Kampfe entzweit, und die geistigen Atome dann um ihre Führer sich geschaart, und kämpften ihre Kämpfe aus, in denen keiner mehr den andern erkannte, und Alle blind gegeneinander wütheten. So wurde dann die Synode eingerufen, um den Lärm zu stillen und den Krieg zu schlichten, die Hadernden zu sühnen, und den Grund aufs Neue zu befestigen. Die Katholischen aber haben, während die Gegner also sich zerstreut, enger sich aneinander geschlossen, und stehen, in der Linie sich fühlend, eng und wohl gefügt. Und das ist das Resultat des ersten Freischaarenzugs gewesen, der vom Norden seinen Ausgang genommen.

Der zweite hat sich in der Schweiz zugetragen, und auch dort hat die Reformation in ihrer völligen Entartung den Zug geführt. In den Badener Artikeln und den Vorgängen gegen den Jura, denen Arau's gegen das Freiamt und der liberalen Schweiz gegen die kleinen Cantone, hatte sie die Kirche zu

umgarnen und zu unterjochen gesucht; in Arau und anderwärts, wo sie gekonnt, ihr Gut geplündert, und jeden Widerspruch mit gewaffneter Hand niedergehalten. Die Berufung der Jesuiten hatte zuletzt den erwünschten Vorwand ihr gegeben, auch hier gegen die Verhaßte ohne Rückhalt vorzuschreiten. Die erste Freischaar hatte gegen Wallis sich erhoben, aber das Volk am Passe hat die Heranziehenden wieder heim gewiesen. Der zweite Zug hat gegen Luzern sich aufgemacht, aber die Brücke an der Emme hat ihm das Ende seiner Heldenbahn bezeichnet. Darauf hat, weil der Instanzenzug im Gottesurtheile in der Regel im dreifachen Ansteigen abgetheilt erscheint, zum drittenmal der Auszug der Reisläufer begonnen. In Masse hatten die Dissenters der politischen Ordnung, da sie auf ordentlichem Wege nicht zu ihrem Ziele gelangen mochten, mit den Kirchlichen sich zusammengethan; das gemeinsame Banner zog dem Geschütz voran, das die Einen den Andern ausgeliehen, um nach dem Siege die ruhmbedeckten diplomatischen Vermittler der Gewalt zurückzunehmen. Aber wider Verhoffen wollte der Sieg sich nicht finden lassen, und statt seiner wurde eine schmähliche Niederlage als Braut erfreit und heimgeführt. Menschliche Weisheit hatte von Seite der Sieger allerdings das ihrige gethan; aber es kam nicht, wie sie es auspunktirt. Menschlicher Muth hatte auch mit Ehren bei der Ausführung gestanden, aber er selbst bekannte gern, daß nicht er es gewesen, der den Sieg gegeben, daß einem Höheren die Ehre des Kampfes gebühre. Zornwüthig und entfärbt in ihrem Angesichte waren die Geschlagenen zurückgegangen; aber sie wollten ihre Schande nicht verbergen. Die Gefangenen, die sie zurückgelassen, wurden gelöst; aber gegen den Stachel leckend, suchten sie in aller Weise in der Rache ihren Muth zu kühlen. Leu wurde, vertrauend auf den Gottesfrieden, den der friedliche Schlaf, allen civilisirten Völkern heilig, auch allen leidenschaftlich bewegten Menschen verkündet und gewährt, in

seinem Bette ruchlos ermordet. Die Finsterniß, die den verwilderten rohen Sinn des Thäters umhüllt, beschattete noch jene Nacht, die den bessern Sinn des Sand zu jener früheren That verwirrt; sie verkündete die furchtbare Macht, die das Böse auf Erden im Laufe von zwei Jahrzehnten genommen. Aber die Weise, wie das Geheimniß dieser Nacht aufgenommen wurde von vielen Zeugen, überragt noch wo möglich die Verruchtheit, die sich in dasselbe gehüllt. Der Gemordete war durch Selbstmord gefallen, wurde laut verkündet. Er selber hatte seine Seele hingemeuchelt, das war die Auslegung, die bald allgemeinen Glauben gefunden; bei den Wenigsten, um etwa den Sieger vor Uebereilung zur Mäßigung zu warnen; bei der Mehrzahl vielmehr, aus Sympathie mit der rächenden That, die also alle die ihr huldigten, sofort zu Mitschuldigen gemacht. Darum ließen diese, als die Fügungen den Thäter entdeckten, nicht ab von ihrem Glauben, und fuhren fort ihn von den Dächern zu predigen. Aber auch diese Bewegung war wie die vorige in sich zurückgegangen; die welche die empörten Wasser losgelassen, fanden auf Tod und Leben sich genöthigt, sie wieder in ihre unterirdischen Kammern einzuschließen. Alles was die gedämpfte zurückgelassen, war: daß die Katholischen der Urcantone, wieder des Krieges kundig, sich aneinander schließend, eine enggeschlossene Phalanx, zusammenstehen, die geachtet und gefürchtet von den Gegnern, ihren Anprall nicht ferner zu fürchten haben, sondern ihn, wie in der Schlacht bei Cappel, siegreich abwenden werden.

Die dritte Armada ist endlich in Leipzig aufgezogen; in der hochcultivirten, wohlgezogenen, höchst aufgeklärten Lindenstadt, wo die gewerbthätigen Meister des Wortes sitzen, die das schadhaft gewordene Credo auszubessern unternommen, und es kunstreich wie neu nach der Mode zu appretiren gewußt. Dort war die Dynastie allezeit, wie sie es auszudrücken pflegen, volksfreundlich gewesen; der Uebersetzer des Dante hatte in der Kammer

immer mit ungemeiner Mäßigung geredet; die „Deutsche allgemeine Zeitung" hatte später sein Institut zur Erziehung katholischer Prinzen gerühmt, an dem Protestanten den Unterricht versehen: das Alles aber konnte ihm nicht die Gunst der Leiter der starken Bewegung gewinnen, denn die Gesellschaft Jesu hatte auch an der Elbe trotz aller Wachsamkeit Proselyten gemacht. So wurden denn auch hier die Leser Eugen Sue's, gegen das Profeßhaus im preußischen Hôtel, durch die Trommel geführt, und als Zapfenstreich das: Eine feste Burg ist unser Gott, mit Steinwürfen accompagnirt, abgesungen. Gegen den Angriff wurde sofort der Ernst gekehrt, aber es zeigte sich: mitten in der bewegten Zeit war auch nichts zur Vorkehr geschehen; niemand hatte je den Ernst bedacht; niemand war auf ernste Auftritte eingeübt: nur gewohnt, in Papieren abzuzahlen, war niemand, der mit der Person, wo es galt, der Anforderung zu begegnen wußte. So wurde, statt durch Bajonettangriff die am nächsten stehenden Schuldigen abzudrängen, nun aus schonender Milde über die Köpfe hingeschossen, und das Unglück wollte, daß die Schüsse meist nur jene trafen, die sich fern gehalten. Die Untersuchung enthüllte, was besser verschwiegen blieb. Alle die nahten, gingen das Antlitz abgewendet herzu, um den Skandal mit dem Mantel der Liebe zu bedecken; eine Stimme selbst in der Ständeversammlung hat darauf angetragen, die weitere Untersuchung fallen zu lassen. Wir auch wollen nicht, was die unsterblichen Götter verdecken, enthüllen. Dem Unfug wurde ein Ziel gesetzt, den Dynastien fielen die Schuppen von den Augen, heilsam war die Begebenheit wie die Fischgalle dem Erblindeten am Tigris. — Hinter dem ersten Freizuge wurde von der Hand Mane geschrieben: ich habe euch gezählt, und euch unzureichend gefunden; Thecel war auf den Wegen, den die zweite Schaar gezogen, eingeschrieben: ich habe euch gewogen, und eure Schale ist hoch aufgeschnellt; Phares brannte auf dem Pfade, den die

Letzten gegangen: ich habe euch und alle, welche eures Sinnes sind, verworfen, und sie zum Gespötte der Völker umher gemacht.

Als die zweite Macht war die Kirche des orientalischen Nordens in jenen Bund eingegangen. Sie hatte sich, als die oströmische Kirche in hartnäckigem Schisma von der weströmischen sich getrennt, durch die Investitur der weltlichen Gewalt, die dem Schisma beigetreten, in einem unabhängigen Patriarchat der griechischen Kirche gleichgestellt. Peter I. aber hatte sich selbst bald zum Patriarchen erklärt, und seine Hoheitsrechte durch eine stehende heilige Synode, sein Consistorium, unter der Suprematie eines weltlichen Stellvertreters ausüben lassen, und so war sie der von ihr als ungläubig erklärten katholischen Kirche gegenübergetreten. Wie im Süden des asiatischen Welttheils das Schwert des Emir al Mumeni den Kaliphen von seinem Throne gestürzt und selber seine Würde sich beigelegt, so war es auch hier im Norden ergangen; das Schwert aber mag nur Hirtenstab sein, um die Wölfe der Steppe auf ihren Eroberungszügen zu weiden. Als Polen in neuerer Zeit dreifacher Theilung und ihren Folgen mit einem Aufstand entgegengewirkt, und der Muth des Volkes lange die Schicksale des Krieges schwankend haltend, zuletzt im unglücklichen Kampf erlegen, da sollte das auch im Norden sich bewähren. Es wollte der siegreichen Politik bedünken, fortan müsse das weite Reich zur vollen Stetigkeit gelangen; keine Hemmung, keine Ungleichheit dürfe fernerhin in ihm bestehen; vor dem allgebietenden Willen müsse jeder Widerspruch hinschwinden; ebnend müsse das Richtmaß über alle Häupter gehen, damit nur das eine gebietende Machtwort alle Kräfte der Gesammtheit vereinige. So hat sich dort zugetragen, was wir vor unsern Augen sich begeben gesehen. Die Zeiten der Christenverfolgungen des Galerius, Maximianus und Diocletian schienen zurückgekehrt, wo die Gegner des herrschenden Glaubens, aller bürgerlichen und gesellschaftlichen Rechte beraubt,

aller Ehren und Würden mit der Freiheit entkleidet, vor den Gerichten mit ihren Klagen nicht gehört, jede Klage wider die Gerichteten aber als gültig genommen wurde, bis sie selbst zum Glauben der Kaiser sich bekannt. Das war das volle Widerspiel des in Paris geschlossenen Bundes. Dieser hatte sich dazu bekannt, die verbundenen Völker unter ihren Häuptern sollten sich als die getheilten Glieder einer und derselben Christenheit betrachten, und sich gegenseitig hegen und tragen, und einander hülfreich sein, damit sie gemeinsam das Ziel, das ihr göttlicher Stifter ihnen vorgesetzt, erreichen, und den Frieden und die Wohlfahrt begründen möchten. Jetzt wurde als Princip der orthodoxen Kirche des Nordens vorgekehrt: alle dem Papst als dem gemeinsamen Oberhaupt anhänglichen Katholiken, zugleich mit den Lutheranern und Calvinisten, die ihm abgesagt, sind gleich ungläubige Secten mit dem allerschädlichsten Aberglauben angefüllt, weil sie die heiligen apostolischen Ueberlieferungen nicht angenommen. Also Anathema über sie! Die weltliche Gewalt in ihren Würdeträgern vollstrecke die Sentenz in den Provinzen des Reichs, wo die falsche Lehre des Abendlandes in die rechtgläubige Kirche eingedrungen. Das war also eine feierliche Aufkündigung des Bundes, die eben das orientalische Princip jener Kirche zuerst veranlaßt hatte. Der Bund aber war geschlossen Angesichts des Himmels und aller Völker des Christenthums in einem feierlichen Augenblicke, wo alle Geister der Versöhnlichkeit sich zugeneigt. Der Bruch mußte in einem feierlichen Augenblicke, Angesichts des Himmels und der christlichen Völker, sich reinigen von der Anklage, die die Schlachtopfer erhoben. Der Himmel hatte durch den Greis, der den römischen Stuhl besitzt, sich vertreten lassen; und die Völker, die der Substitution beigetreten, harrten des Ausgangs. Aber was konnte den Repräsentanten des Principes, der mitten in der Ueberzeugung seines Rechtes, umgeben von seiner zwiefachen

Allgewalt, fernab thronte, bestimmen, dem Ruf Folge zu geben, und nach Rom zu gehen? Dasselbe, was die französischen Heere auf die Richtstätte geführt: fata nolentem trahunt, volentem ducunt sagte das Alterthum; die Fügungen hatten unerwartet es also geordnet, daß der Czar Italien besuchte. Diese Natur ist nicht aus gemeinem Stoff gebildet; die Geschichte Teutschlands kennt unter seinen Saliern solche, die sich ihm an die Seite stellen; er tritt nicht erblassend zurück vor einer ernsten Aufforderung, die an ihn gekommen; noch scheut er es, einem nahenden Schicksal in's Auge zu blicken. Er konnte auf der andern Seite Italiens mit seinem Geschwader nordwärts segeln, aber er zog es vor, nach Rom zu gehen. Die, welche gesendet scheinen, den Mächtigen alle Wahrheit zu verhüllen, mochten ihm gesagt haben: dieser Papst sei ein ärmlicher Pope, der, von dem Glanz der Majestät beschattet, zurückweichen werde in das bergende Dunkel; die fügsame Diplomatie werde zwischentreten, alle rauhen Wege ebnend; das Crucifix für das preiswürdige Anbequemen reichlich lohnen; die Girandola werde von den Dächern der Engelsburg niederleuchten; das bettelhafte Volk aber unter dem Goldregen der Almosen sich leicht beschwichtigen, und sein Evviva rufen. Aber es kam nicht also, wie diese gesagt, nun der Kaiser vor dem Vatikan erschien. Dort wartete seiner der oberste Kirchenfürst, angethan mit der vertrauenden Kraft seines Glaubens, umstrahlt von der Würde die sein Alter erhöht; ihn umstanden unsichtbar die Reihen der Würdeträger, die vor ihm gewesen, bis zu den Apostelfürsten hinauf, deren Anblick vor Jahrtausenden der grimme Attila nicht ausgehalten; über ihm der Geist, der die Schicksale der Menschen lenkt. Nun begann eine imposante Scene, eine universalhistorische Begebenheit, die die Geschichte in ihren Büchern aufgezeichnet. Würdevoll trat der Greis dem Kommenden entgegen; die Majestät beugte sich vor dem Mysterium des Alten

der Tage und dem Geheimniß der Jahrhunderte, denn die bessere Natur hatte in ihm den Sieg davon getragen. Er verschloß nicht sein Ohr vor der Wahrheit, die endlich unverhüllt vom Munde des priesterlichen Greises zu ihm erschallte. Die geheimnißvolle Hand war schon mit Wolken bedeckt erschienen, und hatte die ernsten Worte an die Wand des Vatikans geschrieben, dann aber abgelassen, und eine leere Stelle war geblieben. Der Eindruck dieses Auftrittes ist durch ganz Europa hingegangen; unvertilgbar hat er tief allen bessern Gemüthern sich eingeprägt; sie wollen nicht, daß ihn das Gerede vieler Worte störe. Sie erkennen, daß der heilige Vater sich wirklich als ein Solcher der ganzen Christenheit bewiesen; auch die Haltung Roms hat alle Lästerer beschämt, und ganz Italien darf ihrer sich mit Stolz erfreuen. Alle sehen nun wartend und hoffend dem Erfolg entgegen; allem werkthätigen Einlenken in die Bahn der Gerechtigkeit werden sie gern huldigen, aber nur der That, die aus dem heilsamen Rath warnender Mächte hervorgegangen, Glauben beimessen.

Ministerium, Reichsrath, rechte und unrechte Mitte.

(1846.)

In den Julitagen 1830 hatte die Drohung, womit die Revolution die rückkehrenden Bourbonen aufgenommen: ihnen werde geschehen, wie es den Stuarten in England ergangen! ihre Erfüllung gefunden, und die Bedräuten hatten in die Fremde entweichen müssen. In England hatten die Tudors zuvor die Reformation eingeführt, in der Meinung, in ihr eine Stütze zur Förderung ihrer Tyrannei sich zu bereiten; aber unverhofft war die Sache anders ausgeschlagen. Nach dem Erlöschen des Hauses waren die Stuarte an seiner Stelle eingetreten, und ihnen war die Ernte der Saat zugefallen, die die Vorgänger ausgesäet. Die Republik erhob sich, der Protector trat hervor, der König hatte sein Haupt auf's Blutgerüst getragen, sein Geschlecht wurde ausgetrieben, kehrte dann zurück, und wurde abermal verjagt. Das Haus Nassau war in seine Rechte eingetreten, die bill of rights wurde abgeschlossen: England ging auf die politischen Pläne des Usurpators ein; dafür ließ dieser es geschehen, daß es seine Freiheiten sicherstellte, und die Krone fiel zuletzt den Welfen zu. In Frankreich hatte unterdessen die herübergewanderte Reformation im Hugenottenbunde zum Freistaate sich zusammengenommen, die katholische Seite aber hatte um die Guisen in der Ligue sich gesammelt; das zum Untergange neigende Haus Valois hatte beiden in der

politischen Secte zum erstenmal in neuerer Zeit ein förmliches juste milieu entgegengestellt, und war dann mit ihm in Blut und Mord untergegangen. An die Stelle des erloschenen Geschlechtes waren sofort die Bourbonen eingetreten; sie hatten sich im Geiste Ludwigs XI. fortwirkend der Pflege des Findlings, den ihnen der Bürgerkrieg zurückgelassen, angenommen, bis er zur Revolution angewachsen, die ihrerseits gleichfalls den König auf's Blutgerüst brachte, und sein Geschlecht vertrieb. Die Ausgewanderten sind auch hier, nach der Bändigung der Soldatenherrschaft, wieder zurückgekehrt, werden dann abermal verjagt, und das Haus Orleans, wenn auch einer Nebenlinie der Bourbonen angehörig, wird in ihre Rechte eingesetzt, und hat mit der Revolution die Charte nach dem neuen Rechte modificirt, abgeschlossen. Als in solcher Weise der alte Fels des Königthums in's Meer gestürzt, da haben die Wellenschläge des aufgereizten Elementes allumher, wie nach Westen und Süden und Osten, so auch im Norden nach Teutschland sich ausgebreitet: Belgien vertrieb das Haus Nassau; die Schweiz warf ihre alten patricischen Geschlechter aus der Herrschaft; einer der Welfen wurde gleichfalls aus seinem Herzogthum verjagt, denn Braunschweig, Hannover, Hessen, Sachsen hatten durch Aufstände die Erfüllung des dreizehnten Artikels der Bundesacte verlangt. Auch Polen hatte sich gegen den russischen Absolutismus erhoben; die ganze Zeit war mit Verwirrung und Geschrei erfüllt.

Die Revolution hatte das Haus Orleans sich gefallen lassen, weil sie sich selbst mißtraut; die Anhänger des verwiesenen Geschlechtes aber hatten, so wenig wie die Jakobiten in England, ihre Hoffnung auf abermalige Rückkehr desselben aufgegeben. Louis Philipp fand sich also in die Mitte zweier ihm feindlichen Parteien gesetzt, deren eine das reine Vollblut in ihm läugnete, während der andern schon, was er davon besaß,

zu viel gewesen: weil er regieren sollte in ihrem Willen, das Blut aber ihn trieb zum Herrschen im eigenen. Er fand sich also durch seine Lage und seine Stellung wieder getrieben zu dem juste milieu, wie es früher die Valois geübt, um mitten in den Verschwörungen gegen sein Leben, zwischen den Uebertreibungen entgegengesetzter Parteien, den Punkt des Gleichgewichts festzuhalten. In der rechten Mitte wird auch allerdings von Oben die Welt regiert; menschliche Herrschaft soll es auch darin nachthun, vor Allem die Regierung der Kirche, daneben auch die der Staaten in Mitte der politischen Gesellschaft. Aber wenn der höhere Regent den Gang der Ereignisse durchschaut, und leidenschaftslos der Menschen Sinn und Weise und ihre Leidenschaften kennt: so weiß er wirklich im rechten Punkte die Wage der Ereignisse zu fassen. Der Menschen nachahmendes Thun wird sich aber nur allzuleicht vergreifen, und im ungleicharmigen Hebel doch gleichen Gewichtes sich gebrauchen wollen. Die also irren gröblich, welche meinen: die Extreme seien an sich schon schlechterdings verwerflich, die rechte Mitte aber würde eben so von vornherein geboten, und könnte keines Mißbrauchs fähig sein. Die Extreme und die Mitte sind vielmehr nur drei verschiedene Standpunkte, die der Wille nehmen kann; alle drei sind auf derselben Linie liegend, darum ist dem Brauche wie dem Mißbrauche in allen Dingen gleichmäßig der Zugang geöffnet. Als die Welt in Welfen und Gibellinen sich gespalten, da hat die eine Partei allerdings den Gedanken der Priesterherrschaft und dazu anarchischen Gelüsten freien Spielraum geöffnet, die andere aber die Omnipotenz des Staates und jedes weltliche Streben gefördert. Aber auch die rechte Mitte, an die sich Papst und Kaiser gewiesen fanden, hat sich getheilt. Wie die beiden Aeußersten wieder eine solche rechte Mitte in sich aufgenommen, so hat jedes der Häupter wieder seinen Standpunkt nach seiner Partei hin gewählt, und nun

hat die menschliche Leidenschaft auf den drei Standpunkten gleichmäßig sich geltend gemacht. Wie in der Ligue schon die Saat des Absolutismus keimte, so hat im Hugenottenbund schon der Radikalismus lustig gewuchert. Wie erbärmlich aber haben die Valois ihr juste milieu gehandhabt? Louis Philipp hat das seinige mit größerem Geschick gehalten, er hat sich und den Frieden der Welt damit zu befestigen gewußt, den Napoleon durch seine Art: alle Sünden mit gewonnenen Schlachten zuzudecken, auf die Dauer unmöglich gemacht zu haben schien. Aber der gegenwärtige Zustand der Dinge ist daraus hervorgegangen, in dem nur der Fuchsbalg an die Stelle des Löwenfells getreten: um der Welt zu bewähren, daß die rechte Mitte, wie die Menschen sie zu üben pflegen, nicht specifisch an sich selber ihnen eine Sicherheit gibt, der sie nur ruhig vertrauen dürfen.

Inzwischen, die Sache schien so empfehlungswerth, die Mäßigung, die sie den bewegten Geistern auflegte, durch den Drang der Umstände so dringend geboten; also hat sie allgemeine Nachahmung überall gefunden, wohin die Bewegung sich ausgebreitet. Aber das Bemühen ist plötzlich umgeschlagen, und hat zu einem ganz andern Resultat geführt, als man im Beginn erwartet hatte. Vom religiösen Geist ist die ganze Bewegung vor drei Jahrhunderten ausgegangen; die erste Katastrophe war gegen die Kirche gerichtet. Im Kampf und Gegenkampf hat sich die erste Zeit hingebracht; bald aber hat die Politik sich eingemischt, und Streit und Gegenstreit durcheinander zu amortisiren und zu neutralisiren, und die religiösen Momente hinter den politischen zu verlarven gesucht. Das ist den Bourbonen im Beginn gelungen, und sie sind in Ludwig XIV. zu der Macht absoluter Herrschaft vorgedrungen. Aber ihr entgegen und ihren Folgen hat sich bald die Revolution erhoben, die dann in absteigender Linie die Dynastie des napoleonischen

Despotismus hervorgerufen, die zuletzt der Aufstand der Völker gedämpft und ausgeworfen. Darauf ist als zertheilendes Mittel die Restauration gefolgt, die aber, weil sie an der ausgeworfenen Revolution sich versündigt hatte, wieder ausgeworfen wurde. Nun ist dann die rechte Mitte siegreich aufgetreten, hat sich auf die siegende Revolution gestellt, und den Sättigungsproceß entgegengesetzter Richtungen wieder aufgegriffen, und allerwärts haben hülfreiche Hände den Scheidekünstlern sich geboten. Da, als die Durcheinanderrührung und Verquickung der entgegengesetztesten Elemente glücklich gelungen schien, als es den Anschein gewann, als habe das bewegliche und in seiner Fügsamkeit alldurchdringende Quecksilber schlauer Politik, jeden festen Widerstand überwältigend, Alles in einen leicht knetbaren Teig menglirt, der willig in jede Form sich fügte, da ist mit einemmale, zum Schrecken der Adepten und der politischen Goldköche, der alte religiöse Geist hervorgetreten, den sie festgebunden und in sichern Fesseln gehalten wähnten. Sie hatten, als er damals sich geregt, in ihren Staatsactionen ihn eingefangen, und in ihren Retorten ihn festzuhalten und zu binden gewähnt, tausend Quacksalbereien hatten sie um ihn angerichtet, und mit jedem Gliede ihn festgepflöckt zu haben geglaubt. Er aber ließ Alles geschehen und bestärkte sie in ihrem Glauben, daß es ihnen gelungen, ihn, nachdem sie ihm den Stein der Weisen abgewonnen, als Niederschlag zu verweisen aus dem Bereich des Lebens der Völker, und diese dann nach ihren Formeln zu decliniren und zu conjugiren. Aber da sie die letzte Hand an's Werk zu legen eins geworden, ging dieß plötzlich vor ihren sehenden Augen zu Schanden; eine Detonation zerschlug die Geräthe der Alchimisten, und der Geist trat plötzlich vor, unversehrt wie er zuvor gestanden. Mit Erstaunen sahen die umstehenden Sudelköche den Todtgeglaubten wieder erstehen; ein Entsetzen wollte sie ergreifen, als sie den Wiederkehrenden

gewahrten. Wer auch konnte das erwarten? Sie wollten nicht ihren Augen trauen, eine Spiegelfechterei der Hölle hatte ihnen nur eine Täuschung vorgegaukelt. Alle seit Jahrhunderten aufgewendete Mühe wäre ja verloren und erfolglos, sollte die Erscheinung Wahrheit sein. Aber jeder Tag bewährt immer aufs neue diese Wahrheit. Aus den künstlichen Uebertünchungen, mit denen man die natürlichen Verhältnisse umkleistert hatte, stellen diese sich wieder in ihrer Ursprünglichkeit her, rufen sich statt der neuen Benennungen, mit denen man sie umgetauft, bei ihren alten Namen, und die verwickelten Verhältnisse lösen sich schnell in ihre einfachen Elemente auf. So tritt in Belgien, nach vieljährigen Mediatisirungsversuchen, wieder der ursprüngliche Gegensatz zwischen Freunden der Kirche und des positiven Glaubens und ihren abgesagten Feinden hervor; so sehen wir in der Schweiz die katholischen Cantone auf der einen Seite, den radicalisirten reformirten auf der andern gegenüberstehen; Spanien wird folgen; in Teutschland aber ist aller Widerspruch in denselben Fundamentalgegensatz aufgegangen, und die Regierungen sind genöthigt nach dem katholischen Princip, als ihrem einzigen Rettungsanker, zu greifen, weil die Völker in den Uebertreibungen des protestantischen sich verlaufen. Alle Schleier werden von der höhern Hand zerrissen, mit denen man sich die Augen verbunden, und alle Verhältnisse liegen klar und einfach da, und lassen sich nicht ferner mehr geflissentlich verhüllen. Denn in Teutschland, wo man alle geistigen Fragen kühn und keck bis zum Aeußersten hintreibt, hat die Aufgabe verwegen sich gestellt: Sollen, wie bisher, ein Gott im Himmel, Fürsten aber auf Erden herrschen, oder dort wie hier das gemeine Wesen allein auf die Gemeinsamkeit des Menschenherzens in seinem Trotz und seiner Verzagtheit gestellt sich finden? Alle untergeordneten Fragen: Sollen geschlossene Confessionen fortan bestehen, oder Alles in den Differentismus und die Privat-

willkühr der Lichtfreunde zerfließen? sind nur die Consequenzen dieser Voraussetzung. In Frankreich war die Aufgabe eine zeitlang in der Form gestellt: Soll den Jesuiten der Zutritt und eine Einwirkung auf die Erziehung des Mitregenten, des Mittelstandes in Paris, verstattet werden? Die Regierung hat erwiedert: Mit Nichten; in den Grundsätzen des juste milieu soll diese Erziehung geschehen, und die Universität soll damit beauftragt sein. Die Jesuiten wurden also ausgetrieben, und die Universität wird diese Pädagogik in Uebung setzen. Nur in Polen, wo der Absolutismus die Nation niedergeworfen, wurde dem Katholicismus, der im Unglück der Besiegten sich gestärkt, nicht eine gleiche rechte Mitte, sondern der Absolutismus der vom Staate gebundenen griechischen Kirche entgegengesetzt und damit die religiöse Unterjochung der Geister versucht.

Es ist nicht unsere Absicht von der weiteren Entwicklung des Kampfes zu reden, der hier in eine neue Phase eingetreten; wir wollten nur feststellen, wie im Ganzen und im Großen die Aspekten der Zeit sich ausgesprochen, um den Eingang in die Betrachtung der Lage Bayerns uns zu bahnen, auf die wir gegenwärtig uns beschränken wollen. Bayern auch bei diesem Geisterstreit betheiligt, hat einen großen Vortheil vor vielen Andern voraus gehabt: alle jene Bewegungen sind größtentheils ohne zerrüttenden Eindruck an ihm vorübergebraust; denn der Stamm hat in seinem zäh anhaltenden Charakter instinktartig seinen alten Glauben sich bewahrt, und steht also mitten in der allgemeinen Auflösung als eine festgeschlossene Einheit da, und was von ihr ausgewichen, treibt sich nur lose an der Oberfläche um. Zwar hat das Land auch eine Revolution von der Mitte aus durchmachen müssen, aber octroyirte Revolutionen erscheinen auch vorzugsweise auf die höheren Regionen beschränkt, und dringen nur langsam bis zu den Massen vor. Die Beseitigung der Störungen hatte daher verhältnißmäßig leichter beim Umschlag

sich hier erwirkt als anderwärts, wo der Heerd der Bewegung in den Massen gelegen, und diese von unten her das Altbestehende unterwühlt und umgestürzt. Freilich war manches Gute im Sturme zerstört worden, und die Wiederherstellung schien theilweise unmöglich, da die Mittel des Bestandes sich zerstreut und verbraucht; man mußte sich damit trösten, daß, während doch auch wieder manches Gute gegründet worden, das Feuer nur das Dürre, Erstorbene, Abgestandene vom Alten verzehrt, das Leben jedoch noch immer in der Wurzel grüne, und aus ihr wieder ausschlagen werde. Manches Ueble war allerdings aus jener Zeit auch in die Masse eingedrungen, aber immer stand diese noch lebenskräftig da. Das Getöse, womit man seit vielen Menschenaltern sie umrauscht, hat sie an sich vorübergehen lassen, und es als das Werk solcher betrachtend, die nicht bei Troste sind, ist sie ihrem alten Charakter treu geblieben. Der Bayer ruht wie ein Würfel auf gutem Grund und fester Unterlage; er bewegt sich nicht überflüssig, aber in gesichertem Selbstvertrauen sich zusammennehmend, ist seine Ruhe schon eine Macht, die wohl unversehens gegen den Herausforderer ausbricht, der auf das scheinbare Phlegma vertrauend, es über einen gewissen Punkt hinaus gereizt. An seinem alten Glauben hängt er fest, weil er ihn mit seinem innersten Leben verbunden weiß, wenn er sich und Andern auch manches wohl gestattet. Was auch gethan worden, diesen Glauben aus seiner Brust zu reißen, sein richtiger Sinn weiß Menschen und Grundsätze wohl zu scheiden, und wer das Wort besitzt sein Inneres anzurufen, dem wird die Bruststimme aus ihm Antwort geben, und sein nachhaltiges Vertrauen wird nicht leicht, wenn er nicht selber es verscherzt, von ihm ablassen. Seinem König bleibt er sicher zugethan, und keiner vermag diese Anhänglichkeit zu trüben; sein Instinkt ist ihm wie der Instinkt der Biene, die sich an den Weisel eng geschlossen hält; an seiner Einheit schwankt

ihm alle Unsicherheit des Aeußeren, wie an seinem Glauben die des Inneren aus. Es ist in allen Dingen ein sicherer Verlaß auf diesen Stamm, weil er fest an sich selber hält und an Allem, was er einmal ergriffen hat, und nicht mit kindischem Unverstande, nun nach dem Einen, und dann wieder nach dem Andern langt. Als daher in den Julitagen der Scirocco von der Seine her Teutschland überwehte, und im Norden vielen hämorrhoidalen Köpfen den Schwindel brachte, wurde das kerngesunde Altbayern an der Oberfläche nur berührt. Ein Theil der Jugend zwar hatte sich damals aufgefordert gefühlt thätig mit einzugreifen, in dem an ihr zu jetziger Zeit am leichtesten verzeihlichen Hange, wo irgend eine politische Bewegung aufgeht, hülfreich beizuspringen, und jede Ungebühr ritterlich zu dämpfen nach Möglichkeit. Ihr hatten die sich beigesellt, die von vorn herein jedem Auflehnen gegen die Autorität, die sie als eine usurpirte Gewaltanmaßung betrachten, ihren Beifall geben, und sein Gelingen durch ihren Beitritt zu sichern suchen. München war ein Sammelplatz von Literaten aller Art geworden, die die unbeschränkte Preßfreiheit hereingelockt. Das Hochland Bayern sollte zu einem Cithäron werden, wo die Musen selber den Reigen der Geschichte führten, und die antiken Staatsformen mit den consonanten Sitten und Gewohnheiten ihren freudigen Einzug in Teutschland hielten. So hatte jene Judasmette der Preßfreiheit mit obligater Ratsche in Bayern angehoben, wie wir eine ähnliche jüngst in Leipzig gesehen, die so übel geendet hat. Es wurde ein ungeheruer Lärm mit Kesselpauken und Blechmusik aller Art geführt, um den bösen, finstern Drachen zu verscheuchen, der den Mond zu fressen sich unterfangen, damit die ganze Welt glauben möge, das gesammte bayerische Volk sei bei der Rettung des kleinen Lichtes der Nacht betheiligt, und werde nicht ruhen bis die Gefahr vorüber sei. Nur vom Volke war nicht die Rede, es sah in aller Gemüths-

ruhe dem lärmenden Spektakelstücke zu. Das Aussehen der Sache wurde etwas bedenklicher, als im Jahre 1831 sich die Ständeversammlung abgehalten, und der Presse nun auch die offene Rede sich beigesellt. Auf dem Grunde, den die Eine gelegt, wurde durch die Andere nun fortgebaut. Es war nun keine Frage, die öffentliche Meinung hatte sich deutlich ausgesprochen, die freie Rede stützte sich auf sie, fand sich dadurch gehoben und gesteigert, und hob und steigerte ihrerseits wieder die befreundete Macht. Das Wort und der Buchstabe hatten in Bayern sich vereint, um den Zustand des Landes als einen heillosen anzuklagen. Die Lage war in diesem Lande völlig neu und man war darauf nicht vorbereitet. Der Teutsche aber, wenn eine Entscheidung plötzlich an ihn herantritt, fordert Zeit zu reiflichem Nachdenken, daß er alle Wechselfälle überlegend endlich einen guten Entschluß fassen möge. Das gestattete aber der Ungestüm der Stürmer nicht, so wurde ihnen gegenüber mancher Mißgriff gemacht, statt der Offensive die Defensive und das Cordonprincip ergriffen, jedes vertheidigende Wort für die Regierung wurde von der Censur abgewiesen, jedem Vorschritt der Gegner aber durch einen andern nach rückwärts hin begegnet, und so wuchs der Lärm und die Verwirrung zunehmend.

Als die künstliche Erregung der Geister bis zum Punkte der kirschbraunen Glühhitze gestiegen, Ende April ungefähr, hatte der Abgeordnete aus dem Rheinkreise, Culmann, einen Vortrag abgehalten ungefähr folgenden Inhaltes: „Seit zwei Jahren verbreitet sich in Bayern eine geheime Gesellschaft, welche sich selbst den Namen Congregation gibt, und deren Zweck ist, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig zu machen. Von ihr stammt die Einleitung zu dem unglücklichen Concordate und dessen vielen Folgen; zu dem zweckwidrigen Geiste, durch welchen manche Behörde seit einigen Jahren in der Weltgeschichte sich selbst beschimpfte; zu der Ver-

breitung mystischer Schriften, durch die fast gezwungene Theilnahme der Mitglieder aller Behörden; zu den Schulplänen, über welche ganz Teutschland bereits den Stab gebrochen hat; zu dem Rufe glänzend besoldeter Congregationisten vom Auslande, deren Stellen durch tausend Eingeborne besser zu besetzen gewesen wären. Der Geburtsort der Congregation war Landshut, ihr Hauptsitz ist München und Regensburg, ihre Töchterschulen sind Augsburg und Würzburg; ihre Mitglieder sind Katholiken, Geistliche und Weltliche, Protestanten und Philologen, Philosophen, Aerzte, Geschichtforscher, Theologen und Juristen. An den drei ersten Orten sind die Versammlungen Jedermann bekannt, also auch den Polizeibehörden. Die Congregation hat gleiches Streben und innigste Verbindung mit der Gesellschaft der Lojoliten, und ist für die Anstellung und Beförderung ungeeigneter Staatsdiener weit wirksamer gewesen, als jemals die Illuminaten und Freimaurer in Bayern sein konnten. Ihr Einfluß ist nicht allein nachtheilig auf die Zeitgenossen, sondern auch auf die spätesten Nachkommen. Da alle geheime, den Staatszweck mehr hindernde als fördernde Gesellschaften in Bayern verboten sind, so wird das gehorsamste Gesuch um gefällige Einleitung durch das Ministerium des Innern gestellt, daß die fernere Wirksamkeit der Congregation in Bayern gelähmt werde."

Das war die Herausforderung, die dieser Herold an die Thore Altbayerns angeschlagen; unmöglich konnte sie anders als mit bitterm Spotte beantwortet werden. Es wurde also auf die hochwichtige Bedeutsamkeit der Klage eingegangen. Das Unheil, die Congregation, habe in Bayern leider nicht erst seit zwei Jahrzehnten begonnen, es habe schon seit anderthalb Jahrtausenden dort gewüthet; nicht in Landshut sei sie geboren, sondern überall habe die Erde sie ausgewürgt. Darum sei kein Winkel in ganz Bayern von ihr verschont geblieben; dem ganzen

Volke hätten vielmehr die Apostolischen ihren Aberglauben beigebracht, daß es mit Salz und Wasser sich einweihen lassen zur Feier ihrer mystischen Gebräuche, und der überall große Häuser gebaut. Es sei daher allerdings nothwendig, ihrem nachtheiligen Einfluß auf Zeitgenossen und Nachkömmlinge rechtzeitig zu begegnen, und da alle solche Gesellschaften in Bayern gänzlich verboten seien, eine allgemeine Verbannung dieser gemeinschädlichen Congregationisten, wie groß ihre Zahl immer sein möge, einzuleiten und sie über die Gränze zu bringen in die ultramontanen Landschaften, wo sie zu Hause seien. Der Abgeordnete Graf von Seinsheim kündigte auch wirklich der Kammer an, wie auf ihren Antrag die Verfügung zur Einleitung der Untersuchung über die Congregation von der Kreisregierung bereits expedirt worden, wobei er aber sehr voreilig die Furcht geäußert, daß nichts anders als Hirngespinste herauskommen würden. Unterdessen schien sich doch diese seine Furcht zu bestätigen; es kam wirklich Niemand, weil eben Alle sich gleich schuldig fühlten, und so fand die Anklage, nachdem sie eine Zeitlang im Fluge über Bayern gekreist, sich genöthigt auf dem Haupte des kürzlich gegründeten, noch jetzt bestehenden Vereines zur Verbreitung katholischer Bücher sich niederzulassen. Bayern hatte dem ganzen Vorgange schweigend zugesehen; als es zu diesem Ausgange gekommen, da hat eine unauslöschliche Lache über alles Land von der Donau bis zu den Alpen sich ausgebreitet. Die Ständeversammlung fuhr unterdessen tapfer fort den französischen Kammern nachzueifern; gleich diesen hatte sie auch ein deplorables Ministerium ausgefunden, das auch seinerseits zwei Ordonnanzen unterzeichnet, also wurde ein Gewaltsturm auf dasselbe hin gerichtet. Ueber den Sinn des Worts „politisch“ wurden zu dem Ende die tiefsinnigsten Discussionen abgehalten, und ein schätzbarer Artikel des Conversationslexicons angefertigt, der aber dem Lande 40,000 Thaler an Diäten als

Ehrensold gekostet. Als das Schenkische Ministerium am Ende des Jahres abgelaufen, war das Wallersteinische in seine Stelle eingetreten.

Die Verhältnisse lagen damals ganz einfach vor. Altbayern ist ein katholisches Land; der König bekennt sich zu demselben Glauben, der kaum eben sich vom Drucke der Zeit befreit, und mit der Heilung der Uebel, die jene gedrückte Lage ihm zugezogen, beschäftigt war. Es lag keine Wahrscheinlichkeit vor, daß die Kirche dem Staate unberechtigte Zumuthungen machen möge; noch auch war zu glauben, daß der König geneigt sein würde, seine Regentenrechte solchen Ansprüchen aufzuopfern. Alle jene Phantome, die man heraufbeschworen, mußten also vor dem Blicke des Staatsmannes als Gaukelei und leerer Dunst erscheinen. Kein Aufstand war auch eingetreten, keine neue Dynastie mit zweideutigem Rechte hatte sich einzukaufen; keine verdrängte hatte einen Anhang zurückgelassen; Niemand fiel es ein, die herrschende in ihrem Besitzstand anzutasten. Nur die Lüfte hatten den geflügelten Samen jener Saat von Schwindelhaber herbeigeweht, der in vielen Geistern einen Boden gefunden, in dem er gehaftet und Wurzel geschlagen, und nun um sich zu wuchern begann. Diesem mußte Einhalt gethan werden, indem man die Nahrung ihm entzog, die er in so manchem Unrecht gefunden, das sich die gesunkene, gewaltsame Zeit gestattet, sonst aber jede unberechtigte Zumuthung entschlossen Abweisung finden. Aber wie es schien, war diese Aufgabe, obgleich schwierig genug, zu einfach; die Versuchung hingegen, den Reflex eines Perierischen Ministeriums in Bayern hervorzurufen, allzu groß. Darum wurden die Phantome als real anerkannt und als die eine Partei bezeichnet, gegenüber der andern, die als die Geburt des Tages unter dem herrschenden Aspect geboren natürlich die Vorhand hatte. Das Ministerium stellte sich mit der vorn und hinten eisenbeschlagenen Lanze in

die Mitte, die erste hauptsächlich in's Auge fassend. Das Inland, dessen Redaction Dr. Lindner, der einstige Herausgeber des Oppositionsblattes, übernahm, sollte nun die Lehre der rechten Mitte in officiellen Artikeln den Andern und auch ihren Gegnern recht einschärfen. Die Verfassung wurde dort über Alle hinausgesetzt als die höhere Macht, die über ihnen schwebe; nicht dieser oder jener Partei, nicht der oder jener Gewalt im Staate dürfe sie als Werkzeug dienen; die Bestrebungen und Ueberzeugungen müßten in ihr das herrschende Princip und ihren Vereinigungspunkt anerkennen. Neben der doppelten Gattung von Exegeten, gegen die das Ministerium sich also in dieser seiner Confession erklärte, deutet es in einer zweiten Erklärung, die in Nr. 5 dieses Blattes sich findet, auf die Möglichkeit hin, daß von einer andern als der liberalen Seite ihm Zumuthungen kommen möchten, über seine Pflicht hinauszugehen, und verspricht, die Verfassung in ihrer Wahrheit und Reinheit nach welch immer einer Seite zu vertreten. Deutlicher wird darüber in Nr. 22 sich ausgelassen in der Zurechtweisung, die das Würzburger Volksblatt erhält, weil es über jenes Proclama sich tadelnd ausgelassen, und überhaupt die gegebenen Winke nicht verstehen will. Dort wird von der Eigenthümlichkeit dieses Blattes geredet, den verschiedensten Ansichten seine Spalten zu öffnen, wenn sie nur in der Feindseligkeit gegen die Regierung einig seien, und die Redaction wird aufgefordert, doch einmal genau nachzusehen: es könne sein, daß sie in ihrer Unschuld, ohne es zu ahnen, einer fremden Ansicht dienstbar geworden, welche auf kluge Weise das Organ der Oeffentlichkeit in ein blindes Werkzeug geheimer Absicht verwandelte, auf welchen Fall dann dem Genius des Volksblattes selbst die Enttäuschung noch anheimgestellt wird. Uebrigens seien seine Waffen nicht glücklich gewählt, möchten sie nun in der einen oder der andern wohlbekannten Werkstätte geschmiedet sein. Das-

selbe wird Nr. 24 der Tribune und dem Westboten und der ganzen dortigen edlen Sippschaft zu Gemüthe geführt; die vortrefflichen aber einfältigen Enthusiasten ahneten nicht den Spott, der mit ihnen von schlauen Gegnern getrieben werde, die absichtlich zum Mißbrauch sie aneiferten und verführten, und sie schrieen wohl am lautesten: sie wären ganz nahe daran, die Freiheit zu erobern, während sie nur ein blindes Werkzeug eines finstern Planes seien, dessen Gelingen auf den Mißcredit der Freiheit berechnet sei. — Das Ministerium betrachtet sich also offenbar als zwischen zwei Parteien in der Mitte die Wage haltend, deren eine aus den armen verführten betrogenen Revolutionären besteht, deren andere aber aus ihren Verführern zusammengesetzt hoch genug steht, um mit ihren Interpretationen der Verfassung ihm Zumuthungen zu machen, die seine Gewissenhaftigkeit überwinden muß. Ueber Bayern, Franken und bis in die Rheinlande hat diese ihm feindselige Partei sich ausgebreitet, überall in geheimer Absicht finstere Plane brütend; die Freiheit hat sie durch ihren Mißbrauch zu verderben sich vorgenommen, und dazu der liberalen Blätter und Vereine in kluger Weise sich zu bemächtigen gewußt, und zu den seitherigen Uebertreibungen sie verleitet; sie ist also, weil sie die andere ganz sich zu unterjochen gewußt, im Grunde die einzige gefährliche Partei, die in Bayern besteht, vor der darum die Regierung sorgsam sich zu wahren hat, und der gegenüber sie stets geharnischt stehen muß. Gegen sie und ihre Verleiteten hat sie daher in jener Erklärung den Heerbann der freimüthigen, gesetzlich gesinnten, verständigen Oppositionen aufgeboten, um an ihrer Spitze den Lindwurm mit den zwei Köpfen, von denen der eine an der gewöhnlichen Stelle, der andere am Schweife steht, siegreich zu bestreiten. Es kann aber der Drache, den diese Beschreibung uns bezeichnet, begreiflich nichts als die mit den Jesuiten und der Congregation vereinigte Camarilla sein,

wovon in der letzten Ständeversammlung so viel die Rede gewesen. Nun gilt für die, die dieser Worte sich gebraucht, nur die Alternative: entweder sie glauben diese Fabel, die ihnen die Liberalen aufgebunden, und dann ist die Einfalt ihres Herzens wirklich grandios und bewundernswürdig; oder sie glauben sie nicht, und thun als ob sie dieselben glaubten, und dann ist ihnen für die Wahrhaftigkeit und Ernstlichkeit aller der andern glatten Reden, die sie von sich geben, weniger als wenig zu geben. In welchen Zustand den Clerus vieljährige Hudelei, schmählicher Druck und geflissentliche Corruption versetzten, sieht Jeder, der Augen hat zu sehen; und wenn die Erklärung darin das Licht und die Aufklärung erkennt, die, wie sie sagt, die Regierung rastlos im Kampfe mit eingewurzelten Vorurtheilen, selbst auf Gefahr ihrer altbegründeten Popularität, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gefördert, dann muß man die Verblendung ihrer Urheber schmerzlich bedauern. So ungefähr die Schrift (Siehe oben S. 87.), die nahe gleichen Titels, wie der gegenwärtige Aufsatz: Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte, damals erschienen. Sie fährt dann wörtlich weiter fort: „Und dann, was soll dieß juste milieu in unserer Ordnung und Art bedeuten, selbst vorausgesetzt, daß die Parteien wirklich mit Macht bewaffnet ständen? In Frankreich ist es aus der Natur der Dinge hervorgegangen, und gegen einen solchen Ursprung ist dort, wie überall, wenig einzuwenden. Sie haben da die alte Regierung mit Pflastersteinen hinausgesteinigt; und die Helden, die das verübt, haben sich eine neue eingesetzt, und bald darauf Anstalt getroffen, die eingesetzte mit dem gleichen Gruße der Abgesetzten nachzusenden, und eine dritte, die sogenannte Republik, ihr zur Nachfolgerin bestimmt. Da hat dann die neue, die in den Barrikaden das Licht erblickt, bald im Gedränge zwischen der alten und der allerneuesten sich gefunden; und da sie nicht Sinnes gewesen, weder vor der einen noch vor der

andern zurückzutreten, hat natürlich Perier, den die herrschende Oligarchie zu ihrem Haupte sich gesetzt, den Wagebalken besteigen müssen, und in seiner Mitte am Aufhängungspunkte Posto fassend, ficht er von dort aus tapfer mit Carlisten und Jakobinern so lange, bis er über sie, oder sie über ihn Meister geworden, oder irgend ein Genie ihm ein neues Schaugerüste mit hängenden Thronsesseln, oder auch ein trojanisches Pferd mit zwei Köpfen und zwei Schweifen und entsprechendem Doppelpaßgang erbaut. Aber was soll uns diese Doppelzunge in Teutschland und in Bayern, wo man zum Schmecken wie zum Reden mit der einfachen ausreicht? Das Fürstenhaus dort ist nicht von der Straße aufgerafft, es herrscht im alten Rechte und in der Anhänglichkeit des Volkes, Niemand streitet dieß sein Recht ihm an, und die es versucht sein möchten, zählen nicht den Andern gegenüber. In der Wage, in der die Verfassung nach der constitutionellen Weise die Kräfte zu equilibriren gesucht, bildet daher der König, keineswegs aber das Ministerium, den Träger und den Schwerpunkt; dieß ist vielmehr als Gewicht an einem Arme der Opposition, die als Last am andern wirkt, gegenüber aufgehängt, und beide bewegen sich um jenen Angelpunkt. Und es ist nun die Meinung also, daß, wenn die Revolution hinter der Opposition einzudringen versucht, es alsdann allerdings die Pflicht des Ministeriums ist, die Stürmende abzutreiben und auszuweisen, so wie hinwiederum, wenn der Despotismus hinter dem Ministerium einziehen möchte, die Opposition die Weisung hat, den Vorschreitenden abzuhalten. In einer Zeit also, wo die Gefahr vorzugsweise von der linken Seite droht, und die Wellen der Demokratie höher gehen, als die Dämme, die sie zu halten die Bestimmung erlangt, muß das Ministerium Fronte machen nach dieser Seite hin, und auf diese Weltgegend muß vorzugsweise seine Wachsamkeit gerichtet sein. Wechseln dann, wie es nach der Wandelbarkeit aller mensch-

lichen Dinge gar leicht geschieht, die Momente der Bewegung, legen sich dort die Wellen, und droht dafür die Macht, auf der andern Seite austretend, über ihre Ufer sich zu ergießen: dann ist es dankenswerth und wohlgethan, wenn sie Antlitz und Ansehen der entgegengesetzten Seite zuwenden, ob es auch nicht ausdrücklich in ihrem Berufe liegt; gerade wie eine verständige Opposition in Zeiten, wo das Unwetter entgegengesetzte Striche hält, lieber die Macht zu befestigen, als sie noch mehr zu untergraben sich bemüht, obgleich darauf nicht wörtlich ihre Sendung lautet. Wenn solche Zeiten kommen, und die Thätigkeit der Minister sich nach dieser Seite wendet, dann wollen wir zusehen, und sie loben und erheben, wenn sie tapfer streiten; werden ihnen auch, wenn's Noth thut, uns beigesellen, denn wir haben die Früchte des Absolutismus gekostet, und haben kein Gelüst nach ihnen, weder im kirchlichen noch Staatsgebiete. Aber jetzt ist ihre nächste Pflicht, dort zu löschen, wo es brennt, und nicht die Spritzen dahin zu fahren, wo etwa ein Brand aufgehen könnte. Gehen sie jetzt ein in alle die Fabeleien, die die Gegner der eingeführten Ordnung ersonnen haben, um die Masse zu verwirren und zu berücken; lassen auch sie, die vor allen Andern nüchtern bleiben sollten, sich in den Wirbel des allgemeinen Taumels hineinreißen, und phantasiren sie nicht bloß alle Phantaseien jener politischen Gaukler mit, sondern bekleiden sie, was diese ausgesonnen und ausgeträumt, noch gar mit einer Art von officieller Gewähr; reden sie selber, ihnen die Waffen in die Hände gebend, bedenklich von finstern Plänen, die um den Thron her von den Feinden der Freiheit und des Lichtes geschmiedet würden, und helfen sie in solcher Weise noch die wenigen Vertheidiger, zu denen die Fürsten sich kaum mehr zu bekennen wagen, verrufen vor den Völkern, und als Verschwörer und Verführer anschwärzen; sehen wir überdem, wenn ihre Gegner dorthin und dahin mit den Fingern deuten, sie sogleich der

wahren Gefahr den Rücken kehren, und mit Truggebilden, die man ihnen im Rauch und Dampfe vorgegaukelt, ernsthaft sich in Kampf einlassen: dann müssen wir urtheilen, daß sie ihre wahre Stellung ganz und gar verkannt, und in eine falsche sich hineinbegeben. Die Getäuschten haben dann, eben wie die wenigen getreuen Minister der Bourbonen, durch eine große Kriegslist sich berücken lassen: den ihnen geordneten, durch die reellen Verhältnisse gegebenen Standpunkt mit einem, ganz durch fictive bedingten umzutauschen; sie haben den Frieden und alle Friedenskünste dahin getragen, wo Krieg sein sollte, geheimen Krieg aber auf die Friedensseite; und indem sie ihren natürlichen Freund zum Feinde umgeschaffen, sehen wir sie rückwärts und darum kraftlos mit dem wahren Feinde fechten, und, wie die Preußen bei Jena gethan, das Gesicht gegen ihre Hauptstadt gewendet, kämpfend. Eine solche Position aber, die von oben bestrichen wird und unten jedem Angriffe offen steht, ist nach allen Regeln der Kriegskunst eine gänzlich unhaltbare, und kein vernünftiger Mann wird in eine solche Falle gehen.

Die officiell administrirten Zauberformeln wollten unterdessen die aufgeregten Geister nicht bannen noch beschwichtigen; die, welche am Rhein die Presse zum Ausdruck der öffentlichen Meinung aufgeworfen, ließen durch diese Zusprüche sich nicht bedeuten. Am 27. Mai 1832 wurde das Hambacher Fest gefeiert. Wirth hatte unter der schwarz=roth=goldenen Fahne den Säbel, den die Frankfurter ihm zugesendet, gegen Frankreich geschwungen, und Frankreich lag erschrocken zu seinen Füßen, er hatte ihn über Teutschland gezuckt, und auch der teutsche Despotismus stürzte kraftlos und entseelt zu Boden. Solche Fechtübungen schienen bedenklich; der Feldmarschall Wrede wurde mit Truppenverstärkung an den Rhein gesendet. Dieser sänftigte durch Abstellung dessen, was in den laut gewordenen Klagen etwa gegründet sein mochte, die Bewegung des jungen Mostes;

die Repräsentanten der öffentlichen Meinung hatten sich in die Fremde zurückgezogen, und es wurde nun bald wieder Ruhe im Lande, denn der Sturm war nur in der Perspective gemalt gewesen. Als indessen im folgenden Jahre der Tag der Fieberbewegung wieder herangenaht, und die Traube sich nochmal zum Blühen anschickte, rührte sich auch wieder der Wein im Fasse, und das unruhige Blut wollte ernstlicher in Aufläufen sich Luft machen, die inzwischen die Gewalt leicht unterdrückte. Wie gewöhnlich machten nun Processe den Beschluß des Drama, von denen wieder einige gelinde Scandale ausgegangen. Zuletzt war das ganze Feuerwerk abgebrannt, und nur der Pulvergeruch war zu verspüren, und die Papierhülsen, die das künstliche Werk in sich gefaßt, lagen noch umher. Die Macht der Umstände, die aller verschlagenen Klugheit lacht, hatte das Ministerium aus seinem künstlichen System hinausgedrängt, und das natürliche Verfahren ihm aufgenöthigt. Es hatte sich gedrungen gefühlt gegen die wirkliche Gefahr sich zu waffnen; statt seine Kraft zu Scheinangriffen gegen die gemachte Popanzerei zu verschleudern, mußte es sie zu Reactionen gegen greifliche Zügellosigkeit am andern Ende zusammenhalten, und also reactionär und repressiv erscheinen. Daß diese Reaction mit Glimpf geschehen, war an ihm zu loben. Auch die Zeit der Cholera wurde lobenswerth angewendet, nicht mit Phrasen wurde sie aufgeblasen, sondern mit entschlossenem Muthe dem Naturschrecken in's Angesicht gesehen, dabei die rechte practische Vorkehr getroffen; und da der in Ruhe gefaßte Volkscharakter hülfreich beigesprungen, wurde von München die Schmach abgewendet, die so viele andere Städte damals gebrandmarkt hat, und in fester, ernster, ergebener, aber keineswegs durch feige Furchtsamkeit gebrochener Haltung wurde dort die traurige Zeit verlebt. Das Ministerium hatte sich dem bureaukratischen Wesen feind erklärt; aber nachdem es allerlei Maßregeln zur Abhülfe

getroffen, hörte man die allgemeine Klage, daß der Schreiberei mehr denn je zuvor geworden; die finstere Macht aber, gegen die es ursprünglich mit vielen unnützen Reden sich bewaffnet, hatte es durch Klosterstiftungen nur gestärkt, sie war nur feister geworden, wie einer der Gehülfen von damals sich ausdrückt. Es war eben klar und offenbar an den Tag getreten, daß das System der rechten Mitte, auf die linke hin basirt, für Zeit und Ort gänzlich unpraktisch und unanwendbar geworden. Im Jahre 1837 war daher die Zeit dieses Ministeriums abgelaufen.

Nun ist das Ministerium Abel eingetreten; seit langen Jahren, die das Reich durchwatet, zum erstenmale in rein innern katholischen Fragen ein katholisches Ministerium; nicht zaghaft sich gebärdend und bei verstohlenem Auftreten, um Entschuldigung bittend, sondern entschieden, rund, ohne Furcht die Ueberzeugung erfassend, zu der es sich bekannte; und nun festen Schrittes zum Ziele gehend. Sein König hatte dem Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeit zugeschaut; und kundig des Laufes der Dinge in der Geschichte, hatte sich ihm neuerdings die Ueberzeugung aufgedrungen, daß einer der besten Gründe seiner Macht mit dem katholischen Grund zusammengehe. Die Mehrzahl seines Volkes hängt dieser Lehre an, und da auch er selber ihr zugethan erscheint, so ist der katholische Instinct des Volkes untrennbar verwachsen mit der Person des Fürsten, der auf demselben Grunde steht. So hatten die Experimente der zunächst vergangenen Zeit ihn vollends befestigen müssen in der Ueberzeugung, daß die rechte Mitte nur auf dem Grunde dieses Doppeltriebes stehen müsse, sollte sie fest und dauerhaft gegründet sein; und daß es eine linkische Mitte sei, die sich auf den Gegengrund stellen, und was als erstes Fundament gelten sollte, nur als eine Nebenmacht zu toleriren sich verstand. Wenn er aber also seine Stellung auf dieser Seite, durch die Natur der Dinge bestimmt, genommen; so verkannte er keinen Augenblick,

daß diesem Satze gegenüber ein Gegensatz bestehe, und daß seinen katholischen Unterthanen die protestantischen mit gleichen, von ihm beschworenen Rechten zur Seite stehen. Nachdem er also seinen Standpunkt in der wirklichen Mitte dieses Volkes gewählt, sollte die Ausgleichung der Differenzen nicht durch Gewalt oder List, sondern durch die strengste Gerechtigkeit geschehen; alle protestantischen Rechte des Gegensatzes sollten geachtet werden, nur die angestammten des Frühergekommenen bleiben. Die Handhabung dieses Verhältnisses war noch immer mit großen Schwierigkeiten verbunden, und den Störungen menschlicher Fehle ausgesetzt; wurde den Rechten der Protestanten vielleicht in einzelnen Fällen zu nahe getreten, so wird sich wohl herausstellen, daß dieß minder der persönlichen Gesinnung des Ministers als der auf uns vererbten Herbheit und Rücksichtslosigkeit der bureaukratischen Formen zu Last fällt; aber die Aufgabe war wenigstens vereinfacht, indem sie zur Frage des Gewissens wurde, das über die Ausübung der Gerechtigkeit zu wachen die Befugniß hat; während auch die gemischten Ständeversammlungen sich nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet finden, die sich erhebenden Irrungen mit den Ministern billig auszugleichen. Da, wo protestantische Regierungen über größere oder geringere Massen katholischer Bevölkerungen herrschen, werden sie sich nicht abhalten lassen, ihren Standpunkt in Mitte des Protestantismus zu nehmen; sie finden aber gleich dringend sich an die Gerechtigkeit gewiesen, und bei eingetretenen Irrungen werden sie sich nicht leicht einem Schiedsgerichte entziehen können.

Das Ministerium hat auf diesem gewiesenen Wege sich bewegt; und seine ärgsten Feinde werden ihm zugestehen, daß es dabei unerschrocken vorgeschritten. Die Natur der Dinge, jetzt überall nach ihrem rechten Verhältniß strebend, hatte mitgewirkt, daß so vieles sich zum rechten Ende fügte. Die Geschichte war

mit zugetreten; die Fügungen, die man jetzt für Zufälle auszugeben pflegt, waren gleichfalls beigetreten; und alle Ereignisse schienen einverstanden, den eingeschlagenen Weg zu billigen und gut zu heißen. Bayern kam zu einer Bedeutsamkeit, die es nie zuvor erlangt; es galt allerwärts als der Stützpunkt, und sein König als der Schirmvogt des katholischen Principes. Das Alles aber konnte nicht ohne Widerspruch geschehen. Die Partei die bisher vorgeherrscht, mußte bald bemerken, daß der Schwerpunkt unter ihren Füßen sich geändert hatte, und zur andern Seite hinübergewandert sei. Das mußte eine Rückwirkung hervorrufen: denn die Gewohnheit zu herrschen ist süß, wie die Gewohnheit des Lebens; beide werden nicht so leichter Dinge hingegeben. Seit der Wechsel eingetreten, war ihr Bayern daher wieder zum alten Böotien herabgesunken; das sollte ganz Teutschland, ja ganz Europa glauben; und dazu wurden alle Hülfsmittel, über die die Partei gebot, in Bewegung gesetzt. Der Presse allerwärts hat sie sich zu bemeistern gewußt; alle Register wurden daher aufgezogen, und so begannen alle Winde in allen Wasserorgeln ihr pereat Bavaria! zu blasen. Wir wollen an all dem Gesause vorübergehen, nur etwas von dem, was das Conversations-Lexicon der neuesten Literatur, Völker- und Staatengeschichte in zwei Bänden, 1841 und 1845, mit vielen aufgesetzten Dämpfern temperirt, dem teutschen Volke verkündigt, soll hier zur Probe stehen. Im Artikel Bayern I. p. 199—215: „Es hat eine Zeit gegeben, und es ist noch nicht gar zu lange her, wir können uns noch Alle darauf besinnen, da schlug das Herz des Teutschen höher, wenn er das Wort Bayern hörte, München, König Ludwig, Dichter-König. Seltsam, wie war dieß möglich? Woher kam dieß? Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm oder nach der Schneide eines Rasirmessers greift, so klammerte sich auch das erstickende, nach Luft haschende Nationalbewußtsein innig und zutrauensvoll an einen Gegenstand,

in dessen Atmosphäre es freier athmen kann, mag dieser auch zuletzt wenig mehr als ein Phantom sein. Vor dem auch in der teutschen Geschichte Epoche machenden Jahre 1830 hatte sich eine Schwüle auf dem ganzen Lande gelagert; die geängsteten Gemüther vergrößern leicht die Gefahren, und so fürchtete man sich vor dem „„unteutschen Oesterreich und Preußen,““ und glaubte in der Schwüle den Hauch der antinationalen Politik dieser beiden Länder zu erkennen; aber Bayern, die erste Macht zweiten Ranges in Teutschland — — erschien als der natürlichste und nachdrücklichste Widersacher aller unteutschen Bestrebungen, als die Zufluchtsstätte für das geängstigte Nationalbewußtsein. Die Begeisterung ist wie eine Leidenschaft; ein Funke setzt sie in Gluth und Flammen. Der Teutsche sog Begeisterung daraus, selbst ohne zu prüfen; er nannte den König hochherzig, und was man hochherzig nennt, hält man bald auch für freisinnig. — — Da begann Bayern gerade damals eine entgegengesetzte Politik einzuschlagen; wie gegen einen Pesthauch verwahrte es sich gegen den Geist, der von der Julirevolution und den Folgerevolutionen ausging; die finstere Atmosphäre, die von jenseits der Alpen herüberwehte, sog es begierig auf, und legte die ultramontanen Bestrebungen, die man längst geargwöhnt, aber gutmüthig und vertrauensvoll vertuscht hatte, offen dar, sich selbst entlarvend, und in Sachen der Intelligenz nur Rom, und in der Politik nur der Stabilität huldigend; eine wunderbare Veränderung bis in das innerste Wesen, die sich auf eine auffallende Weise nicht bloß der Regierung im Ganzen, sondern auch der einzelnen Individuen (s. Abel) bemeisterte. — — Nicht der Umstand, daß die bayerische Bevölkerung sich zu zwei Drittel zum Katholicismus bekennt; nicht weil es nur allein zweitausend vierhundert katholische Pfarrer gibt, die weit lieber vor den Stufen des römischen Priesterstuhles liegen, als an den Pforten des königlichen Thrones

schwören; auch nicht der Umstand, daß in Bayern zwei Erzbisthümer und sechs Bisthümer mit anderthalbhundert meist müßigen und leicht entbehrlichen Würdenträgern vorhanden sind: alles dieß ist nicht die Ursache, warum Bayern sich von dem ächt teutschen Wesen und seiner eigenen Selbstständigkeit entfremdete, sondern es ist die Sorglosigkeit, mit der die Regierung aus angeblicher Liebe zur lang entbehrten Ruhe auf das Concordat einging, und dieß Concordat zu einem Theil der Staatsverfassung und zum Gesetze machte." Dieß Thema p. 211 aufgeworfen, wird im Artikel Deutschland I. p. 474 weiter ausgeführt: „Das bayerische Concordat räumt dem Mönchthum einige Klöster ein, daraus sind bis jetzt an hundert geworden, und noch ist das Ende nicht abzusehen, und an diesem einen Beispiel kann man sehen, welche Anwendung die römische Curie von geringen Concessionen zu machen pflegt. In wenigen Jahren schien sie so glücklich in ihren geheimen Operationen zu sein, daß sie glaubt, ohne Maske hervortreten zu können. — Der Katholicismus warf im Kölner Ereigniß die Hülle von sich, und indem er nun offen der Staatsgewalt entgegen trat, zeigte er, daß alle seine Machinationen auf den Umsturz der bestehenden Gesetze, also auf eine Revolution abzweckten, in welcher der Glanz des teutschen Geistes vernichtet, die Ehre der teutschen Intelligenz entweiht, und die wiedergewonnene und fester gestützte Freiheit des teutschen Staatsbewußtseins in ewige Nacht der Vergangenheit begraben werden sollte. Zu solchem frevelhaften Beginnen hatten sich die verschiedenen Sekten und Parteimacher, die Männer der Winkelbethäuser, die Kopfhänger, die Schalksnarren, die auf den Straßen wie die Pharisäer rufen: Ich danke dem Herrn, daß ich nicht bin wie jener; der prahlerische Hochmuth des Mysticismus, des Erbaristokratismus und alle diejenigen verbunden, die mit Ungestüm aus verwitterten Gräbern herauf das Leben der Gegenwart als ein irreligiöses,

teuflisches Menschentreiben anklagen, und in ohnmächtiger Wuth über die Macht des allgewaltigen Geistes, von dem die Zeit in ihrer tiefsten Fülle bewegt wird, schäumen." Von den Jesuiten erfahren wir (p. 124): die französische Revolution sei durch sie herbeigeführt worden, selbst die Gräuelscenen derselben seien nur als natürliche Folgen des durch sie erstickten sittlichen Gefühles, und des durch sie verbreiteten und sorgfältig gepflegten Sittenverderbnisses zu betrachten, so wie auch der Unglaube, der sich dabei kundgegeben, die natürliche Frucht des von ihnen genährten Aberglaubens gewesen. „Seit sie in die Schweiz eingezogen, geriethen Aberglauben, Intoleranz, Frömmelei und jesuitischer Obskurantismus mit der Zeitbildung und den geläuterten Begriffen der Aufklärung in so harte Kämpfe, daß darüber sogar Revolutionen entstanden und Regierungen gestürzt und andere erhoben worden. In Oesterreich, wo die geheimen Jesuiten nie zu sein aufgehört hatten, eröffnete ein kaiserliches Dekret den Redemptoristen, einer verschwisterten Ordensgesellschaft der Jesuiten, den Eingang, und sprach ihnen die Besorgung des Unterrichtes zu. Das eigentlich gelobte Land des Romanismus diesseits des Rheins aber ist Bayern, wo zwar die officielle Aufnahme und Einweisung der Jesuiten als eine Corporation noch nicht erfolgt, wo aber der Jesuitismus so ausgebildet ist, daß es des äußeren Aktes der Aufnahme nicht bedarf, um an das Dasein der Jesuiten zu glauben; und daß man die Hoffnung auf baldige feierliche Niederlassung dieser frommen Glaubensbrüder nicht aufgeben wird. Daher zeigen sich hier in größeren Städten (l. p. 210) Zucht, Sitte und Familienleben so verwildert, wie wir es nur in den aufgelösten und verderbten Landen des Katholicismus, hauptsächlich in Italien zu finden gewohnt sind." — So das Buch des sächsischen Buchhändlers, dessen Name schon in allen solchen Dingen bedeutend ist, und der, um seine Maschinen im Athem zu erhalten, Völker, Stämme, Grund=

sätze, Institutionen und Individuen, unter seine literarischen Tagwerker vertheilen läßt, damit sie mit ihnen verfahren, wie ihnen der engste, kleinlichste, beschränkteste Geist gebietet. Die Zeit hat schon gerichtet über diese Misere, und die Rache ist nicht ausgeblieben. Es bedurfte nur einer kleinen Wendung, um jenen Prinzen als Jesuiten zu verrufen, worauf der untere und der mittlere Janhagel in Leipzig, unter dem Beifall des obern sich aufgemacht, um ihn zu steinigen; was dann alle weiteren Folgen nach sich gezogen.

In Bayern sind unterdessen die Dinge in ihren Bahnen vorwärts gegangen. Vielen Widerspruch hat das Einschreiten gegen den Gustav-Adolphsverein hervorgerufen. Dieser Gustav-Adolph hat gar wohl gewußt, warum er nach Teutschland herübergekommen. Mit allen seinen Nachbarn hatte er es zuvor versucht; endlich hat er zuletzt befunden, daß bei keinem Größeres und mit mehr Leichtigkeit zu gewinnen sei, als bei dem zwiespaltigen, unmündigen, dem Einsturz drohenden, sich selbst verrathenden Reich der Teutschen. So ist er mit seiner ganzen wohlgeübten Armee über die Ostsee herübergekommen; die teutschen Theologen sind vor ihm als seine Skalden voraufgezogen, die Juristen haben als seine Quartiermeister ihm gedient, die Teutschvergessenheit hat alle Wege ihm bereitet, und sie haben alles, was ihnen gefiel, in die Massen gebracht, damit die Universalmonarchie Oesterreich gebrochen werde. So hat er leicht in Stralsund sich eingeschlichen, Pommern und die ganze Seeküste zur Bastion Schwedens gemacht. Vom Meere abgetrieben haben die Teutschen seines Glaubens, als sie ihn nach der Landung auf die Knie niedersinken gesehen, ihren ungeheuchelten Jubel im Binnenlande ausgelassen. Er aber ist unter steten Friedensversicherungen über die Köpfe derer, die sich zu seinen Füßen niedergelegt, hingezogen. Die Mark der Herzoge von Mecklenburg hat er unter schwedische Oberhoheit genommen; Brandenburg

in sein Gefolge zu gehen genöthigt, und teutsche Geschichten haben die, welche es zu hindern gesucht, weil sie katholisch gewesen, als Verräther in ihre Bücher eingeschrieben. Darauf hat er Magdeburg und Halberstadt für sich in Besitz genommen, Halle's sich bemächtigt, sich als rechtmäßigen und conditionirten Herrn des Erzstiftes und des Bisthums erklärt, und als dem unumschränkten Herrn sich und seinen Successoren von den neuen getreuen und gehorsamen Unterthanen huldigen lassen. Dann erst gegen Franken vorgegangen, hat er das Bisthum Würzburg als erobertes Land zu seiner Krone geschlagen; sich dann gegen den Rhein gewendet, in Mainz ein schwedisches Regiment errichtet, und aus den Trümmern seiner Gebäude die Gustavsburg erbaut. Dann wurde der Zug gegen Süddeutschland hingewendet. Mit Mergentheim hatte der Schwedenkönig auch den ganzen Orden mit allen seinen Häusern genommen; um die Libertät der Teutschen vollends zu befestigen, wurde die Reichsstadt Augsburg genöthigt, ihm als ihrem allergnädigsten Herrn und der Krone Schweden zu huldigen, und zu geloben ihnen treu, hold und gehorsam zu sein; auch die Grafschaft derer von Oettingen wurde damals zum Lehen Schwedens erklärt, und die Markgrafschaft Burgau hinzugelegt, dann aber Bayern mit Raub, Mord und Brand erfüllt. Aus den protestantischen Landesfürsten hatte er, wie später Napoleon den rheinischen Bund, so ein fügsames Werkzeug für alle seine Pläne gebildet; wie dieser behandelte er sie nicht als freie Bundesgenossen, sondern als dienstbare Geister, die seinen Befehlen zu gehorchen hatten. Beide gerirten sich als die obersten Gesetzgeber im Lande; aus dem Eroberten wurden dort wie hier die reichsten Dotationen für die Anhänger ausgesondert. Der Schwedenkönig sollte Kaiser im Osten werden, und darum zum römischen König, weil er das Reich vom Untergang errettet, von den protestantischen Fürsten erwählt werden, die alle bei Schweden

zu Lehen gingen. Die katholischen Eroberungen und alles was von der Domaine der Kaiser im Reiche noch übrig war, sollte die Ausstattung des neuen Kaisers bilden, eine Brücke anderer Vorbehalte führte nach Schweden hinüber, und diente die Verbindung festzuhalten. Und während also seine Ehrsucht Teutschland bis in den Kern seines Daseins verwüstete und zerrüttete, blieb er dem Servilismus des Sektengeistes immer ein milder Feldherr und großmüthiger Fürst, von Gott Teutschland als sein Retter zugesendet, während der rechtmäßige Kaiser Ferdinand II. als finsterer Despot und feiger Tyrann verrufen wurde. Weit gefehlt, daß man in Teutschland die Schmach dieses Zustandes gefühlt, hat man, als sie nach zwei Jahrhunderten wiederkehrte: als die Franzosen, was sie vorher durch Fremde ausführen lassen wollten, nun auf eigene Rechnung übernommen, sie nicht einmal erkannt, und den vollkommenen Parallelismus beider Versuche nicht eingesehen. Es ist seit lange schon in Teutschland also gewesen. Als Conradin auf dem Blutgerüste den Handschuh hingeworfen: wer hat ihn aufzuheben gewagt? Wäre er im Vaterlande geblieben, und hätte redlich sich genährt, er wäre zu Ehren gekommen, und hätte nicht wie jetzt die Nation compromittirt. Als Louvois die Pfalz verbrannte, und hernach die Asche der Kaiser zerstreut wurde, und die Schlösser der Fürsten gesprengt: wer hat das im Herzen empfunden? Die Häuser bauen sich leicht wieder auf, die gesprengten Thürme aber geben schöne Ruinen in den Landschaften von größtem Effekt. So haben denn auch die Teutschen den schwarzen Schwedentrank jahrelang verschluckt, aber das weiße Blut hat die Brühe verdaut, und sich durch sie nicht trüben lassen. Wir haben es daher erleben müssen, wie am Denkmal des scandinavischen Königs, zum Hohne Bayerns und des ganzen katholischen Teutschlands, ein protestantischer Gustav Adolphs-Verein sich zusammengefunden, und Bayern sollte seinen protestantischen Anhängern den

Zutritt zu ihm in keiner Weise wehren. Gefiel es diesem Vereine, in seiner Gustavia et Augusta dem caput religionis et regionis seine jährliche Versammlung abzuhalten: wer mochte ihm entgegentreten? Bayern fühlte die Unbill tief wie damals Maximilian, als er die Bedingungen, auf die der Schwedenkönig seine Neutralität anerkennen wollte, seine Armee abzudanken, und sich eidlich zu verbinden, binnen drei Jahren keine Feindseligkeit zu gestatten, dabei alle gewonnenen festen Orte zu räumen und die Kaiserlichen auszuweisen, verwarf, und sich lieber zum Aeußersten entschloß. Bayern hat in beiden Fällen den besten Dank Teutschlands verdient *). Wie aber ist dieser ihm geworden. Wie hat nicht wieder der Servilismus gezettelt, und nicht abgelassen, bis er jetzt, stolz auf seine Schmach, sie in der Fremde überall auf hoher Bühne, Allen sichtbar, angeschlagen.

Einen andern Anstoß haben die Verfügungen über die Kniebeugung gegeben. Die Sache war ein Versuch, die Nachtheile der Glaubenstrennung wenigstens von den Heeren abzuwenden, da die Consequenzen, würde das entgegengesetzte Princip geltend gemacht, auf der Hand gelegen. Man that daher das Mögliche, die Anordnung so zu stellen, daß der Act den Glaubensgrund nicht berühre, sondern nur als eine durch die Disciplinarverhältnisse herbeigeführte Achtungsbegegnung für die Ueberzeugungen der großen Mehrheit des Volkes und des Herrschers gelten könne. Die Sache hat sich zuletzt so gestaltet, daß die Appellation an

*) Nach Allem, was in dieser Sache früher ausgemittelt worden, wird in einer eben erschienenen Schrift: „Magdeburg nicht durch Tilly zerstört, und Gustav Adolph in Teutschland; zwei historische Abhandlungen von Albert Heising. Mit dem Motto: Das kann als Beispiel dienen, wie eine vorgefaßte Meinung mit der Zeit Kraft gewinnt und in der Geschichte Platz nimmt. Geijer. Berlin 1846. Verlag der Eissenhardt'schen Buchhandlung," das Alles recht gut zusammengefaßt und überschaulich dargestellt.

das Gewissen nothwendig diese Ueberzeugung als Folge eines eingewurzelten Aberglaubens und Götzendienstes erklären mußte. Man hat keinen Augenblick angestanden Angesichts der Welt diese Erklärung wiederholt zu machen. Indessen wurde die um diesen Preis erkaufte Gewissensfreiheit geachtet, und die Verfügung zurückgenommen. Da nun also dieser Anstoß weggeräumt worden, sind nur noch vier Klagepunkte übrig geblieben, die man jetzt bei der Ständeversammlung angebracht, und wir werden bald sehen, wie sie sich dort geltend machen.

So haben seit sechszehn Jahren die Ereignisse in Bayern sich zugetragen, und Alle, welche durch die doppelte Influenza des kirchlichen und politischen Sectengeistes ihrer Augen Licht nicht eingebüßt, werden die Weise, wie die vorhergehenden Blätter ihren Lauf und ihre Folge dargestellt als vollkommen der Wahrheit gemäß ohne Haß und Leidenschaft unparteiisch aufgefaßt, erkennen. Nun aber ist ein neuer Act eingetreten, die alten Zeiten hinter uns wollen wieder sich erneuern; die alten Heeresfahnen werden wieder aufgerichtet, und die bekannten Trommelwirbel zum andernmal geschlagen; die Personen haben zum Theile gewechselt, die alten Systeme, die alten Vorurtheile, die Leichtfertigkeiten und Unwahrhaftigkeiten, sie sind alle geblieben, und wir sehen sie wiederkehren; nur andere Farben sind aufgetragen, aber die wohlbekannten Gemeinplätze sind wieder in ihren Geschwadern aufgestellt. Zum Kriegstheater hat ein anderer Schauplatz sich aufgethan. Die erste Kammer, die sich selber früher als den Damm bezeichnet, an dem die zu hoch gehenden Wässer der zweiten sich brechen sollten, in ihr wird die neue, große Staatsaction dießmal aufgeführt. Der Name des Mannes, der damals zur Beruhigung der Gemüther an den Rhein gesendet worden, hat sich an die Spitze des Angriffs gestellt, und die Anklage Culmann's gegen die Congregation, die alles Unheil in Bayern angerichtet, und in innigster Verbindung

mit den Loyoliten, nicht blos auf die Zeitgenossen, sondern auf die spätesten Nachkommen wirkend, unter dem Scheine der Religion alles Gute rückgängig gemacht, jetzt in einer Klage auf Ultramontanismus, Jesuitismus, die Mönchsorden überhaupt und theilweise das Episcopat näher formulirt, taucht wieder auf's Neue auf. Man hört demgemäß die Anträge stellen: Seine Majestät der König sollen gebeten werden, dem Versuche, noch weitere Klöster zu errichten, Einhalt zu thun, nachdem zuvor der relative Begriff des Ausdrucks einige (aliqua) Klöster mit dem Beirath der Stände festgestellt worden; die 1840 aufgehobene Quarta pauperum et scholarum als ein wesentliches Hinderniß der Vermehrung der Klöster wieder in Wirksamkeit zu setzen; namentlich aber die Redemptoristen, welche, wie nur zu allgemein bekannt, da, wo sie sich bisher hervorthaten, durch ihre ganz absonderlichen Lehren und Tendenzen die Gemüther schwacher und dem Aberglauben geneigter Geister tief beunruhigen, aus dem Lande wieder zu entfernen, oder unschädlich zu machen; weil die Regierung durch deren Berufung und Duldung an Achtung im Volke verlieren mußte, und wahrhaft verloren hat. Darauf werden, wie damals bei dem Minister Eduard von Schenk, so auch jetzt alle Beschwerden zusammengenommen in dem Antrage auf gesetzliche Klage gegen die Verwaltung des Ministers v. Abel; auf den Grund hin, weil er den verfassungsmäßigen Anspruch der Protestanten an gleiche bürgerliche und politische Rechte verkümmert habe, welche jedoch unerschütterlich in ihrer Liebe an Seine Majestät den König, dessen Gesinnungen von jenen des Ministers v. Abel zu unterscheiden wohl verstanden; weil er eben so die Hoheitsrechte der Krone gegen die Anmaßungen der Curie und der von ihr abhängig gewordenen Geistlichkeit verkümmert, und die Achtung gemindert habe, welcher sich das bayerische Volk im Auslande erfreut, was von seiner Rückschritte herbeigeführt habenden Verwaltung hergekom-

men; weßwegen man sie im In- und Auslande für eine finstere, jeden wahren Fortschritt hemmende, schwer auf dem Lande lastende halte.

Das ist ein schweres Klaglibell in den Rachen des Löwen am Eingange der Kammer hineingelegt! Ohne Zweifel sagen wir uns, ist es aus einer dringenden Aufforderung hervorgegangen, die in dem Gange der Zeit sich entwickelt hat. Die Dinge müssen sich in ihr so verschoben haben, daß Alles zu einem Aeußersten gediehen, und nun als ein Nothschrei aus der Mitte des Gewühls erschollen, jeder dem das Heil seines Vaterlandes nahe geht, sich aufgefordert findet, herbeizuspringen, und seine Hülfe hinzuzutragen, damit dem Verderben gewehrt, dem drohenden Unheil gesteuert, dem Bösen, das aus dem Abgrunde heraufgestiegen, um die arglose Unschuld zu verführen, ein Maß und eine Gränze gesetzt, und dem Guten wieder Raum verschafft werde, sich auszubreiten und zu befestigen. Wir sehen uns daher aufgefordert, einmal nachzusehen, wie es sich damit verhält, was diesen Ruf zu den Waffen veranlaßt hat, und womit jene sich verschuldet haben, gegen die dieser Landsturm sich gerichtet. Gehen wir dabei in kürzester Linie auf die Sache an, ohne auf krummen Wegen sie umschleichen, und mit allerlei lügenhaften Halbschatten sie umziehen zu wollen; dabei mit der ruhigsten Besonnenheit, den wirren, krausen Tumult der Leidenschaften in's Auge fassend, und durch ihn hindurch zum Ziele gehend.

Also, die schreiende schlechterdings nicht länger mehr zu duldende Ungebühr der Kirche und ihrer Organe, von der Curie, durch die Bischöfe bis zu den Mönchen hinunter; der Verrath, den die Staatsmänner an der Krone verübt, indem sie ihrer Sache sich angenommen; und die Erfolge, die ihre sonstige Vertheidiger ihr erstreiten helfen, haben diesen Schlachtruf herbeigeführt, und diese Männer voll Ehre, zärtliche Freunde des

Staates, Inhaber eines makelfreien, lichthellen wie Gold polirten Katholicismus, bestimmt, in dem Streite, den diese Kirche mit ihren Gegnern führt, unbeschadet ihrer vollkommen katholischen Gesinnung ihr entgegenzutreten, und diesen Absagebrief hinüberzusenden. Wahr ist es, die gesammte Kirche, wie nicht leicht zuvor, von zahllosen Gegnern angefallen, hat sich gegen diese ihre Gegner in Vertheidigungsstand gesetzt, und der Sieg ist ihr bisher keinen Augenblick zweifelhaft geblieben. Aber sie hat, soviel man sieht, bisher von keinen andern Waffen Gebrauch gemacht, als jenen, womit sie von Anbeginn gegen die Welt sich bewehrt gefunden, überall auf die Macht ihres höheren Schutzherrn vertrauend. Sie durfte nur allerwärts ihren Feinden einen passiven Widerstand entgegensetzen, und alle seine Geschwader haben nichts gegen sie vermocht; schwebend hat sie über der Stätte des Geisterkampfes gestanden, und keines der Geschosse hat zu ihr hinaufgereicht. In der Hitze des Streites ist keine Röthe ihrem Antlitz angeflogen; denn in großer Seelenruhe hat sie auf das Mühen und hastige und eitle Treiben der Menschen herabgesehen, aber nicht gezürnt, und sich nicht ereifert, noch auch in scharfen Worten mit ihnen gehadert. Solche Seelenruhe in Mitte des Tumultes aber hat eben freilich ihre Gegner in innerster Seele erzürnt; je unnützer all ihr Streben sich gezeigt, wie sie jedesmal am Tage einstürzen gesehen, was sie in der Nacht aufgebaut, um so erboßter sind sie geworden; und die Contorsionen, die solche Geistesstimmung in ihnen hervorgerufen, sind wunderbar und schreckhaft anzusehen. Die, welche auf der See dem Scheitern nahe gekommen, pflegen die Masten zu kappen, und alles Schwere, was sie an Bord besitzen, zuerst das Geschütz, dann die Waarenballen, zuletzt selbst ihr Unentbehrliches über Bord zu werfen, um das sinkende Schiff über Wasser zu halten. Was diese aus Furcht vor dem Untergang gethan, das haben hier die erbitterten Streiter im ungleichen

Kampfe nachgeahmt. Grundsätze, worauf das ganze Leben ruht, haben sie zu Wurfwaffen umgewandelt; Fundamente, auf denen der ganze Bestand der Dinge sich gründet, haben sie ausgerissen und gegen die Kirche hingeschleudert: nichts haben sie geachtet, nicht die Consequenz, noch das Maß, mit denen die Natur all ihre Hervorbringung umschrieben; nicht das göttliche Gesetz, das ihren Bestand zu hüten die Bestimmung hat. Weit gefehlt, daß sie vor dem Unschicklichen zurückgetreten, hat das Unmöglichste, das Widersinnigste sie nicht zurückgewiesen; denn ihrer Sophistik hat kein Ding unausführbar geschienen, was sie in ihrem Dünkel sich eingebildet. Es gränzt an's Fabelhafte, was sie in diesem ihrem aufgeblasenen Hochmuth sich gestattet haben, und was ihnen gestattet worden ist, gegen eine Genossenschaft, der zur Zeit die weit überwiegende Mehrheit der Gläubigen angehört, und zu der selbst ihre Väter durch so viele Menschenalter sich bekannt. Von dem obersten Würdeträger in der kirchlichen Hierarchie bis unten zum unscheinbarsten Theilnehmer ist Keiner von ihnen ungelästert geblieben. Am Feste der Freiwilligen, 3. Februar 1838 sprach Förster zu Berlin die Worte: „An der Donau, wie an der Tiber, an der Seine, wie an der Isar wagen sie es, dem preußischen Ruhme an seine Kronen zu rühren; sie wagen es nach dem Lorbeer, den unser Adler in ruhmvollen Tagen gewann, ihre Hand auszustrecken; ja sie drohen wohl gar, dem Rheine die unwürdigen, schmachvollen Ketten wieder aufzulegen. — Aber? sollte es nicht unerträglich sein, erleben zu müssen, daß Fremdlinge die durchsichtige, meergrüne Fluth mit dem Schlamme der gelben Tiber zu verunreinigen wagen, daß sie unter die Perlen seines goldenen Weines den Schmutz römischer Kloaken zu mischen sich gar erdreisten! Ohnmächtige Versuche der Ultramontanen! Durch unser gutes Schwert sind wir mit Napoleon und seiner alten Garde fertig geworden, und wir werden vor dem Papste und seinen eingeschmuggelten Jesuiten,

ja selbst vor Satanasius und seiner Großmutter nicht zurückschrecken. Haben wir die Böller und die Bulletins des weltlichen Usurpators zum Schweigen gebracht, dann werden wir die Bullen und das Gebell des geistlichen Usurpators ebenfalls zum Schweigen bringen. Mit und für uns ficht der Geist Friedrichs des Großen, der bewegende Geist der gegenwärtigen Weltgeschichte, mit und für uns fechten alle Helden, Dichter und Denker des Vaterlandes; mit und für uns fechten Schiller und Goethe, Wieland und Herder, mit und für uns Leibnitz und Lessing, Kant und Fichte, Schelling und Hegel, mit und für uns Luther und das offenbare Wort Gottes! Diese Geister sind es, deren Bundesgenossenschaft wir uns gesichert halten dürfen, wenn wir uns den Geist bewahren, unter dessen Zeichen wir einst den Sieg erfochten." So dieser. Ein so ruhmrediges Pochen auf Lorbeeren, die niemand angerührt; die lächerlichen Angriffe auf den Oberpriester, den Würde, Alter und persönlicher Character noch höher über solche Belferer erheben, als die alte Roma diesen Säbelwetzern ferne gestellt erscheint: das alles hätte, wie man denken sollte, das verletzte Gefühl für Schicklichkeit in ganz Teutschland peinlich berühren, und alle, die das Wort vernommen, mit Ekel erfüllen sollen. Aber mit Nichten! Jubelnd haben sie den Worten gehorcht; es ist ihnen gewesen, als hörten sie den jugendlichen Sänger der Kriegslieder von 1813 seinen Schlachtgesang anstimmen; von Anfang an bis jetzt ist dieser logische Kopf, also sagten sie, sich treu geblieben, ein Musterbild Allen zur Nachfolge vorzustellen. Darauf ist nun jene Fluth von Invectiven gegen die Hierarchie und alle ihre Glieder von oben bis zum untersten Thürsteher losgebrochen, und hat die gesammte katholische Welt zu ersäufen gedroht. Was hat man nicht alles von Injurien und Lästerungen gegen den Erzbischof von Cöln losgelassen? Wie ist man mit dem von Posen verfahren? Wie hat man den Bischof von

Trier gelästert, und mit allem Schimpfe ihn beschimpft, der zwischen Himmel und Erde nur irgend aufzutreiben gewesen. Einer hat gewetteifert mit dem Andern, den Vorgänger in der Lästerlichkeit und der Prägnanz der Scheltworte zu übertreffen. „Denn was ist diese verhaßte Kirche, die das Monopol des Himmels sich anmaßt, anders als factiöse Schamlosigkeit, Obscurantismus, Frömmelei, heuchlerische Mummerei, Ultramontanismus, und finsterer Papalzelotismus; alle ihre Anhänger, sie hängen am Aberglauben, dem Lippen- und Bilderdienste; es sind von dem Sonnengott der Wahrheit abgefallene Söhne. Denn die römisch-katholische Religion ist eine Religion des Cultus, des Gesetzes und folglich der Furcht. Nur in dumpfen Gefühlen können ihr die religiösen Momente auftauchen; ihr Begriff ist der der Kirche, oder eigentlich des Papstes, denn der Papst ist die Kirche; ohne ihn gibt es überhaupt keine Gemeinschaft derselben. Widerspenstige, Lasterhafte, Gottlose, wenn sie nur, mit dem Munde das Bekenntniß ablegend, die Sacramente genießen, sind ebenbürtige Glieder dieser Kirche, d. i. des Papstes; eignes Wissen, Wollen, Thun ist nicht nöthig. Der Papst denkt und arbeitet für sie, und dafür, daß sie ganz willen- und gedankenlos sich ihm unterwerfen, öffnet er ihnen die Pforten des Himmels. Darum ist diese Religion eine göttliche, d. h. unmenschliche, inhumane Religion, ein christliches Judenthum." So läßt die Conversationssprache (II. p. 137) im Sachsenlande sich vernehmen und gleicherweise durch den ganzen Norden hindurch. Da es also hartnäckige, halsstarrige Juden sind, die zu diesem Glauben sich bekennen: Hepp! Hepp! also ruft die Fanatiker an, oder: Fall ab! Fall ab! wie sie in Frankfurt, als sie im Fusel Ronge's sich besoffen, den nüchternen Katholischen zugerufen. Diese aber haben ihre Fassung keinen Augenblick verloren; sie haben schweigend auf die tobende Menge hingeblickt, und diese hat sie angelallt: Ihr schweigt, ja ihr gebt

euch und euere Kirche selbst überwunden; unsere Herzensreinheit und Sittlichkeit soll leben; es verderbe aber der Anhang des hierarischen, fanatischen Roms; politische und religiöse Freiheit über die ganze Welt!

Bei so bewandten Umständen ist es also nicht wahrscheinlich zu machen, daß der Streit der beiden Confessionen, diese Demonstration im katholischen Bayern, ausgehend von Katholischen, hervorgerufen. Hat also diese bayerische Kirche etwa durch ihr Benehmen gegen Andersdenkende diesen Sturm vom hellen Himmel auf sich herabgezogen? Lassen wir einen Augenblick unsere Betrachtung auf dieser bayerischen Kirche ruhen, um zu sehen, wie es sich in dieser Hinsicht mit ihr verhält. Wir wissen recht wohl, wo der Schaden Josephs liegt, und wo es besser sein könnte und sollte, aber schwache gebrechliche Menschen, wie wir allzumal sind: veniam damus petimusque vicissim, und rühmen uns darum nicht allzu sehr. Aber das steht vor Jedermanns Augen fest: das bayerische Episcopat, seit der König die Regierung angetreten, durchhin mit würdigen Männern zu den Ueberlebenden besetzt, hat den Weinberg, zu dessen Pflege es sich berufen gefunden, in einem zerrütteten Zustand übernommen. Ein großer Theil der Strebemauern eingestürzt, die Erde gewichen und theilweise weggespült, das wilde Gestein nachgerutscht und alles überdeckend, die Reben unbeschnitten, ungepflegt und verwildert zum Theil im Schutt begraben, alles mit Queck und Unkraut überwuchert. Die Bischöfe sind unverdrossen an die Arbeit gegangen, und haben theils auf eigene Kosten, theils vom Clerus und den Gläubigen unterstützt, Hand angelegt; die gebrochenen Mauern wieder aufgerichtet; den Boden geebnet; die Reben aus dem Schutt hervorgezogen, sie beschnitten und aufgebunden, und den ganzen Weinberg wieder in baulichen Stand zu versetzen sich bemüht. Auf die Seminarien, die geistliche Baumschule, haben sie natürlich zuerst ihre Auf-

merksamkeit gerichtet, und den Zustand der mit ihnen zusammenhängenden Schulen und Erziehungsanstalten erwägend, aus dem heranwachsenden Geschlecht Gehülfen ihrer Arbeit und ihrer Verantwortlichkeit heranzuziehen angefangen. Lehrend durch Wort und Beispiel haben sie den Geist in ihrem Clerus in aller Weise zu fördern und zu höhen gesucht; durch ihre Ordinariate der eingerissenen Sittenlosigkeit und dem zügellosen Leben zu wehren sich bemüht, und überall die Macht und den belebenden Geist der Lehre, aus dem engen Umkreise des blos Gewußten befreiend, ihn practisch in's Leben einzupflanzen gestrebt. In Diesem hat all ihre Thätigkeit hinreichende Beschäftigung gefunden, also daß ihnen wenig Zeit zur Polemik geblieben. Die Kanzel hat unterdessen der unglaublichen Unwissenheit, die in der Verwirrung der früheren Zeiten eingerissen, mit Macht zu begegnen gesucht; sie hat den Samen der Lehre ausgesäet, und dieser hat sich nicht in den Dornen, in dem Getrampel der Wege und auf dem Steingeschiebe verloren, sondern hat allerwärts viel tragbaren Boden vorgefunden. Eine Anzahl Klöster, nothdürftig aus den Ruinen wieder hergestellt, haben doch noch Beruf genug angetroffen; also daß sie zu Genossenschaften erwachsen mochten, in denen ein Rest des alten Geistes eine Zufluchtsstätte gefunden, und wachsend und sich mehrend auf die Dauer sich befestigen, und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, sich in ihr bewurzeln mag. Die Gegner haben zwar, wie sie sagen, sich über das Ende der Möncherei, im Interesse der Humanität, der Religion, der Wissenschaft, des Rechts und der Staatswohlfahrt, gefreut; es war ihnen ein Labsal, als sie vernahmen: Don Pedro habe in Portugal 300 Klöster unterdrückt; eine Ukase vom 31. Juli in Rußland auf einmal 187 solcher Schlupfwinkel für Bigotterie, Müssiggang und Intrigue geschlossen; Spanien habe deren 300 aufgehoben, und im Ganzen hätten von 1830—35 in Europa über 3000 Klöster, Nester der

Finsterniß und Zügellosigkeit, ihren Untergang gefunden, so daß zu hoffen gestanden, die Möncherei werde ein Artikel der Antiquitäten werden. Aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt; aus den Wurzelstöcken sind wieder grüne Bäume ausgeschlagen; die Unverwüstlichkeit alles Gottgewollten, Naturgegründeten hat sich neuerdings bewährt, und zum Leidwesen der Hoffnungsvollen, und ein Trost und eine Hülfe für das katholische Volk, hat wieder der alte Baum zu sprossen angefangen. Die Redemptoristen insbesondere haben der religiösen Bedürfnisse dieses Volkes sich angenommen; wo sie, obgleich klein an Zahl, sich hingewendet, haben sich willige Hörer des Wortes, das sie verkündet, um sie her gesammelt, und manche Widerstrebende haben sie in Thäter dieses Wortes umgestaltet. Man sollte denken, das Alles betreffe die innerlichsten Angelegenheiten der Kirche, ihren Restaurationsproceß, über den sich niemand außer ihr zu kümmern habe; aber dagegen eifern die Andern: diese Redemptoristen haben überall, wo sie sich hervorgethan, durch ihre ganz absonderliche Lehren und Tendenzen die Gemüther schwacher zum Aberglauben geneigter Geister tief beunruhigt; diese Prediger, sie haben die Geister aufgehetzt, und seither das Land mit Feindschaft und Zank erfüllt; diese Bischöfe, sie haben an unstatthafter Stelle ihre Namen sogar in's Kirchengebet eingeschmuggelt, daß zu befahren steht, sie würden ihre kleine Person selbst dem unaussprechlichen Namen des höchsten Gottes voransetzen: das Alles hat unser loyales Zartgefühl verletzt, und wir müssen solcher Ungebührlichkeit unsere volle Entrüstung entgegensetzen. Es ist eben unter den Jetzigen ein so reges, ästhetisches Gefühl für das Malerische der Ruinen; diese alten, verwüsteten Abteien, durch deren eingeschlagene Fenster die untergehende Sonne scheint, während die Gehänge des Epheus die Wände reich bekleiden; die Klöster, diese Nester der Finsterniß und des Aberglaubens, in ihrem Schutte so romantisch, diese Kathedralen der Bischöfe

in ihrer stillen Einsamkeit und Verlassenheit: sie sind Zierden des Landes gewesen, und sprechende Zeugen für seine blühende Aufklärung, daß es uns im Herzen gekränkt, als diese barbarischen Restauratoren gekommen, und all diese Herrlichkeit wieder durch ihre prosaisch nüchterne Praxis gestört. Den Katholischen, als sie diese Wehklage vernommen, und ihrerseits der Wiederherstellung sich gefreut, wurde nun zugerufen: Ihr seid Götzendiener, nehmt Theil an den Opfermahlen Moabs, und habt gegessen vom Mahle des Belphegor! Sie haben auch das in übergroßer Langmuth hingenommen, haben nicht geeifert für ihren Glauben; mitleidig haben sie auf die Lästerer hingeblickt, und man hat nicht einmal von einem Scandal gehört, das deßwegen im Volke ausgebrochen.

Aber, erwidert man uns, wir haben es nicht mit dem Episcopate, nicht mit dem Clerus, am wenigsten mit der Curatgeistlichkeit, selbst nicht einmal mit der Möncherei als solcher zu thun; wir ehren solche nach Gebühr, denn wir rühmen uns selber katholisch zu seyn: nur das Ministerium klagen wir an, daß es alle Mißbräuche in diesen höchst verehrungswürdigen Ständen gehegt, und darüber Bayern zu einem Gräuel vor allen Völkern gemacht. Das ist nun freilich eine höchst bedenkliche Sache, und wir wagen es nicht, die Vertheidigung dieses Ministeriums gegen die Anklage: die Mönche noch übermöncht zu haben, auf uns zu nehmen. Der Zustand Bayerns ist allerdings ein verzweifelter, und die schüchterne Klage derer, die sich nicht zur alten Confession des Landes bekennen, muß das Herz Aller, die sie vernehmen, erweichen. Sie sind überall verfolgt und zurückgesetzt; in ihren theuersten Rechten gekränkt, müssen sie mühselig dem Geiste der Intoleranz ihre Existenz abringen, und stets von den Umtrieben einer herschsüchtigen Partei umgarnt, stets von Vipern und Giftschlangen angeblasen, ihr gedrücktes Leben verbringen. Man sehe nur, wie man sie von

allen bedeutenden und einflußreichen Stellen wegzudrängen weiß; wie nicht Unbescholtenheit, Geschick und die eminenteste Ueberlegenheit an Einsicht und Kenntniß sie gegen die unwissende Bosheit der Gegner schützt, die nie abläßt, bis sie den Umgarnten mit Gewalt oder List bestrickt und verdrängt. Vom Staatshandbuch darf man dabei freilich sich nicht bethören lassen; man muß vielmehr dort zwischen den Zeilen zu lesen wissen. Man findet freilich in ihm viele Namen aufgezeichnet, die das Gegentheil glaublich zu machen scheinen. Aber kennt man noch immer nicht die ungemeine Verschmitztheit des herrschenden Jesuitengeistes, und kann die teutsche Gutmüthigkeit noch immer des Glaubens sein, dieser würde gestatten, daß irgend Jemand von der andern Seite, der ihm wirklich gefährlich werden könnte, Zulaß und Duldung finde? Nein, wie die Spinne die gefangene Beute zuerst mit ihren Fäden umspinnt, daß sie sich nicht zu rühren vermag, sie dann mit den Feuchtigkeiten einsalbt, die sie von sich gibt, sie nun ansaugt, und zuletzt den Balg der Ausgesogenen noch als Mumie zum Zeugnisse ihrer Duldsamkeit und Liebeseligkeit der Welt darbietet, so auch diese mörderliche Partei. Es sind daher größtentheils Kryptojesuiten, die in diesen zahlreichen Listen als akatholisch verzeichnet stehen. Diese Römlinge wissen recht gut, welch ein mächtiger Hebel die Erziehung in den Händen dessen ist, der das Werkzeug zu brauchen und anzusetzen versteht; und sie haben daher alles daran gesetzt, sich seiner zu bemächtigen, und nun in den untern Volksschichten Normalschulen eingerichtet, wo die Schullehrer in ihrem Sinne erzogen und unterrichtet werden. Ihnen wird hier früh der gründlichste Abscheu für Licht und jede Art der Aufklärung eingepflanzt; alle Schliche des gröbern Jesuitismus, so weit sie in ihrem Leben davon Gebrauch machen können, werden ihnen beigebracht, und sie praktisch darauf geübt, durch den Zweck die gebrauchten Mittel zu heiligen. So in die Liste der Gesellen

des Ultramontanismus aufgenommen, werden sie dann ausgesendet unter die Andersgläubigen, daß sie ihrem Gewerke im Volke Proselyten schaffen. Für die ehrsame Bürgerschaft wird sofort in den Gymnasien und Lyceen vorgesorgt. Die Secte weiß nicht bloß im eigenen Gebiete, wo ihr Glauben gilt, aller Lehrstellen in diesen Anstalten sich zu bemeistern, sondern aufmerksam wird jede Gelegenheit auch anderwärts dazu benützt. Oft kömmt dabei die Arglosigkeit der Gegner, die immer neue Beweise der Verträglichkeit ablegen wollen, hülfreich ihrem Plane entgegen; was sie aber einmal occupirt, wird niemal wieder aufgegeben, und was einmal der gute Wille eingeräumt, schnell zum Rechte umgeschaffen, und steht für alle Zukunft unwidersprechlich fest. Die Universitäten sind dafür da, diese Propaganda in's Große hin auch unter den höhern, thätig eingreifenden Ständen auszuführen. Darum wird auf ihnen Niemand zugelassen, der ihr nicht Proben der Gesinnung ablegt; der, wie Napoleon einmal gesagt haben soll, nicht etwas gethan, um sich zu beschimpfen. Wer, wenn er auch ja entgegengesetzten Glaubens ist, nicht frei und offen zu ihren Grundsätzen sich bekennt, der wird fortdauernd durch Cabalen bestritten, gekränkt, und zuletzt abgewiesen. Selbst auf solchen Stühlen, die man dem ihnen verhaßten Bekenntniß hat einräumen müssen, werden solche, die des rechten Glaubens sind, durch List eingeschoben, auf den gemischten aber wird die gerade Zahl durch Künste in die ungerade Zahl verwandelt. Die specifische Beschränktheit derer, die nicht zu den unserigen gehören, setzt uns also, wird gesagt und unverhohlen ausgesprochen, in die stets wiederkehrende Verlegenheit, nicht die nöthige Zahl von Subjecten auszufinden, die wir also von anderwärts ergänzen müssen. Da haben sie nun eine sogenannte katholische Wissenschaft erfunden, die, ausgehend von ihren knechtisch engen, religiösen Grundsätzen, jede Philosophie, Moral, Geschichte, alle die in den Mühen der Zeit

und im Schweiße des Angesichtes errungene Wissenschaft der Gegenwart umkehrt, und sie zu vernichten strebt. Sie wird nun allerwärts von den Creaturen der Partei gelehrt und ausgeübt; auch die jungen Bekenner des dem ihrigen entgegengesetzten Princips werden genöthigt, ihre Vorträge anzuhören; sie finden bannweise an die Mühlen sich angewiesen, um zu dem Windmüller ihre gute Kernfrucht hinzutragen, um dann die Kleie wieder zu erhalten, während die Blume des Mehls verzehrt wird von denen, die das Mühlwerk zum Gedeihen sich angelegt. Darum haben diese Entarteten ein Bündniß mit der gesammten entarteten Literatur Teutschlands abgeschlossen; die Literaten, die harrend der Arbeit am Wege standen, haben sie um guten Taglohn aus der Congregationskasse sich gedungen; die Dichter sind mit ihren Fiedeln herzugesprungen; Viele von denen, die, in ihre Philosophenmäntel eingehüllt, lange dem einladenden Rufe mit Verlangen entgegengesehen, haben sich auch die Subvention gefallen lassen, und mit den Andern religiöse Politik gemacht. So haben nun jene Sängervereine sich zusammengefunden, die Takt und Harmonie und Stimmung als alte Vorurtheile erklärend, ihre Composition ad libitum, jede nach eigenen Heften, unter freiem Himmel aufführen, daß das Echo in den Bergen, verwirrt und verblüfft zum Schweigen gebracht, davonschleicht. Neben der alten Girobank, in die der gesunde Menschenverstand aller Zeiten seine gemachten Erfahrungen in Barren niedergelegt, haben sie eine Schwindelbank errichtet, deren Stock aus fingirten und geträumten Werthen besteht; darauf aber haben sie ihre Papiere ausgegeben, nachdem sie miteinander eins geworden, diese ihre Hadern an Geldesstatt anzunehmen; und nun wenden sie alle Kniffe und Ränke an, sie ernstlich in allgemeinen Umlauf zu bringen, damit Alle sich an ihrem Raub betheiligen, und dadurch das traditionelle Vermögen und der ganze Stock des wirklichen Besitzes der Nation ihnen in die Hände falle.

Darum soll, was mit ihrer Papiermarke bezeichnet ist, allein noch im Umlauf gelten; was sie als Wahrheit ausrufen, das allein soll als das ächte, veritable Wahre genommen werden; die es aber als solches nicht anerkennen, sind von der Natur selber mit dem Stempel der Verworfenheit bezeichnet. Alle, die nicht ihres Glaubens sind, verwerfend und verdammend, stellen sie ihnen unaufhörlich gültige Zeugnisse über die Niedrigkeit ihrer Abkunft, ihre Beschränktheit und Dümmlichkeit aus; und, um ihnen die demüthigende Ueberzeugung davon recht einzuschärfen, haben sie Sendboten in alle umliegenden Lande, aus ihrer Mitte gewählt, ausgeschickt; die haben es ihnen Auge gegen Auge so lange wiederholt, bis ihr schwerer Verstand es endlich sich eingeprägt. So haben diese katholischen Zeloten es gehalten in den Ländern, wo sie geherrscht; und haben all ihren Eifer daran gewendet, daß eine entgegengesetzte Ueberzeugung nimmer aufkommen möge. Hat etwa ein muthiger Bekenner einer solchen auf der Kanzel sich zu ihr bekannt und sie vertreten; haben die Hörer sich um ihn her gedrängt, und hat sein flammend Wort in ihnen gezündet, daß die Bewegung, von der erwärmten Brust ausgehend, sich um ihn her ausgebreitet: das hat sogleich den allzeit regen Verdacht in ihnen geweckt. Sie haben dann ihre Späher ausgesendet; die haben sich an jedes Wort angehangen, das der Begeisternde geredet. Das wissen sie nun zu deuten nach ihrer Weise, als eine unerhörte, volksaufwiegelnde Kühnheit es auszulegen; und indem kein vielleicht unüberlegter Ausdruck ihnen verloren gegangen, haben sie nicht abgelassen, bis sie den unbehutsamen Redner also umstrickt und umwickelt haben, bis sie selbst die, welche auf seiner Seite stehen, überzeugt und überredet haben, daß solcher Unfug um des Friedens wegen nicht länger mehr geduldet werden könne. So haben die übermüthigen Katholiken in Bayern gewirthschaftet und gehaust; unter solchem Drucke erliegt das Land und ein achtbarer Theil seiner

Bewohner, und es ist unglaublich, wie die Langmuth des Teutschen solche fortgesetzte Mißhandlung ertragen mochte. Man sieht, es war hohe Zeit, daß unerschrockene Männer aufgetreten, und sich selber dem Verderben weihend, wie Leonidas und die Seinen, für das gemeine Wesen eingestanden.

Was soll nun dem geschehen, der einen solchen heillosen Zustand der Dinge herbeigeführt, und dem, der theilnehmend an der Schuld, ihn hegend und pflegend noch verschlimmert; wie wird, nachdem das große Sühnfest abgehalten worden, der früher entgegengesetzte gute Zustand wieder herzustellen sein? Wie dabei die alte Zeit verfahren, ist im Buch Vaicra oder Leviticus bekanntlich umständlich C. XVI. ausgelegt. Da heißt es: „Am zehnten Tage im siebenten Monat soll sich eure Seele betrüben; ihr sollt von der Arbeit ruhen, denn ihr sollt gesühnt werden von euern Sünden, und gereinigt vor dem Herrn; denn es ist der Sabbath der Ruhe. Da soll der gesalbte Priester sein priesterlich Gewand anlegen, und die Gesammtheit der Söhne Israel soll ihm zwei Böcke darbringen, zum Opfer für die Sünde; und er heißt sie stehen vor dem Angesicht des Herrn im Eingang der Stiftshütte. Und er wirft das Loos über sie, welcher von Beiden des Herrn sei, und welcher entsendet werden soll in die Wüste. Welchen das Loos zum Herrn getroffen, der wird ihm zum Opfer dargebracht für die Sünde; wem das des Andern gefallen, der wird lebend vor den Herrn gestellt, und Gebete werden über ihn gesprochen, und er dann in die Wüste entlassen. Der Opferbock wird nun für die Sünden des Volks geschlachtet, und sein Blut wird von dem Oberpriester hinter den Vorhang getragen und gegen die Bundeslade ausgesprengt; und das Heiligthum dadurch gewaschen von den Unreinigkeiten der Kinder Israel, ihren Fehltritten und allen ihren Versündigungen. Und Niemand geleite den Priester, wenn er in's Heiligthum eingegangen, um zu beten für sich und sein

Geschlecht, und das ganze Volk Israel, und ausgesprengt siebenmal das Blut des Schlachtopfers gegen die Hörner des Altars. Tritt er nun, nachdem er das Heiligthum, die Hütte und den Altar gereinigt, wieder heraus, dann soll er auch den lebenden Bock darbringen. Er wird beide Hände auf sein Haupt legen, alle Iniquität des Volkes Israel bekennen, und alle seine Vergehungen und seine Sünden; wird sie mit Verwünschungen auf das Haupt des Thieres legen, und es dann durch einen dazu geordneten Mann in die Wüste senden. Und dieser, wenn der Bock die ihm aufgelegten Versündigungen hinausgetragen hat in die Einöde, wird er ihn in der Wildniß zurücklassen. Der Hohepriester aber wird seine Kleider ablegen, sich abwaschen, und betend für sich und sein Volk, das Fett auf dem Altar verbrennen; der aber, welcher den Bock in die Wüste geführt, wird gleichfalls seine Kleider abwaschen und in's Lager kehren; die Haut und das Fleisch des geopferten Sündenbockes aber wird vor dem Lager verbrannt." Das waren so die Einrichtungen und Vorkehrungen gegen einreißende Uebel alter Zeit. Damals hat noch Gott der Herr Bundesverträge mit den Völkern abgeschlossen. Von Gerechtsamen derselben konnte darin nicht wohl die Rede sein; es verstand sich aber ganz von selbst, daß alle Gerechtigkeit mit strenger Milde an ihnen erfüllt werde. Dagegen waren ihre Pflichten auf Steintafeln aufgeschrieben, und die wurden in der Bundeslade hinterlegt, und die Auslegungen davon gingen dann als Orakel von der Lade aus. War nun eine Versündigung des Volkes oder seiner Fürsten eingetreten; dann blutete das Opferthier für die Verschuldung vor dem Angesicht des Herrn; der Sündenbock aber hatte zwischen seinen Hörnern Raum genug, die ganze Missethat auf sich zu nehmen, und sie in die Wüste hinauszutragen. Das konnte in den neuern Zeiten nicht also fort bestehen. Dort haben nämlich die Völker mit ihren Fürsten Bundesverträge in Constitutionen abgeschlossen;

die Pflichten werden hier als sich von selbst verstehend vorausgesetzt; die Rechte aber so scharf als möglich abgegränzt, in der Handveste aufgeschrieben, und in den Archiven niedergelegt. Statt des Hohenpriesters tritt jetzt der Minister ein, und ihm ist die Verpflichtung aufgelegt, den sühnenden Vermittler zwischen dem Fürsten und dem Volk, in seinen Ständen die Lade umstehend, zu machen. Es wird nun die Frage sein: welche Stellung dieser Vermittler nehmen soll? Haben die Stände ihn als ihren Kanzler und Geschäftsträger beim Fürsten accreditirt, oder ist er der Bevollmächtigte des Fürsten, um in seinem Namen sich mit den Ständen zu verständigen? Das Erste ist in England und überall der Fall gewesen, wo eine Revolution vorangegangen; und diese die Macht an sich reißend, sie hernach dem Wenigstnehmenden ausgeboten, bei dem der Machthaber dann natürlich den ersten Wechselfall sich ausbedungen. Hier geht denn nun Alles einfach gewiesene Wege. Wo dieß aber nicht der Fall gewesen, wo die Verfassung vom Fürsten ausgegangen, hat dieser natürlich seinen Vorbehalt gemacht, und betrachtet einfach den Minister als seinen Mandatar und Bevollmächtigten. Da aber jede Macht sich zu erweitern und auszubreiten strebt: so erwacht bald von der andern Seite der Trieb, sich gegen diese Ordnung der Dinge aufzulehnen, und wo möglich die entgegengesetzte durchzusetzen. Der Minister wird nun der Mittelpunkt dieses Kampfes, und seine Stellung wird eine beinahe unhaltbare. Entgegengesetzten Ansprüchen soll er genügen; für alle Widersprüche, die in allen menschlichen Dingen sich stets erheben, soll er die rechte und vollkommen befriedigende Lösung finden; unvereinbare Antinomien sollen sich in seinen Händen in Fügsamkeit verbinden. Daß er unermüdlicher Geschäftsmann, hinreißender Redner, gewandter Parteiführer sei, wird als sich von selbstverstehend von ihm gefordert; schmiegsam soll er sein, und doch unbeugsam jeder gesetzwidrigen Anmuthung

widerstehen; in Mitte seiner Feinde soll er alle nöthige Schnellkraft besitzen, um allen ihren Anfällen zu begegnen; und doch wieder Besonnenheit und Lammsgeduld, um durch eine Fluth von Invectiven, die unaufhörlich gegen ihn gerichtet sind, sich nicht hinreißen zu lassen, und indem er der Indignation Luft macht, keine Blöße zu geben, die man hervorzurufen und zugleich nutzbar zu verwenden, übereingekommen. So ist er dann der Sündenbock im alten Sühnopfer; die Opferpriesterschaft, mit dem Ceremonienkleide angethan, sie steht bereit; eine übergroße tumultuarische Bewegung wird aufgeführt, und man macht glauben, dieser Verhaßte sei allein die Ursache des ganzen Lärms, bis endlich der Spruch ausgeht: er soll, mit den Missethaten aller Theile beladen, abgeführt werden in die Einsamkeit. Dann ist sogleich ein Mann zur Stelle, der ihm folgen soll im Amte; der führt den Gehetzten, Keuchenden etwa in die Deserta Bojorum zu seiner Bestimmung ab. Der Mann und Alle waschen dann ihre Kleider, thun allen Sündenschmutz von sich; der Nachfolger wird eingeführt, und nun fängt die ganze Geschichte mit der herkömmlichen Anfangsformel von vorne an, und ein neues Schuldbuch wird vorgelegt, um es vollzuschreiben. So ist es damal mit dem Schenk'schen Ministerium gehalten worden; so soll auch jetzt das Abel'sche einem wie sie sagen nothwendig Gewordenen, seine Stelle räumen.

Die Herren, in Mitte der hohen Kammer, welche über die oben geschilderte Lage der bayerischen Kirche höchlich entrüstet waren, urtheilten: der zehnte Tag des siebenten Monats im siebenten Jahre nahe jetzt heran; ihre Seele betrübte sich daher, und beschloß alle Vorbereitung für das Abhalten eines solchen großen Sühnopfers zu treffen. Der Zustand sprach für sich selber; das Ministerium hatte ihn einreißen lassen, es wurde also darauf hin in Anklagezustand versetzt; das Episcopat aber als mitschuldig in die Anklage hineingezogen. Vor der Kammer

der Reichsräthe wurde die Anklage niedergelegt; war diese so hoch gestellt, und Augenzeugin der Thatsache beigetreten, dann hatte sie vor der Welt einen bedeutenden Rückhalt erlangt, und eine Garantie, die sich nicht wohl beseitigen ließ. Einer der Hauptgründe, auf dem die Klage fußte, war: das Ministerium habe den Anmaßungen der Curie zugehalten, und indem es dadurch die Achtung gemindert, welcher sich das bayerische Volk vor ganz Europa gefreuet, gelte seine Verwaltung vor dem Inlande und dem Auslande für eine finstere, schwer auf dem Lande lastende. Das Alles hatte das Wigand'sche Conversationslexicon, wie wir gehört, zuvor gesagt; und nach ihm tausend Andere hatten es umständlich ausgelegt: Rongianer, Hegelingen, Radikale und Communisten aller Art aber hatten ihr religiöses und politisches Bekenntniß darin ausgesprochen. Indem man also weislich die Conversation sich zur Unterlage genommen, hatte man wesentlich das Unternehmen sich leicht gemacht. Denn die Conversation fordert bekanntlich nicht Beweisstücke und ausgemachte Thatsachen; sondern im flüchtigen Wort verkehrend, nährt sie sich von Hörensagen, Phrasen und leerem Wortgeschrei; und weidend auf der Gemeinwiese unter Gänseblümchen und Schmalzblumen, nimmt sie es mit ihrem Klatsche nicht so genau. Wenn es irgendwo einmal sich erwiesen, daß sie Unwahrheit geredet, dann darf sie nur erklären: sie habe, was der guten Absicht zu Gute gehalten werden müsse, in dieser Sache sich einigermaßen geirrt.

Nachdem die Anklage sich also artikulirt, ist der Ankläger aufgetreten, und zum Vorspiel hat man den unglücklichen Pfarrer von Ellingen zu justifiziren angefangen. „In den Lebensverhältnissen des Herrn Antragstellers hat es nämlich gelegen, daß Sie in der Regel vom Frühjahre bis zum Spätherbst in Oesterreich verweilen. Sie hätten daher fast nie am Theresientage in Ellingen sich befunden. Da Sie jedoch zufällig dieses Jahr

früher zurückgekommen, hätten Sie zufälligerweise selbst in der Kirche gehört, was sie von ihren Beamten seit mehreren Jahren schon vernommen, daß der Stadtpfarrer von Ellingen, wie viele Pfarrer der Umgegend, nicht wie sonst, den Namen der Königin, sondern nur den des Königs und jenen des Bischofs von Eichstädt, in's Kirchengebet eingeschlossen, und das Te Deum in solcher Weise abgehalten. Sie hätten darauf auf den Pfarrer durch Beamte fragen lassen, wie er sich solches beigehen lassen könne? Der Inculpat habe geantwortet: „„Es sei dieß auf höheren Befehl von Eichstädt aus geschehen."" Auf Ihr Bedeuten, daß Sie dieß nicht dulden, und daß Sie davon bei der nächsten Ständeversammlung Erwähnung machen würden, scheine der Pfarrer nach Eichstädt geschrieben und Verhaltungsbefehle eingezogen zu haben. Sie hätten darum, hier angelangt, geglaubt, daß es vielleicht nothwendig sein würde, einen Beweis zu führen, und darum ihrem Herrschaftsgerichte den Befehl von hier aus ertheilt, durch schriftliches Vernehmen des Pfarrers der Sache auf den Grund zu gehen, und der Befragte habe nun erklärt: „„daß seit seines Hierseins und auch bei seinem Vorfahrer jederzeit bei der Feier des Geburts- oder Namenstages Seiner Majestäten des Königs und der Königin nach dem Te Deum die Antiphon: Domine salvum fac regem nostrum N. angestimmt wurde, ohne Beisatz et antistitem nostrum N. N., und dieß nur aus Versehen geschah, eine andere Antiphon aber nicht üblich war. Aus dieser Antwort gehe hervor: der genannte Pfarrer sei angewiesen gewesen, zu sagen: „„der Name Ihrer Majestät der Königin sei aus Versehen weggelassen, und aus Versehen der des Herrn Bischofs eingesetzt worden."" Es wurde nun der Antrag darauf hin gestellt: Seit mehreren Jahren wurde in der Diöcese Eichstädt der Name Ihrer Majestät der Königin, die

als Protestantin von manchen Geistlichen einer Erwähnung im Kirchengebete nicht würdig angesehen werde, wirklich nicht genannt; was nun im Herzen jedes Bayern nur die gerechteste Entrüstung über einen solchen frechen Scandal erwecken muß. Damit nun nicht etwa in der Folge der jetzt an die Stelle des Namens Ihrer Majestät eingeschmuggelte Namen des Diöcesanbischofes vor dem Namen Seiner Majestät des Königs selbst im Antiphon abgesungen werde, möge die Kammer der Reichsräthe gemeinschaftlich mit der Kammer der Abgeordneten, Seine Majestät den König ehrfurchtsvoll bitten, den Diöcesanbischöfen deßfalls die geeigneten, gemeinsamsten Weisungen, und den königlichen Stellen und Behörden den Befehl geben zu lassen, diejenigen Mitglieder der katholischen Geistlichkeit, welche sich der vom Herrn Antragsteller angezeigten Frechheit schuldig gemacht, streng zu überwachen, und gegebenen Falles gegen dieselben einschreiten zu lassen." Die Kammer, an die dieser Antrag neben den andern ähnlichen gebracht wurde, ging über sie Alle auf eine lange Discussion darüber ein, ob sie in nähere Erwägung zu ziehen? denn diese hohe Kammer leidet, nach dem Ausdruck eines siebenten Herrn Reichsrath (Protokollauszug III. p. 60) an dem chronischen Uebel einer Verfassung mit 1200 größtentheils undeutlichen Paragraphen. Sie verwies die Frage zuletzt an den sechsten Ausschuß, um darüber zu berichten: ob er zur Annahme geeignet sei? Der Referent des Ausschusses in seinem Berichte, den er abgelegt, erklärt nun sofort: er könne nicht glauben, daß ein guter Christ, ein guter Katholik, ein guter Unterthan, ein guter Kirchendiener sich so weit vergessen könne, der Landesmutter bei jeder Gelegenheit, besonders auf Veranlassung ihres Geburts- und Namenstages, den Beweis ehrerbietigster Theilnahme zu versagen; und für ihre erhabene Person den Segen des Himmels mit der ganzen christlichen Gemeinde nicht erflehen zu wollen, sich herausnehmen könne. Eben so

unglaublich sei es ihm, wie ein Unterthan des Königs sich im Kirchengebete seinem Könige als — so zu sagen, gleichgestellt preisen möchte; solch eine übermüthige Anrufung, solch ein gemischtes Flehen, so ein der christlichen Demuth eines Dieners Gottes nicht zusagendes Nähern des geistlichen Unterthans, des Diöcesanbischofs an seinen König, könne Gott wahrlich nicht wohlgefallen. Das Gesagte solle nur dazu dienen, zu bemerken, wie wenig Referent die Thatsache, von deren Wahrheit der Herr Antragsteller — wie anzunehmen — gewiß sich voraus versicherte, zu rechtfertigen vermag. Diese seine Privatansicht entscheide aber nichts über die Competenzfrage; es würde auch den königlichen Kreisregierungen, so wie den königlichen Ministerien zum unverantwortlichsten Vorwurf gereichen, wenn sie irgend eine solche Verletzung der dem königlichen Hause gebührenden Ehrfurcht unbeachtet ließen. Ob die Anklage nun aber nicht nähere Bescheinigung bedürfe; ob nicht durch den Hrn. Präsidenten der hohen Kammer nähere Aufschlüsse zu erholen; ob nicht der Recurs gegen einen solchen Mißbrauch der geistlichen Gewalt entweder an die einschlägige Regierungsbehörde, und von da an das Ministerium zu bringen sei, oder bei Seiner Majestät dem König unmittelbar angebracht werden müsse: das sei der nähern Prüfung des geeigneten Ausschusses zu überlassen. Der sechste Ausschuß habe entschieden, daß der Antrag einen in den Wirkungskreis der Stände geeigneten Gegenstand betreffe. Nachdem später der dritte Ausschuß, an den die Sache zum Bericht gewiesen worden, den Antrag als unzulässig erachtet, wurde nun die Discussion der hohen Kammer darüber eröffnet.

Nun trat zu guter Stunde, die Bewegung des Gemüths im rechten Accente gehalten, der Herr Bischof von Augsburg auf. Nicht der breite Cavalleriesäbel noch der spitz geschliffene Stoßdegen und seine Finten, mochten ihn einschüchtern; als Hirte war er auch wohl geübt, die Schleuder zu führen, und

seine glatten Bachsteine trafen alle richtig bei der Adresse ein, wohin er sie instradirt. Zuerst begann er die klagbare Partei zu orientiren in der Landschaft, in die sie sich nicht auskennend hereingetaumelt. Die Anklage spreche von einer Veränderung oder Namensvertauschung im Te Deum laudamus; da die Hymne des Kirchenvaters aber bekanntlich außer dem König der Ehren keinen Namen nenne, so könne also auch nur durch ein Versehen von einer Verwechslung der Namen die Rede sein. Der Gesang sei ein Theil des Hochamtes, und auch in dem zu singenden Theil der Messe, so wenig wie in dem Dankgebete, welches dem Lob- und Dankhymnus nachgeschickt werde, käme irgend ein Name vor. Die nähere Beziehung dieser Dank- und Bittgebete werde durch die Intention des Priesters gegeben, und vor den Namens- und Geburtstagen öffentlich von der Kanzel verkündet, und des celebrirenden Bischofs oder Priesters Pflicht sei es, in dem memento vivorum der Genannten zu gedenken. Bei der Innerlichkeit des Gebetes sei es daher ganz gleichgültig, ob ein Name laut, leise oder gar nicht genannt werde; wenn man nur wisse, für wen gebetet werde, und das eben sei verkündet worden. Das Gebet salvum fac regem sei nur durch die Verordnung vom 27. Januar 1806 vermittelt, und nicht blos an den Festen ihrer Majestät der Königin, sondern an jedem Sonn- und Feiertage werde es nach dem Hochamte abgesungen. Es beziehe sich dem Worte nach nur auf Seine Majestät den König; die Kirche habe aber einen so hohen Begriff von der Innigkeit und Heiligkeit des Ehebundes, daß sie es nicht für möglich halte, für das Heil des Königs zu beten, ohne das Heil all der Seinigen einzuschließen. Daneben werde alle Sonn- und Feiertage ein Gebet für seine königliche Majestät und die königliche Familie verrichtet; was allerwärts in den katholischen wie in den protestantischen Kirchen des Königreiches üblich sei. Nachdem der Redende auf solche Weise den

Hörern den eigentlichen Stand der Sache klar gemacht, und sie in ihr zurechtgewiesen, ist er auf die Anklage übergegangen, und hat Punkt vor Punkt alles Unwahre, Erschlichene und Falsche in ihr herauspräparirt und amputirt, also daß zuletzt nichts mehr von ihr geblieben. Sie habe behauptet: die Erwähnung des Namens Ihrer Majestät der Königin in der Antiphon (soll heißen Versikel) sei herkömmlich; er aber erwiederte: nie und nirgendwo in so vielen Ländern der Christenheit wurde dieser Namen im Versikel genannt, und wundert sich dabei, daß der ehemalige, mehrjährige Regierungspräsident in Speyer dieß in der Kirche nicht wahrgenommen. Der Antragsteller und mit ihm sein Herrschaftsgericht behaupten, sagt er weiter, es sei immer die Observanz in der Diözese Eichstädt also gewesen. Der Pfarrer von Ellingen, von seinem Ordinariate aufgefordert, auf sechs ihm vorgelegte Fragen sub fide sacerdotali genau Antwort zu geben, hat auf die sechste Frage erwiedert: Der Name Ihrer Majestät der Königin wurde in der Oratio pro rege oder dem Versikel nie eingeschaltet. Die Anklage behauptet: die Einschaltung dieses Namens in das mehrgedachte Gebet sei befohlen gewesen; der Referent des vierten Ausschusses selbst habe das Gegentheil bewiesen, erwiedert der Bischof. An die Stelle dieses allerhöchsten Namens sei nun der Namen des Bischofs eingeschmuggelt worden, so der Ankläger; gegen ihn aber der Bischof: das Nichtvorkommen des Namens habe die Unterschiebung eines Andern unstatthaft gemacht; und da das Gebet für die Bischöfe im Canon jeder Messe von Alters her vorkomme, falle überdem jeder Grund für die Bischöfe weg, ihren Namen auch noch in andere Gebete einzudrängen. Die Anzeige des Klägers hat gesagt: An mehreren Orten des Königreiches, in mehreren Jahren sei das zwiefache Attentat, den Namen der Königin auszustreichen, und den des Bischofs beizusetzen, vorgekommen, und der Bischof sei es gewesen, der

am Festtage der Königin, weil Ihre Majestät Protestantin sei, den seinen eingeschoben. Die Wahrheit aber ist: daß nach dem Zeugnisse des Herrschaftsrichters die Sache nur in Ellingen, und nur einmal, und nicht durch Auslassung des rechten, sondern nur durch irrthümliche Intonation des unrechten vorgekommen. Was aber viertens den Namen des Herrn Bischofs von Eichstädt betrifft, so erklärt sein Wortführer: Der Antragsteller bringe bei, der Ortspfarrer durch Beamte befragt, habe erwiedert: es sei auf höheren Befehl von Eichstädt aus geschehen; aber nicht nur der Pfarrer widerspreche, sondern auch der Generalvikar des Bisthums, und der Bischof selbst erkläre: er sei nicht befragt worden. Der Antragsteller habe geurtheilt, aus den Briefen des Pfarrers gehe hervor: er sei in der Zwischenzeit angewiesen worden zu sagen, die Auslassung des Namens sei ein Versehen gewesen; nun aber habe der Pfarrer gar nicht gesagt: der Name sei aus Versehen weggelassen worden. Die schriftliche Aeußerung des Pfarrers auf die vierte, fünfte und sechste Frage, die ihm das Ordinariat gestellt, wurden beigelegt; und aus den Akten des Ordinariates wurde nachgewiesen, 1825, auf Eingabe einer Klage von Seite der Regierung des Rezatkreises, sei eine Erinnerung deßwegen an alle Pfarreien erlassen worden; und auf die Anfrage einiger Decanate, ob nicht in der Formel Domine salvum fac noch eine Person, etwa der Bischof, beigefügt werden solle? habe die Antwort gelautet: daß das nicht gestattet sei, weil das Gebet ausschließlich für den König und das königliche Haus verrichtet werde.

Der Redner hat das Resultat seiner mit aller logischen Schärfe geführten Untersuchung in den Worten zusammengefaßt: Es ergebe aus allem Beigebrachten sich zur Genüge, daß an der ganzen Eingabe des Antragstellers auch nicht ein Faden von haltbarer Wahrheit sich vorfinde. Und so ist es auch; von dem Sumach, den er in der Mitte der

Kammer gepflanzt, hat der Redner Ast vor Ast niedergehauen, bis zuletzt nur noch als dürres Reiß ein eingestandenes Versehen des Pfarrers zurückgeblieben. Der Indignation, die der ganze Vorgang in jedem Hörer erwecken muß, der sich gesunden Sinn bewahrt, gesellt sich die Befriedigung bei, daß dem Episcopat so glänzende Genugthuung durch Einen aus seiner Mitte geworden, der gegen so maßlose Angriffe seine Sache geführt. Merkwürdig ist es, zuzuschauen welche Aufnahme diese vollkommene Niederlage in der hohen Kammer gefunden. Einer der Anwesenden hatte von der Ehrfurcht, die von je der priesterlichen Würde bei allen Völkern geworden, geredet, und seine Empörung über die gebrauchten Worte: frechen Scandal, Frechheit und eingeschmuggelte Namen äußernd, den Antragsteller aufgefordert, einige Worte zu finden, um die Heftigkeit dieser Ausdrücke zu mäßigen. Dieser aber die Sache leicht nehmend, erklärt: daß er, der Verletzer, sich durch alles Gesagte ganz unverletzt fühle; und daher alles persönlich Gemeinte von ihm unberücksichtigt bleiben solle. Daß mehrmal zuvor antistitem nostrum gesungen worden, habe er vom Hörensagen vernommen, es aber nicht geglaubt, bis er selbst Zeuge geworden. Der Eifer eines Kammermitgliedes, daß die Thatsache nicht möglich sei, habe unabsichtlich das Gefühl seiner Entrüstung gebilligt; jetzt aber beweise derselbe freilich, daß der Name mit Recht von der Geistlichkeit, über die er damals ein quasi Anathema ausgesprochen, übergangen worden. Er, der Antragsteller, seinerseits habe geglaubt, daß die Erwähnung dieses Namens dem Clerus geboten sei; vermöge aber freilich jetzt nicht, unerachtet alles Suchens, die bezügliche Verordnung aufzufinden. Der Irrthum möge daher rühren, daß manche Pfarrer vielleicht aus eigener Bewegung den Namen zugesetzt; Zeugen dafür aufzuführen sei indessen eine Unmöglichkeit. Obgleich der Redner auf's Bestimmteste geläugnet habe, daß die protestantische Con=

fession die Auslassung des Namens herbeigeführt, glaube er es demungeachtet doch. Zum Beweise wurden, im Auszuge aus der Luxemburger Zeitung, zwei als authentisch bezeichnete Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes an einen bayerischen Bischof, und an den Abt von Scheyern verlesen. Beide haben Bezug auf die Leichenfeier bei dem Ableben einer protestantischen Königin, und behandeln sohin eine der Antinomien, die aus dem Verhältniß der Confessionen in Teutschland hervorgegangen, liegen also dem vorliegenden Gegenstand fremd. Die Kirche verweigert den Nichtkatholischen nie und nirgendwo das Gebet, wohl aber diese kirchliche Leichenfeier. Der eine der beiden dabei interessirten Theile sollte folgerecht diese Feier in katholischer Weise nicht fordern, und hat sie doch allerwärts häufig verlangt. Der andere, wenn Parität der Rechte gilt, kann nie zur Leistung genöthigt werden; und ist doch, als in der Zeit der Indifferenz Unterdrückung an die Stelle dieser Parität getreten, manchmal dazu gedrungen worden. Der Bischof und der Abt, auf die die Schreiben sich bezogen, sie waren, nach dem Urtheile der Macht, der zuletzt die Entscheidung zukömmt, zu weit gegangen; der Eine in der Nachgiebigkeit in Bezug auf den Trauergottesdienst, der Andere in dem Versprechen, worauf er sich eingelassen; Beide hatten darum dem Tadel des heiligen Stuhles sich ausgesetzt gefunden. Nach der Meinung des Antragstellers sollte diese Rüge den Gegner gänzlich niederschmettern; sie hat aber nur dazu gedient, dem Ankläger gegenüber, seine Unparteilichkeit in allen diesen Fragen vollkommen zu befestigen und zu erhärten. Sie hätten ihn ohne das als einen Fanatiker verrufen und verdächtigt; jetzt aber war klar geworden, daß eben er, nach dem Ermessen des obersten Richters in der Kirche, aus Friedensliebe zu weit auf die andere Seite gegangen; dieser Vorwurf gegen ihn war also nicht anzubringen, und nur so war er ihnen vollends unverwerflich geworden.

Angeführt wurde ferner ein Anschlag der barfüßigen Karmeliter in Würzburg an der Kirchenthüre am Tage der heil. Theresia, worin nach der gewöhnlichen Form des Ablasses erwähnt wird, den die Kirche auf den Besuch des Gottesdienstes an diesem Tage gesetzt. Die Heilige war eine Reformatorin des Ordens in seiner weiblichen Hälfte; ihr Tag wird also hoch geehrt in allen seinen Klöstern, und derselbe Anschlag wie damals erfolgt allerwärts in Spanien, in Italien wie in Teutschland; und nun wird diese Sache ihnen in böswilligster Weise als eine characteristische Reservatio mentalis am Namenstage der Königin, ausgelegt. Circulare der Ordinariate von Würzburg und Passau werden gleichfalls zu Hilfe gerufen, die zu leisten sie sich beharrlich weigern. Zuletzt wird der Kammer nahe gelegt, wohin das ultramontane Treiben Bayern seit zwei Jahren gebracht; Bayern der stärksten Einigkeit bedürftig, sei jetzt in zwei Lager getheilt, in ein protestantisches und ein katholisches. Zum Schlusse wird nun noch beigefügt: die Orthographiefehler im Schreiben des Herrschaftsrichters an den Pfarrer, seien nur dem zuzuschreiben, der das Concept mundirt habe. Das Schreiben hatte nämlich gefragt: warum am Theresientage am 25. (15.) October statt der üblichen Formel: Domine salvum fart reginum nostram etc. eine andere eingeschoben worden? Der bestürzte Pfarrer, als er diese seltsame Sprache aus dem Munde der Behörde vernahm, mochte wohl glauben: der welcher das Concept mundirt, sei noch ein Nachkomme jenes Priesters aus dem alten Bayerlande zur Zeit des heil. Bonifacius, der (Ep. 82.) mit der Formel: Baptizo te in nomine Patria et Filia et Spiritus sancti getauft; und wie auch das Volk in Friesland vor noch nicht langer Zeit geglaubt, das Geschlecht der Mörder eben jenes heiligen Bischofs bestehe noch in seiner Mitte, und sei an einer Art von Weichselzopf vor ihren Mitbürgern kennbar, so möchte auch uns das Geschlecht der Lateinverderber noch übrig

sein. Hätte der Pfarrer nach der Weise der Dissenters die Formel gebraucht: Ich taufe dich unschuldiges Kind, im Namen des allmächtigen Gottes! dann wäre seiner Weglassung und Einschiebung wegen wahrscheinlich von dieser Seite her keine Nachfrage an ihn gekommen; hätte er aber der andern jenes sächsischen Täufers sich bedient: Im Namen des allschaffenden, allehrenden, allüberschwebenden! dann hätte man seinen sinnvollen Sprachpurismus vielleicht bewundert, ihn aber schwerlich als Grund einer Klage gegen das Episcopat und das Ministerium unterlegt. Am Sonntage vor dem 10. August hatten die Sänger der königlichen Schloßkapelle in den Tuillerien das: „deposuit potentes de sede“ im Magnificat mit dreifach verstärkter Stimme abgesungen; in der Entrüstung über diesen wahrhaft frechen Skandal hatten die Hofleute nach dem Domine salvum fac regem dreimal et reginam hinzugesetzt. Das war dießmal wohl gut gemeint, aber es mehrte nur den Skandal, und führte überdem nicht zum Ziele; denn nach wenig Tagen wurde der wüthende Sturm auf die Tuillerien ausgeführt. Die Verlegenheit der hohen Kammer, sich in die Verhandlung einer rein dogmatischen Frage verwickelt zu haben, trat nun sichtbar hervor. Eine kleine Handbibliothek katholischer Gebetbücher, die Messe des katholischen Kirchenjahres von Zoczek, die Erbauungsbücher von Dr. Schneider, die von Wirth, Memminger, Gallura, „Preise den Herrn meine Seele, 1844, Leipzig,“ Hartmann, die zweiundzwanzigste Auflage des Hauber'schen Gebetbuches, werden vom zweiten Herrn Sekretär citirt, weil alle weder des Landesherrn noch der Obrigkeit überhaupt erwähnten, um zu erweisen, daß man damit umgehe, das Gebet für den Landesherrn aus der Stillmesse allmälig verschwinden zu lassen. Alle diese Citationen werden aber durch die Hinweisung auf den Unterschied zwischen dem officiellen Canon im Missale romanum und nicht officiellen Erbauungsbüchern niedergeschlagen. Und

nun wird zur Abstimmung geschritten, die den Antrag durch alle Stimmen gegen Eine, die des Antragstellers, abgewiesen.

Das eine Scandal, wegen des beim Falschsingen ertappten Pfarrers von Ellingen, wäre nun glücklich beseitigt; jetzt kömmt aber das andere an die Reihe: jenes von der Klosterfrage. Wann diese Klöster aufgekommen, weiß man eigentlich nicht so recht. Es wird auch einer hohen Kammer wenig an genauer Jahresbestimmung gelegen sein; genug, in Bausch und Bogen circa um das achte oder neunte Jahrhundert haben die ersten in Europa sich betreten lassen. Die Jesuiten, die alles Unheils erste Nährmütter gewesen, haben auch dieses zuerst in der Zeit der Kreuzzüge im Orient entdeckt, und nach dem Occident gebracht. Auf ihren krummen Maulwurfsgängen in den Finsternissen des Mittelalters sind sie in die Mumienkeller des Egyptenlandes hineingerathen; dort haben sie diese seltene Pflanzenspecies gefunden, und das erste Exemplar, mit Blüthen und Samenkapseln wohl conservirt, in die mit übergewanderte Reseda, des Wohlgeruches wegen, verpackt, Ludwig XIV. zu Füßen gelegt. Der hat die neue Species in seinen Blumentöpfen in den Tuilerienfenstern ausgesäet und wohl gepflegt, und die Pflanze, zur Zeit rarissima, ist dort wohl gediehen; die Finger spitzfindiger Leute haben den verwehten Samen unter den Fenstern sorgfältig gesammelt und aufbewahrt; von da hat dann die Wucherpflanze allerwärts sich ausgebreitet, und alle Felder wurden mit dem Unkraut bedeckt. Früher hat das Christenthum, ohne die Klöster vollkommen prosperirend, gestanden, so wie zuvor die Welt viele Jahrtausende ohne Christenthum sich beholfen hat; ein Zustand der Dinge, dessen Wiederherstellung wohl als wünschenswerth erscheinen möchte. Seither aber, acht bis neun Jahrhunderte lang, mußte alles Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, wie man diese, die fruchtbare Erde ausmergelnde, und die Preise der nothwendigsten Lebensmittel stets

steigernde Schmarozerpflanze wieder ausreuten, und durch sorgfältige Jätung vernichten möge. Es hat glückliche Epochen gegeben, wo es einer gesegneten Wirksamkeit und einem entschlossenen Eingreifen beinahe damit gelungen wäre, zum erwünschten Ziel zu gelangen. Die vorige Generation war darin eine wahrhaft heroische, und wie Herakles ist sie mit der Keule umgegangen, und hat das unsaubere, stymphalische Gevögel und alles andere Geziefer glücklich zurechtgewiesen. Als der Illuminatismus von damals aus der theoretischen Vernunft in die praktische sich übersetzt, hat er, um Luft und größere Schlagweite zu gewinnen, sich nach Tyrol übertragen, und dort eine Filiale für seine katholischen Imperative etablirt. Einer der Exercitienmeister, als er im Lande über den Bergen sein Zelt aufgeschlagen, hat, noch in der Thüre stehend, sich die Gegend überschaut, und zürnend ausgerufen: Welch ein dummes Volk bewohnt doch diese Paradiese? Es lebt in seiner blinden Dummheit nur schnarchend in den Tag hinein, ohne die besten Gaben der Civilisation auch nur ahnend zu erkennen. Klöster sehe ich in Menge, sich in ihren Thürmen brüstend, aufsteigen; aber die schreiendsten Bedürfnisse bleiben unberücksichtigt und unerfüllt; diese bedeutende Stadt hat kein Institut, in dem die Vulgivaga auch nur eine nothdürftige Verehrung fände. Solch ein Mißstand kann nicht länger geduldet werden. Dem Rathe ist die That flugs gefolgt, und dem Bedürfniß wurde abgeholfen. Nachdem nun also sorgsame Aufmerksamkeit für das dringlichste ein Vorsehen gethan, ist dieselbe Vorsicht dann zur Ausrottung der Klöster vorgeschritten. Die Mönche und die übrigen Verdummungsstücke, sie wurden zur Nachtszeit auf geräumige Leiterwagen emballirt, und über die Berge zu weiterem Verbrauche hinübertransportirt. Man hatte dort sogenannte Krepierhäuser angelegt; in ihnen wurden die confiscirten, unmauthbaren Waarenballen niedergelegt. Der Segen: Nehmet ab und mindert euch,

und befreiet die Erde von eurer verhaßten Gegenwart! wurde über sie ausgesprochen, und von außen gehörig unterstützt; und sie thaten das Mögliche, um dem Segensspruche nachzukommen. Wir nennen das mannhafte Energie und heroische Entschlossenheit, mit Muth aufräumend, und unverzagt und auf kürzestem Wege zum Ziele führend. Eine solche Maschine wühlt sich schnell in die Erde ein, und schneidet alles Unkraut mit einemmale bei der Wurzel ab; tödtet Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Hamster und alles andere Ungeziefer, was ihr in den Weg kömmt; und der ganze Acker wird schnell gereinigt, und man kann ihm nach Belieben den guten Samen anvertrauen. Aber die, welche mit einer solchen Pflugschar zu ackern unternehmen, müssen nicht furchtsame Leute sein, vor jedem kühnen Gedanken zurückbebend: scharf müssen sie zuzugreifen wissen, und nichts dürfen sie scheuen; das Ameisenlaufen sogenannter Gewissensbisse darf sie nicht anwandeln, noch das hysterische Herzgespan der Schwächlinge. So waren die, welche in jenen guten alten Zeiten den Anfang gemacht; man hätte nur fortfahren dürfen, wo sie nachgelassen, und Alles wäre zum Guten ausgeschlagen. Da aber ist die Schwachmüthigkeit unserer Tage herangekommen, und hat das unter guten Sternen begonnene Werk verworren und verpfuscht. Gerade an dem Orte, wo jene Namharen der Vorzeit das Hauptkrepierinstitut angelegt, dahin hat man jetzt die Redemptoristen gerufen, damit sie dem ganzen Amortisationsgeschäft ein Ende machen helfen; statt aber die Philantropine der barmherzigen Schwestern zu fördern, daß sie wachsen und sich mehren; hat man ihnen zum Abbruch eigene Krepierhäuser etablirt, wo man ihre hoffnungsvollsten Insassen in büßende Magdalenen durch alle Künste der Verführung zu debauchiren sich bemüht. Wo soll das enden zuletzt, wenn diese Anstalten sich vermehren, wenn die Race sich mindert und zuletzt wie die der Elenthiere vergeht; der Mensch kann doch nicht

immer mit Fastenspeisen sich begnügen, toujours perdrix ist nicht auszuhalten. Gewiß ein Ministerium, das solcher Thaten sich unterfangen, ist schon verurtheilt, ehe die Anklage sich articulirt!

Wahrlich, damals, als diese Zeit noch jung gewesen, und die Abendröthe des scheidenden und die Morgenröthe des aufsteigenden Jahrhunderts ihre Wiege beschienen und vergoldet, da hätte man ganz andere Hoffnungen und Erwartungen von ihr fassen können! Jene Herren von damal haben die falschen Brüderschaften und Schwesterschaften niedergehalten, und dafür die wahren, aufrichtigen der Civilisation nach Möglichkeit dienstbaren, soviel die verhältnißmäßig noch schwache Nachfrage es gestattet, angebaut und gefördert. Aber seither sind Riesenfortschritte geschehen; das Bedürfniß hat sich in's Ungeheure gemehrt, und der Associationstrieb ist, um ihn zu befriedigen, im gleichen Verhältnisse angewachsen. Die Kunst, die Kräfte in Actien zu zersetzen, und sie wieder massenweise zu componiren, hat unglaubliche Fortschritte gemacht; man hat gelernt, das Betriebskapital in's Unendliche zu mehren, und was die beschränkte Armuth in den Stock hineingeworfen, kehrt bald mit wucherischen Zinsen zu ihr zurück, und der Besitzstand des Einzelnen schöpft aus dem unergründlichen Born des Gesammtbesitzes. Warum sollten nun die Kinder des Lichtes von den Kindern der Finsterniß in ihren Geschlechtern sich übertreffen lassen? Die haben ihre Ordensgenossenschaften über die ganze Erde ausgebreitet; Aegypten hatte ganze Städte von Myriaden von Mönchen bewohnt, Flecken und Dörfer allein von ihnen bevölkert, während andere wieder einsam auf gesonderten Höfen siedelten. Warum sollten die neuen Genossenschaften nicht auch die Vortheile der Gegenwart genießen? Warum nimmt man Anstand, das Princip der Association in's Große hin auch auf sie anzuwenden, und auch ihnen den Vortheil der Eisenwege zukommen

zu lassen? Würde man planmäßig verfahren, überall aus der Vogelperspective die Sache in's Große hin beschauend; würde man überall die geeigneten Punkte zu Mittelpunkten erheben, und also mit einem verständig geordneten Netze die Erde umziehen, dann würde Alles in ein gemeines Wesen zusammenwachsen. An der großen Phalanstere würde Petersburg die Vorderthüre, Lissabon die Hinterthüre abgeben, der Dampf aber den schnellsten Verkehr vermitteln, und das Ganze dann ein Rekreationshaus für den in die Intelligenz incarnirten Gottmenschen sein, worin er, seinen harmlosen Vergnügungen sich hingebend, die alte Klage: die Welt ist ein Jammerthal, in's Große Lügen strafen möchte. Wie hat man nicht seit Jahren mit vereinzelten Kräften an einer solchen grandiosen Unternehmung gearbeitet; wie hat die Wissenschaft nicht theilweise schon die Messungen bewerkstelligt, und die Triangulirung vorgenommen; wie hat die Kunst nicht nach Vermögen fragmentarisch die Entwürfe einzelner Partien auszuführen angefangen. Mit welcher Delikatesse hat sie sonst höchst anrüchige Gegenstände: Ehebruch, Incest, Giftmischerei, Meuchelmord zu behandeln gewußt; wie anmuthig hat sie die Beleuchtung von unten, in der man sie früher zu sehen sich gewöhnt, in eine von oben umgewandelt, die mit Rosenschimmer sie bekleidet; wie hat sie dasselbe Thema durch alle künstlichen Verschlingungen und Variationen durchzuführen verstanden, also daß immer neue, glückliche Combinationen uns überraschen, wie man durch kunstreiche Bestäubung aus einigen wenigen Blumenarten unzählige, prachtvolle Spielarten hervorzuzaubern weiß, so daß diese Flora des Unterreiches im schönsten Farbenschmelze prangt, und was die Erfindung betrifft, die besten römischen Zeiten den gegenwärtigen nur mühsam nachhinken. Alles das darf nicht verloren gehen, sondern wird, gesammelt und geeint, die glänzende Ausstattung des großen Pantheons bilden. Aber all das sind nur erst Incunabeln;

Alles spielt noch im Gebiete der Phantasie; alle Kraft wird nur auf die Kühnheit der Composition verschwendet; auf den Erfolg aber und den handgreiflichen Ertrag sieht niemand. Wie ganz anders wird sich das gestalten, sind erst jene Institutionen in's Leben eingeführt; sind sie im Besitze aller Hülfsmittel und Apparate, die erfordert werden, um in der Praxis jenen phantastischen Hervorbringungen nachzueifern; sind die Mittel erst zur Stelle, Versuche und Proben in's Große hin vorzunehmen, und wird die Erziehung der unerfahrnen Jugend der geprüften Erfahrung der Brüder und Schwestern erst anvertraut, so daß Alles nun erst in Masse recht in's Große gefördert werden kann. Würden nun auch nebenbei, in geeigneten Zwischenräumen, jene vereinzelten Amortisationsanstalten, im mündiggewordenen Geiste der neuern Zeit aus einem umfassenderen Standpunkt gefaßt, der Wirksamkeit geöffnet, und in diese Bewahrhäuser die Nachzügler der lahm, blind und hinkend gewordenen alten Ordnung eingesperrt, und ihren Einbildungen, Thorheiten und unruhigen Tugendbestrebungen überlassen, und zu todt gefüttert, dann würde nachdem in der Schlangenhöhle die Thorheit bald an ihren eigenen Gewissensbissen erlegen, die Welt schnell von dem alten Erbübel befreit, an dem sie so lange schon gesiecht. Dann möchte der Ersehnte kommen, den sie so lange schon erwartet haben, und mit starker Stimme seine Parole über den Welttheil ausrufen, die Worte, die der König Lear in seinem verzweifelten Wahnsinn ausgesprochen:

To't, luxury, pell-mell, for i lack soldiers.

Das Wort, vom Munde des besonnenen Mannes aushallend, der da weiß, was er will, was er soll, und welchem Ziele er entgegenstrebt, wird an allen Wänden des Congregationshauses widerhallen; und die ganze Einwohnerschaft wird wie ein Ameisenhaufe, durch das Gesprochene erregt und be-

wegt, durcheinanderwimmeln. Ein groß Getümmel wird sich erheben; auf allen Bahngeleisen werden sie herzugeflogen kommen; alle werden sich eifrig zu dem Meeting drängen, und es wird ein großer Jubel über alle civilisirte Erde sein. Zwanzig Jahre von da an würde in jedem neu heraufsteigenden Herbste eine neue Ernte reifen; die Philantropine werden dem Meister ihre Zöglinge schicken, die unter ihrer Obhut gezüchtet, geregelt und wohl dressirt, die Gräuel wie Wasser trinken, und mit der Abomination Du auf Du in gutes Verständniß sich gesetzt. Dann mag er fortan nur mit dem Fuße stampfen, und Heere der Kreuzbrüder werden ihm aus der Erde wachsen, und sie werden Alles vollbringen, was er nur wünschen mag. Hei, wie wird sich dann Alles zum Ziele legen! wie werden die Pfeiffen und Trommeln mit hellem Klang den Kehraus peiffen und trommeln! Die alten Dome werden dann in die Lüfte fliegen; die Throne, hölzerne Gestelle mit Sammet überzogen, werden in Gebärstühle für die neueste Zeit umgewandelt; allen Sündern wird vergeben, und die Hölle wird nicht mehr sein. Solch ein Jubeljahr ist uns versprochen, es kostet uns nur die kleine Ueberwindung, daß wir durch die Mofette einigen Gestankes uns nicht irren lassen. Rufen wir daher immerhin mit dem alten König dem guten Apotheker zu: Nimm hier Geld, und gib uns eine Unze Zibeth, um unsere Einbildungskraft zu versüßen!

In der That, schon die bloße Hoffnung ist erhebend; die Aussicht auf die Möglichkeit der Erfüllung ist schon begeisternd; alle Zeichen sind vielversprechend; der Vogelflug ist günstig, und es könnte nimmer fehlen, auf kürzestem Wege zum großen Ziele zu gelangen. Da kömmt aber die zaghafte Schwachmüthigkeit der Menschen den Schickungen in den Weg, und sucht sie zu anderem Ziele umzulenken. Sie haben vor langen Zeiten, als sie im Garten naschten, eine Unverdaulichkeit sich angegessen; das Bittersüß konnte ihrem schwachen Magen unmöglich gedeihen;

es ist unaufhörlicher Proceß und Hader in ihren Eingeweiden. Statt ihrem Organe durch Zusatz des stärkenden Bitter, allmälig bis zur heroisch einschneidenden Dose gesteigert, zu Hülfe zu kommen, ziehen sie das einschmeichelnde Süße vor, wähnend, das sei das Gute und Heilsame; während sie das andere wie Gift und Schierling meiden. So wollen sie also auf diesem tugendlichen Wege selig werden, und gerathen nun, indem sie ihres Gemaches pflegen, mehr und mehr in ihre schwächlichen, krankhaften Zustände. Darum fallen sie immer der Natur in die Rede, wenn sie es mit ihnen zu etwas bringen möchte; disputiren gegen ihren Heilplan; versetzen alle ihre Recepte mit süßem Mandelöl und ihren Syropen, und wollen nur vertheilende Mittel brauchen, also daß es zu keiner vollkommenen Heilung gedeihen kann. In den protestantischen Ländern sollte man denken, sei die Tenne rein gefegt, und es könnte ein glücklicher Wurf gelingen. Aber die Klöster hat man dort zwar seit lange schon abgeschafft, die Clausur dagegen hat man in den Ehestand verlegt; und da die Ketten vor Alter glücklich verschliffen waren, hat man neuerdings sie im Ehegesetz von Berlin umschmieden und besser vernieten wollen. Nun aber ist der Mensch frei wie das Reh, das auf dem Felde geht; wer hat das Recht, mit dem Fangstrick ihn einzufangen und zu dressiren nach Wohlgefallen? Wohl haben die Thoren, jeder in seinen Pfählen, sich zusammengekauert; und da hockt jeder bei seinen Knochen, um sie zu benagen, und in eigen Fleisch und Blut zu verwandeln. Darum haben sich die Stubensitzer denn auch leicht zur ehelichen Stallfütterung bereden lassen, und sich lange mit der Misere hingeschleppt. Da aber sind die Zeiten der Libertät herangekommen, und die Menschen haben es sich fortan bequem gemacht. Die Männer, die Herren der Schöpfung, hatten nicht weit hin zum Ziele; die Frauen aber emancipirten sich, oder wurden emancipirt. Man weiß, die Knechtschaft dauerte von

dem Tage an, wo sie von der Doppelzunge sich beschwatzen lassen, und nun hieß es flugs: Weil du das gethan, sollst du deinem Manne fortwährend unterwürfig sein; und die arme Creatur hat es lange sich gefallen lassen. Inzwischen, seit geraumer Zeit, hatten sie von dem Urtheile bei der Instanz appellirt; das Landrecht hatte sie frei gesprochen, und beide Theile hatten den Zustand als einen preiswürdigen erkannt; der Ehestand war rund in den Kreis gebogen, der Anfang ging überall in's Ende über. Da sind aber die Schleicher gekommen und die Leisetreter, und wollten die guten Schwarmgeister wieder einfangen, und in dem Käfig sie verwahren, daß sie sich selber ihre Nahrung für den Hunger und ihren Trank für den Durst aus dem Näpfchen mühsam heraufzögen. Die aber haben sich schön erwehrt. Saul hat Tausende geschlagen, David aber vermag es mit Zehntausenden aufzunehmen, so sangen die Frauen; die Männer kollerten dazwischen, ihr Rad um sich schlagend und die Erde mit den Flügeln streifend. Es war ein solcher Lärm im Hühnerhofe, daß die Duckmäuser endlich Reißaus nahmen, und die Gefahr noch bei Zeiten glücklich abgewendet wurde. Unerhörter noch war, was sich dort zu Neujahr begeben. Die Häuser der contemplativen Beguinen hat man in der freien Stadt auf den Strich verkaufen, und ihre Insassen in alle Welt zerstreuen wollen. Solch Attentat hat aber endlich den Lammesmuth der Abonnenten auf diese ascetischen Institute in Aufregung gebracht, und mit Entrüstung haben sie gegen die Demolition protestirt, und all ihre Indignation in die Frage zusammengedrängt: ob man damit umgehe, sie zu Bayern zu machen? Aber was die Gekränkten auch zur Vertheidigung ihrer Menschenrechte vorkehren mochten, man ist über alle ihre gerechten Ansprüche zur Tagesordnung vorgegangen; alte, urvordenkliche Rechte hat man mit Füßen zu treten nicht einen Augenblick Anstand genommen: die Genossenschaft mußte in's Elend

wandern; Hamburg allein hat ihrer sich erbarmt, und die Ausgetriebenen gastfrei aufgenommen.

Wenn solches am grünen Holz geschehen, wie wird es erst um das dürre in den katholischen Ländern stehen? Da hat man von jeher unter Anderm mit zu diesem Zwecke die Klöster eingerichtet, damit sie Siechhäuser würden; nicht um der Menschheit unter die Arme zu greifen, damit sie des Lebens sich erfreuen möchte; sondern um sie zu verkrüppeln, sie abzutödten, ihr Saft und Kraft abzuzapfen, daß sie alt geworden, ehe sie zur Weisheit gelangt. Da legen sie Haarseile an, und kasteien mit Fasten und Enthaltsamkeiten, Alles um die Menschheit zu entkräften. Sie nennen das Ascese, und haben die Plage in allen ersinnlichen Formen abgewechselt, und den Fünftelsaft zu den nöthigen Schlaftränken abgezogen. Wir haben schon da und dort schüchterne Ausfälle gegen diese Giftküchen vernommen; auf die Mitte der Sache ist noch keiner losgegangen. Aber auch ein solcher wird nicht ausbleiben: dort wo trüb sitzen in Wolken die Väter, dort ersteiget auch langsam der Held, der schauet die Kriege der Zukunft; vor ihm braust ein entfernter Bergstrom, unstät rauscht durch die Eichen ein Windstoß. Der wird Allem sein Recht anthun, und jedes beim rechten Namen nennen. Haben alle diese Ordensgesellschaften auch nur etwa eine unfruchtbare Oede im wilden Bergthal angebaut, das Dickicht gelichtet, und den gerodeten Wald den Bären und Wölfen abgewonnen; die wilden Gewässer in eingedämmte Bette eingeschlossen, Sümpfe ausgetrocknet oder Moräste entwässert; haben sie etwa künstliche Dämme am Meere aufgeworfen, und das Land dahinter abgepoldert? Hat ihr Fleiß durch den Krieg verwüstete Ländereien wieder hergestellt; die Marschen angebaut, und selbst der Geest einen reichlichen Ertrag abgewonnen, die Haide aber in Aecker verwandelt? Hurter und Andere berichten zwar viel von solchen Unternehmungen; unsere Critik aber,

die den Euclid zu Schanden gemacht, hat das besser eingesehen. Haben sie etwa auf die Viehzucht sich mit absonderlichem Fleiß verlegt, und schöne Wiesengründe kunstreich anzupflanzen gewußt? Haben sie Obstbaumzucht mit Eifer getrieben, und sich auf den Gartenbau mit Erfolg geworfen? Haben sie an ihren Bergen statt des wilden Gestrüppes Rebengelände angelegt, und aus der mit Sorgfalt gezogenen Traube den herzerfreuenden Wein zu bereiten sich bemüht? Ach nein! Wir wissen ja, wo sie ein gut bereitet Bett gefunden, haben sie sich hineingelegt, und auf den weichen Stuhl sich niedergelassen; von den Zinshühnern der Bauern sich gemästet, und ihren guten Drittelwein dazu getrunken. Haben sie etwa der Gewerbe sich angenommen, Mühlen, Gerbereien, Webstühle, Werkstätten für alle Bedürfnisse der Industrie aufgerichtet? Haben sie der Linnenweberei sich beflissen; die Wollerzeugung sorgsam gepflegt, das Vließ zu haltbarem Tuch gewoben, und die Webe mit Farben zu bedrucken gewußt? Ja, so weit der Hausbedarf sie gedrängt. Haben sie die Wässer fahrbar zu machen gesucht für die Schiffe, die sie an ihren Ufern gebaut? Haben sie mitten in den Wüsteneien Städte und Flecken hervorgerufen, die sich um sie herangebaut? Haben sie mit freien Gehöften sich zu umgeben geliebt, und den blühenden Acker in Vorwerke zusammengeschlossen? Wer könnte das glauben von Instituten, die vom Anfang herein sich nur zu Schulen des Müssiggangs, des Wohllebens und der Nichtsthuerei aufgerichtet. Sie sind auch Nester der Unwissenheit gewesen; darum kann nicht wahr sein, was sie von ihnen vorgeben: sie hätten auch der Bildung sich angenommen, Wissenschaft und Kunst gepflegt, und um die Erziehung der Jugend sich verdient gemacht. Da erzählen sie uns Wunderdinge, wie die Mönche es gewesen, die in der Zeit der Barbarei den neuaufgeschossenen Urwald, in allen Gebieten des Wissens, zuerst im Schweiße ihres Angesichtes gelichtet und angebaut. Wie sie

die Ersten, die die Reste des Alterthums zu Rath gehalten; die antiken Musterbücher durch ihre Abschriften vor dem Untergang gerettet, und Büchersammlungen zu ihrer Erhaltung angelegt; die Tradition der lateinischen Sprache aufbewahrt, und dabei der Landessprache zuerst sich angenommen; in den Urkunden, die sie aufgeschrieben, die Thatsachen der Geschichte gerettet, und in ihren Chroniken den Faden der Begebenheiten vor dem Abreißen bewahrt. Wie Mönche und Nonnen mit einander gewetteifert hätten, nicht bloß den ernsteren Wissenschaften eine Freistätte zu bereiten, sondern auch den Künsten ein Asyl zu öffnen; und wie die Aebtissin vom Odilienberge bei Straßburg zu diesem Zwecke ihren Nonnen die erste Encyclopädie entworfen, während wir der von Eichstädt die Erhaltung des deutschen Heldenbuchs verdanken müssen. Man rühmt die trefflichen Bauwerke, die die Aebte im Mittelalter entworfen, und die Brüder mit eigenen Händen ausgeführt, mit Gemälden und Bildwerken verziert, und deren Fußböden mit Mosaiken ausgelegt; während selbstgewobene Teppiche die Wände bedeckten, das Licht aber in tausend Farben sich in den gemalten Fenstern gebrochen, und von den aus edeln Metallen künstlich gearbeiteten Altären wiedergeschienen. Die goldgestickten Gewänder, die mit Elfenbeintafeln belegten, mit Miniaturen versehenen Kirchenbücher, die kostbaren Gefäße, alle Geräthe bis zu den geschnitzten Chorstühlen hinab: alles sollte Zeugniß geben, wie diese Institute die Nothhelfer der verlassenen Kunst in jener Zeit gewesen; wie sie dieselbe Gastfreiheit an ihr geübt, mit der sie die Armuth an ihren Pforten aufgenommen, in ihren Nöthen unterstützt, an Freudenfesten mit ihren Spenden sie gelabt; das Siechthum in ihren Krankenhäusern gepflegt; den bedürftigen Wanderern durch ihre milde Gastfreundschaft beigesprungen, und die Jugend bei ihren ersten Schritten auf der Lebensbahn geleitet und geführt, und ihr Schutz und Unterstützung gewährt. Aber was soll das Alles?

Putzt doch auch der Sperling sein Nest weich mit Federn aus, und die Schwalbe das ihre; und haben jene Mönche auch das Beste gethan in diesen Leistungen, dann ist das Alles nur auf Unkosten ihrer geistlichen Zwecke geschehen, die, wie sie vorgeben, allein Gegenstände all ihres Bestrebens sind. Ueberdem, alle unsere Hochmögenden, wenn sie auch den Lebenden abhold sich erweisen, erklären doch zuvor: sie seien dem ehrwürdigen Stande zugethan, besonders seinen alten Ahnenbildern, die alle ihrer großen Verdienste wegen volle Anerkennung verdienten; nur die später Nachgekommenen könnten weder inneren noch äußeren Anspruch auf die Erbe der Vorgänger machen. Das sei ja, urtheilen sie, die Naturordnung: habe die Biene ihren Honig in die Wabe eingetragen, dann werde diese ausgeschwefelt, und die Süßigkeit falle dem Grundherrn zu. Warum soll der Mensch vor dem unvernünftigen Thiere einen Vorzug haben?

Was nun, um nach dieser Abschweifung auf die Hauptsache zurückzukommen, den Antragsteller der hohen Kammer betrifft, so können wir ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er zu den moderirten Feinden des Klosterwesens gerechnet werden muß. Er sagt es frei heraus: daß er die Klöster nicht leiden möge; aber das sind unzurechenbare Idiosynkrasien, die im Blute und in der Nervenstimmung liegen, gleich jener, an der der berühmte Kant gelitten, der in der dumpfen Kirchenluft es schlechterdings nicht auszuhalten vermochte. Die Klöster, wenn sie es sonst mit dem Katechismus verträglich halten, können ihrerseits nach dem Principe: Eine Ehre ist der andern werth, Gleiches mit Gleichem vergeltend, auch den Antragsteller nicht mögen, und auf diesen Rechtsgrund hin allerlei Anträge gegen ihn stellen; wobei sie freilich sich gefallen lassen müßten, daß das Schicksal der seinigen auch die ihrigen ereile. Er weiß es, daß wir in Bayern einmal verurtheilt sind, uns mit dieser unlieben Klosterlast zu schleppen; er hat sich resignirt, und nimmt seinen Theil

an der Bürde auf sich; denn er kennt die Geschichte gründlich, und weiß, wie diese Ueberbürdung sich in die Constitution eingeschlichen. Als nämlich in neueren Zeiten die Staaten bei der Kirche zu Gast gegangen; und diese sich angestrengt, den Hunger der Nimmersatten zu stillen, da hat sich das umgekehrte Wunder in der Wüste zugetragen. Dort haben nämlich sechs Brode so viele Tausende von Menschen zu voller Genüge gesättigt, und manche Körbe von Brosamen sind noch zurückgeblieben; hier aber haben einige Wenige das Gnadenbrod von Tausend und Tausenden verzehrt, und sind nicht satt geworden; Brosamen aber sind keine überblieben; dafür aber um so mehr Hungernde. Das Huhn also ist einmal geschlachtet, gebraten, zerlegt und mit Appetit verzehrt, aber die goldenen Eier sind seither ausgeblieben; dafür aber darf die Henne nicht mehr gefüttert werden, und wir sind ihres Gegackers fortan quitt und ledig. Statt ihrer haben wir den Pauperismus in's Nest gesetzt, der selber für seine Nahrung sorgt; denn ihm hat die Natur die Höhlung auf dem Rücken zugetheilt, womit der Communist sich der Grasmückenbrut unterschiebt, und sie über Bord wirft, daß er zuletzt noch allein Herr im Neste bleibt. Frankreich, Italien, Spanien, sie alle haben in jenen Tagen des Lebens sich gefreut; auch in Teutschland hat man der Kopfhängerei sich nicht ergeben; und nicht minder ist es in Bayern hoch hergegangen, und die Nachbarn haben sich willig mit am Tische niedergelagert. Mit prächtigen Tischtüchern war die Tafel beim Gelag bedeckt; die Mundschenken waren in Bewegung, die Vorschneider rührten sich, die Trompeten, Hörner, Querpfeifen und Paucken ertönten; Violen de Gambe, Dolcinen, Sackpfeifen, Clavicembalen und Zinken jubelten hinein. Als erster Auftrag wurden nacheinander eine Reihe wohl zugerichteter, geistlicher Fürstenthümer mit ihrer Füllung aufgetragen, und unter dem Accompagnement vielstimmiger Mottetten verzehrt. Dann kamen

in den folgenden Trachten nach und nach neunundvierzig Stifter und Abteien, alle lecker und schmackhaft bereitet; auch zu ihnen wurde mit Trommeten und andern Instrumenten aufgeblasen. Das Stiftungsvermögen, in der Centralisationsperiode zu nahrhaften Brühen und Extracten verdickt und auf die Hälfte eingesotten, wurde dabei zum Nachtisch zugegeben. Eine kunstvolle, bildliche Darstellung zierte zuletzt die Tafel: ein sehr anmuthiger Baum erhob sich in der Mitte, unter welchem ein sündiger Mensch gesessen; die eine Hälfte des Feldes um diesen Baum war geschmückt mit grünendem Grase und tausend mannigfaltigen Blumen, die andere aber trocken und dürr; es sollte eine bildliche Darstellung der beiden Testamente, des alten und des neuen sein. Die Tage von Aranjuez inzwischen gingen nur allzuschnell vorüber, alles Leben will widerlebt sein; der Katzenjammer wurde daher auf der trockenen, dürren Fläche am Baume durchgemacht, und dort sollte Penelope die Wirthin den Gästen die Zeche machen. Die aber kannten schon die Gutmüthigkeit der Alten; denn auf sie eben hatten sie sich eingeladen. Die Rechnung ist also im Concordate ungemein leidlich ausgefallen; etwa wie die, welche eben jetzt in Spanien gefertigt wird. Es sollte eine Anzahl Domstifte als eine leichte Kirchenbuße vom Staate gegründet werden; und als Stellvertreter der tausendsechshundert Köpfe betragenden Klostergenossenschaften fortan e i n i g e a r m e K l ö s t e r in's Dasein treten, damit sie — etwa wie die vier Reichsstädte, die den Wiener Congreß überlebt — der Nachwelt authentische Nachricht über die gefallenen und vernichteten überlieferten; die erstandenen sollten dabei sich dem Unterrichte und der Seelsorge oder der Krankenpflege widmen. Der Staat hat sich indessen nicht beeilt, seine nachsichtige Gläubigerin zu befriedigen. Die Domstifte hat er gegründet, mit den Klöstern aber hat er bis zur Thronbesteigung des regierenden Königs billigen Anstand genommen. Für den dringendsten Bedarf

hat er wohl, zum Theil auf fremde Vermächtnisse hin, etwa hundert Pfarreien und zweihundertundfünfzig Curat- und Hülfspriester gestiftet; aber die Reste der Orden schienen verurtheilt, in den crepirlichen Centralklöstern ohne Novizen langsam hinzusterben. So lange haben alle Fußtritte in das Aerarium des Staates geführt, und nur sparsam sind einige Spuren auch nach auswärts gerichtet. Aus dem Unterrichtsfonds wurden für übernommene Pflichten diesem oder jenem Kloster Renten als Zuschuß angewiesen; aus mehreren Pfarreien, auf die gleiche Bedingung hin, das Einkommen ihnen zugewiesen; aus den Ueberschüssen der Cultusstiftungen auf ihre ersten Einrichtungen Verwendungen gemacht: also überall aus der Substanz der Kirche das Material herausgeschnitten, um daraus die neue Institution zu erbauen; aus Geldern des Staats aber ist das Wenigste geschehen. Die Privatwohlthätigkeit ist an seiner Stelle eingetreten; der König hat aus eigenem Besitz die neuerrichteten Klöster dotirt; der eigentliche Schuldner aber hat es geschehen lassen, und hält nicht bloß sein Wort gelöst, sondern durch überreichliche Begabung der Beraubten sich geschädigt, und glaubt sich ermächtigt, der Großmuth und Wohlthätigkeit vormundschaftliche Schranken zu setzen.

Der Antragsteller fand sich nicht bewogen, über alle diese Verhältnisse zuvor nähere Umfrage zu halten, und sich der Thatsachen zu versichern, damit er einen scharfen Ueberblick von der Lage der Verhältnisse gewinne. Er hörte von hundert, zweihundert, ja von einer Fluth neu errichteter Klöster reden; sein biederer, zutraulicher Sinn glaubte gutmüthig, was die Leute ihm berichteten, und er urtheilte: der Staat habe sich in unbewachten Augenblicken, von seiner Großmuth in seinen Leistungen, zu weit hinreißen lassen, und man habe seine Willfährigkeit arg mißbraucht. Nun aber ist sein Grundsatz: Recht muß immer Recht bleiben; und so hielt er sich berufen, Einspruch zu thun gegen

die übergroße Verschwendung, und das Uebermaß des Rechtssinnes bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu beschränken. Man bedeutete ihm nun zwar: es bestünden gegenwärtig in Bayern dreiundzwanzig in anerkannter Wirksamkeit stehende geistliche Genossenschaften; neun männlichen, vierzehn weiblichen Geschlechts. Diese lebten in hundertzweiunddreißig Ordenshäusern in verschiedener Abstufung: Stiften, Klöstern, Prioraten, Expposituren; von ihnen läge kein männliches, dagegen zweiundfünfzig weibliche Klöster ausschließend der Erziehung ob; achtundvierzig männliche und kein weibliches widmeten sich ausschließend der Aushülfe in der Seelsorge, und ein weibliches allein der Contemplation. Ein weibliches Kloster vereine überdem die Zwecke des Unterrichts und der Krankenpflege, und ein weiteres die des Unterrichtes und der Besserung. Alle diese zählten nicht zu dem Concordatvollzuge; sie seien eine, außerhalb desselben freiwillig in's Leben gerufene neuere Einrichtung des bayerischen Staates; und unter ihnen seien auch die Mendicantenorden inbegriffen, bei denen die Canonica Dotatio des Concordats als Unmöglichkeit wegfalle. Dem Vollzuge der Uebereinkunft gehörten also allein von den Instituten, die sich mit Erziehung, Unterricht und der Seelsorge zugleich beschäftigten, nur sieben Benediktinerklöster, von denen eines nie aufgehoben gewesen, und zwei der Augustiner an, von denen gleichfalls eines perennirend sich erhalten; und dann von solchen, die sich ausschließend der Armenpflege widmen, zwei nie aufgehobene Institute der barmherzigen Brüder, und die der barmherzigen Schwestern, so wie der Elisabethinerinnen. Das schien befriedigend und geeignet, die Besorgnisse über das Allzuviel zu temperiren; aber das Rechtsgefühl des Antragstellers ließ sich damit nicht beruhigen. Er hatte Verdacht gefaßt, der Referent des sechsten Ausschusses, der diese Notizen herbeigeschafft, möge seine besonderen Gründe gehabt haben, warum er ein Mehreres mit=

zutheilen sich geweigert. Lange habe er in den im Referat niedergelegten staatsrechtlichen, staatswirthschaftlichen und kritisch-religiösen Ansichten sich nicht zurechtfinden können; bis er am Ende zufällig erfahren, daß der größere Theil der Klöster unter dem Ministerium des sehr verehrlichen Referenten entstanden sei; da wären ihm dann die Renitenzen vollkommen begreiflich geworden. Umsonst bemerkte der Berichterstatter: er vertrete Alles, was er während seines Ministeriums gethan; es sei ihm deßwegen eine Ehrensache gewesen, in seinem Referat das Entstehungsjahr jedes Klosters anzugeben; denn er habe, Gottlob! keine Ursache, etwas aus seiner Amtsführung zu verheimlichen; der Herr Antragsteller scheine aber die Beilagen des Berichtes nicht gelesen zu haben. Dieser aber ließ sich durch dergleichen nicht irremachen; er bestand vielmehr unerschütterlich auf seinem Glauben. Seit der Aufhebung des Gesetzes über die Quarta pauperum et scholarum, zu der mitzustimmen er selbst zwar durch arge Täuschung sich habe verleiten lassen, sei hauptsächlich die Klosterfluth eingebrochen, und seither die große Ueberschwemmung mit diesen Institutionen entstanden. Vierzehnmal hat er, wie der Referent richtig gezählt, seine Klage über die Verwüstung, die diese Diluvien angerichtet, wiederholt; und als man ihm nachgewiesen, seit jener Aufhebung seien nur zwölf Klosterstiftungen gemacht worden, fand er sich dadurch nur immer in seinen Voraussetzungen bestärkt; und setzte noch einen zermalmenden Zusatzartikel seinen Beschwerden bei, nämlich: Ich vindicire förmlich für die Armen und die Schulen die nicht entrichtete Quarta von sämmtlichen Klöstern, die seit der Publikation des Concordates bis zum Jahre 1840 in Bayern errichtet worden sind; nur die zwölf letzten sind frei von dieser Nachforderung, weil für sie das Gesetz nicht existirte. Nun begab es sich aber, daß sein bischöflicher Antagonist dem Eifernden abermal in den Weg getreten; und da hat dessen scharfe, logische Methode seiner

naturalistischen Waffenführung wieder einen bösen Streich gespielt. Von den neunundfünfzig männlichen Klöstern, die in Bayern bestehen, sagte nämlich der geharnischte Mann, sind neun gestiftet zunächst für den Unterricht; zwei andere für die Krankenpflege; achtundvierzig aber sind zur Beihülfe für die Seelsorge bestimmt, darunter drei auf alte Dotation gegründet; andere fallen außerhalb des Umkreises, wo das Quarta-Gesetz gültig gewesen; die Redemptoristen sind auf das Oettinger Wallfahrtsvermögen gegründet, was nicht beigezogen werden kann; die andern vierzig aber als Mendikantenklöster insolvent. Von den vierundsiebenzig weiblichen Klöstern sind zweiundfünfzig für Unterricht und die Erziehung, neunzehn für die Krankenpflege; ein einziges ist dem contemplativen Leben bestimmt, hat keine Dotation, und kommt mit den Illaten der Klosterfrauen aus. So gehören also diese Anstalten allzumal entweder unter die Kategorie der Armen oder die der Schulen; ihnen selber müßte die Quarta gezahlt werden; oder würden sie zur Entrichtung abschlagsweise zugezogen, so würde ihre rechte Hand die Schuldnerin der linken sein. Da war eine zweite totale Niederlage unversehens eingebrochen. Aber auch jetzt noch ließ sich die Beharrlichkeit des Antragstellers dadurch keineswegs erschüttern oder irremachen. Er bestand auf allen seinen Anträgen, wie er sie zuerst gestellt.

Erstens, die Quarta pauperum et scholarum in ihrer vollen, früheren Wirksamkeit wieder herzustellen.

Zweitens, die Vorlage der Verzeichnisse aller Klöster, ihrer Stiftungs- und Dotationsurkunden, ihrer Zwecke und ihrer Mittel nachzusuchen.

Drittens, dem Versuche, noch weitere Klöster im Königreiche zu errichten, die königliche Zustimmung zu versagen und Einhalt zu thun.

Viertens, den relativen Begriff des Ausdrucks einige

Klöster mit Zustimmung und Beirath der Stände festzustellen, und die im Uebermaß errichteten auf geeignete Weise zu vermindern.

Fünftens, die Redemptoristen aus dem Lande zu entfernen, oder unschädlich zu machen.

Nach vielen Referaten und Discussionen wurde

der erste Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der zweite Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der dritte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der vierte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint;

der fünfte Antrag mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers verneint.

So ruhen die fünf Harmlosen mit dem sechsten in geweihter Erde, schlafend den eisernen Schlaf; sie sind aber unter Fanfaren mit allen Ehren bestattet worden, und die Anwesenden haben in's Grab gefeuert. Was ihnen aber den Tod gebracht, haben wir früher bei Gelegenheit des Staatshandbuchs angedeutet.

Der erste Auszug des Rodenburgers ist an uns vorübergefahren. Wir alle haben das wilde Halaloh der Jäger vernommen; den stampfenden Fußtritt der Rosse haben wir gehört; der Ruf des Hüfthorns, das Brechen des Wildes durch das Dickicht, das Aufschreien der gescheuchten Vögel, der ganze Wirrwar der Töne ist an unser Ohr geschlagen; alles war natürlich täuschend anzuhören. Die draußen meinten: der Lärm wolle einen Reichskrieg bedeuten, und einem Kampf auf Leben und Tod vorantoben. Aber diese ahnende Hoffnung ist zu nichte worden. Als der Braus durch die hohe Kammer durchgezogen,

haben die Hörer allum ihn bald als einen leeren Spuk erkannt. Hohle, inhaltlose Worte haben sie nicht für Thatsachen halten können, noch auch nichtige Einbildungen für handgreifliche Wahrheiten sich aufbinden lassen. Invective haben sie nicht für Gründe genommen, und das verwirrte Schallen vieler Stimmen konnte sie nicht fürchten machen; und so ist die Spiegelfechterei ohne Spur an ihnen vorbeigegangen. Der Krongroßfeldherr hat aus einer Ruine der früher vergangenen Zeit seinen Auszug gehalten; die Gespenster der verscharrten Todten haben bei seiner Ausfahrt Morgenluft gewittert; ihre wohlbekannten Schemen haben ihn haufenweise umdrängt, und sind mit ihm in großen Heerhaufen an der Mühle vorbeigebraust. Aber Luft und Licht ist ihnen nicht wohl bekommen; so sind die Gescheuchten dann mit ihm gegenüber in einer andern Ruine wieder niedergefahren, und die Erde hat über ihnen sich geschlossen. Der Brunnen, der in unerschöpflichem Strudel in immer neuen Anträgen überlief, ist jetzt versiegt; die unterirdischen Wasseradern, die ihn gespeist, sind ausgetrocknet; die Papiere stiegen wieder, denn aus dem gefürchteten Vernichtungskrieg ist nichts geworden. So weit wenigstens wären wir auf unserem constitutionellen Weg gekommen: daß die überlauten Expectorationen in Silens Geschwader, Freund und Feind nicht länger mehr in einen panischen Schrecken jagen, und dem geneigten Zuhörer Fabel und Geschichte in wilden Träumen durcheinander wirren. Niemand hat sich also berücken lassen; der Heermeister nach der Bestattung seiner Todten ist abgetreten, und das erste Opfer eines uneigennützigen Patriotismus ruht in Mitte seiner Lieben.

Es sollte nun scheinen, diese Sache sei abgethan, und es könnte die lange Rede sich mit kurzem Schlusse krönen. Aber dem ist nicht also, nur die rauhe Stachelhülse ist geborsten; das, was sie inwendig beschlossen gehalten und nun hervorquillt, will auch besprochen sein, ehe es zum Ende kömmt. Was wir bis-

her manövriren gesehen, ist nur der Landsturm gewesen, den man in der Eile zum ersten Angriffe zusammentrommelt. Der ist nun in aller Hast zum Schutz der Krone herbeigeströmt; bewaffnet, wie es die Gelegenheit gegeben, mit Morgensternen, Knütteln, Dreschflegeln, geradegeschmiedeten Sensen und den Dreizacken des Gottes der Gewässer, die drei Wunden auf einmal schlagen. Diese Reisigen wurden schlecht und recht gegen die bisherige Ordnung vorgeführt; von großen taktischen Bewegungen konnte natürlich da nicht die Rede sein; auch zusammengesetzte, strategische Plane ließen sich mit so ungeübten Schaaren nicht ausführen. Die Kriegsmänner trabten so ihren gewohnten Processionenschritt; und als sie merkten, daß die Sache sich zum Ernste wandte, und man den Leuten nach den Gesichtern schoß, um sie zu verschimpfen, wurden sie des plumpen Spieles müde, machten eine Seitenschwenkung und zogen im Gemüthe ruhig sich in die Linie zurück. Als aber die Staubwolken des Getümmels sich verzogen, wurde der Kern der Armada sichtbar, der hinter dem massiven Bewurfe sich verborgen. Eine geschicktere Hand als die, welche den ersten Angriff geleitet, hatte nämlich diese zweite Schlachtlinie geordnet und eingerichtet. Nicht solche ungeschlachte Mauerbrecher mit Widderköpfen, die, alle Kraft in ihren Hörnern tragend, die Wand einrennen wollen, sollten den Angriff bilden; sondern gewandt mußten sie jede Art von Waffe zu führen wissen; flink in allen ihren Bewegungen auf's leichteste in allen intrikaten Figuren und Stellungen des Führers sich zurechtfinden; und selbst in der größten Hitze des Gefechtes nie aus dem Paradeschritte kommen. In dieß wohlgeschulte Heer wurde dann der alte Landsturm einrangirt, der nach seiner Schwenkung schnell die Dressur und Bewaffnung der rechten Mitte angenommen, und nun schnell in der Linie sich aufgestellt. Denn es sind nicht sterbliche Menschen, die hier Masse bilden, und ihren Eigensinn und ihre

ungelenke Unbehülflichkeit dem lenkenden, ordnenden System entgegensetzen: es sind nur Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen, Paradoxien, Sophismen, leichte Doctrinen nur breit in Flächen ausgedehnt; Gemeinplätze, flüchtig und wandelbar, darum wie Wolkenzüge willig jede Form annehmend und wieder ablegend nach Wohlgefallen ihres Führers. Dieß Heer von Spectren in der Wolkenhöhe, durch Luftspieglung gesammelt, hat sich nun gegen die in der Erde wurzelnde, in ihr sproßende und gedeihende Wirklichkeit aufgemacht, und setzt den Scheinangriff, den die ersten nur tumultuarisch geführt, in besserer Ordnung fort. Diese bessere Ordnung und die durchdachte Methode muß ein militärisch geschultes Aug ergötzen; und wenn die Angriffe jetzt mit so genannten Kriegslisten maskirt erfolgen, dürfen sie auf besseren Succeß sich Hoffnung machen; mit Oel gesalbte Schwerter können keine schmerzhaften Wunden schlagen. Die Anträge, die zuerst Abweisung erfahren, wenn sie, mit dem Honig der Vermittlung bestrichen, wiederkehren, haben daher ein geneigt Gehör gefunden; und das trojanische Roß wird wohl selber von den Belagerten durch die abgeworfenen Thore, auf den Markt gezogen. Darum wird auch das Kriegssystem dieser rechten Mitte unsere Betrachtung noch einige Augenblicke in Anspruch nehmen; damit wir beurtheilen mögen, ob denn diese Disciplin und Heilsordnung uns besser zusagt, als die auf dem Feld gewachsene, die uns übertölpelnd mit der Wagendeichsel zu Paaren zu treiben versucht.

Als in den letzten Jahrhunderten, die in der Hand eines Einzelnen concentrirte Macht, über alles Maß hinaus sich übernommen, und nun in der Rückwirkung dieselbe Macht in den Händen der Menge sich als einen Fluch für die Welt erwiesen, wurde man von selber auf die alte Lehre zurückgewiesen: es müsse ein Gleichgewicht zwischen der Macht von oben und der Macht von unten hergestellt werden, damit, indem beide Mächte

in Wirkung sich verbänden, in einer Schwebe die Beruhigung und damit die Abhülfe für die Uebel gefunden werde, an denen die Zeit gelitten. Die Form und Methode, in der man zur Lösung des Problemes vorgeschritten, war durch diese Zeit und ihre Anschauungsweise ebenfalls gewiesen. Der ganze Scharfsinn derselben hatte sich auf Maß, Zahl und die Abwägung der natürlichen Kräfte in der Welt geworfen; er hatte alle Momente der Bewegung dieser Kräfte wohl ergründet, und Mittel und Wege ausgefunden, alle ihre Combinationen und Fügungen zum voraus dem Calcul zu unterwerfen, und Zeit und Ort und Resultat haarscharf zu berechnen. So war es ihm gelungen, Wunderbares in der Mechanik der Erde zu leisten, und in den Maschinen es der Natur nachzuthun; alle Mechanik des Himmels aber aus ihrem Principe zu deuten, und die Weltkörper so eng mit ihren Formeln zu umschreiben, daß sie fortan auf's pünktlichste ihrem Winke zu gehorchen scheinen. Der Gedanke lag also nahe, auch die gesellschaftliche Welt in den Kreis dieser Wissenschaft hinüberzuziehen; auch beim Wiederaufbau der Societät auf dem Wege des Calcüles mit mathematischer Sicherheit voranzuschreiten; alle Kräfte genau an das Maß zu binden; ihren Conflict zu regeln nach Naturgesetzen, und so die neue Gesellschaft zu construiren aus mit Gewandtheit gehandhabten Gegensätzen, die, sich einander begränzend, um eine leere oder auch allenfalls erfüllte Mitte her, sich selber wie in ihrem Schwerpunkt hielten. Der Gedanke, den entgegengesetzte Ausschweifungen geboten, empfahl sich in seiner Zeitgemäßheit durch sich selber. Was das Alterthum vielfach nach dem Augenmaße ausgeführt, mußte sich auch in wissenschaftlicher Schärfe wiederholen; und die Realisirung einer solchen Lösung war des Versuches werth. Die lebendigen Kräfte haben überdem allerdings eine Naturseite, nach welcher hin sie auch ihrerseits den Naturgesetzen gehorchen müssen. Es war der Mühe

werth, zu prüfen, was diese über sie vermögen, und ob es nicht gelinge, indem man die wie dem Zufall preisgegebenen in ihnen zusammenfasse, eine Mechanik der menschlichen Gesellschaft zu begründen, die, gegen alle Störungen gesichert, aus ihrem Grunde spiele, und sich fortan ohne menschliches Zuthun aus eigenem Leben bewege, in großen Gleichungen sich selber corrigire, und die eingeschlichenen Uebel aus eigenem Lebensgrunde auswerfe, und also das schadhaft Gewordene restaurire.

Den Franzosen ist ein natürliches Geschick zugetheilt, das was in allen Dingen Calcül ist zu handhaben, und so war ihnen die Bestimmung geworden, zu versuchen was auf diesem Wege erreichbar sei. Ihr La Place hatte in ihrer Mitte die Mechanik des Himmels vollendet; seinem Volke schien es beschieden, das erste in Mitte der andern Nationen, die sich selbst aufziehende und berichtigende Gouvernementalmaschine aufzubauen. Im Pariser Aufstande von 1830 wurde das Werk zuerst in Angriff genommen, und Alles mußte sich erwünscht zum Gelingen fügen. Eine vieljährige Revolution hatte alles Massive im Volke zuerst zertrümmert, in ihren Wirbeln zerrissen, zerrieben, und den Staub dann zu feinem, bildsamem Schlich geschwemmt. Das alte Königthum durch den gleichen Proceß hindurchgegangen, hatte dem Architekten in einem Nebenhause einen Zweig geboten, dem noch eine Keimkraft einwohnte, die aber nur in der neuen Ordnung gedeihen mochte. La Place von Napoleon befragt: er sehe nirgend in seinem Buche von der Welt, daß von Gott die Rede sei, hatte geantwortet: er habe dieser Hypothese zu seinem Werke nicht bedurft! Ganz richtig, denn aus dem Tod des Unterreiches hatte er seine Welt zum Leben aufgebaut; sie hatte kein Bedürfniß nach einem Lebensgeber, sie hatte es sich selbst genommen. Das neue Kunstwerk nun in Mitte des Lebens selbst errichtet, bedurfte noch weniger einer Vermittlung mit einer solchen höheren Lebensquelle; es

quoll ihm in Fülle von unten zu. Also wurde das göttliche Recht verrufen, und das Königthum, das sich zufällig hinzugefunden, dießmal noch als Hypothese geduldet, auf die Bedingung jedoch, daß es sich selbst entbehrlich mache. Somit ist also die erste Formel: Volk und König sollte fortbestehen; in jenem ist nach der Theorie die Fülle aller Macht, die sich aber in dem andern vermittelt und neutralisirt. Damit aber die Amortisation möglich werde, wird die Masse des Volkes beschränkt auf die Besitzenden, und diese scheiden sich in den niedern Geldadel, die 250,000 Wahlmänner, die aus ihren Meistbesteuerten den höheren Adel in die Kammer wählen, und in die Halbbürger, den Rest der ganzen Masse bis zu den Proletariern hinab, eigentlich das Gewicht in der Uhr. Aber auch das Königthum erscheint getheilt, denn es heißt: der König als Solcher herrscht, verwaltet aber nicht; dem herrschenden Erbkönig tritt also ein zweiter, ein verwaltender Wahlkönig gegenüber, der Minister an der Spitze seines in Gold gewaffneten Heergefolges; gestützt und getragen, und also gewählt und verworfen von den Wählern; er die Phalanx der ministeriellen Beamten führend. Der Erbkönig als solcher soll aber sein wie der Gott der epicuräischen Lehre: unverantwortlich, unantastbar, im hohen Olympus wohnend, und in Mitte seiner überreichen Güter von Seligkeit überfließend; sich beständiger, ungetrübter Lust und Heiterkeit erfreuend, darum mit Geschäften sich nicht bemengend, und mit ihnen in endlose Mühen sich verwickelnd. Denn seiner Weisheit und Machtvollkommenheit immerdar bewußt, soll er keines Geschäftes sich unterwinden; weil es ihm seine Contemplation nur trüben, und in seinem Quietismus ihn beunruhigen könnte. Um ihn bewegen sich die andern Atome, verschieden an Größe, Gestalt und Qualität; aber massenweise je nach Gewichten sich zusammenballend, im Leeren zu Principien der Dinge sich sammelnd, und in mancherlei Curven sich

in ihm bewegend. Sie werden aber beherrscht von dem andern, dem Wahlkönig, den das Fatum der Wahlurne sich gewählt, und die Laune der Schicksale herausgeworfen, daß er dem ersten Könige gebieten möge; damit der Geschäftlose ungestörter Ruhe obliegen könne. Diesem wird er daher als sein Nebenkönig gesetzt, daß er, an die Charte gebunden, die Geschäfte übe, und für den Ausgang den Atomen verantwortlich sei. Man sieht, es ist die alte Ordnung, nur mit dem Fortschritte der Zeit gesteigert, wie sie im alten Merovingerreiche bestanden. An die Stelle des Eisens ist nur das Gold getreten; der Erbkönig hat die Rolle des Wahlkönigs aus dem Hause Merwig übernommen, der auf der Ochsenfuhr die Gedinge öffnet und schließt; die wahre Macht aber ist in den Händen des Major Domus, der über alle allein zählende Genossen gebietet. Ginge es nun genau nach der Regel des Canons, ein ähnlicher Erfolg würde zuletzt nicht ausbleiben: der Erbkönig würde als roi faineant beseitigt; dem aber, der die Mühen, die Gefahren und die Verantwortlichkeit des Regimentes übernommen, würden auch seine Ehren und Würden zugesprochen, und das Da Capo dal Segno würde angeschrieben. Aber es ist nicht also um die menschliche Natur beschaffen; ihre lebendig freien Kräfte gestatten der Formel wohl von einer Seite den Zutritt; in ihrem Wesen aber sind sie, eben durch ihre Freiheit, über allen Naturzwang und alle menschliche Wirkung hinausgehoben. Sie daher in die Fesseln dieses Zwanges legen, um die Freiheit damit zu gewinnen, heißt sie erniedern, und in ihrer Knechtschaft die Befreiung suchen. Der politische Gott, der in Mitte der Maschine sitzend, ihren Gang reguliren soll, ist auch ein Atom wie die andern; aber er soll doch wieder nach der Lehre mehr als ein Atom sein, damit er die Bewegung dieser andern zu regeln vermöge. Auf diese übergreifende Seite gründet er aber seinerseits nun seine Ansprüche; in ihr wirkt der Instinct der Macht, den er

in sich vorfindet; durch leere Worte und Phrasen läßt dieser sich nicht beschwatzen; in ihr geht er aus seinem Stillleben zur Handlung über, und sucht den Umkreis seiner Wirksamkeit fort und fort zu erweitern. Andererseits sind die untern Atome auch freie Persönlichkeiten, mit einer Fülle von Kräften und Vermögen ausgestattet. Viele dieser Kräfte tieferer Ordnung, in Leidenschaften und Interessen zu Tage tretend, lassen nun theilweise als natürliche sich leicht behandeln, und sich zur Unterwürfigkeit zusammenfassen. Sie fordern also die sich ausbreitende Gewalt an sich schon auf, ihrer Pflege mit Vorliebe sich anzunehmen, da die höheren Kräfte der Dienstbarkeit sich mehr entziehen. So wird das Gleichgewicht der Mächte und Gewalten in der Gesellschaft zu einer Aequation jener Interessen und Leidenschaften; eine Uebereinkunft, in der ein Moment dem andern hülfreich sich gesellt, und alle nur in einer allgemeinen Corruption zusammenstimmen. Will man den ganzen Umfang des Uebels überschauen, das in der französischen Gesellschaft sich eingefressen, dann darf man nur die Rede erwägen, die Thiers, der selber einst Major Domus gewesen, und die Sache gründlich kennt, vor wenig Wochen in der Kammer abgehalten; eine Rede, von der die Franzosen gesagt: der Redner habe sich durch sie beim regierenden Könige unmöglich gemacht, dem Nachfolger aber als liberalen Minister angeboten. Die 250,000 Wähler haben in der Kammer, aus 459 Mitgliedern bestehend, 184 Beamte gewählt, von denen etwa vierzig sich auf die Seite der Opposition gestellt; so daß die anderen im Verhältniß von 3,6 zu 1 für den Ministerialismus gestimmt. Das hat die Verschlingung der Interessen von Wählern und Gewählten erwirkt; ändert man nach Belieben die Verhältnisse, Gleiches wird unter andern Formen wiederkehren. Dehnt den Kreis der Wähler selbst auf die gesammte Nation aus, die Motive werden nur tiefer und tiefer sinken; am Ende wird sich das gleiche,

nur tiefer gestellte Resultat ergeben. Umsonst beruft sich Thiers auf England. Die Regierung dieses Landes ist nicht um Formeln construirt, die ihren Ausdruck erst suchen müssen; sie ist einfach eine Doppelaristokratie, die ihr Wappen mit einer Königkrone geschmückt. Herkömmliche Gewohnheiten haben dort unverbrüchliche Gesetzeskraft erlangt; und so geht die Regierung, von handgreiflichen Factoren getragen, ihren gesicherten Gang. Die Gleichung knüpft sich in England nicht an die Doctrin, sondern an die Gesinnung; und die Regierung wird von den Regierenden als eine Kunst wie die Arzneikunde von den Aerzten gehandhabt, und hängt daher von ihrem praktischen Geschicke und ihrem Glücke ab. In Frankreich soll sie eine Wissenschaft sein; aber die Wirklichkeit ist über die Formel hinausgequollen: der Fehler muß anderwärts als in ihren Constructionen liegen.

Inzwischen, wie sehr die Hoffnungen, die nach den Initiativen Frankreich auf das System gebaut, seither als völlig getäuscht sich ausgewiesen, es hat nicht allein an ihren Folgen gelitten, auch Teutschland hat sie empfinden müssen. Denn auch Teutschland hat, nach seiner Art, am Aufbau Theil genommen, und seine Trümmerhaufen, die ihm von seinen früheren Ordnungen geblieben, nach dem neuen Baustyl umzubauen versucht. Die Schrift vom Jahre 1832, aus der wir schon eine Stelle ausgezogen, hat sich darüber (siehe oben S. 94) in dieser Weise ausgelassen: „Die klägliche Nachäfferei, die seit so vielen Menschenaltern sich der Teutschen, Frankreich gegenüber, bemächtigt hat, hat alle dort ausgegangenen Systeme schnell zu ihnen hinübergepflanzt. Zur Zeit Ludwigs XIV. sind sie hingelaufen, und haben die Allongeperrücken, den französischen Rock und Degen, das Repräsentiren, die Menuette und andere stattliche Eitelkeiten und Salonstugenden sich geholt. Darauf unter dem Regenten und Ludwig XV. sind sie groß und klein,

hoch und nieder herangezogen, um den nöthigen Grad von Liederlichkeit, Ausgelassenheit und schamloser Unzucht sich einzuthun; und die kostbaren Güter, die sie damit erworben, haben sie dann mit großem Eifer in die Heimath eingeführt. Darauf sind ihre Kinder wieder zu demselben Andachtsorte hinaufgewallfahrtet, und wie sie bei den Encyclopädisten reichen Vorrath von Gottlosigkeit, Frivolität, grobkörnigem Naturalismus und flacher Schöngeisterei vorgefunden, haben sie alle Taschen damit vollgefüllt, und aus dem Glückssäckel ihr Vaterland abermal mit reichen Geschenken besucht. Als darauf die Revolution gekommen, haben wir auch an ihr das Maß genommen, und so gut es gehen wollte, die bunte, dreigestreifte Jacke nachgeschneidert, und der unbequemen Positur sie umgehängt. Als dann Napoleon das hohe Roß bestiegen, da hat bei uns nicht weniger die Zucht der großen Race florirt; wir haben treufleißig die Kaiserlichkeit einexerzirt, die starken Männer haben uns alle die alten, morschen Institutionen zusammengetreten, worauf die vom Gefolge sehr gutherzig sich erwiesen, und den Bauschutt in ihr Land hineingefahren. Wie wir sodann, in dankwilliger Erkenntlichkeit für die uneigennützige Hülfe beim Niederreißen, ihnen auf unsere Kosten die Restauration gebracht, da haben wir uns Modelle der vortrefflichen Schaukelmaschinen mit nach Hause genommen, die de Cazes seinem Herrn Ludwig XVIII. gebaut, und von denen er dessen Nachfolger hat helfen herunterwerfen; unsere Staatsmänner aber haben das neue ergötzliche Instrument erst in ihren Behausungen einstudirt, und sonach überall applicirt, wo es applicabel sich erwiesen. Sofort, als das Jesuitenpirschen angefangen, die Zeitung flog von Land zu Land: Wohlauf ihr Narren zieht all mir nach! wir schießen rosenroth; in's Horn, in's Horn, in's Jägerhorn, schießt mir das Wildpret nieder! Dann sind endlich die Heldentage des Juli am Himmel heraufgezogen, und wir haben uns wieder nicht säumig finden

lassen; Juden, Studenten, Musterreiter, Doctoren aller Rechte und Unrechte, Historiker ohnehin, und zwar von Amtswegen: alles ist hingezogen, um in der prächtigen Sonne sich einmal wieder recht zu sonnen; wer zuerst gekommen, war der beste Mann, die armen Invaliden aber, die zurückgeblieben, haben schöne Schelte davongetragen. Einige wenige Kohlen von dem Brande sind von Hand zu Hand über den Rhein hinübergereicht worden; und die haben einige wenige Mauth-Bureaus in Hessen, einige wenige Katholikenhäuser im aufgeklärten Sachsen, und ein und den andern Palast in Braunschweig oder Brüssel angezündet; etwas Pflastersteine sind auch aus langjähriger Ruhe aufgefahren, Ordonnanzen, deplorable Ministerien haben sich verspüren lassen; Düpins, Guizots, Mauguins, Lafayettes sind dick wie Rübsaat in unsern Kammern aufgegangen. Ach, wie haben wir nicht schmetternde Donner der Beredsamkeit geschleudert, denen jetzt erst die verspäteten Blitze nachzucken; wie haben wir alle Vitalfragen, das Wort politisch z. B., gründlich abgehandelt; wie haben wir es uns nicht um die Preßfreiheit sauer werden lassen! Da ist aber mit einemmale der Vorhang dort in unserer Hauptstadt wieder aufgeflogen, und die Bühne hat das juste milieu vorgestellt. Notre Dame im Hintergrunde, ein straffes Seil ist zwischen den Thürmen ausgespannt, die dreifarbige Fahne weht, wo sonst das Kreuz und die Lilien gestanden; flatternde Wimpel allumher, unzähliges Volk unten versammelt, das ungeduldig den Artisten herausruft. Da kömmt Herr Perier zu einer Lucke des Thurmes herausgefahren, behend im Schubkarren den Bürgerkönig vor sich schiebend; und er fährt ihn, die Linie inne haltend und scharf in dem Kreidenstrich durch die Mitte des Seiles in den andern Thurm hinein, und in den ersten zurück; und das hin und her so oft, als es dem souveränen Volk la bas gefällt. Das war nun ein Bravorufen, ein Händeklatschen; das hat

getanzt und gehüpft und jubilirt. Die Teutschen, die unten standen, und von ferne offenen Mauls schauten, oder die es von den Correspondenten sich hatten berichten lassen, blieben die Letzten nicht zurück: „das wollen wir ebenfalls zu Hause uns zu unserm Vergnügen einrichten; wir haben dort auch hohe Thürme; Seile und Schubkarren sind gleichfalls genug vorhanden, an Raum zum Halsbrechen gebrichts uns gleichfalls, Gottlob! nicht, und so wird's prächtig werden.“ Wie gedacht, so wurde es bald nach Möglichkeit ausgeführt; die Constitutionen in Teutschland sollten sämmtlich neue Tschakos, und den neuen Kleiderschnitt des französischen Fracks erhalten.

So ist denn auch in Bayern, nachdem die tumultuarische Ständeversammlung von 1830 vorübergerauscht, unter dem Titel: „das System der bayerischen Staatsregierung,“ das darauf bezügliche Manifest vom damaligen Ministerium proclamirt worden. Keineswegs übelwollend im Ganzen, nur jener illusorischen, gallicanischen Hoffnung folgend, hatte es die Verfassung, die nicht das Werkzeug der oder jener Partei, der oder jener Gewalt im Staate sein darf, als die höhere Macht über ihnen erklärt; in der die Bestrebungen und Ueberzeugungen aller Gutgesinnten ihr beherrschendes Princip, und ihren Vereinigungspunkt zu finden hätten. Den todten Buchstaben hatte es also von der lebend-historischen Tradition der Macht im Lande geschieden; und indem es das leblose Wort, das seine Deutung nur im Leben finden kann, als die höhere Macht und die bestimmende Norm für alle Gutgesinnten aufgestellt, war das eigentliche Volk, das seinem althistorischen Glauben anhängig geblieben, vom Kunstwerke ausgeschlossen worden; und statt Seiner war ein künstliches Volk eingetreten, in dem der Gegensatz der Parteien hervorgerufen, in seiner rechten Mitte den Ruhepunkt zu suchen hatte. So sollte in die katholisch gebliebene Verfassung das Wesen des politischen Protestantismus einge-

pflanzt werden, und dann im Stillen sich die Reformation des Staats vollenden. Aber die Verfassung und der Geist der Gesellschaft widerstand. In dieser Verfassung hat nämlich keineswegs der König seine ganze volle Macht, und das Volk den ganzen Umfang seines Rechtes also an die Charte abgegeben, daß die Minister nach Maßgabe des Wortlautes über beides verfügen mögen; nur in dem, was die Freiheit der Person, und das Eigenthum der Staatsgenossen betrifft, hat die Krone die Ausübung ihrer bisher ausgeübten Prärogative weislich beschränkt, und das Volk hat sein Recht hier in den Formen der Charte zu suchen; in allem Andern hat sie sich freie Hand vorbehalten, und das alte Verhältniß der Majestät zu den Untergebenen hat vor wie nach fortbestanden. Und damit war viel gewonnen; die Controlle innerhalb des Umkreises beider Einräumungen mit Geschick geführt, überall auf das Wesentliche gehend, unmäßiger Uebergriffe sich enthaltend, nicht auf Schein und Eitelkeit gerichtet, konnte jede Willkür unmöglich machen, das meiste Böse verhindernd, und viel des Guten fördernd; das hat sie auch zum Theil, trotz mancher wild ungemessenen Abweichungen, die sich in der stürmischen Zeit beigemischt, geleistet. Der König, der sich nie einen gewaltthätigen Eingriff in das was er vorgefunden gestattet, hat den Kampf und Gegenkampf innerhalb dieser seiner Sphäre gewähren lassen; aber er hat die Abgränzung dieses Gebietes in seiner Art verstanden, und ein anderes Maß sich nicht von außen her aufdringen lassen. Er wollte vor Allem ein katholischer König sein, der auch Protestanten beherrscht; diese also sollten in allen bürgerlichen und kirchlichen Rechten und Ansprüchen ihres Glaubens gesichert sein; aber er wollte nicht gestatten, daß diese ihr Rechtsbefugniß über ihre Marken vorbrechend, in's katholische Gebiet übergreife; und dieß kirchlich oder politisch, das Erste auf dem Wege des Zweiten, sich assimilire und also protestantisire. Wie er daher kirchlich

jeden solchen Versuch abwehrte, ohne der Klage über Beeinträchtigung darum den Zugang zu versagen, oder sie, wenn sie gegründet schien, ungehört verhallen zu lassen; so hat er auch politisch jene Exegese der Verfassung nie erkannt. Wie er die frühere Theilung in gesetzgebende und vollziehende Macht nicht gelten lassen, sich etwa die letztere allein vorbehaltend; so hat er auch die andere Form der Theilung in eine regierende und eine verwaltende Macht sich nicht aufreden lassen. Er hat vielmehr wie die katholische Vorzeit in aller Machtübung ein königliches Element vorausgesetzt, und ein anderes von der Gesammtheit geübt, wieder anerkannt; und so nicht ausschließlich im politischen Moment, sondern auch im administrativen seinen Antheil sich vorbehalten. So hat er den Minister keineswegs als sich ebenbürtig, als Nebenkönig sich gegenübergestellt; er hat in ihm nur neben der lebendigen Mitte die abstrakte, aggregirte Mitte des andern Elements gesehen. Auf diesem Standpunkte muß dieser, innerhalb jenes Wirkungskreises, auch gegen ungesetzliche Zumuthungen der höheren Macht allerdings gesichert sein; aber über diesen Spielraum hinaus konnte diese, die, wie gegenwärtig die uferlosen Zeiten laufen, häufiger berichtigen muß, als sie selbst der Berichtigung bedarf, ihrer Freiheit nichts vergeben. Sie konnte also nie in den Fall kommen, den Georg III. hinnehmen mußte, weil er zum Theil ihn vorgefunden: einen Mann wie Pitt neben sich zu sehen; stolzer, rauher und hochfahrender, wie nie ein anderer Minister vor ihm gewesen, nach dem Ausdruck, den Thiers gebraucht, und sich außer Stand zu finden, sich des Verabscheuten zu entledigen, so lange er der Zustimmung des Parlamentes sich erfreute. Ein Solches war freilich nicht von der Gemüthsart des zur Zeit fungirenden bayerischen Ministers zu befahren; aber er hatte an den rechten Fuß des Königs den linken Schuh des Systemes angelegt. So nachgiebig immer die Elasticität der falschen Beschuhung sich be-

wiesen, so hemmte sie doch den Schritt, und erwies sich drückend; der König wollte nicht mit ihr auf der scharfen Kante gehen, noch in den Laufstuhl sich einschnüren lassen. Altbayern noch an seine alten katholischen Traditionen gewöhnt, wie es sich seither in allen kritischen Augenblicken, selbst bis in die Ständeversammlung hinein, erwiesen, fand die Sache ganz natürlich, und auch Neubayern ist zugetreten; so wurde das System entfernt, das Ministerium abgethan, und mit dem neuen trat, vorbehaltlich dessen was urkundlich und unwiderruflich sich anders gestellt, sonst die altkatholische Ordnung wieder ein.

Diese Interpretation der Charte, die die Krone in vollkommener Berechtigung gemacht, indem sie ihre Rechte, um sie gegen die Absorption zu sichern, von den Rechten des Volkes ausgeschieden, aber dabei lebend und lebenlassend, auf ihren eigenen Gerechtsamen zwar bestanden, die hemmenden Schranken auf der andern Seite aber ungekränkt und ungefährdet anerkannte, konnte nicht dem Sinne Aller gefallen, die im bisherigen trüben Durcheinander sich mehr gefielen. Sie griffen aus zwei Standpunkten die neue Theilung an. Der, welcher auf den einen sich gestellt, hatte sich zum Kronenwächter aufgeworfen; der neue Minister, an dem sie vollzogen worden, hatte ihre Gerechtsame auf's empfindlichste gekränkt; damit, daß die Pfarrer eigene Siegel führten, daß die Glocken von Passau nicht ferner mehr über den Tod der Protestanten lamentirten 2c., damit waren Edelsteine der Krone vergeben worden. Die Sache war zu widersinnig, die Krone selber hatte ihre nie aufgegebenen Rechte nur vindicirt; und nun sollte heuchlerisch in ihrem Namen die Klage über Läsion von Obervormundschaftswegen anhängig gemacht werden, um damit den Minister zu verderben. Die hohe Kammer scheute sich auf solche Monstrositäten einzugehen, der Angriff von dieser Seite machte Fiasco, und endete mit schimpflicher Flucht. Consequenter wenigstens war die An-

ficht des vorigen Ministers, der sich auf den entgegengesetzten Standpunkt stellte. Der verantwortliche wirkliche Minister, indem er die Religion in die Politik eingemischt, hat in der Theilung die Volksfreiheiten beeinträchtigt und verletzt. Nach dem Systeme der rechten Mitte sollten die Freiheiten der Krone und diese Volksfreiheiten sich in dieser Mitte also amortisiren, daß sie gegenseitig sich integrirten; jetzt aber hatte die Theilung ihre Einheit zerrissen, und den Schwächeren dem Stärkeren Preis gegeben. Eben so sollte es mit den religiösen Freiheiten gehalten werden, alle sollten in der Eintracht der Indifferenz sich ineinander, mußten aber in der Trennung sich auseinander leben. Hatte der Wortführer also ehemals im Amte die Doctrin von der rechten Mitte in der Politik verkündet; so mußte er jetzt in der Polemik gegen den Nachfolger die gleiche Lehre in der Kirche vertreten, und er hat sie in seiner Erklärung vom 28. Januar unumwunden aufgestellt.

Hier mußte der feste Punkt, an den der Hebel angesetzt wird, ein Analogon der Charte sein; wo dann das in den Evangelien geschriebene Wort sich von selber bot. Um das Wort mußte also die ganze gemäßigte Opposition sich sammeln. Solche Einigung ist aber Princip des Protestantismus, der sich die Deutung selber beigelegt. Aber der Minister ist katholisch, und will in seinem Bekenntnisse leben und sterben, und wir müssen dieser Versicherung Glauben beimessen. Er läßt also Gott nicht etwa als eine Hypothese gelten, die man aufgibt, wenn man ihrer nicht länger bedarf, oder man sie im Widerspruche mit dem Systeme findet; er wird ihm vor Allem aus sich in seiner Persönlichkeit wirklich sein. Auch den Papst erkennt er an. Ultramontanismus ist ihm keineswegs die Unterordnung unter das sichtbare Oberhaupt der Kirche; denn erst auf der Einheit des Dogma und der Leitung, auf dem Vorhandensein eines kräftigen Mittelpunktes als Schirmer und Bewahrer des reinen

Lehrbegriffs, sowohl in der Theorie als der Anwendung, beruht ihm der bald zweitausendjährige wundervolle Bau der Kirche. (Prot. IX. S. 64.) Soll aber der Oberpriester mit mächtigem Arme ein Schirmherr der Einheit, und ein Bewahrer des reinen Lehrbegriffes in der These wie in der Anwendung sein, dann muß er zwar in Bezug auf die These an die Constitutionen des Meisters sich gebunden finden, aber die authentische Interpretation des stummen Wortes unter Beihülfe der Kirche muß bei ihm sein; also daß er wie der Fürst im Majestätsrechte den Staat, so im Heiligkeitsrechte als Centralmacht diese Interpretation bedinge. Andererseits aber müssen in Hinsicht auf die Anwendung gewisse Rechtsgewohnheiten und Traditionen im Laufe der Zeit sich gebildet haben, durch die er die Praxis lenkt: in beiden, der Deutung und der Tradition, aber muß der Kirche und ihrem Haupte in dem ihr zugesagten Paraklet eine höhere Hilfe kommen. Das ist nun auch Glaube in katholischer Lehre, zu ihm aber bekennt sich die Doctrin keineswegs. Sie unterscheidet nämlich das schweigsame Rom von dem sprechenden, und hält es vorzugsweise mit dem erstern, dem gegenüber nur der Vorwitz der Frage zurückgehalten werden darf; wo es sich dann gern auch seinerseits zum Ansichhalten bestimmt, und Niemanden mit seiner Antwort behelligen will. Wird es aber gefragt, so muß es antworten nach dem Codex seiner Traditionen und seiner Formeln. Dies Rococco von Traditionen und Formeln ist also wie in der Hochzeitgabe der Götter in der Büchse eingeschlossen; der Papst hat sie zu hüten, daß, wenn der Deckel geöffnet wird, der Landschaden nicht ausfliegt in alle Welt. Der Papst hat also nicht, ein gegen die Vergangenheit gewendeter Prophet, als das Organ höherer Macht, die Orakel zur Lenkung der Christenheit auszulassen in alle Welt; er sucht sie vielmehr zu verbergen und zu secretiren, wenn sie das katholische Interesse irgend bedrohen; er heißt sie

schweigen, bis er gefragt, Rede zu stehen sich genöthigt sieht. So war, als das Territorialsystem zu seiner Blüthe gelangt, die Appellation an den Kaiser scharf verpönt, denn dieser schwieg zu allem Unfug; aber angerufen, mußte er gleichfalls aus der alten Plunderkammer die antiquirten Reichsgesetze hervorlangen. Was der Kaiser in der Politik geworden, soll nun der Papst in der Kirche sein. Wie am Zauberer Merlin Fleisch und Blut dahin geschwunden, und die Stimme nur allein zurückgeblieben, die in seinem Grabmal in Mitte der Verwesung weilt, und ein prophetischer Laut ungefragt sich in Trauer verhüllt, aber von der Frage aufgeweckt, ihre Sprüche ausgehen läßt: so auch der Paraklet, dem der Mund gebunden worden, und der, wie wohlerzogene Kinder thun, nur wenn aufgefordert, sich zu sprechen bescheiden soll. Die aber, welche ihn durch ihre Frage zum Reden zwingen, wo er vielleicht gerne des Redens sich enthalten hätte; die, welche die Instruktionen von Rom extorquiren; die, welche sich Roms erster Nuntien bemächtigten, deren Gesichtskreis trüben, und die Curie selbst durch ihre Vorspiegelungen täuschen: sie sind die wahren Störenfriede, ihnen danken wir die Uebel, die mit den geflügelten Worten rasch in alle Welt geflogen; hätte die Doctrin nicht schnell wieder den geöffneten Mund geschlossen, dann wäre nicht einmal die Hoffnung zurückgeblieben. Diese Lehre, die also den Papst mit dem Geiste, der die Kirche in alle Wahrheit führt, nur kaum noch bedingungsweise als eine antiquirte Hypothese duldet, ist auch die, zu der Bunsen sich bekannt, der sich zu fragen wohl gehütet; die Orakel aber, die ungefragt ausgingen, in sein Metrum und seine Interpungirung faßte. Sie hat auch früher schon in Bayern sich als die allein gültige gerirt, und bei Gelegenheit des Constitutionseides die Deutung des Concordates nach ihrer Ansicht gegen die des gesammten Clerus durchsetzen wollen; als sie aber dort den Kürzeren gezogen, ist sie bei Gelegenheit der gemischten

Ehen mit ihren Ansprüchen zurückgekehrt. Gegen sie mußte der Bischof Sailer kurz vor seinem Tode, wie die Erläuterungen und Zusätze zur Rede des Fürsten verrathen haben, seine durch die Staatsverfassung feierlich garantirte Gewissensfreiheit verwahren; und es bedurfte des Einspruches aller Glieder des bayerischen Clerus, die die Bedeutung der Frage erkannt, den Herrn Erzbischof von München-Freising an der Spitze, um das Vorspiel zu den späteren Ereignissen in Preußen von Bayern abzuhalten.

Die also, welche den in tiefes Schweigen versenkten Geist durch ihre unbehutsamen Fragen stören und erwecken, um zu erforschen, was die ewigen Götter mit Nacht bedecken, das sind die Ultramontanen, die uns den düstern Sinn an die Stelle früherer Glaubensfreudigkeit gepflanzt; junge Priester ascetischen Gepräges uns gebracht, Verdammniß drohend, statt mild in's Leben einzugreifen; Schullehrer, Seminaristen gleichen Geistes und Controversprediger, gemacht die heftigsten Leidenschaften anzufachen, geweckt: wir leiden fürchterlich unter dieser fanatischen Partei, die uns das Mittagslicht verfinstert, und die Emancipation des Fleisches nach Vermögen hemmt. Der teutsche Charakter ist nicht ferner mehr ruhig, ernst, denkend und tief; er überlegt nicht mehr, ehe er seine Grundsätze faßt: man sollte denken, Bayern sei ein Gau im Lande der Intelligenz geworden; so unruhig, leichtfertig, gedankenlos, seicht und oberflächlich ist sein Sinn geworden, und so unüberlegt wechselt es in seinen Grundsätzen. Denn dieser Ultramontanismus und seine Miliz, der Jesuitismus, hat Bürgerrecht erlangt unter seinem blauen aber gemäßigten Himmel; und dieser hat, gleich dem Scirocco, seine lichte Bläue mit trüber Wolkendecke überzogen. Dieser Orden nämlich ist in einer Zeit entstanden, wo die eine Kirchensprache in viele Dialecte zu zerfallen drohte; er hat sich darum aus Vorliebe für die Einheit dem Fortschritte in die freie

Mannigfaltigkeit, deren sich jetzt die Welt erfreut, aus allen Kräften widersetzt; er hat also die Zwietracht gefördert, und ist in ihr zur Kriegsfahne geworden, die den Humanitäts- und Duldungstendenzen feindlich gegenübersteht; er darf sohin nicht geduldet werden. Bedarf die katholische Sache eines Ordens nach größerem Maßstab, so wird sie einen solchen gründen im Geiste unserer Zeit. Nun hat sie zwar einen solchen gegründet in den Redemptoristen, die aber haben nicht den rechten Geist; sie haben ein unheimliches Wesen an sich, man weiß nicht was es ist, aber es kann nichts Gutes sein, also fort mit ihnen! Die Benedictiner, sie waren gut in den ersten Stecklingen, die man aus der Musterschule hinübergenommen; aber sie sind schnell ausgeartet und Kopfhänger geworden, also auch sie müssen verworfen werden. Mit den Mendicanten wäre sich noch allenfalls zu vertragen: denn einmal sie kosten nichts, weil sie auf die Wohlthätigkeit der Leute sich angewiesen sehen; sie bestehen überdem nur so lange man will: auf einen Wink treten sie zur Seite, und die Metamorphose in Curatpriester erfolgt ohne Aufsehen in größter Schnelle. Von den Nonnen kann nicht die Rede sein; die Contemplativen sind nahe abgeschafft, und die segenbringende Arbeit der Thätigen ist mit dem mindesten Aufwand zu erstehen. Von den Kirchenfürsten, den Landdekanen und Pfarrern werden Solche zu rühmen sein, die alle Missionen abweisen; Jene als die besten, die selber die Missionäre machen; denn die Missionen sind ein drastisches Mittel außer der Regel. Vor Allem soll das schlichte teutsche Gemüth nicht in südliches, sein einfacher Clerus nicht in finstere, sauersehende italienische Abbate's verwandelt werden, womit es freilich keine Noth hat, was auch durchaus nicht angeht, dem aber doch der Sicherheit wegen vorgebeugt werden muß. Man sieht, in der ganzen Hierarchie wird das Ernste mit dem Finstern, das Strenge mit dem Ueberspannten, das Gesammelte mit dem

Kopfhängerischen, das Heroische mit dem Verwegenen verwechselt; und die laxe Observanz überall der stricten, der gewöhnliche Lauf der Dinge auch in ungewöhnlichen Lagen dem Durchgreifenden vorgezogen; Schweigen ist in der Lehre besser als Reden, Sitzen besser als Stehen, Liegen besser als Sitzen, das beste von allem aber der Tod und ewiges Verstummen.

In Bezug auf die Massen unterscheidet dieselbe Lehre, so in Bezug auf die religiöse Wirksamkeit wie auf die politische zwischen zwei entgegengesetzten Principien: dem positiven und dem negativen. Jenes vertritt ihr als Inbegriff aller organischen Fortentwickelung die heiligsten Güter, die kostbarsten Errungenheiten einer bald sechstausendjährigen Vergangenheit; dieses repräsentirt eine blinde oft wilde Zerstörungstendenz, worin der Mensch alles Aufblickes zu dem Höchsten und Edelsten, alles Anbindens an Traditionen und Gegebenes beraubt, dem grassesten Materialismus zufallen würde. Im Politischen ist es sohin die Autorität und die Ueberlieferung, die sich der ersten Richtung unterlegt; die Autonomie des menschlichen Geistes aber der andern. Beides sind der menschlichen Natur eingeschaffene geistige Gegensätze; beide, weil von Gott gegeben, wie die physischen löblich und innerhalb ihrer Wirkungssphäre in gegenseitiger Spannung zur Ordnung des Ganzen nothwendig. Eben darum auch sind sie in einer rechten Mitte gegeneinandergeführt, und werden in ihr zusammengehalten; die Regierung kann nach den Umständen sich auf die positive Seite in den Monarchien setzen, oder auch in den republikanischen Verfassungen sich auf die andere Seite wenden; oder endlich in den gemischten aus jener rechten Mitte beide im Auge halten, um eine durch die andere zu mäßigen und zu begränzen. Das ist im politischen Gebiete naturgewollt und ausführbar, und somit denn auch gestattet. Im religiösen Gebiete aber ruht das positive Princip auf Gott, von Seite des Menschen aber auf dem Glauben an

ihn; die negative Autonomie aber auf dem menschlichen Geiste und seiner Selbstgewißheit und dem Unglauben. Gott und der Menschengeist sind aber incommensurabel einander gegenüberstehend; sie gehen also nicht ineinander über, und es gibt keine rechte Mitte zwischen ihnen; die Verbindung aber, die im Ursprung bestand, wurde geschwächt durch das Böse, das eben in jene Mitte eingetreten. Somit entstand ein klaffender Widerspruch zwischen dem entweder und dem oder, den der Mensch aus dem Seinigen nicht zusammenzuhalten vermochte, den nur der Gottmensch aufgehoben. Das Christenthum, den Glauben und das Wissen, jedes in seiner Würde, anerkennend, und in lebendigem Bande beide zusammenhaltend, steht hier allein in der rechten Mitte; es hat zuerst in seinem Gründer das Band geknüpft, und schirmt in seinem Paraklet die gelungene Verbindung, um so vollkommener, je tiefer sie in den Gegensatz eingedrungen. Diese seine rechte Mitte ist nun eine gebotene, nicht wie die im Politischen eine adiaphore, die, je nach den Umständen zugelassen, auch in den einen oder den andern Gegensatz übergehen kann. Die Doctrin aber, am 28. Jänner aus einer französischen Postille uns vorgetragen, identificirt die politische Mitte mit der religiösen, und der Mißgriff dieser Verwechslung tritt schon gleich in der Stellung hervor, die sie der letzteren zu geben sich gedrungen sieht. Zwischen dem positiven und negativen Gegensatz muß nämlich diese Mitte im 0 des Differenzpunktes liegen; dort müßte also das System seine Stellung nehmen, hat aber statt dessen im Positiven sie gesucht. Im Gefühle der Inconsequenz hat sie zwar die Anhänger des Positiven wieder in vier Kategorien zerfällt: Leute tiefer Ueberzeugung, geehrt von Jedermann; zweitens solche, die sich die Richtung nur aufgeimpft, ohne von ihr durchdrungen zu sein; dritte, die sie nur als Regierungsbehelf sich angeeignet, und endlich Andere, die aus Eigennutz dieser Regierungstendenz, als der Quelle der

Gunst und Beförderung, huldigen. Fragt man sie nun, welcher dieser Massen sie selber angehört, dann wird sie nicht zu den Impflingen sich stellen wollen, noch zu denen halten, die den Behelf aufgestellt, oder an ihm ihrem Vortheil nachgegangen; sie wird vielmehr zu denen gehören wollen, die Jedermann ehrt, und sieht sich also durch die Huldigung, die sie dem Glauben geleistet, in die Mitte des Katholicismus hineingeführt, und muß nun dort ihre Hütte aufschlagen. Das ist aber doch keineswegs ihre Willensmeinung, denn sie hat dem Oberpriester den Mund geschlossen, bis ihn der Staat gefragt; alle Glieder der Hierarchie hat sie gebrochen und abgeschwächt, indem sie die politische Indifferenz in sie getragen; von Allen ist ihr nur die Curatgeistlichkeit genehm geworden, nachdem sie in Beamte des inneren Departements, unter Leitung des Cultusministeriums, in wahre Weltgeistliche sich umgewandelt. Aus diesem Gesichtspunkte hat sie nun die Linien ihrer Gegensätze über die Erde hin gezogen. Im Politischen deutet der negative Gegensatz nach dem Brunnen in Paris hinüber, von dem die Revolution ausgegangen; der positive aber wird auf die östlichen Mächte fallen, die alle constitutionelle Einflüsse abgewiesen, also etwa sich auf Wien fixiren. Im Religiösen wird das eine Glied an Rom sich knüpfen, das andere an die Städte, wo die Intelligenz ihr Domicil gewählt, also vor Allem an Berlin. Zieht man nun eine Linie von Paris nach Wien, eine andere aber von Rom nach Berlin: dann werden beide Linien in Bayern, ohnfern von München, sich durchkreuzen. München ist sohin der indifferente Indifferenzpunkt, und hier wollte die Doctrin sich niederlassen; von hier aus wollte die Spinne ihre Webe gegen die Extreme spannen, und der Ameisenlöwe unten seine Grube graben, um Würmer, Raupen, Kelleresel und Ameisen aus der Tiefe mit seinen Sandströmen zu bewerfen, und zu sich hinabzuziehen. Solcher Sitz war ihr aber im höheren Rathe nicht bereitet;

denn die Kirche soll in Bayern nicht säcularisirt, mediatisirt und amortisirt werden durch die Politik; noch auch der Staat, nach Aufreibung des Restes von germanischem Wesen, das ihm geblieben, gallicanisirt durch eine falsche, überdem noch schlecht angewendete Theorie mit einer kirchlichen Irrlehre sich durchkreuzend.

Die Klage des ersten Antragstellers wurde auf der amerikanischen Walzenmühle des Systemes aufgeschüttet, dort geschroten, zweimal gebeutelt, und nun die Blume der Frucht als wahres und feines Königsmehl der hohen Kammer unter folgenden sieben Nummern dargeboten, die die Form der Anträge an die Krone angenommen:

1) Es möge die königliche Regierung ihre bereits wohlwollend getroffenen Einleitungen fortsetzen, und am nächsten Landtage die Initiative zu solchen Maßregeln ergreifen, wodurch sämmtliche Curatstellen des Reiches auf den vollen gesetzlichen Congrualbetrag, und sämmtliche Schullehrerdienste auf ein das angemessene Auskommen des Lehrers vollständig deckendes Maß gebracht werden.

2) Es möge die königliche Regierung durch den Landtagsabschied mit gesetzlichem Effect alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Corporationen, ohne Rücksicht auf ihre Natur, als neue Stiftungen oder als Fundationszuflüsse, der unmittelbaren Genehmigung Sr. Majestät des Königs vorbehalten. Zugleich möge an Se. Majestät in jedem einzelnen Falle thunlichste Aufklärung darüber gelangen: a) ob das Vermächtniß sich als Ausfluß freien, uninfluenzirten Entschlusses des Testators erweise; b) ob durch dasselbe den Hinterlassenen oder dürftigen Verwandten des Testirenden kein allzugroßer Nachtheil zugehe; damit zur Gewährung oder Versagung der königlichen Bestätigung vollständige Anhaltspunkte dargereicht seien.

3) Es sei die Ueberzeugung auszusprechen: daß die dem bayerischen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herstellung einiger Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts zu Zwecken des Unterrichtes und der Seelsorge wie Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen, erfüllt sei.

4) Die Stände des Reichs möchten das zuversichtliche Vertrauen zu der Krone aussprechen, daß dieselbe keine geistliche Genossenschaften aner-

kennen, oder ihr stillschweigenden Bestand gestatten werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erscheine, den religiösen Frieden irgendwie zu gefährden.

5) Es möge von der königlichen Staatsregierung strenge darauf gehalten werden, daß die für die Lehrer und Lehrerinnen der weltlichen Unterrichtsanstalten vorgeschriebene Qualification, auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der geistlichen Unterrichtsanstalten nachgewiesen werde.

6) Die Krone möge die Anordnung vom 9. Juli 1831, bezüglich der Ablegung der Nonnengelübde, durch den Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft bekleiden, und zugleich legislativ anordnen, daß der Zweck jenes Gesetzes auch auf das ausgedehnt werde, was das Kloster etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächsten Verwandten durch Schankung unter Lebenden erworben haben mag, und daß bei Ablegung ewiger Gelübde der freie Entschluß der Gelobenden im gemeinsamen Benehmen der geistlichen und weltlichen Behörde genau constatirt werde.

7) Die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Gläubigen auf anderem Wege als jenem des Terminirens an die Mendikantenklöster gelangen.

Diese Substitution solcher Surrogate an der Stelle der Petita, und der Vertrauensvoten statt der Anklagen des Ministers, hat, indem sie für die unüberlegt losbrechende, hassende Leidenschaftlichkeit eine mehr an sich haltende Ueberlegung gesetzt, die rauhe Oberfläche der früheren Anträge geschickt politirt, und sie der Betastniß eines warnenden Instinctes annehmlicher gemacht; also daß sie sich rühmen dürfen, sie seien alle insgesammt im Interesse der Kirche, und zu der wohlverstandenen Förderung ihrer Zwecke entworfen und ausgeführt. Im Wesentlichen aber ist nur das Gehässige, die einwickelnde Hülle abgestreift, und der verhüllte Nachtfalter ist innen erwacht, und aus der Puppe ausgeflogen, um eine zeitlang von Blume zu Blume umherzugaukeln, und nachdem er seines Gleichen ausgesäet, wieder zu vergehen. Sieht man in den Beschlüssen der bayerischen Kammern sich um, dann findet man im Juni 1837 eine Folge von sechs Anträgen der zweiten Kammer, in denen die, welche

jetzt die erste Kammer derselben zweiten mitgetheilt, beinahe wörtlich wiederkehren. Sie lauteten aber also:

1) Es möge in Bayern mit der Errichtung von neuen, oder Wiederherstellung von ehemals bestandenen Klöstern aus Staats- oder andern öffentlichen Mitteln jetzt ein Einhalt geschehen.

2) Es möge die Stiftung von neuen Klöstern durch Privatdotationen gleichfalls von jetzt an, nicht weiter oder doch nur zu den im Art. VII. des Concordates ausgesprochenen Zwecken der Aushülfe in der Seelsorge und der Pflege der Kranken bei vollkommen und sicher ausreichender Dotation gestattet sein. Art. IV. §§. 9 und 10.

3) Es möge nicht das Vermögen einer Pfarre, oder anderer Seelsorgestiftung, welches nach der Verfassungsurkunde seiner ursprünglichen Stiftungsbestimmung erhalten bleiben soll, zur Dotation von Klöstern oder zum Unterhalt von Klostergeistlichen verwendet, sohin keine Pfarrei oder andere Seelsorgestelle mehr mit einem Kloster verbunden werden.

4) Es möge keinerlei Rente von Unterrichts- und Erziehungs-Stiftungen, welche gleichmäßig unangreifbar unter dem Schutze der Verfassung stehen, auch nicht die Rentenüberschüsse der Cultstiftungen zu Klosterdotationen verwendet werden; außer die dabei betheiligte Gemeinde verlange es, der Landrath begutachte das Verlangen, und das Kloster sei selbstständig oder aushülfsweise zum Unterricht der Jugend bestimmt.

5) Es möge das Terminiren der Klostergeistlichen in jeder Art und Form streng untersagt, und das Verbot kräftig gehandhabt werden.

6) Es möge den Klostergeistlichen der Betrieb förmlicher theologischer Studien, und die Bestehung der Prüfungen darüber, nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften auferlegt, auch wenn sie zur Seelsorge verwendet werden sollen, insbesondere die geistliche Synodal- und Pfarrprüfung nicht erlassen werden.

Man sieht die erste Kammer hat, wie nach dem Vorübergange der Starrsucht, wieder bei dem Worte angefangen, womit die zweite geendet, und diese hat zu einer Zeit, wo zu den schon bestehenden Klöstern nur noch einige von Mendicanten und von dürftig dotirten Benedictinern hinzugekommen, die Forderung des Concordates schon reichlich und überreichlich erfüllt geglaubt. Darum solle der Staat aus seinen Mitteln

fortan kein solches Institut weiter hervorrufen. Wenn ja nach dem Ablauf der großen Plünderung, wider Verhoffen das Volk gutmüthig genug wäre, wieder auf neue Dotationen, durch Stiftungen aus seinem Vermögen, zu denken: dann sollte ihm das nicht gestattet sein, oder doch nur auf die Bedingung für die Seelsorge und Krankenpflege, und wieder nur, wenn reiche, völlig hinreichende Vermächtnisse gemacht würden. Keine Rente der Seelsorge oder Cultusstiftung, keine dem Unterrichte oder der Erziehung bestimmt, solle dabei in Anspruch genommen werden; alle Klostergeistlichen hätten überdem zuvor bei den Staatsprüfungen sich zu stellen; den Bettelorden, schon nach ihrem Namen auf Almosen angewiesen, aber sei der persönliche Verkehr mit ihren Wohlthätern zu wehren. Das war der Nachklang der Grundsätze, die auf dem Landtage von 1831 geherrscht. Was jetzt die ultramontane Partei heißt, wurde damals die Congregation genannt, die ganz Bayern überzogen; an die Stelle der jetzigen Redemptoristen waren die armenischen Mechitaristen vorgeschoben; das Phantom der Jesuiten stand erst im Aufgang; die Klöster aber galten als die Lager, auf denen Finsterniß ruhte und in denen die Zügellosigkeit sich umtrieb; das Concordat, das leider grundgesetzlich geworden, glaubte man, habe sie allein in Bayern wieder eingeführt. Die Regierung aber müsse nichts destoweniger auf der Höhe der Geschichte stehen, und von da aus werde sie leicht die Eitelkeit des Versuchs erkennen, entseelte Leichname wieder zu beleben, und den Rückschritt zum Mittelalter zu fördern; sie müsse vielmehr, wo eine Gemeinde sich für die Wiederherstellung erkläre, die unlautere Absicht, die dem zweckwidrigen Begehren zu Grunde liege, in alle Weise zu ermitteln und zu vereiteln suchen. Das Wallersteinische Ministerium, das während seiner ganzen Dauer die obligate politische Richtung, die seiner rechten Mitte sich nicht fügen wollte, zu bekämpfen hatte, urtheilte: das Zuviel, das hier im Staatlichen

so ungeberdig umrumort, könne am füglichsten durch ein Zuwenig im Kirchlichen neutralisirt werden. Zu den drei Viertheilen Katholiken war ein protestantisches Viertheil hinzugekommen; das gab das Maß der Mischung an, um den Sättigungspunkt zu treffen; doch konnte auch ein Uebermaß des neuen Elementes, etwa durch herbeigeführte Uebersättigung, nicht schaden. Die Verfassung selber hatte den Gegensatz im Concordat und Religionsedict als einen bleibenden sanctionirt; so ließ sich, wenn der Minister den Standpunkt des letztern einnahm, von da aus das andere willkürlich, im Einverständniß mit der Kammer, temperiren und sänftigen. So wurde der Geistesstreit immer gefriedet, und der gefriedete immerfort entzweit; die politische Mitte blieb immer siegreich; der Landtag aber übersetzte sich mehr und mehr aus dem Teutschen in das Französische einer welschen Repräsentationsverfassung, was wieder jetzt der Referent, der doch selbst dazu mitgewirkt, beklagt. Auf diese Weise sind jene Anträge, aus starkem Hasse gegen das katholische Klosterwesen entsprungen, zum Hohne der Kirche zwar durchgegangen, aber von der Erbkammer damal beseitigt worden. Nun aber war am Ende des Jahres mit dem Kölner Ereignisse ein Umschwung der Dinge eingetreten, und die Weltlage hatte eine gänzliche Umkehr erfahren. Auch Bayern war seines Katholicismus sich wieder mehr bewußt geworden; und erkannte in welchem Maße die entgegengesetzte Ansicht es umstrickt, und alle seine Energieen gefesselt und abgelähmt. Von diesem Bewußtwerden ist nun eine Folge von Rückwirkungen ausgegangen, um sich wieder in den Besitz eine Zeitlang nicht geübter aber unverjährbarer Rechte zu setzen; was begreiflich von der entgegengesetzten Seite den heftigsten und erbittertsten Widerspruch erfuhr. Die Krone ließ sich von dem Geschrei nicht irren; von den Anmuthungen im Klosterwesen, die jene Anträge gemacht, wurde nichts erfüllt. Der König selbst ergänzte die Dotationen

aus eigenem Vermögen, Wohlthäter aus der Mitte des Volkes traten hinzu, das Ministerium vollzog, und so gestaltete sich als vollendete Thatsache im Verlaufe der letzten acht Jahre, was wir jetzt erblicken. Die Animosität der Gegner hatte inzwischen im gleichen Verhältniß zugenommen; nach aufwärts beengt, hatte sie ihre Spitze gegen das vollziehende Ministerium hingerichtet. So geschah es, daß denn jetzt die Erbkammer, ursprünglich zur Vermittlung zwischen der Krone und der Wahlkammer bestimmt, erst die Anträge der Kronwächter angenommen; dann aber, nachdem sie verworfen und zuletzt die Reste zu den Akten gelegt worden, die frühern Anträge der zweiten Kammer, durch Cautelen abgeschwächt, nach anderer Seite aber verbessert und vermehrt, durch den damaligen Minister als Referent vorgetragen, sich aneignete, und sie auf's neue an die Wahlkammer brachte. Die Spitze, auf die der Fürst von Oettingen-Wallerstein die vorliegende Frage zweimal hingedrängt (zuerst 1837 durch seinen Einfluß auf die damalige zweite Kammer, und dann 1846 durch seine Einwirkung auf die erste), liegt sohin in der Alternative: soll die Vermittlung des katholischen Bayern mit dem protestantischen also geschehen, daß Jenes diesem, um des Friedens wegen, als dem Normgebenden sich unterwirft, und alles durch die Krone selbst beseitigt wird, was dem Andern Anstoß geben könnte, nur bestehen lassend, was Dieses ihm gönnt — ein Ausdruck, dessen der Fürst bei Gelegenheit der Klöster sich bedient; — oder soll sein Kirchliches, in seinem vollen Recht anerkannt, wohl Modification zulassen durch den herzugetretenen Gegensatz, aber nur auf dem Wege gütlicher Uebereinkunft; Recht nehmend und Recht gestattend, und bloß in gegenseitiger Gerechtigkeit und Billigkeit die einzig mögliche Vermittlung suchend?

Eine alte Volkssage des Mittelalters erzählte: auf den Mauern Roms seien die Bilder seiner Schutzgötter, in eines

jeden Hand eine Glocke, je nach den Weltgegenden aufgestellt gewesen; und wenn nun von irgend einer Seite der Stadt eine Gefahr genaht, habe das Bild, das diese Gegend gehütet, mit der Glocke geläutet, und die Einwohner vor dem nahenden Verderben gewarnt. Jeder, in dem die warnenden Instincte noch nicht vor den Thorheiten der Cultur verstummt, vielmehr bei nahender Gefahr laut tönend in der Brust im hellen Glockenklang ihren Warnungsruf erschallen lassen, wird hören auf diese laute Stimme; und wenn er sein Vaterland liebt, und seine Kirche ehrt, und ihre Bedeutung in ihrer ganzen Wichtigkeit erkennt, wird er keinen Augenblick Bedenken tragen, auf welche Seite er sich entscheiden soll: auf die des stetigen, in allem Wechsel sich immer gleich bleibenden Principes, oder auf Seite der wandelbaren, stets die Form ändernden Convenienz, die in augenblicklicher Befriedigung sich wohl eine kleine Zeit beruhigt, aber nun die erfüllte Forderung bald zur Mutter einer neuen macht, bis endlich die erschöpfte Geduld doch zum Bruche genöthigt wird. Bayern muß überdem wissen, daß die Entscheidung dieser Frage nicht blos über sein eigenes Schicksal, sondern zugleich über das aller Katholischen, die unter protestantischen Regierungen leben, das Loos werfen wird. Denn läßt das katholische Volk, auf das jetzt alle Blicke gerichtet sind, also sich beschwatzen, daß es selbst freiwillig den Strick um den eigenen Nacken legt! dann werden auf dieß gegebene Beispiel gestützt, die protestantischen Regierungen, eine Exemplification, um ihre Sprache zu reden, davon abziehen, und sich ein Recht beilegen, um so mehr die kirchlichen Verhältnisse der Katholischen ihres Landes in ihrem Sinne zu ordnen; und wie schon einmal dasselbe Bayern, in der Sache der gemischten Ehen, versuchsweise erlesen war, die Fahne dem Zuge seiner Gegner vorzutragen, so soll es auch jetzt geschehen. Die Frage gilt also nicht für Bayern allein, sondern für ganz Teutschland; sie gilt auch nicht etwa

blos für heute und morgen, sondern, wie sie nur die untergeordnete Form einer großen Grundfrage ist, die durch die ganze Vergangenheit unseres Volkes durchgehend, sich immer auf's Neue aufgeworfen, so bedingt sie auch seine Schicksale für alle Zukunft. Ob Papst ob Kaiser? das war die Frage in alter Zeit, darum haderten durch Jahrhunderte Welfen und Gibellinen. Denn die Leidenschaft hatte es bedäucht: die Gränzhut zwischen geistlicher und weltlicher Macht müsse einer der beiden Gewalten anvertraut werden, und nur zwei Fälle seien denkbar: entweder göttliche Ordnung über die nichtige menschliche, oder die menschliche allein wirkliche über die vermenschtliche göttliche. Die Päpste sahen ein — wie auch Professor Stahl in seinem Rechtsgutachten, das er auf das Ansuchen eines hochachtbaren Mannes in Bayern im Namen mehrer seiner Glaubensgenossen geschrieben, zugibt — die Obergewalt im Principe aufgeben, hieße sich selbst und die Kirche der Obergewalt der Staaten unterwerfen (p. 69). Die Ernennung des kaiserlichen Schirmvogtes durch die Päpste gestattete den Widerruf, und das Lehnrecht der Zeit gab ihm Folge. Aber die Lehre der Schule und der Parteien von der Unvereinbarkeit, war nicht die Doctrin der die Geschichte lenkenden Vorsehung. Sie hatte den Zwiespalt an die innersten Mysterien des Glaubens und der Gesellschaft angeknüpft, und diese begründeten die Coordination der Gegensätze; und ihre Verbindung nicht durch eine scharfe begränzte Formel, sondern durch practisch aproximative Annäherung in vielgliederiger Reihe, die mit Karl dem ersten Kaiser anhebend, sich bis an unsere Tage fortgegliedert. Die Spaltung, die nach jenem Kaiser angehoben, hat durch das ganze Mittelalter sich durchgezogen, durchhin siegreich für die Kirche. Als aber Bonifaz VIII. in der Stellung der Aufgabe sich vergriffen, und den Gegensatz durch gänzliche Negation positiv zu machen glaubte; da wurde er und nach ihm sein Stuhl in dessen Gewalt gegeben.

Von da an hat der Umschlag begonnen, die Fürsten haben die Gewalt über die Kirche an sich gerissen, und ihr Majestätsrecht über sie gesetzt; diese Krise aber an Ludwig den Bayern, und sein Verhalten dem geknechteten Stuhle gegenüber zu knüpfen, wie Stahl gethan, ist beinahe lächerlich. Teutschland, von dem die Bewegung ausgegangen, wurde mit dem Verlust des Kaiserthums gebüßt. Der Nominalkaiser war fortan, was er zuvor gewesen, König der Teutschen unter den Königen anderer Völker. Die Kirche aber hat jene Aneignung nie anerkannt, die Vorsehung hat sie indessen geduldet, daß sie selber in ihren Consequenzen sich verderbe. Die Könige von Frankreich aber, die, um das Attentat zu vollbringen, die Volksfreiheiten zu Hülfe gerufen, wurden, weil sie die Macht von oben nicht ferner mehr anerkennen gewollt, nun der Macht von unten hingegeben. Die Dinge entwickelten sich auf gewiesenem Wege, und führten eine neue Krise herbei, als das sogenannte Reformationszeitalter angehoben. Soll das göttliche Element die These bilden, oder das menschliche? Das war die Frage, darum haderten die altgläubigen und die neugläubigen Protestanten; denn die Leidenschaften hatte es auch hier bedünkt, einem „entweder" gegenüber lade ein anderes „oder" sie zur Parteinahme ein; entweder die Tradition oder die Vernunft müsse in der Kirche die Hut der Gränze zwischen der Religion und der Wissenschaft übernehmen; eine Coordination beider sei nicht denkbar. Die Altgläubigen begriffen: die These dem göttlichen Moment entziehen, heiße den Glauben und die Kirche der Wandelbarkeit des menschlichen Verstandes und seiner Zweifelsucht preisgeben; die Andern glaubten die menschliche Freiheit sei durch die Stetigkeit bedroht; und so stritten beide, um den Gegensatz mit den Waffen zu beseitigen, durch Jahrhunderte in allen Völkern der Christenheit. Aber Gottes Gedanken waren auch hier nicht der Menschen Gedanken; auch dieser Zwist hatte in den innersten

Mysterien des Glaubens seine Wurzel. Im Gründer des Christenthums hatten beide Momente des Gegensatzes ihre Einigung gefunden; nach ihm hatte jedes historisch sich in der Kirche entfaltet zu einem spannenden, und einem sich gegenseitig ergänzenden Gegensatz. Nun war auch hier das Gottesurtheil über die Streitenden ausgegangen, nicht gutheißend das, wozu die Leidenschaft den Einen oder den Andern getrieben, sondern Beide auf den zurück verweisend, der von sich gesagt: Ich bin ehe Abraham gewesen; der also, wie er der Anfang der Kirche, so auch in ihrer Mitte war, und an ihrem Ende sein wird, und wie er in seinem göttlichen Elemente vorzugsweise ihr einwohnt, so auch in seinem menschlichen die Vernunft durchwirkt, und in ihr sich fortlebt. So theilte sich die christliche Gesellschaft unter die Streitenden; der Stuhl zog sich entsagend der einen Seite in's Innerste der andern zurück. Teutschland aber, von dem die Bewegung ausgegangen, ward verurtheilt, die Antinomie wieder zu sühnen auf dem Wege langsamer Annäherung. Einstweilen aber ward sein Königthum zerrissen, und auf eine Zeit und eine halbe Zeit dem nordischen Eroberer zu harter Knechtschaft hingegeben. Die Jahrhunderte rollten dahin, und es nahte endlich die dritte Krise, die ihren Heerd jetzt, nach dem Ausspruch der Geschicke, im Staat gesucht. Was soll herrschen in Mitte der bürgerlichen Gesellschaft, das göttliche Recht der Könige, oder das natürliche der Macht und Stärke, die beim Volke liegt? Wer soll der Wächter auf der Gränze sein, wo Unterwürfigkeit und Freiheit sich berühren? Das war die Frage, die sich jetzt aufgeworfen. Die Meinungen trennten sich, nachdem sie das Zusammengehörige auseinandergerissen, und die abstract getheilten als Parteizwecke aufgestellt. Als die Massen sich zu regen begonnen, begriffen die Könige: daß es um die Unterlage aller Autorität sich handle, und thaten zu gemeinschaftlichem Schutze sich zusammen; die Massen aber wogten stärker gegen diese Dämme

auf; in immer höheren Wellen, in immer weiteren Wirbeln strömten die Geister einträchtig gegen sie an, um ihre Freiheiten zu vertheidigen. So nahmen die absoluten Monarchien sich zusammen, während andererseits Republiken in mannigfaltigen Formen und Gestalten sich aufgethan; und es begannen durch viele Menschenalter die Kämpfe um diese Formen. So erfüllten sich die Geschicke, die Philipp der Schöne auf sich genommen; seine Nachkommen fielen in die Knechtschaft des Principes von unten, mit dem er seine Bünde abgeschlossen. Die Flamme durchflog, vom Krieg getragen, alle Stoppelfelder des Welttheiles; und Europa wurde, nachdem sie ausgewüthet, zum eingestürzten Kegel eines Feuerberges. In Frankreich, von wo die Feuerströme ausgegangen, hatte das erste Attentat gegen die Kirche den Despotismus Ludwig XI. hervorgerufen; und gegen diesen hatten die Bündnisse der Hugenotten zum zweiten Abfalle von der Kirche sich gewaffnet. Daraus war dann der Absolutismus Ludwigs XIV. hervorgegangen, der seinerseits die Revolution geboren, die wieder den Absolutismus Napoleons hervorgerufen; der, nachdem er im Orient an den Elementen und der Beharrlichkeit der Russen sich gebrochen, das unterjochte Teutschland wieder freigeben mußte vom gallischen Imperialismus, der seinerseits zum alten Königthume eingeschwunden. Jetzt erst begann die Welt dunkel einzusehen: daß die Autorität ohne das göttliche Recht wie fliegender Sommer in der Luft flattere ohne Halt, mit der Freiheit aber ihr alle Lebensenergie zusammt der durchgeübten Plastik mangle; daß aber eine Freiheit ohne Autorität nur Wolkenschemen hervorbringen möge, allen Haltes und aller Dauer ermangelnd; schwach an Kraft, stets wechselnd in der Gestalt und friedlos immer umgetrieben ohne Rast und Ruhe; daß also alle Geschichte darauf hingegangen, die Widerstrebenden zu nöthigen, sie in organischer Durchdringung beide allmälig zu einigen. Teutschland in dem die Gegensätze, anderwärts ferner auseinander-

gerückt, sich in nächster Nähe spannen, hatte zu den beiden Problemen, die ihm früher geworden: die äußere Einigung von Kirche und Staat, und dann das äußerliche Zusammenleben von Katholicismus und Protestantismus annähernd zu vermitteln, nun auch das Dritte noch erlangt: die Unterordnung und die Freiheit aneinander auszugleichen, und das Schicksal seiner Zukunft wurde an die Lösung gebunden. Gelingt es ihm, der Sphinx diese Räthsel befriedigend aufzuschließen, dann ist die europäische Gesellschaft gerettet; mißlingt aber der Versuch in ungeschickter Hand, dann naht die letzte und vierte Krise, die zum Kehraus führt. Communisten und Radicale, Dissenters und Lichtfreunde regen sich schon allüberall als Vorläufer dieser Krise; und wie die Dinge gegenwärtig liegen, scheinen die höhern Mächte vor unserer kolossalen Unvernunft zu staunen, und möchten an der Möglichkeit unserer Rettung verzweifeln. Denn im Schwung der Gegensätze sind wir jetzt zum anderen Aeußersten gekommen, dem gegenüber, wohin das Mittelalter geneigt; und von der Strömung hingerissen, haben wir beinahe alle Zurechnungsfähigkeit verloren. Wir fragen aber Jeden, der sich noch irgend gesunden Sinn, und auch nur einen Dämmerschein der Wahrheit bewahrt, ob damals, als Gregor VII. die Rückwirkung gegen die weltliche Macht begonnen; als Innocenz III. auf der Höhe der geistlichen Machtübung gestanden; selbst damals, als Bonifaz VIII., nachdem er die Amortisation der irdischen Macht durch die Seine ausgesprochen, vom Stuhle gerissen worden: ob in diesem Augenblick die europäische Gesellschaft so nahe wie jetzt dem Abgrunde gestanden; ob solche Gefahren sie bedräut, und das Verderben mit offenem Rachen sie so hart gedrängt?

Die Frage, die die Geschichte jetzt an Bayern insbesondere gestellt, ist daher im kürzesten Ausdruck folgende: soll im überwiegend altkatholischen Lande das Concordat die These, das Religionsedict aber die Antithese sein; oder soll umgekehrt

das Letzte als herrschend gesetzt, in die Mitte treten, das Andere aber untergeordnet, und in etwa maßgebend, ihm dem Vorgesetzten nachgesetzt zur Seite treten? Als beide in das Staatsgrundgesetz aufgenommen wurden, da war die sich gegenseitig vernichtende Antinomie durch den Schwur gefestet, und nicht ferner mehr zu beseitigen. Darum fragten die Protestanten bei der Regierung an, ob das Religionsedikt etwa nur für sie zu gelten habe? und wurden beschieden: es sei allgemein verbindlich. Als der Clerus, den Papst an der Spitze, auf Beschwerung des Gewissens der Katholischen, und die im Concordat zugesagte Unversehrtheit der Religion mit allen ihren Rechten und Prärogativen sich berief, wurde ihnen gesagt: daß der von der Constitution geforderte Eid sich nur auf die bürgerlichen Verhältnisse beziehe, und zu nichts verbindlich mache, was dem göttlichen Gesetze und den Satzungen der Kirche widerspreche. Protestanten und Katholiken hatten sogleich erkannt, daß in dem Gegensatz der beiden Akten sich der tiefere Widerspruch zwischen den beiden Bekenntnissen verberge. Die Vertröstung der Erstern, das Religionsedikt solle für die Gesammtheit gelten, war von ihnen also genommen worden: ihr Princip sollte auch im ganzen Umfang der bayerischen Kirche gültig sein. Der Bescheid der Andern, die Kirche solle in allen ihren Rechten und Ansprüchen durch das eingedrungene keineswegs beeinträchtigt werden, hatte aber die Gewissen durch ihre praktische Ausübung zu beruhigen versprochen. Schon mit dem Abschlusse des Concordates, und mehr noch im Verlaufe dieser Praxis, nachdem man den Weg der Indifferenz zu verlassen sich genöthigt gesehen, ist sogleich der dritte Gegensatz, der dem andern als fundamentaler sich unterlegt, der zwischen K i r c h e und S t a a t aus seiner Verborgenheit im tiefsten Grunde der Frage aufgetaucht. Rom behauptete die Priorität, weil es durch höhere Fügung seit unfürdenklicher Zeit also bestanden; der Staat berief sich auf die

Thatsache der Gegenwart, in der es die Natur der Sache also geordnet hätte; Gott oder Natur, das galt sohin die Frage. Als sich der Streit tiefer und tiefer eingewühlt, haben jetzt die Protestanten, wie zuvor bei der Regierung, so nun bei dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Berlin Stahl angefragt, daß er im Rechtsgutachten über die bayerische Frage ihnen das Verhältniß zwischen dem Staatsgrundgesetz und dem Concordat beleuchte; und dieser, selbst Protestant, hat auch in der Intention der Fragesteller für die erste Fassung sich ausgesprochen. Er fragt zuvörderst: konnte auch der König ein solches Concordat, in dem er wesentliche Souverainitätsrechte aufgegeben, und das früheren Verträgen in Osnabrück widerspricht, abschließen? Aber hat nicht der König, indem er die Kirche, die, nachdem sie sich von dem heidnischen Kaiserthume losgerungen, auch in Bayern sich ausgebreitet, und ununterbrochen bis auf seine Zeit bestanden, in der ganzen Fülle ihres Rechtes anerkennt, irgend etwas Neues hervorgerufen, und nicht vielmehr nur dem Alten in seiner Priorität gehuldigt? Dann aber nur später, nach eigenem Ermessen, im Religionsedikte gewisse Schranken festsetzend, dieß sein Belieben nur als die Antithese aufgestellt, die erst in friedlicher Uebereinkunft in die These aufgenommen werden muß, soll sie rechtliche Geltung erlangen? Die Kirche hatte er als Ganzes und Fertiges schon vorgefunden; das Allgemeine in ihr war schon bis zur speciellsten Einschränkung durchgebildet, und er hatte nur, dieß fortan in seiner Entfaltung nicht zu stören, angelobt. Die juristische Interpretationsmethode, die im Widerstreite der Gesetze dem Speciellen vor dem allgemeinen Unbestimmten den Vorzug gibt, konnte also nicht, wie Stahl gemeint, hier beim Gegensatz zweier durchgebildeter Ordnungen ihre Anwendung finden, da vielmehr bei der kirchlichen Consequenz unser weltliches Babel gar übel besteht. Nicht also ist es gemeint, wie das Gutachten es ausgesprochen: das

Concordat ist als Dienstmagd dem Religionsedikte untergeben, und unbedingt jenem zur Unterthänigkeit verpflichtet, weil kein Drittes gedacht werden kann. Dieß Dritte ist vielmehr, als von Gott gewollt, in der ganzen Geschichte gewiesen. Die von dieser Macht ursprünglich der physischen und geistigen Welt latent eingepflanzte Naturordnung, und die göttlich positive, in jene Sichtbarkeit in der Gesellschaft sich offenbarende Ordnung, waren durch das Böse verschoben und zerrüttet worden, und das hatte die Wiederherstellung in dem Erlöser, in dem beide Naturen in vollkommener Harmonie geeinigt waren, herbeigeführt. Das Christenthum hatte nun eine neue göttliche Ordnung gelehrt, und in der Kirche sie eingeführt; die Naturordnung aber hatte sich, in der aus Geist und Leib gebauten Gesellschaft, von jenem Princip durchdrungen, ihrerseits auf's Neue zum christlichen Staate umgebaut. Jede der beiden Ordnungen hat nun ihr Recht; die eine direkt göttliches, die andere nur indirekt im Naturrecht; beide Rechte haben vom Anfang her bestanden; sie müssen also, als principiell gesetzt, gegenseitig sich in ihrem Bestande anerkennen, und jedem muß ein Kreis eingeräumt werden, in dem es sich entwickeln kann. Aber also getrennt, waren sie auch im Ursprunge in Gott verbunden, und wurden in der Menschwerdung noch einmal gefügt; und diese Fügung war für alle Zeit der Grund und das Vorbild für die Einigung, in der die scharf geschiedenen Sphären sich doch in der wahren rechten Mitte, dem Dritten zwischen den Beiden, begegnen sollten. Die christliche Ordnung, die von dieser Einheit ausgegangen, war also zwar auf die Trennung beider Momente hingewiesen, zugleich aber, da das Eindringen des Bösen auch in dem neuen Bau, der Freiheit wegen, nicht abgewehrt werden konnte, auf die Einigung des Getrennten in der wahren Mitte, die ihnen zu Grunde lag. Die Geschichte, insbesondere die teutsche, ist nun nichts als das alternirende Hervortreten der beiden Momente;

so daß die Trennung nur sich accentuirt, damit die Einigung sich schärfer fassen möge; die dann wieder auch eine tiefer einschneidende Schiedniß zur Folge hat, aus der dann abermal eine noch umfassendere Einheit auftaucht. Der Exceß in dem einen Streben, und jeder Mißgriff durch eine falsche, trügerische Vermittlung wurde daher gleich hart geahndet; damit die Völker, durch Schaden gewitzigt, endlich genöthigt würden, die Gerechtigkeit walten zu lassen, und nicht in betrüglicher Schlechtigkeit und gegenseitiger Unterdrückung ihr Heil zu suchen. Sie müssen also vor Allem die gottgewollte Trennung in ihrer vollen Schärfe ungeirrt bestehen lassen. Der Kirche muß das volle Recht, ohne allen Vorbehalt, ungekränkt gewährt werden, ihr Grundprincip in allen seinen abgeleiteten Principien und allen ihren Consequenzen zu entwickeln. Es ist daher durchaus nicht zulässig, was das Stahlische Gutachten fordert: der Staat habe die freie Entfaltung des lebendigen katholischen Glaubens zwar zu sichern, sei aber berechtigt, die Entfaltung der Consequenzen aus jedem einzelnen Lehrsatze, in eigener Machtvollkommenheit zu hemmen. Denn bei einem so consequent durchgeführten System wie das katholische sind alle Principien ein Grundprincip, das sie in sich beschließt; Eines in seiner Entwicklung hemmen, heißt also der Entwicklung des Ganzen sich entgegenstellen. Der Staat, indem er hier die volle Freiheit anerkennt, gewinnt dafür das Recht, auch in seinem Gebiete die gleiche Anerkenntniß zu verlangen. Er soll die äußeren Lebensverhältnisse beherrschen; alle Principien, die auf seinem Grundprincipe ruhen, in sofern sie mit der sittlichen Weltordnung, die auch der kirchlichen nicht widersprechen kann, übereinstimmen, müssen anerkannt werden, und Raum gewinnen, in allen ihren Consequenzen sich zu entfalten; und wie die Kirche nur in solcher Vollfreiheit ihr Kirchenrecht entfaltet, so kann auch nur der Staat in Dieser sein Staatsrecht innerhalb seines Gebietes entwickeln. Zwei solche Rechts-

sphären berühren sich aber immer an ihren Gränzen, um so vielseitiger, je weiter diese Entfaltung vorgeschritten; was soll nun im Falle des Widerspruches geschehen? Soll, wie das Gutachten, und mit ihm alle Protestanten, in gibellinischer Gesinnung meinen, der Staat zugreifen, und ohne weiteres die Entscheidung an sich nehmen? Das wäre schreiende Tyrannei, würde sie in den Cabinetten der Fürsten, in den Kanzeleien der Minister, oder auf den Bänken der Kammer geübt. Soll die Kirche herrschend durchgreifen, und durch Machtgebote die Gewissen binden, und sie auffordern, die Hemmungen der unteren Mächte gewaltsam abzuwälzen? Die Natur würde sich gegen ein solches Ansinnen empören. Nicht Willkür von der einen, oder Willkür von der andern Seite mag also den Knoten lösen; die Lösung muß auf anderem Wege gesucht werden. Jeder Theil hat das strenge Recht, alle seine Principien in allen ihren Consequenzen zu entfalten; aber nicht die gleiche Nöthigung zwingt rücksichtslos zu jeder Zeit diese Entfaltung eintreten zu lassen. Beide finden vielmehr sich angewiesen, auf einander Rücksicht zu nehmen; so zwar, daß der Staat die Unbeweglichkeit der Kirche ehrt, diese aber der Beweglichkeit der Geschichte, in die der Staat sich hineingezogen sieht, Rechnung hält. Die Kirche ist allerdings wie Form, der Staat vergleichungsweise wie Materie im alten Sinne; aber man darf nicht vergessen, daß auch die Kirche eine Materie hat, der Staat aber eine Form; und wenn diese allerdings ihre Grundveste an der Form der Kirche findet, diese in ihrer Materie wieder auf der Materie des Staates ruht. In den Conflicten müssen also Licht und Luft getheilt werden; entweder die Entfaltung eines Princips im Staate hat die Kirche verletzt, darüber wird das Urtheil ihr zustehen; oder die Entfaltung des kirchlichen hat den Staat verletzt, dann wird die Berechtigung zu einem gleichen Urtheile ihm nicht abzusprechen sein. Beide sind also in beiden Fällen auf eine friedliche

Uebereinkunft hingewiesen. Das Gebiet auf dem sich diese erwirkt, wird das sittliche sein, das die Kirche anerkennt und dem der christliche Staat sich nicht entziehen kann noch darf; und auf diesem Mittelgebiete zwischen der religiösen Sphäre und der des Rechtes, wird, wenn die Gerechtigkeit nicht fehlt und die Billigkeit, die höher steht als Recht, ein Abkommen zu treffen sein, ohne Beeinträchtigung der Rechte, und ohne Verkennen des gegenseitigen Verhältnisses beider Sphären. Fehlen aber Gerechtigkeit und Billigkeit, dann lebt noch der alte Gott, und der Uebermuth wird von ihm gebunden, und hingeführt, wo er nicht hingewollt.

Wenn dem also ist, dann wird das Urtheil über die sieben Anträge, deren fünf die erste Kammer eben an die zweite gebracht, sich von selbst ergeben. Sie taumeln alle, den ersten etwa ausgenommen, um das Problem herum, ohne einmal den Sinn der Aufgabe zu erkennen; und würden, wenn wirklich in Bayern Irrungen mit der Kirche bestünden, ihre Beilegung auf dem einzig gewiesenen Weg unmöglich machen. Sie erkennen die Stellung dieser Kirche nur in Worten an, wollen aber in der That, indem sie in den Kammern über fictive Streitfragen einseitig entscheiden, den König bestimmen, daß er fortan deßgleichen thue, und zu derselben Einseitigkeit sich drängen lasse. Ihr Urheber hat sich vorgeblich auf die rechte Mitte gestellt, diese seine Mitte aber beschränkt sich nur auf die Vermeidung schroffer Worte, und die Adoption einer Art von Doppelzunge; macht aber im Wesentlichen mit der einen der streitenden Parteien gemeine Sache. Er erklärt nämlich wie das Gutachten das Concordat als Anhang des Religionsediktes, und nach ihm scheint es sich von selbst zu verstehen, daß die Regierung alle Principien der Kirche meistere, und nach ihrem Wohlgefallen sie regele, bis sie zu ihren Einrichtungen harmonisch stimmen, wie man die Stimmung eines Klaviers temperirend in der Schwebe

hält. Er hat also in gleicher Weise, als sich von selbst verstehend, das Erstgeburtrecht der bayerischen Kirche freiwillig aufgegeben, und dem nachgekommenen Protestantismus den Primat zugetheilt; und so denn ohne Bedenken den Staat über die Kirche setzend, die Unterworfene an den kategorischen Imperativ des Herrschenden angewiesen. Der Selbstständigkeit der Kirche in ihrem Kreise wird mit Phrasen zwar gehuldigt; sie soll aber nur vorbehaltlich der Omnipotenz des Staates bestehen; darum wird unbedenklich in ihre eigensten Principien Eingriff gethan. So unterhöhlt der zweite Antrag über die strenge Ueberwachung der Vermächtnisse, die schon ohnehin unter der Hut der öffentlichen Meinung und des immer regen Privatinteresses stehen, die materielle Seite der Kirche, insoferne sie auf die Materie im Staate gestellt erscheint; indem sie das Verhältniß, die betheiligten Diener der Kirche verdächtigend, der speciellen Aufsicht des Königs empfohlen haben will; und eben so der siebente, indem er gleich eigenmächtig über das Verhältniß der Mendicanten zu ihren Wohlthätern von Staats wegen entscheiden will. Das Recht der Kirche, die Glieder ihres hierarchischen Organismus nach ihrem Bedarfe hervorzutreiben und zu ordnen, ist ohne allen Zweifel auch eines ihrer principiellen Rechte; das in seinen Consequenzen ohne ihre Beistimmung nicht beschränkt werden darf. Der sechste Antrag, indem er die Ablegung der ewigen Ordensgelübde in das zweiunddreißigste Jahr bei den weiblichen Klöstern verlegen will; und mehr noch der vierte gegen Jesuiten und Redemptoristen, hat, und noch dazu ohne irgend eine auf Abhülfe dringende Veranlassung, in schreiender Weise dieß ihr Recht verletzt. Die Kirche hat, die Kreuzfahrer und Ritterorden im Mittelalter ausgenommen, nie aggressive Ordensverbindungen gegründet; und diese waren nur gegen Heiden und Häretiker und die Widersacher ihrer weltlichen Macht gerichtet; aber niemand wird ihr wehren dürfen, Orden nach

dem Bedürfnisse der Zeit zu ihrer Vertheidigung aufzurichten. Ein solcher ist der Orden der Jesuiten gewesen; ein Panner, um das die Angehörigen der Kirche in ihren Kriegsnöthen sich gesammelt; nicht aber eine Fahne des Angriffs, aufgeworfen zum Vernichtungskrieg der Gegner, und dazu unaufhörlich in die weltliche Sphäre hinübergreifend. Die Doctoren der Pariser Universität, deren Gallicanismus sie zuwider waren; die Advokaten der Parlamente, die sich tiefer in die Ligue verwickelt hatten; der Curatclerus der Hauptstadt aus dem gleichen Grunde, dazu noch die Orden aus Eifersucht: diese haben sie in dieß Geschrei gebracht; Portroyal und später die Encyclopädisten haben es gemehrt; Staatsmänner, deren ganze Geschichte nur ein unaufhörliches Hinübergreifen in die kirchliche Sphäre gewesen, haben es bis zu ihrer Vernichtung hinaufgetrieben; die Revolution hat dort fortgefahren, wo jene nachgelassen, die Restauration aber durch ihr Interesse für die Wiederhergestellten sie verdorben; die nachfolgende Regierung hat sie abermal ausgetrieben; der Protestantismus aber hat zu aller Zeit wohl gewußt, warum er sich gegen sie erhitzt, und allen ihren Feinden ein gläubiges Ohr geliehen. Darum hat Stahl im Gutachten gesagt: sie seien mit Recht der Schauder der Christenheit geworden, weil sie die Frömmigkeit zur Dressur und den einfältigen Hirtenstab der Kirche zum Netz diplomatischer Umstrickung gemacht. Aber kann man nicht ganz das gleiche von den stehenden Heeren sagen, mit denen die Könige in Mitten der europäischen Staaten sich umgeben? Sie haben auch den Heroismus der homerischen Helden zur Dressur herabgewürdigt; den einfachen holzgeschnitzten Stab Agamemnons in ein Netz von Kriegslisten umgewandelt; und sind daher gleichfalls ein Schauder der europäischen Gesellschaft geworden, deren Freiheiten ihre Gebieter damit umgarnen. Was nun die Fürsten zu Schutz und Trutz und wechselseitigem Angriff sich verstattet, sollte das im geistigen Gebiete der Kirche,

und sogar nur zur Selbstvertheidigung, gewehrt werden? Wie nun, wenn der römische Stuhl auf dem Concil der Christenheit, durch die hohe Kammer ihrer höchsten Würdeträger, den versammelten Vätern Anträge stellte, die das zuversichtliche Vertrauen aussprächen: sie würden nicht länger der Soldateska, diesem dressirten Gewerk des Schwertes, durch die Disciplin zu ganz willenlosen Werkzeugen der Macht umgeschaffen, und zu blinden Organen des über sie schaltenden Willens herabgebracht, anerkannten oder stillschweigenden Bestand gestatten; weil sie nach Zweck und Richtung geeignet erschienen, den kirchlichen Frieden irgendwie zu gefährden? Sie möchten daher in Macht des heiligen Geistes die weltlichen Fürsten in ihrem Gewissen verbinden, dieß Waffengewerk aufzuheben; damit der Bannfluch wieder eine Macht gewinne, und endlich das Heidenthum auf den Höhen der europäischen Gesellschaft vor der Gewalt des überall eindringenden Christenthumes weiche, und dieß ungehemmt seine Segnungen bis zu den untersten Tiefen der Gesellschaft verbreiten könne. Sicher würden die Fürsten nimmer einer solchen Anforderung ein irgend geneigtes Ohr verleihen. Die Kirche, durch ein gleiches Ansinnen von Seiten der weltlichen Macht in ihrem innersten Princip versehrt, könnte auch ihrerseits unmöglich in das geforderte Abkommen eingehen. Denn der dritte Antrag würde sie noch zum Ueberfluß belehren, wie es mit der Ausführung solcher Uebereinkünfte gehalten wird. Da der Artikel des Concordates, in dem der König im Namen des Staates, der das Kirchengut an sich genommen, zur dürftigen Entschädigung einige Klöster zu gründen zugesagt; soll nachdem sein Nachfolger für den Schuldner eingestanden, dieser sofort einseitig, ohne den Mitcontrahenten zuzuziehen, erklären: das Aeußerste sei gethan, und alle Schuld gänzlich getilgt! Auch der fünfte Antrag, so natürlich es ist, daß wer lehren will, über den Besitz der dazu nöthigen Kenntnisse zum voraus

sich ausweisen muß, hat in seiner unbestimmten, allgemeinen Fassung den sechsten von 1837 nur verschlechtert wieder gegeben; indem dieser nur das Billige verlangt, der neue aber in der Antinomie von Glauben und Wissen, ohne die gleiche Berechtigung beider Gegensätze, jedes in seinem Umkreise, anzuerkennen, hiernach den einen in das ganze Gebiet des andern einführen möchte, ohne das Gleiche dem andern einzuräumen. Alle diese Anträge sind also nicht auf die christliche Mitte, sondern auf die Suprematie des einen Extremes gestellt; sie müssen daher ihre Berechtigung im Heidenthume, oder allenfalls im Mohamedanismus suchen. Die Araber glauben, das Gebirg Kaf umziehe, ein undurchdringlicher Wall, die ganze Erde; dießseits hätten die cultivirten Völker ihre Wohnsitze gefunden, während jenseits der Gog und Magog fabelhafte Nationen wohnten; Beide nur getrennt durch die starken Thore, die Alexander aufgerichtet. Aehnliche Gedanken spuken in den Köpfen zu dieser Zeit; jenseits der Gebirge toben die Ultramontanen, immerfort an die Thore schlagend; dießseits haben die civilisirten Staaten die bedrohte Intelligenz gegen sie zu wahren. Das Gutachten räth: nur den mystischen Nachfolgern des Thomas a Kempis, Fenelon und Sailer, denen der Referent des dritten Ausschusses noch Wessenberg hinzugefügt, vorsichtig ein Nebenpförtchen zu öffnen; alle aber, die das Areal von Gog und Magog in einer über die gesetzlichen Gränzen hinausgehenden Proselytenmacherei weiter auszubreiten unternehmen; die unersättlich das Schaugepränge der Wallfahrten, Processionen, Reliquienausstellungen hegen; die nach Wundern der Stigmatisation überall haschen, auf daß Gott sichtbar die Kirche beglaubige; die das königliche Placet abschaffen wollen, und überhaupt die Kirche als ein äußerlich vollendetes Reich anstreben, kurz die jesuitische Partei (87—88) mit scharfer Abwehr fern zu halten. Aber der Gott in der Geschichte hat seither dieß Gebet der Parteien nicht

hören gewollt. Er hat nicht auf die Seite der Welfen, nicht auf die der Gibellinen sich gestellt; die Parteien sollten wechselweise, wie der Führer und die Kuh auf der schmalen, glatten Stahlbrücke Tundals sich im Gleichgewichte halten, wenn sie von der Bahn seiner Fügungen abgeglitten. Er hat auch nicht quant même zu denen, die sich katholisch nannten, gehalten, also daß die Flagge alle Ladung deckte; noch weniger hat er die Akatholischen gerechtfertigt, weil sie es sich im recht festen Glauben eingebildet. Durch die Einen hat er vielmehr den Hochmuth der Andern gedämpft, wo dieser sie in die Wildniß hinausgeführt; durch diese aber wieder die Trägheit der Andern aufgestachelt, also daß die Mensur im Ganzen sich durch Compensation erhalten. So auch hat er in den Revolutionskriegen nicht auf das „Herr Gott dich loben wir!" der einen Seite gehört, sondern rechts und links in das rechte Gleis die unvernünftig Tobenden zu lenken versucht. So ist es immer mit Teutschland gehalten worden. Wohl ihm, wenn es endlich seinen Weg erkennt; wenn nicht, dann steht sein Schicksal in den Sternen schon geschrieben!

Dieselben Anträge, als sie ihre Wanderschaft durch die hohe Kammer angetreten, sind keineswegs ohne alle Anfechtung geblieben Das stärkste, was gegen sie gesagt werden kann, hat indessen ihr Urheber hinter ihrem Rücken ihnen nachgeredet. In der Sitzung vom 29. Jänner hat er nämlich die Worte ausgesprochen, die wir unbedingt loben müssen. „Bestimmt, zugleich der höchste Träger und die edelste Repräsentantion der intellectuellen Sphäre zu sein, gedeiht die Religion nur auf dem Höhepunkte angemessener Mündigkeit. Niedergezogen zu der Eigenschaft eines sogenannten Staatsinstitutes, gebeugt unter den bleiernen Commandostab administrativer Curatel oder Quasicuratel, sieht sie selbst bei bureaukratischer Protection mit ihrer Vitalität auch ihre eigentliche Bedeutung erbleichen; sinkt ins-

besondere das Kirchenwesen hinab zu einer hohlen Form, welche rasch überflügelt von dem unaufhaltsamen Vorwärtsgange der Zeit, allmälig jedes Einflusses baar, bei dem ersten kräftigen Stoße morsch in sich zusammenstürzt. Darum die einzelnen Kirchen in ihrem innern Sein betasten, das papierne Reich der Rescripte und Regulative, den Schlaftrunk der sic volo's hineinzwängen in das Heiligthum des Glaubens, sie sogar als Wächter einschieben zwischen die verschiedenen Gliederungen des kirchlichen Organismus, hieße gegen die ersten Grundsätze der Staatsweisheit verstoßen. In dem — „„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes"" — ruht eine unendliche praktische Weisheit." (VII. 418.) Am folgenden Tage hat er eben so treffend gesagt: „Das Referat hat sich offen ausgesprochen über die gegenseitigen Beziehungen von Kirche zu Staat, von Kirche zu Privaten. Das Referat hat entschieden die Doctrin bekämpft, als wünsche und bedürfe irgend ein Glaubensbekenntniß bureaukratischer Protectionen. Es hat der katholischen Kirche, wie jeder Kirche, wie jeder Corporation, wie jedem Individuo als Recht jenen Grad innerer, lebendiger Freiheit vindicirt, welches verträglich ist mit dem Zwecke der Gesammtheit. Es hat dargethan, wie die Stellung des Staates gegenüber der Kirche nicht eine bevormundende, ihr inneres Leben bewältigende und hofmeisternde, sondern eine negative sein soll und muß; wie die Kirchen einerseits sich nicht zu verweltlichen, nicht eine politische Tendenz anzunehmen, andererseits aber auch in ihrem Inneren einer gewissen Autonomie sich zu erfreuen haben." (VI. 433.) Mußte nicht Jeder, der diese Worte billigend vernommen, und dann die Anträge hinter ihnen aufziehen gesehen, verwundert sich fragen: wie doch können solche Grundsätze, mit solchen praktischen Maximen verbunden, unter einem Dache friedlich beisammen hausen? Diese steifleinenen Kerle, wie der Verkündiger der Kirchenfreiheit sie in den Anträgen in's Feld geführt; sollen sie

wirklich die Kirche auf den Höhepunkt angemessener Mündigkeit geleiten; oder sind sie nicht vielmehr gekommen, sie unter den bleiernen Commandostab administrativer Curatel oder Quasicuratel zu bringen, und sie so lange zu bevormunden, zu hofmeistern und zu regimentiren, bis ihr ganzes inneres Leben bewältigt ist. Die einzelnen Kirchen sollen nicht betastet werden; noch auch das papierne Reich der Rescripte und Regulative eindringen in's Heiligthum des Glaubens; nicht in seinen Organen als Wächter eingeschoben werden zwischen den verschiedenen Gliederungen des kirchlichen Organismus, sagt die Doctrin. Aber wie sinnt der zweite Antrag nicht sogar dem König und somit dem Minister an, sich zwischen die Sterbenden und die Kirche einzuschieben, um Wache zu halten, daß nicht irgend ein Interesse, das ohnehin schon tausend Augen bewachen, versehrt werde? Will der dritte Antrag nicht die Kammer zwischen das Oberhaupt der Kirche und des Staates einschieben mit der Erklärung sat jam prata biberunt? Will der vierte nicht in gleicher Weise zwischen die verfehmten Genossenschaften der Kirche und den Staat sich aufstellen, und die Kirche nöthigen, sich gänzlich zu entwaffnen, und auf Discretion sich hinzugeben? Will der fünfte nicht ihr das Lehramt ohne reciprocum nur auf die Bedingung gestatten, daß sie zuvor vom Staate sich examiniren lasse, und dieser ihr den Doctorhut aufgesetzt? Hat der sechste in der Regulirung der Ordensgelübde sich nicht sogar zwischen Braut und Bräutigam gesetzt, und der Staat soll das canonische Alter bestimmen; während der siebente die Mendicanten unter Polizeiaufsicht zu stellen räth, damit auch sie an der Leine des Staates laufen. Alle diese Anträge gehen also darauf hinaus, ein großes Mauthamt an den Gränzen von Staat und Kirche aufzurichten; den ganzen kirchlichen Organismus in all seinen Gliedern mit den Beamten dieser Behörde durchwachsen zu lassen; und diese, damit sie die Ueberwachung des kirchlichen Lebens in

aller Strenge vollziehen können, mit den eisernen Sonden ihres Berufes zu bewaffnen; damit sie sondirend, jede Aeußerung dieses Lebens, bis zum Grunde erforschen mögen; sofort vom Tarifmäßigen die Gebühr erhebend, alles aber, dem der Zollschutz entzogen worden, abweisend. Somit also wollen sie dieselbe Tyrannei, die theilweise auf dem Lande in kirchlichen Dingen sich noch erhalten, und dort noch vom Lakaiensinn derer, die sie sich gefallen lassen, geduldet wird, auch wieder in die höhern Sphären, die sich glücklicherweise von ihr losgesagt, auf gesetzlichem Wege durch Vertrauensvota zurückführen. So müssen wir mit vollkommener Ueberzeugung dem Referenten, der sie aufgestellt, beistimmen, und sein eigenes Verwerfungsurtheil über sie aussprechen: daß sie gegen die ersten Grundsätze der Staatsweisheit anstoßen.

Der hohen Kammer ist dieser Anstoß auch theilweise nicht unbekannt geblieben, und man darf es zu ihrer Ehre nicht verschweigen, daß starker Einspruch gegen diese Clientel des Kirchlichen unter dem Patronat des Staates von Einzelnen in ihr geschehen. Unter mancherlei Reden, die bei dieser Gelegenheit gefallen, die im Aufzug und im Einschlag aus zwei verschiedenen Fäden zusammengewebt, wie bei Plinius die Federn zahmen Geflügels mit Kielen der Raubvögel vermengt, einander gegenseitig sich annagen und aufreiben, haben sich die Reden des Grafen von Arco Valley ausgezeichnet, ganz aus einem Stücke gewebt und in aufrichtiger, voller Bruststimme ohne allen Rückhalt vorgetragen. „Ja Freiheit," hat er in der Klosterfrage ausgerufen, „wie wirst du von der Welt verstanden! Wenn ich von ihr mir die Freiheit erbitte, an nichts zu glauben, sie wird mir gewährt; wenn ich um Freiheit bitte, nach Ehrenstellen und Würden zu jagen, sie wird mir nicht vorenthalten; wenn ich von ihr die Mittel zum höchsten Wohlleben begehre, sie findet es recht und billig. Allein, wenn ich die Freiheit verlange, den

Eingebungen meines Glaubens zu folgen, auf nichts Anspruch zu machen, arm, still und mühsam mit einigen, von gleicher Sehnsucht ergriffenen Freunden zu leben: dann soll ich mich gehemmt fühlen, und es entsteht ein Heer von Anträgen und stellt sich mir entgegen, um mir diese Freiheit vorzuenthalten. Welch seltsamer Widerspruch, welch sonderbarer Begriff von Freiheit! Welche Uebel, frage ich, erleidet denn die Welt von jenen Mädchen, welche in der Kraft der Jugend sich einen Schutz für ihre jungen und alten Tage gebildet haben; von jenen arbeitsamen Einsiedlern, die von der Freiheit ihres Landes keinen andern Vortheil verlangen, als in gemeinsamer Anstrengung ihren Schweiß vergießen zu dürfen; was schaden ihr jene barmherzigen Schwestern, was jene Männer, welche es sich zu ihrer Bestimmung gemacht haben, zur Verbreitung des Christenthums und der Civilisation in ferne Welttheile hinauszugehen, oder ihren Mitbürgern das Evangelium zu predigen; oder jene, welchen der freie Wille und das Vertrauen der Eltern und Familienväter ihre Kinder zum Unterrichte übergeben hat: was schadet ihr alles dieses? Will man es nicht als Verdienst annehmen, so sind es doch gewiß unschuldige Liebhabereien. In einem Zeitalter, wo Vereine über Vereine entstehen, warum gerade den Vereinen sich widersetzen, in welchen sich Religion mit Arbeit verbinden will." So haben schon viele vor diesem Redner gefragt, die von der Tiefe der Verkehrtheit, die die Menschen jetziger Zeit erreicht, noch immer keinen angemessenen Begriff sich zu bilden vermocht; und die nun immer verwundert aufschauen, wenn sich aus ihren Abgründen wieder irgend ein seltsames Weltwunder des dort herrschenden Aberwitzes herausgeworfen. Aber dieß naive Erstaunen, wenn es also der Brust eines welterfahrnen Mannes entschlüpft, ist uns tröstlich, daß noch nicht aller Tage Abend gekommen; und daß mitten im gespenstischen Getümmel hysterischer Krämpfe, seltsamer und unwillkürlicher

Contorsionen im Willensorgane und burlesker, geistiger Fratzen, die wie fliegende Drachen im Gehirn umfliegen, noch eine gesunde Ader schlägt, und ein naturgesunder Muskel spannt. Dieselbe Stimme berief sich auf die Rechte, deren die katholische Kirche im hochprotestantischen England, und dem von ihm geknechteten Irland sich erfreut: wie man dort das Placetum des Staates gar nicht kennt, und die Bischöfe, wenn sie in Synoden sich versammeln wollen, keine Bewilligung dafür nachsuchen dürfen; wie die Errichtung von Klöstern völlig freigegeben ist, und kein Vorbehalt von Seite des Staates die Dotation des Maynoot=Collegiums illusorisch macht, und die Anstalt sclavisch an seine Interessen bindet. Sie machte aufmerksam auf die Freiheiten, deren selbst das französische Episcopat unter einer Regierung genießt, die sich ganz außerhalb des Kreises der Religion gesetzt und sie aus dem Bereich des Staatsrechtes in den Kreis des Privatrechtes verwiesen; damit frank und frei und ohne Heuchelei den Zustand der Dinge, wie er seit Jahrhunderten im neueren Europa bestanden, constatirend, und ihn fortan als den rechtlich gültigen erklärend. Indem er nun auf die Zustände, wie sie dagegen in Teutschland bestehen, hinwies, und mit den Worten schloß: „Ja, seit achtzehn Jahrhunderten, in alter, neuer und jetziger Zeit wird die Kirche von mächtigen, wie von unmächtigen Verläumdern verhöhnt, verspottet, gelästert, mißhandelt, gedrückt, in Ketten und Banden geschlagen, geplündert; ihrer heiligen Institute, von unsern Vorvätern zum Besten der Menschheit gegründet, wird sie beraubt; aber immer steht sie wieder kräftig und lebensfrisch da, die Eine, die Unvergängliche, die Unveränderliche, und das behaupte ich: leichter ist's, die Sonne auszulöschen, als diese Kirche zu vernichten.“ Solche Worte, unter dem Geläute des Landfriedens geredet, wollten die Gegner entwaffnen, und im Namen der Religion und Freiheit, die sie auf ihre Fahnen geschrieben, sie anmahnen,

von ihrem Beginnen abzulassen. Die aber hatten ihre Partei genommen. Es war daher der Fanatismus, der solche Worte der Warnung ihnen geredet; gegen die Kirche war ja ihr Angriff nicht gerichtet, nur gegen die Dornenhecke, womit die Ultramontanen ihr Weichbild umzogen; nur die Nachtgespenster aus dem Mittelalter, die um die Gräber tanzten, und mit ihren Händchen an den Säulen der Thürme hinaufgeklettert, wollten sie aussegnen und verjagen. Finstere Fanatiker! tönt das Echo vom Norden nach, die das im finstern Bayern aufgrauende Licht verscheuchen! Ein zweiter Herr Reichsrath legte eine furchtsame Fürbitte für den Benediktinerorden ein; ein dritter schlug das ästhetisch tadelhafte Bild, dessen ein unglücklicher Redemptorist bei Regensburg auf der Kanzel sich bedient, indem er, um die Freuden in den Pallästen des Paradieses recht eindringlich seinen Hörern zu schildern, despectirlich von der Walhalla zu reden sich gestattet, mit den untadelhaften, aber freilich nicht im Geschäftsgang gebauten Perioden aus dem Felde: „Kein Zauberdrache brütet mehr finster über den Goldschachten der Cultur; die Neuzeit hat ihn bezwungen, und sich dienstbar gemacht; dampfend und feuersprühend saust er über die Wogen und auf Schienenstraßen daher, und bringt den verbundenen Nationen vom fernen Colchis das goldene Vließ allgemeiner, tiefeingreifender Weltbildung. Mögen friedlich immerhin neben so großartigen Entwickelungen der geistigen Kraft die stillen Zellen der frommen Klosterbrüder bestehen!" Ein vierter, dem das Gefährliche der ganzen Verhandlung, unter den obwaltenden Verhältnissen und im Einlaufe der Adressen, die sich heranzudrängen begannen, eingeleuchtet, hatte vom Aschermittwoch, dem Tag der Sitzung, Veranlassung zu dem Wunsche genommen: alle die Schriften, die pro und contra schon erschienen, oder etwa noch zu erscheinen drohten, möchten, auf einen Haufen gesammelt, den Flammen übergeben, und mit ihrer Asche die Verfasser,

unter dem Hersagen des üblichen Spruches, mit scharfer Marke auf der Stirne bezeichnet werden. Das ist ein Wunsch, der alle Beherzigung verdient, und der, bei der durchgreifend in Teutschland vorherrschenden Einheit und solidarischen Verbindlichkeit der Geister, allgemein auf die gesammte Kirchenfrage angewendet, und bei allen, die im Norden wie im Süden daran Theil genommen, mit der rechten ernsten Sammlung und geistigen Einkehr ausgeführt, sicher zu den gesegnetesten Resultaten führen würde. Die hohe Kammer, den Antragsteller und den Referenten an der Spitze, würde dann also mit der Asche ihrer Protocolle von Priesterhand sich bezeichnen lassen; die zweite Kammer würde folgen, und die Reste, die das Feuer von all den schönen Reden zurückgelassen, würden gleichfalls reichliches Material für die Einäscherung darreichen. Auch würden die Pamphlete und die entbrannten Zeitungs- und Journalartikel starke Ausbeute geben, um ihren Urhebern das Zeichen ihrer Nichtigkeit sehr leserlich an die Stirne zu zeichnen; der Norden, wenn erst das Feuer über alle Lügen und Schmähungen, die in den Producten seiner Presse sich niedergelegt, Herr geworden, würde sich gar stattlich mit seinem Kreuze auf der Stirne ausnehmen; und wollten wir nun alle insgesammt also trefflich ausgeziert, den beigefügten Spruch: Staub bist du, u. s. w. in unseres Herzens Geist und Empfindung wohl erwägen; dann würde wohl Hoffart und Eitelkeit und Eigenliebe und Rechthaberei und Gehässigkeit gedämpft von dannen gehen; und zu allgemeiner Verwunderung würde sich befinden, wie leicht nach Austreibung aller Teufeleien die hitzigsten Streitigkeiten sich zum Ziele legten. Aber es geht eben nicht, das Geschmeiß der Sataniskén hat seit Menschengedenken sein Domicil gewählt, und vertheidigt nun sein Hausrecht; und Alles dessenungeachtet, was sonst einzelne Reichsräthe, den Herrn Finanzminister an der Spitze, Warnendes und Treffendes vorgebracht, sind die Anträge

mit glänzender Stimmenmehrheit durchgegangen, nachdem nur die beiden letzten Nummern der Siebenzahl durchgefallen.

In diese Majorität haben sich auch, durch die Fügung der Umstände, die beiden Würdenträger der Kirche hineinreißen lassen. So tapfer der Widerstand des Einen der Zumuthung in der Form, die ihnen der erste Antragsteller gegeben, sich erwehrt; so hat er doch, nachdem der Sturmwind ihm nichts angehabt, dem Wehen des leisen Zephyrs nachgegeben; und die Bilder, die auf diesem Theil der Mauer zu Hütern bestellt gewesen, haben in Zeiten nicht das Spiel ihrer Glocken ertönen lassen; sohin die Mauern des Capitols dem einbrechenden Feind einen Zugang gestattet, und die Wächter, vom Schlafe übermannt, sich überfallen lassen. Die Frage mit den abzuwehrenden Orden war eine Principienfrage; sie hätte darum gar wohl eine tiefere Prüfung verdient. Die Jesuiten zwar sind ein Schauder der Christenheit, wie Stahl gesagt, weil sie mit Ober- und Untergewehr, mit Bajonett und Patrontasche gut versehen, in allen combinirten Verstandesbewegungen, Mährchen und Evolutionen sich wohl durchgeübt, den ganzen Gamaschendienst, von der Picke auf dienend, durchgemacht, und nun mit der hartnäckigsten Obstination in der Linie stehen. Aber wenn der kirchliche Frieden als erste Bedingung die Beurlaubung dieser bewaffneten Schaaren fordert; womit haben, darf man fragen, dann die Stämme eben dieses Friedensstandes, die contemplativen Orden, an diesem Frieden es verschuldet, daß man auch sie verläugnet; und etwa Anfragende aus der Klasse der thätigen Orden, die wohl eine Sehnsucht nach der Ruhe und Sammlung der Ersten geäußert, glücklich gepriesen, daß sie nicht zu jenen sich gestellt? Als Wort der Tröstung war die Rede unbedenklich; wir glauben auch keineswegs, daß ein starker, wahrhafter Beruf zu dieser Art von klösterlicher Thätigkeit besonders unter den Frauen dieser Zeit besteht; mit der Errichtung von Klöstern aber soll man

überall dem Berufe folgen und nicht ihm hastig voraneilen. Aber in Verbindung mit der Jesuitenfrage, unter den vorliegenden Umständen, wiederholt, lag das Mißverständniß einer Mißbilligung des Benehmens der Kirche, die der Einkehr in sich selbst wie der Auskehr nach außen hin gleich nahe und gerecht, für beide Bedürfnisse entsprechende Anstalten hervorgerufen; und die Mendikanten dem Volke, die disciplinirten Jesuiten dem Polizeistaate, die barmherzigen Schwestern dem Krankenbette, die contemplativen Orden der Einsamkeit zugesendet. Das Mißverständniß hat sich bald durch die nachtheiligen Folgen, die es anderwärts geweckt, bemerklich gemacht; Folgen, die wieder Erklärungen nach sich gezogen, die das Versehen in der Form zurechtgestellt, ohne die Wirkung wieder aufheben zu können; was aber jeder Billigdenkende durch die Macht der Umstände entschuldigen wird. Indessen wollte bei der zur Zeit für Bayern müssigen Jesuitenfrage die Discussion nicht lange verweilen, um zu der zeitgemäßern Frage über die Redemptoristen überzugehen. Ihnen, als den Vorläufern und nahe Befreundeten der Jesuiten wurde viel des Bösen nachgesagt; und man hatte bei ihrer Anklage große Wichtigkeit auf einen Erlaß des hiesigen Ordinariats gelegt; der wider alles Erwarten des ersten Antragstellers die Anklage schlagend bestätigen sollte; aber die einfache Interpretation des ersten Aktenstückes durch eine andere Zuschrift der Behörde, hatte diese überraschende Entdeckung gänzlich niedergeschlagen. Dafür erhielten eingesendete Berichte von Augenzeugen über die segensreichen Wirkungen der Missionen des Ordens keine Beachtung, und sie blieben dem Interdicte vor wie nach unterworfen. Es würde uns unmöglich sein, über dieß Verfahren ein einigermaßen genügendes Urtheil auszubilden, hätte der Herr Fürst von Oettingen=Wallerstein, in seinen eben erschienenen echten Erläuterungen und Zusätzen, uns nicht einen Einblick in die Camera obscura oder lucida gestattet, durch die

er seine Bilder aufgenommen; und die ihm die Gegenstände zwar mit scharfen Umrissen, aber gegen die Ränder verzerrt, und mit grellen Farbenbildern umzogen, und dabei sämmtlich umgekehrt gespiegelt und abgezeichnet. Die Versammlung des Erlösers erscheint ihm dort wie ein Fähnlein von Reisigen und Knappen, der jesuitischen Ritterschaar vielleicht durch ein geheimes Band verbunden; er spricht ihr keineswegs Eifer und Berufstreue ab, ihr Inneres koche und siede für die von ihnen vertretene Sache; aber das Feuer sei ein düsteres, eine bituminöse Lava; ihr Eifer sehe das Volk anders als es ist, irrthümlich von der Schale auf den Kern schließend; ihr Wandel sei übrigens untadelhaft. Er ihr gegenüber aber stellt sich und sein Geschütz auf dem vaterländischen Boden auf; was für die glühenden Calabresen, der äußerlichen Anschauung des Christenthums hingegeben, passe, ohne weiteres Teutschland, appliciren zu wollen, bleibe, sagt er im höchsten Grade gefährlich; und führe den Teutschen, der immer unter Einwirkung seines Glaubens handeln will, zu Kälte und Unglaube, oder zu finsterem Fanatismus. Das Wirken der Redemptoristen trage durchaus nun einen solchen südlichen Character; denn sie glauben nur mit Furcht und Schrecken die Menschen im Zaume halten zu können, und träten daher als Sendboten mit flammendem Schwerte auf; verurtheilten die Uebertreter ihrer Vorschriften zu den gräulichsten, schaudererregendsten Qualen im Reinigungsfeuer und an dem Orte ewiger Verdammniß; Gott aber machten sie zu einem im höchsten Grade strengen, nur durch beispiellose Buße und die Fürbitte der Heiligen versöhnbaren Richter. Im Beichtstuhl donnern ihre Ermahnungen nieder, statt aufzurichten; ihr Mund verweigere häufig die Lossprechung ob Handlungen, die früher selbst ungewöhnlich eifrige Prediger als bloße Uebertretungen behandelt hätten; die Gewissenserforschung mache dabei häufig mit früher ungeahnten Sünden bekannt; von der Kanzel aus aber werden

die Hörer durch alle Manipulationen bis zu förmlich krankhaftem Ueberreize gesteigert. Alles das wird vom Prediger mit echt südlichem Haschen nach Effect vollführt, und überdem durch religiöse Bünde und die Ohrenbeichte, zum Bekanntwerden mit den innersten Fäden und Beziehungen jeden Hauswesens mißbraucht. Von solchen Missionen dürfe Bayern nicht überzogen werden schließt er, zuletzt das Lexicon des Kirchenrechts von B. Müller und die Schrift des Pfarrers Ruland zum Zeugniß aufrufend; nur dem Pfarrclerus müsse das Land überlassen bleiben; denn die Missionen möchten wohl ein Zurückschaudern vor dem Laster erwirken, bleibend aber werde die Heilung nimmermehr. Es liegt ein Schein der Wahrheit in diesen Worten, die mit ihm die Realität der Dinge zu verhüllen suchen. Die Frage ist: kann die Verwilderung der Gemüther und die Erstorbenheit der Geister, die zwei Menschenalter voll des Unheils und jeder Art der ungewöhnlichsten Calamitäten und Verschuldungen, nicht im Volke bloß, sondern in einem Theile des Clerus zurückgelassen, und die täglich weiter sich erstrecken, auf gewöhnlichem Wege, etwa durch einen leichten Wechsel der Diät ihre Heilung finden; oder muß dem tiefeinschneidenden Uebel auch die Gegenwirkung heroischer Heilmittel begegnen? Jedermann kennt die Tüchtigkeit einzelner stets sich mehrender Glieder des Pfarrclerus, die regelrecht geordnete Thätigkeit und die löbliche Intention der Mehrheit; aber auch die unerhörte Versunkenheit Einzelner in der Menge. Es wäre leicht, ein eben so überladenes, grell colorirtes Gemälde über das Wirken der Pfarrer, auf vorgefallene Thatsachen sich stützend, zu entwerfen. Aber die verwendete Mühe würde nur eine verlorene sein; denn das Bild müßte die Besseren entrüsten, die Schlechteren in ihrem Treiben nur bestärken, alle aber, die schlecht und recht nach dem Maße ihrer Kräfte ihres Berufes pflegen, nur irren und verwirren. Die Bilder lassend müssen wir also auf den Grund der Dinge gehen; und da steht

als unläugbare Thatsache fest: daß bei dem stets zunehmenden Verlangen nach den Missionen die Frage längst praktisch entschieden ist; ein dringendes Bedürfniß nach Hülfe hat sich in Mitte der Verlassenheit des Volks geregt; die besseren Pfarrer verlangen sie, Andere hält nur eine irrige Auffassung von dem Glauben ab; die größere Masse wartet zu, was die Zukunft bringt. Der Geist von oben hat sie zum Heil des Volkes gesendet; das Bedürfniß hat dieß Volk um sie her versammelt; das Providentielle in ihrer Mission hat sich dem Blindesten bewährt; vielfacher Segen ist ihnen daher auch auf ihren Wegen gefolgt, und die Sanction, die ihr Wirken dadurch erlangt, hat sich bestätigt durch die Anfechtungen, die sie von der Schlechtigkeit erfahren, und die neuerdings in Wien, wie die Welt erfahren, bis zum äußersten Grade der Infamie sich hinaufgesteigert. Was die Schrift des Fürsten ihnen zugesteht: Eifer und Berufstreue, Wärme für ihre heilige Sache und untadelhafter Wandel, war, was für den Anfang der Geist von ihnen verlangt; und er hat es ihnen reich und überreich belohnt, und der Widerstand, wo er auf guten Wegen ihnen entgegentritt, wird sie keinen Augenblick zu hemmen vermögen. Mit dem Erfolg wachsen aber die Ansprüche, die an ihn gemacht werden, sie wachsen mit jedem Augenblicke. Die Gesellschaft ist ein junger Orden, und hat wenig andere Tradition als den Heiligen, der sie gegründet hat; um so freier mag sie sich entwickeln in der Zukunft, in der ihr, wie es sich anläßt, eine bedeutende Stellung vorbehalten ist, wenn sie nicht selbst das Vertrauen des Volkes verscherzt. Sie wird sich also weislich vorsehen, ihren Stifter, nicht etwa wie man mit dem Cid auf seinem Roß Babieca gethan, im Chore ihrer Kirche aufzustellen, und ihn mit dem Roccocco aller Möncherelen, den Erzeugnissen späterer abgestorbener Zeit, die Pilse und Schwämme aus der Rinde der kränkelnden Bäume treibt, behängen; sondern sie wird den Grün=

der in seinem Geiste fortleben lassen in ihrem Geiste; sie wird nicht gestatten, daß die Beschränktheit in ihrer Mitte die Herrschaft gewinne; sondern indem sie sich überall, sogar in der Wissenschaft, auf der Höhe der Zeit erhält, damit sie, die Andringende überschauend, nicht vor ihr verstummen muß, wird sie nicht der starren Regel des Stifters, sondern der in ihr disciplinirten Einsicht über Monotonie und den Mechanismus die Herrschaft anvertrauen, und so stets fortwachsend dem Leben stets neue Sprossen treiben. Amerika, wohin der Orden sich übergepflanzt, wird ihm dazu eine förderliche Schule sein. Da tritt ihm nun der Fürst, der zu ihm nicht guten Willen trägt, mit seiner Ansprache entgegen, stützt sich auf das Volksgefühl und fragt: was sollen uns auf dem bayerischen Tafellande diese Fremdlinge aus den Abbruzzen, daß sie mit ihren Experimenten unser Volk vollends zu Grunde richten? Es ist ein Recht auch in dieser Frage, und alle Orden erwiedern: Wir erkennen dieß Recht in seinem ganzen Umfang an; und wir selbst dem Volke angehörig, und in seiner Mundart sprechend, werden ihm Rechnung zu halten wissen. Jeder Stamm hat seine Art, diese aber geht nicht über den Kreis der Menschengattung hinaus, die alle Arten in sich befaßt, wie die Kirche alle gesonderten Diöcesen ihres großen in die Welt gebauten Hauses. Jene Ansicht, die wir nicht mißachten, ist die von unten; die unsere ist aber die von oben, in der Mitte und der höheren Einheit; unser Verfahren muß also seinen Ausgang gleichfalls aus der Mitte nehmen, das Einige als das Erste setzend, und ihm nun das getheilte Zweite, nachdem wir ihm sein Recht gethan, eintragen; also den Grundtext der Kirchensprache in die verschiedenen Idiome übersetzend. Aber, so werden die Redemptoristen als neuer Orden fortfahren, bei dieser Uebersetzung kann uns nur die Erfahrung helfen, und der Erfolg oder vielmehr der Segen, der unserem Bemühen wird, kann die Oberen leiten auf unseren

Wegen; und die gemachte Erfahrung wird dann dem Eifer unserer Jugend zu Hülfe kommen, daß sie den Lehrbrief nicht allzutheuer erkaufe. Wir wissen recht wohl, daß unser Stifter nicht auf die zahlreichen Listen von Tausenden, die durch wenige Predigten bekehrt, Werth gelegt, noch auf die Menge von Generalbeichten, die etwa ein verderblicher Mechanismus angehäuft; denn eben um die Macht dieses Mechanismus, von dem so viele in dieser Zeit sich haben einschläfern lassen, zu brechen, sind wir gesendet worden. Ist Gott unser Bemühen genehm, dann bricht sich das Eis; aber damit ist erst der Anfang der Besserung geschehen, und erst nachdem das Gemüth zur Flüssigkeit gebracht worden, kann in ihm das rechte Bildungswerk beginnen. Dann steht in der Regel der Geförderte hülflos da; das Bedürfniß ist in ihm erwacht, aber findet Niemand, der es zu befriedigen im Stande wäre. Nun ergreift den Verlassenen die Rathlosigkeit seines Zustandes, er wird wirr und irre in sich selber; und nur allzu leicht erstarrt und schließt sich wieder, oft auf immer, die geöffnete Natur, und das Uebel wird ärger, denn es zuvor gewesen. Unser Wirken fordert daher durchaus, damit es sich heilkräftig vollenden möge, das Eingreifen einer andern ergänzenden Thätigkeit, und diese ist, da wir unvermögend sind, durch bleibendes Verweilen der Anforderung zu genügen, nun hauptsächlich dem Pfarrer zugewiesen. Darum verbieten schon unsere Regeln und Ordnungen eine Mission dort auszurichten, wohin uns nicht die Einladung eines eifrigen Pfarrers gerufen; damit einer zur Stelle sei, der vollende was wir angefangen, und die Erschütterten, die wir zurückgelassen, über die augenblickliche Aufregung hinaus, sanft und allmälig zum Ziele leite; und in der Regel sollten wir nicht von dannen weichen, bis denn darüber Vorsehung geschehen. Wir haben es längst gewußt, daß wir im Beichtstuhle auf offenem Markte sitzen, und jedes Wort, das dort gefallen, zum Gegenstande vie-

len Geredes wird. Manche mögen sich böswillig nahen, um eine Schwäche zu erspähen; aber wir hüten uns wohl vor der hochmüthigen Voraussetzung, daß es immer und in allen Fällen nur die Bosheit gewesen, die manche lose Rede aufgebracht; Unvorsichtigkeit mag da und dort Mißdeutung veranlaßt haben; Einzelne können ein Anstoß geworden sein, wo sie es selber nie vermuthet. Das Geschlecht der Lebenden, bis zum Volke in seiner Art hinab, ist in allem guten und schlechten Wissen wohl erfahren, mehr als gut und glaublich ist; dieß Volk sinnt nach im Stillen und combinirt und urtheilt in seinem Sinne oft treffender, als sich die hoffärtige Weisheit träumt; es hat dazu bisweilen höchst leicht verletzbare Instinkte und Neigungen, die keineswegs mißachtet werden dürfen. Das Alles wird uns bestimmen, im Beichtstuhle uns auf's engste zusammenzunehmen, daß wir der äußeren Anfechtung die möglichst kleinste Fläche bieten, und alles zu meiden, was nicht nothwendig zum Zwecke führt; selbst jenem Vortheil entsagend, den die nähere Kenntniß der zufälligen Umstände gewähren würde; dabei Alles ausschließend, was nicht nothwendig zur Instruction der vorliegenden Sache gehört, und besonders alles auf's sorgfältigste meidend, was irgend das Vertrauen der Gemeinde zu dem Pfarrer mindern könnte. Wir wissen recht wohl, daß strengste Gerechtigkeit das Attribut der Gottheit ist, aber durch das andere, milde Liebe, temperirt; die hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung ist daher keineswegs das Gesetzbuch, nach dem er seine Urtheilssprüche spricht. Ernst des Lebens, durch Heiterkeit temperirt, erkennen wir daher auch als die normale gottgeschaffene Ordnung an; Verfinsterung bricht nur mit der Sünde ein, oder da wo der Hochmuth sich in pietistische Trübung verbirgt; selbst die ernste Ascese ist den Heiligen nur Mittel, nie Selbstzweck gewesen. Alles Gewaltthätige, Forçirte, weil es unnatürlich über das Gleichmaß die Kräfte spannt, es scheint das spezifisch

Südliche zu sein, von dem unser Ankläger geredet; wir werden es, wo das Manierirte einzuschleichen droht, vermeiden; jene Ueberreize, die immer die Thätigkeit erhöhen, nur damit im Nachlasse um so stärkere Abspannung eintrete, werden wir nur im äußersten Nothfalle anwenden; denn es heißt nicht: ihr sollt mit Lanzen und mit Spießen den Menschen ihr Heil gewinnen, sondern: Kommt alle zu mir, die ihr mit Mühsal beladen seid, ich will euch erquicken aus der frischen Lebensquelle, die noch immer in Mitte der Völker quillt. Wir, an den Brunnen gesetzt, um den Durstenden aus dem Sprudel zu tränken, werden uns auf's sorgsamste hüten, wenn auch in gutem Willen, ihn mit menschlicher Zuthat heilkräftiger zu machen; nachdem wir selbst aus ihm getrunken, soll die Wirkung, die er in uns hervorgebracht, die Andern einladen nachzuthun, wie wir zuvor gethan. So wollen wir von Freunden wie von Feinden lernen, und also unsere Lebensschule, durch wechselseitigen Unterricht gewitzigt und belehrt, mit Gott durchmachen.

Die sämmtlichen Anträge des Fürsten von Wrede waren in der ersten Kammer verworfen worden, oder wurden zu den Acten gelegt; von denen des Fürsten v. Oettingen-Wallerstein waren fünf mit entscheidender Stimmenmehrheit durchgegangen, weil er ihre Tragweite geschickt zu verbergen gewußt, und wurden nun vor die zweite Kammer gebracht. Jene ersten waren sämmtlich darauf hingegangen, den Minister in Anklagezustand zu versetzen; die andern hatten die Kirche an seiner Stelle eingeschoben. Sie sollte in wesentlichen Punkten unter geschärfte Aufsicht des Staates gesetzt werden; als öffentlicher Ankläger wird in diesem Processe — geführt vor denen, die zu einem ähnlichen vor der hier klagenden Behörde sich rüsteten — der Urheber der Anträge genommen werden können. Das lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ihn zurück; und ehe wir dem Gange dieser Rechtshändel folgen, und ihren Verlauf und ihre Resultate

mit den nächsten Folgen, die sich daran geknüpft, in Kürze mittheilen, müssen wir noch einen Augenblick den Präcedentien dieser Persönlichkeit uns zuwenden, damit wir mit möglichster Klarheit durchschauen, was vor unsern Augen sich begibt. Er selber hat auch hier durch seine echten Erläuterungen alles nöthige Material zu dieser Betrachtung hergegeben, und zu diesem Rückblick die nächste Veranlassung. Er ist der letzte Minister der alten Ordnung gewesen; beschließend die ganze Reihe der früheren, aus deren Mitte auch die Constitution hervorgegangen. Als damals das Concordat, wie vom Himmel herabgefallen, und in seinem ersten Artikel die ganze Kirche, unversehrt mit allen Rechten und Prärogativen, aus den göttlichen Anordnungen und den canonischen Satzungen hervorgegangen, in Bayern wieder Anerkenntniß gefunden, hatten die Staatsmänner der Zeit das Gewicht der Consequenzen gar wohl erkannt; und ihm durch das Religionsedict, das sie an den vierten Titel der Constitution geknüpft, ein Gegengewicht aufgestellt, das seine umgreifende Einwirkung amortisiren sollte. Die Minister, die nachgefolgt, nahmen die Sache, wie sie dieselbe vorgefunden; auch der letzte in der Reihe hatte fortgefahren, wo die Vorgänger nachgelassen. Die Constitution war das Gesetz der Gesetze; das Edict bildete einen integrirenden Theil von ihm; es ging also über göttliche Anordnungen und canonische Satzungen, und sie mußten ihm nachtreten. Von der Kirche war überhaupt derzeit nicht viel zu verspüren; die herrschende Dürre hatte all ihre Quellen, so schien es, ausgetrocknet; alle vorkommenden Fälle wurden also nach dem Buchstaben des Edicts geregelt, und die Sache ging glatt ab und leicht ihre gewiesenen Wege. Unterdessen verkündeten leichte Bewegungen das Nahen einer andern Zeit; sie wirkten schon eine Trennung von Concordat und Religionsedict, indem das Eine seiner selbst bewußt geworden, den Clerus um sich versammelte; während die Staatsmänner, den Minister an der Spitze,

sich zum Andern hielten; und es schon den Anschein gewann, als sollten Bunsen'sche Verhandlungen zwischen dem Einen und dem Andern gepflogen werden. Indessen hatten die Fügungen gewollt, daß anderwärts der Dünkel zum Falle kommen sollte an solchen Versuchen, die die Arglist angezettelt; und nun brachen die Wässer, die sich in den Brunnen der Tiefe unterdessen langsam angesammelt, mit einemmale aus dem Felsen in der Mitte der Kirche vor, und gleichzeitig strömten alle Quellen wieder die Fülle ihres Inhaltes aus. Zugleich hob der Geist in der Höhe zu wehen an; leise begann er bald stärker und immer stärker einherzubrausen, und sein Gebrause erfüllte bald das ganze Haus, und es fing an, in seinen Grundvesten zu wanken. Die Staatsmänner schauten bei dem unheimlichen Tönen und Lärmen auf, und schlugen in ihrem Kalender nach; es war Mondwechsel, das hatte die Luft unruhig gemacht; dahinter stand nach wenig Tagen wieder gute, stille Witterung und wolkenloser Himmel. Der Sturm hatte also nichts zu bedeuten; die die Sache anders nahmen, wurden als des süßen Weines voll verlacht. Unterdessen dauerte das Wehen fort, und in der stillen Brutnacht hatte der Geist der Völker sich urplötzlich umgewandelt; und als der Morgen graute, war die Kirche allüberall, wie mit den Schwalben zurückgekehrt, und hatte ihre alten Wohnungen wieder in Besitz genommen. Unsere Staatsmänner, zum Theil in den Frivolitäten einer gänzlich verkommenen Zeit erwachsen, hatten sie nur auf ihre Fortdauer eingerichtet; keine Pfahlwurzel in die Erde getrieben, nur ein leichtes Gewurzel hatte sich unter der Oberfläche ausgebreitet; ein leichter Sinn, einige brillante Talente, und die fingerfertige Gewandtheit, die Dinge zu handhaben, wie es das nächste Bedürfniß fordert, dabei von allen Grundsätzen und aller Gesinnung gänzliches Absehen nehmend, schien vollkommen hinreichend, um mit allen Verhältnissen, die sich bieten mochten, fertig zu

werden. Was wußten sie von göttlicher Ordnung, die nur die menschliche Unordnung theilweise praktisch zu ergründen gesucht — was von canonischem Rechte, das längst in das Antiquarium gewandert? Das war also ein Staunen und ein Befremden, als sie am Morgen erwachten, und den Gräuel der Verwüstung übersahen. Sie erkannten nicht mehr ihr altes Erbe; alle Marksteine umgestürzt; alle Allianzen, die sie zuvor mit den irdischen und den unterirdischen Mächten, bis zum Radikalismus mitunter hinab, abgeschlossen, antiquirt und cassirt, alle Maximen und Klugheitsregeln, die seit den Tagen Machiavells in allgemeiner Geltung gewesen, verrufen, sollten fortan, wie die Münze der Siebenschläfer, ungültig sein; alle Völker in Bewegung, in neue Sympathien und Antipathien getheilt: England mit Irland im Hader; in Belgien die katholische Partei gegen die akatholische; in der Schweiz die alten Cantone gewaffnet gegen die neueren; Frankreich durch die Jesuitenfrage bewegt; alle Cabinette, die sich zuletzt, so gut es gehen mochte, in das canonische Recht einstudirt, mit Kirchenfragen beschäftigt; Synoden darüber discutirend, wie sich des andringenden Feindes zu erwehren; Flugblätter über Kirchenfragen aller Art die Luft verfinsternd. Der Geist hatte während ihrer Bestürzung von seiner Macht, die Herzen der Könige zu wenden, Gebrauch gemacht; und die Wässer, die ihm nachgedrungen, hatten auch den bayerischen Minister weggerissen, und ein neues Ministerium, die Zeit mehr fassend, statt seiner aufgerichtet. Der, den die neue Ordnung der Dinge ausgestoßen, konnte ihr nicht guten Muth im Herzen tragen; er sah sich diese Ordnung an, und auch er mochte nicht glauben, daß sie von Dauer sei; nach einigen mißlungenen Versuchen, mit ihr sich auszusöhnen, entschied er sich daher für die Vergangenheit, und trat, auf die Zukunft rechnend, mit der Gegenwart in entschiedene Opposition. Das darf uns keinen Augenblick im constitutionellen Wesen befremden. Das Talent

möchte nicht gerne müssig und unfruchtbar liegen; ist ihm der direkte Weg geschlossen, dann wirft es sich auf die Gegenseite, das ist an sich nicht groß zu tadeln; mag sich Jeder wehren, Sieg oder Niederlage, Ehre dem Ehre gebührt. Darum sehen wir dasselbe Schauspiel in diesem selben Augenblicke in Frankreich vor uns spielen. Thiers, der Exminister, hat sein le roi regne, mais ne gouverne pas im Momente wieder ausgerufen, wo der alte Jäger, aus der Nimrodsschule Napoleons, mit seiner Büchse zugleich das Reich und das Gouvernement niederzuschießen versucht. Debats und Constitutionel haben sich über diese Frage bei den Haaren gefaßt; und die andern Zeitungen benutzen die Gelegenheit, die der Lärm und das Gezause ihnen bietet, sich nach Herzenslust über die ihnen sonst verbotene Frage der persönlichen Regierung auszulassen. In der bayerischen Ordnung konnte der Spruch nicht direkt als Motto dienen; die Sache wurde also in's kirchliche Gebiet hinübergespielt. Der verschwiegene Spruch heißt nun: le pape regne, mais ne gouverne pas! das heißt über alle Territorialkirchen mag er herrschen, in ihnen aber soll er nichts vermögen; weil dort der weltliche Minister über alle kirchlichen Beamten die Herrschaft führt, die er zu diesem Zwecke in den Anträgen unter polizeiliche Aufsicht stellt. Tacet mulier in Ecclesia, das Wort gilt auch von der Kirche selber, für den Papstvertreter, der wie Leo III. die Zunge verloren, denn reden nur soll die weltliche Macht; die aber welche den Verstummenden fragen, sind Ultramontane, durch die courte robe mit den Jesuiten verbündet, die wieder ihrerseits in die Redemptoristen übergehen. Eine solche Opposition hatte sogleich die geschlossene, schlagfertige Partei der Protestirenden in allen Farben und Abstufungen sich gewonnen; alle, die an der neuen Ordnung sich längst geärgert, oder sie für eine vorübergehende Thorheit genommen, waren beigetreten; sie hatte sohin sogleich einen handgreiflichen Fuß und

übrige körperliche Gliedmassen gewonnen, und wurde sofort in der hohen Kammer aufgestellt. Dort hatte der erste Antragsteller eine schwimmende Batterie gegen den Minister errichtet. Der Feind wurde mit congrevischen Ungeheuerlichkeiten beschossen; aber das Geschütz war so übel gerichtet, dabei hatte offenbarer Verrath in der Action mitgewirkt, also daß bei den ersten Schüssen nicht zwar der Minister, sondern das kühne Luftgebäude in den Meeresgrund versank. Man hatte es aber in seichtem Wasser vor Anker gelegt; als es daher versunken, blieben die Schanzen doch über dem Wasser stehen, und wurden nun in leichter Umgestaltung in Landbatterien umgeschaffen, und von ihnen aus die bekanntlich nicht sehr kriegskundige, noch kriegslustige Geistlichkeit beschossen. Unterdessen war den fatalen Ultramontanen die ganze Bewegung nicht entgangen; sie hatten die Stellung recognoscirt; und der Eine und der Andere hatte ernste, sehr bescheidene Bemerkungen über die Manöver in der Augsburger Zeitung bekannt gemacht. Dem Commandirenden war das unbequem gewesen, und er hatte unwillig ausgerufen: man sollte dem Volke das Recognosciren gar nicht gestatten; wie im Tyroler Aufstand jener General auf dem Brenner, als die Bauern französische Gefangene vor ihn gebracht, unwillig sich geäußert: man sollte dem Bauernvolk verbieten, Gefangene zu machen. Die Bauern hatten unterdessen die Sache nicht auf die leichte Achsel genommen, und in den Adressen dem Könige ihre Anhänglichkeit an die Kirche und seine sie schirmende Person gezeigt; und das hatte wieder einen befremdlichen Eindruck hervorgerufen, und war den Operationen sehr hinderlich gewesen. Nun waren da und dort Schüsse gefallen, und das Echo hatte von Ferne das Krachen von Pelotonfeuer zugeführt; endlich hatten die Erläuterungen, die in Augsburg erschienen, gar Gegenbatterien aufzuwerfen angefangen. Die Verwegenheit konnte der Feldherr nicht ungestraft vorübergehen lassen; und so

hat er die ächten Erläuterungen und Zusätze gegen diese Ultramontanen abgesendet, die er für die Urheber und die Fabrikanten des ganzen Uebels hält. Er glaubt nämlich 1813 bis 1815 habe Teutschland für seine Selbstständigkeit gestritten, und alles habe sich gut angelassen; da aber sei der Jesuitismus von Westen herangezogen, und habe den Ultramontanismus mit sich geführt, und auch eine Comandite in Bayern unter diesen Ultramontanen angelegt. Die erste Niederlage der Pestilenz, meint er, sei zwischen den vier Pfählen eines Häuschens in München gemacht worden; dort hätte sie, unter der Form der ersten Congregation, zuerst gezürnt, in der Eos declamirt, dann um die Jesuiten petitioniren lassen; das andächtige Frauenvolk und Geschäftsmänner höherer Ordnung an sich gezogen; 1837 eine geharnischte Presse und Kriegshaufen mit canonischem Geschütz versehen, aufgestellt; und dann die beklagenswerthen Kölner Ereignisse zu einer Schilderhebung der merkwürdigsten Art benützt. Man erkennt hier die Ansichten wieder, wie sie nordische Gelehrte über die Befreiung Teutschlands gehegt: einige Pedanten haben sich in der nordischen Fürstenfeldstraße zu einem Tugendbund gesammelt; das Zürnen, das Declamiren, das Petitioniren um die Kriegsfahne; das begeisterte Frauenvolk, und die Geschäftsleute, die sich unter Gewehr gestellt; das Alles hat sich, wie dort, zugetragen; bis endlich die Schilderhebung des Königs von Preußen und ganz Teutschlands in der merkwürdigsten Art erfolgt. Die um die Sache näher gewußt, haben die letzten Ereignisse, der Begeisterung des Volkes, das andere aber, wie oben gesagt, dem Geiste, der zu wehen angefangen, zugeschrieben. Unter denen, die von diesem Geiste ergriffen worden, ist auch der Prediger Eberhard gewesen, und er muß einen starken Zug aus seinem Becher gethan haben, denn er wird (S. XII.) als der eigentliche Wortführer der neuen Richtung begrüßt.

Er hatte sich die Gabe der Zunge angetrunken; das seltsame Talent war seit lange in der Christenheit verschollen; das Volk aber, in dem ein starkes Gefühl für diesen Zauber liegt, folgte dem Klange, wie die Imme dem Cymbelschlage. Tausende von Hörern sammelten sich um ihn her; das Wort drang zum Herzen, und durchfuhr von da den ganzen Menschen, ihn erschütternd und umgestaltend. Das war gegen den Frieden und das Religionsedict; auch die Gegner liefen zu, schauend, was sich begebe; und sie fanden ähnliche Zustände im geistlichen Gebiete, wie damals die Franzosen im Weltlichen gefunden: finsterer Grimm der untern Volksklasse, Unfriede der höhern und mittlern Stände; Unfrieden und Zerwürfnisse in den reunirten Landschaften; die sanften, gefügigen Teutschen waren wie toll geworden. So sah der junge Prediger sich zugleich angefallen mit aller Wuth von der einen Seite, auf den Händen getragen von der andern, gezerrt und hin- und hergerissen; dazu auch von der Eifersucht angefeindet. Die Begeisterung von oben ist eine umsonst verliehene Gabe, die Form und das Maß muß langsam durch ein mühseliges Leben dazu erworben werden; sie fehlten ihm manchmal in Augenblicken, wo sie dringend gefordert wurden; das hatte auch wackere Männer besorgt gemacht, als sie den Nachtwandler oben auf der Kirchenfirst sichern Trittes wandeln gesehen. Ihnen hatte auch der damalige Bischof von Regensburg angehört, der dem Befreundeten einen Brief der Warnung geschrieben, seine Mission verwerfend, und von Fleisch und Blut sie ableitend. Das wäre, wenn es nur die Form der Mission betroffen, Auge gegen Auge, ein dankeswerther Liebesdienst gewesen, aber vor aller Welt ausgeführt, war es eine harte Rede. Gegen die Absicht des Schreibenden war der Brief durch Lithographie veröffentlicht worden; die aufgebrachte Volksstimmung zu beschwichtigen, wurde nun andererseits in der gegebenen Antwort zu weit gegangen; und Dritte,

man weiß nicht ob boshafte Widersacher, oder zelotische Anhänger, hatten eine andere wüthende Epistel dem Bischofe zugesendet, der, kränkelnd von lange her, bald darauf gestorben. Sein Leichenredner, im Schmerze um den Verlornen, hatte nun auch auf der Kanzel in Worten sich ausgelassen, die er zu dieser Stunde wohl nicht wiederholen würde. Das ist die traurige Verkettung von Vorgängen gewesen, die die ächten Erläuterungen, rücksichtslos gegen alle dabei Betheiligten, neuerdings hier aufwärmen zu müssen geglaubt; Irrsale, wie sie sich in menschlichen Dingen nur gar zu oft begeben, wo keiner als ganz schuldlos sich preisen kann, keiner als ganz schuldig angeklagt werden darf. Nur der Vorwurf, sein priesterliches Wort gebrochen zu haben, im königlichen Rescripte, würde als unvertilgbare Makel auf dem, an welchen er gerichtet war, haften; hätte sich nicht ausgewiesen, daß er auf einem übereilten Ausdruck eines Berichtes der Behörde ruhte, der später authentische Berichtigung und Deutung gefunden, was die Erläuterungen unweislich verschweigen. Die Folgezeit hat den innersten Kern der Gesinnung des Gescholtenen herausgestellt, und die Fügungen haben ihn vor dem Unglücke, das Lamenais betroffen, bewahrt. Denn Gott ahndet nur direct Sünden, die der Mensch gegen den heiligen Geist verschuldet; Vergehen gegen die Form aber stellt er menschlichem Gericht anheim. Er ist aus allen Prüfungen unversehrt hervorgegangen; und so haben alle die im Volke, die ihm einmal ihr Vertrauen geschenkt, nicht leicht bewegliche fanatische Menschen, sondern die Verlässigsten in der Masse, ihm ihre Anhänglichkeit bis zu dieser Stunde treu bewahrt.

Nachdem sofort in den ächten Erläuterungen Innocenz III. und Pius VII., das überlaut redende Rom und das schweigende Rom, beseitigt sind, kommen die Jesuiten an die Reihe. Die Hugonottenkriege, die Bartholomäusnacht, der Schmalkaldische

Kampf, Albas blutiges Rachegericht, sie Alle müssen die Lichter zur infernalen Beleuchtung borgen; diese Jesuiten haben mit ihrem Netze das katholische Teutschland umzogen; ihre bleichen Sendlinge, ihre Exercitienmeister, den Pater la Harpe an der Spitze, durchwandern alle Straßen Bayerns; willenlose Organe unsichtbarer Leitung, von geheimer Controlle überwacht, durch bleierne Gewichte niedergehalten, rüsten sich die Gespenster der Vergangenheit, Land und Leute in den gleichen Zustand zu versetzen. Man sieht, das alles sind Illustrationen von Sues unsterblichem Buche, vom Höllenbreughel gemalt. Dann folgen die Mondscheinlandschaften der Redemptoristen, von mildem Zauberlichte umflossen. Die Mendicanten kommen alsdann langsam herangezogen, das beblümte Kreuz legislativer Omnipotenz des Staates vorantragend, und ihm niedergeschlagenen Auges folgend; ein Herold aber ruft aus: daß ihre Dissertationen für Ludwig den Bayern die wesentliche Veranlassung ihrer Restauration in den Jahren 1827 und 1828 gewesen sein dürften! Die Benedictiner schließen den Reigen; die jüngeren freien Geistes voran an der Spitze; wie der Zug aber weiter schreitet, erhalten die Nachziehenden allmälig mehr und mehr ascetisches Gepräge; denn Pater la Harpe hat sie geschult, und an der Kehrseite der Scapuliere, die ihre Brust bedecken, schimmert schon deutlich das I. H. S. hervor. Zum Schlusse werden als die Girandola, um den Knalleffekt zu vollenden, neben dem Aufhebungsbreve der Jesuiten, dieser Cabinetsordre Clemens XIV. eine Reihe von Auszügen aus der Schrift: „Die Herrlichkeiten Mariä, vom heiligen Alphons Maria von Liguori beigefügt.“ Diese Schrift hat der Heilige im hohen Alter, in zarter Zuneigung für die Mutter des Herrn entbrannt, geschrieben; und damit er seine Ueberzeugung allgemeiner mache, daß wie Gott das Reich der Gerechtigkeit sich vorbehalten, so ihr das Reich der Gnade gewissermaßen anvertraut, hat er seinem Orden unter

Anderm auch die Verpflichtung aufgelegt, überall ihren Dienst als der Königin der Barmherzigkeit auszubreiten, und er kann sich dieser seiner Berufspflicht in keiner Weise entziehen. Das Buch sucht nun sein Thema erschöpfend mit eindringender Beredsamkeit durchzuführen, und belegt überall, was der Heilige belehrend beigebracht; indem er theils durch Gebete dem Gesagten den höheren Segen erfleht, theils durch beigebrachte Beispiele es eindringlicher zu machen sucht. Seit den Zeiten Urbans VIII. hat sich, wie bekannt, die poetisch sagenhafte Legende von der authentischen und kirchlich bewährten geschieden; das Volk, besonders im Süden, wo der robuste Glauben nicht leicht vor dem Wunderbarsten erschrickt, ist der erstern Art getreu geblieben; während die wissenschaftlich gezüchteten Stände zur andern gehalten. Der Heilige ist in der Wahl seiner Beispiele, eben weil er hauptsächlich das Volk im Auge hatte, über die Zeit jener Scheidung hinausgegangen, und hat seine Beispiele aus Cäsarius und andern keineswegs schlechten Quellen genommen; aber er hat jenen Unterschied gar wohl gekannt und ausdrücklich anerkannt; ihm ist es also niemals eingefallen, mit seiner Persönlichkeit weder zu decken, noch auch als abgeschmackt das zu verwerfen, was zu gutem Zwecke dienend, immer mannigfacher Deutung fähig blieb. Einer vollständigen Ausgabe seiner Werke durfte also das Buch unverstümmelt und unverkürzt in keiner Weise fehlen; als Volksbuch aber in Umlauf gebracht, konnte seine Autorität keineswegs einer Durchsicht, die es der Zeit und dem Orte und der Volksart anbequemte, durch Entfernung des Störenden, im Wege stehen; und der reiche Schatz der authentischen Legende bot für die Beispielsammlung das Material in Fülle. Man muß aber staunen, wenn man hier einzelne Produkte eines naiven Volksglaubens, die nur zum Guten wollten, als abschreckende Geburten eines finsteren Fanatismus aufstellen sieht, in einer Zeit, wo das protestantische Teutschland von der

Schmach noch trieft, womit es sich in den zwölf oder vierzehn Uebersetzungen des ewigen Juden übergossen, die, wie die Leipziger Vorgänge bewiesen, dem Volke tief in's Blut gedrungen. — Zwischendurch werden beide Gegner, als gepanzerte Magister und Organe einer schwachen Coterie, hart angefahren; und statt ihre Opposition in vernünftiger Weise zu nehmen, wie der Sprecher mit den „Historisch-politischen Blättern" es gehalten, wird eine Art von Morgue aristocratique, keineswegs mit Glück, ihnen entgegen gewendet. Der durchbrechende Zorn verräth allzusehr die innere Bewegung, und gibt Zeugniß, daß der Staatsmann in ihm noch keineswegs die reife Ruhe der englischen errungen, die gegen das Zutappen der Rohheit, durch das Libellgesetz kaum geschützt, bei keinem Angriff das ruhige Gleichgewicht verlieren; und die Abwehr überall auf das Wesentliche hinrichtend, Alles, was nicht auf die Sache geht, gleichgültig ignoriren. Wir unsererseits wollen uns lieber an diese halten; den Gegner keineswegs so geringschätzend, daß wir uns nur an seiner schwachen Seite versuchen; und ihm Talent, Besonnenheit, Geistesgegenwart und parlamentarische Gewandtheit absprechend, die Welt glauben machen möchten, daß er nicht auch zwischendurch treffende Wahrheit geredet, und diese sich ungetheilt nur auf der andern Seite gefunden. In dieser Weise ist die innere Geschichte der Klage verlaufen, die nun vor den Schranken der zweiten Kammer erschien.

In der bayerischen Verfassung sind die Städte vorzugsweise begünstigt; und da in ihrer Bevölkerung ein bedeutender Theil sich zur protestantischen Confession bekennt, und dabei noch durch Einfluß, Reichthum und Besitz einen Theil der Katholischen überwiegt, so mußte die Folge sein: daß eine starke Masse von Protestanten, fünfzig bis vierundfünfzig, in dieser Kammer einen geschlossenen Kern zu bilden pflegt; der nur eine kleine Zahl der Katholischen an sich ziehen darf, um sich der Stimmenmehrheit

zu versichern. Neben der protestantischen Gesinnung, die ein Recht auf Vertretung hat, gibt es aber nun auch im Schoße der katholischen Bevölkerung, eine Menge von Richtungen, die wieder vorzugsweise in den Städten und dem höheren auf dem Lande zerstreuten Stande wurzeln, denen das gleiche Recht nicht abzusprechen ist. Der religiöse Indifferentismus, der Rationalismus in allen Formen und Gestalten; sie senden daher gleichfalls ihre Vertreter, und die Unentschiedenen, die nebelnd und schwebelnd, zu keinem klaren Grund zu kommen vermögen; die gutmüthigen, die nichts Böses ahnen, und sich leicht durch sentimentale Gründe gewinnen lassen, sind gleichfalls nicht abzuweisen. Sie Alle neigen bei zweifelhaften religiösen Fragen auf die protestantische Seite über, entweder instinktartig, oder überredet; und so läßt sich leicht die an der Mehrheit fehlende Zahl gewinnen. Die Katholischen hatten seither im Ganzen und im Großen ihr Recht erlangt; das mußte die Protestanten bestimmen, auch für das ihrige zu sorgen. Sie hatten sich in diesem ihrem Rechte gekränkt geglaubt, und die Streitfrage an die Kammer zu bringen seit lange sich vorgesetzt. Das Alles war völlig in der Ordnung, und darf nicht getadelt werden; es kam bloß darauf an, wie die Sache betrieben wurde. Wir hören stets reden von der unvergleichlichen Friedensliebe auf der protestantischen Seite und von ihrer milden Verträglichkeit, die aber immer mit Härte von den Ultramontanen sich zurückgestoßen finde, die nur allein als Störenfriede dem Frieden im Wege ständen. Das Alles sollte nun im Angesichte Teutschlands offenbar werden; alle Parteien waren in den Kammern zugegen; der Grund der Beschwerden ließ sich nicht verbergen; die Ansprüche der Kläger und Beklagten müssen sich offenkundig verrathen, arger Wille mochte sich nicht verstecken, und wer der Friedensbrecher sei, mußte offenbar werden, und der Heuchler sich selbst entlarven. Es konnte auf constitutionellem Wege dann ein Friede

für Bayern zu Stande kommen; ein Musterwerk für das, was in Teutschland geschehen muß. Vor Allem mußte also die klagbar vor den Katholischen auftretende Partei auf's strengste jeden Einbruchs in das Kirchenwesen der Gegenüberstehenden sich enthalten. Es schien so, als die Verführung mit den Anträgen von oben nahte. Es ließ sich an, als seien die Geister wirklich friedlich gestimmt; die Kläger enthielten sich der Einrede, und die Diskussion begann zwischen den Katholischen. Die Dekane Vogel, Friedrich und Frh. v. Freyberg hatten sie eröffnet, und mit sehr milden Worten sie geführt; des Prof. Edel Vortrag hatte gleichfalls nichts herausforderndes; der Frh. v. Lerchenfeld, die Abgeordneten Schnetzer und Müller hatten für die andere Seite geredet, und sich auf die Unterschriften der beiden Kirchenfürsten berufen. Professor Döllinger war wieder gegen diese aufgetreten, aber ausdrücklich erklärend: die Anerkennung der gegenseitigen confessionellen Rechte sei die Grundlage des religiösen Friedens; und so wenig man katholischer Seits gemeint sein könne, der protestantischen Confession und ihrem Institute etwas in den Weg zu legen; so sehr dürfe man wohl sich überzeugt halten, daß auch unsere protestantischen Brüder die katholische Kirche und ihre Institutionen unverkümmert lassen würden. Der Dekan Lechner hatte sogar am Ende den aufrichtigen Dank der katholischen Abgeordneten für die zartfühlende Weise ausgesprochen, womit ihre protestantischen Collegen in dieser rein katholischen Sache sich jeder Theilnahme enthalten hätten. Aber es war von diesen nicht so gemeint gewesen; sie hatten nur geschwiegen, weil sie zum voraus schon ihren Entschluß gefaßt; was sollen uns diese Reden beschränkter Leute, die immer aus ihren vorgefaßten Meinungen nur in ihrem Interesse urtheilen? Sie wollen sich nur abschließen in ihrem Gebiete, um unter dem Vorwande gleicher Berechtigung jeden Einspruch von unserer Seite abzuhalten; damit sie uns von da in aller Ruhe

und Ungestörtheit untergraben mögen. Ist es ja doch ein Katholischer gewesen, der diese Anträge zuerst articulirt; sind es doch katholische Stimmen gewesen, die ihnen in der oberen Kammer die Stimmenmehrheit verschafft; haben doch zwei Bischöfe die Evidenz der in ihnen liegenden Wahrheit anerkannt, und sind nachgiebig dieser Wahrheit beigetreten; vernehmen wir nicht von der Gegenseite gleichfalls katholische Stimmen, die uns ermahnen zuzugreifen; wie sollten wir doch so blöde sein, die nun glückliche Gelegenheit beim Haare fassend, vorübergehen zu lassen, ohne Nutzen von ihr zu ziehen.

Umsonst warnte der königliche Minister des Innern, indem er im Namen der Regierung gegen diese reichsräthlichen Beschlüsse sich erklärte, weil sie offenbar gegen die Freiheiten der katholischen Kirche anstießen; weil sie nicht zur Competenz der Kammer gehörten, und nur Mißtrauensvotum nicht ein Vertrauensvotum sein könnten. Umsonst, die Verführung war zu groß; die Frucht war von Ansehen schön und gut zu essen; wer sollte bei dem reizenden Anblick sich selber eine ascetische Abstinenz auflegen? Die Leidenschaft des Sectengeistes hat in solchen Fällen die Art eines falzenden Auerhahns; der Jäger kann dem scheuen Vogel, ohne Entdeckung zu befahren, bis zur Schußweite sicher nahen. So erfolgte die Abstimmung: sämmtliche Protestanten, bis auf Einen, waren den Anträgen beigetreten; nachdem der erste einhellige Annahme gefunden, und der zweite mit Mehrheit verworfen worden, wurde der dritte mit 79 gegen 44 Stimmen angenommen, der vierte in gleicher Weise mit 84 gegen 44 Stimmen, der fünfte endlich mit noch größerer Mehrheit gutgeheißen. Somit war also die Idee eines gemeinsamen Beschlusses auf friedlichem Wege aufgegeben; die Kammer hatte sich in eine katholische und eine protestantische Section getheilt. Eine Itio in partes hatte statt gefunden; die 50 oder 54 Protestanten standen auf der einen Seite, die

70 oder 73 Katholischen auf der andern; von diesen aber waren 17 oder 20 zur protestantischen Seite übergetreten, und hatten dort die Mehrheit hervorgebracht; 44 aber waren der katholischen Sache treugeblieben, die Mehrheit war also auf dieser Seite wie 44 gegen 17 oder 23.

Statt des Friedens hatte sohin in der Kammer, wie früher im Ausschuß, ein erstes Schisma sich herausgeworfen. Jetzt bot sich der Verhandlung die zweite Frage, die Klage der protestantischen Seite. Diese Klage war in vier Beschwerden zusammengefaßt: 1) die Beschränkung der Generalsynoden in ihren Befugnissen, 2) die Kränkung der protestantischen Kirche in ihrem Rechte, überall Gemeinen zu bilden, 3) die Beschränkung des Gottesdienstes zerstreut wohnender Protestanten, 4) der Confessionswechsel Minderjähriger und die Ertheilung des Unterrichts in der Lehre einer Kirche an minderjährige, verwaiste, schon confirmirte Personen der andern Kirche. Vor der Debatte war die erste und zweite Beschwerde durch Regierungsbeschlüsse gehoben. Decan Bauer hatte dieß wie er sagte mit gerührtem Herzen erkannt; wollte Gott ich könnte dieß auch von den beiden andern Beschwerden sagen! hatte er aber mit gleicher Rührung hinzugefügt. Ueber sie hatte also die Discussion von neuem begonnen. Der Vortrag des Pf. Wagner stellte sogleich die Weise, wie seine Partei die Sache nahm, in's volle Licht. Die Confessionen hatten bis zum Jahre 1838 in Friede und Ruhe und gegenseitiger Achtung der gleichen Rechte nebeneinander gestanden; da aber hat ein neues System vom Ministerium ausgehend den confessionellen Frieden gestört; die gegen dieß System erhobene Klage ist also keineswegs eine Sache, die eine Kirche gegen die andere hat; die Katholischen müssen sohin einige Augenblicke, einige Stunden die Confession vergessen, und bei dieser Sache nur dem Rechtsgefühle und dem Rechtsbewußtsein folgen. Darauf wurde nun der Standpunkt ausschließlich im Paragraphe 6

des Edictes genommen; denen in deren Gebiet man kurz zuvor mit schnöder Gewaltthat eingedrungen, wurde bedeutet: nachdem sie ihr Gewissen zum Schweigen gebracht, vom Concordat und der ihnen zugesicherten Gewissensfreiheit, gänzlich abzusehen, damit die reine Rechtssache nicht gestört würde; und selbstthätig ihre eigene gewährleistete Existenz zu verkümmern, damit sich die der Gegenseite ungestört entfalten könne. Ad reciproca paratus in ähnlichem Falle, hatte man nach dem was vorangegangen höhnisch, hinzugefügt. Gegen solche Zumuthung hat der Freiherr von Freyberg sich zuerst erhoben, und den Rath, bloß auf staatsrechtlichem Gebiete sich zu halten, und in das innere und dogmatische des Kirchenlebens nicht einzugehen, gänzlich abgewiesen. Die Forderung, daß es den katholischen Geistlichen verwehrt sein solle, einem minderjährigen, noch so geistesreifen Jünglinge die Sacramente darzureichen, die Darreichung derselben aber an ihm zu strafen, erklärte er für die empörendste Gewissenstyrannei; die consequent die grausame Verfolgung aller jener gewissenhaften Priester, die Gottes Gebote höher stellen als die zeitliche Strafe, nach sich ziehen müsse. Das Edict wolle nur, nach seiner Ueberschrift, die äußeren religiösen Verhältnisse des Königreichs ordnen; über die innern aber maße es sich keines Eingriffes an. Aus diesem Grunde und auf das Concordat gestützt, rechtfertigt er nun die Ministerialentschließung, womit die Regierung am 4. Nov. 1843 eine Klage der Protestanten beschieden, vollkommen; beruft sich dabei auf die Erklärung, wodurch der Clerus damals wegen des Verfassungseides beruhigt worden, daß er keinen Katholischen zu etwas, was den Satzungen seiner Kirche zuwider wäre, zu zwingen beabsichtige. Wenn Stahl der Kirche wehren wolle, mit den Consequenzen ihrer Lehrsätze zu tief in's Staatsleben einzugreifen, so müsse auch der Staat aus seinen Gesetzen keine Consequenzen ziehen, die zu tief in's Kirchenleben einzugreifen sich

herausnähmen. Dem Redner folgte nun Prof. Döllinger, dem Vortrage des Pf. Wagner Punkt für Punkt folgend, und ihn als einen directen Angriff auf die katholische Kirche erklärend, deren Vertheidigung er nun übernehmen müsse. An der Frage über den Zwiespalt zwischen Concordat und Religionsedict vorübergehend, berichtigte er dann die irrigen Begriffe über canonisches Recht und unveräußerliche Majestätsrechte, die die Redner zuvor sich hatten zu Schulden kommen lassen; und untersuchte dann, wie jenes Majestätsrecht, den Geistlichen zur Uebertretung ihrer durch die Kirche gebotenen Gewissenspflicht zu zwingen, ursprünglich entstanden sei. Dieß Recht sei allerdings in der Reformation entstanden, habe aber auch sogleich zum Grundsatz cujus regio illius est religio geführt. Auch ohne Concordat, fuhr er fort, würde die Sache gerade so liegen wie gegenwärtig; Rechte und Pflichten wären, auf höherem Grunde ruhend, lange vor ihm schon vorhanden gewesen; das Recht seiner Gewissenspflicht ungestraft folgen zu dürfen, sei also mit den Andern keineswegs von ihm geschaffen worden; schon die natürliche Billigkeit gebiete, wenn die eine Seite es für sich in Anspruch nehme, das Angesprochene ihr nicht zu versagen; auf die Bedingung, daß, wie hier der Fall, das gleiche Recht auch dem Gegentheil gestattet werde. Vollkommene Freiheit, seiner religiösen Ueberzeugung zu folgen, sei der Zustand, der jetzt erstrebt werden müsse. Nur einem Chalifen, der religiöse und politische Machtvollkommenheit in seiner Hand vereinigt, möge es zustehen, einen religiösen Act, den vor dem einundzwanzigsten Jahre eingetretenen Religionswechsel als nichtig zu erklären. Das religiöse Element müsse man stets vom bürgerlichen getrennt erhalten, und sich dann über die Gränzen im bürgerlichen Leben verständigen; vom theologischen Standpunkt aus erkenne er nur eine Kirche, aber eine politisch gleichberechtigte Religionsgesellschaft. Den Sinn der angefochtenen Interpretation, die das

Ministerium den §. 6 des Edicts gegeben, deutete zuletzt der durchaus logische Vortrag, gehe dahin: Jeder kann, innerlich und äußerlich, er mag majoren oder minoren sein, zu einer oder der andern Confession übertreten; aber so lange er nicht majoren ist, so kann dieser Uebertritt in seinen bürgerlichen und rechtlichen Verhältnissen keine Wirkung haben. Nur durch eine solche Deutung lasse sich zu einem Frieden gelangen. — Die Sache fing an, eine bedenkliche Wendung zu nehmen; diese Deutung empfahl sich allzusehr dem gesunden Menschenverstand der Hörer; der Herr Erzbischof von München-Freising hatte in seiner treffenden Protestation, die er einer darauf hingehenden Beschwerde des Fürsten von Wrede entgegensetzt, und der Kammer vorgelegt hatte, sich gleichfalls dafür entschieden; und alles dagegen Gesagte hatte ihr keinen Abbruch gethan.

Ein Friede auf solcher Unterlage sagte aber der Ueberspannung auf der einen Seite, der sich durch die Bewilligungen der Regierung nur gesteigert hatte, in keiner Weise zu. Als die Religionsbewegung damals Teutschland mit dem geistlichen Schwerte zuerst, und dann mit dem weltlichen in Zwei getheilt, da war die eine Seite ruhig zur Stelle sitzen geblieben; auf ihr gutes Recht und den Beistand von oben nur allzuviel vertrauend, hatte sie es versäumt, das unentbehrlich nothwendige Maß von Weltklugheit mühsam sich zu erwerben, und nur allzulange einem süßen far niente sich hingegeben. Die andere Hälfte aber war davon gesprungen, ihre Richtung war sogleich in's Weite gegangen; in alle irdischen Geschäfte hatte sie sogleich mit Liebhaberei sich eingelassen, und, an allen Welthändeln theilnehmend, sich mancherlei Geschick mit allerlei Arglist, Verschlagenheit und allen klugen Künsten angeeignet. Seither dieser Zwiespalt eingetreten, haben die Teutschen nie etwas Denkwürdiges zu Stande gebracht; er sollte auch jetzt wieder seine Wirkung äußern. In der Abendsitzung hatte der Decan Vogel von katholischer Seite

zuerst gesprochen; dem Inhalte nach einfach und schlicht nach seiner Weise, im Vortrag aber mit zu starker Ladung, daß alle Schüsse über das Ziel hinübergingen. Von da wollte das Wort von der protestantischen Seite nimmer lassen, und sieben Redner bearbeiteten unausgesetzt die Hörer. Als diese mit der Rede Scheuerls tief am Abend zum Tode ermüdet waren, und die Worte des Redners auf das Billige zu gehen schienen, hatte Prof. Döllinger noch einen letzten Versuch zum Frieden gemacht: Er sehe mit Vergnügen, daß man sich im Grunde nicht so ferne stehe, als er anfangs geglaubt. Wenn, wie es scheine, keine Zwangsmaßregeln beabsichtigt würden, dann sei man der Verständigung schon so nahe gerückt, daß man sich die Hände reichen könne. Aber der Präsident bedeutete, die Frage auf seine Ansicht zurückführend, beide Redner, und gestattete dem katholischen nicht länger das Wort. Die Kammer schien in einem erwünschten Zustand; der glückliche Umstand, daß die Aerzte dem Minister des Innern, eines Uebelbefindens wegen, den Besuch der Kammer untersagt, war ein zu günstiges Ereigniß, was vielleicht am folgenden Tage nicht wiederkehrte; man beschloß also, noch spät am Abend die Debatte zu beenden. Als daher der Decan Lechner, der erste katholische Redner, der wieder zum Wort gekommen, von dem sonderbaren Umstand sprach: daß doch alle Streitfragen in der Kammer immer von der Gegenseite ausgegangen, wurde diese Frage als Vorwand benützt, und mit großem Geschrei der Schluß der Debatte verlangt. Die Katholischen, denen die Augen im Nacken nicht gegeben sind, widersprachen. Professor Edel, Rammoser u. A. zum Reden noch vorgemerkt, sie sollten mit Glimpf beseitigt werden; der Ministerialrath Zennetti, der die Stelle des Ministers versah, widersprach, weil er für die Schlußrede die Acten zuvor einsehen müsse; alles umsonst, die Kammer bestand auf ihrem Beschlusse. Die Katholischen also beeinträchtigt in ihrem Rechte, beschloßen

nun ihrerseits, mit stillem Proteste sich der Vollführung des Actes zu entziehen, und eine bedeutende Anzahl entfernte sich. Als man diese Entfernung gewahrte, entstand eine ungemeine Bewegung und ein großes Durcheinanderlaufen im Saale; und als der Ministerialrath nun verlangte, daß man Umzählung halte, und die nöthigen zwei Drittheile der Stimmen nicht sich fanden, entstand große Betretenheit; die Sitzung mußte ohne Resultat ausgehen. Am folgenden Tage wurde nun zur Abstimmung geschritten. Die beiden ersten Beschwerden wurden einstimmig als durch die neueste allerhöchste Entschließung gehoben erklärt. Die dritte, wegen Erschwerung des Gottesdienstes zerstreut lebender Protestanten, mit 67 gegen 61 angenommen; der erste Theil der vierten, hinsichtlich des Confessionswechsels Minderjähriger, mit 76 gegen 52 als begründet anerkannt. Bei der Abstimmung über den zweiten Theil, Unterrichtsertheilung an Minderjährige, war ein seither Abwesender hinzugekommen; man wußte, daß er für die katholische Seite stimme, also sollte er, trotz vorhergehender Beispiele, die man geduldet, ausgeschlossen werden; erst als ein zweiter kam, von dem man des Gegentheils versichert war, war, was unrecht gewesen, jetzt recht geworden; wiederholte Stimmung gab 65 gegen 65, und der Präsident entschied für seine Seite. Die zweite Krise war vorüber, eine zweite itio in partes war eingetreten; nun reifte auch die dritte. Die Beschlüsse wurden an die hohe Kammer gebracht, und sie ist in diesem Augenblicke in der Discussion begriffen. Wird sie dulden, daß das göttliche Recht durch das menschliche so schnöd mißhandelt, und die Gewissensfreiheit gebunden werde? wird auch der, welcher durch seine Anträge den ersten Uebergriff veranlaßt hat, auch die Verantwortung dieses zweiten auf sein Gewissen nehmen?

Die hohe Kammer hat die Sache mit 27 bis 15 an ihren Ausschuß überwiesen.

Als die Beschlüsse der zweiten Kammer über die protestantischen Beschwerden an die erste gebracht wurden, und dort die Majorität des bezüglichen Ausschusses durch ihren Referenten sich hatte darüber vernehmen lassen, sprach der erste der eingeschriebenen Redner, wie es der Beruf als Oberpräsident des Consistoriums mit sich brachte, für sie; doch wie immer mit gehaltener Mäßigung, hauptsächlich über die politische Bedeutung der Frage, sich auslassend. Er redete zuerst von der Meinung des protestantischen Volks in Bayern, die Stellung der Regierung sei dem Protestantismus feindselig; ein Argwohn, der wie immer entstanden, nun einmal bestehe wie eine körperliche Empfindung, worüber die Seele nichts vermag; daher auch keiner Vorstellung noch Zusage weiche, und nur thatsächlich zu bezwingen sei. Dann redete er von der bewahrenden Kraft, die jedem Positiven insbesondere unserer Verfassung, einwohne; die noch keinen Stoß, keine Antastung und keine Gewalt durch erzwungene Auslegung erfahren, und nun eine Macht geworden, unter deren Schutz Rechte und Verhältnisse in Sicherheit bestehen. Nur der Glauben an ihre Unantastbarkeit gebe ihr diese Stärke; sorgsam also müsse man ihn vor jeder Erschütterung bewahren, die gleichzeitig jenem Argwohn nur neue Nahrung geben würde. — Allerdings ist das Principienhafte das einzig erhaltende in der menschlichen Gesellschaft; und eben weil die jetzige Zeit gänzlich sich von ihm losgesagt, ist jener Argwohn in den Gemüthern entstanden. Aber principienhaft soll nicht bloß der Staat und die Verfassung sein, sondern noch mehr die Kirche und ihr Gesetz; und eben weil man es nicht über sich zu gewinnen vermochte, die Berechtigung der beiden Principien, jedes in seiner Sphäre, rechtlich gelten zu lassen, das hat eben jenen Argwohn der protestantischen Bevölkerung gegen den katholischen, und der katholischen Insassen gegen den protestantischen Staat hervorgerufen. Nach ihm nahm ein zweiter Redner, der Fürst v. Wrede,

der sich wieder zu dieser Sitzung hinzugefunden, das Wort. Dießmal nicht als Vertheidiger der Kronrechte auftretend, sondern im Interesse der Verfassungsurkunde, über deren Erhaltung zu wachen er sich verpflichtet halte, wollte er einige Ministerial-Conferenzprotokolle, bei Berathung dieser Urkunde aufgenommen, die er in der Verlassenschaft seines verstorbenen Vaters vorgefunden, der hohen Kammer vorlesen; ein Vorhaben, dem der anwesende Finanzminister auf den Grund unbefugter Veröffentlichung geheimer Actenstücke sich widersetzte. Im Verlaufe der Discussion, die darüber sich erhob, hatte dieser Redner auch unter Anderem gesagt: „Keiner von uns hat seinen Sitz in diesem Saale einnehmen können, ohne vorher seinen Eid auf die Verfassung abgelegt zu haben. Wer also die Gültigkeit des §. 6 der zweiten Verfassungsbeilage und der weiter in Frage stehenden, heute nicht mehr anerkennt, wird nach meiner Ueberzeugung den Eid verletzen, den er geschworen hat. Wenn hierüber Andere anderer Ansicht sind, so überlasse ich das ihrem Gewissen; ich meinerseits aber würde mich für einen Meineidigen halten, wenn ich die Verfassungsurkunde, welche ich beschworen habe, nicht in jeder ihrer Bestimmungen befolgen würde.“ Ein solches Argument hätte natürlich die ganze vorliegende Frage mit einem Säbelhieb gelöst; die Verfassung wäre wie der Koran das allgemein gültige Gesetzbuch, so dem Mufti in Gewissenssachen, wie dem Pascha in bürgerlichen Rechtshändeln; hat sich die rechte Stelle erst ausgemittelt, dann bedarf es keiner weitern Untersuchung ihres Inhalts wegen; jeder hat sich dem Spruch Allahs zu fügen, und er wird den zu finden wissen, der sich ihm etwa entziehen möchte. Aber der Vorwurf des Meineides, hier an Alle ohne Unterschied gerichtet, die näher zuzusehen sich vorgenommen, mußte für Alle gleich verletzend sein; und so brachte dieser Kreuzhieb große Aufregung in der Versammlung hervor. Um diese zu stillen, trat der dritte Redner, der Fürst v. Oettingen-Wallerstein,

vermittelnd ein. Der Eid gebiete denen, die ihn abgelegt, nur nach innerster Ueberzeugung zu stimmen; und eingebrachten Beschwerden gegenüber, vor Allem die Ueberzeugung über Sinn und Gehalt der treffenden Gesetzesstellen zu fixiren, und den concreten Fall unter die verstandenen zu subsumiren. Hat die Ueberzeugung nun die Beschwerde gegründet erklärt, dann verletzt der Ueberzeugte den Eid, wenn er gegen sie spricht; im Fall aber das Gewissen sie unbegründet zeigt, so wird, wer sich für sie erklärt, der Eidverletzung schuldig sein. Gegenseitig würden also die Versammelten in ihren Abstimmungen nur den Ausfluß ihrer Ueberzeugung anerkennen, und nur das werde die hohe Kammer stark machen, und ihr das Vertrauen aller Bessern im Lande sichern; er hoffe daher, der, dem zuvor jene Worte entfallen, werde in den Worten, die er eben gesprochen, den Sinn seiner Aeußerung erkennen. Nachdem diese Rede, wie billig mit Acclamation aller Anwesenden aufgenommen, diesen Zwischenfall in seiner Härte, durch alle Stimmen mit Ausnahme der des Herrn Antragstellers, verneint, beseitigt hatte, begann der Redner seine eigene Ansicht über die vorgebrachten Beschwerden auszulegen. Diese hat, ohne rechts und links zu schauen, wieder wie der vorhergehende Wortführer von der Verfassungsurkunde ihren Ausgang genommen; die im 9. Paragraphen des VI. Titels in großen Zügen die religiösen und kirchlichen Rechte der Bayern geregelt; in Ansehung der übrigen inneren Kirchenangelegenheiten aber, in Beziehung auf die katholische Kirche, auf das mit dem päpstlichen Stuhle 1817 abgeschlossene Concordat; in Beziehung auf die protestantische Kirche aber auf das mit der Constitution erlassene Religionsedict, beide in der Beilage abgedruckt, sich berufe. Auf diesem Grunde erklärt er folgerecht die erste Klage des protestantischen Religionstheiles, über die Beeinträchtigung seines Privatgottesdienstes, wohl begründet; weil die Verfassung die, allen nicht mit den

Ansprüchen öffentlicher Religionsgesellschaften bekleideten Corporationen das Recht des Privatgottesdienstes unbeschränkt einräumt, also das Gleiche dem öffentlichen nicht weigern kann. Bei der zweiten Beschwerde geht sie davon aus: daß die Verfassung jedem Bayer die freie Wahl seines Glaubensbekenntnisses einräume; und die Ausübung dieses Rechtes bloß durch das zurückgelegte einundzwanzigste Lebensjahr und durch die Abwesenheit jedes störenden Geisteszustandes bedinge. Die Auslegung dieser Einräumung, die sie mit den jetzigen Ministern nur auf politische, nicht aber auf die kirchlichen Verhältnisse deutet, streitet ihr daher gegen alle Regeln juridischer Interpretation und kirchlicher Moral. Denn nicht vom formellen Acte des Uebertrittes, sondern von dem rein innern Wählen spreche die Gesetzesstelle, und binde diese Wahl an die Volljährigkeit und an die eigene freie Ueberzeugung; was dann auch die Verfügung über den Religionsstand der Kinder aus gemischten Ehen bestätige. Rufe man dagegen die Ueberschrift der zweiten Beilage an, daß sie nur von äußeren Rechtsverhältnissen, in Bezug auf Religion und kirchliche Gesellschaften spreche, so vergesse man den Schlußsatz dieser Beilage: der Concordat und Religionsedict nur als Norm für die in der Beilage nicht berührten innern Angelegenheiten bezeichne, so wie das Berufen auf das Concordat durch seine Stellung gegenüber der Verfassung unstatthaft werde, eben so wie auch das Berufen auf die im Allgemeinen zugestandene Gewissensfreiheit, die in den hinzugefügten Spezialgesetzen ihre Begränzung finde, unzuläßig sei. Darum finde sich auch die zweite protestantische Beschwerde wohl begründet; und wie sie den §. 6 verstanden, so sei er stets auch von der Staatsgewalt verstanden worden. Wie das Rescript von 1821 ihn genommen, so auch hätten die Staatsmänner, die die Verfassung redigirt, ihn stets sich gedeutet; und noch im Jahre 1839 habe das gegenwärtige Mini-

sterium diese Deutung gelten lassen. Auch der Clerus habe daraufhin Minderjährige, die in dem Protestantismus erzogen worden, reclamirt; und dadurch eben der protestantischen Beschwerde die schlagendste Bekräftigung gegeben. Er selbst, setzte der Redner hinzu, habe während der Jahre 1817 und 1818 sich in München befunden; die Gnade mehrfacher Unterredungen mit dem verewigten Monarchen gehabt, und das Wohlwollen mancher der damaligen Minister habe ihm einige Blicke in die damalige Tagesangelegenheit gewährt. So wisse er denn, durch Privatmittheilungen aus höchsten und hohen Regionen, daß das Concordat zu der Verfassung wirklich in jene Stellung gebracht werden wollte, welche ihm der Wortlaut unseres Grundgesetzes zuweist; und er wisse aus der gleichen Quelle, daß die zweite Verfassungsbeilage, namentlich deren Schlußsatz, als der reinste, präciseste Ausdruck des damaligen Systems erscheine, und der treue Commentar der Tegernseer Declaration vom 15. September 1821 gewesen. Entscheidenden Einfluß auf diese Declaration habe übrigens ein Schreiben des Cardinal Staatssecretärs Consalvi ausgeübt; worin, für den Fall der Gewährung des Principes, ein durch die Finger sehender Vollzug in Aussicht gestellt war. Bei den klaren Bestimmungen der Verfassung falle daher jede dogmatische Erörterung weg, und das Vorgeben von Gewissensbeengungen des Clerus beim Vollzuge sei unzulässig. Unterscheidungsjahre mit politischem und kirchlichem Volleffecte seien ja nichts Neues; die Gesetzgebung der meisten Staaten in Teutschland, namentlich in Oesterreich, ruhe auf gleichem Fundamente; und man lebe ihm ohne alle Widerrede nach. Darauf entwickelt der Redner, auf eine Stelle im Hirtenbriefe des neuen Bischofs von Breslau im Eingange sich berufend, am Schlusse aber auf einen Ausspruch des heiligen Augustinus, mit der Salbung eines Bischofs, die Lehre der allein seligmachenden Kirche, über die Zurechnung und Ver-

dammlichkeit nur des bösen, widersetzlichen und empörten Willens; während sie bei unverschuldetem Irrthum des, ihrem mütterlichen Hause auf Erden äußerlich Fremden, ihn keineswegs aus der Reihe der ihr Angehörigen ausschließe. Alles sollte nur dienen, den Clerus zu überzeugen, daß er, unbeschadet seines Gewissens, bis zum Eintreten des Mündigkeitsjahres zuwarten könne. Er schließt endlich: da noch die entscheidenden hier berührten Thatsachen über die streitige Frage der Kammer nicht officiell vorlägen, müsse diese an den Ausschuß zurückgewiesen werden; damit er sich in Besitz der umfassendsten Aufschlüsse setzen möge; auf welche gestützt, dann erst die hohe Kammer ein begründetes Urtheil zu fällen im Stande sei. Dieser Antrag fand vielfältige Unterstützung bei Allen, welchen er willkommen gewesen; ihm entgegen versicherte nur der Herr Finanzminister der Kammer im höheren Auftrage, daß es der ernste Wille der Regierung sei, dieser Sache ein Ende zu machen; und berief sich dabei auf die Rede, die der Fürst selbst bei Gelegenheit der Quarta pauperum gegen den ersten Antragsteller gehalten, und die Punkt vor Punkt die Gründe seines gegenwärtigen Vorschlags widerlegte.

Folgt man der Behandlung der Streitfrage in allen ihren Wechselfällen durch beide Kammern, dann überzeugt man sich bald, daß der Versuch sie einseitig auf dem politischen Wege zu erledigen, nur das zu erreichende Ziel als Princip dem Ausgang unterschiebt; und die erschlichene Voraussetzung vom Anfang herein durch Gewalt dem zum voraus verurtheilten Gegentheil aufzunöthigen versucht. Es ist nämlich hier der Streit der Jahrhunderte nur neuerdings wieder ausgegangen; und es kömmt nicht auf die Deutung und Auslegung einer heut oder gestern entworfenen Constitution dabei an; sondern es ist der Streit zweier Constitutionen, die hier miteinander hadern, und der zwischen ihnen geschlichtet werden soll. Bayern hat im

Jahre 1817 seinen Frieden mit der Kirche geschlossen; diese, die in prinzipienhaften Angelegenheiten nie auf Halbheiten und diplomatische Durchschnitte sich einläßt, hat sogleich ihr ganzes, ungetheiltes und ungeschmälertes Recht verlangt, und dem gerechten Verlangen mußte entsprochen werden. Das Concordat hat das vorübergehende Provisorium aufgehoben, den alten Zustand wieder hergestellt, und die Kirche in ihrem Bereiche, in der ganzen Fülle ihrer Rechte und Ansprüche wieder eingesetzt. Das ist also eine ganze und rechtskräftige Erneuerung der grauen Bünde gewesen, die auch die Bayern in unfürdenklicher Zeit mit ihr abgeschlossen. Sie haben nur den Eid erneuert, den sie auf ihre primitiven Constitutionen abgelegt; ein Eid vor allem heilig und im Gewissen verbindlich; darum auch als Grundlage jedem andern sich unterlegend. Im folgenden Jahre hat auch die Regierung von Bayern mit dem Volke und den Ansprüchen der damaligen öffentlichen Meinung paciscirt, und der abgeschlossene Frieden ist in der zweiten Constitution, der Verfassungsurkunde niedergelegt. Auch dieser Vertrag ist beschworen worden, und verpflichtet die Gewissen; die sich aber nur gebunden fühlen, in wiefern der frühere Eid in seiner Gültigkeit Anerkenntniß findet. Denn wer Gott in höheren Dingen eidbrüchig wird, kann seines Namens sich nicht ferner bedienen, um seine Treue gegen menschliche Satzung zu bewähren. Bayern früher nahezu ganz katholisch, hatte aber jetzt etwa ein Drittheil seiner Bevölkerung als protestantische Ergänzung der Population erlangt; für die das Concordat keine Verbindlichkeit hatte, jedoch auf die Bedingung hin, daß auch andererseits die katholische Einwohnerschaft, die Befugniß des Staates eigenmächtig über ihre Kirchenverhältnisse zu verfügen, nicht anerkennen durfte. Die zweite Constitution, sollte aber politisch für beide Confessionen gültig sein; sie mußte also jeden Eingriffs in die kirchlichen wie katholischen so auch protestantischen Verhältnisse sich ent-

halten, und sie hat es in ihrem Texte gewissenhaft gethan. In Tit. IV. §. 9. ist auf den Grund der Verträge hin die Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte den bestehenden drei christlichen Kirchengesellschaften zugesagt; und auf diese Parität vollkommene Gewissensfreiheit allen Einwohnern, bedingungsweise auch den nicht christlichen zugesichert; dabei allen ohne Ausnahme der Besitz ihres Eigenthums vollständig gewährleistet. Die Kirchen und ihre Geistlichen werden in ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen zwar den Gesetzen des Staates untergeben; dürfen aber in der Ausübung ihrer geistlichen Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nicht gehemmt noch geirrt werden. Denn es soll gewissenhafte Scheidung und Schützung dessen, was des Staates und der Kirche ist, in Bayern bestehen; der Staat hat sich nur das oberhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht und somit das Placet dem Könige, vorbehalten. Dieser letzte Vorbehalt, in seinem wahren altchristlichen Sinne genommen, wo das Schutzrecht das Schirmrecht, oder vielmehr die Schirmpflicht des Staates, gegen die Kirche geübt, bedeutet; das Aufsichtsrecht aber die Befugniß des Staates sich gegenseitig zu wahren, daß sein Staatsrecht nicht gekränkt werde durch die Uebungen des Kirchenrechtes; wobei das Placet dann nur als der Ausdruck der Harmonie der Pflichterfüllung und Rechtsforderung erscheint: dieß vorausgesetzt sind alle diese Einräumungen unbedenklich, und für alle Betheiligten in gleicher Weise gültig. Aber sie verweisen wieder, zu ihrer Deutung und Ergänzung, auf nähere Bestimmungen über die äußeren Rechtsverhältnisse in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften auf besondere Edicte, die in einer zweiten Beilage nachgetragen sind, und selber wieder in Ansehung der übrigen inneren Kirchenangelegenheiten auf das beigefügte Concordat, und das, gleichzeitig mit ihm erlassene Edict, über die Einrichtung der

protestantischen Kirche, sich beziehen. Die Mittheilung der beiden Urkunden aber geschieht auf den Grund hin, weil in ihnen die inneren Kirchenangelegenheiten der verschiedenen Confessionen geordnet sind. Und in der That, das Concordat hat, ehe diese Verfassung vorhanden war, die Kirche in allen jenen Rechten und Prärogativen, die sie nach göttlicher Anordnung und den canonischen Satzungen zu genießen hat, im ganzen Umfange des Königreichs wiederhergestellt. War dieser Vertrag, alles Innerkirchliche beschließend, zwischen Papst und König abgeschlossen; dann hatte dieser kraft seiner anerkannten Suprematie in der protestantischen Kirche, in dem Edicte alles Innerkirchliche dieser Confession in gleicher Weise geregelt; es war also bei allen Confessionen den Bedürfnissen Vorsehung gethan. Aber die Beilage scheint, indem sie des Ausdruckes: beide Urkunden regelten die übrigen innern Kirchenangelegenheiten der Confessionen, sich bedient, den Umfang dieses Ausdruckes zu beschränken; indem sie das Concordat als noch einer Ergänzung bedürftig erklärt, die sie selbst in vier Abschnitten supplirt. Diese Abschnitte wollen nämlich die äußeren Verhältnisse in Bezug auf Religion und kirchliche Gesellschaften ordnen; und setzen also voraus: daß dieß unbedingt und ohne Widerspruch der weltlichen Macht zukomme. Aber das Concordat verfügt Art. XVII.: alles Uebrige, was kirchliche Gegenstände und Personen betrifft, wovon in diesen Artikeln nicht ausdrückliche Meldung geschehen, wird nach der Lehre der Kirche und nach der bestehenden und angenommenen Disciplin derselben behandelt werden. Sollte aber in Zukunft sich ein Anstand ergeben: so behalten sich Seine Heiligkeit und Seine Majestät vor, darüber gegenseitig Rücksprache zu nehmen, und die Sache auf freundschaftliche Weise beizulegen. Art. XVIII. setzt hinzu: Ferner versprechen Seine Königliche Majestät für sich und Ihre Nachfolger, nie aus irgend einem Grunde den Artikeln dieser Ueber-

einkunft etwas beizufügen, oder daran etwas abzuändern, oder dieselben auszulegen, ohne Dazwischenkunft und Mitwirkung des apostolischen Stuhles. Und so haben Wir vorstehende Uebereinkunft mit allen ihren Artikeln angenommen, ratificirt und bestätigt, und versprechen zugleich fest, daß Wir alles, worüber sonach übereingekommen worden, genau einhalten und Sorge tragen werden, daß dasselbe von allen Unsern Untergebenen streng beobachtet werde — so lautet am Schlusse die Königliche Unterschrift. Der Unterschreibende hat also eingewilligt, in allen übrigen Gegenständen, welche kirchlichen Angelegenheiten und Persönlichkeiten sonst noch betreffen, nicht einseitig zu entscheiden, sondern den Vertragsweg einzuhalten. In ihm müssen also alle Theile gehört werden, die protestantische Kirche durch ihren Vertreter, den Regenten; die katholische durch ihr Oberhaupt, zwischen welchem und dem Staate dann der Vertrag abgeschlossen wird. Gegenstände, wie die Wahl des Glaubensbekenntnisses und die gemischten Ehen z. B., sind aber ohne Zweifel solche zu einem Vertrage berechtigte Gegenstände, denn sie stehen in der Mitte zwischen Kirche und Staat, die unvermengt bleiben sollen, zwischen der jedem Unterthan zugesicherten Gewissensfreiheit und den Majestätsrechten des Regenten, können daher nur durch Uebereinkunft der Betheiligten angeordnet werden. Ist die Staatsgewalt also darüber einseitig mit einer Entscheidung eingeschritten, dann kann diese nur als Entwurf zum Vertrage angesehen werden; den Einspruch herausfordernd, nicht aber ihn zurückweisend auf immerdar. Es kömmt also gar nicht darauf an, wie die damaligen Minister ihn genommen; wie sie auch in der ersten Zeit durch Zwangsmaßregeln ihn durchzuführen gesucht. Der Einspruch geschah durch den gesammten Clerus, dessen Gewissen förmlich gegen die Wirkung des Eides gesichert wurde; Consalvi konnte nichts zusagen als bereitwilliges Entgegenkommen und Billigkeit von Seite der Kirche im Falle

der Verhandlung; und seine Worte rechtfertigen die Minister nicht, wenn sie glaubten: Rom sei taubstumm, und connivire, wenn es ungefragt bleibe, gern zu jeder Anmaßung. Alle alten Protocolle sind daher nur eine geschichtliche Merkwürdigkeit; auch das Eingehen des Clerus bei ihm günstigen Fällen entscheidet nicht, da er das Reciprocum gestatten mußte; noch weniger kann das Beispiel anderer Regierungen als Entscheidungsgrund angeführt werden. Die Verfassung hat die Aufgabe also ungelöst gelassen, und die Lösung der Zukunft hingegeben. Das Jahr 1837 hat sie wieder aufgenommen, und als nun der ganze Widerspruch in aller Schärfe sich gefaßt; wurde vollends klar, daß sie nur auf dem Vertragswege lösbar sei. Einstweilen hatte das Ministerium im Jahre 1839 die Deutung versucht: die Beilage habe das Innerlichkirchliche dem Gewissen freigegeben, aber die äußerlich politischen Folgen erst mit dem Jahre der Mündigkeit eintreten lassen wollen. Eine solche Auslegung war der einzig mögliche Versuch, die Legalität der Verordnung und ihre Harmonie mit allem früher Eingeräumten zu rechtfertigen; und es ließ sich allerdings auf diesem Grunde die Verhandlung weiter führen.

Aber diese Deutung ist dem protestantischen Theile nicht genehm gewesen; und er hat daher den Rechtsweg vor der Ständeversammlung eingeschlagen. Es wäre gut gewesen, wenn man in dieser Sache den gewöhnlichen Instanzenzug unbeirrt gelassen; und nicht im Kreuzfeuer religiöse Fragen gleichzeitig bei der obern und der untern Kammer angeregt. Aber das Unversonnene des ersten Antragstellers, der die Frage zu einer persönlichen zu machen versuchte, hatte ihn hingerissen, allen lang verhaltenen Groll vor der ersten Kammer auszuschütten; wo aber Niemand Lust bezeugte an dem Sprudel sich zu betheiligen. So wurde der Gladiator zwar abgewiesen, aber die einmal anhängig gemachte Klage dann vom Fürst v. Oettingen-

Wallerstein aufgenommen und fortgeführt. Die Weise, wie die religiösen Verhältnisse in den Conferenzprotocollen genommen worden, wollte dieser uns in Mitte der hohen Kammer wiederholen; da, wie er glaubte, die Verhältnisse auf dem gleichen Grunde nahe dieselben wie damal geblieben. Er ging dabei vom conservativ liberalen Gesichtspunkt aus; der legale Liberalismus, wie ihn die Verfassung sanctionirt, sollte seine Grundlage sein; ein einigermaßen conservativ katholisches Element, war während seiner Amtsführung hinzugetreten: was bedurfte es mehr, als darauf hin eine Opposition zu begründen, die alle Geister zu befriedigen im Stande war. Er konnte dabei von Rechtswegen auf den Beifall der Protestanten in der Kammer zählen; alle Liberalitäten, die Einzelne über den pflichtschuldigen Theil sich angeeignet, mußten ihm gleichfalls Beifall geben, die in mannigfaltigen Schattirungen gegenwärtig dissentirenden religiösen Meinungen waren ihm nicht abgeneigt; und eine conservative Poesie, die mehr auf die Form als den Inhalt schaut, mußte mit einstimmen. So wurden die früheren Anträge alle angeblich aufs Wohl der Kirche und ihr wohlverstandenes Interesse eingerichtet; und fanden also castigirt und corrigirt und zubereitet, den Beifall der Mehrheit in der Kammer. Aber die geheime Macht, die aus der Tiefe aller menschlichen Verhältnisse, der scharfsinnigsten Klugheit unbegreiflich, unaufhörlich wirkt und sorgt, hatte den Urheber dieser heilsamen Vorschläge bestimmt, daß er zum Stein des Anstoßes für den Ungestüm der Partei würde, auf die er sie gebaut. Es mußte ihm daher geschehen, daß er seinen Anträgen alle jene narkotischen Ingredientien einmischte, die auf die Bewohner der wasserklaren Seichtigkeit unserer Zeit, eine betäubende Wirkung zu üben pflegen. Jesuitismus vor Allem und ein schwächeres Elaborat des Redemptorismus, Erbschleicherei der Pfaffen, die Jammerhöhlen der Klöster, die in ihren Gelübden zappelnde, jungfräuliche Unschuld

und der Mendicantenunfug, sie fanden alle im Recepte sich beisammen; und der sorgfältig bereitete Theriak enthielt alle jene berauschenden, sinnverwirrenden stimulantia, denen die Erregbarkeit und die Nervenschwäche dieser Zeit nicht widersteht; die ihr sogleich Wallungen im Geblüte machen, die Lebensgeister in Aufruhr setzen, und die allerseltsamsten hysterischen Krämpfe und Einbildungen erwecken; so daß ferner von Zurechnung nicht mehr die Rede ist. Das war das Gefährliche des Wagestückes den Freunden gegenüber, aber es hatte auch sein Bedenken denen entgegen, die eine Abneigung gegen die ganz alchymistische Küche in sich fühlten. Es war ausgekommen, womit die Freunde der geheimen Kunst sich beschäftigten, und sogleich war allgemeiner Widerspruch erwacht. In aller Stille hatte sich der Adressenlärm erhoben. Acht Neuntheile der Einwohner des Bayerlandes seien vollständig seiner Meinung zugethan, hatte der erste Antragsteller gesagt; wie Zittel auf neun Zehntheile die Zahl der Alemannen abgeschätzt, die auf seiner Seite stünden. Die Gezählten hatten den Kopf geschüttelt, und waren am Rheine fast allesammt auf die andere Seite gegangen; es ließ sich an, als ob die Bayern es ihnen nachthun wollten; zu Tausenden hatten sie sich für ihren alten Glauben und seinen Schirmherrn erklärt. Das wurde nun als eine höchst bedenkliche Bewegung ausgerufen; die Eingeweide der Ergebenheitsadressen wurden scharf beschaut, und aus ihnen eine finstere Weissagung abgezogen; wo nichts zu finden war, wurde zwischen den Zeilen gelesen; überall die allerbedenklichsten Zeichen vorgefunden; die Hühner aber, die nicht fressen wollten, wurden in's Meer geworfen. Bei der Würzburger Adresse insbesondere hatten die drohendsten Symptome sich gezeigt. Die Zuträger hatten die sichersten Nachrichten gebracht: der dortige Herr Bischof habe am Attentate Theil genommen; und ganz aufrichtig eine Schrift allen Municipalbehörden seines Sprengels zur Unter=

fertigung zugesendet. Der Bischof widersprach — so habe er doch, war die Erwiderung, auf Befragen zur Unterfertigung der Adresse ermuntert. Abermal Widerspruch — wohl und gut, so wolle man denn das Halbwunder glaublich finden, der Herr Bischof, der dem zur rechten Stunde eingetroffenen Adreßverfasser mehrfach sichtbar geworden, habe wirklich keine Ahnung von dessen Beschäftigung gehabt. — Nochmaliger Widerspruch — also auch das Dreiviertelwunder wolle man glaublich finden: der hartnäckig Widersprechende habe zur Stunde die Adresse gar nicht gekannt. Errathen, war die Antwort. — Also hat das pflichtvergessene Kirchnerpaar, die Adresse umtragend, faktischen Mißbrauch mit dem Namen des Kirchenfürsten getrieben, und die Sache gegen alle Subordination angezettelt. Die zwei Kirchner seien, vieler Umfragen ungeachtet, nicht auszumitteln war das Endresultat; und solcher sträflichen Hartnäckigkeit gegenüber konnte freilich, nachdem Wunder, Halbwunder und Dreiviertelwunder versagt, nichts anders als gänzliches Schweigen übrig bleiben. Das war die cartkirte Wiederholung der Geschichte mit dem singenden Pfarrer im ersten Acte; dem Kronenwächter ließ es sich wenigstens nicht abläugnen, daß er mit eigenen Ohren den falschen Gesang vernommen. Hier aber war gar nicht einmal gesungen worden; der zweite Antragsteller hatte nur ein Ohrenklingen für fernen Glockenklang genommen, und die Hallucination hat sich nicht läugnen lassen. Der, dem der Unfall begegnet, hat dafür harte Worte von der Würzburger Schrift hinnehmen müssen.

Die Pastillen wurden unterdessen in den Fischteich in Mitte der zweiten Kammer geworfen, und der Erfolg war über Erwarten schnell eingetreten. Die Bewohner der Tiefe vermochten dem Reize so vieler kostbaren Arome nicht zu widerstehen; sie aßen nach Herzenslust, und alle die gegessen, verloren die Wegsteuer, und schwammen in umgekehrter Normalrichtung auf der

Oberfläche. Dort war nämlich in erster Instanz die Klage des protestantischen Theiles anhängig gemacht; und es sollte zu einem gütlichen Uebereinkommen zwischen beiden Parteien gedeihen, wie den Beschwerden von Seiten des klagenden Theiles abzuhelfen. Die beiderseitige Geistlichkeit war dort vertreten, Theologen von der einen Seite wie von der anderen waren zugegen; zwischen ihnen konnte die Sache friedlich erörtert werden, das Resultat wurde dann vor der gesammten Kammer geprüft, und sofort in zweiter Instanz vor die obere gebracht, wo die Bischöfe und die höheren Würdeträger sitzen, damit sie dort recticirt vollends zur Reife gedeihe; und der Regent nun in vollkommener Kenntniß der Sache aus allen Gesichtspuncten, sich im Stande finde, sich mit dem päpstlichen Stuhle zu vertragen. Die erste Bedingung der Möglichkeit einer solchen freundlichen Uebereinkunft mußte aber eine Besonnenheit und gemäßigte Haltung von Seite der Kläger sein; in ihrem Interesse lag es während der Verhandlung strengen Waffenstillstand zu handhaben; also daß keiner der streitenden Theile den Gottesfrieden breche, und während seines Verlaufes sich jeden Einbruchs in fremdes Gebiet enthalte. Aber die Besonnenheit war schon gleich mit den unglücklichen Anträgen davon gegangen; als man nur erst von den gebotenen Leckerbissen gekostet, ging die mühsam gehaltene Fassung rein verloren; man hatte sich in's verbotene Gebiet verlocken lassen, und dort siegestrunken seine Gezelte aufgeschlagen. Fortan war Mäßigung und Enthaltsamkeit ein abgetragener, idealer Rococco; wir haben den längst schon überwunden, was sollen wir von so schwächlichen Rücksichten uns auf unserer Bahn irren lassen. Zerreißen wir mit einem Rucke alle diese Hemmnisse, und dictiren wir in stolzem Selbstgefühl den Frieden; nicht etwa dieß oder jenes Gebiet, wie bisher dem Feinde abkämpfend, sondern Alles in Anspruch nehmend, und nur was ihm bleiben soll, verächtlich ihm hinwerfend. Die

Katholischen ihrerseits haben sich diesen Uebermuth nicht anfechten lassen; in ihrer outrirten Lammesnatur haben sie friedselige Vorschläge bis zum allerletzten Augenblicke gemacht; aber sie wurden spöttisch angelassen, und mit ihren Anmaßungen zur Ruhe verwiesen. Die Parteien, auf die das in der obern Kammer siegreich gewordene conservativ liberale System sich aufgebaut: die protestantische, die dissentirende in allen Schattirungen vom Tridentinum rückwärts durch alle Jahrhunderte, die conservative, die Alles, ausgenommen die wirkliche Kirche, zu bewahren sich vorgesetzt; sie Alle hier in corpore zugegen hielten für ihre Schuldigkeit, an den Kirchlichen vorübergehend, an ihrer Stelle einzutreten, und im wohlverstandenen Interesse der Kirche ihre eigenen Angelegenheiten zuerst, und dann auch, was den Katholischen noch übrig blieb, nach eigenem Gutbefinden zu ordnen und einzurichten. Die unter Curatel gesetzten mochten nun auf ihr Gewissen sich berufen; was Gewissen, erwiderte man ihnen, laßt es vom Papste absolviren, damit es der Collision zwischen ihm und dem Gehorsam gegen die Staatsgesetze enthoben werde. Mochten sie die Absurdität und die Monstrosität aufdecken, wohin die Handhabung des §. 6. im Sinne der Beschwerde nothwendig führen müsse; man bedeutete sie, es sei hier kein Concilium sondern eine Ständeversammlung; es handele sich nicht davon Glaubenssätze zu verläugnen oder festzustellen, sondern zu entscheiden, ob die von allen beschworne Verfassung verletzt worden sei. Der Einrede von Prof. Döllinger, der verläugne seinen Glauben, der solchen Eingriff in die Gewissensfreiheit gestatte, wurde vollkommen begegnet, durch das Wort des ersten Antragstellers: der handle meineidig, der den §. 6. anders als er verstehe; nur vom letztern könne hier Rede sein, darum eben habe man ja den Gegenstand an die Ständeversammlung gebracht, um ihn auf rein politischem Wege nach eigenem Belieben durchzusetzen. Auf diesem Grunde fuhr man

fort, ohne weiteren Einspruch anzuhören, in der Sache nach einseitigem Ermessen vorzuschreiten. Von Achtung der Formen war kaum die Rede; Connivenzen mancherlei Art sollten das Ungerade zum Geraden ebenen. Die für sich und den andern Theil zur Pacification im Sturmschritt herandringende Partei, ließ sich das Wort nicht mehr entringen; mit der Bruststimme sprachen die Redner für sich, mit der Bauchstimme für die zum ewigen Stillschweigen verurtheilte Kirche. Als dieser Dialog die Hörer sattsam überzeugt, wollten sie wiederholen, was sie schon in der Frage mit Willich versucht: ein Versuch, der damal am Widerspruche des jetzt zur Stunde abwesenden Ministers gescheitert war, nun aber der Rückzug der Kirchlichen hintertrieb. Alle Mühwaltung, die die kriegerische Friedseligkeit aufgewendet, konnte jedoch am folgenden Tage nur zur Stimmengleichheit führen; und als diese wankend zu werden drohte, erlaubte man sich noch jeden Handgriff, sie wieder zurecht zu rücken. Zuletzt hatte der Präsident die Genugthuung, den Kampf zwischen göttlicher und menschlicher Satzung, den Streit der Jahrhunderte, in spielender Weise, durch seine einzige Stimme siegreich zu entscheiden. Das Loos, dem man in St. Gallen die Schlichtung überlassen, hat sich seiner dort bewiesenen Hartnäckigkeit wegen selbst verrufen; darum haben die Katholischen im Anfang mit Selbstverläugnung zugewirkt, daß ihm eine Vormundschaft gesetzt werde; die für das Blinde eintretend, zur rechten Zeit das rechte Wort zu thun vermöge.

Nachdem die Sache bei dieser Behörde zum vollen Gegensatze gereift, also daß 65 Eidhelfer für die These, 65 andere für die Antithese zeugten, und zuletzt der Wägemeister nur den Ausschlag gab; wurde sie in der zweiten Instanz an die erste Kammer gebracht, damit dort dem Präsidenten der zweiten, der allein der allgemeinen Sterblichkeit in der Götterdämmerung entronnen ein besser fundirtes Urtheil gewiesen werde. Die Richter

ließen die Klage zu, drei Redner nacheinander fanden sie wohl begründet, der gründlichste von allen, war der Meinung: man müsse bis zum Eie zurückgehen, das der Hahn gelegt, und aus dem der wundersame zweiköpfige Basilisk hervorgegangen. Man werde es dann vollkommen begreiflich finden, daß die zweigeschlechtige Bruthenne solche Frucht gelegt; die nicht klüger sein dürfe als die Indifferenz, die sie geboren, und darum schlechthin in ihre Register auf ihren Namen eingetragen werden müsse. Das leuchtete vielen der anwesenden Hrn. Reichsräthe ein. Der Referent des fünften Ausschusses meinte: aus 40jähriger juridischen Praxis wisse gar wohl er was spruchreif in den Akten sei; aber auch die Gränze und Maßhaltung dabei, nach der subjectiven Ueberzeugung eines Referenten. Jetzt aber seien Thatsachen erwähnt worden von großem Einfluß auf die Berathung und Abstimmung; die Sache sei also für die hohe Kammer ferner nicht mehr spruchreif, und müsse daher an den Ausschuß zurückgewiesen werden. Die Katholischen urtheilten und erklärten durch den Mund des Bischofs von Augsburg: man habe bisher alles aufgeboten, um die schwierige Frage in allerlei Formen zu ventiliren, und sie immer weiter im größern Publicum zu verbreiten; und nun wolle man in der Stunde der nahen Entscheidung sie vertagen, und ohne Erledigung auseinandergehen. Sogar bis nach Berlin, bis nach der Stadt, wo gerade jetzt in causa religionis guter Rath theuer ist, hat man sich um Rath gewendet, um ganz Teutschland von Königsberg bis nach Basel zu Zeugen dessen zu machen, worüber im Namen der Protestanten Bayerns zwei Organe derselben klagen zu müssen glaubten; der Zustand ist ein höchst gespannter, darum taugt es nicht, denselben länger so bestehen zu lassen. Wir hatten ein halbes Jahr Zeit, ich begreife nicht, warum die Sache so weit hinausgezogen wurde; jetzt ist der Lärm gemacht, davon zu gehen ohne Entscheidung, ja ohne Diskussion, wird

nun viel übler als die allerschlimmste Entscheidung sein. Ein sechster Herr Reichsrath warf die Meinung hin: ich könnte mich mit dem Antrage vereinigen, wenn er so viel sagen wollte, daß die hohe Kammer die Beschwerde als abgewiesen betrachtet; der aber, der den Antrag gestellt, verwahrte gegen diese Voraussetzung die Sache und die Kammer feierlichst. Nachdem der Bischof von Augsburg gethan, wie die Kirchlichen in der anderen Kammer, nämlich die Sitzung verlassen hatte, wurde der Antrag mit 24 gegen 16 angenommen. Das Ministerium des Innern, nachdem es diesen Beschluß erfahren, um auch nicht zur mindesten Verzögerung der von Seite der Regierung dringend in Anspruch genommenen definitiven Erledignng dieses Gegenstandes Veranlassung zu geben, benachrichtigte nun unaufgefordert das Präsidium der Kammer noch an demselben Tage, daß es den königlichen Ministerialrath Zenetti beauftragt habe, die bezüglichen Staats- und Ministerraths-Protokolle dem fünften Ausschuß zur Einsicht vorzulegen, und dieser nur der dazu zu bestimmenden Stunde entgegensehe. Das Präsidium in der Erwiderung vom folgenden Tage, 16. Mai, bittet darauf das königliche Ministerium ergebenst, um schleunige Mittheilung der beiliegend verzeichneten Acten und Protokolle. Erstens sämmtliche Verhandlungen und Correspondenzen von 1804 bis 1823 bezüglich der Concordatfrage, des Concordats und dessen Vollzugs, incl. der in der allerhöchsten Entschließung vom 26. April 1845 allegirten Schreiben des heiligen Vaters und des höchstseligen Monarchen; dann die Uebereinkunft vom 18. April 1821. Zweitens sämmtliche Verhandlungen und Protokolle des geheimen Raths, des Gesammtministeriums, des Ministerrathes, der Ministerialconferenzen, der Ministerien und der verschiedenen niedergesetzten Commissionen über Vorbereitung, Sanction, Publication und Vollzug: a) des Religionsedictes; b) die auf Religion und Kirchenverhältnisse bezüglichen Bestimmungen der Ver-

fassungsurkunde von 1818; c) der zweiten Beilage und der beiden Anhänge zu dieser Verfassungsurkunde, einschließlich in specie der in oben erwähnter allerhöchsten Entschließung vom 26. April 1845 allegirten Vernehmungen des Ministerrathes (Gesammtministeriums). Drittens sämmtliche Recurse katholischer und protestantischer Kirchenbehörden auf dem Grunde des §. 6, dann des §. 12 bis einschließlich §. 22 der zweiten Verfassungsbeilage, nebst den Verhandlungen des königlichen Ministeriums des Innern, des Staatsrathes und des Ministerrathes über dieselben von 1818 bis heute. Das Ministerium antwortete darauf am 17. Mai: „Der §. 35 im II. Titl. des X. Verfassungs-Edictes spricht aus, daß den Kammern, so wie dem einschlägigen Ausschusse derselben zwar nicht zukomme, über Beschwerden, welche nach der Bestimmung der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 21 dahin gelangt sind, weitere Instructionen zu veranlassen, oder von königlichen Stellen Berichte zu verlangen; daß sie jedoch von den einschlägigen Ministerien durch den Präsidenten die erforderlichen Aufschlüsse erholen können, um jede Vorlage grundloser Beschwerden zu beseitigen. Die Befugniß, zu solchem Zwecke die Acten der Ministerien, des Staatsrathes und des Ministerrathes einzufordern, ist aber den Kammern durch die Verfassungsgesetze nicht ertheilt, und daher auch von Seite der Regierung niemals zugestanden worden. Wenn nun auch das unterfertigte Ministerium in der Beschwerdesache, welche dermalen in Frage steht, in dem Schreiben vom 15. l. Mts. seine Bereitwilligkeit erklärt hat, alle jene Protokolle und Verhandlungen, welche der Auslegung des §. 6 im zweiten Verfassungsedicte zur Grundlage dienen können, durch den königlichen Commissär zur Ständeversammlung, Ministerialrath Zenetti, dem zweiten Ausschusse der Kammer der Herren Reichsräthe vorlegen zu lassen, um dadurch auch den Schein fern zu halten, als habe das Verfahren der Regierung eine unbefangene, gründ-

liche Prüfung zu scheuen; so ist doch dasselbe hiermit bis an die äußerste Gränze des Zulässigen hinausgegangen — und vermag daher dem durch das sehr geehrte Schreiben vom gestrigen Tage mitgetheilten, mit dem gemachten Anerbieten sich nicht begnügenden Ansinnen des fünften Ausschusses der Kammer der Herren Reichsräthe, um Uebersendung einer großen Zahl von Actenbänden, die zum Theil nicht einmal der Registratur des Ministeriums des Innern angehören, im Hinblick auf die durch die Verfassungsgesetze vorgezeichneten Gränzen der Berechtigung, und auf die durch die Dienstesvorschriften ihm auferlegten Pflichten zu seinem lebhaften Bedauern nicht zu entsprechen. Indem daher das unterfertigte königliche Ministerium das schon unterm 5. l. Mts. gemachte Anerbieten, jedoch mit ausdrücklicher Verwahrung gegen die Ableitung jeder Consequenz für künftige Fälle nochmals erneuert und — ob davon Gebrauch gemacht werden wolle — ergebenst anheimstellt, findet dasselbe darüber, daß durch den nahen Schluß des Landtages nunmehr die von der Regierung dringend gewünschte Erledigung der in Frage stehenden Beschwerde ohne ihr Verschulden zur Unmöglichkeit geworden sein dürfte, in dem von der Kammer der Herren Reichsräthe gefaßten Beschlusse der Zurückweisung der Beschwerden an den fünften Ausschuß zureichende Beruhigung, da durch diesen Beschluß anerkannt und ausgesprochen worden ist: daß den vorausgegangenen Beschlüssen, welche jene Beschwerden als gegründet erklären, die nöthige Reife und die erforderliche Begründung gemangelt habe." Der Ausschuß protestirte mit vier gegen eine Stimme gegen die letztere Consequenz; aber sein Referent hatte selbst zuletzt die Frage als spruchunreif erklärt, konnte also die Beschwerde nicht als gegründet erklären. Der Präsident mußte also zur Tagesordnung übergehen; und da nun der Schluß des Landtags herangekommen, hatte der eine protestantische Präsident

zerstört, was der andere aufgebaut, und die ganze Angelegenheit war aus dem Landtagsabschiede gefallen.

Dieser Abschied ist also an dem eigentlichen Streithandel, der sich in sich selbst zur Zeit aufgehoben, mit gänzlichem Stillschweigen vorübergegangen; hat aber die Klosterfragen, den ersten Antrag über Erhöhung der allzu gering dotirten Pfarrstellen, einer nähern Ueberlegung unterstellt; den andern aber, die Ertheilung von Vorschriften über die Qualification der an öffentlichen Unterrichtsanstalten aufzustellenden Lehrer und Lehrerinnen und ihre Ueberwachung als außer dem Gebiete der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der getreuen Stände liegend erklärt; dasselbe über die Entscheidung der Frage, ob die durch das Concordat übernommenen Verpflichtungen zur Herstellung einiger Klöster — wofür eine Inanspruchnahme der Staatskasse niemal statt gefunden — erfüllt sei? festgestellt; sonst aber in beiden Beziehungen, wenn solches erforderlich wäre, das Geeigneterscheinende kraft der königlichen Rechte zu verfügen sich vorbehalten. Drittens, je mehr das Vertrauensvotum — es werde keiner geistlichen Genossenschaft anerkannter oder stillschweigender Bestand gestattet werden, welche nach Zweck oder Richtung den religiösen Frieden irgendwie gefährden möge — geeignet erscheine, vermissen zu lassen, was der Rückblick auf die während einer nun einundzwanzigjährigen Regierung bethätigten Grundsätze, und eine nähere Erwägung aller verfassungsmäßigen Zuständigkeiten, Verhältnisse und Stellungen wohl hätten in Erinnerung bringen mögen; um so mehr dränge sich die Veranlassung auf, bei den sonst bewährten Gesinnungen der treuen Stände, jeden Gedanken an Absichtlichkeit ferne zu halten, und den beigebrachten Gesammtbeschluß lediglich einer einseitigen Auffassung des Gegenstandes zuzuschreiben. Zuletzt überschaut der Abschied am Schlusse des Landtages die Gesammtergebnisse desselben; findet in ihnen eine hocherfreuliche Fülle von Veranlassungen,

den getreuen Ständen die wohlgefällige Anerkennung ihrer eifrigen und entgegenkommenden Mitwirkung zu den auf ernste Förderung des Wohles seines geliebten Volkes gerichteten Bestrebungen des Regenten auszudrücken, und schließt mit den Worten: möge die hoffnungsvolle Saat, welche dieser Landtag ausgesäet hat, reiche Früchte tragen, und über das ganze Land Segen verbreiten; und mögen Liebe, Treue und Vertrauen am kommenden Landtage der Vollendung zuführen, was sie an dem nun geschlossenen begonnen haben. — Glücklich das Land, dessen Fürst noch auf einem Principe ruht, den Glauben an seine eigene Würde dadurch fest begründet fühlt, und nun ohne Sorge in gerechter Milde die Ordnung der Dinge handhaben darf. Es wird sich ihm Alles zum Besten fügen, während, wer sich allein auf sich selber setzt, jedem Zufall preisgegeben, auf pfadlosem Meere treibt.

So war Alles zum Punkte des Ausgangs zurückgeführt. Die Menschen hatten sich viel gemüht: viel Ränke und Verschmitztheiten aufgewendet; über und unter der Erde viel krumme Wege durchwandert, und so allerlei Listen und Pfiffigkeiten durchversucht, um zum Ziele zu gelangen. Als sie sich aber sicher und wohlbehalten am Ende der Rennbahn wähnten, hatte eine verborgene Macht, die Bundesgenossin jeder guten Sache, wie sie jeglichem Uebermuth seine Gränzen setzt, so auch all ihr Mühen unnütz gemacht; all ihr Sinnen und Trachten hatte sich als ganz vergeblich ausgewiesen; das Ende war in den Anfang zurückgegangen. Alles war durch den Anlauf in Frage gestellt worden; als die Fragenden aber günstiger Lösung harrten, da wurde ihnen gesagt: ihr habt übles Werk gewirkt, was ihr schlecht gemacht, sollt ihr wieder von neuem besser machen! So wurde eines halben Jahres Mühen ausgelöscht, ohne eine Spur zurückzulassen. Aber nicht ganz unfruchtbar und verloren ist das Streben der Geister geblieben. Sie haben einander Rede

gestanden; sie haben sich gewogen auf der Geisterwage; die Schale, die mit Hochmuth sich geladen, ist hoch aufgeschnellt; und die, welche als die Unterdrückten und Verfolgten bisher sich ausgegeben, sind mit Unterdrückung und Gewaltthätigkeit umgegangen. Die Kämpfenden haben einigermaßen einen Begriff von ihrer gegenseitigen Stärke und ihren Mitteln zu bilden sich angefangen, und es steht zu hoffen, daß sie, noch einmal sich begegnend, endlich die rechte Mitte zu finden wissen.

Zeitgeschichtliche Glossen.

(1847.)

Die Allgemeine Zeitung von Augsburg, die allmorgenlich die Pragmatik der Tagesschichte aus dem particulären protestantischen Standpunkte anzufertigen unternommen, hat in diese auch die, wie sie sagt, aus gut unterrichteter Quelle (dem Donauboten) fließende Nachricht von einem Verbote der Historisch-politischen Blätter in Oesterreich aufgenommen. Das wäre allerdings für gar Viele, wenn es sich bestätigen sollte, eine überaus freudenreiche Nachricht, ganz geeignet, in dem stillen, spiegelglatten Gemüthe so vieler Zeitgenossen, besonders im nördlichen Teutschland, einen unverstellten aus innerster Seele hervorgehenden Jubel aufzurufen; gleich jenem, der alljährlich zum Finale des Carnevals auf dem Corso in Rom erschallt, wenn Jeder sein Lichtchen bewahrend dem Anderen, dem er das seinige auszulöschen sucht, wild zuruft: Sia ammazzato, chi non porta moccolo. Es wäre dieß die erhebendste Rechtfertigung der gelehrten Intelligenz, die im Norden ihren Sitz aufgeschlagen; und von Anfang an, nachdem sie sich unvermögend gefühlt, der geistigen Wahrheit durch geistige Mittel auf geistigem Wege entgegenzutreten, zu Verboten mit allgemeiner Zustimmung ihre Zuflucht genommen, und dadurch die Zudringliche von sich abzuhalten versucht. Ein Gleiches im katholischen Teutschland wäre nun eine erwünschte Bestätigung des höchst freisinnigen Benehmens; und wenn das gegebene Beispiel sich weiter verbreitete, wäre zu hoffen, daß endlich einmal der Minotaurus bei den

Hörnern gefaßt, und die quellende Finsterniß unmittelbar am Brunnen verschüttet würde. Indessen hat die Allgemeine Zeitung unsern Gegnern selber die süße Trunkenheit, die ihnen die überraschende Nachricht erregt, durch einen Tropfen Wermuth vergällt; sie findet selber die Freudenbotschaft, mit der man sie beladen, ganz unglaublich; denn sagt sie, der Augenblick, wo der teutsche Ultramontanismus mit dem französischen gebrochen, scheine ihr nicht geeignet, eine solche Demonstration hervorzurufen; es müsse daher eine andere Bewandtniß um die Sache haben, und es sei zu erwarten, die Verbannte werde doch wieder bald admittirt. Vielleicht hat sie bei dieser Betrachtung über ein österreichisches Verbot mit einem Hinblick auf den Wechsel aller irdischen Dinge auch an den Spruch gedacht: „Gestern dir und heute mir."

Inzwischen de mortuis nil nisi bene! Unsere großmüthige Feindin hat uns schon todt geglaubt; hat aber der Leiche der Verschiedenen nicht mit dem Hufe den letzten Gruß nachsenden wollen, sondern sie hat die Finger in den Weihwasserkessel getaucht, und zuvor sich selbst bekreuzend auch uns etwas von dem Heile zukommen lassen, und den Segensspruch des alten Jakob über Juda ausgesprochen: Te laudabunt fratres tui, manus tua in cervicibus inimicorum tuorum, requiescens accubuisti ut leo, et quasi leaena, quis suscitabit eum? Dabei werden uns einige schmeichelhafte Lobsprüche nachgerufen, die wir mit Rührung vernommen haben; aber unsere Bescheidenheit verbietet uns, das gespendete reiche Almosen anzunehmen. Nur was sie von der Entschiedenheit unserer Gesinnung sagt, dürfen wir acceptiren, weil wir es auch von anderer Seite bestätigt finden. Aus der Mitte unserer redseligsten Feinde, die ihren Stuhl im Norden aufgestellt, haben wir nämlich, schwarz auf weiß, den Spruch vernommen: was die Historisch-politischen Blätter von der Sache urtheilen werden, können wir zum voraus wissen,

weil ihre Grundsätze und Ideen weltbekannt sind: ein divinatorisches Wort, was die vollkommene Vertrautheit mit unserem Princip der Entschiedenheit, als einem nicht Abzustreitenden, voraussetzt. Andererseits haben unsere Alliirten von ehehin jenseits des Rheines, wie wir aus dem „Correspondent“ vernehmen, uns die alte Freundschaft aufgekündigt, alle näheren Verhältnisse abgebrochen, und jeden Verkehr eingestellt. Das hat uns leid gethan, denn es sind wackere Leute; aber wir begreifen vollkommen, eben die Entschiedenheit ist hier wieder trennend und zerreißend zwischengetreten. Diese Entschiedenheit hat es nämlich nicht gestatten wollen, in der Kirche neben dem Gekreuzigten die Politik und die Nationaleitelkeit vorherrschend als Gegenstände der Verehrung aufzustellen; und sie hat es nicht gestatten können, daß die Wahrheit zur Lüge, die Lüge aber sich zur Wahrheit fälsche, und das Faktische durch überlaute Phrasen und sonore Rhetorik in gutgemessenen Chrien niedergeredet würde. Daß damit der Bund der wahrhaft Kirchlichen nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr gereinigt und gevestet würde, lag auf der Hand; indessen hat man es dort anders verstanden. Bei uns war nach dieser Expectoration nichts geändert, vor dem Kreuze fanden vor wie nach Alle sich zusammen, denen es Ernst um die Sache ist; aber freilich nur vor dem wahren, nicht vor dem des Schächers, dem nur geschah, wie er verdient. Aber in diesem Lande hat durch sechszigjährige Kämpfe Alles sich in Parteien aufgelöst; nicht das ist Recht, was in sich wahr als Solches gefordert wird; sondern was der Partei zu Gute kömmt, gilt leider nur allzuoft als das Rechte, und darnach wird Lob und Tadel bemessen, gebunden und gelöst. Indessen wir sind versichert von der kirchlich-katholischen Gesinnung unserer ehemaligen Freunde, daß sie, sobald die Ruhe der leidenschaftlichen Aufregung und Theilnahme für ein unglückliches Volk gefolgt ist, ihre übereilte Achtserklärung zurücknehmen, und die Hand

der Versöhnung bieten werden. Freund und Feind also stimmen in der Anerkenntniß unserer Entschiedenheit zusammen, und ihnen tritt nun auch unser feindlicher Freund und freundlicher Feind in Augsburg bei; somit sind die Höhen und die Tiefen zu unseren Gunsten besetzt, und wir dürfen schon glauben, daß etwas an der Sache sei.

Um aber nun entschieden zu sein, muß man all seinem Thun, seinem Dichten und Trachten Grundsätze unterlegen, die aller Intention und allem Streben die Richtung geben, und sie gleich unbewußt zum Rechten wenden; daß die Ausfahrt gerade zum Ziele geht, was durch das erreichte sich bewährt. Grundsätze sind also das Massige, das Stammhafte, das in seiner unwandelbaren Sicherheit in die Tiefe geht, und den Rost bildet, dem auf schwankem Erdreich die Last des ganzen Gebäudes aufgelegt wird, und das sie unverrückt tragen mag. Dieser ständige Grund gibt im Skelette dem Knochen seine Richtung, wenn er nach aufwärts strebt; er gibt auch dem Muskel seine Haltung, wenn er in dieser Richtung sich ihm anlegt; er gibt auch dem Nerven seinen Zug und dem Zusammenwirken in ihm seine Kraft, Bette und Unterlage, wenn er sich dem Muskel inserirt.

Die in all ihrem Thun nach dem Zeugniß von Freund und Feind entschiedenen Blätter entbehren also keineswegs solcher alles durchgreifender, nachhaltiger, unbeugsamer Grundsätze, auf denen sie sich erbaut. Diese Grundsätze aber, sie haben sie nur vorgefunden, keineswegs aber sie aus eigener, schöpferischer Kraft erfunden; sie haben ihr Urtheil auf jene, keineswegs aber jene auf dieß ihr Urtheil gegründet. Aelter als die Blätter, ja früher als die Welt, sind ihre Grundsätze also auch ihrer und aller Menschen Gewalt enthoben; diese mögen nicht ein Kleinstes von ihnen hinwegnehmen, noch Einiges ihnen hinzufügen; sie sind feuerbeständig dem Elemente, das sonst Alles außer ihm bezwingt; alle Wasserfluthen vermögen nicht ein Pünktchen auf

ihren Steintafeln auszutilgen, noch auch aller Winde Wehen eine Sylbe auszulöschen. Neun Jahre hindurch haben die Blätter diese Grundsätze ausgesprochen; in allen Formen, in denen sie sich offenbaren mögen, sind sie ihnen gefolgt, und haben sie in allen ihren Modificationen ausgelegt; sie können nicht zweifeln, jeder Leser, der ihnen gefolgt, hat in dieser Auslegung verstanden, was er in der eigenen Brust schon eingeschrieben vorgefunden, und weiß vollkommen Bescheid. Jeden vorkommenden Fall kann er also schon leicht aus dem Princip ableiten; er kann wissen, welches Urtheil aus den Prämissen folgt; ob wir schweigen, ob wir reden, jeder findet die Aufgabe schon in der eigenen Brust gelöst, wie jeder die Combinationen der Grundzahlen in der Rechentafel inne hat. So finden wir also bei jedem Vorgang, der sich ereignen mag, die Wege uns schon gewiesen; was wir mit jenen Stammhaltern übereinstimmend finden, müssen wir ehren und anerkennen; wir können nicht ausweichen zur Rechten oder zur Linken hin, ohne uns mit uns selbst, mit der ganzen Ordnung der sittlichen Welt, und mit der Lehre, die wir zu allen Zeiten laut ausgesprochen, in Widerspruch zu setzen, und den gerechten Tadel aller Zeitgenossen, die noch Sinn und Gesinnung sich erhalten, uns zuzuziehen.

Die freudige Sicherheit, mit der wir zu diesen Richtung gebenden Grundsätzen unverholen uns bekennen, geht nicht bloß aus ihrem sittlichen, der Natur eingepflanzten Charakter hervor, sondern zugleich aus der Gewähr, die ihnen die Kirche eingedrückt. In diesem ihrem zwiefachen Charakter haben wir nach ihnen uns zu aller Zeit gehalten; wir haben ihrer nicht als eines Selbstgesetzten uns im Hochmuth überhoben, und hoffärtig unserer vielfachen Verdienste um die Sache der Geberin uns gerühmt, was die höheren Mächte vor Allem hassen und mit den härtesten Heimsuchungen erbarmungslos zu ahnden wissen; sondern wir haben dankbar und in aller Bescheidenheit als eine

verliehene Gabe sie hingenommen, und uns nach ihnen zu fügen uns bemüht. Wir sind also nie versucht gewesen, mit ihnen großthuend sie zur Starrheit hinzutreiben; sondern haben wohl begriffen, daß die Liebe ihrer Unbeugsamkeit erst die rechte lebendige Schnellkraft geben muß. Wenn wir daher in allen Fällen, wo das Benehmen der Menschen zu ihnen stimmt, ohne Hehl auch selbst zustimmen, so schreiten wir dort, wo es mit ihnen im Widerspruche zu stehen scheint, mit behutsamerem Bedenken vor, rascher Entscheidung uns enthaltend. Des Menschen, ihm selbst größtentheils verhüllte Natur beschließt in sich so viele Tiefen und Untiefen, so vielfach modificiren sich in ihr die einfachen Grundgesetze, so seltsam verschieben sich die Verhältnisse; daß ein schneidend gesprochenes Verwerfungsurtheil im Munde des Menschen, weil kranke wie gesunde Theile mit gleicher Schärfe durchfahrend, nicht leicht rechtskräftig wird, sondern immer eine Appelation vom schlecht Unterrichteten zum besser Unterrichteten gestattet. Wir neigen daher in solchen Fällen dahin, die Definitivsentenz dem Bestunterrichteten anheimzugeben, der von der Höhe niederschauend, die Gedanken der Menschen und Herz und Nieren prüfend durchschaut, vor dem keine Beschönigung gilt, und der in allen fundamentalen Dingen sein Urtheil durch die Geschichte offenkundig macht. Hat die Sache Seine Billigung, dann wird sie bestehen, und Er, der die Herzen der Könige lenkt wie Wasserbäche, wird sie zum Ziele leiten, hat Er aber das Urtheil der Verwerfung ausgesprochen, dann wird keine Macht ihm widerstehen.

Unsere Gegner verkünden laut in ihren Blättern, ein geändertes System werde in Bayern gelten. Wir sind in diesen Dingen nicht berufen, als Wächter auf der politischen Warte zu stehen, und nehmen sie ohne das mindeste Bedenken hin, wie sie uns zugemessen werden. Die Menschen sind geändert, mit ihnen vielleicht auch die eine oder andere Ansicht; aber der Bestand

der Dinge ist geblieben. Die Kirche, auf die die Blätter vor Allem ihr Absehen gerichtet haben, ist ohne Mehrung und ohne Minderung dieselbe, die sie zuvor gewesen; in ihrer höheren Region wird sie von allem Wechsel in der sublunarischen nur indirect berührt, in wiefern die Aufhellung in ihr die Erde ihrem Strahle nur zugänglicher macht, während die Trübung die Darbende desselben beraubt. Vor wie nach enthält Bayern in seinen 208 Städten, 410 Märkten, 2346 Dörfern und Weilern und 19,952 Höfen und Einöden auf 4,315,469 Seelen 3,140,469 Katholische, 1,120,000 Lutherische und Reformirte, 54,000 Jüdische; allen ist durch die Constitutionen vollkommen gleiche Berechtigung und Gewissens- und Glaubensfreiheit zugesichert; und das Auge des Königs, wie es vormal darüber gewacht, daß diese Gelöbnisse gehalten werden, wird auch künftig nicht nachlassen in dieser Hut. Alle anderen Rechte der Einwohner sind gleichfalls durch jene Verbriefungen gewährleistet, alle Geleise sind gelegt und eingefahren, die Macht der Gewohnheit gesellt sich hinzu, und jede legale Vertretung des guten Rechtes ist nicht verwehrt; vor wie nach wird jeder ruhen, wie er sich gebettet, und essen, was er sich bereitet. Wie immer ist der Wahrheit ein freier Spielraum eingeräumt, und keiner ruhigen Entwicklung des Thatsächlichen der Weg vertreten; während man nach wie vor, dessen sind wird gewiß, jeder Zügellosigkeit steuern wird. Also stehen die Verhältnisse in ihrem tieferen Grunde noch immer, wie sie gestanden. Wir sehen mit vollkommener Ruhe der Zukunft entgegen, da wir nie etwas Besonderes in Anspruch genommen, sondern heute wie gestern nur Recht und Gerechtigkeit für uns wie für jeden anderen verlangt.

Eines aber ist vollends an den Tag gekommen, und wir können seiner nur mit der tiefsten Trauer gedenken: es ist die Wuth der Gegner, die sich nun in ihrer ganzen entzügelten Raserei austobt. Nachdem man die Katholiken die längste Zeit

auf das giftigste als Fürstenknechte und Advokaten des Despotismus verschrieen und angefeindet, weil sie durch ihren Glauben die Gegner aller Revolutionen sind, und sich durch keine Vorspiegelungen der Demagogie zum Treubruch gegen ihre von Gott gesetzten Obrigkeiten verlocken ließen; entblödet man sich nun nicht, sie auf die schamloseste Weise mit den entehrendsten Verleumdungen und Verdächtigungen zu überschütten, als seien sie im Finstern, in schwarzer Verborgenheit schleichende Verschwörer, die in ihrer Ohnmacht treulos und eidbrüchig zum offenen Aufruhr ihre Zuflucht nehmen. Dieß ist, wir müssen es zur Schande der teutschen Presse gestehen, die wüthende Sprache, die gegenwärtig durch so manche radikale teutsche Blätter geht, und das Aeußerste in dieser Beziehung hat wohl ein Berliner Journal, die bekannte Haude und Spener'sche Zeitung, mit frecher Stirne der Loyalität der bayerischen Katholiken geboten, indem sie in einer Privatmittheilung sich also vernehmen läßt: „Wären diese Excesse in einen Aufstand ausgeartet, so hätten sie den Ultramontanen wahrscheinlich ein ähnliches Schicksal bereitet, wie es das Polignac'sche Ministerium zur Zeit der Julirevolution erleben mußte." — Insinuationen dieser Art, die nur allzu lebhaft an die bekannten Komödianten der fünfzehn Jahre der französischen Restauration erinnern, die sich auch für die wärmsten Freunde der Throne ausgaben, können wir nur das Schweigen der tiefsten Verachtung entgegensetzen.

Die Aspecten an der Zeitenwende.

Zum neuen Jahre 1848.

(Letzter unvollendeter Artikel.)

Im rheinischen Merkur ist ein Aufsatz unter dem Titel: „Der Sternenhimmel in der Neujahrsnacht von 1815 bis 1816," erschienen. Wir frischen die Erinnerung an denselben hier durch Wiederholung seines Inhalts auf *).

Seit in jener Nacht des Menschen Geist fragend zu den Sternen aufgesehen, ist es vielmal Abend und Morgen und Tag geworden; und indem jeder neu aufgegangene Tag dem herabgestiegenen sich beigefügt, ist ein Menschenalter langsam vorübergezogen, und die Welt ist ein Stufenjahr älter geworden. Aber der Sternenhimmel hat nicht gealtert in dieser Zeit. Die Lichtbrunnen, die in seinen Tiefen schöpfen, quellen noch an alter Stelle, und ergießen die leuchtenden Gewässer, die ihrer Mitte unversiegbar stets entströmen, mit ungeschwächter Schnellkraft, Leben hegend und Leben weckend, in die Räume aus; ihre Wellen in allen Richtungen sich kreuzend, schlagen durcheinander, und in ihren letzten Schwebungen ist der Grundriß des Weltgebäudes malerisch ausgeführt. Die bewegenden Kräfte, auch an jene Mitten gebunden, haben auf diesem Grunde dann das Werk vollführt. Die Materie ergreifend, haben sie die geschmei-

*) Siehe diesen Artikel Bd. III. S. 351.

digte gerundet, und sie dann in ihre Bahnen eingelenkt; und alle diese Bahnen werden in harmonischen Accorden in einander verschlungen, und aus den plastischen Formen des Massigen will nun die Musik des Weltbaues in ihren Consonanzen und Dissonanzen ertönen. Denn das ganze Werk wird von der Strenge des Gesetzes umfaßt; der Finger Gottes hat den Decalog dieses Gesetzes mit Lichtzügen in dem Aether vorgeschrieben; und die Erdkräfte, seine Werkzeuge, die elektrischen Feuersmächte, Windeswehen und Wasserströmung und die Verwandtschaften in der Tiefe haben ihn in den Steintafeln der Erde nachgeschrieben. Alle Materie ist nur die im Naturgesetze zur Ruhe gehaltene Bewegung; die Natur selber ist jene Sphynx, die sich hinter den Sternen birgt. Heute noch wie damals, wie früherhin so immerdar, die gleiche, läßt sie in der lautlosen Stille der Unendlichkeit, zur Antwort auf die Fragen, die wir an sie gerichtet, die Wellenschläge ihrer Beredsamkeit ausgehen; aber wie am Grale sind ihre Orakel in Sternenschrift dem Raume eingeschrieben, und im Lapidarstyl müssen die Elemente unten sie wieder geben; es ist die Beredsamkeit des Schweigens, in der diese Seherin sich offenbart.

Aber diese, in beredter Schweigsamkeit gehaltene Natur, spiegelt sich im beweglichen Leben der Geisterwelt; und hinwiederum aller Wechsel, der allstets diese wandelt, wird von der ruhigen Gesetzlichkeit der andern umfaßt und eingelenkt, und also wieder in sich zurückgestrahlt. Das normirende Gesetz hat jeglichem Ding im Raume seine Stelle angewiesen. Die freie Natur aber verfügt selber nach Wohlbefinden über Alles, was von ihr den Ausgang nimmt; in ihrer Welt ist jedes Persönliche für sich selbst unabhängig gesetzt, und Alle im Verkehre miteinander sind wieder freigegeben, und werden nur von einer höheren Freiheit getrieben, zu deren freier Anerkenntniß eben das Princip ihrer Selbstständigkeit sie drängt. Was daher dort

gebunden gewesen, wird hier gelöst; was sich nur dunkel angedeutet, spricht sich in vernehmlichen Worten aus. Die Natur verbirgt ihre Thätigkeit hinter dem, was sie hervorgerufen; und ihre Hülle wird nun die feste Unterlage, über der die Freiheit ihre Thaten wirkt, in denen das Gewirkte im Wirkenden sich verbirgt. Die zum Stehen gekommene Geschichte in den Welträumen, und die durch die Zeiten fortdauernd fließende der geistigen Welt, sind daher in einem steten Wechselverkehr miteinander, eine spiegelt sich in der andern; denn das, in dem jene am Ende zur Ruhe gekommen, wird von der höheren, selbstbewirkten Thätigkeit ergriffen, in einen gesteigerten Kreislauf hineingerissen, und dem gehöhten, geistigen Leben verähnlicht, zu seiner quellenden Mitte zurückgeführt. So ist es in der Wahrheit um die Gleichartigkeit beider Kreise bestellt; um so mehr wird die Einbildungskraft sich ermächtigt finden, jetzt, wo ein neuer Tag in der Geschichte zu dämmern beginnt, wieder zu jenem Sternenschleier aufzublicken, den sie selbst sich nachgewoben, und in seiner Sprache die Schicksale dieses Tages zu lesen; den damals angefangenen Traum, zwischen Schlaf und Wachen, jenes Himmelsgemälde zwischen Geschichte und Dichtung in der Mitte schwebend, weiter zu führen, und aus dem, was vergangen, sich die Zukunft auszudeuten.

Damals, als jene erste Sternenschau begonnen, war das Meteor Napoleons eben vorübergezogen. Aus der Nacht der Zeiten war es aufgestiegen. Unter den älteren Capetingern war Philipp der Schöne, der Rom mit seinem Stuhle gallicanisirt, die Hierarchie unterjocht, das Ritterthum in den Tempelherren gebrochen, und dafür den dritten Stand als Vasallen seiner Herrschsucht in die Staatsordnung eingeführt, der Gesinnung nach einer der Vorväter seines Geschlechtes. Die Valois führten dann den Stammbaum weiter durch ihre Zeiten. Es ist aber um die gesunde Metamorphose der Pflanze also beschaffen, daß

diese aus ihrer Verpuppung in der Wurzelsprosse in den Blätterreichthum des Stammes sich entfaltet; der sofort in der Blüthenknospe sich zusammennimmt, in der Blüthe aber wieder sich auseinanderschlägt, und zuletzt zur Befruchtung in sich gekehrt, den Reichthum der Keime in der Samenkapsel sammelt. So ist es auch um die kranke Metamorphose des Staatslebens bestellt; krampfhaftes Rückfließen aller Aeußerungen der Macht in den einen Wirbel des Absolutismus, wechselnd mit dem anarchischen Ueberströmen dieser Wässer, die alles Land zu ertränken drohen, bis sie der Rückgang wieder in einem Strudel birgt, der dann abermals auseinanderwirbelt. So hatte nach den englischen Kriegen die Tücke Ludwig XI. den Krampf persönlichen Despotismus auf's Höchste getrieben; da war in Mitte der Liguen, in denen im Gefolge der italienischen Kriege, Weltliches und Geistliches sich verwirrt, die Rückwirkung in der Reformation hervorgegangen; und die Hugenotten im Kampfe ihres politisch-kirchlichen aristokratischen Gemeinwesens, mit dem in der Ligue der Guisen sich verjüngenden Althistorischen, setzen den Stammbaum in ihrer Weise fort, da der alte mit dem Erlöschen der Valois auszugehen geschienen. Aber die Dynastie Bourbon, die an der Stelle der hingegangenen eingetreten, gibt den in's Wilde überströmenden Kräften ihre Gränze; und sie beginnen nun wieder im Rückfluß allmälig um die Mitte sich zu sammeln. Richelieu erscheint und fesselt wieder alle zusammengerafften Kräfte an die Persönlichkeit seines Herrn Ludwig XIV. Im Blätterschirm des Hugenottismus, birgt sich die knospende Blüthe des Absolutismus, und aus der Baumschule des Hofes wird die neue vielversprechende Blume in die andern Gärten Europas verpflanzt. Das intermittirende Erbübel aber hält seinen Verlauf; dem Einschlummern der Lebenskräfte wird ein glühender Auswurf folgen, und die Ueppigkeit der Nachfolger wird die Umkehr einlenken. Die Revolution mit ihren Schrecken steigt nun am

Gesichtskreis auf, und ihre Gluthströme brennen das alte Europa durch; sich gegenseitig aufreibende Parteihäupter setzen das Geschlechtsregister fort. Endlich ist Napoleon als ihrer Aller Universalerbe zurückgeblieben, und in diesem letzten Sprossen eines altergrauen Hauses hat, schon seinem Ursprung aus der Verwirrung treu, die Macht sich zur gedrungensten Tyrannei geeint.

Dieser Napoleon war der Orion in der damaligen Himmelsschau. Die Revolution hatte in der vorigen Tagnacht ihn empfangen und getragen, und als er gezeitigt, ihn an's Licht des Tages erboren. Er war hoch gewachsen und erstarkt, also daß er über die Wellen wie auf dem Festlande ging, und keine Meerestiefe an seine Länge reichte. Er war ein starker Jäger an der Spitze der Meute seiner Hunde, und rühmte sich, nicht Thier noch Mensch möge sich seiner Uebermacht entziehen. Darum wurde ihm, als er also übermüthig gegen die Götter sich erhoben, seiner Augen Licht genommen. Aber der Spruch des Feuergottes war ihm geworden: er solle nur immer gegen den Aufgang der Sonne gehen, dann werde er das verlorne Licht wieder finden. Und geführt und getrieben von seinem Schicksal, war er rastlos über Land und Meere, von Osten zu Osten hingegangen; endlich hatte der Scorpionenstich unter dem Steine des Kreml ihn gestochen; und er erkannte nun geklärten Auges seine schwache, hülfsbedürftige Menschlichkeit. Aber die Kraft war von ihm genommen; die verbundenen Mächte wurden die Vollstrecker der Urtheilssprüche der Nemesis; unter den Mauern seiner Hauptstadt wurde er zum ersten- und zum andernmale gefällt. Die Zürnende hatte in seinem Namen über sein hinterlassenes Reich verfügt; den Vollstreckern ihrer strengen Sentenz sollte die reiche Beute zu Theil werden; aber lästige Bedingungen waren an ihren Besitz geknüpft. Viele Legate an die Völker waren gemacht; sie hatten des Tages Last getragen, ihre Fürsten sollten durch Besserung ihrer Lage ihnen auch ihren Theil

am Lohn gestatten. Große Ansprüche hatten darauf hin von allen Seiten sich erhoben; es schien nur billig, daß neben allen Berechtigungen auch den Verpflichtungen, die gegenseitig sich bedingten, Anerkenntniß würde. Die Erfüllung der Forderungen der Politik war an die vorläufige Befriedigung derer, die die moralische Gerechtigkeit erhob, gewiesen; und Geben und Nehmen waren auch hier wie in allem Leben unzertrennlich miteinander gesetzt. Die Betheiligten versammelten sich zum Congresse in Wien, um am Scheidewege sich zu bestimmen, und die Billigkeit konnte ihnen die Rechtswohlthat des Inventares nicht versagen. Das Erbe war lockend, reich und verführerisch; aber die beigefügten Vorbehalte schienen allzu mühsam, lästig und drückend zu erfüllen. Es erhob sich ein Streit zwischen den sittlichen Forderungen und den Gelüsten politischer Eigensucht. Die ersten waren nur schwach vertreten, die andern in nächster Nähe dringend; die Wahl blieb nicht lange zweifelhaft. Nehmen war süßer denn geben; das Erbe wurde in des Löwen Recht getheilt, die Erfüllung der Legate aber an das Gutbefinden der Erbtheiler verwiesen. Als Gewähr wurde der Theilung ein Bund der Cabinette untergestellt, den die Erhebung der Zeit in Paris geboren. Die Religion sollte fortan der Grund sein, der sich dem gesammten Christenvolke unterstelle, in ihrem Bande alle seine verbrüderten Familien zusammenhalte, und sie im Zügel seines Gesetzes führe. Die drei Bundeshäupter luden alle anderen zum Beitritt ein. Das war wohlgemeint und vielversprechend. Aber nur mit Widerstreben wollte die Politik der Zeit der ungewohnten Zucht sich fügen. Nur auf kurze Zeit ließ sie durch die Einsprüche der Ascese in ihrem Thun sich irren. England an ihrer Spitze, das längst seine Kirche in ihrem Dienste säcularisirt, wollte durch die unliebe Hemmung in seinen selbstsüchtigen Bestrebungen sich nicht hemmen lassen, und hatte seinen Beitritt verweigert. Das

Haupt der alten Christenheit hatte erkannt, daß bei der Fortdauer confessioneller Spaltung eine ohnmächtige Abstraction die alte concrete Einheit nicht zu ersetzen vermöge, und hatte den seinigen versagt. Viele Andere aber traten bei, ohne übrigens ihr Benehmen im geringsten zu ändern.

So aber hatte die Nemesis in der Geschichte es nicht gemeint. Unsichtbar hatte sie dem Theilungswerke beigewohnt, aber ihren Segen hatte sie dem vollendeten versagt. Loos um Loos, wie die Erben es gezogen, hatte sie jedem insbesondere ein unglückdrohend Zeichen aufgeprägt. So manchem bewiesenen guten Willen hatte sie Rechnung gehalten, was aber der Calcül zu ruhigem Besitze sich zusammengelegt sollte, also hatte sie beschlossen, nach kurzer Frist wieder zerstreut werden, weil es nicht auf seinem natürlichen Schwerpunkt ruhte. Darum hatte sie das Wechselgesetz dieser Zeit dagegen losgelassen, und mitten im Taumel der Lustbarkeit der Todtenfeier, wurde unter ihrem Walten, in Mitte des Congresses, der Keim empfangen und befruchtet, aus dem der Regent des neu anbrechenden geschichtlichen Tages, ein zweiter Orion sich entwickeln sollte. Dem zum Zeichen war mitten im Acte der erste aus seinem Scheintode erwacht, damit er Einspruch thue; seine Zeit aber war abgelaufen, das Geburtswerk der neuen vermochte er nicht ferner mehr zu stören; sein müdes Haupt war daher wieder zurückgesunken, und die Erde hatte den wirklichen Todten nun bald verhüllt und bedeckt. Aber die Leiche wurde von der Verwesung nicht berührt; sie lag scheinbar blühend und im unterirdischen Pflanzenleben grünend in ihrem Grabe; das gesunde Leben über ihr, wie der Vampyr in der nach ihm benannten Seuche ansaugend, und nachdem dieser ein Scheinleben in den Tod gebracht, nun im Gegentheile des eigenen Zustandes das äußere Leben zu einem Scheintode vampyrisirend. Die neue Geburt, aus dem Wechselverkehr zwischen dem Tode und dem Leben hervorgegangen, war

abermal im Widerpart der Natur des Vaters umgeschlagen; die erstarrte und spröde Beschlossenheit seines Absolutismus hatte sich abermal in die gespenstische Zerfahrenheit anarchischer Demagogie gelöst; die Revolution, die er umschlungen und in sich gebunden hielt, war nach seinem Hingang nur der drückenden Haft entronnen, in der sie sich im Dienste ihres Feindes verzehrte. Der wilde Geist ging nun von der Leiche aus, und durchzog die Welt, um sie in Besitz zu nehmen. Denn Vater zugleich und Sohn des Verstorbenen nahm er in diesem Doppelrechte seine ganze Verlassenschaft als sein gebührend Antheil in Anspruch; wo irgend sein Fußtritt eine Spur zurückgelassen, wo er seines Namens Stempel irgend den Dingen aufgedrückt, überall trat er als wohlberechtigter Intestaterbe auf, und legte Beschlag auf Hab und Gut, auf Besitzer und Besitz. Die, welche auf ältere Rechtstitel nach dem Spruche des Congresses in sein Eigenthum sich eingedrängt, sollten wieder aus ihrem angemaßten Besitze getrieben werden; und dafür die, welche sein Zeichen trugen, in gleicher Vertheilung den Acker des rechtmäßigen Eigenthümers bebauen. Denn die alte Zeitrechnung war abgelaufen, es sollte Alles neu werden in der neuen Zeit, und das Jubeljahr, wie es den Acker neu verlost, so auch im metaphysischen Staat eine neue Gesellschaft über Raum und Zeit erbauen, und ein neuer Gott unter einer erneuten souverainen Kirche die vollziehende Macht in den Schranken des Gesetzes üben. Das waren die Träume des neuen Prätendenten, als er den Thron bestieg.

Es wurde sofort zur Realisirung geschritten, und der Reihe nach alles das hervorgerufen, dessen wir uns jetzt erfreuen. Das Haus der Bourbonen war durch die Länge der Zeit schadhaft geworden; der Sturm der Revolution hatte es umgestürzt, die Restauration aber nothdürftig wieder aufgebaut. Es wurde zuerst verfehmt und unterwühlt; über seinem Schutte sollte sich das neue Regiment erbauen. In Spanien hatten Napoleoniden

geherrscht. Während die Nation zur Abwehr sich gegen sie erhoben, hatten Schriftgelehrte die Constitution von 1812 aus Luft und abstractem Dampfe hinter ihrem Rücken aufgethürmt. der restaurirte Ferdinand VII. hatte sie abgeschafft, und die Leere mit neu aufgefärbtem, altersschwachem Despotismus ausgefüllt. Gegen diesen hatte der Aufstand des Heeres sich erhoben, das gesendet wurde, um Südamerika, das im Gefolge jener Constitution von Europa sich losgerissen, ihm wieder zu bezwingen; und die Cortes herrschten abermal in Spanien, und nach seinem Vorgange bald auch in Portugal, dessen König vor der Revolution in Brasilien nach Europa zurückgegangen. Da sandte Frankreich, im Interesse des Bundes, sein Heer über die Pyreneen, und abermals wurde vor dem Trocadero in Cadix die Bundesacte der Demagogen, durch die Freimaurerei errichtet, zerrissen, und ihr Werk zernichtet. Sie war aber unterdessen auch gegen den in Italien wieder eingesetzten Bourbon und die andern Fürsten vorgegangen; die Carbonaria hatte als ihre Mandatarin auch in Neapel die spanische Constitution ausgerufen, und in Turin und Alessandria Aufstände erregt; eine italienische Gesammtrepublik sollte der iberischen zur Seite treten. Oesterreich trat hier als Schirmherrin der auf dem Congresse begründeten Ordnung auf, und es gelang ihm leicht, die aufgezogenen Wolkengebilde zu zerstreuen. Die Interessen, die sich zum Gegenbunde gegen die heilige Allianz geeinigt hatten, begriffen nun, es sei nichts geschehen, wenn es ihnen nicht zuvor gelungen, die bourbonische Centralmacht in Mitte der romanischen Hälfte des Welttheils zu sprengen, und das verhaßte Geschlecht aus seinem Sitze, den es mitten im Patrimonium der Revolution, ihr zum Trotze, wieder anzunehmen sich vermessen, auszutreiben. Aber diese Mitte war eine offene zahlreich bevölkerte Stadt; in sie hatten die fremden Heere die Bourbonen zurückgeführt, und sie wehrlos in Mitte aller Antipathien der Bevölkerung zurückge-

lassen; die wieder Heimgekehrten aber hatten diese trostlose Lage angenommen, und nicht daran gedacht, ihre Gefahren zu mindern. Darauf war die Strategie gebaut in dem fünfzigjährigen Kampfe, den die Republik mit der Monarchie anfangs durch List, dann mit offener Gewalt geführt, und der geschickt geleitet auf völlig constitutionellem Wege die Dynastie bis an den Rand des Verderbens hingedrängt. Ordonnanzen sollten eine Rettung bringen; aber sie versagten, weil keine in Zeiten gesammelte Macht ihnen Nachdruck gab. Die Julitage waren angebrochen; auf dem Rathhause sollte die Republik verkündet werden, als der Nebenzweig des entthronten Hauses herbeigeeilt, und sich an's Ruder setzte. Die Dynastien hatten abermals gewechselt; die wieder anfluthende Revolution hatte nun auch Frankreich bedeckt; der Bund der Mächte hatte Bedenken gefunden, ihr bewaffnet entgegen zu treten; die eine Hälfte des neuen Tages war abgelaufen, sein Regent war zu seinem Wachsthum gediehen, die Gegenmacht aber begann allmälig in den Dünsten des Horizontes sich zu bergen.

Der Erstarkte fing nun frühe an in seiner Jugend sich zu fühlen, und mehr Raum und Athem zu gewinnen. Der Congreß hatte im Vorgefühl des Nahenden in Belgien und der Schweiz zwei Bollwerke gegen ihn aufgeworfen; beide wurden jetzt zuerst erstiegen. In der Vereinigung Belgiens mit Holland, auf den Betrieb Englands verfügt, sollten Feuer und Wasser gemengt werden, um sich zum Vorwerk am Meer zu härten. Aber die mißhelligen Elemente fingen emsig an, in dumpfer Gährung sich zu bekämpfen, und bald reichte ein Funken des großen Brandes hin, den Zunder in Flammen zu setzen. Die Stumme von Portici löste Zungen und Arme; es kam zum Aufstand, und die Unabhängigkeit Belgiens von dem Volke, das die Cabinette zum herrschenden gemacht, wurde verkündet. Auch die von den Diplomaten wieder in die Regierungen

der Schweiz eingesetzten Patricier mochten sich der Umwandlung nicht entziehen, die sie selber vorbereitet. Napoleon hatte in der Mediationsacte in seinem Interesse die Kantone zu concentriren gesucht; die centrifugale Bewegung, die sich jetzt erhob, zerstreute wieder, was die entgegengesetzte um die Mitte gesammelt hatte, und zwang die alte Aristokratie, die zusammenzuhalten sich bemühte, abzulassen von dem Versuche, und an die Stelle waren demokratische Verfassungen eingetreten. Nun ging die Zeit auch über den Rhein Von den beiden Welfenbrüdern wurde der ältere verjagt, und statt seiner der jüngere auf der Brandstätte des Schlosses in Braunschweig vom Bundestag eingesetzt. Auch in das sächsische Rococco war der Wandernde gefahren, und hatte eine Verfassung herausgetrieben. Aufläufe in den beiden Hessen, in Altenburg, Berlin und Breslau gaben Zeugniß für die krankhafte Spannung, die er allerwärts weckte. In Hannover hatte eine erste Charte des Herzogs von Cambridge die Unruhen von Göttingen, Hildesheim, Hameln und Osnabrück geweckt, die eine zweite zu beruhigen schien; als mit dem neuen Regenten ihre Unterdrückung eine neue reactive dritte herbeigeführt. Neue Bewegungen in Sachsen; im Kurfürstenthum Hessen traten, persönliche Verhältnisse scheidend zwischen Regent und Volk; der erste entfernt sich, während die Verfassung mit dem Kurprinzen Raum gewinnt. Baden und Rheinbayern werden Mittelpunkte der Gährung; die Regierungen erwehren sich der anbrandenden Bewegungen, und der Bundestag schreitet ein; gegen den sie sofort den Frankfurter Ueberfall gerichtet, den die Bewegungen der Polen in der Schweiz und die Umtriebe in Würtemberg unterstützen sollten. Die politische Bewegung wühlte sich, nach teutscher Weise, tiefer ein, nachdem sie das religiöse Gebiet gewonnen; als im Kölner Handel die Beamtenhierarchie gegen die kirchliche Hierarchie aufgestanden, und mit der Polizei sie zu bejochen versuchte. Die trierische Reaction erweckte sinnver-

wirrenden Schrecken; der Landsturm der Teutschkatholiken wurde aufgeboten; die auf der hohen Schule inmatriculirte Kunst und Wissenschaft hatte sich freiwillig auch gestellt. Ein Theil der vereinigten Infusorien in Erdtropfen erklärte: der alte Molochdienst des Christenthums ist eingestellt; sein Gott hat zu regieren aufgehört; die Herrschaft im Himmel wie auf Erden ist an's souveraine Volk zurückgefallen; und der Nationalismus jeglicher Spielart besiegelte als Reichskanzler das Decret. Die politische Willenskreisung hatte unterdessen weiter in den Osten sich ausgebreitet. Nach dem Tode Alexanders stritten der ältere und der jüngere Bruder, wer von beiden der Nachfolge entsage; der erste siegte im Wettkampf. Nun regte der Geist vom Niedergang im Aufgang die Gemüther gegen den jüngeren, der mit dem Kürzeren die Macht gezogen, und er mußte mit Blut sich den Weg zum Throne bahnen. Der Kampf zwischen Fähigkeit und Unfähigkeit, der zwischen den Brüdern gewaltet, ging nun auf die beiden Brüdervölker über; die Polen, als das ältere zur Herrschaft berufene freiheitsstolze Volk, wollten dem jüngeren auf die Dienstbarkeit schon eingerichteten nicht untergeordnet sein. Sie waren daher aufgestanden, und verjagten die Russen; diese kehrten mit Heereskraft zurück; viele Schlachten wurden mit Muth geschlagen; endlich siegte die Beharrlichkeit gegen den Ungestüm, der, nachdem er nochmal den Süden gegen Oesterreich, den Westen gegen Preußen aufgeregt, grollend dem Unabwendbaren sich fügte. Gleiche Kämpfe hatten unterdessen auch die romanische Welt erschüttert. Der Kampf zwischen den Ansprüchen des radikal=modernen brasilischen Kaiserthums und der alteingerosteten Ordnung Portugals, hatte auch dort einen Bruderkrieg entzündet, der bald nach Spanien sich hinüberverpflanzte, als der sterbende Ferdinand das salische Gesetz dort aufgehoben. Die parteisüchtigen Geister hatten sich in der willkommenen Entzweiung abermals parteit, und die alte und die

neue Ordnung der Nachfolge zu ihrem Parteizeichen aufgeworfen. Eine neue Folge von Revolutionen und Reactionen war daraus hervorgegangen; die Nachbaren hatten sich eingemischt, und für und wider Partei genommen; und eine neue bevorstehende Entzweiung verspricht dem Unheil, das auf dem unglücklichen Lande ruht, eine neue reiche Ernte. Die italische Halbinsel konnte von den Zuckungen der iberischen keineswegs frei bleiben. Von Modena, dem ersten Heerde, ging die Erschütterung nach Bologna und Parma und nach dem Kirchenstaate über; aber Oesterreich schritt zuerst durch die Waffen, dann im Namen der vier Mächte durch diplomatische Vermittlung ein. Die Zusage allgemeiner Amnestie und die Zusicherung von Reformen im Gerichts- und Verwaltungswesen des Kirchenstaates beschwichtigten wieder die Gährung. Unter dem Pontificate Gregor XVI. regte sich ungeduldig der Geist, da die Erfüllung zögerte; endlich als Pius IX. ernstlich an die Lösung des Versprechens ging, da wurde dieß dankbar vom Nationalgefühle seines Volkes aufgenommen; aber der amnestirte Geist trat nun auch, fälschend den Sinn, aus dem Verborgenen an's Tageslicht hervor. Der durchfuhr die Begeisterung, die sich um den Pontifex gesammelt hatte, und was dieser auch thun mochte, um den Ungestümen abzuwenden; er nahm stets wachsend immerfort zu; drang, von Volk zu Volk, nach Toscana zuerst, wo man seit Menschenaltern ihm sein Bett bereitet; in den vulcanischen Gebieten Calabriens nahm er Banditengestalt an; in Sicilien brach er die Schleußen alten Hasses; in Genua bot er alle Instincte und frühere Erinnerungen auf, um die sardinischen Waffen zum Beitritt zu gewinnen, und also die Hegemonie in Italien zu erringen. Ganz Italien steht wie das leuchtende Meer bei stillen Nächten in seinen Ufern, und gelüstet nach alter Weise sich wieder einmal an den Teutschen zu versuchen.

So ist die andere Hälfte der letzten historischen Tagnacht

vorübergegangen, und die Gegenwart herangekommen. Die Constellationen stehen mit ihren Aspecten wie damals noch am Himmel, aber Sinn und Deutung sind andere geworden. Noch immer hebt Nimrod Orion den glänzenden Sternschild im Süden, begleitet von seinen Höllenhunden; unter seinem Fuße schmiegt sich der Hase, und die Taube flattert furchtsam und scheu herbei, um den Oelzweig über den Gesichtskreis zu tragen; der Riese aber zuckt noch fort und fort die Keule gegen den Stier, der ihm die Hörner bietet. Das Wort, das die Sterne zum Auge reden, ist dasselbe, aber der Sinn ein anderer. Die Astronomen haben durch ihre Berechnungen die Mitte des gesammten Sternensystems, wie sie glauben, in den Plejaden des Stiers gefunden. Es mag ein Rechnungsfehler in dem verwickelten Calcül so vielartiger Berechnungen bei dieser Ergebniß zum Grunde liegen; und die wahre Mitte auf die enge Zusammendrängung so vieler Sterne im jetzt gelösten Lichtnebel des Orion fallen. Aber es ist nicht mehr der alte Nimrod, der damals im Untergange gestanden, es ist der neue Tyrann, wie der Vater der Sohn dreier Götter, der eben aufgestiegen. Seinen Namen nennen uns die drei Sterne des Jacobstabes an seinem Gürtel, sie sind die Namen der drei Köpfe des Cerberus: Radicalismus, Communismus, Proletariat. Der Hase, der furchtsam zu seinen Füßen kauert, will die Weichlichkeit der neuen Bildung bezeichnen, die jeder drohenden Gefahr durch schnelle Flucht zu entrinnen glaubt, und jedem aufgehenden Gegensatz flehend die Friedenspalme der Taube ohne Galle entgegenhält. Unter ihm kommt die neue Argo angefahren; er hat nach dem Sonnenlande der Industrie sie ausgesendet, daß sie das goldene Vließ dem Drachen abgewinne, und es dem Eridanus zuführe, der unter seinen Füßen quillt. Die Ungethüme, die oben in der Höhe stehen und in der Tiefe sich spiegeln, sind seine Freunde und Bundesgenossen, und helfen ihm in Wintersmitte den großen Streit zu streiten.

Zuerst die drei Drachen in den Sternenfeldern, die neunköpfige Hydra um die Weltaxe hergewunden, die die winterliche Erstarrung durch ihren Athem weckt, und mit ihren Ringen die beiden Eisbären umschlingt, den kleineren und den größeren, die Callisto, die dem Zeus den Arcas geboren, der nun als Bärenführer die Heerde des Nordens durch die Eissteppen weidet. Dann der Drache des Triptolem, der den Verächter der Gaben der Ceres umwunden; endlich die Wasserschlange. Sie, die als Hüterin an der Quelle liegt, und dem wegmüden Raben den Trunk aus dem Gralbecher versagt, ihn aber dem dürstenden Esel nur um die Ladung, mit der ihn der erste Mensch beschwert, seine ewige Jugend nämlich, gestatten will. Nahebei schwimmt der Cetus im Aethermeer; ohnfern trabt der Centaur in Bereitschaft, das blutige Opferthier auf den Altar des neuen Heidenthums zu legen; fern unter den Dünsten des Gesichtskreises aber steht das südliche Kreuz verborgen. Die Katze und der Wolf; die beiden Löwen, die Embleme der brutalen Gewalt, die der List und der gimpelhaften Einfalt ihr zur Beute, der Fuchs mit der Gans; Cerberus dann an der Pforte des Abgrundes; die vier Hunde, der Adler der Tyrann der Höhe, die beiden Rosse und die wilden Stiere; Luchs und Giraffe, Schwan und Delphin; die Stechfliege und die Eidechse: sie Alle gehören zu diesem Bunde. Sie insgesammt bedeuten in der Natur die wilden, ungebundenen, reißenden Kräfte; in der geistig-sittlichen Welt aber die dunkeln Instincte und Leidenschaften, die jeder Züchtigung feindlich, sich nur in ihrer wilden Unabhängigkeit gefallen. Alles Ungebändigte also, Alles, was ungemäßigt und blind nur seinem Ungestüme im Thiere und im thierischen Menschen folgt, und so in seiner Ungemessenheit auf die eine oder andere Seite überschlagen mag, gehört also auf diese Seite. Andere Mächte beginnen dann mit ihnen in den Feldern des Himmels den Streit, um Alles in's rechte Gleichmaß zurück-

zuführen. In der Natur ist es die lebendige Einheit der Sonnenkraft, die über das tiefere Zwieträchtige erhoben in der Höhe ihren Lauf beginnt, und das Losgerissene durcheinander bindend, es durch die zusammengesetzten Einheiten zweiter Ordnung, in denen es die ganze Mannigfaltigkeit des Entgegengesetzten zusammenfaßt, mit der geschmeidigen Kreislinie des Wiederkehrenden umschreibt. In der geistig-sittlichen Gesellschaft sind es im Alterthume die Sonnenkinder gewesen: Propheten, Staatengründer, Helden, Erfinder und Wohlthäter des Geschlechtes; die, frei getragen von der Macht, die auch die Sonne aber gebunden trägt, den Heldenlauf durch die ursprüngliche Gesellschaft und die frühere Geschichte beginnen. Endlich in der christlichen Zeit sind es die conservativen Mächte, denen wieder dieselbe höhere Gewalt sich unterstellt, um ihr Vorrecht zu begründen; während ihre Stärke und der Bereich ihrer Wirksamkeit ihnen von unten kömmt: von dem System tieferer, zusammengesetzter Einheiten, in denen sie in kraft jener auf sie abgeleiteten höheren Einheit, die Gesammtheit der Völkerkräfte zusammenfassen, und nun alle Güter der Sittigung und Cultur, gegen alle zerstörenden Triebe zu bewahren, die Bestimmung erlangt. So erzählen also die Himmel die Geschichte der ersten Naturzeit, wie die regelmäßige Wiederkehr in ihrem Ablaufe sich geordnet; und wie die Sonne, vom Krebs zum Steinbock durch die zweifache Zeitebene, immer auf- und niedersteigt, und im Durchgang durch die Zeichen jeden Widerstand der brutalen Kraft besiegt, und die äußersten Gegensätze in den Wenden ihrer Kreisbahn vermittelt, und also die Natur stets in ihrem Geleise hält. Die Himmel aber haben auch die Geschichte der primitiven Gesellschaft bildlich aufgezeichnet, wie auch in ihr sittliche Mächte mit höherer Sendung ausgegangen, wie auch gegen sie das Gewürm sittlich roher Kräfte aufgestanden. Wie auch hier sich harter Streit gestritten, bis sie endlich den Sieg gewonnen.

Da zieht nun Heracles durch den Thierkreis der ersten Volksgenossenschaften hin. Die Erlegung des nemaischen Löwen der wilden, störenden Naturkraft ist sein erstes Werk; die Schlange von Lerna muß mit Zornestücke seine Ueberlegenheit erfahren; die Erlegung des Centaurn, die Zwischengestalt zwischen Rohheit und Sittigung, ist sein drittes Werk; sein viertes aber knüpft sich an die Hirschkuh, während im fünften die Vögel des Stymphalus, mit dem Gefolg von Seuchen von der durch Ableitung der Wässer getrockneten Erde, entweichen müssen. Auch Aegypan der Sonnenenkel und das Ungeheuer von Creta werden gebunden; die menschenfressenden Stuten des Diomedes entführt; die Amazonen gebändigt, und das Vließ gewonnen; die Ochsen des Geryon davon getrieben, und zuletzt das Unterreich mit Cerberus entriegelt, der Garten der Hesperiden aber aufgeschlossen. Das Haus der Cephenen in der Andromeda dem Ungeheuer vorgeworfen, wird durch Perseus gerettet. Das Haupthaar der Aegyptierin Berenice in seinem trüben Scheine macht auch Anspruch auf die Ehre eines Sternbildes; das Einhorn aber flüchtet sich in den Schoß der Jungfrau, die im gevierten Scheine mit ihr steht, und so in die Runde um. Endlich in neuerer Zeit haben die ihr zugetheilten Mächte, in ihrem zwiefachen Elemente, dem einen, durch welches sie der höheren, religiös-sittlichen Ordnung angehören, und dem unteren, durch das sie in alle Wechsel der unteren Welt sich verflochten finden, die Kämpfe in der Gesellschaft fortgeführt; mit Glücke, wenn ihr Streben im ersten Grunde mit der Weltordnung harmonirt; wo sie aber, dem anderen hingegeben, von ihr ausgewichen, sind sie auch häufig bemeistert worden, und die Gegensätze, die sie zu binden und auszugleichen berufen waren, sind unversöhnlich gegen sie aufgestanden. Das Alterthum hat seine Verehrung für Poesie und Musik ausgesprochen, indem es sie im Pegasus und der Leier an den Himmel gesetzt; die neueste Zeit aber hat

ihren Stolz auf die Erfolge, die ihr die Pflege von Kunst und Wissenschaft errungen, kundgethan; indem sie ihre Werkzeuge noch nachträglich in der kristallenen Sphäre aufgestellt. Darum leuchten dort Grabstichel, Bildhauerwerkstätte und die Georgsharfe; das Lineal soll in die räumlichen Ausdehnungen, Telescop und Microscop in ihr Inneres dringen; der chemische Ofen, die Luftpumpe und die Elektrisirmaschine dem Forscher nach den Eigenschaften der Materien und physischen Kräfte dienen; der Sextant und Quadrant die Wege durch den Himmel weisen, während der Luftballon die Landstraßen durch die Athmosphäre öffnet, Loleine und Compaß aber die durch die Meere angibt und mißt. In der Buchdruckerpresse soll zuletzt Alles Halt und Einheit finden.

Doch lassen wir diese Lichtbilder, von der Erde abgezogen, und in der Vermittlung der Phantasie durch die Spiegelhelle der Höhe fest gehalten; die Zeiten sind zu ernst, als daß wir länger bei diesen, wenn auch sinnreichen Spielen uns verweilen sollten. In dringlicher Unmittelbarkeit gehen die irdischen Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft auf Alle an, die sich in ihr geeinigt finden, kehren wir daher zu ihnen zurück, um schon Gesagtem durch einen Blick auf die nächste Gegenwart Ziel und Schluß zu geben. Die Erlebnisse, die das zur Zeit noch mitthätige Geschlecht im Verlaufe des letzten Stufenjahres mit durchgemacht, sind von einem zusammenfassenden Augenpunkte an unserer Betrachtung vorübergerauscht; es ist, als ob die Schicksalsmächte vor ihren Pflug statt der alten feuersprühenden Stiere in dieser Zeit heißathmige Dampfmaschinen vorgelegt, und nun mit hastiger Eile ihre Furchen durch die ganze europäische Gesellschaft zögen, um dem Verderben in ihrem Netze leichten Zutritt und die schnellste Verbreitung zu bereiten. Wir haben Land um Land das tobende Gespann ganz Europa durchrasen sehen; wo es zur Stunde Berg und Thal durchbraust,

und sein Tagwerk vollbringt, das sind die Schweizer-Gauen, die früher aller vulkanischen Wirkung so fern gelegen. Die Schweiz, um den Alpenstock her aufgebaut, hat auch bis zu ihren Bewohnern hinauf, die alpinische Art jedes Berglandes; daß wie die Natur es scharf in Berg und Thal geschieden, und in dieser Schiedniß abgemarkt, auch in gleicher Weise das Leben in diesen Naturgliedern sich scharf begränzt und markirt. Der Bewohner jedes Thalgrundes fühlt sich in seiner gesonderten Einheit, um so eigenthümlicher, je tiefer er diese Gründe eingeschnitten findet; er bewahrt daher, was an Sitte und Gesinnung, Lebensgewohnheit zu Tage getreten, als etwas, was eben so zu seinem Wesen gehört, als das ihm angeborne Talent. Was einmal in seine bürgerliche Ordnung aufgenommen, soll auch eine bleibende Stelle dort finden; vor Allem aber soll der Glaube, dem er sich zugewendet, keinem Wandel unterliegen, denn er soll mit seiner eigentlichsten Persönlichkeit verwachsen sein. Der Ausdruck für diese Beharrlichkeit in allem Wechsel ist der Dialect in dem ein solches der Scholle eingeschriebenes und mit ihr verwachsenes Geschlecht sich mittheilt; und eben wie diese Scholle alljährlich aufgrünt, nachdem sie in der gleich stehenden Ackergewohnheit bauliche Pflege erlangt, und dann in der Ernte gilbt, so wird auch der Gedankenkreis des Schollenbauers in derselben ständigen Jahresfolge sich bebauen, und das Wort wird dem Gedanken nacharten. Das ist Bauerngeist, wie mehr oder weniger anderwärts, so besonders in der Schweiz. In Mitte dieser Bauerschaften aber haben Städte sich erbaut, und der städtische Geist hat in ihnen sich angesiedelt; und Lebensgrund und die Lebensrichtung haben hier sich umgewendet. Die Stadt muß um ihres Bestandes willen Mittelpunkt eines Kreises werden, innerhalb dessen sie einen Kreislauf zwischen sich und der Landschaft begründet, aus dem sie ihre Nothdurft gewinnt; also das strömend Bewegliche consolidirend, während der Landbau aus dem un-

beweglich Consolidirten das Bewegliche gewinnt. Alle Güter, die im Umkreise der Stadt durch die Werkthätigkeit ihrer Bürger sich bereiten, suchen über die weitesten Räume sich auszubreiten; und die Strömungen des Handels streben in stets erweiterten Kreisen den Absatz der aufgenommenen zu sichern. Dem städtischen Geiste sind also die Naturschranken wie nicht vorhanden, die die Landschaften umziehen und begränzen, er hält sich eher an die Wässer, die die Thäler verbinden und einigen; und so pflegt er denn auch mit Vorliebe innen und außen die Triebe und Neigungen, die auf das Einen und Verbinden in der eingreifenden Allgemeinheit gehen. So ist er innerhalb der Mauern darauf bedacht in der politischen Ordnung, die Mannigfaltigkeit der Innungen und Gewerkschaften in Einheiten patrizischer Geschlechter zu sammeln, um ihnen dadurch, als ihrem gemeinsamen Schwerpunkt, die rechte Wucht zu geben. Außen aber ist sein Bestreben dahin gerichtet, die Landschaften, etwa die, welche einem größeren oder kleineren Flußgebiete angehören, in sein Weichbild zu ziehen, und es dort seiner Art und seinem Wesen möglichst anzueignen und zu verähnlichen. Und eine solche Verbindung ist eine naturgegebene; die beiden Elemente entsprechen sich einander, und ergänzen sich gegenseitig. Der Geist der Landschaftler ist auf's Beharrliche gerichtet, erstarrt aber leicht in dieser Richtung, und steift sich dann in ungelenkem Eigensinn und enger, hartnäckiger Beschränktheit. Der Geist des Städters aber geht auf's Wechselnde. Das vorliegende Material durch Bearbeitung zum Gebrauche durch Wechsel zu bereiten, ist das Geschäft schon des Handwerkers; er sucht stets die Erfindung, einen bisher unerhörten Wechsel; mehr noch ist dieß der Fall mit den Beschäftigungen der höheren Stände, in höheren Gebieten. Solche Gewöhnung aber, nach dem Neuen und Neuesten zu ringen, bereitet auch die Gemüther vor, leichtsinnig sich diesem Triebe hinzugeben, und nun flüchtig

und vom Hauche jedes Windes hin- und hergetrieben, jeglichen Kernes der Gesinnung entbehrend, wesenlosen Gebilden nachzujagen. Für solche krankhaften Gelüste, sich in allen Gebieten des Möglichen zu versuchen, ist die rechte Schranke und das Heilmittel in jenem steifen, unbeugsamen Bauerneigensinn gegeben; der seinerseits wieder sein Gegengift in der städtischen Rührsamkeit mit Dank erkennen muß. Beide also im Bereiche einer der Waldstädte verbunden, berichtigen sich gegenseitig, und müssen zu einer dauerhaften Fügung sich verbinden. In Teutschland, wo ähnliche Verhältnisse, jedoch weniger tief einschneidend, von jeher stattgefunden, haben auch ähnliche Beziehungen beim Hervorgehen der einzelnen Verfassungen in seinen Stämmen gewaltet. Diese Stämme zusammentretend, haben sich zu einem Bundesstaat, anfangs unter Vorhut eines Kaisers, verbunden. Für die Schweiz aber, die nach einer Ordnung ihrer nebeneinander stehenden Stämme und Städte sucht, wird der Staatenbund als der paßlichste erscheinen. In der Schweiz haben dem Glauben nach die Urkantone der politischen Ordnung fortdauernd sich an die alte Lehre gehalten; Genf aber und Zürich sind in der kirchlich-reformirten Ordnung Urstände gewesen, und haben den Calvinismus und Zwinglianismus ausgeboren. Die Urkantone im Gebirg sind zur Stunde noch, was sie im Anbeginne gewesen, große Bauerschaften, wenig sich um das städtische Wesen kümmernd; die anderen in der Niederung haben aber von eben diesem Städtischen durchhin ihren Ausgang genommen, und ihre ganze Entwickelung ist vorherrschend eine municipale gewesen. In drei Zungen spricht das Schweizervolk sich aus; und Denkweise, Sitte und Gesinnung, Gemüth und Lebensgewohnheit in ihm läßt durchaus dreilautig sich vernehmen. Durch alle Verhältnisse hindurch geht also bei ihm diese dreikerbige Gliederung; sie ist dem Volke mit seiner Heimath angeboren. Jedes dieser Glieder hat das

gleiche Recht mit dem andern, in der Ordnung des gemeinen Wesens beachtet zu werden; die Urkantone noch vorzugsweise das historische Recht, weil sie dieß Gemeinwesen begründet haben; die Städte aber gründen das ihrige auf den nothwendigen Fortschritt in der Zeit. Es ist also keine andere Ordnung für sie zu ersinnen, in der sie bequem und ohne Druck und Schädigung auf die Dauer nebeneinander bestehen, und sich ineinanderleben mögen als eine solche, die den Anspruch jeden Kantons, wie er sich aus der Zeit herausgeworfen, ungekränkt bewahrt, und doch auch den Bedürfnissen eines gemeinsamen Haushaltes entspricht. Sie wird also die Kantonssouverainiät als ein concret Gegebenes anerkennen; alle die Besonderheiten aber in der logischen Allgemeinheit eines Bundesrechtes zusammenhalten; das, was es dem andern Elemente gegenüber an Weite gewinnt, dagegen an eigentlich plastischem Inhalt wieder einbüßt, und nun erst zu einer neutralen Stellung in der europäischen Gesellschaft taugt.

Die schweizerische Bundesacte, die die auf dem Congresse versammelten Mächte unter ihre Garantie genommen, war auf diese Grundsätze gebaut; nur daß sie von den confessionellen Verhältnissen bei der Abgliederung der Kantone gänzlich abgesehen, konnte etwa an ihr getadelt werden. Eine solche Verfassung forderte große Wachsamkeit von Seite der Häupter, die in ihr begriffen waren; um das Gleichgewicht der Gewalten in ihr festzustellen und zu handhaben. Aber die bemoosten Häupter des alten Patriciates hatten wenig Jugendkräfte sich bewahrt; als der demokratische Geist, der von rechtswegen in der Schweiz zur Stelle ist, sich gegen sie erhob, traten sie ohne Widerstand vor ihm zurück, und bargen sich in die Stille des Privatlebens. Das war der erste Bruch in die neuerdings wieder beliebte alte Ordnung. Der Riß einmal gemacht, klaffte dann leicht weiter. Der demokratische Geist, der den Sieg davongetragen,

theilte sich bald in zwei Geister, deren einer die Demokratie also verstand, wie man sie in früherer Zeit genommen; der andere aber, wie der Tag und Augenblick sie wollte. Dem ersten waren durchgängig die Urkantone zugethan, dem andern die Städte, und er nahm in jeder wieder eigenthümlichen Ausdruck an. Berns Sinn und Art wird am treffendsten symbolisch durch das Thier ausgedrückt, das es in seinen Gräben nähret, den Bären; sein Instinct immer nur auf's gewaltthätige Zugreifen hingerichtet, tappt immer schwerfällig um sich her; Sinn und Seele ist ihm in der Tatze, weil die ganze Welt ihm nur als ein Fraß gegenüber steht. In Zürich haben sie die Bärentatze zu einer zierlichen Hand umgeschnitzt; und die Instinctspolitik, die nur was sie frißt in ihren Leib hinein, als das ihrige anerkennt, haben sie dort in eine rationelle umgewandelt, die Sprenkel legt und Vogelheerde errichtet und Fanggruben unter der Erde gräbt, auch sich mit Manesse und schöner Kunst und Wissenschaft beschäftigt. Genf dann, wo Calvin das Capitol seines Glaubens aufgerichtet, der die Welt und die Kirche, die Stadt und den Staat und die Menschen in ihnen, in Uhrwerke umgeschaffen, deren Räder von der Prädestination getrieben, stets im Kreislauf gehen; alle diese Städte und die andern gaben dem modernen Geiste Bürgerrecht, und ihrer sieben einigten sich in ihr im Siebenerconcordate. Sechs altgesinnte Kantone, bedroht in ihrem Bestande durch Losreißungen, mit denen sie dieser Geist heimgesucht, traten diesen gegenüber dann im Sarner Bund zusammen; und die Tagsatzung, die für das erste Bündniß sich erklärte, und das zweite mit Waffen bekämpfte, bekam Gelegenheit in Uebung der Willkür ihre Vorschule durchzumachen, als sie nach der Niederlage des Befehdeten die Zerreißung des Kantons Basel gut hieß, und das Gleiche auch für Wallis und Schwyz sich vorgenommen, hätten die Entzweiten sich nicht gütlich selbst vertragen. Das einmal begonnene Werk schritt nun auf gewiesenem

Wege weiter fort in seiner Bahn. Der Kanton Aargau war ein armer Kanton, er hatte nur schwache Wurzeln und wenig historische Erinnerung; er selbst ein Kind des Tages, mußte den Geist des Tages einladen, daß er komme und ihm sich unterstelle. Auch katholische Landestheile hatte man in seine Zusammensetzung eingeleimt, und reiche Stiftungen reizten lange die Habgier seines Sesselheeres. Endlich wurde eine Verschwörung fingirt, und auf sie hin sahen jene Klöster sich aufgehoben, und ihre Güter als gute Beute erklärt; das Beispiel aber, das Aarau gegeben, fand bald auch anderwärts Nachahmung. Die Tagsatzung hatte schon, indem sie in den Sachen des Sonderbundes, mit Vorbeigehung des eidgenössischen Rechtsweges, sich zur Gewalt gewendet, den fünften Artikel der Bundesacte verletzt; jetzt, nachdem sie den Raub des Klostergutes, anfangs zwar mißbilligt, dann aber, als ihrem Beschluß von Seite der Radikalen der Gehorsam versagt worden, durch ihren Beitritt legalisirte, hatte sie sich auch an schnöder Verletzung des zwölften Artikels betheiligt. Solche sträfliche Ungebühr regte begreiflich die katholischen Kantone auf, und Luzern setzte dem Raubdecret als Contrapunkt die Berufung der Jesuiten entgegen. Die Jesuiten sind ein Orden gleich den anderen der katholischen Kirche, ihr Gründer hat in Allem sie auf die Lehren dieser Kirche hingewiesen; man kann den einen nicht angreifen, ohne gleichzeitig die andere zu versehren. Aber seit den Zeiten, wo die Jesuiten dem Protestantismus so tapfern Obstand geleistet, hat dieser einen unversöhnlichen Haß auf sie geworfen. Mit einem Dunstkreise von Lüge und Verläumdung sie umhüllt, und jegliche Art der Unbill und Gewalt sich gegen sie erlaubt; und da sie das Alles größtentheils schweigend mit Resignation geduldet, hat er selbst diese ihnen zum Verbrechen gemacht, und aus dem Uebermaße der gegen sie geübten Frevel, auf eine Berechtigung dazu von seiner Seite, und auf der andern auf ein Bewußtsein von geheimer Schuld

geschlossen. Als der Fanatismus einmal bis zu diesem Grade von Entzündlichkeit gekommen, war es nicht zu wundern, daß er die Freischaarenzüge gegen sie gesendet, um mitten im Frieden mit Mord und Brand die Verhaßten zu verjagen; während Meuchelmörder ihre Freunde mitten im Gottesfrieden, den die Natur im Schlafe den Sterblichen zugesichert, erschlugen, und die That dann in's Schuldbuch des Ermordeten einschrieben; wie die Freischaarenzüge nicht minder auf Rechnung des Kantons Luzern und der andern kamen. Landsturm gegen Landsturm; Gott hatte hier gerichtet, die Tagsatzung aber hatte müßig zugesehen. Die verletzten Kantone waren klagbar vor ihr erschienen, und hatten die Garantie der Acte angerufen; ihnen aber wurde Rechtsgewähr und Schutz versagt. Sie mußten also in sich selbst die versagte suchen; und damit die Aufforderung gegenseitig aufzuschauen bleibend werde, hatten sie den Sonderbund abgeschlossen. Die Tagsatzung ihrerseits aber, indem sie durch ihre Rechtsverweigerung mit der Revolution und dem Radikalismus gemeine Sache gemacht, war aus der Einheit herausgefallen, und zu einer Partei geworden, der die Glieder des Sonderbundes als die Gegenpartei gegenüberstanden. Das radikale Glied des Gegensatzes war in der Mehrheit nach dem Gewicht der Macht, aber nicht in der formalen Mehrheit der Stimmen; diese zu erhalten, darauf war fortan alles Bestreben hingerichtet. Darum wurde nun eine Reihe unverhüllt revolutionärer Ausbrüche begünstigt, und sofort gutgeheißen; und als endlich die Zwölfzahl durch die erschlichene Mehrheit im Kanton St. Gallen voll geworden, setzte diese wieder sich als die echte und rechte Tagsatzung, erklärte den Sonderbund als rebellische Auflehnung gegen die Eidgenossenschaft. Es kam zur öffentlichen Verhandlung; die Urkantone zagten nicht; sie zählten nicht die Häupter der Feinde, die ihnen gegenüber standen; sie wogen prüfend ihr Recht und das eigene; ihre Redner

haben beredt und unverzagt gesprochen. Aber wer kann ein Gericht, das heranbricht, mit Zuspruch beschwören? Nie hat das Recht klarer und unläugbarer sich herausgestellt, nie ist das Unrecht auf der andern Seite schreiender, unverhüllter, schamloser hervorgetreten. Das Unerhörte aber geschah nichts destoweniger; das Recht wurde in Unrecht umgesetzt, dieß aber ohne Widerspruch zum Recht erhoben; der Bürgerkrieg zur Execution umgetauft, und die Fehde der Meineidgenossenschaft mit der Eidgenossenschaft brach sofort aus, nachdem die Erste ein Manifest mit süßen Reden, aber unterzeichnet wie zum Hohne durch den bittern Namen Ochsenbein, vorausgesendet.

Dufour hatte die Führung dieses Krieges übernommen. Er, ein rationeller Feldherr, hatte seine Aufgabe ganz verständig wie eine Schachpartie genommen, und wie ein geübter Spieler seine Anstalten getroffen. Die, welche seither mit der Einrichtung des schweizerischen Kriegswesens sich beschäftigt, haben nicht üble Arbeit gefördert. Einerseits nämlich haben sie ein tüchtiges Material vorgefunden. Die Teutschen überhaupt und die Schweizer insbesondere haben sich zu aller Zeit als gute Kriegsleute bewährt, und sind unter der Leitung dieser ihrer jetzigen Führer wenigstens nicht entartet. Ueber die zweckmäßige Mischung der Waffenarten ist auch gute Vorsorge getroffen, und das Geschützwesen hat besonders die Aufmerksamkeit der Ordner auf sich gezogen, und reichliche Erweiterung erlangt. Die radikalen Kantone an sich schon die mächtigeren, mußten ihre Ueberlegenheit noch verstärkt fühlen; wenn sie diese ihre Bewaffnung mit in Rechnung nahmen, und der Plan ihres Feldherrn darauf fußend, war verständig und wohl berechnet. Das Material des Sonderbundes war dasselbe; die Einrichtung im Ganzen auch die gleiche, die Ausführung aber nothwendig im engeren, schwächeren Hirtenlande beschränkter und ärmlicher; und doch hatten sie nicht verzagt, und waren keck dem so vielmal überlegenen Feind ent-

gegengetreten, auf Gott und ihre gute Sache vertrauend. Es ist aber nun physisches Naturgesetz: die Kraft einer Bewegung ist ein Zusammengesetztes aus der Masse, die bewegt wird, und der Geschwindigkeit, mit der sie sich bewegt; wo also die Masse gemindert wird, kann durch verstärkte Geschwindigkeit der Ausfall sich decken. Es schien darum geboten, den feindlichen Kräften zum Sammeln nicht recht Zeit und Raum zu lassen, sondern in rascher Bewegung ihm entgegenzugehen, und durch rasches Vorgehen alle Pläne des Gegners zu durchschneiden und zu stören; wie Gomez und Cabrera in Spanien mit so wunderbarem Erfolg in ihren Kriegszügen es ausgeführt. Aber Salis Soglio, wie sehr solche Kriegführung seinem Naturell zusagen mochte, mußte wohl auf die Ausführung verzichten. Der teutsche Bauer, wenn auch nicht minder kühn als der baskische und navarrische, hat doch nicht seine wundersame Gewandtheit. Das zum Theil offene Land forderte Reiterei, die beinahe gänzlich fehlte; die Getheiltheit der Kantone ließ keine dictatorische Zusammendrängung der Kräfte zu; und wenn Luzern gedeckt werden mußte, fehlte die sichere Grundlinie beim Rückzug. So wurde also die Angriffsweise aufgegeben, und man beschloß, den überlegenen Feind stehenden Fußes zu erwarten.

Das Heer der Tagsatzung setzte sich sofort gegen Freiburg in Bewegung, um Dufour's Feldzugsplan in Vollzug zu setzen. Die Blume dieses Heeres, sie hatte in der Reserve sich gesammelt, die der Präsident dieser Tagsatzung selbst in eigener Person anführte. In Bern hatte man seit lange schon sich ein Exemplar aus der Vollblutrace jener Unthiere, die zur Zeit des Terrorismus Frankreich zuerst wieder in die neue Gesellschaft hinüberverpflanzt, und Paris in seinen Katakomben gehegt, zu verschaffen gewußt; und man hatte das Scheusal gezüchtet mit allen Bereiterkünsten, um es einigermaßen lenkbar zu machen, und es war mit der Nachhut zu Feld gezogen. Freiburg war

militärisch eine mit aller Kunst befestigte aber isolirte Vorschanze des Sonderbundes; als seine Regierung von den anrückenden Schaaren und ihren Feuerschlünden in der Nähe ihrer Vorwerke sich umzogen fühlte, war sie ungebührlich zaghaft geworden, hatte in Verhandlungen sich eingelassen, und am zürnenden Volke vorübergehend, um die Stadt vor dem Ruin zu retten, capitulirt. Nun wurden die Thore aufgethan, und die Sieger hielten ihren Einzug. Sie waren so leichten Kaufes, beinahe ohne Blutvergießen, in der hohen Burg des Jesuitismus angelangt; in dem alten Pfaffenneste, das ihnen schon längst ein Gräuel gewesen; und als das Thier in Mitte der Schwarzen den Weihrauch roch und der Wachsgeruch ihm in die Nüstern stieg, und die Bilder des heiligen Ignaz ihren gewohnten, antidämonischen Einfluß übten, da wurde es scheu, bäumte sich gegen den Zügel der Führer; und nachdem es sich losgerissen, tobte es nun in wilder Raserei durch die Straßen der Stadt. Nicht Profanes noch Heiliges mochte vor ihm bestehen; Alles, was in Festigkeit zusammenhielt, wurde unter seinem Fuß zertreten; die unglückliche Stadt mit Ruin und Verderben erfüllt. Aus den Abzugsgräben und Gossen der Gesellschaft wurde dann dem Kanton eine neue Regierung zusammengetrieben; die das Werk der Radikalisirung, mit gewohnter Virtuosität betreibend, in kürzester Frist ihn zu einem radikalen Musterstaate umbildete. Das Thier wurde dann wieder aufgefangen, mit neuen Stricken festgebunden; und Freischaarler-Hände leiteten das wüthende über das Gebirg in's Entlebuch. Der große Heereszug aber setzte sich nun gegen Luzern, seinem eigentlichen Ziele, in Bewegung. Auf allen Straßen und Wegen, die zur Reuß und Emme führten, zogen die Heeresmassen heran; wie zahlreich sie immer waren, sie schienen immer der Sorge nicht zu genügen; denn Aufgebot auf Aufgebot wurde ihnen nachgesendet. Der Muth hatte anfangs, als der Krieg überraschend eingetreten, wie natürlich nicht allzu glänzend sich

bei den Ueberraschten kundgethan; jetzt, nachdem sie sich überzählten; nachdem die Geschützesmassen Hoffnung gaben, man dürfe dem Tod nicht allzu nahe unter die Augen treten; nachdem man endlich erfahren, wie glücklich Alles mit Freiburg sich zum Ziele gelegt; jetzt mußte dieser Muth um ein Bedeutendes sich mehren und befestigen. Aber die Schaaren des Sonderbundes zagten nicht; ob sie gleich innerlich getheilt sich wußten, weil die frühere Regierung auch in ihrer Mitte reichlich Radikalismus ausgesäet. Ihre Bewaffnung war unvollständiger; einen Theil derselben hat man ihnen, ehe der Krieg erklärt gewesen, durch Wegelagerung abgedrungen. Die Linie ihrer Stellung, zum Theil im offenen Lande, bot viele Angriffspunkte, die nicht gedeckt werden mochten; und ihre Verbindungen waren vielfach unterbrochen, und boten nicht durch feste Geschlossenheit der Vertheidigung sichern Verlaß. Die verschanzte Stellung bei Gislicon war der Schlüssel ihrer gesammten Position; dort wartete der Feldherr des Sonderbundes der Kommenden. Da erschütterte die Nachricht vom Schicksal Freiburgs zuerst die harrenden Gemüther; und der Vorgang der dortigen Regierung fand Nachfolge im schwächsten und gemischtesten der Kantone des Sonderbundes. Zug ließ sich zuerst und ohne die Mitverbündeten zu warnen, in geheime Verhandlungen mit dem Feinde ein; und als diese zum schnellen Abschlusse führten, war dadurch die rechte Flanke des Heeres bloßgestellt. Es kam zum Gefechte; diese Bauern, die zum erstenmale im Leben den Krieg Auge an Auge sich gegenüber gesehen, wichen nicht vor ihm zurück; aber die Uebermacht konnte ihre Einwirkung nicht verfehlen; vor den Donnerbüchsen wichen die Schanzen; alle Zufälligkeiten stellten sich nachtheilig; der Feldherr wurde verwundet und die Stellung umgangen, weil der Abfall Zugs die Wege über Strom und Land vollends gebahnt. Nun begann der Rückzug gegen Luzern, der Bundesstadt. Der Schrecken war dort dem rückziehenden

Heere vorausgegangen; allzu viel Niederschlagendes war dort beinahe gleichzeitig betrübend über die Regierung hereingebrochen; und im gleichen Augenblicke die Nachricht vom Abfalle Zugs und vom Rückzuge der Armee eingetroffen. Da war, wie es scheint, im entscheidenden Momente von den leitenden Gliedern der Regierung die Besonnenheit, die zur rechten Zeit das Rechte thut, entwichen, also daß sie allzu frühe ihre Stellung aufgegeben. Die Verwirrung war nun gewachsen; der Feldherr war eingetroffen; ein nächtlicher Ausfall, den Elger auszuführen sich vorgenommen, mußte unterbleiben; die innern feindseligen Elemente begannen sich zu regen; die Stadt öffnete dem heranziehenden Feind die Thore. Die von Bern waren unterdessen mit ihrem wüthenden Ungethüme durch's Entlebuch verwüstend und verheerend herabgezogen; als aber die Bestie auf der Straße die frischen Blutspuren roch, da hatte sie abermal wüthend von den Stricken sich losgerissen, und nun Alles vor sich niedertretend, war sie durch die offenen Thore gleichfalls in die wehrlose Stadt eingedrungen, und hatte in ihr gethan, wie sie in Freiburg es gehalten. In größeren und immer erweiterten Kreisen verbreitete sich die Bestürzung von der Stadt zu den entfernten Kantonen hin; die Regierungen ohne allen Widerstand, ohne auch nur von den Vortheilen ihrer Stellung Gebrauch zu machen, unterwarfen sich, und ihre Gebiete wurden mit proconsularischen Deputirten der Bergpartei im Convente beschickt. Nun begann dasselbe Spiel, wie es sich in Freiburg durchgespielt. Den Kantonen wurden unerschwingliche Kriegskosten aufgelegt; die alten Regierungsglieder für sie haftbar erklärt, und die drückendste Einquartirung als Execution für die Abführung erklärt. Massenweise ging nun die Anklage und Aechtung aus; ein Spionensystem legte seine Netze nicht bloß im Umkreis des Sonderbundes, sondern durch die gemischten Kantone bis zu den radikalen hin; der Fanatis=

mus aufgeregter protestantischer Massen ergänzte, was der Radikalismus übersehen; Proscriptionen, persönliche Verantwortlichkeit für Beschlüsse, die das Volk gebilligt; Beschlagnahme des Privatvermögens; Zerstörung kirchlicher Institute durch barbarische Verheerung und maßlose Brandschatzungen: Alles, was nur zum Ziele gänzlicher Radikalisirung führt, wird ohne das mindeste Bedenken angewendet, und Luzern erhält eine Regierung in der großen Mehrheit von Freischaarlern zusammengesetzt. So ist die Eidgenossenschaft in einigen Tagen gefallen; aber nur, wenn sie sich selbst aufgibt, wird es um sie geschehen sein. Große Thaten sind dabei nicht vorgefallen; der Sonderbund hat den Krieg geführt, schlecht und recht, wie er eben im offenen Felde wächst; die Städte, ihrerseits mit Cirkel und Lineal wie mit ängstlichster Vorsicht damit die enorme Uebermacht ja nicht zu Schaden komme. Statt der ausgezeichneten Thaten, haben sie dann ihren Zug mit einigen ausgezeichneten Unthaten verziert. Man spricht von einem Gottesurtheile, das hier ergangen; Gott aber ist dieser Sache fremd geblieben. Zwar die Leute der Urkantone haben redlich das Ihre gethan, um ihn ihrer Sache zu gewinnen; und ihr Gottvertrauen, wenn es auch, weil die menschliche Freiheit sich dabei einigermaßen säumig finden lassen, nicht augenblicklich geholfen, wird ihnen doch mit Nichten verloren sein. Die Andern aber haben ihn nicht gewollt; sie haben auf sich selbst vertraut, und ihnen geschah, wie sie gewollt; dieß ihr Selbstvertrauen wurde seinem Dünkel hingegeben, und der hat sie über das Ziel hinausgeführt. Wie sie von Anfang an mit der Gewalt begonnen, wie sie das Begonnene dann mit der Gewalt weitergeführt; so haben sie auch mit einem Act der Gewalt vollendet. Ehre haben sie mit diesem Gewaltsact keine eingelegt; denn wenn sechs vom Wirbel bis zur Fußspitze geharnischte Buschklepper über einen Reitersmann auf offener Heerstraße sich werfen; wird

der Redegebrauch das nimmer als eine ehrenhafte That billigen. Was sie geübt, werden sie auch dulden müssen; und haben sie aus dem mit Bitterkeit gefüllten Becher dem Gegner zugetrunken, werden sie auch hinwiederum ihm Bescheid thun müssen. Das Recht aber bleibt ungekränkt, gestern wie heute, immer dasselbe und unwandelbar.

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.